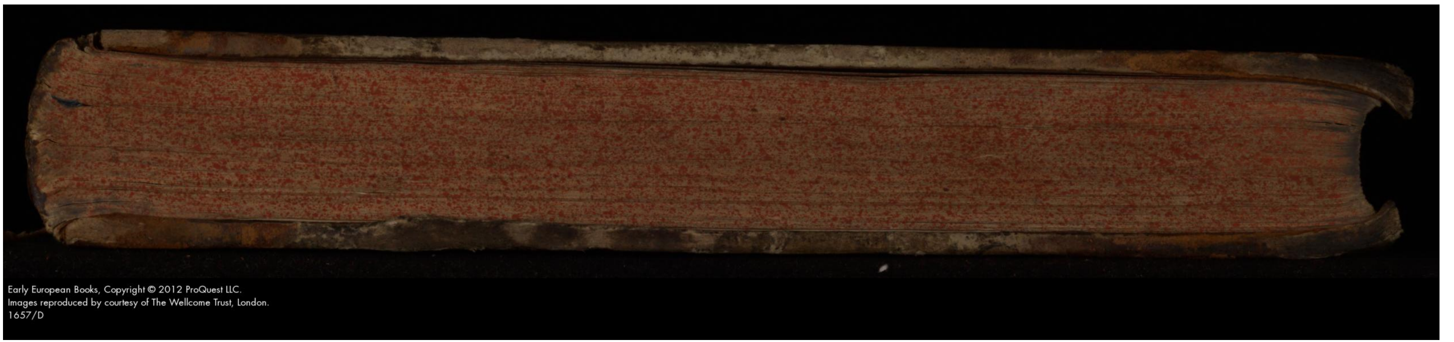












Crescenti
gal
c

1657
N XVIII

Folios

6. A well.
7 Vats
16 Ploughing
17 Sowing
46 A cooper.
47 Wine taster
48 Costume
49 ditto
55 Peasant
58 gardener
59 Digging
61 Woodmen
76 Planting
79. Woman with Jug. ✗
83 Winnowing
102 Churning.
122 Groom
123 Ditto.
124 Stable with manger & rack.
133 Shoeing
135 Shepherd.
136 Cap
137 Shepherd
138 Shearing
139 Costumes
144 Dovecotes.
146 Beehives
153 Birdcatchers
154 Ditto
155 ditto
156 crossbowman,
158 A trap

wg
P

Proctor 10286

P. & S.
19/12/98

Viscount Strangford.
Stockholm 1819.

Petrus de Crescentiis. Von dem nutz der ding die in äckeren gebuwt werdē. Vō nutz d̄ buw-leüt. Von natur/art/gebruch/ vnd nutzbarkeit aller gewächß/ früchten/thyereren/vnd alles des der mensch geleben/ oder in dienstlicher übung haben soll.

Innhalt diß Büchs nach der abteylung seiner zwölff minder bücher.

¶ Vß worem brunnen fleüßß ich här/
Vnd trag nit fabel/lug/noch mär.
Mein erster Auctor kennt mich wol/
Hab minder nit/biñ wie ich sol.

1518

Gemeine Vorred in disz Bůch.

¶ Als ich Petrus von Crescentijs nach vil arbeyt vnnd weytem wandelen/von
erfarung wegen mich gemůhet hett/vnd vil bůcher der alten vnd auch der
newen weyßen durchlesen/hab ich erfunden/erlernet/ vnd gesehen vil vnd
mancherley würckung der bawleüt/ vnd besunder deren die do bawen die
äcker. Dardurch ich bewegt bin worden / vñ in mir selber betracht hab/dz
vnder allen dingen dardurch man ettwas überkom̃en soll / nichts bessers /
nichts fruchtbarers oder überflüssigers / auch nichts sůßers sey weder der
ackergang/oder das ören vñ bawen der äcker/ vñ auch einem fryhen mēsch
en nichts würdigers / als Tullius spricht. Vnd ich erkant/dz in dem ören
oder bawen der äcker leychtlich funden würt ein stiller vnnd sänfftmütiger
stat/vnd würt vßgetriben der můssiggang/vnd auch vermitten die beleyd-
igung oder letzigung der nechsten. Auch mer/ dz durch die efarung der leer
des ackergangs/oder bawens leychtlicher vnd überflüssiger würt erfunden
nutzbarkeit/vnd auch erzöiget lustbakeit/also doch dz alle ding nit versum
igklich vnd on/ sunder mit allem fleyssz nach rechter ordenung vnd gewon
heit geöret werden. Darumb allen gůten menschen die do wöllen leben vō
den zinßen jrer besessenen güter/ist solich kunst zů begeren/vnd zů dem baw
en/oder ören der äcker alle ire siñ vnd gemůt zů setzen. Vnd also nach anrůff
en der hilff des almechtigen gottes/hab ich mir fürgenom̃en vnd auch für
gesetzt/alle werck vnd nütz eines yegklichen geschlechts der äcker/der pflätz
en/vnd auch der thyer/vnd die kunst die dunckel vnd vnuollkom̃enlich von
den altē gegebē/vñ den newen genůg on wissen/nit allein nach den siñen vñ
offenbaren vrsachen der weyßen der kunst philosophie/ sunder auch vß be-
werter erfarung klarlich in geschrifften zů geben/vnd das allein in dem ver-
trawen der freyheit Christi. Darumb so würt diß bůch genant/ von dē nütz
en der ding die in äckeren gebawt werden /oď auch vō dē nutz der bawleüt.
wañ es sagt von dem nutz der äcker. Vnd hält in jm zwölff bücher. Deren
iñhalt du findest in kurtzem begriff am vorblatt/ klärlicher im nachfolgend
en register/ vnd vff das offenbarlichest im fürfaren der matery diß bůches
von capittel zů capittel.

Das Register über disz büch Petri de Crescentijs / der sein werck geteylet hatt in. xij. bücher. vnd darnach etliche bücher geteylet in capittel/ vnd etliche gesetzt nach der ordenung des a.b.c. vnd welche die von beyden teylen seint würdstu hie klarlich finden nach anzöigung der bletter zal.

¶ Merck wo du findest eo. bedeüt am selben blatt der nechsten vorverzeychneten zal.

Das Erst büch sagt vō wonstetten zü erwelen vnd hüßern vnd höfen/vnd was nütz sey zü ackerwonungen. Vñ vorab an zü erkennen gütigkeit der wonstett in gemein/vnd halt in jm. xij. capittel. am ersten blatt.

Das Ander büch saget von dē geschlechten der pflantzen vñ gemeinen dingen zü arbeyt der äcker/vnd hatt in jm xxviij. capittel.

Das Dritt büch sagt vō arbeyt der feldäcker/vnnd von iren früchten/ vnd ist geordenet nach dem a.b.c. vnnd hebt an ann dem b. Von

Das Fyerdt bůch saget

von weingärten vnd weinstöcken vnd irer arbeyt/vnd von irer natur vnd nutzbarkeit.vñ hatt.xlvj.capittel.

Das Fünfft buch saget

von bäumen/vnd von natur vnnd nutzbarkeit der bäum/ vnnd ist auch gesetzt nach der ordenung des a.b.c.vnd ist geteylet in zwey teyl/vnnd sagt das erst teyl von fruchtbaren bäumen/vnd das ander von vnfruchtbaren bäumen/vnd sagt zů dem ersten von bäumē in gemein. am.liiij.blatt.

¶ Das ander teyl des fünfften bůchs sagt von vnfruchtbaren bäumen/vnd von allem irem nutz. vnd ist auch geordenet nach dem a.b.c.vnd sagt zů dem ersten. Von lxxv

Das Sechst buch sagt

von gärten/ vnd von natur vnd nutzbarkeit der kreüter darin wachßende/ vnd auch der andern die von natur wachßen/vnd ist auch geordenet nach dem a.b.c. vßgenomen die vorred vñ die nechstē zwey capittel darnach.

Das Register.



Dz Sybendt buch hatt

zwey teyl. das ein teyl saget von wyßen. das ander von wälden. vñ haben beyde nit mer dañ vier capittel.



Das Acht buch sagt võ

grůnen vnd lustbarlichen gärten/ võ bäumen vnd kreüteren/vnd iren früchten zů schicken vß meisterlicher kunst/vnd hatt in jm. viij capittel.



Das Neündt buch sagt

von den thyeren/vnd namlich von den pferden/multhyeren/eselen/ochßen/schoffen/ vnd vil andere thyer.etc.vnnd hat hundert vnnd fünff capitel.

Das Register.

Dz Zehendt bůch sagt

von vögelen / vnnd in wie mancher weyß sye gefangen werden/vnd hat. xxxviij. capitel.

Das Eylfft buch ist ein

veranderung vnd ein widerbetrachtung der trefflichen punctẽ aller vorgeschribenẽ zehen bůcher/vnd hatt.lij. capittel.

Das zwelfft bůch leret



¶ Den menschen bschůff gott eerentrich /
Durch sünd hat er genidert sich.
Vnd wiewol jm seint vnderthon
Was dsoñ bedeckt vñ bschleüßzt der mon
Noch vrsach wissen aller ding/
Durch kunst erfarnüsz gsichicht nit ring.
Bericht nim des in dißem bůch /
Durchliß/vnd ordenlich ersůch.

Petri de Crescentiis

Das erst Büch von erwölten wonungen/ stetten/heüßeren vnd höfen/vnd was nutz sey zü der acker wonung.

Das Erst Capitel vō

erkantnuß gütigkeit der wonung vnd stetten in einer gemein.



DArūb dz der Ackerbawe stäter arbeit halben bedarff stercke d' jnwoner/so beduncket es mich bequēlich sein/das ich in disem ersten büch leer geb/wie zü erkennen sey gesuntheit der wonstett/vnd was not sey zü den wonungen. Wann die leib der menschen allem nutz des gelts sollen vorgon. Darūb wil ich züm erstenn sagen von erkantnüß der güte wonlicher stettē in einer gemein. Die würt vermerckt bey fünff dingen. als bey lauterkeit der lüfft. vngestümigkeit der wind. gesuntheit der wasser. gelegenheit des bodems. vñ fruchtbarkeit der erden. Jm ersten büch wil ich sagen von vier stucken/das fünfft würt gehandelt im anderen büch. Die alle sollen fleissigklich betracht werden ee man kauffe solich äcker/oder kosten thü zü heüserbawē. dz icht schnelligklichen volg schad der personen/oder minderung zeytlicher güter in vngedochter ruwe.

Das Ander Capitel.

Wie die lüfft erkant werdē böß od' güt sein.



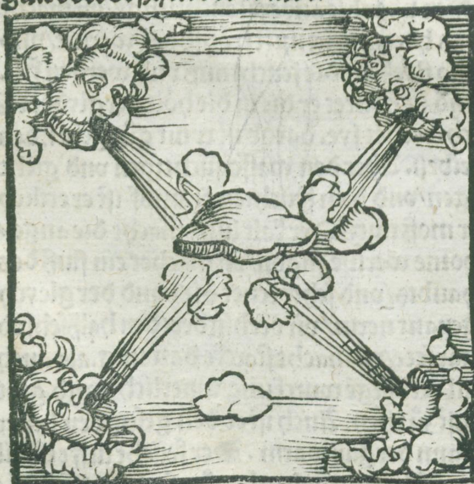
AVicēna spricht/der lufft sey eins der vier element der geborenē ding. sein statt ist vm̄geben dz wasser/vnnd würt vmbgebē vom feür. vñ ist vō natur warm vñ feücht wañ jn kein vßzerlich sach verwādelet. Sein wesen hilfft den geborenē/dz sye leichtlich erhaben vñ behend werden zü dē oberen. ¶ Ist zü mercken/dz güter lufft nitt ful sey/noch zü warm oder zü kalt/noch gar feücht od' zü trucken. Wañ fule lüfft erfeülēt die natürliche feüchtigkeit/douon fulet die



feüchtung das hertz vmbgebend. wann die gat allernächst darzü. Wann auch der lufft zü warm ist/so macht er flyeßen die feüchtigkeit zü schadē der gleych/vnd machet wind/vnd schwechet die krefft/vñ verhindert die dawung. von wegen das er die angebornen wörme entlößet/die doch ist ein natürliche steür. Vnd würcket ein gelbe farb/darumb dz er die blütfeüchtnüße vflößet/die die farb rot machē. Auch macht er die cholera herschen über die anderē feüchtungē/vñ macht das hertz hitzig mitt frōmbder werme/vnd also flyeßent die feüchtnüß vnd werden ful. vnd dañ füret er die in die höle der glyder vñ schwechet sye. darūb ist er nit güt gesunden leiben. Aber den wassersüchtigen vnd gichtigen/vnd dem feüchten krampf ist er ettlicher moß nutz. Der kalt lufft macht die angeborne werme jngon/vñ machet ein fluß des haubts/vnd schwechet die band der gleych genant nerui/vñ verhindert den halßschlūd gar seer/vñ macht starcke dawung. als auch all verborgē würckung innerlich. vnd gibt lust zü essen. Auch ist er den gesunden besser dann der gar warm. Der feücht lufft ist vil menschē güt/vnd gibt güte farb/vnd schicker weych fleisch/vnd haltet die schweißlöcher offen/bereit sye aber zü fülikeit. Der trucken luft ist gantz darwid. ¶ So nun die stück wol betrachtet seint/so sol man süchen luter mässige lüfft als vil das müglich ist. Wañ so

der lufft mässig/clar vnd vnuermengt ist/so ist er gesunt den jnwonendē menschē. Auch allerley pflantzungē (als Alberthus spricht) werden in solichē lufft fruchtbar. Ist aber ꝺ lufft böß vñ vermischt mit brünsten der seeh oder pfülen/vñ würt douon trüb/so würckt er widerūb vñ macht die seel betrübt/ vñ ver mischet böße feüchtigkeit/vnd verderbt alle pflantzung. Als auch die heissen wind/vnd die ryffen tödten die pflantzung. Vnd in ein er sūma spricht Auicēna. Ein yeder lufft der bald kalt würt wann die soñ vnder gat/vnd bald wider warm ist wañ die soñ vffgat/der ist subtil. der aber nit also ist/der ist grob vnd vnd schwer. Der lufft aber der aller böst vñ ergst der dz hertz ängstigt in dē jnyzehē des luffts. Aber Palladius spricht/das die güte clorheit vñ behendigkeit der lüfft beweisent die statt/so sye frey ist von tyeffen talen/vnd vil nebelē. Vñ die gestalt der leib der jnwon enden menschē. Wañ so die jnwonendē mē schē seint güter farb/vñ habē gesund häubt er vñ augen/ vñ hören wol/ vñ haben lychte stim̄/das seint zeichen güter lüfft. Ist es aber anders/so ist der lufft vnrein vnd böß.

Das.III.Capitel. Vō güte oder boßheit der winde.



Auicēna der meister spricht/ dz wir von den winden mögen reden in zweyerley weiß. als in gemein/oꝺ in sonderheit. Zü dē ersten in der gemein/so ist gemeinklichē der wind der von mittag kompt warm/vō weg en der sonnē/wañ er kompt von jrē teil, vnd feücht/wañ er übergat vil mör vnd auch an dere wasser vß den die soñ zeücht ir feüchtig keit. Darumb die mittags wind entlöße die stercke der leib/vñ öffnen die schweißlöcher/ vñ bewegen die iñere feüchtigkeit in die vssz eren glider/vñ machēt besonꝺ die altē swer. vnd dienen zü widerfallen in kranckheit vnd schwacheit. douon kompt die schwer sucht. vñ machen schlaffen/vñ die fulen febres/vñ machen den schlund nit scharpff. Die wind aber die do kōmen vō mitternacht die seindt kalt. wañ sye gon über vil schneberg/kalt vñ truckē. wañ nit vil brünst werdē jn zügefüg et. dañ daselbst do zeüht die soñ nit starck vñ seint do vil gefromer wasser vñ wüste land. Darumb stercken die wind/vñ verbietē die flüß vñ schließē zü die poros oꝺ schweißlöch er/vnd stercken die dawung/vñ verhertē dē buch/vñ machen wol harnen/ vnd die fulen lüfft vnd pestilentzen vertriben sye. So aber der mittags wind vor gat/ vñ darnoch der mitternachts wind volgt/so werdēt flüssz dē menschē von dē ersten/vñ iñerlich schwach eit von dem anderen/ als haubtflüß/vñ der brust kranckheit. Die wind aber die do kom men vō dē vffgang seint mittelmässig zwis chen den genanten/sye seind aber truckener dañ die wind des nidergangs. wañ sye wäh en nit über souil möres als die wind des ni dergangs. Wañ sye kōmen am end ꝺ nacht so die soñ nahent ist/so seint sye trückner vnd subtiler/von würckung der soñen. des abēts aber seint sye gröber vnd feüchter/doch seint sye gemeinklichen besser dann die wind des vndergangs der sonnen. Die wind aber des vndergāgs seint ein wenig mer feücht dañ die wind des vffgangs. dañ sye kōment über mör. darūb so sye wähen des morgens von dē teyl do die soñ nit gewürckt hat/so seind sye gröber vnd dicker. aber vff den abent wä hen sye subtiler Aber die erkantnuß aller der wind werden gewant durch züfall anderer ding. Auch ist zü wissen/dz in ertlichen stet ten des mittags wind bequēlichē kalt seint/ vnd züuoran wañ schneeberg oder kalt lvnd dabey ligen. Es kompt auch vnder weylen/ dz die wind von mitternacht wörmer seindt dann die mittags wind/wañ sye gond über wüste land die dürr seint.

Das.IIII.Capittel. Wo erkantnüsz der gůten vnd bößen wasser.



w Asser(als Auicenna der hochgelert meister spricht) ist das and' elemēt der gebornen. Vnd sein natürliche stat ist der vmbgang des erdtreichs. Vnd ist vmbgeben von dē lufft/wañ es bleibt in sein em natürlichen standt. Vnd ist kalt vñ feücht wann nit andere zůfäll darzů fallen. Es gibt in den creaturen hilff zů figuren vñ gestalt/ wiewol alles was feücht ist veleürt bald sein form/so nimpt es auch die gar bald wider in sich. Was aber truckē ist das selb nimpt gar schwärlich formen ansich. aber es behelt sye gar hart. Wañ aber die wässerig feüchte ver- mischet würt mit yrdischer truckenheit/ von wegen des feüchten nimpt es bald die form/ vnd des truckenen halb behälter es die sterck lich. Wañ von wegen des feüchten würt dz trucken verboten dauon ab zů scheyden. Vñ des truckenen halbē würt das feücht verbot- en vō seinem flyessen. Zweyerley kunst ist not zů wissen von den wassern. Wañ ein wasser bequemet den jnwonern. Das and' dē pflätz- en. Von dem das do bequemet den menschē will ich red habē. Auicēna spricht. Bruñwas ser in denen kein frembde zůfällige schickūg funden würt seint die bestē. Auch wasser der steinechten flüssern seint besser. wañ sye flyess en frey vnd vnbedeckt von den winden/ von denen sye nemen den adel. Doch seint nit all vnbedeckt wasser gůt/sund' die allein die nitt gon in pfudelen/oder sehen/ sunder in gůtē sand/od' schlym. wañ dauon würt es gereyn- iget basß wañ von den steinen. Wañ dz was ser starck vnd groß ist würt es von seiner be- wegung gereyniget von frembden zůfällen. Vnd das do fleüßt zů dem vffgang der sonn en ist das best. Vñ auch wieuil ferrer es kōpt von seinem vrsprung/souil besser ist es. Dem nach ist das best dz zů mitternacht fleüßt. Ab er das zům nidergāg/ od' zům mittag fleüßt ist böß/ vñ namlich wañ die mittages wind wähen. Das auch vō hohen bergen fällt mit anderen gůten eygentschafftē ist aber besser. Wañ das ist natürlich süß vnd leycht am ge wicht/ vnd würt bald warm vnd bald kalt. vnd sunderlich des winters warm/ vnd im soñer kalt. vnd hat keinen frembden gsmack vnd ist bald kochende alle speyß. Auch soltu wissen das gewicht dyenet wol zů erkätnüsz der wasser schickung. wañ das wasser das in vil gůten eygentschäfften leychter ist/ ist bes- ser. Das gewicht aber průfet man in glicher maß. Auch wañ man zwey düchlin einer ma tery vnnd gewichtes nassz macht in zweyen wassern/vnnd die darnach gar trucken wygt/ welches dañ leychter ist das wasser ist besser. Auch wañ die wasser distilliert werdē/ so seit sye besser. also auch von dem syeden/ dz ist wā das wasser gesotten würt/so ist es aber besser Wañ die weyßen vñ gelerten meister sprech- en/ dz gesotten wasser nit bläh vnd bäld' ab- stig seinen weg. wañ das syeden gibt dē was ser luterkeit vnd subtiligung. wañ das grob yrdisch fällt zů bodem. Das syeden der was ser macht auch die yrdische vermischūg lycht lich abstigen von der subtilen substantz. aber vō dem dicken vnd schlymigē sündert es nitt leychtlichen. Die regenwasser seint auch vō den löblichen/vñ namlich die im soñer mitt don deren koñen. Sye werden bald ful/dar- umb das sye gar subtil seint. Wañ sye dann ful seint/so bringen sye böße feüchtigkeit der brust vnd schaden der stym̄. Wañ aber regen wasser gesottenn würt/ so würt die fuligkeit gemindert. Auch wañ man sur ding isset die seint wider die fuligkeit. Der tyeffen brunn wasser/vñ derē die vnder der erden beschwär et werden seint ärger wañ der offenen bruñ wasser. Wañ die selben seint geenget/vñ hab en lange zeyt zů jnen genōmen die yrdischeit,

Besunder die in bley gefüret werden. Wañ
sye nemen von dem bley / dz sye dyenen zů dẽ
blůtgang. Die pfudelwasser seint ärger wā
soliche tyeffe bruñen. Wañ võ schöpffen/od'
von bewegen werden die genäten wasser als
die tyeffen brunnen / vnd die bruñen die vnd'
der erden geleytet werdẽ gebessert. Aber die
pfudel wasser ston stät on bewegung fulẽde.
vnd ir bewegung ist gar seltzam. Vñ die erd
ist auch nit gůt/sunder schlymig vnd ful. ob
sye wol frey ston an den winden / so seint sye
doch böß von wegen dz sye nit bewegt werd
en/ vnnd namlich die wasser in den sehen die
in dem winter nim̃er gefryeren/wañ vnd'zeyt
en von großem schnee. Darumb machen sye
dem menschen vil schlym. Vñ fuligkeit halb
en die sye entpfahen som̃er zeyt von der sonnẽ
geberẽ sye choleram / dz sye dicken vñ yrdisch
en schlym haben. Auch machen sye groß miltz
denen die sye trincken/vñ ir iñer fell würt sub
til/vnnd ire gedärm werden grob. vnnd ire
glyder vßerlich werden mager / als der halß
vnd schulteren. vnd essen seer vnd vil/vñ hab
en großen durst/vnd werden verstopfft in irẽ
buch vnd mögen sich nit leychtigklich brech-
en/vnd kom̃en etliche in wasser sucht võ den
wasseren die also bey jnen bleiben. Oder wer
den in jnen apostemata der leberen vnd lung
oder den blůtgang võ schwacheit der leber/
oder fallen in vil andere syechtagen. Vnd ire
weyber mögen nit leychtlich entpfahẽ/ sund'
zům dickeren mal würt ir buch vffgedonsen
als ob sye schwanger weren. Vnnd geberen
kinder mit apostemata innerlich/ oder vßer-
lich gewinnen sye die purper/ oder grind/ od'
geschwär der bein/oder fallen in dẽ viertäg
lichen fröer. Aber in dem alten werden die
hitzigen feber von wegen der truckenheit ir
er naturen. Die wasser die vermengt seint mit
etlicher matery der örtz/od' die wasser in den
en wonen die ägelen seindt alle böß/ wiewol
sye in etlichen kranckheiten behülflich seint.
Wañ die wasser in d' krafft des ysens herscht
helffen zů stercken den magen / vñ wider den
durchgang/vnnd machen gůte begyr. Aber
schnee vnd die vom yß kom̃en seint grob. Ab
er wā schneewasser vnuermẽgt ist mit schäd-
lichen dingen ist zů bruchen/vnd namlich ge
sotten. aber nit denen die wee habeun in den

geäderen. Auch werdẽ die wasser böß dauõ
wañ der schnee gefället an vnreynen stetten/
oder das yß ist in vnreynen wasseren. Aber dz
ist zů wissen/dz zů trincken besser ist das was
ser etlicher maß kalt wañ warm dẽ gesund-
en menschen. aber es schadet denen die inner
lich apostemata haben vnd wee der geäder.
on das stercket es den magen / vnd gibt lust
zů essen. Aber warm wasser verstört die daw
ung/vnd macht die speyß schwym̃en in dem
magen/vnd bringt die wassersucht vnd das
abnemen. Aber läwlich wasser macht gruw
en. Vnderzeyten mag ein mensch nüchteren
wasser trincken dz mer wañ läwelecht ist. wā
das weschet den magen/ vnd löset vff dẽ ver-
stopfften buch. Aber es ist nit gůt das zů üb-
en. wā es schwächt dẽ magen in seiner krafft.
Das aber seer warm ist vertribt die därmge
gicht vnd die wind des miltzen. Gesaltzẽ was
ser macht mager vnd dörret / vnd zům ersten
weschet es den buch seiner krafft halben. dar
nach stopffet es vñ färbet das blůt/vñ macht
iucken vnd grindt. Trübe wasser machẽ dẽ
stein vnd verstopffung. allein wer ein großẽ
buch hat dẽ ist es gůt / also auch and'e grobe
wasser. wañ sye bleiben lang zeyt vnd stigen
nit bald ab. darumb die vßzůtribẽ / so ist gůt
das man essz süß speyß vnd die wind machẽ.
Wasser von alun verstopffet der weyber üb-
erflüssigkeit/vnd auch das blůt speyen/vnnd
emorroides/dz ist den flussz d' äderlin in dem
hyndern. Aber die zů feber geschickt seint soll
en die nit trincken. Die wasser die nach ysen
schmecken lösen vff das verstopffte miltz/vñ
gebẽ lust zů vnluterkeit. Die örtz wasser dyen
en der verruckten cõplexion. Alle wasser seint
besser zů machen durch vil syeden vnd syhẽ/
oder durch distillieren/als man macht dẽ ge-
branten wein/oder die wasser von den kreüt-
eren. Mit wein wasser trincken ist gar nütz.
wañ es benimpt jm sein boßheit/vnd vorab
wañ der wein grob ist vñ schwär d' nit leycht
lich durchdringt. In dem som̃er ist gůt was-
ser mit essig trincken. wañ es bewart vor dem
durst. Auch soll man das gesaltzẽ wasser trick
en mit essig/ oder mit einẽ sauren syrupo dar-
in kleyen vnd somen von myrtus ligen / oder
sorbẽ/so schadet es nit. Nach alun wasser/ od'
anderem scharpffen wasser soll man trincken

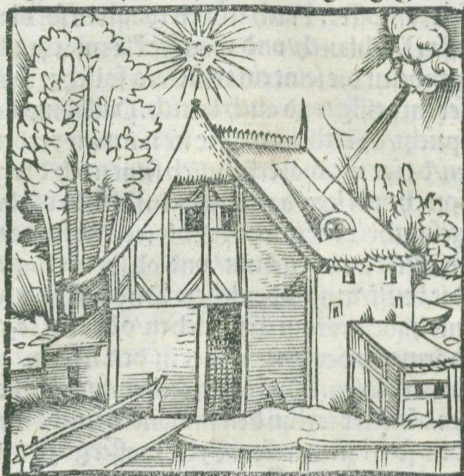
alles das weych macht in dem leyb / vnd ist auch nütz darnach getruncken. Nach bitterē soll man süßes geben. Vor den pfudel wasser en soll man nit essen warm speyß. darnach sol man essen saur ding / als kittenn / saur öpffel / saur ampffer. Nach trüben wasseren sol man essen knoblauch / vnd was sye klar macht / als zwibelen die seint ein tryackers solicher was-ser mit essig / vnd auch lattich. Palladius der spricht / dz ettliche wasser ire naturen verdeck en / dz sye nit wol erkantlich seint nach der ge sprochenen leer. darumb soll mā sehen vff die gesuntheit der jnwoner / ob ire gum̄en reyn seint / ire haupt gesunt / vnd ob sye nit klagen die brust / lung / oder leber. Vnd auch ob sye nit haben wee in iren büchen / oder in irē ge-därmen / oder seytten / oder in den nyeren / od in der blosen. Wañ dyße zeychen / vnd d glich en dē merer teyl an den jnwonern fundē wer-den / so ist zü mercken / dz ire wasser güt seindt vnd auch der lufft.

Das. V. Capittel. Von der statt do man ein huß bawen will zü erkē en güt / oder böß.



HVßer zü bawen vff ein statt / oder vff ein en bodem sol haben zweyerley merckūg. als vff gesuntheit der jnwoner / vñ vff frucht barkeit des bodems. Bey dem ersten spricht Auicenna. Die schickung der hüßer dienē zü wandelung der jnwoner von irer höhe / oder von irer tyeffe. Also auch von der schickung des bodems / ob er sandig / schlymig / knotig / feücht / oder trucken sey / oder ob ettwas von örtz darin sey. Vnd ob vil / od wenig wassers do sey. Auch was nah do bey sey bäum / oder örtzgrüben / oder schindtgrüben / oder ob do bey seindt berg / oder mör. Die warmen stett machē dē menschē die darin wonē schwartz hor / vnd auch kruß. Vnd von der wörm die in den selben warmen stetten ist würt gemin deret d menschen feüchtigkeit vflösung halb en irer leyb. darumb werden sye bald alt vnd graw / als in mören landt. Wañ die seindt in dreyssig jaren ädlich gestelt / vnd werdē von hertzen förchtig. wann ir windt ist stät offen durch die schweyßlöcher. Jn kalten stettē seit die hertzen kün / vnd die menschen besser daw ung. Seindt sye auch feücht / so werden die leyber grob vnd feyßt / vñ ire aderen tyeff ver borgen. vnd sye werden zärtlich vñ wiß. Jn feüchtem bodem wonende seint schöner ant lit. Jre hut ist weych vnd zärtlich / vnnd wañ sye arbeyten werden sye bald müd / vñ ir som̄-er würt nit seer heissz / vñ ir winter nit zü kalt Jnen kom̄en lange frörer / vnd vil flüssz ires leybes vnd der gulden äderlin / vnd ire weyb er mit stäter blümen / vnd mit dem fallenden syechtagen. Aber in truckenem bodem werd en die complexionen der jnwoner truckē / vñ ire hut schwartz / vnnd ire hyrn der häupter trucken. vnd haben gar heisse som̄er / vñ kalte winter. Die aber die in den bergen wonē seit gesunt vnd starck / vnd mögen wol arbeyten vnnd lang zeyt lebende. Die aber die in den tyeffen tälen wonen von den vil brünsten vñ feüchtigkeiten werden sye syech an iren leber en. Vnd ire wasser seint gemeinklich warm / vnd in ettlichen seindt die wasser stönd vnd pfudel / vnd ir lufft ist böß. Jn steinechtē bod em vnd wol frey berg halben seindt gar vast güte lüfft. wann in dem som̄er seindt sye seer heissz / vnd in dem winter seint sye seer kalt. Die menschen die ire wonung haben in den steinechten bödemen die yetzundt genāt seit. Jre leyb seint hart vnd vest / vñ haben vil hor es vnd seint starck / vnd ire glenck vnd adern seint offenbar. Vnd die truckenheit ist groß in jnen / vnd mögen wol wachen / vnd seindt bößer sytten vnd vngehorsam / vñ seint starck zü streyten / vnd scharpff in künsten. Aber die menschen die in schneebergen wonen seindt glich denen die da wonen in den kalten bödē

emen. Jr erdtreich ist windig. Dieweyl der schnee leyt haben sye güte wind. aber wañ er zergo dt haben sye vmbligende berg vor denē die wind nit zü jnen mögen komen. dann so haben sye wolcken vnd nebel vnnd bredem. Die menschen die ire wonung haben in den bödemen nah bey dē mör die haben mässige wörm vnd kelt. aber von großer feüchtigkeit werden sye geschickt zü leyden vnnd vngehorsamigkeit. Die jnwoner der bödē gegen mitternacht seint glich den stetten vnd zeyten der kelte/vnd gewiñen vil verstopffung vnd vßerliche mackelen/ vnd ist vil feüchtigkeit in jnē verborgen. Aber sye dawen wol/ vnnd leben lange zeyt. Jre geschwär werden heylen von irer stercke vnd güte ires blütes. Aber vō hitz irer hertzen seint in jnen wolffs sytten. Die aber in mittages bödemen wonen die seindt glich denen die in warmen stetten vnd zeytē seint. Jre wasser seit des gröst teyl gesaltzē vñ schwebelich. Vnd ire häupt seint voll feüchtigkeit von der würckung des mittages. Vñ ire büch seint jnē verstopffet von wegen des das abstigt von iren häuptern in den magē. Jre glyder seint müd vnd schwach/vnd haben kleinen lust zü essen vnd trincken/vnd mit yegklichē weē werdē sye beschwäret schwacheit halbē hauptes vñ magēs. Jre geschwär werden schwärlich weych vnd gesunt. Jrer weyber blümen werden nit leychtigklich verstopffet/vnd geberen züm dickern mal vnzeytige frucht vō wegen irer mancherley gebresten. Den mañeren kompt auch der durchgāg des blütes/vnd der flußz der gulden äderlin vnd schwacheit der augen. Den alten mēschen die über fünfftzig jar seint den kompt die gicht von wegen der gemeinen schnupffen. Auch alle menschen gemeincklich von d' völl irer häupter komen dämpff/ fallende sücht/ vnd der glichen/vnd febres hitzige vnd kalte die lange zeyt weren. vñ nälich mer im winter vnnd zü nacht. Aber die scharpffen fröter komen jn selten. Wañ ire büch seindt stätigklich vßgelößt von wörm do durch bredemet vß jnen das subtile dz in iren feüchtigkeiten funden würt. Die menschen aber die im vffgang der sonnen wonen/so ire hüßer/ od' stet frey ston von bergen gegen der sonnen seint gesundt von gütem lufft. wann die sonn mit irem vffgang verkläret sye. Vnnd scheyden dann wider von jnen so der lufft erkläret ist. vnnd wähen zü jnē subtile wind vor der soñen vffgang. vnd die wind die der sonnē nachuolgen machen bequeme bewegung. ¶ Die



menschen aber die do wonē in dē nidergang der sonnen do ire stett/oder hüßer frey seindt von den bergen gegen dem nidergang/ vnd bedeckt seint gegen dem vffgang haben gar spot die sonn/vnnd wann sye kompt/ so godt sye bald von jnen. Darumb ist ir lufft grob vnd feücht/vnd was jnen von winden bekōet. Die wind die do komen von dem nidgāg vff die nacht die helffen nit zü reynigung der lüfft. darumb bleibē sye grob vnd feücht. Do uon werdē sye glich den jnwonerē der feüchten stett vnd complexion die warm seint vnd grober natur/ vñ werden dem glentzē glich. allein dz ir lufft dicker ist. Die jnwoner seint minder gesunt wā des vffgangs in vil māgel. Darumb wer erwölenn will wonstett der soll mercken vff den bodem ob er hoch/nider/ frey/oder beschlossen mit bergen lig/ vñ wie seine wasser seyen an dem wesen. Vñ was er hab von winden vnd von sonn/ vnd ob die wind gesunt seint kalt/oder warm. vñ was nah do bey gelegen sey wasser/bäum/od' ōrtz vnd was ir zü syechtagen dyenen mag. das soll man mercken bey den menschenn die do wonē in der selbigē gegenheit an irer sterck/ dawung/vnd lust/ vnnd gütigkeit der speyß vñ wie ir geblüt sey/ vnd ob er gerum/ oder eng sey an dem jngang. Dann soll man die fenster machen züm vffgang/oder zü d' mit-

ternacht/dz auch vō vffgang die wind mög
en durchgon die wonung/vnd die sonn wol
mög durchschynen alle end. wañ die macht
den lufft gůt vnd klar. Das auch nah do bey
seyen gůte flyessende/süße/ edele wasser/klar
vnd reyn die im winter gefryeren/vnnd im
somer warm seint. ¶ Vō der stat eines dorff-



es/oder wonhußes beyde der jnwoner halbē
vnd auch der frücht hatt gar meisterlich ge-
schriben Varro/ dz es soll also gebawet werd
en/dz wasser sey in dem vmbgāg des hußes/
oder gar nah/dz do selbst entspring/ od stät-
igklich flyessz. Wer aber dz wasser do nit leb-
ende/so sol man machen cisternen vnder dem
dach/vnnd soll machen ein pfütz an den lufft/
dz die menschen eins/vnnd das vyh des and
en bruchen. Auch sol man den fleyssz thůn/dz
es gebawet werd an dem füssz eines berges
der wäld do weyte weyd seint/vñ gůte wind
dohyn komen mögen. also dz es stand zů den
beyden glichnächtigen zeyten des sommers
vnd auch des winters. Des somers/dz etwz
schatten hab/ vnd doch des winters ettwas
der sonnen. Wer es aber sach/ dz du můstest
od wöltest bawen bey einē flussz/so merck dz
also zů bawen/dz es nit zů kalt werd in dem
winter vō dē selbigen flussz/ vñ im somer vn-
gesunt. Des glichē soltu auch gar ebē merck-
en vñ vffsehē haben/ob do seīt etliche pfudel
dz du den selbē nit zů nah bawest. Wañ darī
wachßen kleine thyer die man nit sehē mag
die gon in die mēschen vñ in die thyer durch
mul vñ nasen / dauon dē menschen vnd auch
dē thyeren komen schwäre sücht. Itē eī meist

er genant Strofa der spricht / dz zů meyden
sey/dz nit an dē teyl/oder end stand dz dorff/
oder huß do die vngestümen wind her gon.
oder auch in einem holen tal. Aber billicher
an einer hohen statt. dz es bequemlich durch
wähet werd/ob ettwas vnzimliches do wer
dz das selbig vertriben werd von den windē.



¶ Auch ist zů merckē/dz ein stat die durch dē
tag von der sonnen erleüchtet mag werdē ge
sunder ist wañ die do die soñ nit hyn kan kō-
en. Wañ durch soliche würckung der sonnē
verdorren vnd sterben die kleine thyer die do
geboren/oder darin gewähet werden. Dē jn-
woneren d täl seint gar ferlich die vngestüm
en wind/vnd auch die vngestümen flyessend
en wasser. Auch vor dē dyebē vñ räubern seit
soliche stett die in d höhe ligen vil sicherer wā
die in dē tälen. Ställ soll man also machē/dz
sye im winter warm seint. Auch soll man an
schlechtē bodē machē zellen/ od gemach darī
man legen mög wein vñ oley vässer. Item do
sol mā auch machen gemach/od bödē do mā
behaltē mög wz truckē ist/als korn/haw .etc.
Itē wo das gesind handelet/od arbeyt/ dz sye
vō kelt/od hitz růh mög haben. Der schaffen
er sol wonē zů nechst bey der thür/ dz er wissz
wer jn godt tag/od nacht/od wz jn/od vß ge
tragē werd. nālich wo nit ist eī portener. Ca-
tho schreibt. Ein höfelich dorff baw vmb fü
chte willē in gůtē acker. würstu dz also bawē/
so würstu gern vñ zů dickerē mal darī gō/vñ
würst dauō gbessert/vñ würst mer frücht do
uon entpfahē. Deine nachbaurschafft würt
dich gern sehē/so würstu auch leychtlich ver
kauffenz w dir feyl ist / vñ leychtlich verleyhē

dein werck/oder gering überkom̃en arbeyter.

Das.VI.Capittel. Zů bawen in mancherhand weyß nach der stett schickung.

HVßer/oder vesten zů bawen in den äck-
eren zů wonung der herren vnd auch dē
ackerman vnd frücht zů haben/vnd thyer er
neren hat vil vffsehen. Zům ersten syh ob du
bawen wilt ein hoffstatt gelegen zwischē an
deren hüßeren/oder allein von anderen hüß-
eren abgesündert. Zům anderen mal/ob sye
am ebenen/oder an bergen sey. Vñ zům drit-
ten/ob sye sicher sey/oder ferlich. Jst sye vnd
anderen hüßeren/so darff dz huß nit so starck
bewart sein vnnd beschlossen. wañ es stet nit
den dyeben also zů irer handt. wañ es hat vō
den nachbauren hilff wañ es not wer. Jst es
aber besunder zů bawen/so ist not gräben vñ
thām̄ vnd zeün zů machē dorumb/vmb sich
erheit willenn. Jst es in einer ebene ettlicher
maß nider/so müstu vffwerffen die erden zů
huffen also weyt als das huß ston soll erhab
en/ob du die erd von vssen holen soltest/das
die wasser nit lauffen in den hoff/vnnd was
regen darin fallen mögen daruß flyessen. Jst
es aber an bergē do du nit magst wasser grä
ben machen/so sůch ein gelegenheit do allent
halben der zůgāg scharpff sey on zů der port-
en/dz die schärpffe des steinbergs sey für die
gräben. Wer aber die stat sicher vō boßheit
der feynd/so ist genůg dz man sye vor dyeben
warn die auch in freydes zeyten weg sůchen.
Wañ er aber leg in ferlicher statt do mächt
ige feynd weren/so ist besser auch ein gebaw
et huß wüst zů lassen ein zeyt lang. wañ sich
in todes ferlichkeit zů setzen. Es sey ein todt
der naturen/oder der burg. es wer dañ dz der
hußuatter so reych wer/das er ein hoch vest
schlossz möcht bawen. Weren aber die feynd
geringer macht/so mag das huß mit muren
bewart werden vor solichen schwachē feynd
en. Möcht aber der herr nit den gantzē hoff
vmb muren/so soll er machē in einem winck
el wo es jn an dem bequemsten duncket mitt
gräben vnnd plancken ein vest douon er sich
solicher feynd schützen mag/vnd den gantzē
hoff. Nach solichen betrachtūgen soll d' huß-
uatter erwelen die statt eines hoffes in dem
bequemsten teyl des ackers/vnd das die statt
also groß sey/dz sye bequemlich zů antwurte
der größe der gůter/gesindes/vnd des vyhes
vnd allem dem dz darzů gehöret. Vnd wañ
die weyte zů dē gräben abgezeychnet ist/od'
entworffen vmb vnd vmb/so soll man in diß
en nachgeschribenen monaten/als in dē octo
bri/nouembri/oder februario/oder mertzen
weyden/poppelen/oder vlmen pflantzē fünff
schůh weyt ein von der anderē vmb dē hoff.
Darnach soll man die gräben voll bringē vñ
die erden soll mā alle inwendig werffen/vñ
eines fůsses breyt frey lassen den erdtbodem/
dz man darnach mög dahyn gepflantzen dör
ner/vnd daruff dann erd geworffen vnd dā
die wol geschlagen/als man dañ pflegt gůte
vfer zů machen/oder thām̄. Vnnd wann die
erd eines fůsses hoch würt/so soll man aber
dörner darin legen/vñ das sol man also lang
thůn bitz der thamm hoch genůg sey. Auch
mag mā etliche dörner vßlassen gō zů wachß
en vff dem tham̄. Wer auch förchtet/dz der
tham̄ jnfallen wöltet/der mag gůte waßen
mengen vnder die dörner. Die dörner sollen
sein die aller stachelechsten die man habenn
mag. Auch mag man nemen wild pflumenn
pflantzenn/oder waldtrosen/oder heimische
rosen der wyßen. Bromberenn strüch weren
auch gůt/aber sye ersteckē alle andere pflantz-
en mit namē die klein seint. darumb behag-
en sye mir nit/so man andere habē mag. Zů
meyden ist mit fleyssz/dz nit fruchtbar pflätz-
en zů den dörneren gesetzt werden/dz nit die
mēschen der frücht halben die zeün zerbrech-
en. also das der hoff nim̄er verschlossen blib.
Auch soll nyemant pflätzen der vnfruchtbar
en bäum pflantzen zů den dörneren/dz sye nit
mit irem schatten die dörner erstecken vnden
mit iren wurtzelen. Auch soll man die pflätz-
en der dörner in den ersten zweyen jaren alle
monat in dem som̄er graben vnd reyn haltē/
dz sye nit an iren wurtzelen verdorren von dē
vnkraut das mit jnen vffwächßt. wann die
kreüter zyehen an sich die feüchtigkeit von dē
wurtzelen der dörner. Die pflantzen der wyd
en/poppelen/vnd vlmen (vorgenant) werdē
sunder zwyfel vffwachßen vff der höhe des
tham̄es vō der newen erd bey sye geschüt/vñ
vß den feyßtigen wasserenn die vß dem hoff

gon zů iren wurtzelen vnnd vß den gråben.
Zwischen die mag man machen ein dornen
zun/ oder zůhant in den tham̄ kleine pflåntz-
lin stecken/ dz sye dick vffwachßē mit dē groß
en/ dz von dem wañ sye beklyben mög werdē
ein ewiger zun durcheinand̄ geflochten als
ein plancken. Die stām̄ aber der ersten pflātz
en lassz nit höher werden wañ .x. füssz hoch/
dz sye nit den gantzen hoff beraubē d̄ gesunt-
heit von wegen der sonnen gůte vnnd wind.
Vßgenomen/ das du in yegklichem winckel
einen der genanten båum lasszt werden wie
hoch er mag. die werden zyeren den hoff/ vnd
mögen so wenig nit hyndern die sonn. Auch
bey d̄ porten lassz zwen der bāū hoch wachß-
en/ dz in hitziger zeyt darund̄ růhen die men
schen. Mit solicher weyß würt d̄ hoff in löb
licher schickung vnd warnung zů nutz d̄ jn-
woner wol gezyeret vnd gesicheret bleiben.
Wer aber vff berg bawet der soll zeün mach
en von pflantzen granat öpffelbåum. wā die
pflantzen förchten nit scharpffen bodē. Wañ
sye dörffen nit feyßter narung zů iren wurtz-
elen/ vnd machen dick vnd starcke zeün vō vil
sprössellingen irer wurtzelenn die all mitt iren
stachelen wören dē jngang der frembdē/ vñ
nit min der jårliche nütz vnd zyerliche frücht
bringen iren herren. Große båum dyenen nit
in so steinechten bodem. wañ sye dörffen vil
zů irem wachßen feüchtigkeit der erden. aber
die båum müssen ston wo myst/ od̄ feyßt erdt
reich ist. Wer aber zů bawen an den leyten d̄
berg/ soll man die genanten båum pflantzen
dörner vnd vlmen. aber weyden vnd poppel-
en mögen nit zůnemen/ es wer dañ dz kleine
flusser/ oder sandt do wer/ oder gar loß erdt-
reich. Solt aber der gebaw gescheen in so kal
ten stetten dz granatöpffelbåum do nit bleib
en möchten/ oder der glichen/ so schleüßt mā
den hoff mit dörneren/ oder solichen pflantz-
en die in dem land zů bekom̄en seint/ als dañ
die versůchung meisteren würt vnnd gewon
heit. Daruon soll dyße red genůgsam sein vff
der erden zů bawen vnd versicheren. Aber vō
edelen vnd wundersamen wonungen vß båu
en kunstlich zů machen behalten wir bitz in
das acht bůch.

Das .VII. Capittel. wie
iñerlich geschickt soll sein solicher hoff von dē
wir oben gesagt haben.



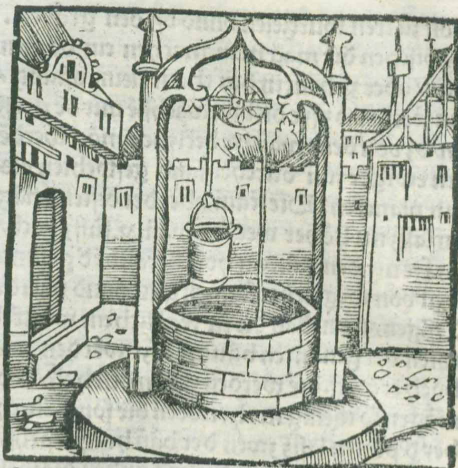
Der genant hoff sol also iñerlich geschickt
sein. In dem mittel des vordersten ange
sichtes werd ein jngāg .x. füssz breyt zům mi-
sten/ vñ im teyl dar gegen über auch in solich-
er breyte/ dz der vßgang durch dē man godt
zů den åckeren vnd weingårten/ vñ in welsch
en landen vff den dresch theñen breyt genůg
sey zů haw wågen/ oder frücht/ oder stro. In
den stetten sollen werden porten kostlich oder
gemein nach willē des herrē. also dz sye mög-
en mit yseren rigelen/ oder schlossen versicher
et werden des nachtes. Ober den porten soll
gemacht werden ein wonung/ oder ein dach.
dz der jngang reyn vnnd trucken bleib. vnnd
das die porten von regen nit in kurtzer zeyt fu
len. Dz halb teyl des hußes vō eim teyl der
porten soll gebawet werden für den herren in
der weyß. Das bey dem weg der dē hoff teylt
gesetzt werd des herren huß in langem ange
sicht neben dem weg. Vnd was das huß nit
gantz begrifft das erfüll mit einer mur/ oder
mit einem hohen zun von dörnen. Die größ
des hußes vnd gebew vnd dach werd nach
willen/ oder vermögen des herren. In dē ge-
nanten teyl wo des herrē huß wendt bey dē
zun/ oder mur sollen ston edele pflantzenn der
weinreben mit berglin/ vffgestoltzet acht od̄
zehen schůh hoch/ dz die wachßen bitz an dē
tham̄/ vñ båum/ als vor gesprochen ist. Dar-
nach sollen in dem hoff werden edele pflantz

en granatöpffel / oder feygen fünff / od sechs schüh hoch die bequem seint dem land / oder lufft / als güte kyrschen vnnd pfrümen. Aber durch das mittel solicher stat sollen gepflantzet werden byerbäum / oder öpffelbäum. xx. schüh vōeinand die alle jar in irer zeyt frucht bringen / dauon der herr lust vnd freüd mög haben / vnd jm allein verschliessen vnd wem er will. Auch soll man do machen ein garten der edelen kreüter / vnnd die lyebe geselschafft der ymen / oder byenen / die stot auch bequem darin / vnd turteltuben / iung hasen / künglin in solicher weyß als hernach gesagt würt. In dem anderen halben teyl sollen gemacht sein kleine hüßer / oder schöpff bey den thämmen vmb vnd vmb nach der meinung des hoffgesindes / vnd der thyer der herren. also dz der hoff in seinē mittel frey bleib. Die besten hüßer des hoffmannes vff einen teyl / vñ die ställ besunder. Bey dē huß der ackerleüt / od bawleüt soll gemacht sein ein bruñ vnd bachoffen. doch also / dz der brunn nit nah stand bey der mystgrüben / oder dē grüben des hoffes. dz er nit verunreynet werd von dē mystwasser / oder von dē fulen wasser d gräben durch die adern der erden. In dem haupt des hoffes bey den ställen der thyer sol gemacht werdē ein pfudel darin der myst zeytig werd vff das aller weytest von dem huß des herrenn. Weren aber die herrē edel vnd seer mächtig dz sye nit wölten in einē hoff wonen bey den ackerleüten / so möchten sye ire pfleger / oder vögt lassen wonen in den obgemelten hüßeren / vnd fürsich in andern stetten bawen mitt palast vnd dürnen / vnd gärten gezyert nach irem adel. Die leer wie veste weinkeller / taubhuß / hünerhuß / vnd ställ geschickt sollē sein will ich sagen an bequemer statt.

Das. VIII. Capittel.

Brunnen zü machen vnd wasser zü süchen / vnd das zü bewaren.

W Jewol gar güt ist ein brunnen zü haben in dem hoff / als gesagt ist / doch vmb vil vrsachen müssz man den an vil stetten machē vßwendig des hoffes. Als wann er soll gemein sein / oder also bequemet den hoffleüten. Oder wañ nit wasser funden würt in dem hoff / oder wañ der myst



pfudel / oder graben jn möcht vermackelē / od verunreynen. Wann das dañ also sein müssz sol man süchen das wasser nah der erden vñ nit zü tyeff. vnd der bruñ soll gegraben werden im augst / oder september / oder october. wañ wo wasser funden würt in den monatē do gebrist natürlichen nim̄er wasser. Dz aber zü süchen spricht Palladius vor der sonnē vffgang / stand an der statt mit gebogenē antlit zü der erden gegen dem vffgang / vnd wo du sichst ein subtilē nebel glichsam kruß vffgon / vnd sich zerstrewen wie ein taw / ist der erdtbodem on das truckener natur / so wissz dz do wasser quell seint. Aber die menig / oder vile des wassers müstu erkennen vß dem geschlecht des bodems. wañ ist er letthecht / so ist der quell klein vnd nit seer gütes gsmacks. Ist er sandig / so ist der quell gering süß / oder tyeff in der erden. Ist er schwartzer farb / so ist der quell nit groß vnd kompt von winter regen. aber es ist gar gütes gesmacks. Ist er leymig / so ist der quell mittelmässig vnd süßes gesmacks. Wer aber in dem bodē der edel stein carbunculus do weren groß quellen. In rotem steinechtē bodē seint auch güte vñ große quell. aber do ist zü besorgen wā der steinecht bodē jnfällt / dz sye der quell verlyeß. In den wurtzelen der berg vñ in kesselē findt mā kelter vñ gesünd wasser. In schlechtē feld seit die quell gesaltzē sur vñ nit kalt noch süß. Findest du aber wolschmeckende / so wissz dz die kōen vß den bergen vnder der erden. zwischen den bergen in den felden schmceken sye nach den wasseren der berg wañ sye werdē wol be-

decket mit vmbwachßenden bäumen. Das seindt aber die zeichen do bey man sicher ist dz es beständig quellen seint vnd nit zergēglich e feüchtigkeit. dünne sänd. waltwyden. öle. ror. eppich/ vñ der glichē die ernert werden von wässeriger feuchtigkeit. Wo die od eins vnd jn fundē würt/ do grab nahe bey d sonen vnd gang dreyer schůh weit vñ fünfer tyeff/ vñ setz dorin ein örin gefössz od bleyē inwendig geschmyert/ vñ deck das wol zů mit einr hurt vñ zwig d baū vñ daruff die gegraben erd. des morgēs frů deck es vff. findestu dañ tropffen od wässerigen schweiß in dem vassz/ so wissz dz wasser do sey. Od nim ein hafen der wol trucken sey vñ vngebrant/ vñ setz jn darin als vor. vnd ist er des morgens gantz zerfallen oder weich worden/ so bistu aber sicher. Oder nim ein fluß wolle auch also gedeckt. findestu die gantz nassz/ so bistu aber gewissz dz do wasser ist. Oder setz ein lucern vol öle brēnend dorin. würt sye gefundē vßgeleschet vnd noch vil öle darinnē/ so ist es ja. Wañ du auch darin feür machst mit trukenem holtz od kolen/ vnd doruff stot ein nebel feücht vñ dick/ so ist es gewissz. wo du die zeychē vnd erkantnuß findest/ do grab vnd sůche das haubt des wasser quells. Oder ist derē vil/ so bring sye zůsamen. Wañ du aber vnder wurtzelen der berg sůchen wilt/ so gee gegen der mitternacht. wañ do ist mer/ vnd sein nutz. Die gräber sollē fürsichtig sein/ dz sye nit verfallen od vergift werdē. wañ zům dickern mal gibt dz erdtrich alun/ schwebel vñ lym/ die gifftige wind geben/ vñ wer nit behendigklich fleücht/ sond den geschmack an sich nimpt/ würt douon gepeiniget. Darumb ee sye hinjn gon söllē sye ein lucern hin jn schicken. würt die nit vßgeleschet/ so farent sye sicher. würt sye aber vßgeleschet/ so ist die statt tödtlich. ¶ Den brūnen sol man grabē vij. oder. viij. schůh weit all vmb/ dz. ij. schůh werdē geschetzt für die mur. Wer es sach dz die quell groß werē vnd vil menschen solten doruß schöpfen/ so magstu weiter grabē. Ist dz wasser schlymig/ so sol es mit saltz gestraft werden. Wo aber der boden loß ist vñ zů besorgen dz er fall/ so mach mit vff stondē borten ein sicherheit mitt anstreben bey der seyten/ dz die gräber nit verfallen. Das ist aber ein besser weiß/ das von den borten werd' gemacht ein zweyfeltig zirckelrad vff den erdtbodē/ vñ daruff ein mur eins schůchs hoch so man grebt/ vñ in dē mittel stond die mur er. Sye sollen auch mit yßerem geschirr ston in der mittel vnd ir furt graben vnder d mur vnd die erd stät von jn lößen vñ vß zyehen/ vnd dornoch das wasser/ bitz sye den brunnē gantz gemuren. Wañ aber der quell funden würt in einer höhe/ so mag man dz erdtrich abgraben/ dz der quell abriñ in den tal. Aber also soltu beweren das gefunden wasser. ersprengdas in ein rein vñ schinbar örin vassz/ würt es kein mackel/ mnß/ od flecken machen an dz vassz/ so ist es bewert. Wañ du auch das seüdest in einem örin hafen/ lasszt es vnden ein sandt oder schlym/ so ist es nit gantz gůt. Auch sol man versůchē ob es bald koche weich lynßen/ erbßen. etc. Auch ob es gantz klor sey/ vnd gantz frey von bößem oder andrem frembdem geschmack.

Das. IX. Capitel. Wō wasser füren oder leyten.



Palladius leeret wasser füren also sprechēde. Wasser mag man füren in gemurtē formen/ od in bleyen rören/ hültzin oder yrdin. Wer es fürē wil in formē/ d sol die formen wol vesten von holtz/ od muren dz es nit vßlauff. Vnd die formen sollent groß oder klein sein/ noch der grösse des wassers. So dz durch eben feld gefürt würt/ so sol die form allweg noch hunder od sechtzig schůhen lang gemidert werden/ dz es ein krafft gewinn zů lauffen. So aber etwo ein berg wer in der mittel/ so müssz man nebent vff den syten hin füren/ oder müssz bey dem haubt des quells vfftriben/ das es krafft vff zůstigen gewinn. Würd aber ein tyeffes tal bekömen vnder wegen/ so müssen wir pfeyler setzen vnder die formen/ oder in bleyen rören füren durch den tal. Aber das ist nützer vñ gesünder/ dz es gefürer werd in yrdin rören wolgebrant/ also gemacht/ das ye eine in die andere gang einer spannen lang/ vnd dann verstrichē mit lebendigem kalck geschmiert mit öle. Aber ee dann vnd das wasser durch

sye sol lauffen/sol man vorhin eschen reüterē durch ein syb/vñ die mit etwas feüchtigkeit durch sye lasszen lauffen/ dz sye wol verstopff et werden ob do wer etwan ein risz. Zů füren aber in bleyē rörē ist nit gůt. wañ die wasser nemen daruon schadē irer natur/als vor gesagt ist im dritten capitel. Wann von bley würt geborē cerusa/dz ist bleywyß/dz mēschlichen leiben ser schadet. Wer auch ein klein adern oder quell des wassers findet/ der soll mit grösserem fleiß formē od rören vorbawē.

Das.X.Capitel. Von Cisternen groß vnd klein.



Palladius gibt den rat/ wañ nit ist wasser zů findē sol mā machē cistern groß od klein/ noch der not der inwonēdē menschen/in die man leyten mag die regen wasser von allen dachen. Jn die soll man machen gar ein gůten grundt vō gebachen steinē mit feißtem speck durch schmyeret/ dz kein risz bleib do dz wasser vß mög brechen. Wañ das also mit fleiß bereit ist vnd wol getrücknet/so geb mā dañ dem wasser do sein herberg/also dz in der mittel sey ein bruñ/vñ darumb vff allen syten gefüllt grob od klein wackē vß den flüsszē/ die großē als ein mur/ vñ die kleinen mit luterē sand mitten dariñ/ doch den sand zů oberst. wo aber nit stein d flüsszen seint/sol man nemen ofenstein. Jn etlichen landen machē die inwoner den gruntboden von letten. wann so er ein wenig nassz würt so schlecht er sich also hart zůsamen dz er alle wasser tragē vñ haltē mag. Darnoch ist gůt dz fisch dorinn seyen. als äl/od der gelich. dz von dem schwymen der fisch dz wasser bewegt vñ gesunder werd. Ob aber in dē cisternen würden funden risz oder grůben/ die sol man also versicheren vnd verwaren. Nim weich bech wie vil du wilt/ vnd glich als vil schmer oder vnschlitt/vnd mach das warm in einem hafen so lang syedend bitz es schrumpt. dañ nim es von dem feür/vñ wañ es kalt würt so misch dorin gestosszen lebendigen kalck/dz es ein ding werd. mach dann ein holtz spitzig vnd strych es in die risz/ vñ truck das gar vest dorin. Jn stetten aber wo gebrucht werden die flyeßenden wasser/do macht man klein cistern in denē sye verklärt werdent also. Man nimpt ein grossen krůg oder hafen vñ setzt den in einer kalten statt in ein sand gantz hoch/vnd decket den mit einem vassz das von holtz gemacht ist/oder vō gebachener erden/ das wol breyt genůg sey/ vnd dz an dē boden hab ein loch mit eim ror. daruff setz ein becher vmbgestürtzt/vñ fülle dañ das öberst vassz wol halb mit sand/vnd geüß dann dorin wasser der flüssz/ das syhet sich durch dē sand vñ gat tröpfelecht in den vndersten krůg oder hafen wol clor vñ lauter. Ob du aber das woltest grösszer habē/so magstu das vnder vnd auch das oberst von märmelstein oder anderen steinē muren mit kalck/als gesagt ist von dē boden der cisternen/in der grösse so dir gefellig ist.

Das.XI.Capitel.was materien zů den heüßeren gehören.



So ich gesagt hab von bauwen der heüßer/vñ dz not ist dorzů stein vnd holtz bekōmen/ wil ich nun sagen welcherley holtz/vnd wie geschickt sol sein der mörtel zů solchē bauw/ vñ wz flüssz gebürē zů dē grund. Palladius spricht. dz man zů einē grund sůchen sol vesten erdtboden/vñ sol die mur in dē grund vff beydē syten eins halben schůchs breiter sein dañ oben. Findestu in dem grund gůten leymē der wol vest stot/so magstu das fünfft od sechste



teil der maur noch irer höhe uber der erden
setzen in den grundt. Findestu aber loß erdt
rich so grab fürbas bitz du findest vestē leym
en oder lettē/ do nit won sey dz do mist oder
geschütte erd sey. dañ magstu das fyerdt teil
der muren setzen in den grundt. Zů dē mört
el findest du solchen sand der knütschet wañ
du jn begryfest mit der hand/ der ist gar gůt.
Jtem wañ du jn sprengest vff ein weissz tůch
oder kleidt/ vñ so du jn abschüttest vnd kein
mackel beleibt an dē tůch/ so ist es besser. Vñ
hast du nit ein sandgrůbe/ so nim den vß dē
flüssʒeren/ oder vß der steinechten erden ge-
reütert durch ein hurdt/ oder von den vfern
der wasser. Der sand vß dem möre trückenet
langsam. darūb wer jn bruchen wil d' můssz
nit vil vff einander muren/ das die mur nit
lichtigklich ryssz oder fall. auch ist er nit gůt
zů decken/ oder zů kamerē/ oder gewelbē/ vō
wegen der gesaltzenen feüchtigkeit. Aber d'
vß den sandgrüben ist gůt darzů/ vnd besser
bald wañ er gegraben ist. Der aber bruchen
můssz mör sand/ der schütte jn in ein süß was-
ser/ dz sich des saltzs natur abwesche. ¶ Den
kalck solt du machen von weissen hertē stein-
en/ oder vō märmel genant tyburn/ oder co-
lumbin. Zwey teyl sands/ vñ ein tyil kalckes
gemengt. Vnder sand der flüsser magstu dz
dritteil nemen lettē/ das gibt gůt feißt werk.
Auch wañ du glich vil nymest kalck vñ sand
so würt er gar starcker mörtel. Man soll nit
muren in grosszer kelt. wañ von dē frost ver
leürt der kalck sein krafft. Jn zeyten des No-
uembers oder Decēbers soll man bawholtz
fellen im abnemē des liechts. wañ die feücht
igkeit von der das holtz verdürbt ist dañ gar
verzert durch den herbst vñ des monats alt
er. vñ von wegen der kelte wychet sye zů der
wurtzel des baums mit d' natürlichē werme
in das warm erdtrich. Dañ soltu das holtz
lassen beschyterē oder zerhawen bitz vff den
kern/ vnd also lassen ligen. ob noch ettwz vō
solicher feüchtigkeit darinnē wer/ dz sye vß-
trücknet. Thannen seint gůt/ wann sye lycht
seint vnd gerad/ vnd am trucken lange zeyt
werhafftig. Wyden/ oder eins genant Lar/
als Palladius der meister spricht/ seind aller
best zů borten vßwēdig an der stirn der heüß
er vor feür. wañ die entpfahent nit die flam-
men/ vñ machē auch nit kolen. Eychē seint
werhafftig wo sye mit erde beschütt werdē.
Rober aller best in der erdē vßwēdig. Casta-
nien holtz ist gar vest in dächeren vñ inerlich
en werken. Bůchen ist nutz im trucken/ aber
im feüchtē vergodt es. Popelbaum vñ Aba-
rus/ vñ beyde Wyden geschlecht/ vñ Lyndē
seint nutz zů bildtwerck. Erlin ist nit nütz/ al
lein zů stecken in feüchten grund. Vlmen vñ
öschin seint gůt zů byegen so sye grün seint/
aber nit wañ sye gedorrē. Cypressen ist ewig
vnd vest. Pinus od' Prinus ist nit gůt dañ in
truckenheit. Ceder ist werhafftig wañ es nit
nassz würt. Aloes holtz gegen mittag in den
wäldē ist besser wañ das gegē mitternacht.
wiewol das gemeinklichen lenger ist am stā
men vnd auch grösser.

Dz. XII. Capitel. Wō dem ampt eins dorff schaffners.



In schaffner oder pfleger d'
sol zucht gebruchen/ spricht
Varro. Er soll wissen wañ
yegkliche arbeit ire zeit hab
vnd wann er feyren soll. Er
soll sein hend abzyehen von
frembdē gůt/ vud das sein
mit fleiß bewarē. Er sol meydē kryeg zwisch
en seinem gesynd. Gebrist jm etwas vff ye-
mant/ den sol er straffen mit gůtter witz. Er

sol nit leiden böß gesynd. Er soll jn besorgen
notturfft/ dz sye nit fryer/ noch hunger noch
durst leiden/ dz sye wol arbeitē mögen. Den
güten sol er dancken dz also die anderē auch
mit lust ir arbeit thüē. Er sol nit sein ein vm̄
lauffer. Sol auch nit truncken sein/ noch zü
quossen gon. Er soll üben sein gesynd zü ar-
beiten/ wz seinē herren gebürt dz es gescheh/
vnd sich nit lassz beduncken mer wissen dañ
sein herren. Seins herren freündt die hab er
zü freünd. Er sol niemant borgen vngeheis-
sen von seinē herren. was sein herr begert dz
sol er ermanē. Nit leyhen/ nit kauffen/ nit ver
borgen seinem herren. Er soll wissen alle ar-
beit der äcker/ vñ die besorgen dz sye gescheh
en. Er sol züm dickern mol schriben/ dz ist/ er
neweren in die hertzen des gesynds was zü
thün sey/ so werden sye fleißiger/ vn erspar er
seiner müdigkeit. vñ also würt er nit lust hab
en zü wandelē/ vñ würt gesünder/ vñ schlaft
frölichen. Züm ersten sol er vff ston/ vnd zü
letst schlaffen gon. Er sol dz huß beschlyessen
vnd wo ein yegklicher schlafft wissen/ vñ dz
alle thyer gespeißt seyen nit vergessen. Zü dē
ochßen sol er fleiß haben/ vnd den hyrten vñ
ackerknechten gütig sein/ dz sye den thyeren
fleißig beystandē. Pflüg vnd ander geschirr
sol er bestellen. Er soll besorgen den ochßen
strewe/ vñ sehen zü iren klawen. Auch sol er
bewaren den schofrüden wañ der kompt vō
hunger/ od' züuil regen. Alle seine werck soll
er zytlich thün. wañ acker arbeit stot also bey
einand'/ wañ eins verspätet würt so werdent
alle die anderē verspätet. Gebrist jm straw/
so mach er laub von den thannen bäumē zü
straw. Er sol sich fleißen zü haben ein gros-
sen myst/ vnd im herbst sol er den vßfüren zü
den ölbaumen. Zwyg von popelbaumē/ vñ
vlmen/ vñ eychen sol er lassen stümelen vnd
behaltē vff den winter für füter seiner schof.
Auch soll er hew dorrē vnd halten. Noch dē
herbst regen soll er sägen wolff schotten/ ge-
nant lupini/ vñ dē glich/ dz es zü füter kum
noch Osteren.

Das. XIII. Capitel. vō eins hußvatters ampt bey seinen äckeren.

Catho der meister schreibt. Wann du ge-
denckest kauffen ein vorwerck oder baw
güt/ so hab in deinem müt nit zü geytzig ze-
kauffen/ vnd lassz dir nit genüg sein dz du es
ein mol vmbgast. wañ ist es güt/ so uil du es
vmbgast so mer es dir behaget. Syhe auch
wie die nachbauren stond/ vnd dz du also jn
gangest dz du auch wider heruß gon mögst.
Merck auch ob es hab einen güten dürfft-
igen himel/ dz ist die gelegēheit. ob der bodē
güt sey. ob es sey bey der wurtzel eins bergs.
ob es stand gegen mittag in kaltem land. ob
du mögest arbeiter bekōmen. ob es güt was-
ser hab. ob ein stättlin od' statt nah dobey lig.
vnd merck ob es züm dicker mol verkaufft ist
od' ob es den verkäuffer icht beruwen hett.
oder wie es gebawen sey. Verschmähe nitt
frembden rat vnd leer. Von einem gütē her
ren/ güten hoffman/ güten bawman ist bes-
ser kauffen. Syhe auch vff die trotten/ vassz/
vnd bütten ob jr vil seint. wañ zü vil früchtē
gehört vil hußrats. Ist ir wenig/ so gedenck
dz der acker kostlich sey. Auch bald wañ er jn
gat sol er sehen wie die äcker gebawē seind/
oder was vngebawē lig. Darnoch ryeff sein
em schaffner/ fragend wz wercks geschehen
oder noch zü volbringen sey/ vnd ob die zeyt
dienet züvolbringen was noch züthün stat.
Vnd beschaw frücht/ wein/ vnd alle ding.
dz er prüfen mög/ in solcher zeyt genüg sein
gearbeit od' nit. dz er darnoch forschē möge
rechnung der schaffnerey. Spräche aber der
schaffner/ er het nie kein betrüglicheit gehab
en/ sonder sach halbē het er nit bassz mögen
thün/ es wer gewesen groß vngewitter/ vnd
die knecht weren abgestanden. vñ vil andere
sachen. so rüffe jm zür rechnūg. Wañ vnge-
witter ist/ vñ so nit zü arbeiten ist vff dē feldt
so ist doch allzeyt zü arbeitē im huß/ oder im
hof die vassz zü weschen/ korn zü stürtzē/ mist
vß füren/ geschirr zü besseren/ od' zü machen
newe pfäl. oder das gesynd het macht ire klei
der zü bletzen/ oder die alten graben reinigē/
die weg versicheren/ die hecken verhawen/
gartē fegen/ wißen keren/ die gerten vff bin-
den/ dörner verhawē. Weren dañ die knecht
syech/ so wer nit so grosser kost. Also sol d' huß
vatter alle werck durchfragē/ wz nit gescheh
en ist dz es werd/ wz gebrest das er das kauff/
was überig ist das verkauff/ wz züuerlyhen
ist dz er das verleyh/ vñ dz alles in schrifften

lassz dz es also gescheh. Er sol auch zalen alles vyeh/öle/wein/frücht. Was überentzig ist das verkauff. Schoffwoll/fell/ochßen/kelber/alte wägen vñ geschirr/ alte knecht vnd süchtige verkauff. wañ er sol mer verkäuffer sein dañ käuffer. Item was gebürt zů d sach sol er bey zeytē vßgeben/was doruber ist verkauffen/vñ namlich was on schadē nit mag behalten sein. Was sich mag behaltē soll mā nit verkauffē bitz es theür vñ lieb würr. wañ zům dickernmol was behalten würt in sein zeyt/bringt nit allein gewiñ/sond zwyfaltig frucht so es vßgebē würt zů bequemer zeyt.



Das Ander Bůch.

Von geschlecht der pflantzung/vnd gemeiner dingen zů arbeit der äcker.

Vorred.



So ich in dē vorigē bůch von dē nötigen dingen der jnwoner d äcker geschriben hab/ist bequem nun zů sagen von den werckē der äckern. So aber die übung der äcker verwādelt würt noch wādelung der pflantzung der stett vñ der zeyt/ deren manigfaltigkeit nit erkant mag werdē on erkantnuß d naturē der pflantzung vñ irer teyl vñ wz jnē not ist/ würt in disem bůch daruon gesagt. Zům ersten wil ich sagen wz aller pflantzūg bequemer noch dem vrsprūg irer geburt.

Das Erst Capitel. wz aller pflantzung bequemer.



EIner yegklichen pflantzūg gebüret (noch Albertum) sybē ding on die keine mag fruchtbar geboren werden. Die hitz des himelischē zyrkels/die do ist das erst leben geben begiñ d pflantzung. Das ander ist bequeme werm der statt. wā so in dem erdtbodē der pflantzūg were krafft der tödtenden kelt/so möcht die werme des himelischē zirckels nit gewürcken die pflātzung. wañ sye würd nit vffgenomē vō d kelte. Also auch wañ der bodē wer gantz verbrāt/ als do ist ein wüster sand/od der tod sand/so wer auch die statt nit entpfengklich d würkung des himels/ leben zůgeben der pflantzung. Das dritt die natürlich hitz vnd krafft des somens einer yegklichē pflantzūg. wann on die wer die pflantzung nit entpfengklich d himelischē lebēdmachendē hitz/od möcht sye nit behaltē. dorūb möchtē sye nit gewachsen/sond müstent erdorrē durch vßbredemē. das beweren täglich die werck der äckerleüt so ein pflantzung klein vnd iung ist/so decken sye die vñ machen jr ein schatten/dz sye vō der soñen nit verschwyn. als wañ vß irē somen vff gon cypressen od feygenbäum. ¶ Drey ding geben der pflantzung wesenlich materie. Das erst die natürlich feüchtigkeit. douō kompt dz geschlecht od gestalt der pflantzūg die zů erst vffgat vnd dringt durch die erden vnd würt dañ minder in d erden die soliche feüchtigkeit/aber sye würckt dz wesē d pflātzung/vñ gibt auch dz wesen d wurtzel. Das ander ist die krafft der werme/ die zeücht an sich die feüchtigkeit d statt/vñ gibt d pflātzung ir narung. als die műter gibt das mēschlich blůt zů narūg der thyer. Dz dritt ist subtiligkeit der regen/des daws od schnees vō oben kōmend/die sich halten zů der pflantz-

ung als die ernered feüchtigkeit die sich ge⸗
bürt vß der speiß der thyer. vnd die feüchtig
keit begerēt die pflantzung so sye nun geborē
sein: vñ in irer gestalt entsproßē. als die speiß
begeren die thyer so sye geboren seindt. Das
sybent dz zůgehört yegklicher pflantzung ist
die bequemlicheit des luffts võ vsszen. wañ
der behalter sye so sye gůt ist/ od' verderbt sye
so er böß ist. Darūb die brennendē oder truk
en wind/ vñ die tödtlichen reyffen verserent
die pflantzung/ aber von bequemē lufft vnd
mässigē werden sye starck vñ fruchtbar. Ein
yegklicher baum in seinē gschlecht ist warm
vnd feücht. sein werme öffnet die gäng vnd
tribt das feücht. dz feücht aber so es genůg⸗
sam ist/ gibt die materiē dz er bald vffgat in
einē stāmē/ vñ meert jn/ vßwerffend die grü⸗
nen zwyg/ vnd in den zwygen vil gerten.

Dz. II. Capitel. Von mancher hand geburt der pflantzüng.



Ercken sol man von d' mäch
erley geburt der pflantzung/
doruß du wissen magst ir na
tur gäntzlich. Von solicher
manigfaltigkeit findet man
nüt mer bey den alten leerer
dañ das Aristoteles geschri
ben hat. Dz ettlich bäum werden gepflantz
et/ ettlich wachßent vß iren somen/ vnd et⸗
lich von jn selber von vermischung d' elemēt
vñ himelischer krafft die solicher vermisch⸗
ung jnflößt dz wachßend leben. Varro aber
spricht/ dz sye einer geburt seyen ettlicher ver
borgener pflantzung vß somen der in dē lufft
ist/ als Anaxagoras geschribē hat. od' vß so⸗
men d' von wasser jn geflossen ist in den acker
als Theofrastus spricht. Jch meyn aber/ als
Albertus spricht genůgsā sein. wañ sein leer
beschleüßt die anderē beyd/ vñ namlich den
spruch Theofrasti. Es ist auch ander vnder⸗
scheidt. wañ ettlich werdē gepflantzet die vn
der wurtzel entsprossen zůhant abgeschnittē
werden/ ettlich võ dem stam/ ettlich von den
zwygen. ettlich gewachßen von iren somen
võ einer statt in ein ander. wiewol dz nit eyg
entlich genant ist pflantzung/ sonder fürbas
pflantzen. Ettlich werdē gāntzlich vßgegra
ben vñ fürbas gepflantzt. ettlich võ irer hart
igkeit der ryndē werden zerstossen od' gespalt
en zů vnderst do sye in die erden gond/ dz sye
lychtigklicher die narung entpfahen. Etlich
aber nit gantz. die seint vndscheiden. Wañ et
lich werden gesetzt in die erden als die wein
reben/ vñ wyden zwyg/ vñ võ buxbaum. et
lich in ein anderē baum. das würt genant jn
syten. ¶ Eins begegnet vns in d' sach. dz ett⸗
liche wachsen vß somē vñ bringē nit semlich
en somen/ etlich besseren/ etlich ergerē. Vnd
zeytē von bößerē somen kömē gůte bäum. vñ
hinwider. wañ von bitterē mandelē werden
vndzeyten süß/ vnd von süßen bitter. Etlich
hond somē d' sch wach ist vñ nit mag wachß
en/ võ gebresten d' statt/ der lufft od' der zeyt.
Vnd solich bäum můßz man in solchen stet
ten pflantzē mit iren zwygen od' wurtzelē. dz
ist vorab in pincen/ palmē/ feygē/ granatöpf⸗
el/ vnd in aller thannē natur. dañ keiner der
bäum macht so kreffttigen somē dz ein baum
doruß mög wachßen/ es wer dañ gar seltzā.
Vnd zeyten beklibt der palmēbaum vß seinē
somē wañ vil körnlin zůsamen seint gefůgt.
Aber cypreßz vñ feygen wachßen vndzeyten
võ eim körnlin wie ein and' krut/ vñ nement
langsam stercke. Aber võ bößem somen würt
nit lychtigklichē gůter baum/ vñ auch wider
vmb. wañ es gar seltzam. Sonder in dē tyer
en geschicht es/ dz ein tyer bößer cōplexion
võ wandlung d' wonung der lufft vnd speiß
gebürt ein tyer gůter cōplexiō. vñ widerūb.
Des zů einē zeychē sycht man die hußtyer in
grosser vnderscheit der farb vñ grösse. dz nit
kompt dañ võ wādelung d' wonūg/ der zeyt
vñ d' speiß. douon würt auch ir fleisch im ge
schmack anders dañ der wildē tyer. Wiewol
solcher vndscheit/ aber nit so großz ist vnder
den pflantzungen.

Dz. III. Capitel. Võ wesen vñ vrsprung der geburt d' pflantzung.

Die statt in der entspreüßt ein pflantzung
ist glicher weiß als die bermůter in den
tyeren/ vñ der saffr in d' feüchtung in solich⸗
er statt ist wie das mäñlich blůt in den genā
ten můterē der tyer. Die himelisch krafft dor
iñ ist on vnderscheit nit geendet zů erkennen
geschlecht oder gestalt. Sond' sye würt gere⸗
giert vñ geendet durch die element/ vnd na⸗

nur des somēs/ vñ vermischūg d͛ matery zů d͛
gestalt der pflātzē/ vñ nit einer anderē. Auch
ist zů mercken/ dz ein yegliche pflātz hat drey
werck. Sich zů spisen. vñ zůnemē. vñ geberē.
Sye spisen sich (als gesprochē ist) vō d͛ feüchti
igkeit der erdē die lutter ist/ vñ jn bequemet.
Vñ die spiß würt gewādelt in die substātz ir
er zwyger vñ stam̃es. Wañ sye habē nit büch
od͛ aderē als die thier. Sund͛ alleyn sye hab
en poros/ das seint die schweyßlöchlin. Vñ
die erdt ist jn an des buchs stat in die sye las
sen alle vnreynigkeit der truckēheit/ vñ grobe
feüchtigkeit. Darūb stifftē sye ir wurtzel die
ir müdt ist in die erdē/ vß d͛ sye (als die thier
vß dē magen) zyehē ir speyß. Vñ schickē die
wurtzelē vnd͛ sich ymb d͛ wörm willē d͛ erdē.
da dañ die wörm ir speyß baß dauwet vnd
vermischet. Wañ aber ettliche grosse pflātzē
ir wurtzelē vßbreytē vff dē angesicht d͛ erdē/
die selbigen dörrē bald. wañ die speyß die sye
da findē würt verzert vō d͛ soñen/ vñ krefftig
er nit die wurtzlē zů bleybē vñ zů wachsē. Es
sprechē ettliche/ dz die pflātzen mögē zůnemē
on end. das ist die zeyt dz sye mit irē wurtzelē
anhāgē d͛ erdē. aber das selbige söllē wir nit
haltē mit jn. Sunder das ist gewissz/ dz alle
ding in der natur habē ein geordente größe
zwischē dē größten vñ dē minsten in seinē ge
schlecht. Wañ Aristotiles spricht/ dz alle dīg
habē ein sach d͛ merūg vñ größe. vñ wiewol
die pflātzen geborē vñ gemert werdē vō d͛ ge-
nerendē feüchtigkeit/ so würt doch das teyl
dē geschehē soll die zůgob nach lāger zeyt al
so hart dz es sich fürbaß nit vßgewyterē mag
also bleybt die lāng. vñ auch also vff die and͛
en zwo massen/ das ist in die breyte/ vñ tyeffe
vß glicher sach müssz das zůnemē bestā. Vō
der geberūg d͛ pflātzē würt dz gesagt/ als sye
sugēde durch die schweyß löcher sich ernerē/
also geberē sye auch die selben mit vßgā des
wynds die knospen/ zwyger/ bletter/ vnd
frucht.

Das. IIII. Capittel. Vō teylen der pflantzen.

Von den teylen des wesens/ vñ leben der
pflātzē söllē wir nůn hādelen. vñ vō den
en die sye habē vō natur/ vñ nit vō menschen
arbeyt. wañ vō iren früchten/ vñ wie mā sye
arbiyten soll wöllē wir harnach sagen. Wir
müssen wissen/ dz glich in dē thieren so auch
in den pflātzen ist ettwas dz ein teyl würt ge
nāt vß d͛ krafft/ dz ist in den pflātzen dz safft.
vñ ist ettwas dz ein teyl ist in d͛ würckūg als
die wurtzel/ stam̃/ vñ die zwyger. Dz safft ist
ein feüchtigung zůgezogē durch die pori der
wurtzel zů ernerē die gātzen pflātzen. vñ würt
geteylt durch alle teyl durch krafft d͛ narūg.
vnd ist not dz er sey geendet zů einigkeit der
pflātzen mit d͛ dauwlichē wörm. wā nichts
mag erneren wā alleyn das vō dauwūg ver-
andert würt zů einigkeit des dinges dz es er
neren soll. Daruß volgt/ dz die speyßenliche
feüchtūge der pflātzen meer vnschmackhafft
ig sey in d͛ wurtzel/ vñ wie vil me vnd me sye
vorgat vō der wurtzel gewiñet ein gesmack d͛
bequemet der pflātzen. vñ als sye verwādelt
dē gesmack/ also verwandelt sye auch irē ge-
stalt in scherpffe vñ dickigkeit/ od͛ behendig-
keit nach einigkeit der naturē der pflantzen.
Wañ vß der würckūg der wörm müssen alle
die ding geschehen bey jr. es werde dañ zůfell
igklich verhindert/ als hernach gelert würt.
In ettlichen pflātzen von der hitz wañ die vß
bredemet bleybt vil feüchtigkeit irdisch vnd
lymig vñ scheynbar vnd seiner natur durch-
sychtig vñ gůtes gerochs/ durch die würck-
ung der hitz in jm. vñ wañ es wol gedauwet
ist/ so ist es edel riechende. wañ es aber vnge
dauwet ist/ so styncket es. vñ wañ es ein wen-
ig tröpffelet/ so würt es vō dē kaltē lufft truc
ken/ vñ würt genāt gūmi/ od͛ hartz. Wā auch
mit ysen gemacht würt ein wund in dē baū/
vnd das daruß riñet ist auch gūmi/ aber nit
so krefftig. Die teyl der pflātzen in würckūgē
werden in zwey geschlecht geteylet. Ettlich
seint als ampt glyder in den thieren. als die
knottē/ od͛ este/ vñ die glenck dienē der narūg
pflātzen. Ettliche teyl seint glich als glyder.
also das holtz/ od͛ das fleisch der kreüter die
do nit holtz haben. Die rind aber ist als die
hut an den thierē/ vñ also vō anderen teylen.
Aber ein knot/ od͛ grosser ast genāt ein schleg-
el ist worden von der natur dz in jm stat das
safft/ vñ entphah volkōmener dauwūg. Des
zů einē zeychen wañ in einē zwyg eines wild
en bañes würt geympfft über halb/ also das
der kern sey verschnitten/ vñ darnach gebū d͛

vnnd geheylet so würt die boßheit der frücht
gemässiget/gebessert der geschmack/vnd ist
die vrsach. Wañ die narung findet einen ge
krompten porũ/oder knotten/so styget sye vff
in dẽ holtz/vnd verharret lang zeyt/vñ würt
da volkömenlicher gedauwet/vnd gewand-
elt in besser frucht. Soliche groß knottẽ hab
en die pflantzen die düñer substantz seint/vñ
groß kernen haben in jn/oder gantz hol vnd
lang seindt. als weinstöck/kürbis/rhor/weys
sen/vnd rocken. Die pflantzen hant wurtzelẽ
glich dẽ mund von wegen des innemens ir
er speyß. Aber der wörm halben werden die
wurtzelen dẽ hertzen glich/das gibt der nar-
ung die lebenmachende wörm. dauon sye be
wegt werden zů gan in die glyder. also thůn
auch die wurtzelen in den pflantzen. Ettlich
pflantzen werden genant fressig/vnd ettlich
mässig irer wurtzelen halben. Wañ die düñ
vnd mit schweyßlöchern wurtzelẽ hant seint
gyrich/vnd nemen mer vnder zeyten narung
wañ sye verdauwen mögen von irer natur/
vnd dañ machen sye frücht mit würmen vñ
fulendt/so die überige feüchtigkeit nit durch
andere weyß vßgat von jn. vñ das geschicht
gemeinlichẽ in der iugent so sye vil hitz hab-
en. denẽ magstu also helffẽ/dz du sye durch
borest bey der wurtzel/dz also vßgang die üb
erige feüchtigkeit als durch ein aderlassen.
Wañ aber die pflantzen warmer vnd düñer
wurtzelen stan in truckener erden/vnd da es
selten regent/vnd dañ fallen groß platz reg
en/als in den landen des andern vnd dritten
climatis/dz ist ein teyl der sybẽ teyl des erdt-
bodems/als jn teylen der sternkünstiger. dar
zů hat die wurtzel alzů vil narung zů ir. Vñ
ee wañ ein ander regen kompt ist das gestyg
en in die öber teyl/vnd würt da gedauwet.
dauon blüen die pflantzen zwey mal im jar/
vnd bringen frücht/als im mören landt. Vñ
das selbig geschicht auch in vnseren landen
wann nach einem feüchten soñer kompt ein
warmer herbst/so blüen ettliche baum wen-
ig. Es seindt auch ettliche weyche pflantzen
wie die gestifft werden in die erden beklybẽ
sye leychtlichẽ. Das thůnt auch ettliche har
te/als buxbaum. Jn welche aber das nit ge
schicht/so ist es die vrsach. Das holtz verlürt
seine narung ee dañ es mag wurtzelen mach

en. darumb das es nit hat sein schweyßlöch-
er/oder genůg hitz das es mög die narung
an sich zyehen. darumb müssz es dorren. Dar
umb die genůg hitz haben also bald als ein
zwyg gestifftet würt in die erden so beklybet
er. als buxbaum/seuenbaum/vnd der glych
en. Also auch die da weych seindt am griffen
werden bald erneret võ feüchtigkeit der erd-
en. als da seindt weyden vnd lyndenbäum.
Die da aber nit seindt der zweyer naturẽ die
selbigen dörren gemeinlich wann sye in die
erden gestifftet werdẽ an den zwygeren. Die
pflantzẽ (eygentlich zůsagen) haben nit ader
en/sunder in glycher weyß die weg irer nar-
ung nennet man ire aderen. die seindt vnder
zeyten gerad vffstygend/so wächßt die pflãtz
also durch järliche röck/oder hembd irer na-
tur über die and'. Wañ aber die krump seint
so würt das holtz ästig. Vnder zeyten wachß
en sye übereinand' als ein netz vñ gerad vff/
vñ in denẽ behelt sich die narung. Die weg
von denen gesagt ist die gon vnderzeytẽ vff
von der wurtzelen. vnder zeyten võ dem kern
en vß dem mittel/so syehet man sye glich dẽ
lynigen. Der kerne in den pflantzen ist glich
dem ruckmarck in den thieren. wann durch
den kernen gat me wyndts der pflantzen wã
durch andere weg. vnnd in jm ist die gröste
lebende krafft der pflantzen. wañ on den kern
en möchten die anderen teyl nit das leben be
halten zů rechter figur vnd form der pflantz-
en. Darumb haben die zwyger iren vrsprũg
oder anfang vß dem kernen glich als vß ein-
em stathalter der wurtzelen. vnnd wann das
holtz gewundet würt/so gat gemeinlichen
die wund in truckenheit bitz an den kernen/
vnd nit wyter/oder gar seltzam. Die pflantz-
en die ernert werden durch ire kernen durch
widerkerte schweyßlöcher die haben gemein
licher grösser kernen. vnd wann die schweyß
löcher gerad vffstygẽ/so würt der kern kleyn
er. Auch zů zeyten wann sye groß werden so
sycht man keynen kernen in jn das die rücken
sich zwingen zů huffen/vnnd machen den
weg des kernens vnsychtbar. Vnd das ist be
werlich das es sey ein vrsach warũb die gros
sen bäum verderben/das der lebliche wyndt
erstickt in den kernen beschlossen durch den
zwang des holtzes in seiner hartigkeit das jn

vmbgibt. Der kern in seiner substantz glich et dem vnreynen ding von cholera das von dē oren der thier vßflüsset / vñ das geschicht durch die hitz des wyndes/ vnd bewegung die da ist in dem kernen. Des zů einem zeych en so seint alle kernen der volkōmenē pflantz en in begynn irer iugent wisz vnnd feucht. vnnd in dem zůnemen ires alters/so gan sye zů goldtfarb vnd truckenheit. Es seindt ett liche pflantzen vil naher gantz kernen in irer substantz. als da seindt holder/attich/ vñ der glichen die haben alle vil knotten/vnd werd en ernert vß dem kernen / vnnd darumb ist er groß in jn. In dē geschlecht ist auch der wein stock / aber er hat nit so große kernen als der holder/oder der attich. Auch finden wir an dere pflantzen gantz hol/ als da seint pfyffen/ oder schrib federen. vñ das ist darumb/wañ sye behalten vil wyndes/ vnnd von der nar ung hebt sich ein wyndt in irer höle der stygt vff durch die geraden pori der syten solicher pflantzen. als in dem rőr vnd geschlecht der halmen. Diß ist die schickung solicher kern en. Die rinden der pflantzen seint als die fell der thierer/alleyn das sye nit so gar anhang en den pflantzen als die fell/oder die heüt den thiereren. Also auch mit den thieren. wann ein teyl der fell würt geschunden/so wåchßt es nit wider on sunderliche műh vnd arbeyt/ aber wañ sye würt nach d᷑ lång vffgeschnitt en /so würt sye bald wider gantz. Also ist es auch mit den rinden der pflantzen. darumb werden sye gemeinlichen dürr wañ sye vmb vnd vmb geschőlet werdē an dem stam̃ bitz zů dem fleisch des holtzes/oder krauts. Auch ist die rind nit vß zůsamen flechtung der ad eren/ als das fell der thierer. sunder ire sub stantz würt geboren vß dē irdischen der pflåtz en das vßgetribē würt in das angesycht der erden. Es ist auch zweyerley rind. jnnerlich vnd vsserlich. die jnnerlich die ist weych / vñ die vsserlich hart/vnd scharpff.

Das Ander teyl des

Vierdten capittels. Von mancherley matery der einigen teyl der pflantzen/vnd von vrsach irer zůnemung.



Ls in den thieren zwischē d᷑ netzen der aderen vñ der bād der glenck seint erfüllung d᷑ einlichē teyl / das seit fleisch/ od᷑ knorbel an d᷑ stat des flei sches. Also seindt auch in den pflantzē hültzene teyl od᷑ krüt lin in den die nit holtz haben die einlicher ma tery seint. Wañ die zůnemen so wåchßt auch die pflantz. vñ wañ sye dőrren so dőrret auch die pflantz/vnd würt geschwechet. Dz mag man erkennen in gemeiner schneydung in d᷑ grossen nesselen/hanff vnd lyn od᷑ flachs/vnd vil anderen/die starck weg haben der aderen vnd lymig. wann das wasser erfulet in jn so würt ir fleisch gemindert / vnd bleybt nichts in jn wañ die aderen als lang woll wisz vnd weych/von wegen der lymigen substantz die in jn ist / das man sye spinnen mag/vnnd vß jn důch weben. Die wyß hetten auch die alt en meister von natürlichen dingen mit den leyben der menschen vnd thierer/ das sye die bundē wid᷑ ein starck wasser/vñ wañ das na türlich fleisch würt abgeweschen das weych was / so bleyb ein geflecht von aderen /dar uß machtē sye ettwas obenteür. Als es nün ist in d᷑ grossen nesselē hanff vñ flachs/also ist es sund᷑ zwyfel in dē andern pflåtzen/wiewol es nit mag so lychtlich in jn gesündert werdē Dz teyl aber ī dē pflåtzē dz nit eilich ist würt gesprochen / dz von vil einlichē würt zůhuff gesetzt. als die wurtzel/vñ d᷑ glich. Plato der spricht/dz ein yegliche pflåtz sey ein figur ein es vmbgekőrtē mēschen. wañ ir mundt dz ist die wurtzel ist dz vnderste/vñ breytet sich vß nach d᷑ narung/als die hor des haupts zů ob erst seint. Die zwyg als die fűß werdē auch vßgebreytet zweyer vrsach halben. Von über flüssigkeit d᷑ narūg die vffstyget vō der wurtz el/vnd vō hitz der sonnē die das würcket. wañ sye machet syedē das safft/vnd bachet jn her uß dz sich dauon geberē vil zwyger. Darūb wo die båum in den wåldenn eng stan / da wachßen sye hoch / vnnd nit breyt mit zwyg eren / vnnd auch ir ståm̃ nit so groß. wann die kålte des schatten die lasszt die wőrm d᷑ sonnē nit würcken zů d᷑ vßbreytūg der zwyg ger/als in den bañen die frey stan. da vō auch der stam̃ nit mag groß werden. wañ natür

lich die kalte bewegūg gat zů dē mittel/vnd
mag die werm ď kält nit wiďſtan dz ſye die
narūg heruſz zůg zů wyteren den ſtam̄ dz er
grőſſer werd.

Das.V.Capittel. Von geburt der bletter/oď laubs/blůt/vñ frücht.

Ich ſprich/dz yeglicher pflätzen laub kōm
et vō wåſſerigē feüchtnüſzen dz nit gātz
gedauwet iſt vō dē irdiſchē truckēheit/noch
wol purgirt vō ſchleym der irdiſcheit/ſunder
wenig damit vermiſchet. Die entlich ſach ď
laub iſt zů decken die frücht.wann die natur
darff wol der reynūge vō überflüſſigkeit der
wåſſerigē feüchtigkeit. vñ darūb dz ſye wiſz
iſt brucht ſye die reynigung zů der frucht be
ſchyrmūg. Ir beyde matery der laub vñ der
frücht iſt brunſt. In dē laub wåſſerig/vñ in
den früchten wyndig. Die zweyerley brünſt
ſeit in allē dingē die bredemē/oď brünſtmach
en. Darūb werdē alle frücht geſchetzt wynd
ig.Auch wiewol das laub durch ſeinē ſchat
ten widerſtat dē brand der ſonnē/doch ſo die
frucht bedarff der ſonnē krafft / ſo würt das
laub nit zů nahet geboren bey der frucht das
es nit verhynď die würckūg der ſonnē. Die
ſubſtantz der blůt iſt gemeinlich vſz ſubtiler
feüchtigkeit dz vō der erſten hitz vſzgat/oder
gåret/vñ von der überflüſſigkeit die in jm iſt
würt es gebreytet in laubs weyſz.Darūb ab-
er/das die blůt hat mer gedauwte feüchtig-
keit wañ das laub/ darūb gemeinlich ſo hat
die blůt auch beſſeren geſmack/ dz dañ on dz
nit wer.Auch das irdiſch dz in der blůt iſt/
iſt gar ſubtil vermengt mit dē feüchtnüſzen.
Wañ ſo die geburt aller frücht geſchicht vſz
irdiſcher brunſt die wyndig iſt / ſo iſt in der
ſolichē brūſt ettwz ſubtilers/vñ mer feücht/
vñ minder irdiſcheit dz nit leychtlich erkant
würt das würt von der dauwlichen wőrm
dicklich/vñ doch mer geſchickt vſzzůbredem
en.wañ andere feüchtigkeit der pflätzen in ď
ſtat der knoſpē da die frucht ſtan ſoll dz würt
geſtalt zů der blůte.Darūb ſo hanget an der
blůt ein tauw ď da honig gebürt/vñ wachs.
Vñ dz würt erfunden in der jñerlichē krafft
der blůt. Des glichen geſchicht auch in den
thierē/dz ein feüchtigkeit ſubtiler iſt wañ die
anď.dz nit not iſt hye zů ſchreiben. Darūb iſt
offenbar/dz die matery der blůt iſt vſz behēd
em wåſſerigē vermiſchet mit behendē oder
ſubtilē irdiſchē.dz es ſeiner ſubtiligkeit halbē
billicher geformet würt zů blůt/wā zů früch
ter grobheit.Darūb in der erſten wőrm des
glentzes dringen vſz die blůt durch der ſubti
ligkeit willen irer ſubſtātz.vnd werden auch
leychtlicher verſeret vō kält wañ dz laub/oď
die frucht vſz der genāten vrſach.vñ ſeint ſeer
ſchmåckendt (als oben geſchriben iſt) Die
feüchtigkeit der laub iſt meer vō grobē vnge
dauwten waſſern. Die feüchtigkeit ď frücht
in jrē vrſprūg iſt ſcharpff/herb/vñ irdiſch/vñ
darff vil dauwūg.darūb werdē ſye zům letſt
en volbracht nach der blůt/vñ dē laub.Auch
iſt zů wiſſen/wañ die frücht an die erdē vallē
vñ alſo vſzſpriſſen oď wachſzen / ſo nemen ſye
nit ire narūg vō irē fleiſch/ dz iſt vō jn ſelber/
ſunď vō der erden ee ſye dariñ mőgē gewurtz
elen. Des zů einē zeychen vnd bewerūg iſt es
alſo mit allen ſomen gemeinlichen. Wañ vil
waſſers ſtat vmb die ſomen / ſo wachſzen ſye
nit alſo wol/als wañ alle waſſer von jnen ge-
nomē werden.Auch alſo fulet ire eygen nar-
ung leychtlich.wañ die natur hat das nit al-
ſo geſchickt/ſunď wañ die erdt darzů kompt
ſo fulet der ſomen/vñ würt vermiſchet mit ď
erdt als eī kot/ vñ ſprüſzt wiď vſz als ein todt
ding dz wiďgewiñet das leben.des habē die
bauren ein zeychen. wañ ſye wőllē weinſtőck
fruchtbar machen / ſo tůngen ſye die mit irē
eygenē laub/vñ mit den trőſterē die da kōmē
ſeint vō dē wein der an den ſelben ſtőcken ge-
wachſzen iſt. dz alles geſamlet würt vſz dem
weingarten.Das würt auch gemercket vnd
erkēnet in anderen wercken der natur.wañ ſo
das fleiſch ď frücht nit behülflich wer zů dē
wachſzen der ſomē / ſo doch die natur nim̄er
gebreſten hat in den dingen die not ſeindt/ſo
ſündert ſye/vnd ſcheidt die ſomē vō dē fleiſch
durch die vffthůung.das geſchicht nit in dē
wercken der natur/ darūb můſſz dz geſchehē
(als oben gemelt iſt)dz die erdt tüng / vñ ful
das fleiſch der frücht zů fruchtbarkeit ď ſom-
en. Auch verdürbt gemeiner die frucht wañ
die blůt vſz einer der dreyer vrſachen. Wā vnď
zeytē ſeit die pflätzē groſz/vñ ir feüchtūg ſchic
ken ſye zů der frucht. Aber das ſubtil das ge-
wādelt würt in die blůt iſt nit alſo jnleyplich

der pflãtzung. dañ verdürbt die frucht/vnd nit die blůst. Vnd zeytē mag die grob feüchtigkeit nit so bald überwundē werdē odre ge dawet als die subtil. dañ so bringt die pflętzung im anderē drittē od' fyerdē jar die frücht wiewol sye alle jor blůen. vnd zeyten mag die pflãtzūg vō wegen d' hartigkeit seiner wurtzel nit genůgsam narūg zů ir zyehen zů früchten alle jor / vñ doch genůgsam zů d' blůst/so bleibt die frucht vnuolbrocht bitz in dz and' oder dritt jor bitz gesamlet würt genůgsame narung. Jn den feißten ölbaumē ist dz zů erkennē/wañ sye werdē offt beraubt d' frücht. wañ vil narūg vñ feißtigkeit gebürt sich zů irē früchten/vñ aüch werme dz zů dawen.

Das. VI. Capitel. Vō einigung vnd teylung der pflantzung.

EJn weiß zů vereinigen die pflantzūg geschicht durch jnsetzen mit der jnpflantzung/so eine vereiniget würt mit einer anderen. als ein stam̃ der wurtzel/vnd zwyg dē stãmē. vñ würt also mit ir gãtz als ein holtz/vñ einer narūg/so sye doch nit seint einer gestalt noch eins geschlechts. vnd die pflãtzung die gejnsetzt würt zeücht die narung von derē in die jngesetzt würt/dz die vnderst nüt bringt noch gebürt dañ allein wurtzelen. aber oben nichts/weder sprößling/noch die zweyg/od' gar seltzam. Vñ der safft würt gedawt noch weiß der gejnsetztē/vñ nit der in die sye gejnsetzt wordē ist. Doruß wissen wir/dz in einē baum zwo dawung seint/wiewol sye seindt einãder einlich. die ein ist in der wurtzl/ die ander in dem stam̃ vñ zwygē. Hierūb ist bewerlich/dz besser ist vnden zů jnsetzē dañ oben/vñ wie niderer souil mer würt d' schmack d' frucht verwandelt vnd heimisch/vñ wievil höher souil minder. wañ die krafft in der verwãdlung ist ye grösser in dem gantzē dañ in dem teil/vñ grösser in eim grösserē teil wã in eim kleinerē. Vnd das noch wund'samer ist/das fleisch der frucht würt noch d' natur vnd krafft der dawung des stãmes / vnd der schmack des kernes/vñ krafft noch der natur vñ krafft d' wurtzel. Des sach ist/dz d' grübs der frücht kompt vō dem nohē/dz ist vom stãmen. Das wesen aber des kernes mag nit vō anderßwo kōmen dañ dem hertzē/ dz ist der wurtzel d' pflantzung vß derē krafft geformiert würt der gantz baum. Also ist es auch vō den somen der tyer/die noch irem gröstē teyl abgesündert werdē von dē hirn/vñ dornoch vō dem gantzen leib/dz sye krafft entpfahent des gantzē leibs. Also zyehē die kern vō dem ersten glid des baüms/dz ist die wurtzel/ vñ douon entpfindē sye krafft des gantzē baumes. ¶ Hiebey ist ein frog/ worümb zweyerley in den tyerē nit bekliben od' volbrocht werden/ so doch das geschicht in der pflantzung vñ bäumē: Die antw[ort]. Die pflãtzung von wegē d' einlicheit irer teyl allenthalbē zeücht ir narung durch den mundt / vñ in it' als in einē buch od' aderen dawet sye das. dorūb ist es müglich zweyerley vereinigē. Anders ist in den tyerē. wiewol sye hond in vilē einlich leib von des wegen sye in beydē teylen halten fulen vñ bewegen/yedoch ettliche glyder gesündert vō dem anderē leib hōd ir eygē form. als der mund. Darūb alle teyl die von jnē ab gestelt seint mögē nit volkōmen werdē. wañ sye mögen nit sugen ire narūg/noch dawen nach bequemlichait ires leibs on die anderē. Jn der pflantzung aber mögen sye volkōmē. Es wer dañ solcher pflantzūg dynnikeit. als wyden/vñ weinstöck. Das geschicht dorūb. wañ so ein zwyglin würt abgerissē vnd'sich so bleiben seine wege offen gegen der narūg. darumb bald wañ die wege berůren die narung/sugen sye die/vnd bekliben die pflantzung. Wañ aber der solich zwyg würt abgeschnittē oder gesägt/dañ werden die sweißlöcher geschickt also zů einem punct/vñ werden nit nach der lenge jngesatzt der narungē. vñ in solchem sägen od' hawen würt d' gantz stam̃ oder leib d' pflantzung bewegt/vnd die schweißlöcher werden geenget durch dē gezwang des hawendē. dorūb gemeinklich verdorren sye also geschnitten on den weinstock vnd wydē/die seint gar milter vñ loßer substantien. Doch glich wol ire zwyg beklibent auch bas wañ sye noch der lenge sittlichē geschnitten werden/dann so sye glich vmbgeschnitten werden. dz als ichs gesprochē hab geschicht. darumb würt er also geschnitten noch der lenge/so hatt er mer schweißlöcher pori genant offen dann wer er glich vmb geschnitten. Vnnd des nün ein zeychen. Wañ

der altē bäum wurtzelē werdē gespaltē noch
der lenge so früchtē sye bas. dañ also noch ď
gantzē leng ď spaltung würt ď zug der narūg
durch die poros. so sye aber glich abgeschnit
en werden in dē grunt/so bringt es kein nutz
vñ villicht die bäum mögen daruon dorrē.
Auch ist noch ein ander sach. wann der lang
schnitt oď spalt verbeüt nit dē lauff ď narūg-
en/sonď in die breyte abgeschnittē stillt bald
den lauff der narung. Also auch die wundē
der bäum noch der lenge wandelt nichts an
gestalt oder geschmack der frücht wañ sy ge
heylt werdē. Würde aber die wund über dē
marck oder kernē der zwischen den zwygen
ist/vnd wiewol er wider gantz würt/doch so
würt wandlūg des geschmacks der frücht.
das geschicht von hindernuß seiner narūg/
vñ do würt ein ast oder knod von dē schnitt.
Darumb die teylung noch der breyte ist ein
weiß des insetzens/vnd nit noch der lenge/
als wir erzöigen werden in nochuolgender
leer. Auch zů wissen/dz der pflātzung durch
abschneidung vnd wider insetzung der teyl
kompt wider ein iugent. Auch geschicht es/
dz ein teil verleürt die wurtzel vñ entspreüßt
vß dem stāmen ein ander wurtzel/vñ erneret
die zwyg etliche oď alle/vnd entspreißen vß
den wurtzelē ein stam̄ vñ zwyger. Vñ glich-
er weiß geschicht es auch/dz verloren werdē
vnd wider wachsen die zwyg etlich oď all.

Das. VII. Capitel. wie ein pflātzung verwandelt würt in die anď.



V Erwādlung ein weiß ist/
dz seltzam mag verhawē
werden ein eychwald/oď
bůchwald volkōmener vñ
grösser bäum dz er wider
wachß ď selbē geschlecht.
wañ gemeinklichē wachsen darnoch bäum
genant tremule/oder myrice/dz seint aspen/
vñ heyden oď phrendē/die nit also edel seint
als die ersten. Vrsach. wañ die wurtzelen der
alten bäum seint hart vnd vest vñ verschloss
ener poren/vnd mögen nit wider vßspriessen
noch der abhawung irer stām̄/sonď sye fulē/
vñ die werme vß inē bredemd vñ mit ir zyeh
end ein feüchtigkeit würt krefftig zů geberē
ein pflantzung eins anderē geschlechts/vñ
die würt nit als edel als die erste. Zů zeyten
würt do kein pflantzung/sonď allein schwē-
me oď anderley krut. Vn diße seint vil weiß
solicher verwādlung/als ein yegklicher wol
erfinden mag der das wil versůchen. dañ ge
meinklichen wie dick ein fruchtbarer baum
würt verhawen also dz sein stam̄ bleibt an ď
erden als gewönlich ist in dem insetzen/vnd
des selbigen baums zwyg oder teyl würt in
den stāmē geinsetzt/so werdent pflantzungē
doruß/aber die frücht werdē nit solichs ge-
schmacks als sye vor waren. Wañ aber gein-
setzt werden teyl der pflumen oder kryechen/
oder ander frücht mit kernen die harte schal
en haben in einē stam̄ einer wyden/so werdē
douon frücht on schalen der kern. Also auch
wañ ein weinreb geinsetzt würt in ein kyrßē
baum/oď byerbaum/oď öpfelbaum/so wer
den die trübel zeytig mit den kyrßen. etc. Vñ
soliche verwandlung erzöigent sich denē die
mancherley insetzen thůn. Item das ist ver/
sůcht vnd bewert. wañ zweyg stück vō pfyr-
sich bäumen geympft werden in pflumē oď
kryechen stam̄/so werdent beyder bäum na-
turen verwandelt vnd wachsen do mispelen
grösser vñ besser dañ ander mispelē. vñ mich
beduncket es gescheh vß sachen als in dē tyer-
en/dz vß einem esel vnd pferdts můter würt
geboren ein maul/vnd vß eselen vnd pferdē
ein burdon. wañ die pfyrsigbäum vñ kryech
en vñ pflumen bäum seint nit in grosser vn-
derscheit. doch in gestalt der bletter würt er-
kant dz der mispelbaum hab nachburschaft
mit den pflūmē oder kryechē/vñ die kernē vñ
schalen in den mispelen bezeügent auch das
klorlichen. Als auch das maul des esels na-
tur mit den langē oren. dz schreibt Albertus.
¶ Vn die wandlung ist eine/do die wilden
bäum werden zam oder heymisch/vnd her-
wider. Wañ das ist versůcht/dz ein yegklich
heimische pflātzung vngearbeit würt wild/
vnd yegkliche wilde wolgearbeit würt zam
oder heimisch. Die wilden bäum haben me
feüchte dañ die heimischen/aber bitterer vñ
kleiner. vñ die heimschen wenig/aber süsser.
Vrsach. Wañ ein heimische pflantzung nit
würt zymlich gearbeit/so würt das erdtrich
hart vñ sādig. dañ laßt die hartigkeit die na-
rung nit abstygen zů ď wurtzel/oď auch vß-

bredemen genůgsam zů merung süssigkeit ꝺ feucht. Also würt die pflantzung wild vnd mager vñ vol kleiner bitterer frucht/vō wegen der truckenheit. Wañ wer wil vil begriffen der würt wenig behaben. dañ wz truckē ist würt geteilt in vil kleine. wañ allenthalben würt jm benomen die natürlich feüchtigkeit/darumb würt es geteilt in vil klein teil. Die frücht werdē auch dorumb bitter/wañ die narung ist nit genůgsam zů der rechten dawūg/als die frucht der heimischeit thůt. ¶ Die wyß aber wie die wilden heruß werden ist gar manigfaltig. vnd würt dz gemeinklich gemerckt bey dreyen. bey der natur des bodems. vñ bey der natur der pflãtzung. vñ bey dem schatten vñ sonnen schin ir beyder. Wañ es müssz der bodem getüngt werden/vnd vest werden/vñ doch nit zů dick. das ye die gütrn tröpflin von jm entpfangē mögen werden/vñ was von vnden vß bredemet/er bey den wurtzelē der pflantzūg behebē mög. Er müssz auch von solcher erden sein die do mög wol genetzet werden von den tropffen/vnd auch von dē vnderen bredemen bequēlich vermischt sein zů der complexiō ꝺ pflãtzung. Bey ꝺ pflantzūg aber müssz mā merckē die zů behawē von überigē dornechtē zwygen/vnd durch jnsetzen. vñ auch die zů zeyten salben vnd erweychen. vñ die rind teylen/dz der stam̄ grösser mög werden. Vnd wañ du wilt ein wilde durch jnsetzē heimisch machen/so müstu nemē den bruch von dem heimischen vnd jnsetzeo in den wilden/oꝺ vō dem wilden vñ jnsetzen in den heimischē. Oder nimpt ein bruch eines anderē wildē stāmēs/oder sein eygen/vnd schnidet zwischē zweyē zwygen sitlichen in den stāmen bitz durch den kern/vnd den bruch doriñ fügen vñ vest verbinden. so würt do wachßen ein ast oder knod/ꝺ würt die natürlich werme bassz behalten vnd lenger. glich wie ein stein so ꝺ erwarmt lenger behelt die hitz wañ ein holtz. darūb würt do besser dawung vnd fruchtbarer wachßnng. Daruon werden auch die frücht besser vnd bequemer. vnd das ist die vermischte wyß ꝺ heimischē machūg. Aber dorūff gehört grosser fleiß/vff die schattē vñ sonnen schin zů mercken solicher stett. wann etlich nit mögen beklibē dañ allein am schatten. als die kürbs ettliche nit dañ an grosser hitz. als der weinstock. vnd so von vil anderen/darumb müssz grosser fleiß darbey sein. Dz aber grösser vnd weniger frücht seint ꝺ heimischen wañ der wilden/ist die sach/die überflüssigkeit der feüchten narung/dz sich nit also teylet in vil teyl als die narūg ꝺ wilden von irer truckenheit/sonder vō seiner überflüssigkeit teylt es sich in wenig oꝺ groß teil

Dz. VIII. Capitel. vō mancherley anderung in der pflantzung.



Die mancherley anderūg der pflantzūg volgt nach der manigfaltigkeit irer geburt. wañ eins ist gemeinklich vrsach des anderē. Vō dem ist also geschribē bey den altē. Ein baum ꝺ vor kelte seiner stat/vñ auch vō alter hare würt/vñ sein rindē all zegrob vñ in sich gefestet dz sein pori ꝺ wurtzel lang verschlossen seint/von wegen solicher verhartung dz er sein narung nit habē mag/der verschliessung halben der pori/wil yemant den veranderen oder vernewen/der soll seinen grösten arm der wurtzelen vff spalten/vnd einē stein in den spalt legen/dz er nit wider zů gāg/so zeücht der baum sein narūg durch die poros der gespaltenē teyl vñ würt wiꝺ fruchtbar. Vñ mit der wyß würt zům dickeren mol ein vnfruchtbarer baum fruchtbar. Auch seint etlich bäum mēschlich gesprochē vñ werdēt erkant bey dē erstē vßspreissen durch ꝺ grösten werme wegē sye bewegend. vñ ire bletter seint kleiner vñ schmaler vō truckēheit ꝺ mãnlichen natur. besonder ist das gar mercklich in den palm baumen. in denen wañ man ein zwyg oder das puluer von einē mãñlin leget vff die zwyg des weibischē baums/so würt er starck/vñ die früchi werdent zeytig. Auch wañ ein mãñlin würt gepflãtzt bey den wybischen dz allein der rouch von dem wind gefürt werd zů dē weibischen. Auch also/wañ yemant die bäum der granat öpfel pflantzet bey feygenbäum/sye werdēt starck/oder bey ölbäum. aber etlich bäum hont dargegē die natur dz anꝺ bäum vō jnē verhindert werden. als cornulus ein dorniger baum ꝺ bringt

rote frucht mit harten kernē. vnd nit ein haf
elbaum/ als ettlich sprechen. der verderbt dē
weinstock/ vñ der groß nußbaum all andere
bäum/ durch tödtliche bitterkeit die sye hab
en. Auch geschicht es vnderweilen/ das ein
baum kelte halben/ oder vß ander sach veran
dert würt in ander geschlecht gātz/ od̄ noch
etlichen teylen. als man spricht/ dz calamen-
tum/ dz ist dorecht myntz/ werd recht myntz
zů zeytē. Auch würt weissz gewendt in korn
in welsch landen do es seer kalt ist. vnd korn
oder rocken würt weissz in Türingen. Die
sach sölcher anderung ist die narung vñ die
arbeit/ vnd stette. wann mandelen vnd gra-
nat öpfelbäum/ vnd ettlich ander werdē ge-
andert von irer boßheit durch fleißige grab
ung vnd thüngē. Sonder granat öpfelbaū
werdent gebesseret von saw mist/ vnnd ge-
feüchtet mit frischem wasser. Die mandelen
ader deßglich/ wañ ir feüchtnüß überflüssig
ist vñ durchlöchert worden. Oder ein nagel
werd geschlagē in irē stañ/ dz also mit hartz
vßflyesse jr überentzige feüchtigkeit/ so werd
en sye gebessert. Also macht mā gesunt auch
die bäum die wörmige feüchte bringē. sond̄
die bauren machen allein ein loch zů vßflüssz
solicher feüchtigkett. vnd so dann das vßge-
fleüßt/ so würt das ander bassz gedawet mtt
der werme irer natur od̄ complexion. Mitt
der meisterschafft werden die wilden bäum
haymisch. wañ also würt vßgefürt die vnge
arbeit feüchtnuß. vnd wañ sye dañ vmb ge-
graben vnd getünget werden/ so würt in jn
en ander feüchtigkeit/ die verwandelt vñ bes
sert ir natur. wie ein artzt vßfüret mitt seiner
artzney die böß feüchtigkeit von dem syechē
vñ gibt jm gesund narung die in jm gebürt
gůt geblůt. Die statt/ vnd lüstige flüssz/ vnd
die bequeme zeit dienent gar wol zů sölichen
anderungē. wiewol ettliche pflantzungē nit
geandert noch gebessert werden sye werden
dañ gar fürbas gepflantzet. ¶ Die bequeme
zeit ist das begiñ des glentzen. wañ nahe die
krafft bey jm ist in der pflantzung. Dañ so sy
versatzt würt beklybet sye. wann sye hat zů ir
gezogen feüchtnuß vñ werme/ der halbē sye
mag bekliben/ vnd die vmbstend kelte lasszet
nit vß bredemē oder brünsten soliche werme
vnd feüchtnuß. Vil pflantzung werdē auch
gepflantzt im nwiter vnd beklibē bassz dañ
im glentz. wañ im winter ist die natürliche
wörm beschlosszen in den somen der pflantz
ung. vnd wörme die in den aderen der erden
verschlossen ist/ macht ein subtile feüchtnuß
bredemē oder dünßen zů der wurtzel/ die al-
so in sich gestifftet würt/ douon beklibet die
pflantzung. Wañ die aderen der erden seint
mer warm im winter dañ ander zeit des jar
es. so dañ die aderen der pflantzung vō dem
dünsen oder bredemen solicher feüchtnuß er
füllt vñ feißt werden/ vň die soñ sich nahet/
so werden alle teil der pflantzung ernert dar
uon/ vnd würt starcker wachßung. Daruon
ist es/ was tyeff gepflantzt würt in die ader-
en der erden dz bekliber aller best im winter.
Im herbst aber werden gar wenig gepflātz-
et. wañ zů der zeit ist vergāgē die feüchtnuß
vnd hitz/ vnd die erd ist wordē glich als esch
durch die hitz des somers. also beyd von der
pflantzung wegen/ darnoch der erden halbē
ist nit bequē zů pflantzen. wañ es möcht kein
bekliben. Im somer zůuor ist böß pflantzen/
von werme vñ trucken zeit wegen/ die mach
en die pflantzung verschwindē in irer krafft.
besonder so die soñ ist im krebs vnd im lew-
en. vnd so vffgat der stern canicula/ dz ist der
hunds stern. wañ zů d̄ zeit ist gar grosse hitz
vnd truckenheit/ douon werden die leib der
pflantzung trucken/ vnd ire krefft schwach/
vnd die erd ist beraubt der feüchten narung.
In wenig stettenn die mässig seint mag die
pflantzūg geschehen. als in einer statt genant
Codonia/ die gar kalt vñ feücht ist/ von weg
en der berg. oder dz sye nohe ist bey dē sternē
genant polus gegen der mitternacht/ d̄ vns
nymer vndergat.

Das .IX. Capitel. Vō manigfaltigkeit der pflantzung/ vß der manigfaltigkeit der früchten.

ETliche bäum bringē frücht in eim jar
vñ in dem anderē růwen sye/ glich als
sich kreffrigend. vnd derē seint vil/ namlichē
die grossen bäum. als ölbäum/ feygen/ vnnd
der glich. wiewol sye zwyg geberen mit denē
sye bedeckt vnd gebreit werden. Doch in dē
zwyg ist nit schickung zů früchten/ allein im
anderē jor. darumb dz die menig der zwyg

züher ansich die narung vñ safft dz nit mag geboren werden frucht bitz die feüchtigkeit wider gat in den baum. Auch des glichē die grossen thyer habē nit souil somens als die kleynen. Ettliche bäum seindt in irer iugent vnfruchtbarer wañ in dē alter. dz geschicht darumb wañ in irer iugent gōt alles safft zů irer narung/vnd wachßen. Wañ sye aber be stan wachsens halben / so früchten sye baß. Also der alte weinstock gibt vil meer frucht wañ in seiner iugent/wañ er nit zů alt ist. wā in solichem letsten alter ist er gantz kalt vnd trucken. Ettliche aber früchten in irer iugent mer/als die mandelbäum/ vnnd birbäum. wañ ir natur ist volkōmēlich warm vñ feücht in irer iugent. darnach werden sye kalt vnnd trucken/vnd vnfruchtbar. vnd zů letst gantz dürr. doch meer die mandelbäum wann die birbäum.

Das.X. Capittel. Von aller pflantzen notturfft.

IEgliche pflātz zů irer volkōmēheit müssz haben vier ding glich als yeglich thyer. Die feüchtigkeit des somēs. Bequeme stätt. Mässiges wasser/oder nerliche feüchtigkeit. Vnd lufft der ir glich ist/vnd irer complexi on schetzlich. Mit den vier dingen würt ein yegliche pflantz wol wachßen de. Wañ aber die/oder eins vnder jnen gebrüst/so würt ge schwächt die pflantz/vnd ir zůnemē vergat.

Das.XI. Capittel. Vō den dingen die yeglich pflantz gebürt.

KReüter / oder das gruntlich gestifftet wächßt in der erdē müssz eins/oder vß fünff dingen mer haben zů seiner geburt. dz ist somen/fuligkeit/feüchtigung/wasser/ vñ pflantzung. das ist / soll ein pflantz geboren werden/od wachßen vß einer anderen. Das erst hat krafft zů geben die gestalt der pflantz en/vñ ist in jm die matery vñ auch die würck liche vrsach. Das ander nimpt die krafft der gestalt von krafft der sternen. Das dritt die feüchtung vermischet vß den elementen ist ein speyß vñ matery der geburt in dē pflantz en. Wañ züm ersten züher jn die pflantz in d' ersten dauwūg ansich vß der erden. Dz was ser dyenet nit anders darzů als in aller nar‑ üng/wañ dz es jnfüret die narung. dann die speyß möcht nit haben die bewegung vñ jn fluß in die teyl on das wasser. wā an jm selb er ist es nit geampt zů einem ende/ sunder es bestellet die speyß den glyderen yeglich nach seinem ampt die vō der speyß vor mittels dē wasser ernert werdē. Die pflantzung aber vff pflantzen geschicht durch jnsetzen. wann die vnderste pflantz hat ful feüchtigkeit dz von krafft der sonnen bredemet in die jngesetzte/ vnnd gibt ir ein figur/doch ir nit glich. Der genantē fünff dinger drey dyenen zů geburt der pflantzen/zwey aber geben ir die narūg. Wañ zů der geburt helffen der som/vnd die fuligkeit/vnd das jnsetzen. Wañ was helff en sol zů der geburt müssz in jm habē ettwas dz ein form/oder geschlecht geben mag dem dz da geboren soll werden/das ist der somen in den vndersten dingen/ vnd auch die fulig keit des somens. Die haben aber ire krafft vō den öbersten/das ist vō den planeten dē gott den jnfluß geben hat. Das dritt aber das ist das jnsetzen hilfft auch zů der geburt / vnnd auch zů der wandelung der pflantzen in irer figur. Die aber dyenen zů der speyß d' pflantz en seindt auch in vndscheydt. wañ die feücht igung ist ein substantz der speyß. aber dz was ser gibt das bewegē der speyß in die teyl die ernert söllen sein. Die statt aber vñ bequeme mit natürlichem lufft helffen auch zů der ge burt (als obē gemelt ist) aber nit zů dem weß en der geburt/sunder zů gůtem wesen. wañ sye regieren den somen vnd die feüchtigkeit zů güter geburt. also dyenen auch die beydē zů der speyß der pflantzen das sye nütz sey/als es auch geschicht in den thyerē. Auch werd en die pflātzē wachßend im schattē der nacht in warmer zeyt/ vñ zů zeyten werden sye seer schwach bey der sonnen hitz von vßbredemē der feüchtung von der hitz. dauon kompt / dz sye wynterzeyt mer safft haben so die kält von vssen entgōt in die schweyßlöcher dz die feüchtnüssen nit mögen vßbredemē. Der zů‑ fall aber der gar seer hilfft / vnd wender die natur der pflantzen ist menschen handt vnd arbeyt. wañ die pflantzen sein geschetzt in dz geschlecht der lebendē vō wegen der wachß‑ enden seel bey den elementen. Darumb was wendet die schickung vnd wütenkeit d' erdē

vnd der feüchtigkeit in der pflantzstat/hilffe
ye auch irer naturen.das ist menschen handt
mit graben.

Dz.XII.Capittel.Von tüngen der pflantzen.



WJewol alleyn die matery ist
ein begyñ der natürlichen
dinger/doch hat sye grosse
hilff von der kunst vnd ar-
beyt in allen dingen ď weß
en stát zů wandelē das sye
besser/oď ärger würt.Dar
umb in der merckūg wöllē
wir reden von äckeren vnd ir arbeyt/ vnd vō
allerley gärten/vnd wie alle pflantzē mit hilff
der kunst mögen wol wachßen/vñ vō wild-
igkeit/oď vnfruchtbarkeit heymisch vñ fruch
bar werden.Besunder vier ding seint da bey
zů mercken.Die speyß/das graben/sähung/
vnd jnsetzung.bey denen soll aller fleiß sein ď
ackerleüte.Die speyß ist nit ein einig elemēt
sunder gemischte feüchtigkeit/ vñ die můssz
vorhyn vß irē wesen verrucket vnd verwandt
sein.Wann keynerley ding vff erden mag in
seinē eygen vnuerwants wesen gewāt werdē
in ein ander ding.Darūb würt die speyß der
thyerer genōmen in den buch/ vñ darin ver-
want.das dañ daruß gezogen werden die er
nerendē feüchtigkeiten zů speyßen die thyer.
Also auch mit den pflantzen.wañ ein yeglich
verruckung die von natur ist geschicht also.
dz vßgezogen würt das feücht/ vñ bleybt dz
truckē dz dañ godt seinē weg zů äschē/ oď zů
puluer.als man sycht dz aller thyer kot/ oder
dreck bald würt äschen/oď erd.Seydt nůn
die pflantzen nit büch habē/sunď gebruchē ď
erden für ir büch/so můssz in der erdē sein ein
fule speyß/dz die werd vō irē wurtzelē an sich
gezogen/vnd dauon ernert.das bewerent die
werck der ackerleüt die alle pflantzen tůngen
mit myst der erfulet ist/vnd von regē / oď vō
begyessung riñet er an die pflantzē.Der myst
in gemeyn hat zweyerley feüchtigung.Eine
die übersich schwiñet vō lufft.die nit leycht
lich jnzůlyebt der pflantzē/ sunď sye würt vff
gezogen von der sonnē.Die anď ist gantz mit
einanď vereynt vnd vermischet mit behendē
trucken dz in jm ist.das ist die wor speyß der
pflantzē.Auch ist ď leyb der pflantzē gemeyn-
lich truckener vñ harter wañ der leyb ď thyer
er.Vñ darūb darff er solicher speyß/dz er der
irdischeit halben mög trucken vñ hart werd
en.Nůn můssz ye die speyß glichē dē leyb den
sye speyßt.das würt bewert vß dē.Wañ die
pflantzen getůnget werdē mit zůfeyßtē myst/
so nemen die früchte ein gesmack daruß/ vnd
werden auch die an irer substantz blotterig
vñ ful/vnd verderbē zům dickern mal.Aber
vō bequemem myst der vermischet ist mit be-
quemer feüchtigkeit in seiner irdischeit wer-
den sye gesterckt/ vñ bringen frucht nach irer
natur/vñ nit schmäckend nach dē myst.Wā
auch der myst zů feücht ist vñ feyßt/zeücht er
die pflantz zů einer wässerigen feüchtigkeit/
vñ wächßet gar überflüssig in die bletter/ vñ
gewint weyche vnfruchtbare zwyglin/ vnd
bringt minď frucht/vñ die seint wässerig vñ
vnbequem.Das bewysen alle vnfruchtbare
baū/darūb dz sye habē ir narūg irdisch vnd
trucken.dauon seint irer frücht vil truckener/
wärmer/vñ sterckers gerochs wā die heym-
ischen (als vor gesagt ist) Jn den natürlichē
büchern würt gesaget/dz die frücht werden
vō feyßter feüchtigkeit/dz ist nit anders wā
dauon das es ist stercklich vermischet mit ď
irdischeit das seer speyßt/vñ wandelt die ge-
schmäck vñ weyß der frücht.Darūb gebeüt
Palladius/dz vogel myst die nit wasser vög
el seit/vñ besunď tubē myst sol gemēgt werd

den zů tůngũg. wañ er iſt hitzig/darũb ver-
zert er die überige feüchtigkeit in dẽ myſt. ſo
gibt er beſſer ſpeyß den pflantzen. Darũb nẽ
en die ackerleüt eſel vñ pferdt/ſchoff/vñ geyß
myſt. wañ alle diße thyer habẽ truckẽe myſt.
Darũb würt verbotten ſaw myſt dz er allẽt-
halben nit nützt/ſund̕ ſchaden bringet den
pflantzen. Alſo iſt nůn geredt võ myſt. Itẽ es
iſt auch zů wiſſen/ das er ſoll wol zeytig ſein.
dz iſt nit new/vnd auch nit gantz zů alt/das
er ſein krafft verloren hätt. Wañ ſo er meer
alt iſt wañ eins jars/vñ beſund̕ wo er feücht
gelegẽ iſt/ſo iſt er zů alt. Auch wo er zů heyß
an ſtetẽ ſonnen glantz gelegen iſt. Wann die
wil er gibt die feüchtigkeit an die wurtzelẽ/
ſo würt der bauͤ geſterckt. Wañ er aber gãtz
äſch od̕ puluer iſt mag er nit ſpeyßen. Vnnd
gar bewerte ärtzt gebieten/ dz die menſchen
die da gantz verſchwunden vñ verzert ſeint
in iren kräfften/ ſöllen ire wonung bauwen
vnder ſolichẽ myſt/dz jnen die brünſt etwas
krafft gebẽ durch die ſchweyßlöcher zů ſteür
ires fleiſches feüchtigkeit. Das erzeügẽ auch
die liſt der alchimiſten/ die da vil ding zeytig
machen in dẽ offen des myſts. vñ nennẽ den
ſelbigen offen die hitz die mit ſolicher feücht
igkeit vßbredemet vff dz angeſicht des myſt
es. Auch iſt es offenbar wañ der myſt truckẽ
iſt/vñ noch nit verbrant vnd zeytig worden
gelegt zů dẽ pflantzen macht ſye dürr. Es ſey
dañ ſach/ dz er lang zeyt genetzt werdt/vnd
ſtät. wañ die truckene hitz die da vß ſolicher
wörm geboren würt entzündet bey dẽ wurtz
elen die lebendige würtzlin der pflantzen/vñ
machet ſye dürr. vnd dauon würt zů letſt die
gantz pflantz dürr. Darũb würt vß allen den
wortẽ beſchloſſen/dz der myſt ſol ſein (als obẽ
gemelt iſt) nach der geſchicklicheit der pflãtz-
en. Wann er alſo in die wurtzelen gerůngen
würt/ſo wandelt er die natur des bauͤes mer
wañ die ſpeyß ein thyer dauon eſſende. wañ
ein thyer iſt jnen ein groſſer vnd̕ſcheit mit d̕
ſpeyß/dañ der myſt/baum/oder die pflantz.
Auch (als vor geſagt iſt) die erd iſt glich als
ein buch der pflantzẽ/darũb nimpt die ſpeyß
die erſt einigkeit mit der pflantzen in der erd
en/vñ zeücht an ſich die wandelũg der pflãtz-
en. Wañ die kräfft der erden ſeindt auch die
vermiſchten kräfft der pflantzen/vnnd nach
wandelung der erden geſchicket zů änd̕ung
der pflantzen. vnd iſt kein weyß alſo bequem
zů änderung der pflantzen natur als durch
den myſt vnnd ſein vermiſchung in rechter
moß. Damit haben wir bewert/das nit ſo
manche dauwung iſt in der pflantzen/als in
einẽ thyer. Auch wiſſen wir/dz die ding die
an iren leyben glich ſeint werden leychtlicher
gewendt eins in das and̕/wañ die derẽ teyl
mancherley natur ſeint genãt eüterogenia.
darumb ſehen wir ettliche pflantzen vß der
ſpeyß nit alleyn gewãdt in andere weyß des
geſchmacks irer frücht/ſunder auch in and̕e
geſchlecht vß ſteter ſpeyßung ſoliches myſt-
es (als oben gemelt iſt vom weyſſen vñ rock-
en) Das bewerẽ auch die liſt der künſt. wañ
ein baum durchlöchert würt in den zwygẽ
nah den zwygen an denen die frücht hang-
en/vnd in die löcher geſtoſſen würt kleyne ge
ſtoſſene wolſchmäckẽde kreüter/als negelin/
vnd yngber/vnd dz die löcher mit flyß werd
en vermacht mit veſtem wachs vff beydẽ ſey
ten/ſo werden die frücht der ſelbigen pflantz
en ſchmäcken nach dẽ edelen wurtzẽ/ſo doch
die nit gerürt haben die frücht/wann alleyn
die vffbrünſtigung. Darumb iſt mercklich/
dz der myſt mer würcken mag der ein ſpeyß
würt des gantzen baumes. Auch iſt fleyſſig-
klich zů bewarẽ/dz der myſt nit rauch zů dẽ
blüten/oder zů den früchten oder knoſpen d̕
bäum laſſz. wañ der rauch iſt trucken/vnnd
entzündet/vnd ſtinckende/vnd gat jn durch
die ſchweyßlöcher/ vnd bringt mer ſchaden
wañ böße ſpeyß. glich als ſoliche räuch ver-
trucken die leyb der thyer. Wir habẽ auch dz
verſůcht in den weinſtöcken vnder denẽ die
reben vnd ſtro vnnd eygerſchalen ful woren/
vnd ruchen dz ir vil verdurben gentzlichen.
ettliche augen vnd ſpröſſling wurdẽ vnnutz/
vnd ettlich blůt. Welche aber traubẽ brocht
en die verdörreten zů letſt gar vnd gentzlich.
wañ ſolicher rauch ſchadet gar ſeer allen. vñ
vorab die loßer/ oder dũner ſubſtantz ſeindt/
als weinſtöck/vnd feygen. vnd meer dẽ mãn
lichen wañ den weyblichen. wañ männliche
ſeint meer dũnes leybes. wañ der rauch iſt vn
gedauwet vnd nit geändert/vnnd durchgat
den leyb/darumb verrucket er die natur der
pflantzen/vnd auch der thyerer. Darũb was

man vßreüter in den gärten vnd äckeren der
bäum oder weinstöck sol man weyt oder ferr
werffen von jnen/dz jn der gesmack nit scha-
den thů. Auch sol vns das nit verborgē sein/
dz ein yeglicher ackerman soll pfudel od̉ pfütz
en machen. wañ die trucken reben vnnd stro
vnd kot mag nit zeytig werden bequemlich
sunder pfudel / oder pfützen. Sye werden ee
stinckendt vnd verruckt wañ zeytig/vñ schad
en auch (als oben gemelt ist) Sunder wann
sye geweycht werden / so werden sye vff ge-
lößt vnd durchgangen von dem wasser als
ein schwam̄/ vnnd werden glich der matery
an den wurtzelen der pflantzen/vnd werdē jn
en bequeme narung. Wann (als vor gesagt
ist) das wasser ist ein trag/ od̉ schlyer d̉ speyß
die leytend zů allen teylen nach yegliches no
turfft. wañ sye trinckē nit als die thyer. Dar
umb ist jnen des pfudels tranck vermischet
mit dem myst/ dz da ist gar nutz zů entpfahē
die speyß in alle teyl. Vns ist auch nit wider/
dz etlichē ackerleüt bereyten ire bauwfeldt
mit wasen die sye brennen daruff/vnd mein-
en dz es kom zů fruchtbarkeit. Sye söllen dz
nit thůn vnder den pflantzen / sunder ander
äcker mag man also reynigē. wañ zweyerley
boßheit der erden würt damit gewent. wañ
das erdtreich ist kalt/vnd alle kält macht vn
fruchtbarkeit. Von solichem brennen d̉ wa-
sen/ od̉ stupffelē würt sye etlicher moß warm
dz dañ der som baß bekleybt. Auch ist sye zů
feücht vnder zeyten/vnnd dauon zů mildt d̉
frucht/ oder zů feyßt / darumb von solichem
feür würt sye gemässiget/vnd baß geschickt
zů früchten. Also würt auch bewert/dz myst
der dinger eins sey dz wandelt die pflantzen
von wildigkeit. wañ die wildigkeit ist nichts
anders wañ der arbeyt versumigkeit/ vnnd
des geschmacks seiner frücht vnbequemig-
keit. Wañ sye aber heymisch werden/so würt
durch fleyssige arbeyt irer frücht geschmack
zů nutz den menschen/vnd lustbarkeit. Das
entpfinden wir auch in den thyerē die da be
queme vnd vil speyß haben /wañ sye gewiñ-
en meer vnd besser fleisch wañ die wilden. al-
so müssz es auch sein in den pflantzen(als da
brůder Albertus spricht) Aber Palladius der
spricht/dz die statt soll dem myst bereyt werd
en die feücht ist/vnd da soll er gesamelet ligen

ferr von der herren wonung / vō wegen sein
es gestancks. Darzů ist es dem myst gůt die
feücht statt/ob somen darin weren zů dörner
en dz die selbigen faulen/ vnd nit wachßen.
¶ Vō der gůte des mysts. Esel myst d̉ ist der
erst vnd der best/vnd besund̉ in gärten. Dar
nach der schoff/geyß/pferd / vñ rinder myst.
Sew myst ist der ärgst. Esch die best. Tubē
myst ist der aller heyssest. Vogel myst ist auch
gůt/on die wasser vögel. Cassius d̉ spricht als
Varro schreibt. Tuben myst der best/vñ dar-
nach menschē myst/ vñ der dritt geyß myst.
Schaff/esel/vnd pferd myst ist alleyn gůt zů
wyßen. Der myst der ein jar gerůwet hat der
ist nütz. wañ er gebürt nit vnkraut. der älter
ist der ist nit nütz. New myst seint den wyßē
gůt zů fruchtbarkeit des graßes. Dz vßwerf
fen des mörs wañ es gefürt würt von süßen
wasseren/so ist es als gůt als myst. Varro d̉
spricht/ dz nah bey den dörfferen söllen sein
zwo grůben zů myst/oder ein in zwey geteyl-
et/ also dz in einem teyl lyg der new / vnd im
anderen teyl der alt bitz der new auch zeytig
würt. Auch ist das die best mystgrůb die da
mit gerten oder bäumen bedeckt ist zů beydē
seyten/vnd auch oben/dz die soñ nit vßzyeh
das safft der dē ackertůngung sol aller meyst/
besund̉ dz wasser darin ein wenig flyeß das
behält das safft. Die äcker gelegen an den
bergen/ oder bühelen söllen dicker getůnget
werden/wañ die vff ebenem feld ston. vñ dz
soll geschehen im abnemen des lyechtes / so
würt nit vil vnkrauts wachßen (als Palladi-
us spricht) Colůmella der spricht / dz einem
morgen genůg sey vff ein mal vier vnd zwētz
ig kärchen. aber in ebenem feldt sey es genůg
an achtzehen kärchen. Vnser ackerleüt nemē
aber meer wann zwey mal souil. aber in Tu
scana nemē sye nit also vil. Auch soll man die
huffen nit breyten / wann als lang bitz man
jn die selben tag will vnderackeren das der
myst nit verdörr/vnd nichts oder wenig nütz
sey. Du magst deinen myst vßfůren alle zeyt
des wynters/ wann du es nit magst thůn in
seiner zeyt. Dañ strauw den myst vff den ack-
er in weyß des somens ee wañ du sähest so er
kleyn ist. Oder nim geyß myst oder vō schaff-
en/vnd würff jn mit der handt / vñ meng jn
mit der hauwen vnder dē acker. Auch ist nit

būtz vff ein mal zůuil thūngē/ sund offt vnd wenig. Der wässerige acker will meer mysts haben wañ der truckē. Wo aber nit vil myst ist/ vnd die äcker sandig seint/ so magstu lettē oder leymen vnder den acker mengen. Die äcker aber die da leymig/ oder lettig seint/ die selben meng mit sandt/ vnd das ist allen äckeren gůt/ vñ machet auch schöne weingärten. wañ myst in weingärtē wandelt dē wein geschmack. Aber wañ d' augstmonat kompt/ so säh wolffschotten/ oder fygbonenn in die äcker vnd weingärten die da gearbeyt seint. vnd auch im aprillen/ oder meyen. Vnd wañ sye nahet zeytig werden/ so grab sye vnd die tüngen als die äcker/ dz sye zwey jar feyßt genůg seint. In Tuscana sähē die ackerleüt die genante wolffschotten in der zeyt des rüben somens in bereyte äcker/ oder in stupffelē die zwirner geört seint/ vnnd ackeren die vnder. Vnd in dem october hauwen sye das über d' erden ab/ vnd legen das zwischen die furchen/ vnd sähen darin weyssen/ oder korn/ vnd ackeren das vnder mit dē pflůg/ vnd dauon wächßt gar schöne frucht. Die aber in mediolanischen landen die sähen Rauicias/ dz seint wicken/ vnd sähen sye gar dick/ vñ wañ sye vffgewachßen/ so wendē sye die vmb mit dem pflůg. Es seindt auch andere die sähen Gralegā genant/ vnd wañ sye volkōmē seint/ so wenden sye die auch vmb. Aandere machen gantz mager äcker seer fruchtbar/ vñ wañ ir frücht abkōmen/ so leyten sye wasser darin in die furchen/ vnd ye trüber das ist/ souil ist es besser/ vnd namlich in lettichem acker. Ist aber der acker loß/ so thůt klar wasser mer frommen. Vnd das ist besser dz es geschee im sommer/ dz die soñ darin würck/ dauon würt der acker wol getünget. Auch sagen die zů Mediolan/ vñ gemeinlich alle/ wo lynsot sten sol ist gůt dz vorhyn lupini gesähet werdē (als vor gesagt ist) wolffschotten genant/ od' fygbonen. vnnd nit alleyn vmbgewant wañ sye nahet zeytig seindt/ sund' auch wañ sye wol vffkōmen seint. wañ sye tüngen gar seer/ vnd besund' wañ sye vorhyn ettlich tag in wasser gelegen seindt/ vnd dañ gesähet werden/ so bringen sye bald grösser kraut. das sagē sye auch von äsch. darūb vil vß jnen verbreñen irē myst/ vnd die äsch sähen sye in ire äckern vnd mit lynsot/ oder anderen somen wenden sye das mit dē pflůg. Tüngen magstu äcker/ gärten/ weingärten/ vnd bäum von dē septēber alle zeyt bitz in den meyen. Auch magstu den myst strauwen vff die jungen sot. Wañ auch der myst gantz zeytig ist/ so magstu jn alle zeyt strauwen vff die äcker also dz du jn bald vnderackerst. Auch ist zů wissen/ das vß einē wagen vol stroß werdē wol sechs wägen vol mysts. vnd sechs jar ist wol genůg ein tüngung. Auch myst zů machen sund thyer mach in dißer wyß. Strauw stro zů wynter zeyt in knottiche weg/ oder grůben/ vnd wañ es also gelegen ist. xv. tag/ oder nahet dabey/ vnd wol getrettē/ oder vom regen geweycht ist/ so würff den zů huffen wie grossz du magst oben breyt vñ loß geschütt/ dz die regen darin gon/ vnnd lassz es ston den gantzen sommer/ so würt er gůt.

Das. XIII. Capittel.

Welche wasser gůt seint dē myst/ vñ der narung der bäum.

PFudelwasser ist bassz den myst zeytigē/ vnd auch pflantzen zů wässeren. wann alle flyessende wasser thůn das nit so wol. wañ vō irer kält engen sye die pori des mysts dz sein wörm vñ feüchtigkeit nit vßbredem. Also auch mit solicher kält verflötzt es die poros/ dz ist die schweyßlöcher der wurtzelenn an den pflantzē/ dz sye nit mögē ansich zyehē die narung/ vñ die irdische feüchtigkeit die bey der wurtzel ist die wäschet dz wasser ab. Dauon kompt es/ dz in seer flyessendē wasseren kein/ oder wenig pflantzen wachsen. wañ der erdtbodem würt zů seer gewäschen von der wurtzel narung/ vnnd bleybt nichts an dem grundt wann hart steyn/ oder sand die all kalt seint/ vnd mögen die wurtzelen nitt behalten in krafft. Aber stönde wasser nemen jnsich starcken glantz der sonnen/ vnd werdē warm/ vnd mit der wörm helffen sye zů zeytigen den myst. vnd auch zů öffnung d' wurtzel/ vnd zů beklybung vnd stärck. vnnd namlich das abstygen in regē vnd tauw vff dißes erdtreich das ist ein geschickt wasser zů dē fruchtbaren bredemen. Darumb ist gar seer bequem/ dz ein pfudel sey bey dem myst. wañ mit seiner wörm zeytiget es den myst/ vnnd

võ wegē seiner behendigkeit macht jn leycht
sich zů erheben in die aderen der glyder der
pflantzen. Will aber yemant bruñwasser/ od
flyessendt wasser mengen zů dem regenwas-
ser/so můssz es ston an der sonnē glantz ee wā
der myst würt darin geworffen/vnd wol mit
einander vermēgt vnd bewegt / also dz es võ
der bewegung schum/ vnd also lycht vñ bre
demlich werd. Aber das wasser vom hagel/
oder schnee von seiner kält schadet den pflätz
en. es sey dann also lang zeyt gestanden dz es
gantz verloren hab sein kält die allen pflantzē
schadet. Des zů einem zeychen wachßen gar
wenig graß/ oder kreüter in den landē da vil
schnee fellt/oder lang wert. Jn irem erstē fall
seindt sye schaden allen pflantzen von wegen
solicher kält. wañ die ist tödtlich. Das sehen
wir in den gehagelten landen vnd äckeren /
dz sye in dreyen jaren kum werden wider ge
brocht zů rechtem standt. Regenwasser wie-
wol das kalt ist/ doch ist sein kält nit über die
maß/sunder es hat wörm vß den wolcken võ
denen es abstygt vß bredēlichkeit. Der tauw
ist warm vnd feücht vnd süß/vñ würt leycht
igklich erhaben zů den glyderen der pflantzē.
Der pfudel von dem wir reden soll nit nahe
ston bey den pflantzen. wann so sye zů feücht
ston/ so werden sye verhyndert von bequem-
er frucht. aber mässig begossen so werden sye
gesterckt. Darumb wañ der myst leg vff ein
em bühel/das der regen sein safft fürt vff die
pflantzen das wer die aller best wyß. dann so
würd er võ wörm d erdē rauch in die wurtz
elen der bäum zyehen vnd anderer pflantzē/
vnd sein safft würd gesogen von natürlichen
wörmen der wurtzelen. Dauon kompt die vr
sach/ dz die luteren magern wasser vngestüm
lich flyessen machen/vnd dem erdtbodem vn
fruchtbar in dem sye flyessen. Die pfudel ab-
er/vnd sähwasser machen die erdē feyßt. vnd
besunder wañ sye vß warmen regē übergon
ire vffer/vnnd in die beyligenden äcker. Also
der flussz Nilus wächßet von dē warmē regē
in d zeyt wañ tag vñ nacht glich lang seint.
vnd dauon werdē die äcker des lands Egyp
ti gar fruchtbar. Was aber schwer wasser
seint die flyessen billicher ab von den wurtzel
en dz sye jnē speyß geben mit irē safft/od vff-
bredemē. darūb seint sye nit also bequem. Jn
den pfudelen in denen das wasser gestanden
ist wer jm glich ein artzney zů kömen võ stät
em sonnen glantz. Darumb die kreüter die in
seinē grundt erfüllet seint gewandelt in myst
es natur / die geben sunderlichen nutz. Des
zů einem zeychen erfindet man groß frucht-
barkeit der feldt die getünget werden võ dē
grundt solicher pfudel mer wañ võ schlecht-
em myst. Darumb solicher vrsach halben ist
gar bequem den myst zů narung der tüngūg
in solicher pfudel růwen lassen / vnd zeytigē.
Gesaltzen wasser soll man in kein wyß dem
myst/oder pflantzen jnmengen. wañ die dört
et vnd verbrent/ vnnd ist gantz wider die be-
klybung vnd wachßung aller pflantzen. wie
wol die bitterkeit des saltzes kompt vß wässe
riger feüchtigkeit / vnd ist doch von hytz der
sonnen entzünt /vñ mer bitter worden. dauõ
ist sye gantz wid alle feuchtbarkeit. Auch hat
das saltz in jm ein truckenheit von wegē der
irdischeit die in jm ist verbrant von der sonn-
en/od feür. Vnnd dauon hat das saltzwasser
krafft die poros der wurtzelen zů engen/ vnd
verstopffen/vnd den myst zů trücknen also dz
seine feüchtigkeit nit mag brünsten zů speyß
der pflantzē. Die wasser aber von ertz die da
lauffen durch ertz/oder durch rören vom ertz
ferre weg seint all vnbequem. wañ von natur
des ertzes seint sye mer ertzende wañ feücht-
ende die krafft des mysts/oder pflantzē. Dar
umb zů beschliessen / das wasser d pfudel võ
regen/od tauw gesamlet/ist das best dē myst
zů zeytigen/vnd die pflantzen zů netzen. Wā
aber das nit vorhanden ist/ so soll man nemē
sehwasser / oder ander wasser dz lang zeyt an
dem sonnen glantz gestanden ist/ vnd stärck-
lich bewegt. Wer aber das auch nit zů über-
kömen/so soll man nemen bruñwasser / oder
süßer flüsserwasser/vñ dz hyn vñ har schwat
telen vñ gyessen/vñ an der sonnen lassen ston.

Das. XIIII. Capittel.

wie nütz sey ackeren vnd graben.



Ren/oder ackeren vñ grab
en bringen vier nütz. Sye
thůn vff dz erdtreich. Sye
schlichten/oder glichen dz
erdttreich. Sye mischē die
äcker/vnd machen die erdt



also klein das sye glich früchten. Das erst ist gar nütz. wañ das erdtrich nit geöffnet wer/ so möcht es den somen nit in sich nemen/ vñ möcht auch nit lychtlich vß jm wachßen wz in jm wer. darumb in aller säyung/ vñ auch der pflantzung müßz die erdt geöffnet sein. vnd besunder wann yemant will heymische pflantzen machen vß wilden. Das erdtreich würt verhartet von seiner eygenē bürden/ vñ von den füssen der menschenn/ oder thyerer/ vnd von den grossen regen vnd flüten/ dz es nit mag in sich nemen/ noch vß jm geben on öffnung. Das ander ist auch nütz vnnd not. wañ von stetem wachßen würt das öberste teyl der erden mager. darumb wañ es geackert vnd gegraben würt/ so kompt das vndest zů öberst vnd mengt sich/ vnd vernewert sich zů früchten. Also von der sonnen glantz ist dz öber teyl vßgedörret/ dz es bequemlich würt gewandelt. Das dritt ist nütz wañ mancher ley soll wachßen vß der erden/ dz alles nit ist einer natur. darumb ist bequem die vermēgung der erden. wann so die teyl der erden nit glich vermischet seint/ ist nit ein bequem statt der geburt der pflantzen. wann die pflantzen seint vermischter krafft/ darumb wöllen sye auch das die statt irer geburt vermischet sey. Auch mag es nit sein/ das ein acker sey glich feücht/ oder glich trucken/ vnd glich warm/ vnd glich kalt/ es kom dañ durch äckerē/ od graben. Das vierdt ist auch gar not. wañ so die erdt nit kleyn wer als äschen/ so ist sye nit subtil. wañ sye dann nit subtil ist/ so ist sye nit bequeme matery vnd auch speyß der pflantzen. Darumb gebeüt Palladius d ackermā/ dz nyemant soll ackerē wañ der bodem nassz ist/ od knottecht. wañ so mag die erdt nit genůgsam zů puluer werdē. Auch wañ er seer trucken ist. wañ so werden die grossen schollē nit wol geteylt. sund in der zeyt wañ der bodem ein wenig weych/ vnd doch nit zů weych od feücht ist/ dz sich die teyl zůhuff haltē. wā so die erdt eygentlich/ vñ aller best geteylt vñ glich zů puluer gemacht würt/ so würt sye bequem den somen vnd pflantzen. der vrsachen halb die vor gesagt ist. Darumb die wysenn ackerleüt nit eins/ sunder drey oder vier mal gebyeten sye zů ackeren ein rhoen acker/ vnnd sprechen/ dz yegklich mal bring frücht souil dester meer wieuil fleyssiger das geschehenn weer. vnd ist genůgsam vier mal. es wer dañ dz es gar vil regnet/ vñ vnkraut alle zeyt wid wüchß nach dem ackeren. Auch darumb die fleyssigen ackerleüt zerschlagen die grossenn schollen der erden mit hämeren/ oder schlegelen/ oder mit waltzen zertrucken sye es. Ein acker der darff auch meer geackert werdē wā d ander/ darnach er lettich/ oder sandig ist. Auch gebeüt Palladius zů mercken den bodem. wañ der nutz der frücht nit übertritt die müh vnd arbeyt/ so soll man jn lassen lygē zů anderem nutz. Ettliche äcker seint die mā nit ackert/ sunder alleyn grabē mag/ die vil feyßtigkeit haben in dē grundt/ dz die pflůgschar en nit mögen berüren. darumb müßz das grabschytt tyeffer gon wañ die pflůgschar. Es haben auch erfunden vñ erkant die acker leüt/ dz die regen ettlicher erden feyßtigkeit v. schůh tyeff gefürt haben in dē grundt. Also wir auch sehē dz wasserthyer die tyeff vnd der erden geboren werdē in den grůbē gyfftig seint. darūb dz sye leychtes darbēde seint/ vñ ernert mit grobē dickē brünsten. also auch die feyßte die i d tyeffe d erdē verborgē ist gar vnbequē vñ grob/ vnd kalt vō natur. bitz das es oben kompt durch das graben/ vñ beschinen mit dem glantz der sonnen/ vnd sub til dauon werd/ vnd durch wähet von den wynden/ vnd dann geschicket werd zů geben narung den wurtzelen vnd somen. vnd mit sein

en brodem berůren vnnd durchdringen zů nutz den arbeyteren. Auch ist zů wissen/das nit eĩ yeglicher acker würt geört/od' gegraben. wañ da die alten wysen in Egypten zům ersten den erdtbodem teylten mit maß nach der kunst Geometria genant/do sprachẽ sye es weren vier geschlecht der äcker in denen würden heymische pflantzen durch arbeyt d' menschen. Einer zů sähen. Der ander zů jnsetzen. Der dritt zů weyd. Vnd Nouale das ist newlend. vß denen arbeyten sye nit wann zwen. Vnd nanten den einen sotacker der all jar mag gesähet werdenn/ oder in einem jar zům dickeren mal. Noualem aber nanten sye den der ein jar gesähet wart/vnnd darnach still lag bitz in das dritt/oder vierdt/oder dz fünfft jar. oder der in souil jaren still lag. Vñ die geboten sye zů ören vnd graben von vrsach wegen der frücht. Die äcker zů d' weyd vnd zů jnsetzen geboten sye nit zů grabẽ. wañ die wyszen müssen dyenen zů weyd der thyerer. Auch so darff der zů jnsetzen nichts grabens wañ alleyn bey den wurtzelen. des wöllẽ wir hye nach vrsach sagẽ. Aber hye ist genůg dz die zwen söllen gearbeyt werden. wañ on arbeyt möchten die somen nit wachßen/als wir gesprochen haben.

Das. XV. Capittel. Võ dem sähacker.



DJe zwen äcker werdẽ nit in einer weyß gearbeyt. wann der sähacker hat grosse krafft vñ feyßtigkeit zů früchtẽ. Also groß wã er nit stät würd gemagert mit stetẽ sähẽ vñ geberẽ/so würd er võ grosser feyßtigkeit geyl vnnd würd geberen vnkraut mancherley geschlecht/das man jn darnach on grosse mülh nit möcht reyn machen. Oder würd also seer feücht/das der som in jm ertrünck in seinen kräfften. darũb sähet man jn alle jar/oder in einẽ jar zwirnet/võ wegẽ seiner wörm die er hat võ seiner gelegenheit zů d' sonnẽ/od' von seiner feüchtigkeit zů d' jm dyenet des bodẽs feüchtigung. Die sonn abstygende võ d' zeyt der glichnächtung gibt genůgsam wörm d' erden zů beklybung der somẽ. wañ die wörm mit irer krafft vermischet das vnd' teyl d' erden mit dem östersten zů geberen vß ir was gesähet ist. Darũb wann die wörm erhebt vß d' erden die vnderste feüchtigkeit vff das truckẽ angesicht d' erden/so würt stet d' acker warm vñ feücht. Der acker ist stet loßer erden/vnd wol vermischet/vñ leychtlich zů ackeren. vñ võ kleyner arbeyt bringt er grosse fruchtbarkeit. Wañ aber die wörm nit vermenget die vnderste feüchtigkeit mit der öbersten erden/vnd macht den acker nit loß vñ weych/sund' verzert mer feüchtigkeit wañ sye vß der erden erhebt/so würt der acker als ein staub/vnnd sandt/vñ gesaltzen/vñ böß. der würt nit gůt von dem ackeren/oder graben/ sunder würt zů trucken/vnd würt zů letst wůst. jm werde dañ steür gethon mit gůtẽ myst. Wer auch die sonn so schwach/das sye kein/ oder kleyn feüchtigung erhůb vß der erden/sunder von kält wegen würd der acker hart zůsam̃en gedruckt/vnnd wie der gearbeyt würd geb er nim̃er gůte frucht/sunder zů einem wald da möcht er gůt zů sein. wañ die bäum d' weld versencken ir wurtzelen tyeff in die erden da sye haben wörm die jnen narung gibt von dẽ rauch der sich gebürt in der erden von irer hartigkeit in irẽ angesicht. Zů solicher tyeffe möcht nit gerůren graben noch wenig ackeren/vnd vorab kein sähung. Die äcker seindt gantz vnd gar vnbequem/vnnd seint nit genant sähäcker. wann alles was wachßen sol in dem oberen angesicht der erden das selbig dz můssz sein krafft haben vß der feüchtig-

keit die von vnden vff bredemet. Darūb (als
oben gemelt ist) ist der sähacker gůt in dē die
solichen brünst / oď bredem wañ sye vffstyg-
en dz sye nit verzert werden von der sonnen/
vnd genůgsam warm vñ feücht bleybē / die
erd loß machen vnd weych zů der narung ď
somē die in sye geworffen werdē. Das mag
man betrachten durch die glichnüsz ď bäd-
er/in denē so ein mensch mässiger wörm die
feüchtigkeit bewegend vñ nit verzerend ge-
brucher/so ergüßt sich die feüchtigkeit/ vnd
würt vermischet mit der speyßenden feücht-
igkeit durch seinen gantzen leyb/ vnd macht
sein fleisch feyßt. Würt er aber gebruchen vn
mässiger hitz vnd lang zeyt/ so würt sein na-
türliche feüchtigkeit vßbredemē / vnd würt
sein leyb gantz mager. Darumb spricht Pal
ladius/ dz mit namen zů erwelen ist/das ein
acker sey feyßt vnnd loß der von wörm alleyn
vnd feüchtigkeit loß wordē sey / vñ nit gantz
zerschmoltzen oď verzert/dz er alle zeyt mög
haben sein feyßtigkeit von vnden vff vß der
irdischen feüchtigkeit die lycht vnd bredem-
lich sey. Auch spricht der genant leerer/dz da
nach dem genanten acker halt der die ander
statt der feyßt ist vnd dück oder vest. Wañ er
aber nit also loß ist als ď erst/ so würt er doch
von seiner feyßtigkeit gůt zů äckeren vnd loß
zů machen. vnd dañ würt er bequē zů frücht
en / vnnd würt wol belonen der arbeyt oder
műh würt der ackerman nit sumig. Der erst
acker ist bequemer zů weingärten wann der
ander/ darumb dz weinstöck holtz auch loß
ist vnd lycht/vñ möcht nit so wol sugen seine
narung vß dem dicken vñ vesten acker. Auch
dürffen die weīstöck feyßter wörm vñ feücht
igung me wann andere pflantzen/die gibt jn
nit der vest acker also genůgsam / sunder der
feyßt ist bequemer zů dē früchtē. dañ er ist nit
wider die feyßtigkeit/wañ sye mögen haben
die feyßtigkeit von truckenheit wegen ď körn
er. Die erdtbodem die mager vnd vest seindt
nach der melancholy dürr die bequemē weď
weingärtē noch früchtē. wañ ir feüchtigkeit
in der erdē ist verschlossen der vestigkeit halb
en vnd truckenheit dz sye nit mag bredemē.
Alleyn möchten sye nütz sein zů bäumen die
gar tyeff in jn gepflantzt werdē / dz sye solich
verschlossen feüchtigkeit möchten erlangen
mit iren wurtzelen. Doch möchtē die bäum
nit wol heymisch bleyben/sunder sye würd-
en wild vnd vnbequeme frucht bringen vō
wegen der kält. Die erdtbödem aber die vō
grosser hitz dürr seindt werden gantz veracht
als die ärgersten/beraubung halben der vnď
sten vnnd öbersten feüchtigkeit/ sunder man
lasszt sye wüst bleyben. alleyn mögen sye trag-
en ettliche kleyne kreüter truckener natur die
von kleyner feüchtigkeit mögē geborē werd
en/als pipinella/oder tormentilla. Darumb
beschleüßt der best ackerman Palladius / dz
der aller ärgst bodem sey truckē/fest/ mager/
vnnd kalt. wañ die wörm der erden ist von
jnen beschossen.

Dz. XVI. Capittel. Vō sähäckeren zů machē vß einem bößen acker.



ETliche äcker seint vnfrucht
bar von kält /oder überiger
feüchtigkeit die mit artzeney
mögen geackert werdē gar
nützlich/vnd namlich zů dē
früchten. Namlich das man
darin fürt vil leymē/vñ sye damit mengt. wā
vō natur ist ď leymen warm vñ trucken mān
liches geschlechts vñ eygētschafft. Aber von
natur ist die erdt kalt vñ feücht / vñ die kälte
bringt feüchte. Darūb wañ warm vñ truckē
würt gemischt mit kalter feüchte/so würt be

(quem

mässigkeit. Also würt auch der acker frucht-
bar so lang der leymen nit würt vßgewachß-
en von den grossen regen. Auch so mögen die
bäum in solichem acker von wildẽ heymisch
werden in der meng vñ gůte der frücht. Der
acker aber der trucken vnd bitter ist der würt
nim̃er teylhafftig einer artzeney. wañ alles dz
man mengt in soliche äcker würt gewandelt
in dürrigkeit/ vñ gesaltzene verbreñung. Dar
umb lißt man in den fabelen der poeten/ das
die erdt klaget Joui von dem brennẽ der soñ
en/ vnd nit von dem vsszkalten Saturno. dar
umb wissen/ wz vß kälte kompt mag gemäs
siger werdẽ mit wörm. aber nit die verbreñ-
ung võ dürrigkeit d' saltzüg/ der bitterkeit/ vñ
der erdẽ. Auch zů glicher weyß wañ ein ack-
er vnfruchtbar ist võ feüchtigkeit. wã durch
den müssz man gräben machẽ querch in die
das wasser syhet/ vnd abgeleytet werd võ dẽ
acker/ also dz alle äcker vor geschickt seint zů
rinnen in ein grösser die dañ abtregt dz was
ser von dem acker. also auch die ärtzt/ od' die
natur ledigt die leyb der thyer von überiger
feüchtigkeit. Wañ als von hitz oder võ kälte
oder von feüchtigkeit kranck werdẽ die leyb
der thyer/ also ist auch in den äckeren. Dar-
umb wann der acker von überwynterlicher
kält vnfruchtbar ist/ so soll der ackerman in
jn mẽgen leymen der sein kält ändere. Jst ab-
er er von überiger feüchtigkeit vnfruchtbar/
so soll er jn reinigen (als gesprochen ist) Der
acker der gantz geschwächet vñ verbrant ist
der ist verzwyfelt als eins thyers leyb gestorb
en/ vnnd zů äschen worden. Mit den wysen
die gesprochen seindt würt geholffen dẽ sähe
acker zů dem zämen der wilden pflantzen vñ
besund' zů bringen frücht. Wañ võ dẽ wein-
gärten würt hyenach vil gesagt/ wañ wir võ
den jnsetzen d' äcker schreiben werdẽ. Bey dẽ
en soll auch gemerckt werden die zeyt irer ar
beyt/ vnd irer sot. des nit bedärffen die gůten
äcker. Jn kalten landen soll der herbst sot frü
sein gesähet/ dz die pflantz ettwas krafft ge-
winn vor wynters zůkunfft. wann würd sye
schwach kömen zů wynters kält/ so möchte
von dẽ frost des yssz es sye getödt werden. dz
geschicht zůuor in dẽ acker der nit alleyn kalt
ist/ sund' auch trucken ist. Würde der nit frü
gesähet/ so möcht die zärtlich iung pflantz in

dem wynter nit genesen. Jn warmen landen
vnd warmen vnd feyßten äckeren soll der sot
verzogen werdẽ also lang müglich ist. würd
die äcker frü gesähet/ so würt der somẽ geyl/
vnd sich verwachßen/ vnnd die wesentliche
feüchtigkeit gar kömẽd in dz krut dz dañ im
glentzen schwach würd der sot zů bringẽ die
frucht. wañ soliches ackers sot der nimpt nit
schaden von wynters kält/ von wörm/ vnd
feyßtigkeit seines ackers/ sunder das pflänz-
lin würt bewart von d' kält dz es nit geyle vñ
sich überwachs. wañ des glentzẽ zeyt kompt
von wegen der wörm würt es geschicket zů
manigfältigen sein frücht in überflüssigkeit.
Jn den äckeren die da seer kalt vnnd feücht
seint gebürt sich zů mercken die gelegẽ seint
bey dem mör/ oder pfudelen/ die soll man nit
sähen im herbst. wann sye würden zů seer be
gossen mit kalter feüchtigung/ dauon abge-
weschen würd die krafft der somen/ vnd ver
derben/ dz sye im glentzen gantz schwach wer
den/ vñ kein oder klein frücht bringẽ. Sund'
ir sot ist gůt im glentzẽ/ da fallen zů vil gůter
feüchtigkeit beyd vß dem grundt der äcker/
vnd auch der vmbligenden ster. vnnd wann
die wörm der sonnen darzů kompt/ so werdẽ
die pflantzen starck/ vnd wachßen bald zů vil
früchten. Des zů einem zeychen sehen wir dz
die sölichen äcker in dürren zeyten wañ ander
äcker nit frucht gebẽ/ dz sye gantz fruchtbar
seint. wañ die truckenheit der zeyt ist solichẽ
äckeren ein mässige artzeney vnnd hilff. Dar
umb sprechen wir/ dz soliche äcker ob sye nim̃
er vnfruchtbar werden durch lynsot/ od' bon
en wider kompt zů fruchtbarkeit. wañ so die
genanten vßgereütet werden gentzlich (als
man pflegt) so würt gemässiget ire überflüs-
sige feüchtigkeit. Darumb so soll der acker-
man flyß thůn bey denen dz er them̃ mache
wider die vmbligende pfudel/ oder mör/ das
die äcker bewart bleyben. vnd man soll mach
en vff die äcker wasserfurchẽ/ ob wasser dar-
uff kömẽ wer dz es abriñ ĩ die gräbẽ zů nidst
den äckeren. Zů den äckeren die lang zeyt ver
brant/ vñ vß truckenheit vnfruchtbar word-
seint/ ist keyn artzeney. wã die seint wordẽ als
gantz durchlessig dz kein feüchtigkeit in jn be
leybt. die dürrigkeit verzert auch dẽ myst ob
yemãt sye wölt tüngẽ/ so ist ĩ jn die gewölich

bitterkeit die verhyndert den somen ire nütz-
liche speyß. Doch habē wir vnd'zeytē fundē
vff solichē äckeren vßwürff d' mör/od' leychte
feyßte erdtreich vō ettlichen kreüteren daruff
gewachßē/dz ettlicher moß sye gebessert hat.
wann die flüssz die in das mör gond nemen
mit jn zům dickern mal vil erdē die sye abnē-
en vō gůtē äckerē. wañ die dañ kompt in dz
mör/ so würt sye wid' vßgeworffē vff soliche
vmbligende äcker. Wañ dz vil mal geschicht
so werdē sye gar fruchtbar/ nälich den somē
die nit tyeff wurtzelē. welche aber tyeff wurtz
elē mögen sye nit erneren. Also dz dañ soliche
äcker frucht tragen mögē in überflüssigkeit/
sund' nit bäum es werē dañ gar klein pflantz
en/als mirtus vnd liquiriciū. Des zů einem
zeychen sehē wir die mör die zwirnet im tag
jnflyessen vñ vßflyessen an irē vffern habē sye
vil solicher äcker. Die meer aber die still stan
seint gantz vnfruchtbar an irē vfferen.

Dz XVII. Capittel. Wō arbeyt der äcker an bergen vnd tälen.

Ecker gelegen an den leytē d' berg leyden
gemeinlich truckenheit / vñ magerheit.
wañ ire feyßtigkeit flüßt in die täl/ dauon so
werden die täl feyßt/ vñ die berg trucken vñ
mager. Darūb mögen die wilden bäum da
nit wol heymisch werdē/ od' bleybē mit kein-
er kunst od' arbeyt. Auch darūb würt gebottē
den ackerleütē/dz sye sollē faren mit dē pflůg
nach der seytē der berg/vñ nit gegen dē berg
vff vñ ab. dz also behaltē werden feyßtigkeit
vñ feüchtigkeit/vñ nit ab flyeß. die sunst den
furchen nach flüßt die mag also nit flyessen
über die furchen. Auch werden vnd' solichen
äckeren gemacht kleyne them/ dz die erd nit
abflyeß. Etrliche vß sund'er lyst sähen dz vnd'
teyl solicher äcker vngearen dz es vest bleyb/
vñ widerstandt dē abflyessen der erdē. Auch
zerschlagen sye nit die grossen schollen/ dz sye
dester stercker vffhalten die flůten der platz-
regen dz nit verderb die statt. Die äcker söll
en dūn gesäher werden. wañ die feyßtigkeit
bleybt nit in jn (als oben gemelt ist) noch die
gůte feüchtigkeit. vnd mögen auch nit also
wol gearbeyt werden als andere. Auch pfleg
en die ackerleüt den myst nit vndereren/sund'
er würt gestrauwet oben vff den somen das
sein krafft nit abflyeß mit der feüchtigkeit d'
erden. Auch würt zů öberst der myst vil dick-
er gestrauwet wañ vnden. wañ das vnd' teyl
würt feyßt genůg von dē oberen. also würt d'
bodem ettlicher moß glicher fruchtbarkeit.
Die früchr aber solicher äcker seint bequem-
er vnd besser von wegen der sonnen die meer
würcket an bergen/wañ in den tälen. Auch
wenig feüchtigkeit würt bald gedawet/ vñ
berg bredemen/ od' dünßen gemeinlich das
hilfft der wörm. Vß den allen ist zů merckē/
dz die pflantzen der wolschmäckendē frücht
bequemlich ston an bergen. Die aber haben
feüchte vnd veste frücht bequemen den tälē.
Darūb alle wein vnd edele kreüter ston be-
quemer an bergen. vnd von früchten haberē
baß wañ weyssen oder rocken. wañ die bequē
en baß in tälen/vnd auch gerst vmb feyßtig-
keit irer körner. Jn äckern d' tyeffen täl müssz
en gräbē sein groß od' kleyn nach der gestalt
der täl/dz die vngestůmen flůten nit schad en
den früchten. Wañ der sähacker also bereyt
ist/so gibt er den pflantzen vñ den somen gůt
narung/ vñ behält sye dz sye heymisch bleyb
en/oder vō wildē macht er heymisch. Seyde
die erd ist der buch vnd můtter der somē/ so
müssz es sein dz die pflantzen vnd somē sich
wandelen nach irer gestalt vnnd schickung.
wañ sye dauwet die speyß/vñ machet sye der
complexion derē sye ist. cholerici/flegmatici/
melancholici/oder sanguinei. derē vßlegung
verstentlich ist bey allen menschē gemeinlich.
Darumb werden die leyb der pflantzen/oder
frücht darnach geschickt. Wañ glich als vō
kunst des artztes so ein buch überkompt löb-
liche schickung/ würt auch d' gantz leyb wol
gestalt. Also auch von fleyß vnd kunst eines
gůten ackermans/wann der bodem wol ge-
schickt ist/so werden alle frücht vnd pflantz-
en gůter volkōmenheit vnd nutzes. wañ es ist
ein würckung der beermůter vnd geburt ge
gen der erden vnd den pflantzē/ oder der sot.
wiewol der somen eins mañes ist der meister
zů der frucht / doch das mänlich blůt würt
gezogen zů narung der frucht in der bermůt
er. darumb volgt die frucht billich der můt-
er schickung. Jn der erden ist ettwas mer wā
in d' beermůter. wañ da ist nit eygentlich der
mälich somē/sund' ettlicher maß verborgē v

vermischet. darūb würcket das alles die erdt nach irer schickung (als vor gesaget ist) Es wolt dañ yemant sprechen / dz der ackerman meister weer an der statt des mañes.

Dz. XVIII. Capittel. wie der Newlende gearbeyt soll werden.

DEr acker von den alten wyßen Noualis genant ist zweyerley. Einer der zū eim acker von newē gemacht ist. Der and̄ d̄ nach etlicher seiner rū wider zū acker würt gestalt (als vor gesprochen ist) der zwey jar würt ge sähet/vñ rūwet das dritt. od̄ der. iij. iiij. v. od̄ vj. jar würt gearbeyt/ vnd rūwet ein jar dar nach. Der aber der ein jar frucht trägt/vnnd will darnach vil jar rūwen/der ist gewißlich böß/vñ lonet nit der mūh seines herrē. Den acker Noualis genāt d̄ nye kein acker geweßē ist (vō dē die recht sagen) würt also geschickt. Zūm erstē müßz mā jn reütē gantz/die wurtz elen der hecken vß d̄ erden. wañ sye in d̄ erden bleybē sugen sye das safft vñ speyß jnsich / dz der somen nit möcht frucht bringē. Vß d̄ vr sach ist auch ein gebot/dz nyemant soll zwey erley somen sampthafftig sähē / dz einer den anderen nit vertreyb. Darnach sähet mā dē acker/vnd darūb dz sein krafft starck ist/ vnd lang zeyt gesamlet/vnnd nit vßgesogen von früchten würt er gar fruchtbar on myst / od̄ mit wenig myst lang zeyt. Darumb solle er fruchtbar bleyben/so müßz er auch getünget werden (als obē gemelt ist) vnd ist er nit gar fruchtbars bodēs / so müßz er auch rūwen/ vñ besund̄ wañ sein frücht gruntlich werdē vßgezogē/dz da nit bleyben stupffellen. wañ so ein acker bloß bleybt an der sonnē glantz / so müßz er verdorren. Darūb soll man jn las sen rūwen/vñ dañ im andern / od̄ dritten jar tüngen/vñ wid̄ zū dem sot stellen/dz sein leb liche krafft wid̄ kōm von eygener wärm vnd feüchtigkeit mit hilff der wörm der sonnen vñ des mystes feüchtigkeit/als die beermūt/ er nach der arbeyt der geburt rūwende würt geschickt zū der andern. Doch soliche leblich krafft kompt eim acker bälder wid̄ wañ dem andern darnach d̄ bodē geschickt ist. Warm vñ feücht/ loß vñ trucken/ feyßt vñ subtil der behältet auch den namē Nouale also vernew et zū seiner ersten krafft. Das bezeügen auch alle werck der naturen. wann alles das mit arbeyt vñ mūh volbracht würt würd es nit erquicket mit einer rūw sich zūerholē an sein er krafft/so würt es gantz lassz/vnd verdürb. Darūb welche äcker stetigklich frucht tragē die habē vō hym̄el so gūtē jnfluß/dz ir krafft alle jar würt ernewert das sye mögen frucht tragen. Die äcker die mit steter feüchtigkeit nit alleyn begossen/sund̄ auch überzogē seint vñ bedeckt im gröstē teyl des jars wynter vñ glentz wañ die somen söllen wachßen/ vñ im herbst wañ die sot ist seint vō dē weysen des landes Egypten subcenei/vñ cenulenti/dz ist kotig genant /die seint nit sähäcker noch No ualia. wañ im sommer verdörret der kot der sye bedecket/vñ ryßt vff i groß spält od̄ ryssz von wegen des groben wassers dz sye bedeckt hat. darūb so werden die verhyndert dz gūte pflantzen/ od̄ frücht in jn nit mögen wachß en/sund̄ was in jn wächßt ist wildt/ bitter/ vñ saur an dē gesmack grobes gerochs d̄ kalt en feüchtigkeit halben. vnd dz sye nit haben die subtile feüchtigkeit dauō gūt frücht wach sen vnd ernert werden. darūb verachten sye soliche äcker/vñ vrteylen dz man sye sol lassen lär lygen/seidt sye zū gūten früchtē nit dyen/ en. Man findet andere äcker die da genant seint Vliginosi (dz ist nach der meinung Al berti) die da oben gantz dürr seint dz sye nye mant gepflūgen noch graben mag. wañ die werden in dē oberē teyl glich als äsch/darūb so mag in jn kein pflantz gewurtzelen. wann ein yegliche pflantz sūcht stetigkeit vnd festig keit des bodems da sye mög gewurtzelē/blū/ en/vñ frucht bringen. das mag sye nit findē in dē acker. wañ nach der meynung Alberti ist er oben ein staub/vñ was in seinē grundt subtiler feüchtigkeit ist dz bredemet aller vß von solicher dürigkeit. darūb ist er auch vō den alten gentzlich verworffen als ein wüstē ung. Die anderen meister/als Palladius vñ Varro sprechen / dz Vligo sey ein natürliche feüchtigkeit etlicher äcker vngesündert ewig klich vō jn. wañ humor (sprechen sye) ist ein feüchtigkeit die ein acker hat von regen/ von tauw/ vō myst/ od̄ vō d̄ vnd̄sten feüchtigkeit vffgedūsen. Aber Vligo ist dē acker gantz ein eygene feüchtigkeit / als ein flegmatische cō plexiō eygē ist dē mēschē der cōplexiō. Jn sol

ichen ăckeren würt weyſſen nach dē dritten
ſot zů rocken/vnd gůt rocken zů treſpe. das ſa
get auch der benante vocabularius Breuilo
quus von dem wort Vligo.

Das. XIX. Capittel.

Vom reüten der ăcker.

FEyſʒte vñ truckene ăcker magſtu in dem
ianuario/od februario ăckeren. Aber in
măſſigen ſtetten vnd feüchten im meyen vnd
aprili. wañ in jnen die überige feüchtigkeit
verzert iſt/vnd ein gůt mittel iſt zwiſchen dē
feüchten vñ truckenē. Auch in dē aprili mag
ſtu die feyſʒten feüchten ăcker ackeren die vō
waſſers wegen im februario/ dz iſt im horn
ung nit mŏchten geackert werden. vnd die
truckenē vō denen wir geſagt haben magſtu
zů dē anderen mal ŏren. Die feüchtē aber in
dē iunio/od iulio die man nennet brachmo-
at vñ hewmonat. die erſten zů dē dritten mal
in dē septēbri. die feüchten zů dē andern mal
in dē augſtmonat. Der feyſʒt vñ feücht acker
der lang zeyt behălt die feüchtigkeit dē mag
ſtu zů dē dritten mal ackerē. Aber die gewon
heit iſt yetzund/dz ſye zů dē dritten mal werd
en geſăhet vnd geackert. Die behenden/oder
leychten tăl magſtu in dē ſeptembri ackeren
vnd ſăhen. Die ochſʒen zyehen baſſz an dem
halſʒ wañ an dē haupt. vñ wañ ſye komen zů
der widkeer/ ſo ſoll d ackerman ire joch ent-
lüfften zů erquicken ire hălſʒ. Auch ſoll nach
der leer Palladij ein furch nit lănger ſein wā
hundert vnd zwentzig ſchůh lang/ wiewol
vſʒ gewonheit in Lombardia vñ in Romāi-
ol ſye erlăngt werden bitz vff zweyhundert.
Der letrechte bodē ſoll tyeffer geackert werd-
en wañ der loſʒ bodē. Vñ das iſt mit fleyſʒ zů
bewaren/dz zwiſchen den furchen nit bleyb
vnberürte erd die da nit gackert werdt. Die
ſchollen/oder groſſe klŏtzer ſoll man all zer-
ſchlagen mit ſchlegelen/oder hauwen. Dañ
magſtu mercken/dz der erdtbodē glich geack
ert iſt/wann du in die zwyrch über den acker
ein pertica ſtelleſt als ein gelend. vñ die kunſt
habē zům dickeren mal die ochſʒentreyber be
wert von ſolicher verſumigkeit. Auch iſt zů
mercken/ dz ein kotiger/ od ſchlymiger bodē
nit ſoll geackert werden/ od der nach langer
dŏrre ſey mit einē kleinen regē begoſſen. Wā
der bodē der zům erſten würt geackert ſo er
knottig/od ſchlymig iſt/würt das gantz jar
nim̄er loſʒ vnd wol zertryben. Der bodē ab-
er der vnden gantz dürr iſt/vñ oben ein wen
ig begoſſen/der würt in dreyen jarē nit recht
fruchtbar. Darūb zů der erſten ackerung ſoll
man mercken vff das gůt mittel/dz der bodē
obē nit zů knottig/od ſchlymig ſey/ vñ vndē
nit zů dürr. Jſt es ein bühel/od berg/ſo ſolle
man jn ackeren querich/ vnd alſo auch ſăhē.
Wiltu newlende brechen/ ſo ſyeh ob ſy iung
băum tragen/od graſʒ/od dŏrner/od hecken.
Jſt es feücht/ſo mach es trucken vff allen ſeyt
en mit graben. Die offnen grăben darff ich
dich nit lernen machen/ ſund die anderē ſolt
du alſo machē. Du ſolt erhebē querich durch
den acker die furchen zweyer/od dreyer ſchůh
hoch. darnach ſoltu ſye halber vſʒfüllen mit
kleinen ſteynen/ oder mit waſzen/ od mit vn
fruchtbarē erdtreich. vnd das dañ zůdecken
vnd glichen mit ſeiner eygenen erdt. vnd die
ſŏllen all alſo gemacht ſein/ dz ſye iren lauff
haben in eynen der offnen graben. alſo würt
die feüchtigkeit abgewyſet/vnd würt nichts
verloren des bodens. Magſtu aber nit ſteyn
haben in die genanten graben/ ſo nim wein
reben/od ſtro/od andere gerten. vnnd das ge
ſchicht gar bequemlich im meyen/oder auch
in anderen monaten nach ſchickung d feücht
igkeit zů verzeren. Jſt die newlend ein wald/
ſo reüt jn/od laſſz etlich wenig băum ſton/
vnd ăcker ſye. Jſt ſye ſteynecht/ ſo můſtu die
ſteyn zů groſſen huffen ſamelen/dz du mügſt
ackeren/vnd die ſteyn werden ſein bewarūg/
die leg vmb den acker als ein mur. Semb dē/
graſʒ/vnd farn werden mit ſtătem ackerē üb-
erwunden. aber die faren vergant nit grünt-
lich. Wañ du aber in den acker ſăheſt bonē/
od wolffſchotten die man nennet fygbonen/
dañ ſo die vffwachſʒen/ ſo măge eins mit dē
anderen ab. vñ dz geſchicht billich im iulio/
od nahet vor den hundts tagen. Wañ ſo die
ſonn iſt beherbergt im krebs/ vñ der mon im
zeychen capricorni/ das iſt des ſteynbocks/ ſo
ſprechē die greci/ dz alles kraut vnd graſʒ die
zeyt vſʒgereüt wurtzelet nim̄er wider.

Das. XX. Capittel.

Von der ſăhung in gemeyn.

Von der somē krafft vñ natur habē wir
gesagt im vorgeschribenē capittel. Nůn
ist zů merckē/dz ein yegklicher som hat in jm
zwey ding. Eins ist die krafft des geschlechts
oď gestalt die hat ď som vō hym̃el mit wörm
vñ wynd die solicher krafft dyenen als ir ge-
zeüg. Die wörm dauwet/sün dert/vñ macht
subtil. Der wyndt aber erhebt vnd füret die
krafft. Das anď dz ein yegklicher som hat/
dz ist sein gestältlich wesen/dz mit vermisch-
ung ettlicher feüchtnüsz nimpt ansich die ge-
berung vnd volbringung der figur zů einer
pflantzē mit irē glyderē. Darūb ist zů merckē/
dz yegklicher som dañ werd gesähet wañ er
die gröste hilff vō hym̃el mag habē/dz ist wā
er mit wörm vñ feüchtigkeit/vnd mit leben-
machen dē lyecht der sonnen vnnd auch des
monß begobet ist. wañ der mon ist der nechst
planet der erdē. darūb regiert er alle irdische
ding zů irē wachßē. wañ das lyecht der soñ-
en wer an jm selber zů warm/sunď der mon
mässiget das mit seiner natur die mit feücht
igkeit ist vermēgt. Die soñ aber mit irē trück
enen verbrāt vil ding/wañ der mon nit wiď
stünd. Dauon die wyßen gartner vnderzeytē
beschättigen die iungen pfläntzlin mit ryßer
en/oď gertlin von der hitz der sonnē. Jn dem
mon ist auch das lyecht der sonnē/aber es ist
gemässiget vō seiner kält vñ feüchtigkeit. Al
so würt den somē vō der sonnen gegeben ein
wörm die sye bewegt zů wachßen. vñ von dē
mon die mässigkeit ď wörm durch sein kält.
vñ dañ der sonnē truckenheit würt gemässig
et von des monß feüchtigkeit. Darūb wann
der mon new ist dañ ist gůt sähen/dz vō sein-
er mässigen wörm vnd feüchtigkeit der som
zů erst beklyb. vnnd ist nit not dz vffsehen vff
andere sternen. wañ die habē gemeinschafft
mit der soñ vñ mon mit iren anblicken. Dar-
umb vō den altē wyßen wart der mon genāt
ein künigiñ der hym̃elischen ritterschafft. vñ
ein gläßene ampel ď göttin Diane. Des erst
en namē vrsach ist ire neygūg zů dißē vnďsten
dingen. wañ sye kein andere krafft mit irē jn-
flussz hat/vñ fügt sich aller monat zeyt zů dē
vndersten mit irē lauff/dz die anderen plane
ten nit thůn wañ in langer zeyt/vnd ettliche
in vil jaren. Darūb spricht der würdig meist
er Aristotiles/das der mon in dreyssig tagen
macher wynter vñ som̃er/glentz vnd herbst/
welches die soñ thůt in eim gantzen jar. wañ
von natur in dem ersten vierteyl ist er warm
vñ feücht als der glentz. vñ in dē andern vier
teyl ist er warm vnd trucken als der som̃er. vñ
wañ er voll ist/so ist er kalt vñ trucken als der
herbst. vnd in dē letsten vierteyl ist er kalt vnd
feücht als ď wynter. vñ dañ ist er ein zůsteür-
ung vñ verderbūg der feüchtigkeit des som-
ens. Darūb wer da sähet in der zeyt des anď
en vierteyls des monß/des selbigē somē ver-
leürt sein wesenliche feüchtigkeit dauon ge-
boren solten werden die glyď der pflantzē. vñ
vmb die verlyerūg der selbigen feüchtigkeit
würt sye nit volkōmen. Wañ auch die sähūg
geschicht in dē dritten vierteyl des monß so
er ist kalt vñ trucken/so würt nit bewegt die
wörm der somen. auch so würt die feüchtig-
keit nit gefürdert. darūb ist es nit bequē in der
zeyt des selbigē teyls zů sähen. Wañ es auch
wer in dē letsten vierteyl/so glichet sich der
mon einē alten menschen/vñ dem wynter/so
werden die somen geschickt zů fulen/oder zů
wenig nutz. Aber in dē ersten vierteyl werden
alle naturen der somē hülflich gefürdert von
der sonnē/vñ auch von dē mon/vñ werdē die
pflantzen gůt/nütz/vñ volkōmen. Vnd dar-
umb würt der mon genāt ein gläßene ampel
Diane der göttin/von dem kalten entzündt-
en lyecht. Wañ die poeten sprechen/dz Dia-
na sey ein lyecht der lüfft. die geystlich/oder
sunderlich ist in den leyben der creaturen die
selen habenn. wann der körper des monß ist
ein lamp der solichen lüfft (als vor gesagt ist)
Die lamp geüßt mässigklich das lyecht der
sonnē in die lüfft der körper die selen habē/vñ
bewegt sye zů würckūg irer natürlichē werck
die von der sonnē wañ sye alleyn herschē solt
gantz würd verbrant/oď verwůstet vō weg-
en irer vnmässigē wörm vñ truckēheit. Dar-
umb dyenet gar wol die kält des monß vsser-
lich vñ jnnerlich mässig zů geburt vnd vol
kōmenheit aller wachßenden creaturen. Wā
ein yegklich kält vmbstende verengt dē lufft
den vßgang/dz sye jnnerlich werd gestercket
zů iren natürlichen würckungē. vñ namlich
geschicht das in den pflantzē die nichts an-
ders würckē wañ natürliche werck jñerlich/
vñ nit durch sinnē. wañ die sinn werdē mer

gestercket von vssen / vñ die natürlichen düng
haben ir krafft meer jnnerlich. Darũb sol mã
vß den genanten vrsachen sähen in dẽ ersten
vierteyl des mons. Da bey müssz man merck
en das vierteyl des nydern circkels in dẽ sich
bewegen die lebenmachenden lyecht. wann
in dem nidern circkel geschicht geburt vñ ver
störung der wachßenden creaturenn. Die vr-
sach aber der geburt ist nit in allẽ teylẽ/sunď
alleyn in dem vierdẽ vom wiď bitz in krebs.
Darumb aller sot ist volkõmen ee die sonn be
grysst den wiď. wañ zů der zeyt findet sye nit
die somen in iren beermůteren/sunď sye find
et sye in der beermůter der erden / vnd dañ so
tauffet sye die vß/vnd bewegt sye mit irẽ lebẽ
geben dẽ lyecht. Auch ist zů mercken/das die
sähung die im herbst gescheen vñ gewurze-
let seindt bewegt sye in bequeme grösse ires
wesens zů der blůt vnd somen. Der letst som-
en der auch zů der selbigen zeyt ligt in ď beer
můter der erden die werden grün / vnd mit
hülff der sonnẽ blůen vñ wachßen vor ď zeyt
ď grossen hitz. Auch sol nyemant zůuil merck
en vff die wynd. wann ob es sach wer dz der
wynd auster genant / das ist ď mittag wynd
vff thů das erdtreich/vñ darußz lock alle som
en / doch aquilo wañ der nit tödtlich kalt ist
behält die somen iñ / dz sye nit zů bald vßfar
en/vnd zergon. Auch soll gar fleyssigklich ge
merckt vnd bewart sein/ dz kein acker zů ein-
er zeyt werd gesähet mit mancherley somen.
Wañ zům dickeren mal kompt/dz ein somen
mer verhaltẽ würt in der erden wañ ď anď/
vnd dañ verbrennet einer den anderen. Vnď
zeyten geschicht es/ dz sye beyd werden ver-
halten vnd verkürtzt an irem zůnemẽ. Wañ
wir sehẽ das eygentlich/wañ ein pflãtz würt
gesetzt bey elleboro / dz ist nyeßwurtz/ oď bey
scamonea/das genant ist im teütschen standt
kraut/so würt sye zů ir zyehẽ ir natürlich eyg-
enschafft. Vnd wañ zizania/dz seint ratten
werden gesähet bey weyssen/so verbrennẽ sye
jn. Also thůt auch cappis/ oď ein baum coru
lus genant der da bringt rot beer/vnnd ston
bey den weinstöcken. Des glichen geschicht
auch von vil anderen dingen. wañ die man-
igfeltigkeit der somen in einẽ erdtbodem bey
einanď/vnd namlich so sye seint wiď einanď
in irer natur / verstörẽ die subtil feüchtigkeit
der erden dauon die somen wachßen solten.
Des glichen geschicht auch in den thyeren.
wañ zweyer geschlecht mänlin sich vermisch
en mit einẽ weyblichen somẽ/so verderbẽ sye
einanď dz kein frucht daruß kompt. darumb
soll das fleyssigklich bewart werden. Doch
seint ettliche somen die sich leyden beyeinan-
der in einẽ acker. als wañ in eim wolbereytẽ
acker zů rechter zeyt gesähet werden melden/
spinack/fenchel/peterlin/lattich/ mangoldt/
vnd köl. Darußz kompt zům ersten die meldẽ/
vnd darnach spinack vnd köl die söllen vßge
zogen werden vnd fürbaßz gepflantzt/dz eins
das anď nit ersteck an seinẽ wachßen/wañ sye
zů dick stünden. Itẽ man mag auch mit ein-
anď sähen weyssen/speltz/hyrß/ panicum/ vñ
phaschol. Man mag auch mit einanď sähen
weyssen vnd gerst. Auch ist not zů mercken vñ
wissen/wañ ein acker mager ist/so soll mã nit
zůuil somen darin werffen/oď sähen. wañ es
brecht nit gůt frucht/sunď yeglicher acker sol
werden gesähet nach seiner macht. Darumb
soll eins yeglichẽ ackers krafft gemerckt wer
den wie feyßt/oď mager er sey/ dz man jn dar
nach sähe/ dz also die wurtzel von der jnner-
lichen feüchtigkeit sich mög breytẽ vñ krefft
igen/dañ so würt auch die pflantz starck vnd
fruchtbar. Dißze ding zů behalten lert die na
türliche vrsach / vñ auch die tägliche übung
der ackerleüt. Auch gebeüt Palladius zů seh
en/dz die somen nit vorhyn verdorben seint/
vnd dz sye nit älter seint wañ eins jars. wañ
so sye älter werẽ / von truckenheit mögen sye
nit frucht geben. wañ die natürliche feücht-
igkeit die da geberen soll /ist verschwunden.
Auch soll man vß süchen den besten weyssen /
vñ andere somen des lands / oď die süchẽ in
anderen landẽ. wañ vorab ist sicher yeglichs
landes somẽ in sein äcker zů sähen / so man
dz bequẽlich thůn mag. so aber yemãt müssz
nemen somen vß anderen landen ist zům erstẽ
nit gãtz daruff zů hoffen. Auch wissz fürwar
dz gemeinklich alle somẽ geringlicher abstõ
in feüchtẽ bodẽ wañ in truckenẽ. Alle somen ď
gemüß/ als erbiß /vnnd lynsen nach rot der
weyßen kryechen/ oď grekischen/söllen gesäh
et werden in truckenem erdtreich. wañ alleyn
bonen die sollen gesähet werden in feüchtes
erdtreich. wiewol alle somen sollenn gesähet

werden in mässige äcker. Doch wañ es lang
zeyt wer trucke͂/so sol der some͂ gesähet werd
en in die erden. wañ nit minder hält er sich
in der erden wañ in der scheüren. Wer auch
hoffnung von gesaltzne͂ erdtreich/ da sol ma͂
es pflantzen nach de͂ herbst/oder sähen/dz ire
boßheit mit dem wynter regen werd ab ge-
wäsche͂. Wañ aber yema͂t darin wölt pfla͂tze͂
bäum der soll süß erdtrich/ od' sandt vß flyes
sen darunder mengen. In gar feüchte͂ äcker-
en/oder gantz mageren/oder kalten/od' finst-
eren mag yemant sähen weyssen/od' anderen
somen im september in der glichnächtigenn
zeyt/so die zeyt klar ist. dz sye vor wynter mö-
gen wurtzelen. In den truckne͂/od' feyßte͂/od'
warmen wolgelegen zů d' sonne͂ glantz mag
der sot verzogen werden. doch nit zů lang dz
die wynter gefröst nit vor kom. Auch mag ei
yeglicher hußuatter jm bestellen ein pflantzer
in de͂ er erner die some͂/kern/vnd' iung pfläntz
lin die fürbaß sollen gepflantzt werden. Wie
das erdtreich darzů sein soll würt beschriben
in de͂ nechsten bůch. Aber Varro spricht/wz
in de͂ pfläntzer geboren ist wer das in kalten
landen/so můßz man decke͂ was weycher na
tur ist über wynter mit stro/o der zwygeren.
vnd ob grosse regen kemen/so můßz man seh
en dz nit bleyb wasser da bey ston. wañ das
wer gyfft den pflantzen in de͂ wynter gefröst
vnder der erden die weyl sye iung seint /vnd
über der erden dem kraut. Zweyerley vrsach
ist der wurtzelen. wann ettliche bäum natür
lich bringen länger wurtzelen wañ die ander
en. Auch ettliches erdtreich gibt weg leycht-
igklicher den wurtzelen wann anders. Auch
ist zů mercken vo͂ de͂ pfläntzer. wañ er besetzt
ist mit iungen bäumlin/ so soll man die deck
en die weycher natur seint (als vor gesagt ist)
als feygen/oder oley bäumlin/vñ zů beyden
seyte͂ binden an stecklin. Catho schreybt auch
dz des pflantzers erdtbode͂ also sein soll als die
somen/od' pfläntzlin begeren von irer natur.
Auch spricht der genant Catho/dz sye nit söl
len länger oben vß gon über die erden wañ
vier finger breyt / vnd söllen mit büffel myst
gedeckt werden/oder bestrichen.

Dz. XXI. Capittel. Vo͂ pflantzen erwelen / vnd die zů pflantzen.

Ettliche bäum bringen frücht vnd som
en beschlossen im fleisch der frücht. Ett-
liche die bringen frücht in denen kein somen
funden würt vß de͂ ein gliche pflantz möcht
geboren werden. Ettliche bringen frücht vñ
somen/aber sye seint schwach vnd klein. Ett-
liche bringen groben vnd starcken somen in
einer harten schalen beschlossen. Die kleinen
vnd schwachen somen machen die haben ein
geberende krafft beyde im some͂/vnd auch in
kreütern ergossen. darumb möge͂ sye fürbaß
gepflantzet werden vß den beyde͂/ dz ist in de͂
somen/vñ auch in den zwygern. wiewol des
somen pflantzung nit also sicher ist/vnd beko͂
et vnder zeyten gar langsam/ oder würt vnd'
zeyten wild. Aber die pflantzung vß de͂ zwyg
eren beklybt leychtlicher/vnd würt nit wild/
namlich wañ der zwyg heymisch ist gewese͂.
des geschlechts ist der weinstock/der granat
apffelbaum/vnd feygenbaum/vnd noch vil
andere mer. Die aber groben vnnd starcken
somen machen die haben geberliche krafft in
dem somen samphafftig / daru͂b so werde͂ sye
mer fruchtbar wañ sye vß ire͂ somen gepflantz
et werde͂/wañ vß de͂ zwyge͂. des geschlechts
seint nußzbäum/mandelbäum/ keste͂bäum/
vnd andere der glichen. Die bäum aber die
kein frucht bringen / vo͂ not můssen sye die ge
berende krafft in iren zwygen tragen. so jnen
die natur nit bestim̃et hat eygentlich ein an-
dere statt zů ire͂ sperma/ dz ist zů ire͂ natürlich
en somen/darumb so beklyben ire pflantze͂ vß
den zwygen mit iren auge͂/oder vß ire͂ pfla͂tz-
en mit den wurtzelen. Oder on der wurtzelen
můter vßgezogen vnnd fürbaß gesetzt/od' ge
ympfft/na͂lich wañ sye ir schweyßlöcher offe͂
haben durch die sye bald mögen entpfahen
ire narung. Wañ du aber soliche pflantzung
thůn wilt / so syh ob die statt sicher sey vor de͂
wilden thyeren/dz sye die nit nagen/od' schöl
en / oder gantz ab essen/oder vmb ryssen. dar-
umb ist besser das du sůchest ein beschlossene
statt die doch nit zůuil schattens hab/vñ frey
erdtreich vñ süßes/vñ ettlicher maß getüng-
et/vnd vorab wol durchgraben vnd vmbge-
wendt. Jegliche pfla͂tz soll ston zweyer schůh
weyt von der anderen/ oder zům minsten ein
en schůh wañ sye in dem pfläntzer zům erste͂
gesetzt werden/ vnnd namlich wañ es starcke

frücht/oď ſomen ſeint /als nuſſz/ mandelen/
keſten/vñ der glich. Seint ſye aber ſchwach/
als weinſtöck/palmen/granatöpffel/byeren/
vnd der glich/ſo ſoltu drey/oder vier zůſam-
en ſetzen/dz des einen ſchwacheit vō dē anď
en hilff hab/vñ alſo beklyben mög. Darnach
ſoltu mit fleyß vßreüten alles vnkraut/vnnd
ſolt auch nichts dahyn ſähē vō anderē kreüt-
eren. Wañ auch groſſe hitz iſt/ſo begeüß die
pflantzen wañ jnen kein begieſſung von dem
hymel kompt. Das waſſer do ſye mit begoſ
ſen ſollen werden/ſoll nit kalt ſein/oder new-
lich vß einē bruñen geſcheptt/ſunď vß wyh
eren/oder pfützen/oder myſtgrůben/oď anď-
en fulen grůben/ oď bruñwaſſer dz lang zeyt
geſtanden ſey an dem glantz der ſonnen. vnd
wer nütz/dz ein wenig myſts darin leg/vnd
würd bewegt zům dickeren mal/vnd alſo ge-
feyßtiget. Wann die pflantzen an irem ſtam̃
drey jar nit verſert werden von den thyeren/
ſo grab ſye vß mit ſampt iren wurtzelen/vnd
ſetz ſye in die grůben die du jnen bereyt haſt
fürbaß ewig zů ſton/vñ ſetz ſteckē bey yeglich
en/vnd vmbzeün ſye mit dörnerē / ob es an-
ders not iſt/vñ gib jnen ſoliche hilff/als vor
geſchriben iſt von dem pfläntzer. Der vnder
ſcheit zwiſchen den pflantzen ſoltu behalten
nach der bäum menig/vnd nach gewonheit
der land vnd des erdtreichs/vnd beſunď als
von yeglicher in ſeiner ſtat geſagt würt. Die
grůben zů den pflantzen mach weyt vñ tyeff
nach der pflantzen geſtalt/alſo das in dürrem
bodem/oder an der leyt tyeffer/vñ in feücht-
em oď tale nit ſo tieff ſey. Wañ auch die erdt
zůuol letthes iſt/ ſo meng ſye mit eim wenig
myſt/vnnd mit ſand/ alſo dz du in magerem
erdtreich mer/vnd in feyßtem minder myſts
den pflantzen zůfügeſt. Der myſt aber ſol nit
von ſewen/ſunder von anderen thyeren ſein/
als auch obē gemelt iſt. auch ſoll er wol vnd
vaſt zeytig ſein. Wañ du auch wilt ein pflätz
heymiſch/oď wild verſetzē/ ſo zeiche das teyl
dz da ſtot gegen dem mittag mit roter farb /
oder anders dz ſye an der anderen ſtatt auch
ſtand als vornen gegen des hym̃els winckel-
en. Wañ du die pflantz in die grůb ſetzē wilt
was dañ an den wurtzelen zerbrochen iſt dz
ſchneid ab. Auch merck/dz der bodem nit zů
feücht noch zů dürr ſey. wann ſo er zů feücht
iſt/ſo würt er den wurtzelen ď pflantzē nit be
quēlich zůgefügt. wañ er aber zů dürr iſt/ ſo
verzert ſein dürrigkeit ď wurtzelen natürliche
feüchtigkeit. darūb ſoltu ſehen vff das mit-
tel/ dz die erd ſich geren laſſz zerriben in pul-
uer/dz ſye bequēlich werd zůgefügt dē wurtz
elen/oď den zwygen der pflantzen die da nitt
wurtzelen haben ettlicher maß getretten mit
füſſen. Wañ aber die not zwüng zů pflantzē
in zů dürren bodē/ oď zů weychen/ſo nim erd
vō bequemen andern ſtetten in die grůbē zů
bedecken damit die wurtzelen/vñ auch gantz
zůfüllen die grůb/magſtu der echt ſouil über
komen. Die pflantzung in truckenen ſtätten
ſollen geſcheen in dē octobri/oď nouēbri/ als
auch in bergen vñ warmē landē/ dz die dürr
igkeit der erden mit der feüchtigkeit vñ kälte
des wynters gemäſſiget werd bey dē pflätzē.
Jn feüchten ſtätten/oď tälen vñ kalten iſt be-
quemer zů pflätzē in dē februario/ oď martio.
dz nit die groſſe feüchtigkeit des wynters vñ
auch ď ſtatt die natürliche wörm der pflantz
en ertödt. Jn mittelmäſſigen ſtätten magſtu
beyde zeyt wol zimlich pflantzen/ oď fürbaß
ſetzen. Die ding ſoltu verſton vō denē die mit
den wurtzelen gepflantzt ſeint. Die aber mit
dē ſomen gepflantzt ſollen werdē die ſoltu ſetz
en in dē ianuario in die erdt vier finger tieff/
dz in dē februario ď ſom quell/oď geſchwell/
vñ dañ bald in dē erſten gläntzen vō der ſoñ-
en wörm ſich vffthů vñ vßſpreüſſz. Wer aber
die ſtatt warm vñ trucken/ſo würden ſye be-
quēlich geſetzt im octobri/oder nouēbri. Aber
die zwyg die on wurtzelē werden gepflantzt/
ſoll man ſtecken in die erd im mertzen die da
newlich abgeſchnitten ſeint vō dē bau̅. wañ
in der zeyt iſt das ſafft jngegoſſen der grünen
rinden. Auch ſo mag der zwyger pflantzung
geſcheen im octobri wol bequēlich nach der
feüchtigkeit des herbſtes wañ die natürliche
feüchtigkeit der bäum vñ der wind die den
bäumē das leben geben noch nit abgetrettē
ſeint in die wurtzelen. wañ in den zeytē groſ-
ſer kält wycht die natürliche wörm eins yeg-
klichen bau̅es in die warmen glyď der erdē/
vñ zeücht mit jr feüchtigkeit vñ wynd. Wā
zů der zeyt zwyg/oder reben abgeſchnittenn
würden von irer můter/vnd würden fürbaß
gepflantzet/die möchten mit not beklybē oď

vffkōmen. Wann du auch ein zwyglin wilt
pflantzen/oder setzen das soltu nit würgē/od
zwingen/vnnd namlich das teyl vß dem du
hoffest ein wurtzel zů kōmen das soll nit belei
diget werden / vnd namlich in denen die da
weyte schweyßlöcher haben/vnnd loß in irē
fleisch seindt/oder grossen kernen haben /als
weinstöck vnd vlmen/oder wyden/ vnd and
der glichen. Aber in den pflantzen die vest vñ
dick/oder starck holtz haben/als da seint bu y
båum/seuenbåum/vnd vil andere der glich-
en/denen mag es villicht gůt vnnd nütz sein
dz du den zwyg zů vnderst vffspaltest/ vnnd
kleine steinlin in die spålt legest/dz also in die
lång die pori/od schweyßlöcher offen bleibē/
vnd leichtlicher darin gang die feüchtigkeit
zů erneren vnnd stercken die pflantzen. Das
haupt das soll vnden ston/ vnnd soll zwerch
mit einer langen wunden geschnitten werd
en/vnd nit rond mit scharpffen woffen/oder
abgerissen von dē baum. vñ soll bald also ge-
pflantzt werden. wañ also hat er sein pori/dz
ist die schweyßlöcher meer offen sein narung
ansich zů zyehen. In allen pflantzungen die
nach dem wynter in warmē stetten vñ truck-
enen gescheen sollē mein ich nütz sein / dz der
grůben erdtreich mit eim wenig gůts mysts
vermengt werd/oder mit dem safft des myst
es besprēgt lindigklich/dz die erd nit zůhuff
fall. Auch soll die grůb nit gantz vol werden/
dz sye somer zeyt die regē sam̄el/die ire dürrig
keit mögen måssigen. Aber in den pflantzūg
en die vor winter gescheen sollen ist besser das
man die erd an die pflantzen hüffel vñ them̄ /
das die überige feüchtigkeit des winters zů
den pflantzen nit mög kōmen die da verhind
en möcht ire dauwūg. Die zwyg zů dē plātz
en sollē billicher zwey jårig sein wañ jårig /
vßgenomen den weinstock / vnd etliche and
en die allein jårig sollen sein/vnd sollen vßge
lassen werden die frölich/ saffrig/mit vil vnd
grossen augen seint/vnd zů einer wurtzel ge-
schickt. In etlichen mag man abschneidē dē
wipffel/dz sye bleibē in bequemer lång. als
in wyden/weinstöcken/oleybåum/ vlmē/ vñ
der glichen.

Das. XXII. Capittel.

Von wilden pflantzē durch ympffūg heym-
isch zů machen.



DAs ympffen/ od jnsetzē ge
schicht in vil wyßen. aber
das von wilden pflantzen
die heymische werdenn
ist vil nützer/vñ můssz ge-
scheen durch ympffungē
glich in glich nach den gemeinen geschlecht
en/vñ nit besundern/als byerē in byerē/öpff-
el in öpffel. Wañ so yemāt wölt ympffen frēb
de in frembde/dz ist byeren in öpffel/ vnd der
glichen/so ist die natürliche narung geschick
et zů anderem geschlecht / dz sye die frembde
kum erneret/od vil leichter sye ersticket durch
vrsach die wir gesagt habē von mancherley
somen vff einem acker/ vnd auch mancherley
somen in einer beermůter. Es ist zů wissen /
dz vnder allen lebendigen dingen ist kein grös
sere einigkeit wañ der pflantzen zů einander/
wiewol die båum haben vnderscheit der ge
schlecht/doch seint sye all holtz/vnd ein holtz
ist grösser vnderscheit von dem andern/ das
kompt vß natürlichē vrsachen. wañ die form
die ein seel ist der pflantzen jngetreüfft d ma-
tery/vnd ein wenig erhaben über sye/ darūb
ist auch ir leben verborgener wañ anderer leb
endigen creaturen. Vō der vrsach kompt/dz
die narūg eines baūes hat genůgsame dauw

ung. die erst zů ernerē ein and̕. vnd so die and̕
dauwung zů würt geben durch den anderen
baum/ so würt verwandt das safft in dem ge
schmack nach gestalt / oder figur der frucht
als bequemlich ist den anderen. Darūb wan̄
vngliche pflantzen des geschlechts würdē zů
samen geympfft / beklybē vnd früchten. Die
aller best ympffung oder jnsetzung / ist glich
pflantzen in glich (als wir gesagt haben) vn̄
namlich in den stam̄/ oder in die zwyger all-
er vngeschnittenen / als ich zům dickerē mal
versůcht hab. Itē Varro spricht/ dz besser sey
zů ympffen in ein heymischē baū/ wan̄ in ein
wilden. wan̄ d̕ bringt besser frücht. Auch ist
es besser vnden in den stam̄ wan̄ in die hohē
zwyger. wan̄ besser wandelung ist im gantzē
wan̄ im teyl. Des seindt alle ympffungen ge
schickt durch jnsteckung eins in das ander/
vnd durch ein starcke verbindūg / also dz die
geympffte glich sträuwet ire aderen in den
stam̄en/ oder zwyg darin sye geympffet würt
vnd würt glich ein pflantz. Darūb die pflātz
die also gar weych ist/ dz sye ee zerribē würd
wan̄ das sye möcht jngesteckt werden/ oder al
so gebunden/ mag nit geympffet werden in
kein andere pflantz. Darumb die kreüter mit
weychen stām̄en/ als köl/ vnd gar iung sprös-
ling mögen nit geympffet werden. wann die
geympfft würt wurtzelt nit bald in die da sye
jngeympfft würt / sund̕ ī ettlicher zeyt můssz
sye gekrefftiget werden in ir vnd verewiget.
Dauon kompt/ dz ein weyche pflātz nit mag
geympffet werdē wed̕ in harte noch in wey-
che. Auch würt sye nit bequēlich geympfft in
ein die gar hart ist. wan̄ die harten nemen nit
leichtlich jnsich der wurtzelen aderen der an
deren/ vnd namlich der weychen. vō wegen
irer hartigkeit. vnd darumb soliche ympffūg
en bekōmē selten wol. Darūb sollē die ympff-
er sůchen kleine brüch vnd newe in denē sye
vil safftes vnd kleine hartigkeit finden / vnd
die da lyden mögen die bindung/ vnd leycht
lich mögē werden offen von der natürlichen
wörm. wan̄ das also geschicht / so würt ein
bald offen gegen der anderen/ vnnd lasszt vß
ire aderen in sye / durch die suget sye die nar-
ung basz wan̄ vß der erden. vnnd also würt
die geympffte stercker zů wachßen/ wann dz
sye wer gesteckt in die erd. vn̄ dz ist die vrsach
einer ympffung in der gerten on das dz von
ir gesagt ist in dē selbigen bůch. Itē man soll
auch ympffen vnfruchtbar gertē. wā so man
allein fruchtbare ympfft/ so würt ir zůuil/ dz
sye nit mögē zůnemē in d̕ beklybūg vn̄ frucht
barkeit. Itē die zwyglin söllē sein new gebor
en/ vn̄ mit grossen knospen vn̄ vil augen. wā
wo vil grosser knospen seint/ vn̄ dick ston/ das
ist ein zeychē dz die geberlich krafft starck ist/
die aller meyst wonet ī wolgedauwter feüch
tigkeit wol gemengt vnd vereyniget in die
knospen. Itē sye sollen sein abgeschnittē/ od̕ ge
brochen gegen dē teyl des vffgangs. wan̄ in
dē teyl ist mer wörm vō erleüchtigūg der mās
sigen son̄ wan̄ in den anderē teylen der zwyg
er. also ist auch an dem teyl mer feüchtigkeit.
die zwey in allen thyeren seint vrsach des leb
ens/ wiewol die gertlin vß dē anderē teylē ge
brochen auch beklyben. Auch můssz man wis
sen/ dz vil vn̄ mancherley weyßē seint d̕ ympff
ung in denē sye wol bekōmen/ vn̄ vō wildig-
keit heymisch werden. Die erst weyß/ dz die
brüch des selbigen baumes aller über dz mit
tel des kernes zwerich geschnittē werdē. dan̄
soll man das wid̕ zůbinden/ als das gewon-
heit ist die wundē binden/ vn̄ mit wachs/ od̕
mit gůtē myst verwaret vor dē regen/ od̕ and̕-
en vsserlichen schaden. Auch bequemē stecken
gefestiget/ dz sye nit leychtlich/ od̕ geringlich
vō wynden geöffnet/ od̕ zerstreuwet werden.
dan̄ bald wan̄ die wundē gefestiget seint/ so
bringt das öberst teyl frucht verwant im ge
smack der dauwung halbē die in dē ast/ oder
knottē gescheen ist/ vn̄ das würt eygētlich ge
nant ympffung/ od̕ jnsetzūg. die wendet nitt
die pflantz in and̕ geschlecht/ sund̕ sye macht
wol vō einer wilden ein heymisch. Die ander
weyß/ das den selbigen bäumen werd abge-
hauwen ire äst/ vnd einer seiner zwyg werd
jngesetzt ī dē selbigē stam̄. dā würt die pflātz-
ung bringē frücht eins anderē gesmacks/ vn̄
auch ander figur vn̄ grösse. vn̄ die weyß ma-
cher alle wādelūg die da sein mag ī byerē vn̄
öpffelē/ vn̄ anderen früchtē. wan̄ so grossz ist
die krafft des astes der sich da gebürt/ vn̄ die
wādelung der schweyßlöcher die da vorhyn
haben offen gestanden/ dz sye das safft in jn-
en behalten/ vn̄ schickē zů einer anden form in
grösse vnd geschmack/ also spricht Albertus.

Die dritt weyß ist fundē im weinstock/vñ in
ettlichē anderē die vß irē kern wachßē/als nā
lich dz eī knosp eīes stocks werd vßgeschnittē
bitz zů dē kernē/od' zů dem mittel zwerch vff
beiden seiten. vñ vō einē andern stock als vil
würd vßgeschnitten als in dē erstē/ vñ würd
eben gesetzt in die wund des ersten/vñ würd
wol gebunden. Auch möcht das gescheen in
andern bäūen/ aber in weinstöcken ist es ver
sůcht. Die vierd weyß ist/wañ ein bruch ein⸗
es baūes würt geympfft in ein andern baū.
die weyß ist gemein. vnd wieuil änlicher/od'
glicher die bäum seint zůeinand'/ souil bassz
fruchtet die ympffung. dz geschicht gar eyg⸗
entlich in den bäumen die gerade poros hab
en/ vnd nemen ire narung durch die rinden/
als durch hültzene röck vō dē wurtzelē. Auch
würt die weyß/vñ auch die ander vnderteyl
et in vil andere weyßē. Die erst ist/dz die gert
der ympffung zwischen der rinden vnd dem
holtz werd jngedrungen. Die and'/ wañ das
holtz vffgespalten würt/ vñ die gert darin ge
fügt. Die dritt/ dz sye werd daruff gebundē/
als ein pflaster vff eines menschen hut. Die
vierd würt genant zů einem mundtuol. Die
fünfft in einē wyden stecken durchlöcheret.
Von denē allen wöllen wir nacheinand' sag⸗
en. Die erst geschicht also/ wir segen dē baū
mit einer scharpffen segē an einer reynē statt
die vol saffts ist/ vñ mit der rind ballierē wir
das gesegte. darnach bindē wir die mit wyd
en/od' vlmen banden. vñ darnach zwischē d'
rind vnd dē holtz stecken wir einen zweck/ od'
kyel yserin / od' beynē der da spitz od' scharpff
sey vff einer seyten schlecht/ vnd vff der and'⸗
en rond vil nah dreyer figer breyt dz die rind
nit brech. vñ in die statt des zwecks so er vßge
zogē würt stecken wir bald die ympffung vff
einer seyten beschnitten / doch vnberürt dem
kern. vff der anderen seyten die vsser rind ab⸗
genomē/dz sich also das gertlin gar ebē füge
zů dem stam̄/vnd das es vier/od' fünff finger
breyt vßstand von dem stam̄/od' acht vff das
meyst. Solicher gertlin machē wir zwey/ od'
drey/oder mer nach des baumes schickunge
vnd weyte / also dz eins von dē andern fing⸗
ers lang vnderscheyden sey/vnd darüber leg
en wir gůten myst/ vnnd verbinden die mit
einem důch. Die weyß beklybet aller best/ab⸗
er sye mag nit gescheen wañ alleyn im mey
en / oder aprill wañ die rind leichtlich mögē
gelüfftet werden vō dē holtz. Sye mag auch
nit gescheen wañ alleyn in stäm̄en die ettwz
groß seint / vnd der bäum die starck vñ feyßt
rinden haben/als feygēbäum/ kestenbäum/
öpffelbäum/vnd der glichē. vnd ist aller best
nah bey der erden. Auch mag sye gescheen in
allen grossen zwygen/sunder zwey jar ist not
dz sye mit stecken bewart sein von wegen der
wind. Die ander weyß mit dem gespaltenen
stäm̄en geschicht also. wañ d' stam̄ entplößet
ist/vnd reyn balliert (als vor gesagt ist) an der
safftigen statt/so bind den stam̄ gar hart das
er nit weyter spalt wañ du wilt/vnd spalt jn
nach schickūg deīer gertē die du wilt ympff⸗
en/vnd lassz den zweck darin stecken. Dañ so
mach sye spitz wie ein kyel/oder zweck. doch
dz das mittel nit versert sey/vñ steck sye in die
spält/ vnd vorhyn alle fesem mit einer messer
spitzen vßrumen/also dz ein rind rür die and'
jnwendig/vnd ein holtz das ander vßwend⸗
ig/dz das safft dester frischer mög haben sein
en gang. Die beschneidung aber der gerten
soll auch gar eben gefügt vñ geschickt werd⸗
en zů anhalten der newen můtter. Darnach
so zeüh vß den zweck/ vñ steck jn in die gert/
vnd was offen bleibt allenthalbē der rissz an
dem stam̄/ oder zwischen dem stam̄ vnd der
ympffung das bewar mit rinden des baum
es/od' mit lynin düchlī die mit wachs durch
gossen seint/vñ vest gebundē. Darnach (als
Catho spricht) nim subtile puluer in das öb
erteyl der spält mit letth vest jngedrucket/vñ
mit eim wenig sandes vnd büffel/od' ochßen
myst/od' wachs wol verbūden für die wind/
regen/vñ wörm. Jch hab es aber über tauß⸗
ent mal bewert allein mit letth on myst/sād/
oder wachs/ vnd auch on puluer in dē rissz.
Das fromet auch/dz der brunst vffstigende
von der wurtzel zů erneren dē newen sůn nit
werd vßbrechende. Doch ist zů mercken/dz
soliche würckung würt gewendet nach der
manigfeltigkeit der grösse/ oder dünnigkeit
des stam̄es vnd auch des gertlins zů ympff⸗
en. wann so der stam̄ seer groß ist/so magstu
jn spalten in zweyerley weyß. Die erst/ dz du
jn vff einer seytē mit einē meyssel spältest bitz
vff dē kern/vñ darin steckest alleyn eī gertlin.

Die ander weyß/ dz du durchschlechst/ vnd
vff yegliche seytē steckest ein gertlin / oder ein
alleyn dz die ander seyt lär bleyb . Wer aber
der stam̄ ein wenig gröber wann die ympff-
ung/ so müstu jn von not durchspalten/ vnd
nit mer wañ ein ryß in jn ympffen. Wo aber
ein ryß alleyn geympfft würt/ so soll d̕ zweck
oder kyel also gemacht sein nach dē spalt vff
beyden seyten. die dritt seyt soll haben ein be-
queme rind. an der vierden seytē die inwend-
ig des baums kompt/ soll nit rind noch breyte
gesehen werden/ oder gar wenig. in d̕ weyß/
dz das ryß mit dem besten zůgefügt werd dē
stam̄ in rinden vnd im holtz jnnerlich vñ vs-
serlich. Wo aber der stam̄ groß ist/ vnd wilt
zwo gerten ympffen/ da mach zwen kyel / od̕
zweck bitz naher vff den kern / vnnd das die
schärpffe zůsamen gon/ vñ das die zwey teyl
vil nah d̕ einē breyte/ also dz das teyl dz wen-
ig breyter ist bleyb mit aller seiner rind glich
der rindē der newen můter. Das teyl aber dz
ein wenig schmäler ist werd geschickt gegen
dem kern des stam̄es geschelet von der vsser-
en rinden. Wañ aber der stam̄ glich groß ist
mit dem ympff ryß/ so mach den kyel/ oder dē
zweck dz vff beyden seyten sey rind/ vñ beydē
teylen bequem. vnnd die ryß die nit eben ver-
macht seint die stopff mit rinden/ oder mit ge
wychßten düchlin / vnd das sye verbunden
werden/ vnnd mit letth oder mit wachs ver
sorget. Die weyß ist auch gůt in der höh/ vñ
auch bey der erden. vnd die weyß der spaltūg
mag bequemlich gescheen im hornung/ oder
mertzen. auch im aprili wañ das ryß d̕ ympff
ung wol subtil gemacht würt. vnd dañ ist es
gůt/ dz sye werden abgeschnitten ee wañ sye
grůnen/ oder vßspryffen/ vnd behalten werd
en vnder der erden in kalten vnd feüchten stet
en am schatten / glich als sye am schatten ge-
standen hant/ vñ nit verkert . Wañ auch die
ympffūg gescheeh im hartmonat mit wörm
des feürs/ so begreyffs. wañ das safft das ge
froren od̕ gerunnē ist würt lauffen/ od̕ rinnē
mit hilff des feürs . Aber in d̕ zeyt ist es aller
best wañ dz safft sich grůn in die rind gegeb
en hat/ vnd die knospen sich erzöigen vnd be
wysen. Jch hab auch öpffel ryß geympfft im
begyñ des augstmonats vō dē ryßen die den
selben som̄er seint zeytig worden/ vñ sye bekō-
en wol bequemlich. Soliche jnsetzung/ oder
ympffung můssz gescheen vnd̕ der erdē/ oder
ein wenig darüber/ das sye mit der irdischen
hüffelung werd beschirmet von solicher hitz.
Od̕ dz darüber hang ein vassz mit wasser/ dz
daruff steet tröpffel. Mit solicher hylff möcht
es auch in der genantē zeyt in der höh/ od̕ an
den zwygen gescheen. Auch spricht Varro/
dz soliche ympffūg bequēlich gescheen mög
in der som̄er sonnē stant/ das ist im iunio im
zeychen des hundts stern. vñ nälich d̕ feygē-
baum/ als ich klärlich geschriben hab in dem
tractat d̕ ympffung des feygenbaums . Vnd
spricht fürbaß Varro glich als vor auch ge-
sagt ist/ dz die ympffung in der zeyt vñ weyß
soll gescheen vnd̕ der erden/ od̕ nah darüber/
vñ dz die zeyt vñ weyß bequemer sey dē kleinē
ryßeren . Wañ sye aber mässig groß weren/
so wer vnbequemer dz sye höher würden jn
gesetzt da die rind schon wer vñ saffrig wañ
bey der erden. wañ also bequemen ire frücht
vil jar spot vñ bequēlich. Doch ist zů wissen/
wieuil niderer geschicht die ympffung/ souil
mer würt die frucht heymischer/ als oben be
wert ist. Jst es aber sach dz der baum groß ist
vñ hat vil zwyger/ so ist nichts besser vñ nütz
er wann die zwyger in den geschlechten des
stam̄es abgesegen/ vnnd da allerley ryßer die
dich lusten jnsetzen/ od̕ ympffen . Jst aber ein
baum also alt/ das die rind seiner zwyger zů
seer geruntzelt/ od̕ gerumpffen seindt/ vnd ire
feüchtigkeit verzert/ so hauw den baum gātz
ab/ vñ lassz den stock ston ein gantz jar . Dañ
nim die sprößlin die vß jm geboren seint / vñ
ympff die frölichsten vñ die in bequemer stat
ston/ vnd würff die anderen all hynweg. Es
mag auch dañ ein solicher stock tragen vñ er
neren als vil sprößlin als du wilt . Die weyß
aber der ympffung die Palladius nennet ein
plastrū soll also gescheen. Vß newen schönen
zwygen die fruchtbar seindt wo ein knosp er
scheynt der on zwyfel will vßsprüssen dē solt
du zyehen viereckecht zweyer finger breyt dz
d̕ knosp sey im mittel . dañ mit einē scharpffē
schrotysen behēdigklich lüfft die rindē/ also
dz d̕ knosp nit versert werd . dañ gāg zů einē
anderē baū in dē du ympffē wilt/ vñ nim vß
bequēer stat so breyt ein knospē/ vñ setz dē erstē
darin mit bandē (als vor gesagt ist) vñ strich

darüber myſt/ oder gewychßte důchlin über
die ſpältlin zů ſchutz vō vſſerlichen ſchaden /
vnd des jnnerlichen ſafftes zů der narung be
waren . Darnach haw ab die öberſten zwyg
des baumes/dz die můter verlaſſz dē frembd
en ſůn/ vnd ſich fleyſſz zů erneren iren eygen
en ſůn/als ſye vor hat gethon . Nach zwentz-
ig tagen nim ab die band/ ſo würſtu finden
den frembden knoſpen glich vereynet mit dē
baum. Die weyß mag wol geſchehen im iu
nio/dz iſt im hewmonat/wiewol daruor vñ
auch darnach beklyben mag die weyß. wañ
du magſt bequemlich ſoliche knoſpē vñ aug
en findē. Die weyß aber die in gemeynē wort
en genant iſt ad buccellū/iſt der nechſten ſeer
glich/vnd geſchicht alſo. Wo du ſychſt glich
als ein mundt an einem baum/od̕ zwyg das
nim alſo lang vnd groß als ein daumen mit
ſampt dem knoſpen in ſeinem mittel vß dem
baum/od̕ vß einem newen ſprößling/ vnnd
ſetz den in ein newen ſprößling ſeiner grösſe.
vnd vorhyn ſoll ſein rind geteylet ſein in drey
od̕ vier teyl. vnnd wañ die ſtatt bloß iſt/dañ
ſo zwings vō vnden gar veſt zů huff/dz es dē
holtz des ſtifftes anhang eygentlich. doch al-
ſo / dz die rind des jngeſetzten fingerlins nit
verſeert werd . vnd wiewol der knoſp nit ebē
an die ſtat des vorigen knoſpen geſetzt würt/
doch begryfft er on alle band alſo das allent-
halben werden abgeſchnitten vnd gerumet
alle ſprößlin / das der geympfft nit werd be-
raubt ſeiner ſpeyß. Das gibt jm auch groſſe
hilff wañ die rind des alten knoſpē nid̕hangē
de alſo behendigklich werden verſchnittenn
dz ſye geglicht werden dem gejnſetztē můdt-
uol. Darūb iſt auch gar nütz/dz eī gewychßt
důchlin/vnd letth gelegt werd über die ryſſz
lin wo ſye gefügt ſeint/alſo dz der knoſp frey
bleyb/dz der letth gebunden werd mit leyn-
em důch. Die weyß mag geſcheen im mertzē
wañ ſich die rind leychtlich ſcheydet von dē
holtz. Auch mag das geſcheen im aprill vnd
meyen/ſeint anders die ympffung vorhyn ge
ſamlet vnd behalten dz ſye nit vßſprüſſen in
kalten ſchättigen ſtetten vnd̕ der erden / vnd
eins teyls in die erdt geſenckt. Jtē es iſt auch
verſůcht/dz im hewmonat/ vnnd naher bey
dem end iulij die weyß d̕ ympffūg zů nechſt
geſchriben/dz vß dem letſten ſprößlin genom-
en iſt das buccellum/vnd jngeſetzt in ein and̕
en letſten ſproſſen/vnd begriffen hat vnd wol
gewachßen on alle merckung der knoſpē ob
ſye glich geſetzt weren/oder nit/vnnd on alle
hilff der band . Die beyde weyß haben ſtatt
in den bäumen die da feyßt ſeint ires ſafftes
in den rinden/als feygenbäum/ oleybäum/
keſtenbäum/vnd der glichen. Auch mag mā
alleyn das buccellum vflöſen/vñ nit hynweg
ſchneiden/vnd ein ſolich ander buccellum dz
heymiſch iſt in ſeiner größ dahyn ſetzen/vnd
mit einem faden binden vnd bereytē als vor.
Vnnd wañ das begriffen hat/ſo ſoll man ab
ſchneyden das öbereſt . wañ die höhe die do
bleybt zeücht ſtercker das ſafft zů dem erſten
buccello / wañ dz er wer gantz abgeſchnittē.
vnd mit der weyß magſtu in einer gerten vil
die eines geſchlechts ſeindt / vnd auch vil ge
ſchlecht machen. Die letſt weyß geſchicht in
einem ſtecken einer wyden/ od̕ der glichen iſt
alſo. Wañ du durchlöchereſt ein ſolichē ſtab
oder ſtecken mit einē ſubtilen borer / alſo das
zwiſchē zweyen löcherē ſey eins ſchůhs weyt
ſpaciū/ vnd darin ſteckeſt ryßlin ein wenig ge
ſchelet/ vñ dañ legeſt dē ſtecken in ein grůben
alſo dz die ryßlin vffrecht ſton. vnnd dz auch
des ſteckens ein teyl bleyb über d̕ erdē . Nach
einē jar ſo thů hynweg alle erd / vñ ſchneyd
von einander den ſtecken/ ſo findeſtu alle die
ryßlin vol wurtzelen/dañ ſo leg ein yegklich-
es beſund̕ in ein grůben. Es möcht zům erſt
en nütz ſein/ dz die löcher würden mit letthē/
od̕ mit wachs eben verſtrichē. Aber einer hat
mir fürwar geſagt . Die ympffung alleyn in
einē wyden ſtab der grün was durchlöchert
bitz an den kern/ vnd nit durch/vnd ryßer jn-
geſteckt in glicher größ / vnd abgeſchelet die
rind dz ſye in die löcher gieng vnnd nit weyt
er dz die ander rind anrürte die rind des ſteck
ens/vnd mit wachs gar eben verſtrichē alle
ſpältlin/ vnd hat den ſtengel gelegt vier fing
er tyeff vnder die erden in wäſſerigen bodē/
alſo dz man den ſtecken nit ſah / ſunder alleyn
die ſprößlin ſtunden über der erden/ vnd ſye
hätten all wol begriffen. do hät er den ſteckē
zerſegt/vnd die fürbaß gepflantzet/ vnd worē
all beklyben vnd gewachßen. Ein and̕ weyß
ſaget mir Columella ſprechēde . Nim ein bor-
er/ vñ durchbor dē vorgenātē ſteckē bitz zů dē

kern / vnd rum vmb die löcher vß alle bröck-
lin / vnd dañ ein weinstock / od' anderen zwyg
grün vñ feüchtgemessen nach dem loch / vñ
darin gedrungen / vñ einen / od' zwen knospē
heruß gelassen / vnd darnach mit leymen vnd
mit moß die stat wol bedeckē. Also sprach Co
lumella möcht man weinreben in vlmen / od'
in and' stām jnsetzen / oder ympffen. Die zwo
wyßen mögen bequemlichē gescheen im end
des februarij / oder den gantzen mertzen / vnd
in dem begyñ aprilis / wañ das safft new vñ
grün ist / vñ weder wörm der lüfft vffgelößer
sich beweget in den rinden. Item Varro der
schreybt ein andere wyß erfunden bey seinen
zeyten in bäumen die nah bey einand' ston.
wañ ein jnsetzer will ein zwyg von einē baū
füren in den anderen / vnd an die statt eines
vßgehauwenen zwyges / so solle er die beyde
zwyg behendigklich vffschneyden / vnd was
jnnerlich ist vßrumen / also dz an dem teyl dz
gegen dem hym̃el sehen soll ein rind mit der
anderen verglicht sey / vnd dz der wipffel des
zwygs den er jnsetzen will standt vffgereckt
zů dem hym̃el. Vnd das ander jar wañ er be
griffen hat / so schneyd er jn ab von dē baum
vß dē er gewachßen ist. Vß allen vorgeschrib
enen vrsachen ist offenbar / dz wiewol jnsetz-
ung / od' ympffūg besser sey in gliche vßglich-
en / doch bekōmer sye auch in vnglichen. vñ
wer das will üben vnnd versůchen der mag
vil wunder machen.

Das. XXIII. Capittel.

Wie wilde pflantzen heymisch werden.

VS den obgenanten leren wissz / dz wild
pflantzen dornecht vñ vnreyn seint in dē
wesen irer rinden / vnd vol kleiner bletter / vñ
vil kleiner frücht tragende / vñ habē scharpff
vnd trucken safft / vnnd das alles kompt von
irer groben narung. Darūb vō gůter arbeyt
des hußuatters werdē alle die ding gewēt.
Das ir rinden grob vnd dornecht seint kōpt
von der frücht narung die überflüssig ist / vñ
würt gezwungen von hitz vßzůgon vō dem
kernen in die rinden. Wañ aber der bodē ge
grabē würt / so würt der feüchtigkeit die hitz
genōmen / dz sye nit so scharpff werd / vñ die
irdischeit würt nit also gesamlet / sunder sye
můssz sich ergyessen / vnd in die schweyßlöch



er der pflantzen flyessen. dauon dañ auch die
bletter grösser werden / vñ dē nach die frücht
auch grösser. Darumb aber / dz in den wildē
die feüchtigkeit düñ ist vnd gering / so kōmē
vil kleiner frücht. Wañ aber nach dem grabē
würt gůter myst vermēgt mit dem erdtreich /
so würt die feüchtigkeit dick vñ feyßt / dauō
werden die frücht grösser / vnnd vnderzeyten
wörmig / dz in den wilden nit / oder seltzā ist.
wañ was subtil vnd düñ ist / würt nit leycht-
lich fulen. vnd verfleüßt auch nit so bald das
schweyßloch seiner wachßung durch dz sye
suget vß dem baum / besunder so in d' solich-
en feüchtigkeit ist ein scharpffe hitz als in irē
grundt. Die feyßtigkeit aber vnnd dicke der
feüchtigkeit in den heymischen bäumen die
macht grosse frucht / vnd wörmig. vnnd nitt
also lang ston vff den bäumen. Wañ auch in
soliche wilde bäum geympffet / oder gejn-
setzet würt / so würt das safft gebessert vñ ge-
dauwet in dem ast / oder knotten der ympff-
ungen. wañ die soliche äst behalten mit irer
verwandelung der schweyßlöcher die feücht
igkeit bitz sye zeytig werd zů süssem vnd milt
em gesmack. das ist die verwandlung durch
ympffung in heymische bäum. Die pflantz
aber deren körner geschlecht seint vñ kreüter.
alleyn von oben vnnd von speyß werden sye
heymisch / ī dē dz ir substātz weycher vñ grös
er würt / vñ ir gesmack vñ feüchtigkeit werdē

nit so scharpff vrsach/als vor gesagt ist. Die
behendigkeit der rind die in den heymischen
ist/vnd schlechtlich/on zwyfel kompt vō gůt
er narung von wegen der gůten arbeyt.

Dz. XXIIII. Capittel.

Von bequemen vnd vnbequemen stetten zů
der geburt der pflantzen.

EIn pflantz zů irer geburt bedarff zwey-
er vrsachen. Ein ist die matery vß deren
sye würt als die müter. Die and' die statt in d'
sye geboren würt als ein vatter. Die gesaltzen
statt hindert die matery. wañ sye trücknet vß
die natürliche feüchtigkeit der wurtzelenn.
Das ist ein zeychen/dz die all verderben die
in solichē gesaltzenē bodē gemischet/od' gesäh
et werden/od' bleyben vnfruchtbar. Die stett
auch die mit stetē schnee bedeckt seint bequē-
en nit der pflantzen geburt. wañ wir habē dz
vß steter versůchung/dz ferr ist von solichen
stetten alle mässigkeit vō tödtlicher kält des
yses. Wañ aber ein statt an jr selber gůt vnd
mässig ist/wiewol die gemeinlich im wynter
mit schnee bedecket würt/ist dauon nit arg/
sunder sye nimpt dauon vß dreyen vrsachen
fruchtbarkeit. Die erst ist die natirlich krafft
solicher erdē vō wegē des schnees kälte mag
nit vßbredemē/sund' bleybt in ir. Die and' ist
die wörm solicher erden würt auch beschlos-
sen durch den schnee. wañ die zeyt kompt/so
würt sye vō der feüchtigkeit gefürt in die öb
ersten teyl zů bereyten den pflantzen ir narūg
zů irer geburt. Die dritt vrsach ist/von vmb
ligen des schnees werden alle begynn der ge
burt der pflantzen in einer krafft vereynt/vñ
bey eiand' behaltē/dz sye nit mögē vßbrünst-
en/als dann geschee wann der schnee nit da
wer. Die vrsachen all machen ein solich erdt
rich von dē schnee besser zů d' geburt d' pflātz-
en. Als wir haben gesagt vō ewigen schnees
stetten/also sagen wir auch vō gesaltzenē böd
emen. dañ sye machen vnfruchtbarkeit. wañ
sye haben vil truckenheit/vnd darnach kält.
wann die natürlich wörm d' cōplexion würt
nit gestercket noch behalten wañ in mässiger
feüchtigkeit. Ob schon andere wörm wer in
solichen stetten die ist verbreñend/vñ bleybet
nit/sund' sye fleücht vß/vñ tödt/vñ verbrent
die ding die sye solt lebendig machen. Dißer

erden zeychē ist/dz sye abnimpt/vnd minder
würt vō der truckenheit vñ kält. wañ sye ist
weyt vō rechter wörm vñ feüchtigkeit/die al
lein erheben vñ loß machen das erdtreich zů
fruchtbarkeit. Darūb ein süß erdtreich das
überflüssig ist in vfflösender wörm vñ bredē
ender feüchtigkeit würt zům dickeren mal er-
haben in kleine berg/vñ das gesaltzen würt
genidert vndersich. Aber in bequemē warmē
stetten die der natur der pflantzen bequemen
wachßen sye bequēlich vñ nemē zů in volkō-
menheit. wañ in solichen stetten ist süß was-
ser behend vñ wol gedauwet. darūb dz es vß
grund der erden von der wörm solicher statt
würt gezogen/vñ würt auch bequēlich ver-
mischet mit der pflantzē. wañ wiewol wörm
ist vñ doch nit brennende/würt die feüchtig
keit wol gekocht. Nůn ist in solichen stetten
vil wörm vß zweyen vrsachē. Die ein ist/die
eygene wörm die behält auch die wörm vō
hymel. Die ander ist/die wörm der sonnē die
vō widerscheyn würt gemanigfältiget über
soliche stätt. Die eygene wörm ist glich als
ein gezeüg/od' geschirr. Aber die wörm d' soñ
en ist enden vñ volbringen die form vñ leben
machen. darūb würt stätlich geborē feücht-
igkeit in solichen pflantzē. Der lufft ist auch
mit zůgemischet dē feüchtnüsz solicher stett/
vñ die hilfft dar zů dz die füchtigkeit sich vff
heb zů geberen die figur der pflantzen. Berg
aber darūb dz sye hol seint vñ vol brünst zyeh
en sye zů jn die füchtigkeit. darzů hilfft auch
die vil wörm der glāntzen vō der sonnē vnd
sternen/vñ nälich der grossz widerscheyn an
dē bergē. darumb würt bald in jnen gekocht
die feüchtigkeit/vñ vorab gegen dē mittag.
vñ darūb nemē wol zů die pflantzē die an dē
bergen ston/vnd besund' die weinstöck. wañ
die feüchtigkeit die von der sonnen würt ge-
zogen vß der rondigkeit der berg fleüßt stät
vñ mag nit gantz überwundē werdē vō den
wyndē dz dürrigkeit volgt/vñ ist auch nit üb
erflüssig dz es nit mög gekocht werden von
der wörm. wañ es würt nit hůflich vßgezog
en vß d' höligkeit der berg/sund' allsenfft vnd
gůtlich. vñ würt auch darzů gestercket vō dē
regē vñ tauwē. Vñ das ist die vrsach/dz an dē
hochē lytē d' berg wachßē wolsmäckēd wein/
vñ die edelē kreüter. vñ seint etwas truckner

wañ anderßwo. An den füssen der berg seint die pflantzen mer feücht/vñ die wein mer gedauwet/vñ die stäm dicker vñ gröber der vil feüchtigkeit halben die vß den bergē fleüßt. Ettliche stett an bergen vnd in planem feldt seint ewiger vnfruchtbarkeit/vñ seindt wüst genant die seint sandig/oder gesaltzē. darūb ist in jnen überflüssige truckenheit/od' saltzes bitterkeit. auch ist in den sandigē ettliche loßigkeit/also dz solich erdtreich nit hart vffeinander stat vor mittels d' steyn vñ sandes. darumb mag kein pflantz in jnen geboren werden. wañ die feüchtigkeit die in jnen ist võ solicher loßigkeit wegen würt alle vßgezogē võ der sonnen. Würd aber vnderzeytē iergē ein pflantz wachßen in solichen stetten die müssz seer schwach sein/als steynbrech/oder andere kleine kreüter/als graß/oder der glich. aber kein pflätz starckes wesens mag da nit wachsē/vß d' vrsach die vor gesagt ist. Aber eī feyßt erdtreich/als ein edeler myst der nit hat in jm die grobe irdischeit vmb solicher feyßtigkeit bringt bald ein gůte feyßte pflantz zů essen/od' zů nützen. Die pflätz aber die vff steynechtem bodē wächßt von dürrung der feüchtigkeit mag nit bleyben lang zeyt. wann ein yegliche pflantz zů wachßen vnd volkōmenheit bedarff erd/feüchtigkeit/ vñ lufft die hat nit all die pflantz vff dē steynē. Auch ist ein and' merckung bey der pflantzē von wegē d' statt. wann stot sye nah bey der sonnen/dz ist glich gegen dē anblick der sonnen gegen dē vffgāg od' mittag/würt sye bald geborē/vñ wächßt baß. wañ die wörm der sonnē bewegt stercker vñ bequemet ire feüchtigkeit länger zeyt ob ir bleybende wañ gegen vndergang/ od' mitternacht. wañ da vergat bald die wörm/ vñ die narung ist minder. vnd das geschicht in zweyerley weyß natürlich/vñ zůfällig. Natürlich/wañ ein stat von berg wegen nimpt die eygētschafft des vnd'gangs / od' mitternacht dz sye die berg hynderen. Zůfälligklich/wañ gar kalt wasser ist an der statt die jnsich hältet grobē brunst der nit mag võ kält vñ grobheit wegē vffstigen / da würt die pflantz versumet/dz sye nit mag narung habē/ vñ mag nit zůnemen. Ettliche weyß hindert auch die dürrigkeit ī stetē verhaltē / vñ gebrestēs halben der feüchtigkeit dauon die narung kōmen soll den pflantzen. wañ da würt die hitz ergossen in die vsseren end solicher stett/vñ würcket in jnē verbrēnēde/vñ verstopfft die schweyßlöcher als sye verstopfft werdē in dē verbrātē irdischen. wañ ob schon da wer wasser/ oder feüchtigkeit / so hat es doch nit offene wege durch die es vßbredemē möcht zů narūg der pflantzen. wañ dañ die pflätz nit narūg hatt/ so mag sye nit wachßē zů volkōmener grösse.

Das. XXV. Capittel.

wie man fruchtbar erdtreich erkennen soll.

DJe erd ist eins d' vier element d' geschaffenen ding. Jr natürlich statt ist im mittel in dē sye natürlich bleybt růgsam. vñ wañ sye võ dē mittel gesünd't würt bewegt sye sich natürlich wid' darin. Natürlich ist sie kalt vñ trucken. aber zůfälligklich würt sye gewändt nach den andern vsserlichen dingen. Jr weßen dyener den geschaffenen dingen zů vffenthaltung vñ vester bestendigkeit/vñ zů machen figuren vñ formen der dinger. Nach d' leer Palladij sol man sůchē fruchtbarkeit im erdtrich/vñ sol lůgen dz sye nit sey weisz vñ bloß. auch nit mager vnd sandig on vermischung anderer erd. Auch nit itel letth/noch stinckende sändlin/od' wüster leym/od' mit vil steynē. Nit gesaltzen. nit feücht von schatten. nit ein tal zů vinster vñ schmäckende. Sund' dz der grundt sey leycht zů puluer machē/vñ vil nah schwartz/die sich bedecken mag mit irē graß vñ wasen / od' gemēgter farb. ob sye loß wer/ dz sye doch feyßt sey/vñ zůgefügt einē letthigen bodē. vñ was sye trägt/ dz es nit sey schebecht vñ genetzig/noch krump/vñ vorab dz sye nit mangelen des natürlichen safftes. Seint aber ettlich erdtreich not vñ bequem zů sähen. ettliches zů weingärten/ so söllē wir merken/dz d' erdtbodē natürlich bequemet zů sähen dz korn/weyssen/vñ rocken der võ jm selber natürlich trägt attich/semden/ graß/klee/ calamis/ vnd bramber / also dz die alle feyßt seint/als wild pflumen/klettē/wütscherling/ pappellen/vñ der glich die mit iren bletteren gar schön vnd breyt seindt / vnd ein frölichē feyßtē bodē erzöigē. Die farb des erdtreichs soll man nit groß begeren / sunder allein die feyßtigkeit/vñ süßigkeit. Wiltu aber eygentlich erkennen die feyßtigkeit/so bespreng mit

süßē wasser ein klotz ð erden/vnd arbeyt die. ist sye kleberig vnnd hangt an/so ist sye feyßt. Itē wañ du gräbest ein grūbē/ vñ die wider füllest bleybt dir erd überētzig/so ist sye feyßt. gebriste aber/so ist sye mager. würt es aber glich vol/so ist sye mittelmässig. Die süßigkeit aber soltu also erkennē. Nim ein klotz da dir die erd aller meyst mißhaget/oder ist sye glich allen enden dir nit gefällig/vñ thū den in ein irden vas/vñ begeuß es mit süssē wasser/vñ versūch den gesmack. Zū weingärten ist der bodē nütz der loß ist an seiner substätz vñ milt.vñ sein gerten die er trägt seint schynbar/fruchtbar/vñ grün. als wild byerbäū/ vñ pfrumē/bräbern/vñ der glich. nit krump noch schwach/noch mager. Võ den wir vff diß mal nit mer sagē wöllē/sund in dē būch der weingärten will ich volkōmenlich dauõ schreiben.wiewol gar mancherley äcker fūdē werden (als wir auch vorhyn gesagt haben) so soll doch der den ersten preyssz haben/ð da feyßt vñ loß ist er sto wo er wöll.vñ ð bedarff der minstē arbeyt/vñ gibt die gröstē frücht. Den anderē preyssz hatt der dick vñ feyßt.wañ wiewol er will groß arbeyt haben/so würt er doch zū willē dē hußuatter. Das ist aber dz ärgst geschlecht/truckē/mager/dick/kalt. dē acker soll man flyehen als ein pestilentz.Seint aber die äcker gemässz/so seint ir vil nütz/die hat Catho geteylt i.ix.nutzbarkeit sprechēd. Der gröst vnd best nutz ist/da ein acker gibt vil gūtes weins.Der and/zū gūten früchten gärtē.Der dritt/zūuil weydecht.Der vierd/ zū oleybäumen. Der fünfft/zū wyßen. Der sechst/zū korn vñ früchtē.Der sybend/zū ederwälden.Der acht/zū fruchtbäumen.Der neünd/zū eych vñ kestenwäldē.Vil lerer geben dē wyßen den ersten preyssz des halbē/dz sye wenig arbeyt fordern/vnd geben irē nutz mer wañ die weingärten.wañ zūm dickeren mal essen sye iren nutz in der arbeyt vñ kostē.

Das. XXIII. Capittel.

Von fruchtbarer äcker gelegenheit.

Gelegēheit fruchtbarer äcker (als Palladius spricht) söllen nit also ebē sein/dz da nit werd ein sech.auch nit zū bergecht/dz er nit abflyeß.Auch nit also überfallen/dz er nit zūsamē werd ei tal. Auch nit also gestrēg in ð höh/dz er nit leyd vngewytter/vñ grosse hitz. Sund alle zeyt soll man sūchen dz mittel zū allen dingen nütz. Also dz es ein gūtes feldt vñ bequē sey dz vmbgeben sey mit höbelen dauon genūgsam feüchtigkeit mag kommen.Oð ein hobel'lyndigklich geneygt vff sein seytē. Oð ein mässiges tal in klarheit ð lüfft. Oð ein berg der ein andern berg hatt zū eim schirm. vñ der hilff hab võ den genūgsamen wynden. Oð ein hoher berg mit wälden vñ kreütern.Die gelegenheit eins gūtē ackers in kalten landen soll sein gegen dē morgen/dz er nit võ grossen bergen abgesündert bleyb võ dē zweyen teylen vñ võ kält verderb. Aber in warmen landen ist billicher zū sūchen dz teyl ð mitternacht. die würt dā ettwañ ð lust des hußuatters mitgleycher gütigkeit. Varro ð spricht/dz vier ding seint zū mercken bey den bödemē mit denē er nützer/oð vnnützer geurteylt würt. Zūm ersten/ob nah lyg ein landt dz feyndt sey.wañ da würt der nutz vnnütz. Das and/ob die nahwonendē teür kauffen die frücht des bodēs/oð ob alle dig wolfeyl seit die zū dē bodē gehörē/so ist er souil fruchtbarer. Das dritt/ob er zū ferr ist võ dē kauffleüten/vñ ob auch schwärlich zū füren seint die nottürfftigē ding zū dē bodē/so ist er vnfruchtbarer. Dz vierdt/ob gemeine weg seit ab vñ zū zū füren was not ist mit wägen/oð schiffen. Es ist auch groß vndscheidt mit dē früchten/wie der nachbaur ein acker hab da bey geschaffen/oð gepflätzet. Wañ hat er ein eychwald bey deinē acker/so magstu nit gepflantzen in deinē acker oleybäū. wañ dz also seer ist wið die natur der bäū/dz sye nit allein mindð frücht tragē/sund dz einer flücht von dē andern/vñ sich bewegen inwendig in dē acker. vnd wañ du woltest dar bey pflantzen weinstöck die würden vnfruchtbar/vnd der gantz bodem.

Das. XXVII. Capittel.

Von bewarung äcker vnnd gärten.

Versicherung vnd hūt der weingärten/äcker/vñ anderer gärten gescheen in vil weyßen. Ettliche vmbgeben sye mit gräben. Ettliche mit dörnern/oð anderer bäū pflätzen. Die gräben schützen wol võ jngäg ð menschen vñ der raubendē thyer/vñ võ schadē ð

nahen wasser die da möchten jnflyessen / vñ
nälich wañ sye gůt them̃ haben. Auch seindt
sye nütz wo die gärten / oder äcker zů sycht
seint daz darin flyeß was võ überiger feücht
igkeit ist die on das möcht tödtẽ die frucht/
od' wädelẽ in wildẽ haberẽ. vñ in dẽ weingär
ten grossen schadẽ thůn hynderẽ die volkömẽ
heit der dauwũg in dẽ trübelẽ. Die gräben
soltu machẽ tyeff/ od' sycht/ groß od' kleĩ nach
d' not des schadens vñ nutzes der sicherheit.
die magstu bequẽlich machẽ den gätzen som̃
er wa die wasser nit hyndern võ regẽ / od' võ
denẽ die vnd' der erden seint. Od' im septẽber
wã gemeinlich alle wasser versch wũdẽ seint.
Wie aber new gräben söllen gemacht werdẽ
haben wir im erstẽ bůch võ gesagt. Zům erst
en zeychnet mã die mit stricklin vff beydẽ seyt
en der weyte. darnach gräbt mã in letth mit
hauwen/ od' grabscheyten. im sand mit andẽ
geschirr. vñ würfft die erdẽ vß vñ machet dã
die tham̃/ od' vfern feyn schlecht mit dẽ haw
en/ od' mit den grabscheyten. Die alten gräbẽ
ernewerret mã also. Zům ersten reüter mã die
strücher vß mit hepẽ / vñ was dẽ gräber irrẽ
mag. darnach mit hauwen reyniget mã die
erd an allen enden / vñ mit dẽ waßen würfft
mã vß die erd vff den tham̃ / vnd vestiget die
vfer/ od' tham̃ wid' wie vor. Aber das soll mã
mercken/ dz im letth söllẽ die thãm̃ nit zůseer
hangen/ dz nit nach dem wynter gefröst die
wörm kum vñ mach sie infallẽ. In steynecht
er erden od' starcker fallẽ die vfer nit so leycht
lich. Die warnũg d' zeün geschicht gewölich
võ stecken vñ gerten wo die matery zů beköm
en stat/ vñ wo vil bäũ seint da man nit geren
mit graben/ od' mit pflantzẽ der dörner die an
irẽ wachßẽ vñ früchtẽ irret. Die zeün werdẽ
also gemacht. Man macher die stecken spitz
ig vñ schlecht sye in die erdẽ. j. schůchs weyt
võeinand'/ od' näher/ vñ wircket darin flechtẽ
de gertẽ/ vñ vestet daruff dörner. od' schlecht
die stecken weyt võeinand'/ vñ setzt die gerten
vffrecht/ vñ bindt sye mit stägen an die steck-
en jnwendig vñ vßwendig. die seint nit also
starck als die ersten. Võ den pflätzen der bäũ
od' dörner werden also bewarũgen gemacht.
Mach ein furch an der stat wo du wilt hab
en die warnũg. j. fůß weyt hol vnd tyeff. vnd
setz darin pflätzen die vorhyn and'ßwo gestãd
en seint. j. od'. ij. spannẽ weyt voneinand'/ vnd
die erd der furchen wid' doran geschütt/ vnd
wol vest getretten / od' geschlagen. Darnach
grab ein graben/ ob du sein bedürffest/ oder
ob du jn habẽ wilt. vñ dã würff dz erdtreich
an die pflantz in glicher weyß als vor gesagt
ist. doch dz es vest gethemet werd. Wañ das
dañ also geschicht/ so magstu ein pflantzung
machen über die andern zů glicher weyß als
ich vor gesagt hab im ersten bůch. Darnach
soltu gar eben merckẽ wo es grosse not ist do
soltu die beschlyessung machen mit dẽ dörn
eren. Wo es aber nit so grosse not ist/ vnd wo
nit ist überflüssigkeit des brẽnholtzs do soltu
pflantzen vlmẽ/ vñ der glichẽ. die magstu im
dritten jar in einand' flechten / dz sye gar dick
wachßen/ vñ wol bewarẽ. Auch soltu merckẽ
ein and' weyß die auch gar nütz vñ gůt ist. die
geschicht also. Du magst sye eines schůches
hoch von d' erden zůhuff binden die magstu
dã fürbaß alle jar behauwen im octobri / od'
besser im februario vnnd martio/ ee wañ die
knospẽ vßspriessen/ so würt dein zun dick / vñ
würst auch do haben vil holtzes zů brennen.
Die and' pflantzũg magstu inwendig haben
weyter voneinand'/ vnd die lassen in die höhe
wachßẽ vñ frucht tragẽ/ od' die lassen wachß
en zů bauwholtz/ oder andern dingen darzů
du ir noturfftig würst. Die dritt pflãtzũg d'
früchtbäũ würt auch nütz zů d' warnũg vñ
zů früchtẽ/ vñ auch zů feür im. iij. od'. iiij. jar.
als byerbäũ/ pflumẽbäũ/ malagranata ĩ dẽ
warmen landen/ od' der glich die leychtlichẽ
wachßen vß iren wurtzelen/ od' on sye. Doch
merck/ wer dz erdtreich also kalt vñ hart / dz
die pflantzẽ in ir nit leychtigklich begreyffẽ/
so pflãtz do kittenbäũ allein mit/ od' on wurtz
elen/ die flyehen nit solich erdtreich. Ist es ab
er ein glat feldt/ so ist vlmen das best. wañ dz
hälter dẽ zun stercklich/ vñ ist gůt ĩ weingärt
en zů stützen der trübel. Vñ gibt auch gůte
speyß schoffen vñ ochßen mit seinen zwygẽ.
Ist aber in deinen landen gebresten d' pflantz
en/ so bring sye võ frẽbden mit wolbedeckten
wurtzelẽ/ vñ also breyt dz sye nit versert werd-
en võ hitz vnd wynd. Aber in zeyt der frücht
nim den somen solicher pflätzẽ / vñ trückne jn
wol an der sonnen/ vnd im ianuario/ oder fe
bruario setz sye in deynen pflãntzer vnd erner

sye/dz du sye im andern /od' dritte͂ jar mögest
haben zů pflantzen/als ob gemelt ist. Palladi
us gebeüt/dz mā sol samelen somen der dörn
er vñ brābern die zeytig seint/vñ mel vō vog-
el wicken in wasser geweycht. mit den some͂
mischen strick/ vnd darnach alte ryßer vō spa
ritzen mit solicher vermischūg also verwickel
en/dz zwischen den stricken vñ den ryßern die
somen in de͂mel klebende behalte͂ werde͂ bitz
in de͂ glentze͂. Wañ wo du wilt ein gůte͂ zun
haben do mach zwo furchen dreyer fůß weyt
vōeinand' gesündert die eins gātzen fůß tyeff
seint/ vñ in die furchen soll mā legen ein loß
erdtrich die strick mit de͂ some͂ bedeckēt. Nach
xxx. tagen werden vßsprüssen dörner/ de͂ sol
man steür thůn die weyl sye iung seint vnd
zart / die werden erfüllen in de͂ zun alles wz
lär ist / vñ werde͂ de͂ zun gar dick machen.

Dz. XXVIII. Capittel.

Von schutz der wasser.

DJe flüssz zům dickern mal mit irer vnge
stůmigkeit brechen die vfer vnd thām d'
äcker dz sye fallen. Auch vnd'zeyten wann sye
wachßen/so bedecken sye de͂ gātzen erdtbode͂
nit sund' schade͂. darūb soll mā vnd'ston sye zů
schützen. Wo aber die vfer fällenn /so soll
mā starcke bäum jnplocke͂ nach d' vngestům-
igkeit des flüssz vil/od' wenig. Od' soll darin
versencken kasten mit hültzene͂ geschrenck als
ein rost mit gerten verwickelet/vñ mit steyne͂
vßgefüllet die darzů geschickt seint. Wo aber
die flyessz übergō/vñ die frücht tödtet/ so soll
man them̄ machen starck/od' schwach nach d'
flyessz macht. Ob die thām̄ in etlichen stett
en schwach werden/so soll man bey zeyte͂ ein
anderen tham̄ machen darhynd'/ vñ soll den
alten abscherpffen/dz die me͂sche͂ vñ thyer vñ
wägen müssen gon vff de͂ newen / vñ de͂ wol
tretten vnd nidertrucken.

Das Dritt Bůch. Von arbeyt der feldtäcker/vnd von iren früchten.

Das Erst Capittel.

VOn den feldäckern vñ irer arbeyt haben
wir genůgsam gsagt in de͂ and'en bůch.
Nůn will ich in dißem dritten sunderlich sag
en von yegliches somen sähung/ vnd nutzbar
keit/vnd früchten die vß jnen bekōmen. vnd
will halten den orden nach dem a.b.c. vñ zů
dem ersten von dem. B.

Von Bonen.

BOnen seint et
lich groß. etlich klein. ett
lich wisz. etlich schwartz.
ettlich bald köchig. ettlich
härtigkliche͂. Die wiszen
die köchig seint die besten.
Die kleinen seint smackhafftiger vnd frucht
barer wann die grossen. die grossen schöner/
aber minder fruchtbar. Sye wachße͂ in alle͂
lufft der wonug. Sye begeren feyßt erdtrich
subtil vñ lettich/vñ in der werde͂ sye köchig/
vnd gewinne͂ subtile hutt. Auch wachße͂ sye
beque͂lich in mittelmässige͂ erdtreich dz loß
sey. Jn sändige͂ acker vñ magere͂ wachße͂ sye
nit wol/vñ gewiñen grobe heüt/vñ seint nitt
kochig/ es wer dañ der acker feyßt getünget
mit myst. doch seint alle zeyt die besten die
in feyßte͂ letth wachßen. Auch mag man sye
sähen in stupffelen vnd in rho äcker/wiewol
sye besser werden in gearbeyten äckern. Jnn
warmen landenn sähet man sye im noue͂ber
vnd dece͂ber. Jn kalten aber im februario /vñ
nach der sähūg mag mā den acker öre͂. Bassz
wachßen sye in feüchte͂ wañ in truckene͂ ack-
er. Wañ man sye sähen will in de͂mertzen/ so
soll der acker gar feyßt sein/vñ wañ es feücht
sey/dz sye bald beklyben. Wann sye auch vor
hyn zwe͂/od' drey tag in mystwasser geweych
ent/so werden sye kochbar/ vnd behilfft sich
auch in de͂ magern acker. Auch ist nit not die
klötzer zů zertriben in ire͂ acker. wañ wie tyeff
sye vnd'kōmen so wachßen sye doch erdurch.
Ein korb vol besähe ein morgen / wañ sye söl
len weyt gesprengt werde͂ / dz die stām̄ breyt
en / vñ sollen gesähet werden in vollen mon.

Die äcker werdē nit beschwert vō jnen/sund gebessert wann die wurtzelen darin bleyben. Auch werdē sye dauon nit seer fruchtbar/ es sey dañ dz sye feücht seint. Columella spricht/ dz ď acker sey nützer zů früchten der. j. jar leer gelegen hab wañ der darin bonen stupffelen seint. vnd spricht recht vß zweyen vrsachen. Die erst/ein yeglicher sot benimpt erliche nar ung der frücht. Die ander/das solicher acker möcht nit so bequēlich geackert werden im sōmer als der bloß. Palladius spricht/dz die bonen söllen gemähet werden wañ sye vier finger hoch gewachßē/vñ darnach aber eins wañ das vnkraut mit jnen vffgewachßen ist das schadet jnen nit/ sunď bringen groß vñ vil frücht. Jn dē meyen vnd iunio blůen die bonen viertzig tag vnd werden groß. das ist auch war von allen denen die zweyerley som ens seint/als erbßen/ lynsen/ vnd der glichē. Jn dem iunio wañ der mon abnimpt/ so soll man die bonen vßzyehen ee wañ der mon vff gat/vnd dañ vßgeklopffet erkület legen in die scheür/ so werden sye kein/ oď minder würm haben/als Palladius spricht. Varro spricht/ dz bonen vnd andere gemüß söllen behalten werden in oley vässern besprengt mit äsch so bleybē sye lang zeyt gantz. Jsaac spricht/ bon en rho gessen vnd grůn seint kalt vnd feücht im ersten grad. sye begeren grob rho feücht igkeit/vnd blehen vnd machen wind/darūb seint sye dem magen schädlich. wañ sye aber trucken werden bleyben sye glich wol kalt vñ trucken im ersten grad/vnd geberen böß blůt vnd blehen das fleisch/ vñ thenē vß dē buch vnd würcken in jm als der deyßem in dē mel. darumb geberen sye im oberteyl des buchs mancherley grobheit vñ blehung vß dē stygt ein rauch der dē hirn großen schadē bringt/ vñ die selb böß natur würt jnen nit benomen mit keinē kochē/sunď wol gemindert. Auch würt vnd ist das bewert mit versůchung/dz wer bonen vil brucher ď würt vndauwig vñ stät vol blehūg. Sye reynigē vßerliche schad en an der hut so man sich mit irē mel wäsch et. Sye werden in mancherley weyß gekoch et. Ettlich gesotten. Ettlich gebrotē. Jn was ser seint sye besser. wañ das wasser nimpt jnē den windt so dz erst wasser würt hyn gegos sen vñ anders würt daran gegossen. vñ seint besser geschelet. wā ir hut ist grob vñ vndauw lich vō wegen der groben hut die nit leycht lich vßgot durch den stůlgang/dauon komē wind vñ blehung. On schalen seint sye minď schädlich vñ baß dauwlich. vñ wer ir ander brü nimpt mit pfeffer/ymber/oď oley dē gibt es würckung zů vnluterkeit. wā mā sye auch isszt mit rost/müntz/vñ römischem kümel/ so verlieren sye irer wind vnh blehung gar vil. Geröst/ oder gebroten seint sye auch nit also windig/aber gar hart zů dauwen/ doch wā darnach daruff würt gegossen wasser darin gesotten ist kümel/müntz/ vñ rost werden sye dauwlicher. Bonē gemalen machen ochßen in. xv. tagen feyßt/ vnd ir fleisch würt ernew eret sagē die altē vih meister. Auicēna spricht die rechtfertigūg der bonē ist ein lange brü/ oď lang gewercht vnd wol gekocht/ vnd sye essen mit pfeffer/saltz/ oley/ vnd des glichen. vnd die besten seint die großen wiszen die nit durchlöcheret seint vō dē würmen. Auch ist ir eygentschafft den hünern ire eyger zů nem en wañ sye damit genert werdē. Auch machē sye den menschen schwere träum vñ verruck ung der siñ. vnd wañ sye grůn seint machen sye den essendē iuckendē grindt. wañ ire scha len warm gepflastert werden verbyetē sye dz nit hor wachßen/ vnd nälich den kinderen. Auch wo ein mensch on das nach dē scheren das zů dē dickern mal übet. Auch die antlitt er damit gewäschen verlierē die flecken mor phea genant vnd geben gůt farb. wañ auch die brust der weyber vō gerūnener milch/ oď apostematen verhartet seint bonen daruff ge pflastert machet gůte lindung. Wā sye auch mit wasser vnd essig gekocht seint vnd gessen vertriben sye dē durchgang. Plinius spricht/ dz bonen brü getruncken reyniget die lung/ vnd heylet die apostemata der brust. Mit ro sen gemischet linder das wee der augen. Wā sye auch gekuwet werden vñ vff den schlaff gepflastert zyehē sye hynweg die bößē brünst der augen. Auch wañ ein bon würt gespaltē vñ vff die ader gelegt verstillet bald dz blůtē. Auch also verstillē sye die milch die vß dē brüst en tröpffelet. Gepflastert mit schaff schmer warm vff die podogra/sye werden gelindet. Geschwulst vñ vffbloßung zů hant gekocht vñ gepflastert vertriben sye in begyñ der wee

mit essig. Auch spricht Plinius/ wā bonē blů en sollen begeren sye gar seer wasser/ vn̄ nach der blůt begerē sye truckenheit. Jtē er spricht dz sye in mör wasser/ oď gesaltzenē kum mög en gekocht werden. Auch spricht er/ dz in dē insulē des mörs oceani/ dz ist des großē mör es wachßē dornechte bonē die allein nit mö gen gekocht werden. Jtē in Egypto wachßē bonen. x. elen lang dornecht/ vō denē flyehen die großē thyer Cocodrilli genant förchten de irer augen.

Von Kicheren.



Kicher ist wol bekāt vn̄ ist mācherley wā ettliche sein dt wisz. ettliche blůt farb. ettliche schwartz. ettliche groß. ettliche klein. Die blůtfarb hat ein gerützelet hut/ vn̄ ist die best. Die andern all haben ein schlechte hut. Gar wol ist sye wachßē ī mes sigē lufft vn̄ feüchtē/ vn̄ begert seer feyßt erdt reich dz loß sey/ vn̄ förchtet nit den letthē. vn̄ es schwächt den bodē mager machende. Jn warmen lādē sähet mā sye im februario. Jn mässigen lādē im mertzē. Jn kalten im apri li. Jnen ist nütz wer sye spot sähet/ dz er sye in mystwasser weych. vnd ist bequem/ dz sye ge pflätzt werden bey den furchen ď gärten das wā sye zeytig werden on hindernüsz anderer kreüter mögē abgenōmen werd. Ein halb er korb ist genůg vff einē morgen. Mā sol sye rüren vn̄ hackē als die bonē. Vō nebel würt sye geleydiget/ vn̄ in flütē verderbē sye leycht lich. mā soll sye abnemē wā die körner truckē seint/ vn̄ ď mon nah bey dē end. Wisz kicher en (nach dē wortē isaac seit) warm im. j. grad vn̄ feucht im mittelen. Die rot ist warm vn̄ mindˀ feücht. Auicēna spricht/ dz beyde seint warm vn̄ truc en. Die schwartzen stärcker. Sye seint grosser narūg/ vn̄ feüchtē dē buch. aber sye blehen vn̄ machen wind/ darūb mer en sye mānlichen somen vn̄ stärckē dz werck. wā sye hāt in ir drey vrsachē gebürlich zů dē werck wörn/ narūg/ vn̄ blehūg/ darūb seint sye gar bequē speysz dē stüt pferden. wā sye vil můter pferd haben zů bestygen. Jpocras der spricht/ dz kicherē haben zwo krafft die gebē sye dē wasser in dem sye gekocht werden. süß igkeit/ vn̄ saltzbitterkeit. Mit der süßigkeit er neren sye vn̄ meren die milch vn̄ feüchtē den buch. Mit ď saltzbitterkeit lößen sye die grob en brünst vn̄ minden die/ vn̄ reytzē mēstrua. vn̄ seint nütz den gelsüchtigen/ wassersücht igen/ vn̄ grindigen. Wer auch sich wäschet mit irer brü dē benemē sye dz iuckē vn̄ krimē. Galienus spricht/ kichern gessen tribē vß die spülwürm/ vn̄ thůn vff die verstopffte leber/ miltz/ vn̄ gall/ vn̄ brechen dē steyn in nyerē vn̄ bloßen. aber sye schaden denē die verwundt seint an nyeren/ oď bloßē. Die schwartzē seit mer hitzig vn̄ offende/ darūb ist besser die zů nützen dē miltz/ leber/ vn̄ gall verstopfft ist vn̄ wid dē steyn/ vn̄ nālich wā sye die kochē mit epff vn̄ die brü trincken. Die wiszen seint bes ser zů merūg der milch vn̄ des mānlichē som ens. Auicēna spricht/ dz sye klärē die stim̄ vn̄ erneren die lung baß wañ kein ding/ darumb macht mā suppen vō kichern mel. vn̄ wer sye essen will ď soll nit zů erst noch zů letst/ sundˀ in mittel des mals sye essen. vnd gibt hilff zů vnluterkeit/ namlichen wañ die brü nüchter en jngenomen würt.

Von Kicherlin.

Kicherlin begerē feüchten lufft vnnd frisch erdtreich vn̄ letth. Man mag sye sähē in rho feldt/ vn̄ darnach vnd ackern als die bonen im hartmonat vnd fe bruario vn̄ im anfang des mertzen. vn̄ eī halb er korb ist genůgsam vff einē morgē. Sye seit

gůte speyß dē vih/ vñ die menschen bruchen
sye gekocht vnd in pastyen vnnd in brot mit
anderem mel für das arbeytende gesind.

Von Erbßen.

ERbiß ĩ welsch genãt robella / aber doch
nit gantz einer natur mit vnßern erbßē.
Man mag sye sähen in warmen lädē im sep-
tēbri/octobri/ ianuario / vñ februario in loße
erd in feüchter statt vñ zeyt. Ein halber korb
vff einen morgen ist genůgsam. Sye sollē nit
gemähet werden die schotten seyen dañ dürr
vñ die körner hart wañ dˀ mon im letsten ist.
Sye seint kalt im.j.grad/vñ mässig zwischē
feücht vnd trucken. Jr hut ist scharpffes ge-
schmackes/darūb sollen sye geschölt sein. Zů
essen gebē sye bequeme speyß nit blehēd noch
als die bonē wind machend. Sommer zeyt ist
es gůt speyß in warmē lāden. Vō Farē.



FAr ist ein geschlecht dˀ frücht in welsch
en landen änlich etlicher maß der speltz
en/ vnd ist zů sähen mit dē weyssen in glicher
zeyt/ vñ ein korb ist genůg zů einē morgen. er
würt vff dē feldt gereyniget vō vnkraut als
der weyssen / vñ ist mässiger cōplexiō vñ gibt
gůt gemůß gesunden vñ schwachē/vñ speyßt
wol vnd kräfftiget/vnd ist mer stopffen wañ
flüssig machen.

Von Fygbonen.

FJgbonen werden gesähet zů bessern vñ
feyßt machen das erdtreich vñ die wein
gärten/odˀ auch sye zůsamen halten. Wã sye
werden gesähet in weingärten im augst/ odˀ
nach dē herbst/ so sol mã sye decken mit pflůg
en/odˀ hauwen vndˀ die erd.darnach in dem
meyen/odˀ im aprili wañ sye glich wol kōmen
seint soll man sye vmbwenden mit dē pflůg/
odˀ mit der hauwen/ so machen sye die wein-
gärtē/odˀ äcker feyßt als weren sye mit myst
getünget.darnach mag mã sähen in die äck-
er hyrßen/odˀ panicum/ vñ glich wol vff den
herbst weyssen/odˀ rocken.vñ ist dē weingärt
en besser wañ myst.wañ dˀ myst pflegt dē ge-
schmack der wein wendē vñ schändē. Auch
magstu sye sähen nach der ern in die stupffel
en vñ sye vmbstürtzen / vñ im octobri mit dē
hauwen nah bey dˀ erden abmähen vñ lassen
ligen vff den furchen dˀ äcker. vñ wã du säh-
est weyssen/ odˀ korn soltu sye mit vndˀackeren
so würt dˀ acker feyßt/dz er gůt frucht bringt
vñ das andˀ jar aber korn tragen mag. Auch
magstu sye die genante zeyt sähen zwischē pa
nico wañ du panicū zům andern mal reynig
est.dañ wañ du abnimpst panicū/ so bleyben
die figbonen vñ machē den acker gar frucht-
bar/als vor gesagt ist. Zwen körb soll mã säh
en vff einē morgen.wer aber vmb ires somēs
willen sye will haben der soll sye sähen im oc
tobri vñ nouēbri/vnd dañ ist genůg ein korb
vff einē morgen. Jn schlymigē acker wöllē sye
nit wachßen.sye förchten leith/vñ liebē klein
äcker vñ rote erd. Mã soll sye nit rürē als bō
en/odˀ weyssen mit den kleinē häuwlin andˀs
sye vergon.wañ sye habē allein ein würtzlin.
Auch dörffen sye des nit. wañ sye lassen nit
vnkraut mit jnen vff kōmen von irer natur.
Dañ in dem hewmonat magstu sye mähen
vnd dreschen/aber du solt sye halten ferr von
feüchtigkeit.wo sye mag der rauch berüren /
so weren sye lange zeyt. Sye seindt (als Jsaac
spricht) warm vnnd trucken in dem anderen
grad.vnd ettliche seint bitter die seint gůt in
artzeney.ettliche süß vnnd vnschmackhafftig
als die lange zeyt in dē wasser gelegen seindt.
Das mel vß jnē mit honig jngenomē tödtet
die spülwürm. Auch wã du machest brot vß.

krēmel mit honig vñ wermůt/ vñ legest dz vß wendig vff den magen zů dē nabel mit lützel aloes rödtet auch die genātē würm. Dz selb mel macht auch zeytig die harten geschwer vñ bricht sye. Sye machen subtile hor denen die sye essen. Auch gewäschen mit irer brū machen reyne antlit vō flecken der morphea / besund̕ weych gekocht in regēwasser. Etlich sagen dz sye verbrēnen hor wā mā sye vertriben will/ vñ lassen kein anders wachßē. Isaac spricht/ dz sye also gesottē/ od̕ das wasser in dē sye gelegē seint vertribt die wandtleüß. Sye seint grober speyß vnd seint gar vndauwlich vnd machen schlymige feüchtigkeit.

Von Faschol.



Ascholi seint in welschen lādē bekāt/ vñ seint zweyerley rot vnd wisz. sye wöllen solich erdtrich habē als hyrß vñ panicū / vñ werdē bequēlich gesähet vnd̕ sye vñ kichern sye werden auch in gärten vnd̕ cappis/ oder zwibelē gesprēgt in glicher zeyt. Sye bedürffen auch nit gar loß erdtreich / vñ wieuil der bodē feyßter ist also vil dūñer sol man sye sähen/ vñ söllē dick gereütet werdē. Wā ir schotten wisz werden/ so lißt mā sye all ab vñ dörret sye an d̕ sonnē vff důchern. Die rotē seint warm vñ feücht im mittel des anderē grades. die wiszen mind̕ warm / sund̕ mer feücht dz bezeügt ir natur. wañ ir körner mögē nit getrücknet werden als and̕. vñ wā sye mit fleyß getrücknet seint mögen sye nit lang zeyt behaltē werdē. wā sye begerē feüchtigkeit. Wer sye isszt d̕ würt geblehet vñ vol grober feüchtigkeit vñ wind/ vñ vol brünst in seinē haupt sye machē erschreckliche böße träum der verruckung. Auicēna spricht/ dz senff verbiet irē schaden der groben feüchtigkeit halben / vñ essig/ saltz/ pfeffer/ vnd tost.

Von Gith.



Gith wöllē etlich sprechē es sey ryß/ aber es ist nit war. wañ es ist ein schwartzer som dreyeckecht. Sein krut wächßt in weyssen/ korn/ speltz. vñ in welsch würt es genant giteron. vñ machet rote blůmen in weyß der glöckelin. Es ist warm vñ truckē im andern grad. Es hat krafft vffzůlösen vnd verzeren wid̕ die verstopffung des miltzes vñ d̕ nyerē vñ lēden wee vñ wee des magē. Sein puluer in d̕ speyß vertreibt den wind. Wid̕ die lāgē würm sol mā sein puluer mit honig jnnemē. Od̕ machē ein emplaster daruō mit wermůt safft/ vnd das gelegt über den nabel.

Von Gerst.

Gerst kan lyden allen lufft. aber sye will haben feyßt erdtreich sol sye wol früchte

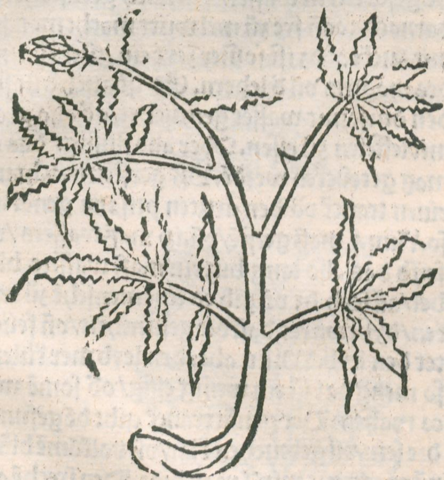


bringen/wiewol sye auch bekōmet in leychte erdē. Sye will in freyē feldt ston/vñ in schattē. Ettliche will mit dē weyssen gesåher sein/ vñ spricht Varro/dz sye.vij.tag behußet vnder der erden ee wā sye vffgat.anderer műßer somen.v.tag/on allein die bonen. Ettliche (als Albetus spricht) würt gesåhet im glentzen/ aber die würt nit zeytig mit der andern. Doch ist ein geschlecht zů Bononia genant marsola /mag man såhen durch den gantzē mertzen/vñ auch jm anfang des aprilis/vnd er würt zeytig im iulio. Itē man findet gersten die im dreschen würt gereyniget/vñ bloß/ als weyssen/od̕ korn/vñ würt gesåhet mit dē weyssen. Ein korb ist genůg vff einē morgen. Sye will gereyniget sein als der weyssen/vñ würt lützel zeytig vor jm. darumb hebet sich die ern an mit ir. vñ man soll nit beytē so lāg bitz die aer nid̕uallē/od̕ nider hangē. wañ die kőrner fallen leychtlich vß. wā sye seint nit gekleyder als die wyssen kőrner. Mā lasset sye lygen ettliche tag vff dē acker. wā dañ so werden ir kőrner groß. Man dreschet sye als den weyssen. Auicēna vñ Isaac sprechē. Gerst sey kalt vñ trucken im.j.grad. Jr krafft ist spůlende vñ sygende/vñ trucknet mer wā die bonē.

darūb erlőßet sye vō der blåhūg. Gerst vnd weyssen seint mer vñ besser zů der narūg wā andere frucht. Gerst wurt bålder gedauwet vnd von den glyderen abgelőßt. weissen aber nit so bald. Galienus spricht vō gerstē vñ bonē. Gerst vñ bonen seint nahet beyeinder in irer eygentschafft in vil artzeney/wie oley vñ wachs in den pflastern. Ein nütze confection würt gemacht vō gerstē. Zům erstē würt sye gesotten in wasser/ darnach gerőstet. vnd darnach wañ sye zů mel würt macht man sye mit zucker/ dz ist somer zeyt ein gůte külung des magens vñ d̕ lebern. Es ist auch gůt für den durst mit wasser gemischet/od̕ also grob mit leffelen zů essen. Oder also flüssig/ das es mag getrücken werdē. Vß gersten macht mā einen tranck vō den årtzten ptisana genāt also. Nim.j.maß gerstē/vñ.ix maß wassers /vñ seüd das also lang bitz ein maß wassers bleybet/vñ seyh dz vñ gib es einē menschē zů trinken/dz bewaret dañ die gesuntheit/vñ feüchtet den leyb. Wiltu aber den leyb mer külen/ so meng darzů ein wenig essig/ od̕ somē wißes mahen. Der genāt tranck gibt dē gesundē die sein vil gebruchen klar/vñ volkōmē blůt/ vñ ernert nit mind̕ wañ brot. Den syechē aber soll man es geben in mancherley weyß darnach es yeglichē bequemt. Wiltu einē syechen durst vñ d̕ leber hitz verleschen /so gib jmdrs in maß als ob geschriben ist. Wiltu aber das bruchen zů der verstopfften leberen / so seüd sye mit epff vñ fenchels wurtzelen / vnd trinck sye mit einē tranck gemischet mit essig vñ zucker genāt in der apotecken oxizucara. Andere sagen/dz der vorgenāt tranck ptisana also sol gemacht werdē. Geschelte gerst werd wol gesotten in wasser/vñ werd dañ reyn gesyhē durch ein důch. Dz mel mach also. Nim geschelte gersten/vñ mal sye also/dz der můlsteyn ettlicher maß erhaben sey / das er grob mel geb. das mel lang zeyt in wasser gesottē ist gar ein gůte speyß denē die dē frőrer habē. Auicēna spricht auch die eygētschafft vō dē rocken. Itē wer grindecht wer mit geschwåren d̕ nem dz mel/vñ misch es mit starckē essig vñ mach ein pflaster über die geschwår. Itē ein pflaster dauon gemacht mit kitten vnnd essig lyndert die podagra. wann es verbeüt die überflüssigkeit zů flyessen in die glenck.

Gerstenwasser steürt/od' hilfft die brust. vnd wañ die weyber das trinckē mit fenchel som en/so mert es jnē die milch. Auch kület es die hitz denen die den fröꝛer haben. Wañ die febres hitzig seint/so söllen sye es allein trinckē. wañ sye aber kälter seint/so söllē sye es trinck en mit epff vnd fenchel.

Vō Hanff vnd Flachs.



Canapus hanff

HAnff ist d' natur des flachs/darūb wöllē wir sye beyd beyeinand' setzen/vnnd den flachs vorhyn. Der somē ist genāt lynsomen. Er will haben mässigen lufft vnd feyßt loß erdtreich. vñ wieuil das feyßrer ist/souil grösser würt der flachs. vñ wieuil magerer/souil subtiler. Der erdtbodē würt gar mager von dē somen. darūb müssz er getünget werdē sol er den somen tragen. Den bodē soll man vor dē wynter ein mal vmbkeren/dz seine schollē vō des wynters gefröst mürb werden. vñ zů hant nach dē wynter zům andern mal/ vñ also fürbaß/dz er fünff/od' sechs mal werd geackert dz er glich zů puluer würt. vñ das erst mal sol er zům aller tyeffsten geackert werdē/ vñ darnach ye sycher. Jn dē mittel des aprilis bitz zů seinē end ist sein best zeyt zů sähen /vñ soll gesähet werden zů öberst vff die erdē / vñ dañ mit dē pflůg die erd einer hādt tyeff dar über gewendt werden. Nach gewonheit vnd weyß derē vō Alexandria die den aller bestē flachs zyehen/zeücht ein ochß einē pflůg/vñ zwen zůsamen gebun den zwen pflůg/dz also ein pflůg nah bey dē andern gāg/dz also das erdtreich wol durcharbeyt werd. wā yeglicher pflůg hat seinen regierer vnd leyter. Drey körb/od' lützel mer gehörē vff ein morgen/ vñ ist gar nütz/ dz der acker nach der sähūg wol geögt werd / od' mit waltzē die schollen wol zertriben werdē. Wañ es aber seer dürr zeyt wer/ so wer es gar nütz dz man jn möcht begyessen. Jn warmē lādē mag er auch gesähet werdē vor dē wynter in denē er vō kält nitt abspriüg so er vffgyeng. Aber dañ wer es besser/dz sein erdtreich wer etlicher maß letthecht wañ zůloß. Auch wer es nit not/ dz sye seer feyßt wer. Es wer auch genůg/dz sye. iij mal würd geackert. wañ die zeyt puluert sich dz erdtreich leichtlich/vñ wā der som gesähet würd die genāte zeyt / so wer genůg dz mā jn mit einer ögen vnd' brechte/vñ dz es mēschen theten/vnd nit pferd/ noch ochßen durch des harns willē d' thyerer. wā ein mēsch mag das wol thůn. Darnach soll man jn zwitner jetten vñ reynigen vō allem vnkraut. wañ es wachßen böß kreüter darin die den flachs erstecken. das ein nennet der walh grunger. dz and' cuscuta / dz wir neñen filtzkraut/vñ syd. das sol mit namenn vßgereütet werden zeytlich. Vñ die jetterin die jn reynigen söllen ire kleyd' vffheben wañ sye gon darin. Wañ der flachs begyñet zeytig zů werden/ so soll man jn bald vnd die dächer tragē jngebüden / dz er nit werd gerürt vō dē tauw. darnach mitt hültzen klipffelē schlächt mā vß den somē/vñ legt den flachs in wasser zů rößen .iiij. od'. v. tag ist es ful wasser. ist es aber frisch wasser / so müssz es länger lygen bitz er erfulet jnwēdig/vñ nit an der schalen seines halmē/vñ nit zů lāg. Od' dz er werd also geroßt als die von mediolan thůn. wañ er zeytig ist/so rauffē sye jn vß on alles vnkraut/vnd machen kletne gebündlin vñ binden die mit stro/od' mit semb den/vnd stürtzen die vff ein feldt wie hüt vn děuß gebreytet/ vñ bewarē jn als vil es möglich ist/dz er nit bereg/ vñ vorab wañ er wol getrücknet ist. darnach tragē sye jn zůhuß vñ behalten jn also wol trucken bitz in dē augst. darnach wann ir müh vnd arbeyt des treschens vergangē ist / so schlagē sye vß den somē.

dañ legen sye jn in wasser / vñ beschwären jn
mit stangen vnd mit steynen / dz er wol durch
nassz werd / vñ lassen jn nit länger lygen wañ
eĩ halbẽ tag / vñ also nassz tragẽ sye jn zůhuß /
vñ legen jn vff huffen bey ein mur / vñ deckẽ
jn mit stro / vñ lassen jn also lygẽ .iij. tag / in dẽ
en würt er gantz warm vñ ful. wã er dañ wid'
kalt würt vñ leycht / od' der som d' noch blibẽ
ist in jm vffkymt / dañ so merckẽ sye dz er wol
geröszet ist / so teylen sye yeglich gebũdt in .iij
od' .iiij. teyl also groß garbẽ / vñ bindẽ die mit
jm selber / vñ tragen sye vff ein theñ vñ lassen
sye wol trückenẽ / vñ dañ haltẽ sye jn dz sye jn
brechen vñ bereytẽ / als es gewonheit ist. Dz
ist ein war zeychẽ dz er genůg geröszet ist / wã
er an dẽ greyffen weych ist / vñ alle härtigkeit
verlassen hat. Wã er aber nit wol geröszet ist /
so bleybt er wisser vnnd würt stercker / aber er
würt nit so leycht / sunder schwär vñ hart zů
spiñen. Wid' an zů reden von der ersten weyß
so merck. wañ sye erkennẽ dz er genůg gelegẽ
hatt im wasser / so wäschẽ sye jn gar reyn / vñ
breyten jn an die sonnen dz er trucken werd.
darnach schlagẽ sye jn mit bluelen / dz er wol
gebrochen werd. darnach aber an ein warm
sonn gelegt / vñ dañ zůhuß getragen in dǔch
erẽ / vñ wol warm zůhuff gelegt vñ zůgedeck
et. vñ darnach gebrecht / dz ist besser wañ dz
mã jn vngeschlagen brecht wã er vō d' sonnẽ
getrücknet ist. wañ der flachs würd vil kürtz
er vō dẽ brechen in der ersten härtigkeit. Wã
auch die zeyt feücht ist / so wärmen sye jn bey
dẽ feür. darnach hechelet mã jn / vñ spiñet jn.
Die krafft des somen ist (als Auicẽna spricht)
glich dẽ somen vō dẽ kraut genãt im latin Fe
nũ grecũ / vnd zů teütsch syben zeyt. warm im
erstẽ grad / vñ mässig in feüchtigkeit vñ truck
enheit. wañ yemant dẽ brucht mit honig vñ
pfeffer / so bewegt er vnluterkeit.

Vom Hanff.

Hanff ist ettlicher maß zů dẽ nutz als der
flachs. Er will auch haben solichẽ lufft
als flachs vnnd auch erdtrich / aber es ist nit
not dz man jn also dick acker. Doch die da
wöllen hanff haben zů gůten stricken die söll
en jn sähẽ in gar feyßt erdtreich da würt er
lãg vnd starck. vnd wieuil er düñer gesäher
würt / souil mer gewiñen die studen zwyger.
Die aber vß dẽ hanff wöllen machẽ gedüch
die söllen jn sähen in mässige äcker loß vñ nit
gar zů feyßt / vnd söllen jn dick sähen / so ge-
wiñet er nit also vil zwyg / vñ würt glich dẽ
starcken flachs. Man soll jn sähen im aprili
vñ in dẽ letsten des mertzens / vnd soll jn reyn
igen vō vnkraut mit dẽ kleinen häuwlin / od'
jetten mit den händen. Wañ d' som mänlich
es geschlechts zeytig ist / so zeücht man jn vß
vñ bindet zwey gebund zůhuff / also dz d' som
des einen kōmpt zů dẽ somen des anderẽ / vñ
die wurtzelẽ yettwed' / vñ die wipffel des som
ens werden gedeckt mit stro / vñ daruff leget
man erd / od' steyn / dz der somen in jm selber
zytig werd. Wã er also .vj. od' .viij. tag gestet /
so hebt mã die steyn ab vñ dz stro / vñ legt jn
vff důcher / vnnd klopfft den somen vß vff die
důcher. aber den weyblichen d' nit somẽ hatt
zeücht man vß .x. tag vor dem andern wã er
wiszelecht würt an seinen wipffel. darnach
legt mã jn gantz miteinand' in ein wasser wie
vorhyn vom flachs gesagt ist. Auch ist hye zů
mercken / dz vß einẽ somen wächßt zweyerley
häffes. ettlicher würt vol zwyg. ettlicher mit
einlichen stengelen. ettlicher mit somen. ett-
licher on somen. Sein somen ist gůt speyß dẽ
vögelen / vnd essen jn geren.

Vom Haberen.



HAber ist zweyerley. wild/vñ heymisch. d' wild wöchßt in dē weyssen vnd in rock-en. wañ so der weyssen / oder rocken gesähet würt in zůfeüchter zeyt / od' feücht erdtreich oder an seinen körneren weych ist/so würt es gewendt in wilden habern der würt erkant an dē kraut. wañ zůhant ist sein kraut grüner vnd an den bletteren breyter / vnd gewinnet ruche stengel/vñ würt an dem korn schwartz vnd horecht/ vñ würt zeytig vor dē weyssen/ od' rocken/vñ fällt vß. Der heymisch aber ist wiſz vñ nit ruch / vñ würt gesähet mit dem weyssen/od' besser in dē hartmonat / od' in dē hornung/od' in dē mertzen/vñ bekömpt auch wol in magerē acker. Albertus spricht/dz der haber will haben truckenen acker/vñ welch-er gesähet würt mit dē weyssen d' würt zeyt-ig vor der gemeinen ern/der ander nach der gemeinen ern. Das kraut beyder habern/vñ auch ir somen seindt gůt narung der pferd / ochßen/eselen/vñ maulthyeren. Aber keiner ist der menschen speyß vßwendig noturfftig keit/od' artzeney. Habern hat krafft zů lynden alle geschwulst vn d härtigkeit /vñ die mack-elen oder flecken des antlitz zů reynigen. als Palladius spricht.

Vom Hyrß.



HYrß ist wol bekant/vñ ist zweyerley. Etlicher bleybt. iij. monat im acker. d' and' würt zeytig ī. lx. tagē nach seinē sot. er begert erdtreich wol durchackert loß vnd feyßt. Jm sand vñ in sandechtē acker bekömpt er auch so jm der hym̄el gibt feüchtigkeit nach seinē sot. Truckenē vñ leymigen acker förchtet er. auch verzert er gar seer die feyßtigkeit d' erdē in die er gesähet würt. Auch pflegt mā jn zů sähē in die furchen der bonen wā mā sye zům andern mal rürt mit dē häuwlin/ ob dz erdtrich wol loß ist vñ mittelmässig nit lettecht. wañ dañ die bonē vßgezogen werden/so soll mā dē hyrß rüren. Vnd' farn würt er bequemlich gesähet/vñ auch in die weingärten. In dē aprili/meyen/ vñ brachmonat mag mā jn sähen. Palladius spricht aber/vñ mit jm stot die gemeine übung d' ackerleüt/dz hyrß werd gesähet im mertzē/vñ werd zeytig im brach-monat. daruß volget bewerlich/dz wañ das erdtreich wol feyßt wer / dz mā möcht noch wid' sähē hyrßē in den/od' andern acker in dē einē jar. vñ ist genůg vff einē morgen dz acht teyl eines kürbis. auch sol er stät gefryet werden vō allē vnkraut. Mit großer arbeyt würt er bewart vor den vögelen. wañ er geschnitten ist/so soll mā jn bindē vñ vffrichten zů der sonnē. ij. od'. iij. tag. darnach so soll er bald getroschen werdē/dz er nit über huffen smack-end werd/vñ verderb. wā er getroschen ist/so soll er gar wol getrücknet werdē ee wañ er in den spycher behaltē würt. wā würt er inein-and' warm/so verdürbt er. wann er aber gar wol trucken würt/so mag er gar lang zeyt behalten werdē. Hyrß (als Jsaac spricht) ist kalt im. j. grad/vñ trucken im. ij. das bezeügt sein leychtigkeit/vñ dz er hol ist vnd glat/vnd vil wynds macht vñ schlüpfferigkeit. Er neret lützeler wā alle ande körner vß denē mā pflege brot zů machē. Aber vō wegen seiner truckenkeit/ so ist er stercken den magen vñ andere glyd' des leybs. Er ist auch reytzē zů harnē/vñ lößt vff verstopffūgē. darūb röstet mā jn bey feür/vñ legt jn warm vff dē buch d' wee hatt vō nagen/od' quellūg. Vō wegē seiner truckē heit söllē jn nit nützē die gůt blůt wöllē merē in jnē/sund' die da begeren dz überige feüchtigkeit in jnen getrücknet werd/vnd ire leyb erkület vnd gesterckt.

Lynßen.





ynßen wöllen habē leicht
vnd loß äcker/ odˀ feißt vñ
trucken. wann von flüssig
keit vñ feüchtnuß werden
sye zů nicht/bitz dz dˀ mon
vñ.tag alt würt. Mā säh
et sye in dē hornūg. Jn ein
em morgen ist genůg ein vierteil von einem
korb. Seint aber die lynßen bald vffgon/so
ist es not dz der acker vorhin getünget werd
vñ darnoch.iiij.oder.v.tag sol man sye sähē/
spricht Albertus. Aber Palladius gebeüt dz
also geschehē dorumb/ dz sye bald vffgangē.
Sye seint kält in dem erstē grad/ vñ trucken
in dē dritten. Jr narung ist grob/ vñ machēt
melancholisch blůt. Werdē sye mit irē schal
en oder hülßen gessen/so erfüllent sye dz hirn
mit groben brünsten der melancholy. douon
kompt haubt we vñ forchtsame tröum. Sye
machen wind/blähūg/vñ verstopffung. vñ
wiewol den anderen glideren schwere/doch
schädlicher dem magen/vnd der lungē/vnd
leüßen des haubts / vnd anderē heütlin des
hirns / vnd den banden aller glenck des hörē
vñ namlich der augen. wañ sye trücknen vß
alle ir feüchtigkeit/vnd machen sye scharpff.
Sye schaden gesundē augen/ wie vil mer dē
schwachen. Namlich seint sye schädlich der
truckenē complexion / aber den feüchten cō-
plexionē mögent sye vndˀzeyten nutz sein ge-
kocht vñ geschölt. Also seint sye auch nutz dē
wassersüchtigen. mit der hut aber schadē sye
jnen zů seer/von wegen der wind vñ blähūg
die sye geberen. Die grösseren vñ newē seind
kochbarer vnd besser dañ die kleinen vñ altē
züessen/vnd zů artzney. Gemischt mit eschē
so wären sye lang.

Milica.



Milica in welsch landen bekant/ ein som
ist vil nahet als hirß. vnd ist zweyerley
ein rot/die ander weisz. Auch findet man dz
dritt geschlecht/das ist weisser dañ hirß. Et-
lich wechßt hoch in irē krut. ettlich lützel. vñ
ettlich ligt lang zeyt in der erden/das ist die
hochwachsend. etlich würt zeytig in wenig
tagen als der hirß/dz ist die kurtzwachsende
in dē krut. Sye wil habē gar feißten erdtbod
en/vñ lieber lettichen dañ loßen. vnd magert
gar seer den boden/vō wegen der grossen na
rung die sye sůcht. vñ belüstiget sich in feüch
ten stetten vil nahe als die phudel/do bekom
met sye aller best/wañ sye erst zů äckern wer-
den gemacht. Alle andere frücht vnd bonen
verdurben in solchē äckern von grosser feißt-
igkeit. wañ aber durch die sähent milice die
feißtigkeit verzeret würt/ dañ mag man andˀ
frücht darin sähen. Man mag sye auch säh-
en in gepflantzt erdtrich/odˀ auch gantz roh
vngegraben. Auch mag man sye sähē in die
furchen dˀ bonen vñ kycheren. vñ wo sye wyt
ston in dē anderē rüren/dz ist wañ die bonen

oder kycherē vßgezogen werden/sol man die milica noch eins rürē mit den kleinen häwlin/so werdē sye bald zeytig. aber wañ sye allein sollē gesägt werdē/sol geschehen in dem end des mertzen vñ in dem begiñ aprilis. In warmē landē früer/in kaltē später. Die klein mag man sähē allzeyt als den hyrß. wañ sye ligen glich lang in dē acker. dorūb sähen sye etlich vermengt mit hirß/od̕ mit panico/ od̕ mit jn beydē. vñ ist genůg vff ein morgē ein acht teyl eins korbs. Bey. xv. od̕. xx. tagē ligt der som vn der d̕ erdē ee dañ er vffgat. vñ wie wol sye klein ist an dē krut/doch bey dē ende des aprilis rürt man sye vñ in dem begiñ des meyen/dañ wächßt sye stercker vß d̕ wurtzel. darnoch in dē iunio rürt man sye noch einst. dañ heüflet man erd zů d̕ wurtzelē/ dz sye nit vmbfall vñ nit vō der soñen versch wach. In dē ougst od̕ septembre zeücht man sye vß/od̕ schneidet sye ab bey d̕ erden/vñ darnoch bey den kolbē/ob du der stengel dürffest. wilt du aber sye nit bruchē so schneid die kolbē ab/vñ bind sye in gebund vñ lassz dz vnd̕ teyl vff dē acker. vñ gemeinklich vff ein morgē die klein milica bringt. xvj. körb ires somes. Wañ sye gedroschē würt sol man sye trücknen vff das best/vnd haltē am lufft dz sye nit erwarm vff e nand̕ vñ verderb/als vō dē hirßē gesagt ist. Die stēgel vō der milica seint seer gůt zů machen hütten den hyrtē/od̕ die weg domit zů belegen wañ es kotig ist. auch seint sye gůt zů brot bachē wañ sye wol gedöret seint. vnd so junge pflantzūgē zů bewarē seint vor dē tyeren dz sye die nit schindē/ bedeckt man sy darmit. vñ auch dz sye vō hitz d̕ sonnē nit verbrēnen. Der som ist gůt speiß den sawē. auch so magstu sye gebē ochßen vñ pferdē/ vñ auch in nöten den menschē zů brot/vñ namlich dē ackerleütē die sich arbeiten vñ mühen. Sye seint kalter vnd trucken er natur/vnd geberē blůt der melancholy. Itē sye seint blähen vñ schwer machend / alle speiß niderstigend die sye finden in dem magen.

Panico.

PAnico ist auch wol bekant in welschen landen/vñ wil habē den lufft vnd erdtrich wie der hyrß/ vnd wil auch gesähet sein die zeyt mit jm/vñ ein morgē. wil auch souil somes habē als hyrß/ vnd wil auch gereiniget werden vō vnkrut glich dem hyrßē. vnd mag auch gesäht werdē vnder bonē/ kycheren/vñ faschol/ vñ in weingärtē. wie vō dem hyrßē gesagt ist. Es ist ein geschlecht panico das in kurtzer zeyt volkōmen würt/dz magst du sähen in die stupfel noch der ern/so doch/ dz du die stupfelē zwyrnet od̕ drey mol äckerest vñ die schollē wol zertribest / dañ würt es volkōmen. es wer dañ gar trenckene zeyt. Es ist glich in d̕ gestalt vñ natur dem hyrßē/ als Isaac spricht/aber es neret minder/ vnd verstopfet den buch. Man nimpt es jn in mancherley weiß/vñ dardurch wēdt es sein notturfft. In welcher weiß aber es jugenōmen wür/ist es besser dañ der hyrß. Man kochet es zům dickern mol mit feißtigkeit/oder mit öle/od̕ mit geißmilch/od̕ mit mädelbrū. In öle od̕ feißtigkeit ist es loblicher. wañ dorīn verleürt es sein truckenheit vñ bredemē/vnd gewiñt gůt narūg/vñ verleürt auch sein stopffung. Mit milch gekochet ist es besser dañ mit schlechten wasser. Doch seint zwo weiß mit wasser zůkochē. wañ es würt gekochet in wasser gantze körner/ od̕ gemalen. Gantz sonder doch geschölet nimpt man. j. moß panick/vñ. xv maß wassers. Also gekocht ist es gar grob vñ hart zů dawē/aber es stopfft nit den buch. wañ vō seiner bürde wegen styget es ab zů dem vßgang. Gemalē würt es also gekocht. wann das mäl rein gemachet ist so

xcvij



Nigella rate

nümpt man zů einer maß mels .x. maß wassers/vñ wañ es zwirnet/od' drey mal geseüdet/so zerschlecht man es wol vñ syhet es/ vñ das behält man bitz es hart würt/ vnd dañ kocht mã es noch eins/vnd also ist es nütz zů essen vñ besser wã die andern/vñ würt leychtlicher gedauwet/aber es ist mer stopffende.

Von Ratten.

RAtten ist im latin genãt Loliũ/od' Zizania ist schädlich wañ es wächßt vnder weyssen vnd rocken in truckner vnd vnnatürlicher zeyt. Es hat ein scharpffe vnd gyfftige natur. Es verstopffet das gemůt vñ betrübet/vñ machet es glich truncken. Zů artzeney gebrucht wañ mã will ein apostema brechen od' die geschwerlin Scrofulas genãt/so koch et man ratten in wein mit esels myst vnd lyn somen/vñ macht ein pflaster darüber. Zů fulen wũdẽ kocht man ratten mit den schalen des rettichs genãt Radix/ vñ also gelegt vff die fulen wũden werden reyn vñ heylẽ. Ratten seint verbrẽnung des weyssens wie der mah des haberẽ/vñ wie cappis dẽ weinstock also spricht Albertus.

Vom Rocken.



ROcken nennet man im latin Siligo/vñ im teütschen korn. Es will mit dẽ weyssen gemeyn seinen lufft haben/doch mag es erleyden kältern lufft wañ d' weyssen/als die gebürg/vñ würt ee zeytig. Wañ in ettlichen wälden d' teütschen gebürg werdẽ beschnitten im meyen alle zwyg der bãũ. wañ sye dañ dürr werden im augst/so werdẽ sye verbrãt/ vñ dz erdtreich würt dañ gegraben vñ würt korn darin gesähet als ĩ äsch/ vñ es bekompt gar natürlichẽ wol im selbigẽ jar. Darnach lassen die bauren den acker rüwẽ .vij. jar/vñ sähẽ jn dañ aber eins. aber wo nit wäld seit do hacken sye die erde mit den wurtzelen der kreüter/vñ lassen das miteinand' dorren/vnd verbrẽnen das/vñ sähen rockẽ in die äsch vñ in das puluer der erdẽ vñ bringt gůt frücht. vnd lassen es auch rüwen darnach .vij. oder viij. jar/vñ sähẽes darnach aber. Rockẽ will haben loß erdtreich vnd leycht/ vnd in feyßtem feldt früchtet er baß. auch will es gesähet sein in der zeyt wañ d' weyssen gesähet würt/ od' bequemet ee wañ darnach. Zů einẽ morgẽ ist genůg ein korb. Es wer gůt/dz es auch würd gereyniget võ vnkraut als der weyssen. Acht tag blüt es bey dẽ end des aprilis/vnd bey dẽ begynn des meyen in stetten die nit zů kalt seint. dañ soll mã es nit anrürẽ. darnach xl. tag zů seiner volkõmẽheit wächßt es bitz es zeytig würt. vñ gemeinlich würt es ee geschnittẽ wañ der weyssen/ vñ würt gedroschen wie der weyssen. wañ sein substãtz ist zeh vñ lymig. darũb ist es bequẽ/dz milica/hyrß/ od' bonẽ werden darund' gemengt. Wañ mã will brot daruß machen/vñ nälich für dz gesynd vñ arbeyter. wañ die ding allein mögẽ nit wol zů brot gemacht werden/wañ d' teyg hältet sich nit zůsamen on mel võ rocken. der rockẽ aber allein macht gůt brot. aber wir gebruchẽ es selten allein. Auicẽna spricht es sey gerstẽ natur kalt vñ trucken im .j. grad. Sein narũg ist mind' wañ des weyssens. Sein wasser darin es gesotten würt/od' daruß gebrant verzert die scharpffe feüchtigkeit. Vß seinem mel vñ grekischẽ bech macht man ein pflaster vff die harten apostemata/oder allein mit seinẽ eygenẽ kleyẽ vff die heyssen apostemata. Auch kocht mã es in ander artzney zů treckẽ.

Von Speltz.

Spelta ist bekant / vñ doch nit durch alle
land.ettlich ist schwär vñ ist die best. ett
lich leycht vnd ist ärger. Sye will lufft haben
wie rocken/od' weyssen / vnd auch erdtreich.
doch leydet sye basz mager erdtreich wañ d'
weyssen. In letth vñ offenē feldt würt sye al/
ler best.sye würt auch die zeyt gesähet wañ d'
weyssen gesähet würt.aber zwē körb vff einē
morgen/so ein korb weyssens genůg ist. Es
ist auch gar nütz/dz man sye reyniget von vn
kraut als den weyssen. Sye würt geschnitten
vñ zeytig nach dē weyssen.sye würt auch also
getroschen.aber darnach vō irer eygenē spru
eren můssz sye vil leydē ee dañ sye reyn würt.
Sye ist mässiger natur. Pferdē vñ ochßē/vñ
der glich gibt sye gůte narūg.auch mögē die
menschē bruchen bequēlich irs brots. wā es
ist lycht vñ mässig. Darūb wā drey teyl speltz
vn d dz vierdt teyl bonen würt gemalen /so
würt es bequē brot . wā die schwer der bonē
bequemet der leychtigkeit d' speltzen. Solich
brot bequemet dē gesind/hältet mā die weyß
als hernach gesagt würt vō dem weyssen.

Vom Spycher.

Die statt der spycher sol hoch sein/vñ ferr
vō allē myst vñ ställen.kalt/trucken/ vnd
lufftig vō wyndē.vñ (als Palladius spricht)
die wänd söllen gemacht sein wo nit maurē
seint vō leymen/od' kot darund' gemengt sey
oley heffen/vnd dürre bletter von wilden oley
bäūen an die stat des stroß.vnd wañ die gar
wol vßgetrücknet seint/ so soll mā die frücht
darin verschliessen/vnd nit ee. Die solich ma
tery zů den wendē ist wid' die meüß/vñ auch
die wybelen die den früchten schadent. Ett/
liche mengen vnd' die frücht die sye behalten
wöllen coriander kraut. Nichts ist besser den
früchten die man lang behalten will wañ dz
man sye vß einē spycher in den anderē ettliche
tag rumet/vñ darnach sye wid' jn trägt. Co/
lumella will nit / dz man die frücht die man
behaltē will soll werffen.wā die wörm schad
et ir nit also seer in den spruwerē. auch söllen
die huffen nit also groß sein vffeinander. Zů
myden ist der mittag wynd in den spycherē.
auch sol der bodē der spycher nit feücht sein
noch loß/sund' gātz vest vñ truckē vñ schlecht/
dz den meüßen nit vrsach sey löcher zů mach
en. Auch ist zů merckē/dz die statt des spych/
ers nit zů kalt sey/noch zů warm. wā die bey
de verderben die frücht/vñ verlierē ire natür/
liche krafft. Etliche grabē grůben in die erd/
vñ die seyten vnd grund der grůben belegen
sye mit stro/vñ versorgen es/dz kein feüchtig/
keit noch lufft darzů kōm bitz sye es bruchen
wöllen.wañ wo kein wynd nit ist do wachß
en nit die wybelen.wann weyssen also behalt
en würt/so bleibt er gůt.l.jar/ vnd hyrß mer
wañ.c. jar/als Varro schreibt.

Vom Thenn.



Das then zů dreschē nach welscher weyß
soll nit ferr vom dorff sein / dz die frücht
leychtlich seint jnzůfūrē. vñ nit förcht sye vor
dyeben/darūb dz des herren huß nah sey/ vñ
verdechtig. Es soll sein besetzt mit kysszling/
od' mit gehauwenē steynen vß bergen/od' gůt
erdtreich mit den fůßen der thyer wol gefest/
et mit zůmischūg des wassers. Nah dar bey
soll sein ein ebene statt höher wā dz theñ dar
uff die frucht nach dē dreschen erkūle/vñ dar
nach gefūret in die spycher/das würt jn nütz
zů langer zeyt bleybēde. Auch ist not/ dz nah
sey ein dach/od' vil d' maß/ ob regen kem das
die vngedroschen frucht mög bedeckt werd
en. Auch soll dz theñ hoch sein vnd frey zů al
len wynden. doch weyt vnd ferr vō gärtē vñ

weingärten vñ baũgärten. wañ glich als d'
myſt vn d' ſtro nütz iſt den wurtzelen der bäũ/
alſo ſchadet ſtro den zwygen/vnd machē ſye
löcherig zů verderben.

Vom weyſſen.

d Je edelſte frucht iſt vnd' allē and'en
der weyſſen. darūb gibt man jm in
latin den gemeinē namē Frumentū.
wañ er iſt vor allen anderē bequē menſchlich
em leyb änlichkeit halb ſeiner cōplexiō. Vñ
iſt doch mancherley. wann etlicher weyſſen
iſt new/dz iſt.j.jars/od' mind' alt/ d' iſt der be
quemeſt zů der ſpeyß/vñ den ſoll man ſähen.
Etlicher iſt älter d' neret nit ſo löblich/ noch
bequemet zů ſähen. wañ er wächßt ſeltē/ od'
ſchwerlich. Etliche körner ſeindt langelecht
vñ wiſz/od' rot mit behend' ſchalē/ od' rindē.
vnd ſein mel iſt jñerlich wiſz/der iſt der aller
beſt. Der aber grob vñ rot/od' wiſz/ od' ſchyn
bar iſt/der iſt nit alſo gůt. wañ der teyg d' dar
uß würt iſt nit kleberig/ vnd das brot daruß
erhebet ſich nit. aber der teyg vß dē erſten iſt
gar ſeer zeh vnd kleberig/vñ ſein brot erhebt
ſich vñ würt hoch. aber er gibt nit ſouil mel
vß glicher ſot des ackers als der grob. Auch
d' da wächßt in feyßtē acker würt feyßter vñ
ſchwerer/vnd erneret baß wañ der in mager
em acker. Der in warmen landē iſt wörmer.
in truckenē trückener. ī feüchtē mer feücht. in
kaltē mer kalt. Etlicher hat gantz reyne körn
er ī aher on ſpruwer/wiewol d' macht kurtze
aher/vñ förchtet dē nebel vñ plixen mer wañ
der and' (als etliche ſprechen) doch ſtudet er
vß der wurtzelen/vnd zweyfeltiget die zal d'
aher. aber d' grob/vñ beſund' der rot aher hat
wiewol er grob vñ lang aher bringt vñ voll
körner/doch ſtudet er nit alſo vß der wurtzel
en/vñ gewiñet nit alſo vil aher. Weyſſen der
wächßt in allen landen do menſchen wonē
mögen/wiewol er überflüſſiger würt in mäſ
ſigen landen/als in dē drittē/vierdē/vñ fünff
ten climate/dz iſt ein teyl des erdtbodēs der
geteylet iſt in ſyben climata/zů glicher weyß
als gradus/oder ſtegen. Er begert feyßt erdt
reich/od' mäſſiger feyßtigkeit. Er lyebet leth
en. Jn mäſſiger loßer erden wächßt er wol.
die aber zů loß iſt/od' bloßen ſandt will er nit
habē. Er frauwet ſich in freyē feldt/ vñ würt
geſähet vō ſchatten. Jn feüchten vñ waſſerig
en ſtetten würt er zů ratten/od' zů wildē hab
erē. Der weyſſen vff kleinē bergē würt ſterck
er an dē korn. aber mind' an dē maß. Jn kaltē
landen würt er geſähet im end auguſti/ vnd
den gantzen ſeptēber. Jn mäſſigen an dē end
ſeptēbris vñ den gantzen october. Jn warmē
an dē end octobris/vñ den gantzen nouēber.
Jn warmen landen ſoll man die ſchwachen
äcker zů erſt ſähē/dz vor dē wynter die wurtz
elen ſtarck werden/vnd zů letſt die feyßtē vñ
ſtarckē äcker. wañ würdē die zů erſt geſähet/
ſo würdē vil baſtart wachßen/ vñ vil vnkrut
dz den weyſſen tödtet. Ein korb iſt genůg ein
en morgen. Wer es aber in d' genäten zeyt gar
dürr wetter/ſo ſoll man doch ſähen. wañ die
ſomen werden baß behaltē in den äckerē wā
in dē ſpycheren. Wer aber die zeyt zů feücht
vñ die äcker weych/ ſo würt es doch vō froſt
des wynters gebeſſert. Aber wo man möcht
das waſſer abwyſen wer beſſer. wo der acker
mäſſig iſt gat er vff in acht tagē/od' bald dar
nach. Alſo ſol der acker zů weyſſen gebauwet
ſein. Wañ er fleyſſig geackert iſt (als oben ge
ſchriben iſt in der gemeinen leer) vnd wañ er
geſähet iſt/ ſo ſoll man jn noch eins ackeren/
vñ mit hauwen den ſomen wol bedecken/vñ
die ſchollen zerbrechen/vnd die waſſerfurchē
reynigen/vñ die geraden furchen/vnd auch
die zwerch furchen die in dē nidersten teylen
der äcker gemacht ſeindt/dz die regenwaſſer
frölich mögen riñen in die gräben darzů ge
macht. Wañ ſo ſoliche waſſer bleyben vff dē
acker die weyl das korn iſt in der milch vnd
ſoll grünē/ſo vertilgeten ſye den ſomen. Dar
nach wā die gefröſt des hartmonatz vergon/
in dē hornung/ od' mertzen ſo nůn d' ſom mer
bletterlin gemacht hat/ſo ſol mā ſye mit klein
en häuwlin vnd mit den händē reynigen vō
allē vnkraut ee vnd ſpöter/darnach der acker
krutig würt mind'/od' mer. Jn dē meyen aber
ſoll nyemant rüren die frücht. wañ ſye blüen
das minſt.viij.tag. alſo auch darnach.xl.tag
körnen ſye/ vñ werdē groß bitz zů der zůküfft
der zeytigkeit. Dz ſpricht auch Palladius vō
gerſt/vñ vō andern ſundlichen ſomen. Jn iu
nio in landē des mörēs/vñ warmen. Jn mäſ
ſigen aber im iulio würt die ern des weyſſē.
das ſoltu erkennen alſo. wañ gemeinlich alle

aher abston von der röte der zeytigkeit/ vnd
werden gefelbet. Die weyß der schnitter ist
bekant. Aber in einē teyl des landes Gallia
dz eben ist/vnd on berg hat es ein weyß gar
kurtzlich zů vollēdē die ern/vñ mit einē ochß
en ersparē sye arbeyt viler mēschē. Sye mach
en ein gestell vff zwey nider räder/ dz ist mit
borten bewart die seint vßwendig gebeyget/
vñ in ire höhe geben sye große weyte an sein-
er styrn/ dz ist vornan seindt die bort nit also
hoch. darin seit gemacht vil zän nit zů dick/
od nah beyeinand nach dē messz der aher in
der ordenũg gegen dē öbersten teyl des wag
ens. Zů ruck aber des wagēs seit zwo dysch-
elen/dar zwischen würt gestelt ein ochß mitt
seinē joch der gar zam ist/ vñ gãtz gehorsam
der regierũg seines meisters. dañ wo er trybt
den wagen durch die frücht werdē alle aher
begriffen mit den zänen/vñ gesamlet vff den
wagen zwischen die bort. vnd das stro/oder
stupffelen bleybet ston wie lang/ od kurtz der
will der den ochßen vnd wagen regiert. also
mit lützel gängen hyn vñ wid volbringē sye
die ern weyter feld. dz geschicht in ebenē lādē
vnd wo jnen nit not ist vil stroß zů machen.
Wo aber die ern geschicht in gemeiner wyß
was dañ des morgens geschnittē würt bind
et man zů der tertien zeyt/ od den gantzē tag
wañ der lufft mässig ist/vñ nit zů heyssz. wañ
in grosser dürre darff man nit binden. wā die
aher brechen/vñ auch die band wo sye vß dē
selbigen stro gemacht seint. dañ fürt man die
garben vff das theñ/vñ macht sye zů huffen
vnd dach/od balcken/ dz sye vor regē bewart
bleyben bitz die gantz ern volendt ist/vñ dar-
nach drescht mā mit pflegelē/od mit pferd-
en. Mit den pflegelen/ oder gerten würt der
weyssen baß vñ gentzlicher vßgedroschē. Ab-
er mit den pferden geschicht es vil schneller/
vñ das stro würt bequemer zů der speyß der
thyer wañ es also klein zertretten würt. Dañ
würt der weyssen geworffen gegē dē wynd/
vnd würt gereyniget vō allen spruweren vnd
lychtē gesembdē/vñ bequēlich getrücknet vff
dē theñ würt gefůrt vñ behalten in dē spych
eren. Zů seiner langenn behältlichkeit würt
gar not vnd nütz/dz er besůcht werd zů dem
dickern mal/dz nit frēbde vñ böße würm dar
in kōmen wo er an huffen lygt dauon er ver-
dürb. wañ dz gesche/so můst man jn breyten
vñ bewegen vō der stat/ od werffen gegē dē
wynd. od dz besser ist an die sonn vñ lufft ge-
tragen/dz die böß hitz darußkem/vñ dā wid
behalten. Gemeinlich ist es erfunden vō allē
körneren on vō hyrß/ dz sye in iren stupffelen
länger vnd besser behaltē werdē. Der weyssē
(als Jsaac spricht) ist messig warm vñ feucht
seine spruwer seint warm vñ truckē/ vñ reyn
igen. Sein narũg ist schwach. wañ sye würt
gelegt in warm wasser/vnd geriben vnd ge-
syhen/vñ darnach gesottē reyniget die brust
vnd die lung vō bößer feüchtigkeit die kleber
ig seint. Wā solich wasser würt in milch ge-
gossen die würt vil ernerlicher. Wā auch sol-
ich wasser mit wein vermischt gekocht würt
vñ also gepflastert vff die harte brust vō gerũ
nener milch bald würt die milch flüssig. Jsi-
dorus spricht aber/dz mel vō weyssē gemisch
et mit honig vertrybt die blotern vnd dē ant
lit/vñ machet gesunt die verharte brust vß ge
rũnener milch. auch wā es mit wein/od mitt
feyßtigkeit gekochet würt weychet alle böße
härtigkeit/vñ macht zeytig alle apostemata/
vñ lößet vff alle band der glenck verhartet/vñ
glich als mit dē krāpff gepeyniget. das saget
auch Diascorides. Der weyssen mit saltz ver
mischet zeytiget vñ öffnet apostemata. Rhoē
weyssen d new ist gessen gibt rho vnd flegma
tische narũg vnd blähen/vnd macht hülē in
dē buch/vnd wee in den seyten. wā er aber ge
röstet würt/so erneret er baß/vñ machet min
der wyndes/doch stopffet er. Gekocht in was
ser ist schwerer dauwũg/vñ macht hülen/vñ
gebürt kleberige füchtigkeit vñ dicke. Würt
er aber wol gedauwet/ so ernert er wol vnnd
stercket die glyd. darũb gibt man die speyß dē
grossen arbeytern. Wañ der weyssen gestossē
würt/ vñ ĩ milch gekocht gebürt er gůt blůt
vnd groß narung. Wer es aber zům dickern
mal nimpt dē würt sein leber verstopfft/vnd
sein miltz verhartet/ vñ der steyn gebürt sich
in der blosen vñ nyeren/ besund wā d mēsch
natürlich warm nyeren hat/od auch zů völl-
igklich. Auch der teyg vō weyssen/des wir ĩ
vil weyßen bruchen/on deyssem ist gar kleber
ig/zeh/vnd schwer zů dauwen. darumb ge
bürt er aller ding grobe narũg vñ vnlöblich
blůt/vnd bequemet nyemant wañ allein den

schweren arbeytern. würt er aber geseürt mit deyssem/ so gibt er lôbliche narũg. Würt er aber in oley gebachen/ od vnder kolen/ so ist er arg. wã vsserlich ist er hart/ jñerlich kleberig/ vñ halb gekocht. darũb ist er nyemãt bequẽ/ wed müssigen/ noch arbeyterẽ/ võ wegen des vsserlichen verbrenẽs. Wañ mã aber brot dauon will machen/ dz sol nit groß sein. wã dz groß brot gewiñet ein harte rindẽ die ist vndauwlich/ vnd neret gar lützel/ vnd trückenet die natürliche feüchtigkeit/ vnd stopffet den buch. Auch hat groß beot vil brosam/ vñ die ist grober narũg/ vnd kleberig feücht/ vñ gebürt flegmata die gar zeh vnd lymig seindt. Klein brot ist subtil/ vnd dz feür hurchdrĩget vñ trücknet die feüchtigkeit vnd lymigkeit d brosam. dauon würt es kleiner narung/ vnd würt nit bald gedauwet vñ vßgefürt. wã es stopffet den buch/ vnd nãlich wã es kalt ist/ vñ zweyer tag/ od älter ist. Das brot dz mittelmässig ist in d grösse ist auch mittelmässig ĩ seiner krafft. Wañ das feür groß ist zů bachen/ so würt es vßwendig dürr/ aber jñwendig würt es nit wol gebachen. wañ so die rind bald hart würt lasszt sye nit die hitz jngon zů der brosam/ vñ würt die rind entzündet/ vnd gebürt trucken blůt/ vnd stopffet den buch/ vñ die brosam bleybt grob vnd kleberig vnd vngedauwet/ dauon gebürt sye rho vñ kleberige feüchtigkeit. Wã würt es vßgezogẽ ee das es gebachen ist/ so würt es zů mal schlimig/ vñ bequemer nyemãt zů essen wañ dẽ grossen arbeytern/ vñ die gůte dauwũg haben. bleybt es aber bitz es gãtz gebachẽ würt/ so ist es trucken vnd hart/ vñ stopffet. darũb sol es ein mässig feür sein/ dz glich vnd nit schnell durchdring das gantz brot. vnd ist besser/ dz in dẽ offen gebachen würt/ wañ das vnd dẽ kolen/ od patellen. wã das würt niñer/ oder selten glich gebachen/ vñ darũb ist es vndawlich vnd lymig. vñ wer das zům dickern mal isszt dẽ kõmen blähung vnd wee der seyten. Also auch dz vnder äsch gebachen würt/ od vff kolen/ dz würt schnell vßwendig truckẽ/ aber jñwendig bleybt es grob vnd lymig/ od mischet sich mit äschen/ nãlich wã das holtz weych ist/ vñ bald/ oder schnell zů äsch würt. darũb machet solich brot blähũg/ beschwerung der glyder/ vnd dunckelheit der augen.

Frisch brot ist mer feücht vnd speyßt baß/ vñ nãlich eins/ oder zweyer tag alt die weyl es vß wendig vnd jñwendig mässig ist nit zůhart noch zů weych gebachen. Welches aber zů truckẽ ist/ wiewol es leycht ist/ od loß võ wegen der benõmen feüchtigkeit ist es doch nitt gůt. wañ es trücknet vß die natürliche feüchtigkeit/ vnd machet dürsten võ wegen d truckenheit des magens/ vnnd stopffet den buch. Das brot aber/ dz mässig geseürt ist/ vñ hatt saltz/ vñ ist wol gemacht/ vnd wol gebachen würt leychtigklich gedauwet im magen/ vñ gebürt luter vnd reyn blůt. darũb bekõmet es wol denen die müssig seindt/ vnd wollustig. Aber den arbeyterẽ ist es nit bequẽ/ vmb der subtiligkeit willen/ vnnd leychten dauwung. wañ es würt zů bald gelôßet võ iren glyderẽ. Das aber lützel geseürt ist vnd nit saltz hatt/ vnd auch nit wol gebachẽ ist gebürt lym vñ grobheit/ das ist bequemer den arbeytern. dz aber seer gesaltzen vnnd geseürt ist neret nit/ noch stercker. wañ das saltz trücknet vß seine feychtigkeit/ vñ der deyssem benimpt jm sein bestendigkeit/ vnd machet es zů loß.

Vom wicken.

w Icken bruchẽ wir in zweyerley weyß des somen halb/ od zů füter. wañ ir kraut vnd auch der som ist gar gůte narung pferden vñ ochßen. Man soll sye säh en im hartmonat vnd hornung. nit in zeyten des tauwes/ sunder nach der sonnen vffgang zwo/ oder drey stunden/ dz sye den tauw hab vffgezogen. wañ das ist versůcht/ dz wicken nit leyden mõgen den tauw/ sunder ir krafft mangelt dauon/ od verschwindet. Auch soll das vorab bewart sein/ dz sye nit werden gesähet vor dem letsten vierteyl des monß/ das ist vor dem. xxj. tag des lyechts. Wañ dz ist erfunden. wã sye vor der zeyt gesähet seint/ so haben sye die schnecken verzeret vff dẽ feldt. Die eygentschafft habẽ sye. werden sye grün gemähet/ vñ dañ der acker bald mit dẽ stupffelen würt geõret/ od gebrachet/ so tũngen sye den acker in maß des mysts. Lasszt man aber die wurtzelen dürren ee wañ sye werden vmb geackert/ so nemen sye dem acker sein safft/ vñ ist im schädlich.

Das Fyerdt bůch. Võ weingärten vñ weinstöcken/ vñ irer arbeyt/ vnd irer natur vnd nutzbarkeit.



Die Vorred.

IN dẽ andern bůch do wir habẽ in gemein gsagt võ allerley pflãtzẽ ist auch võ natur ď weinstöck gesagt. Nün aber in dissem fierdẽ bůch ist besund ď zů sagẽ võ natur vñ arbeyt ď weinstöck vnd weingärten/ vnd võ allẽ nutz irer frücht.

Dz Erst Capittel. was gesprochen sey ein weinstock/ vnnd von krafft seiner bletter/ äschen/ vnd threen.



DEr weinstock ist bey vns wol bekãt. aber in gar kalten landen do er nit lebenn mag ist er vnbekant/ darumb sagẽ wir was es sey. Es ist eĩ demütiges bäũlin krũ/ knottecht/ vnd vnreyn/ vñ hat weyte schweyßlöcher vñ grossen kern/ vñ breyt zwyg die on beschneidũg vnd steckẽ/ oď hülff ander bäũ nit mag lãg zyt leben/ vñ bequẽlich stõ. Sein frucht ist die beer vß derẽ safft würt ď edelste vñ best träck weĩ. Sein bletter seint gar nütz in ď artzeney. wañ sye reynigẽ die wũdẽ vñ heylen sye. vñ wã sye in wasser gesottẽ werdẽ vñ dz wasser getrũckẽ külen die hitz ď feber. wã der mag hitzige geschwulst hat/ vñ daruff also gesottẽ vñ gepflastert stillẽ die geschwulst. die schwägerẽ frawen habẽ darvõ hilff. sye machẽ wol schlaffen vñ sterckẽ dz hirn. Diascorides spricht/ dz seĩ threen zům dickern mal jngenomẽ brechẽ dẽ steyn. Auch schärpffen sye dz gesicht/ vñ nemen dz geschwerẽ ď augẽ. Es hilfft wider die gyfftigen bissz/ vñ stillet dz lauffen. Die äsch võ dẽ rebẽ ist auch nütz zů dẽ vorgesprochenẽ dingẽ vermẽgt mit rutẽ safft vñ bañoley. Plinius spricht/ dz die bletter benemẽ hauptwe vñ setzẽ die blähũg/ vñ gepflastert mit gerstẽ mel helffen ď heyssen gicht ď glyď genãt Arterica. Dz safft getruncken stillet dẽ blůtgãg. Die rind des weĩstocks/ vñ dürre bletter stillẽ ď wũdẽ blůt/ vñ zyehẽ die wũdẽ zůsamen vñ heylẽ sye. Die fistulẽ reyniget bald die äsch ď rebẽ. vñ dz wee ď nervi/ dz ist die bãd ď gleck senfftet sye. Auch ob sye zerstossẽ werẽ/ oď geschlagen. Die bissz ď scorpion vñ hũd heylet sye gemischet mit oley. Auch die äsch vß ď rĩden bringt wider die hor/ vñ macht sye wachsen/ vnd ist dem haupt vast gůt.

Das. II. Capittel. Von manigfaltigkeit der weingärten.

w Eingärtẽ ist manig geschlecht nach mancher land gewonheit. wã etlich werden gemacht mit hilff der stecken nach ordenung. vñ das geschicht in zweyerley weyß. Ein ist/ dz yeglichem stecken sey zůgefügt ein weinstock. also werden sye gemacht in Lombardia vnd Romaniol. vnnd in der weyß stot ein stock von dẽ andern drey schůh vff alle seyten in magerem bodem. Jn feyßtem aber vier füß/ oder schůh. Jn mässigem bodem vierdhalben schůh. Die ander weyß/ das ein stock vßgebreytet werd vff vil stecken. Also werden sye gemacht zů Rom/ vnd an vil enden der Marck von Anchona. Jn der weyß söllen sye auch gepflantzt werden nah/ oder weyt nach der feyßtigkeit vnnd schwacheit des bodems/ also dz sye bedecken mögen den gantzen bodem. vnnd die mögen nit anders gegraben werden wañ mit hauwen/ sye weren dañ seer hoch vnd weyt voneinander. Etliche werden gepflantzet als anďe bäumlin/ vnd bleyben ston sunder alle stecken/ oder bäum. Etliche der solichen werden gepflantzet an soliche eckẽ/ also dz dar zwischen mag geackert vnd gesähet werden. als in vnseren landen. Oder werden gepflantzet also dick/ vnd in glicher weyte/ dz do zwischen nit geackert noch gesähet werden mag. Etliche werden gemacht mit stangen/ oder gerten in weyß der berglin/ bey dẽ stämen nider/ vnd die ander seyt erhöhet. also werden sye gemacht zů Mutina/ vñ in vil anďen stettẽ. vñ nälich wo sye ston in anderẽ rum/ oď wyten ď gärten. Etliche werden gepflantzet mit kleinẽ bäũlin die mit jnẽ vffwachßen in den

ăckern nah/od weyt vōeinand/als der patrō will/vñ die äcker geschickt seint.vñ ob er lieber hatt vff seinen äckeren vil weyssens/oder weins. Die mässige vnnd gemeine weyß ist xvj.od.xx.füß vōeinand.vnd die weyß würt gehalten zü Mediolan/vñ in den landen da bey.Ettliche werden gepflätzt in den vberen der gräben wañ man die macht zü erst/oder darnach.Od auch in den äckerē wo groß bäū ston/ dz sye also bedeckt werdē vñ frucht brigen mögen.die weyß würt auch gehaltē in vil enden des welschen lands. Auch werden für baß den solichen steckē vndsetzt vff vier wickelen/od zweyen daran gebūden mit stangen. das würt gehaltē zü Tredona/Cremona/vñ Pistoria.Ettliche lassẓt man lygen vff d erdē on alle hylff. das soll aber nit gescheen wañ allein wo man nit mag überkōmen steckē/od thor.doch möcht sich das lassen thün an gar dürren bergen da die truben nit fulen/sunder vor hitz der sonnen bewart seint.

Das.III.Capittel.Wō mancherley natur der weinstöck.



DEr weinstöck natur in der gemein die ist mancherley. Wañ ettlich föchtē gar seer die nebel vñ ryff. etliche lützel/od nichts. Ettliche föchtē dürre vñ wynd.ettliche tragen sye leychtlich.ettlich seint gar seer fruchtbar.ettlich lützel. ettlich truben werden frü zeytig.ettlich spot.ettlich verlieren leychtlich en ire frücht in der blüt. ettliche nit. ettliche verlieren ire frücht vō dem miltauw.ettliche schutzen vñ meren ire frücht von jm. ettliche werdē leychtlich gebrochē vō dē wynden.ettliche seint so zeh/dz sye nit vō jnē gewältiget werden.ettliche föchtē dē regen. ettliche die truckenheit.ettliche haben gar vil äst vñ knoten.ettliche machē sprößling vñ augē zwischē den knottē.ettliche machen lang vñ grob reben.ettliche klein vñ kurtz reben.ettliche machen grosse kernen.ettliche kleine kernen.etliche machen zwyger glich als ob sye vßgeschnitten werē.ettliche rond vñ in einer beständigkeit.ettliche machen wisz truben.ettlich rot. ettlich schwartz.ettlich machen groß truben vñ lützel.ettlich klein vnd vil. ettlich machen hart beer.ettliche weych.ettliche beer haben harte rindē/od heüt. ettliche leycht/od lynd vñ subtil.ettlich machē schön beer vñ scheynbar.ettliche finster vnd tunckel.ettliche süß. ettlich saur.ettlich gebē wein der sich halten mag.ettlich gebē wein der bald verdürbt.Alle soliche manigfältigkeit mag leychtlich erkennen ein man der soliche kunst üben will.

Das.IIII.Capittel.Wō manigfältiger gestalt der weinstöck.



GAr mancherley gestalt findet mā d weinstöck/vñ auch mancherley namen nach mancherley landen vnnd stetten jnen geben.

Aber vō dē bessern will ich zů erst sagen. Die
gůten vñ ire besten eygentschäfften will ich
offentlichen schriben vñ setzen ire namen. dar
nach kurtzlich vō den nit also gůten/ dz nach
beydˀ erkantnüsz die weingärtē pflantzē wöll
en wissen mögen die besten zů erwelen. Zům
erstē ist ein geschlecht der weinstöck im latin
genāt Sciana die kōmen gar spot zů sprüssen
vñ ist wisz/ vñ ire beer seint vil nah rond/ vnd
machet mittelmässige bürdē zůhuff/ vnd die
bletter etlicher maß vßgekerbet/ vñ in yeglich
er reben new vnd alt bringt sye zwen truben
vff das minst/ odˀ drey/ vier fünff/ odˀ gātz bür
den/ vñ ist an irē holtz starck vnd hart/ dz sol-
iche bürd der truben nit gebeügt würt/ vnd
werdē die rebē vol kleiner zwyglin. Der trub
gibt vil weins vñ ist durchsichtig vnd würt
bald zeytig/ vñ ir wein ist klar vnd subtil vnd
nit zů starck/ vnd weret gar lang zeyt wañ er
zeytig ist. Er will habē mager/ odˀ mittelmäs-
sig erdtreich/ odˀ bergecht vnd früchtet wol
darin/ würt er eng geschnitten/ odˀ kurtz. wā
er mag nit ernerē lange reben mit souil trub
en. dˀ würt gemein gebrucht bey Brixen vñ
Mantua/ vñ gar lyeb vnd wert gehalten vor
allen andern. Ein andˀ geschlecht dz ist genāt
Albana dz noch spöter vßsprüsset/ vñ ist auch
ein wisser trub. Seine beer seint lützel längel
echt/ vnd machet lange vnd große vnd volle
bürden vnd früchtet mässigklich/ vnd seine
bletter seint auch mässigklich vßgekerbet/ vñ
die rebē werdē auch nit gebeügt vō dē bürd-
en der trubē. wañ sein holtz ist gar starck vnd
hart/ vnd seine beer werdē bald gefärbet von
der sonnen vnd kōmen bald zů zeytigen/ vnd
seint genůgsam süß im gesmack. aber dz heüt
lin der beer ist scharpff vñ etlicher maß bitt-
er. darūb ist gůt/ dz sein wein bald werd vß-
gepresset/ vñ nit bleyb ston in den zübern/ vō
wegen solicher bitterkeit dˀ heütlin. Der wein
ist seer starck vnd edel im gesmack vñ lang zů
halten vnd gantz dūñ/ vñ wañ er zeytig geles
en würt/ so ist er besser zů halten. dˀ ist gemein
bey Forlin vor allen andern/ vnd in gantz ro-
maniol do mā jn gar kurtz schneidet. wañ er
würt nit behaltē mit langē rebē. Ein andˀ ge
schlecht genant Tribiana/ wisser truben vñ
rondˀ beer. der macht klein vñ vil bürden. Jn
seiner iugent ist er vnfruchtbar/ vnd ye läng-
er ye fruchtbarer/ vñ machet edelen wein vñ
wol zů behalten. vnd das geschlecht wirt ge
preyßet durch die gātz Marck. Es ist ein andˀ
geschlecht genant Grangnolata das macht
beer mit einē kern/ vñ ist gar lyecht vñ scheyn-
bar/ vñ die beer seint längelecht. Sein wein
ist vast luter vnd starck vnd behältlich/ vnd
eins edelē gesmacks vnd gerochs. Das ist ge
mein/ vñ weret bey Tredona vñ in dē landen.
Ein andˀ geschlecht vō ettlichē genāt Mala-
xia/ vnd vō ettlichen genāt Farada/ die hat
beer wisz/ rond/ vñ trůb mit gar einē subtilen
heütlin/ die ist zůmal schwär vñ lydet sich in
magerē acker/ vñ macht wein mässiger gůtig
keit vñ stärcke/ nit seer subtil noch behältlich.
die wirdiget mā sundˀlich zů Bononia. Ein
andˀ geschlecht genāt Garganica wisser vnd
rondˀ beer die seint gar süß/ klar/ vñ goldtfarb
mit grober hut/ vñ ir wein weret länger wā
alle andˀe vñ gar fruchtbar. wañ sye ist zwey-
erley/ als weyblich vñ mänlich. die mänlich
ist nichts wert vnd hat lang beer mer wann
goldtfarb gantz vnfruchtbar. aber die weyb-
lich ist gar fruchtbar. Jr weī ist gar subtil vñ
klar kleiner stärcke. aber er ist gůt zů haltē vñ
werrt lange zeyt. die würdiget mā zů Bono-
nia/ vnd auch zů Padua. Ein andˀ geschlecht
genāt Albamasa ist auch wisser beer nit gar
klar/ sundˀ vol mackelen/ odˀ flecklin rond vnd
wunderlich süß/ vnd machet den aller süßten
wein/ vnd die ist ettliche jar fruchtbar/ vñ ett
liche jar gantz vnfruchtbar/ vnd nālich wañ
sye würt kurtz geschnittē. Aber wañ sye lang
würt geschnitten/ so ist sye gar fruchtbar. vñ
die würt auch funden vmb Bononiē in vil
enden/ vnd nālich bey einē castell genāt Pani
calis. Ein andˀ geschlecht Bucaneye genant
ist auch wisz vñ seer süß vñ schön/ vnd frücht
et wol vff bäūen. Ein andˀ geschlecht genant
Affricogna dˀ beer seint nit lustig zů essen/ vñ
ist gar fruchtbar vff bäūen/ vñ stot bequēlich
wol an dē endē wo die mēschē pflegē truben
zů stelē/ odˀ nemē. vñ die zwo seint wirdig bey
Pistorio vor dē andern. Es seint auch andere
geschlecht dˀ weīstöck wisser trubē bequēlich
en gůt genāt liuidella die machē vil weīs/ vñ
wol behältlich die werdē gepflātzt zů pisano.
Vñ ein geschlecht genāt verdiga die machen
kleīe rebē/ vñ vil frücht. vñ verdeda die mach

(en grüe

bör vnd vil truben. die zwey geschlecht vnd
die nochuolgendẽ die nit also gůt seint wer
den funden in den altẽ vñ auch newen wein
gärtẽ der gegẽheit Bononie. Es seint auch
ander geschlecht der weinstöck weisser trubẽ
die gelobt werdẽ von ettlichen / bey vns aber
vmb vil sachen willẽ veracht. wañ sye bring
en nit vil frucht/oder dz sye fö rchten dẽ milt
daw od plitzen. das seint muscatellen vñ liua
tica/die gar wol thůn vff den bäumen/aber
in den weingärtẽ wo sye dick ston lonen sye
der arbeit nit. Auch seint noch grekische vnd
vernatische/ wiewol die bey vns wol thůn /
so bringen sye doch all zů lützel frucht. Auch
seint herbigones/vñ coceruia/vnd graposa/
vñ fusolana/vñ lumisa die gůtẽ wein mach
en vnd etlich jor seint gar fruchtbar/vñ trag
en grosze truben/aber in irer blůst werden sye
des grösten teyls gar verderbt. wañ sye mög
en gäntzlich nit leiden den miltaw od plitzẽ.
¶ Der stöck die rot vnd schwartz bör bringẽ/
seind auch vil geschlecht. Etliche gar gůt/et
liche lützel gůt. Die gůten seint genant gril
la/vñ zizaga oder mardegana/ die seind gar
nahet einer natur. wañ sye seint nit gantz so
schwartz/vñ gar fruchtbar allzeit. sye haben
lange bör mit subtilen hütlin vnd schön/vnd
geben lüstigen wein vñ wol behältlich. aber
wañ vil regen kömen so brestẽ ir bör. In berg
en thůn sye nit wol/sond im gewild seint sye
frölichen. Es ist doch vnder jnẽ vnderscheit.
wañ zizaga machet edelen wein/aber lützel.
wañ er tregt klein truben vñ dynne/wiewol
vil/doch seint die bör klein. grilla aber macht
gantz hinwider vil wein vnd nit edel. die ge
schlecht seint gemein zů Bononia vnd ands
wo. Ein ander stock schwartzer börẽ genant
nubrolum/die seint nit lustig zůessen/zů wũ
der voll weins/vñ wil ston in feisztem boden
vnd wolgetüngtem. vñ förchtet alle schattẽ/
vnd spreüszt frü vsz/vñ machet gar gůten be-
hältlichẽ wein vnd starck / aber er můssz nit
ston vnder den traberen ein tag od zwen als
die anderẽ roten wein. Die stöck seint in eerẽ
vmb die statt Astensis vñ ir vmbligende geg
enheit. Ein ander geschlecht mariaolus ge-
nant mit schwartzẽ truben gar frů zeytig/vñ
hat grosz schön lang dick trubẽ/ gar eins süs-
sen geschmacks/ vñ machet gar harten wein
wol behältlich/seer schwartz vnd fruchtbar.
aber er förchtet seer den miltaw/vñ plitzen et-
licher mosz. vñ bekömpt vff den bergen vñ vff
ebenheit. des gebruchẽ sich seer die zů Bono
nia in iren geringen äckeren. Ein ander ge-
schlecht burada genãt/macht gar schwartze
bör vnd lang / vnd gibt seer gůten wein gar
schwartz. der frewet sich in feüchtẽ vñ wässer
igem boden/vñ nit in truckenẽ od bergẽ. der
würt vor anderẽ erwölt zů Ferrary. Ein an
der genant ganarasta nit seer schwartz/ läg-
er bör/ der verleürt alles loub vor der zeytig-
keit. scharpff an dẽ geschmack/ nit seer frucht
bar/dynner truben. s[?]n wein ist gůt vñ lang
zeyt behältlich. die b[?]rẽ isszt kein vogel noch
hundt/vñ auch nit gern die menschẽ. des fin
det man vil in bergẽ des bononischẽ lands.
Ein ander genant graionus vil naher glich
dem genantẽ im geschmack vñ in behältlich
eit vñ gestalt/ sond er macht dicker vnd grös
ser truben vñ auch grösser bör / vñ gibt auch
mer weins/aber nit so edel/vñ frewet sich in
feisztem bodẽ. den findt man auch in vil end
en vmb Bononia. Ein and stock genãt pade
rinda/der machet grob vñ dick traberẽ/ vnd
bringt vil trubẽ/vñ gibt groben wein in dem
winter lustig / aber nit behältlich im sommer.
den findt man in den vndersten weingärten
Bononie. Vil and stöck der schwartzẽ ber die
böszer eygentschafft halbẽ veracht seint. als
pignolus/der gar seer würt geliebt bey Mey
lant vff den kleinẽ böumlin/aber bey vns do
früchtet er nit wol. Vñ albãca. mit dem seint
gesellet and die allzyt seer förchtẽt den plitzẽ
od miltaw. vñ gibt gar scharpffen wein. Vñ
vara clentina/vñ portina/die gebẽ trubẽ wũ
dersamer süssigkeit zů essen. vñ machẽ gůten
wein/doch seind sye vil nahet vnfruchtbar/
vñ förchtẽ den miltaw vñ plitzẽ. Vñ valemu
rica/vñ rusta/die schwartz seint. vnd melogo
nus/d vor allẽ andn schwartz würt. vñ cani-
cula/d schön lang behältlich trubẽ gibt. vñ
die alle früchtẽ nit dañ im ãderẽ jor. Ein and
stock gibt trubẽ rot als cinober/die seint gar
süsz vnd behältlich/ aber er ist nit fruchtbar.
¶ Die wilden stöck bringẽ traubẽ genant la
brusce/d seint ein teil weisz/vñ ein teil swartz.
kleiner bör die stigẽ vff bäum vñ grüne zeiin
natürlicher bewegnusz/vñ werdẽ nit besni-

Es seint etlich andere stöck die tragen trub en grob vñ hart genant pergule vñ brumeste. der seint auch ein teyl weisz/vnd die andren rot. Ettliche habẽ lange bör als halb finger. Ettliche rond/etliche mässig. Auch seint andere die nit haben sonderliche namen der truben/werden etlich frü zeytig/ettlich spat. vsz denen so sol man vszlesen die mer behagen zü essen. wañ sye werden vmb nüt anders vff gezogen vñ gepflantzt dañ zü essen. wann es würt nit wein vsz jnẽ/sondˀ agrest mag man vsz jnen machen dieweil sye vnzeytig seint.

Das. V. Capitel. wie der lufft dienet zü den stöcken/vnnd wie die weingarten ston sollen.



Messiger himel läulich der ist besser dañ kalt/truckẽ besser dañ züfeücht. Vor allen dingen förchtet der weinstock vngewiter vñ grosse wind. Doch aquilo das ist dˀ wind von mitternacht gibt den stöcken fruchtbarkeit. aber der von mittag macht sye vil edler. dorumb stot es in vnser wilkür/ob wir wöllẽ vil weins haben/odˀ besseren. Auch ist zü wissen von dem gütẽ stand der weingärten/ dz die tal die weyt seint gelegen von den bergẽ vnd doch nit wässerig seint/vñ auch die feld tragen aller merst weins. Aber die kleinẽ berg vñ auch die feld naher bey den grossen bergẽ die bringẽ edelerẽ wein. ¶ Furbas ist zü wissen/dz in kalten landen soll man weingärten machẽ an bergen gegẽ dẽ mittag. In warmen gegẽ mitternacht. In mittelmässigẽ gegen dem vffgang/oder ob es not ist auch gegẽ dem vndergang. wañ die statt wendet zům dickeren mol die naturen der weinstöck. Im blossen feldt setz die weinstöck die nebel erleyden mögen vñ ryff. An kleinẽ bergẽ die wind tragen mögen vñ truckenheit. In feysztẽ acker die subtilẽ vnd fruchtbaren/in magerẽ die festen vnd fruchtbarẽ. In kalter statt die mit irer früen zytigkeit des winters nit erbeytẽ/ aber die harte kernẽ haben blüen in dẽ schatten sicherer. Wo es windig ist setz die starcken/wo es warm ist setz die zärtlichẽ vñ feüchten. In truckenen die nit mögen regen tragẽ. Vnd dz ich mit lützel worten vil beschliessz/ man sol also vszlesen die võ ires gebrestẽ wegen nit güt seint an einer/ vnd die setzen an ein ander statt die jnẽ nit wider ist (vsz der vorgeschribenẽ leer) ir naturen. Ein behäglich luter landt nimpt vff sich allerley geschlecht/ das sol ein listiger man mercken/vñ setzẽ einẽ yegklichen stock noch seiner natur/so würt er erfolgen frucht noch eines yegklichs würde vnd lon.

Das. VI. Capitel. was erdtrichs bequem sey zü weingarten.



Der bodem ist güt zü weingärten dˀ nit zü hart vnd dick ist/vñ auch nit zü losz, doch mer losz wañ dick oder starcke. Auch sol,

er nit zů mager sein noch zů feyßt. doch nöh
er der feyßtigkeit wañ der magerkeit. Auch
soll er nit zů plan/od flach sein noch zů hang
ende/oder tyeff. Auch nit zů trucken noch zů
feücht/sund ein wenig nassz als tauwig. Er
soll auch nit gesaltzen sein/od bitter/ wañ dz
schadet dē geschmack des weins. Tyeffe vnd
hartigkeit die mit dē frost weych werden vñ
mit der sonnen geben gůte weingärten. wā
die küle im somer die wurtzelen von feüchtig
keit die sye in jn haben vnd zyehen. Der bod
em auch der steynecht ist od leymig/so er loß
ist vñ nit zů hart/darin auch grosse steyn lig
en die sich liessen bewegen mit dē hacken/ vñ
doch erdtreich da mit vermischet/vnd nälich
kyßling steyn darin seint/die lassen nit dürstē
zů somer zeyt die wurtzelen/vō wegē irer kalt
en natur vnd der feüchtigkeit die sye an jnen
haben. Itē wañ der bodē vff dē erdtreich flüs
sig ist von bergen/od tälern die vō überlauff
enden wasseren gesettiget seint. Lettecht erdt
reich/od leymig die seint all gůt/ sund gantz
letth od leym ist böß. Schwartzer sandt/ od
roter ist nütz so starck erdtreich darunder ver
mischet ist. Brandtstett wañ sye nit getünget
werden/so seint sye zů mager zů weingärten.
In roter erdt beklyben die stöck schwerlich/
aber wañ sye beston/so werdē sye wol ernert.
aber sye seint gar schwer zů arbeyten. wann
bald werden sye zů weych/od zů dürr. darūb
ist kein besser erdt/wañ die das mittel heltet
zů allen dingen/vnd doch näher ist der loßig
keit wañ der hertigkeit/od dickigkeit. Darūb
so soltu ein gůten bodē bey den zeychen erkē-
en. Ist er der farb/vnd seines leybes loß vnd
leycht zů hacken/vñ seint die struch die er ge-
tragen hat vffrichtig/scheinbar/vnd frucht-
bar/als wilde byerbäum/pfrümē/bramber/
vnd andere der glichen/ nit krump noch vn
fruchtbar noch grauwlicher vñ heßlicher rin
den/noch schwach von magerkeit. Zů newē
weingärten sollen wir erwelen wilde grobe
äcker/doch mit dē genanten eygentschafftē.
Die letste eygentschafft des besten erdtreichs
ist/ob do seint vorhyn weingärtē gewesē die
soll man zům dickern mal vmbrissen mit eim
pflůg/vmb die zerteylung der wurtzelē vnd
fesem willen/vnd alle andere vnluterkeit/ dz
die newen stöck bälder mögen vff kömen.

Das. VII. Capittel. Võ

reüten vnd schickung eines bodems zů einē
weingarten.



Die reütūg zů newē weingärtē in truck-
enen stetten soll gescheen im septēbri/ od
im octobri. Aber in feüchten stetten im hart-
monat/od in den nechsten zweyen monaten
darnach. Das geschicht in dreyerley weyß.
Die erst ist/ dz die erdt gātz werd durchgrab
en einer elen tyeff/od tyeffer. vnd das soll ge-
scheen wo der bodem vnreyn ist von wilden
stāmen vnd wurtzelen/als vō bräbern/ farn/
od anderen schädlichen kreüteren. Die and
weyß ist mit grůbē wo die newlend reyn ist.
Die dritt weyß ist mit dem pflůg furchen zů
machen wie lang du wilt/aber in der breyte
sollen sye sein drey/od vier fůß breyt. In truck
enen stetten eins fůß tyeff/oder zweyer. Dar
nach ist es das der weingart soll mit hauwē
gegraben werden/ so soltu des rhoen bodēs
also vil lassen zwischen den furchen/ das die
häupter der weinstöck von einander kömen
dreyer/oder vier schůh weyt. In leychtē bodē
dreyer. in feyßtē vier. vnd in mittelmässigem
vierdthalbē. Wañ aber die weingärtē sollē
gepflůgt werdē/so lassz zwischen den stöcken
fünff/od sechs schůh breyt spaciū. Also auch
wiltu grůbē machē/ so stell sye also weyt von
einand/als vō dē weinstöcken gesagt ist wañ
du einē stock in yeglich grůb pflantzen wilt.

Auch mögen gar bequemlich die furchē zů drey malen weyter ston vō einandˀ wañ dˀ weī garten zů letst in seinē vollē sein soll/ vñ in yeglicher furch die pflātzē zwey mal dicker wā sye sollen gesetzt werden. Also sollē vñ mögē diße vndscheit mit hauwēgeschickt drey jar/ odˀ mit dē pflůg vier jar mit allē geschlecht dˀ somēgesähet werdē. wañ dañ die stöck groß gewachßen/ dañ soll man einen leyten vff die recht handt/ vñ dē anderē zů dˀ linckē. vñ von beyden machē als zwē stöck/ so würt dˀ rum/ odˀ die lär statt allēthalbē erfüllet. Die grübē sollen nit höcher/ odˀ tyeffer sein wañ zweyer füß. Wir pflantzen nit in mercklicher kält/ dz die pflantzen nit gemůhet werdē. Die seyten der grübē sollen glich hoch abgestochē werden/ dz der stock nit seytlich vßwachß/ vnd mit hauwen gerürt werd/ odˀ geleydiget wañ mā graben soll. Wañ aber der gantz bodē gereüt et soll werden/ dz soll sein zweyer füß tyeff/ vñ sollen bewarē die da reüten/ dz sye nit rho erden lassen vngegrabē ī betrüglichkeit. das soll der pfleger erforschen mit einer gerten da dz meßz der tyeffe an gezeychnet ist. Alle wurtzelen die sye finden/ vñ nälich der bramber vnd faren sollē sye oben zůhuff gesellen. diße sorg vnd fleyß soll gehaltē werden in aller pflantzungen. Auch mögen bequemlich werden gemachet kleine grůben vñ eng/ doch tyeff (als oben stot) in allē stettē da die stöck ewigklichen ston sollē/ als es geschicht vō allē versůchten weingartenern Bononie/ vñ in vil andern stetten. Auch mag man löcher machen in die erdt bey den stöcken wo sye sollen gepflantzet werden. die pflegt mā zů machen mit einem steckē/ aber es ist besser dz mā die machet mit eim ysen darzů gemachet/ das neñen sye fora terra/ durch mich zům ersten erfundē/ mit dē die erdt in rechter tyeff gelöcheret würt/ vñ die erd wychet/ odˀ würt vßgezogen dz sye in dē loch nit hindert/ nālich die schwachen reben/ vnd also würt mit kleiner arbeyt ein groß feldt besetzt. es wer dañ dz der bodē seer steynecht wer. Auch soll der bodē vorhyn gefreyet werden vō aller hindˀnüßz vñ bäumē/ dz mā nit bedörff vff der gereüten erdē gon/ vñ sye nider tretten. Das ist bewert mit vil versůchungen/ dz die stöck bassz begreyffen wañ sye zůhant gepflantzt werdē in die gegrabē erd/ odˀ nit lang darnach wañ die loßigkeit dˀ gereüten erden noch nit nidˀ gesessen ist/ sunder noch new ist. das ist bewert in furchen vnd auch in grübē/ wieuil mer ī dē gereütē feldt.

Das. VIII. Capittel. wie die reben gesamlet vnd behalten werden/ vñ welcherley sye sein sollen.



Die pflātzen dˀ reben die dˀ walh neñet Taioli sollen gesamlet werdē glich wañ du sye pflantzen wilt/ odˀ auch daruor wer sye wol halten kan. Die best zeyt zů samelen ist in dē octobri wann ein teyl des laubs gefallen ist/ vñ ein teyl noch weret an dē stock. dā so hat die natürliche wörm noch krafft in dˀ rebē/ vñ ist noch vßgebreytet ī irē zwygen. aber wañ alle sproßling/ odˀ zwyglin abgefallen seint/ vñ überkömē die gefröst etwañ groß in dē lufft/ so seint die zwyglin vnkrefftig vō verlust dˀ natürlichen wörm die da durch dē frost gewichē ist zů den wurtzelē in die wörm dˀ erdē. Darūb so begreyffē soliche pflātzē gar schwerlich. Auch die zyt des mertzen wā die wörm vñ feüchtigkeit widˀ kömen ist in die zwyg dˀ reben/ also dz ire augen begyñen geschwellen/ dañ ist dz best zů samelen die reben die man setzen will vß dˀ genāten vrsach. Die erwelung solicher pflantzen hat vil vrsachē. Zům erstē soll mā sye erwelen vß einē bodē dˀ nit zů feyßt sey/ vnd nālich nit feyßter wañ dˀ darin sye sollen gesetzt werden. aber dz

ſye der gleich ſey/ od' leichter. wañ ſo ſye vſz einē feyſzten bodem in ein mageren verſetzt werden/ſo moͤgen ſye nit nütz ſein ſye würdē dañ zuͤm dickern mal mit myſt geſteüret. Itē mā ſoll erwoͤlen ſoliche reben vō einē ſtock d' mittelmaͤſſig iſt nit vō dē nidſten noch vō dē hoͤchſten fünff/ od' ſechs augen weyt vō dē alten abtrettende. wañ die werdē nit leichtlich baſtart die vō ſolichen ſtetten geſamlet werden. Die oͤberſten wipffel ſchneiden wir hynweg vñ auch die zwyglin ob die wol in guͤter ſtatt geboren ſeint. doch haben ſye nit die guͤte der fruchtbarkeit. Der new zwyg d' vſz einē harten ſtañ geborē iſt/ ob er wol dz selbig jar frucht brocht haͤtt/ doch ſoll mā jn nit haben für fruchtbar. wañ die weil er iſt bey ſeiner muͤter/ſo würt er ſchwanger. wañ aber er verſetzt würt/ſo wirt er vnfruchtbar wā die muͤter iſt jm entgāgen. auch ſoͤllen ſye gelesen werdē vō fruchtbaren ſtoͤcken. Wir ſollen nit wenen/dz die arm all fruchtbar ſeindt die zwen truben/od' einen bringen / ſund' die allein die vō vil truben gebogen werden. wā ein fruchtbarer ſtock mag in jm haben noch fruchtbarer materiē. Das würt auch ſein ei zeychē der fruchtbarkeit /ob er vō harter ſtat ſoliche fruchtbarkeit bringt / vnnd ob er ſein zwyg erfüll mit feüchtigkeiten die allenthalben vſzgon. die zeychen ſoll mā mercken in dē weinleſen. Columella ſpricht/dz nyemant in einē jar recht erkeñen moͤg die fruchtbarkeit der ſtoͤck/ſund' in vier jaren. Jn der zal würt erkāt die ware geberlichkeit / od' oͤdigkeit der pflātzen. Auch zuͤ ſetzē ſoll die new reb nichts hartes in jr haben vō der alten gewachſzenē reben. wañ dz verdürbt zuͤm dickern mal/vñ erfulet. Dz meſſz ſolicher ſetzling nach d' leer Palladij ſoll ein ele ſein. Aber mich beduͤcket dz ſye laͤnger ſoͤllen ſein / nālich in hāgen den ſtetten d' berg vñ dürren/vñ wā ſye in gruͤbē gebogen ſoͤllen geſetzt werden. Auch ſollē ſye wol beſchnitten ſein vō dē zwyglin vñ baͤndlin. Mā ſoll ſye auch alſo halten/dz ſye nit zuͤ vil wyndes noch ſoñ haben/vnd nālich halb vnd' der erden wañ ſye nit bald moͤgen geſetzt werden. Sollen ſye aber lāg zeyt ſton ſo auch die woͤrm d' zeyt kompt ſo muͤſſen ſye mit loſzer erd beſchütt werden vil nah bitz obenan/ vñ dz die erd beruͤr yeglichē ſetzling beſund'.

Sollen ſye aber in andere land gefürt werden/ſo muͤſſz man ſpreüwer von weyſſen/oder weych ſtro mit myſt walgern vmb die ſetzlīg ſchlagen/vñ in ein ſack/od' hültzen vaſſz eben ſetzen/vñ hart verbīden/ dz die haͤupter wol bedeckt seiē vor dē wynd. Wer es aber groſz dürrigkeit der zeyt/ſo muͤſt man die haͤupter vnd' zeytē ī waſſer netzē. vñ alſo geſchickt mag man ſye lang zeyt fuͤren on iren ſchaden.

Dz. IX. Capittel. wann vnd wie die weinſtoͤck vñ weingarten ſeindt zuͤ pflantzen/vnd bauwen.



In d' zeyt des aprilis vñ ſeptēbris ſoll mā pflātzen die weingaͤrten in kalten landē. Jn maͤſſigen landen im mertzen vñ octobri. Jn warmen im hornūg vñ nouēbri. doch alſo wañ in allen landen werē die boͤdē feücht vñ nid' feldt/ſo ſoͤllen ſye nach dē wynter geſetzt werden/dz nit ir natürliche woͤrm vō zweyerley feüchtigkeit der ſtatt vñ des wynters vſzgeleſcht werd. weren aber die boͤdē trucken vñ bergecht/ſo ſoͤllen ſye vor dē wynter gepflātzt werden / dz die überige truckenheit bey den pflantzen vō des wynters feüchtigkeit werd gemaͤſſiget. Jn mittelmaͤſſigen boͤdemen vor wynter vñ darnach mag mā bequēlich pflātzen. Itē die weinſtoͤck ſoll mā ſetzen in behegʼlichen tagē wā es lützel feücht iſt vñ nit knotecht. wañ es iſt beſſer trucken wañ knotecht/ od' dreckecht. Wā eī weingart gepflātzt würt

in seinē orden/oď in löcher der groben steckē/
oď in löcher des ysens da vō vor gesagt ist fo-
raterra genāt dz seer besser ist. wan̄ die löcher
gemacht seint/ so soll mā zwen setzling syttig
klichen geschnittē in ein loch setzen mit loßer
zerribener erd/oď sandechter/ vn̄ mit zeytigē
myst vō stro bitz in dz mittel des lochs thůn/
vn̄ darnach mit letthen/oď des erdtreichs da
gefunden füllen. Oď also/ dz in kleine grůbē
bequēlichen tyeff werden die setzling gesetzet
mit den häuptern tyeff/vn̄ dz öberteyl nahet
zů dē zeychē des stricks nach dem die orden-
ung geschickt soll werden/vnd dan̄ zerribene
erd daruff wol getretten. Das haupt der setz
ling soll man nit würgen/oď nötigen als ett
lich thůn. wan̄ dz teyl dauon man hoffet ein
wurtzel zů kōmen soll nit gewaltiget werdē.
Zwey fruchtbare augen söllen bleyben über
der erden/vn̄ du solt mit fleyß mercken/dz sol
ich fruchtbar teyl nit werd versenckt/vn̄ das
nah ist ď vnfruchtbarkeit harobē bleyb. Wo
der bodem feyßt ist da lassen wir souil weyte
als.iiij.schůh/vnd wo es mager ist.iij. schůh.
in mittelmässigen vierdhalben. Auch ist vor
ab zů mercken/dz ein weingart sol nit besetzt
werden mit eim geschlecht der stöck/dz wan̄
ein jar kein ď vnfruchtbarkeit der solichē ge-
schlecht ď herr würd beraubet aller hoffnūg
der frücht. vn̄ darūb sollen wir pflātzen stöck
vō.iiij.oď.v.geschlechten ď besten. vn̄ ist gar
bequē/dz die geschlecht besunď gsetzt werdē.
wan̄ also werden sye leychtlich in dē lesen ge-
funden/vnd ist auch im graben besser. Auch
darūb/ dz ettliche früer zeytig werden wann
die anderē. Auch darūb/ob mā wolt yeglichē
wein besunder halten etlicher vrsachen halb
die wir vorhyn gesagt haben. Beduncktdich
aber das zů schwär sein/so setz nit andere zů
samen wan̄ die der gesmack/blůt/vn̄ zeytig-
keit anzöigt. Aber in die grossen grůben setz
vier setzling in die vier winckel nach dē vnder
scheit als die stöck ston söllen/vn̄ spreng darin
trester gemischet mit myst /also spricht Colu
mella. Wer ď bodē schwach/so füll die grůb
en mit feyßtē erdtreich. Ist aber der bodē zů
seer lettecht/so füll sandt darunď in die grůb
en. Wiltu aber habē ein stock zů einē bau̅/so
erner vorhyn den setzling in deynē pflāntzer
also lang bitz dz er gewurtzelt / dan̄ setz jn in
die grůb dar bey ein bau̅ stat. In dē pflāntzer
dürffen die setzling nit weyt vō einanď ston.
Auch wissz/dz die setzling.ij. jar bequemlich
ston in dē pflāntzer die du also wilt zů bäum
en setzen/dz sye vn̄ auch dz bäulin wol wurtz
elen. Wan̄ du auch die setzē wilt in die grůb-
en/so lůg das du abschneidest alle vnreynig-
keit/vn̄ auch darzů die wurtzelen verkürtzest
ob sye beladen seint/oď nit gerad seint/oď ver
sert. so nim dā zwen setzling zů yeglicher groß
sen grůben/vn̄ lůg dz sye sich nit rüren in der
grůben mit irē wurtzelen/ sunď setz sye vō ein
anď an die seyten ď grůbē. Varro spricht/ dz
die grůbē söllē dz erst jar nit gātz gefüllet wer
den. wan̄ also würt ď setzling tyeffer vnď sich
wurtzelē. vn̄ dz ist sunďlich bequē in dē dürr
en lāden. In feüchtē aber würdē die setzling
bald fulē/ würdē sye echt nit gefüllet mit erd
en zůhant nach ď pflātzūg. Die bau̅ bey den
setzlingen söllē sein vlmē/popelen/äschen/ vn̄
ď glichen nach dē rum oď weyte des ackers.
aber weydē vn̄ popelen mögē wir nit bruchē
anders wā in feüchten bödemen/ vn̄ die anď
en an allen endē. Vß dē genāten bäuen nim
stām̄ die gewurtzelt habē. aber vō weydē/oď
popelen nim sye on wurtzelen zů den grůbē.
In den grůben soll der setzling ston vō seinē
bau̅.j.oď.ij.schůh weyt. wā wo er jm zů nah
stot/so verhīdert er jm seī wachßūg/ oď würt
selber verhindert vō jm. Ein anďe behendig
keit magstu bruchē mit den setzlingen die du
wilt fürbaß setzen. Nim vō kleinē gertlin ein
körblin vn̄ trag dz zů dē bau̅ /vn̄ mach mittē
an den bodem des körblins ein loch/vn̄ zeüh
den setzling durch dz loch / vn̄ füll dz körblin
voll gůter erd/vnd henck dz übersich entbor/
dz es stāt vn̄ vest hang/also dz es vff kein ort
mög weychen. wan̄ dan̄.j.jar vergāgē ist / so
schneid den setzling ab vnder dē körblin/vnd
trag jn mit dē körblin wo du hyn wilt/ vn̄ be
grab es zů einē bau̅ dē du den setzling geben
wilt/ vn̄ zwyfel nit er begreyfft vnd bekleybt.
dan̄ soltu jn vmbzeünē vn̄ anbinden an seinē
baum/dz jm die thyer kein schaden zůfügen.
Wan̄ du auch die bau̅ der thām̄er/oď ď üb-
erwilt mit stecken bewarest/so ist es das aller
best vn̄ lychtest vff dē tham̄ eī furch zů mach
en/ vn̄ da hyn dörner vn̄ scharpffe kletten setz
en vermengt/vn̄ die erd vō der furch vn̄ auch

des grabens daruff geschüttet/so würt dañ der thāñ versichert mit dörneren/vñ die setzling mögen sicher durch sye wachßen. Das ist ein aller best geschlecht der lād weingärtē dz sye also gemacht vñ geschickt werden / dz die stöck ston als die bäū/vñ dz sye nach d' ordenūg ston vñ gepflantzt werden. Jn denen würt allein ein setzling in yegliche grūb gesetzt mit beyden enden jngebogen.vñ wā ein jar vergat/ so schneid mā jn in d' mittel vōein and'/so wachßen sye beyd. würd aber ein gar schwach/so lasszt man sye zergon. Zům letstē ist zů wissen/dz der hymel vñ die erd erneren die natur der stöck/wañ mā die geschlecht d' stöck bequēlich darzů schickt. Darūb in irer pflantzūg sollent eygētlich behalten sein vnß ere obgemeltē leren die wir davō gebē haben in dem nechsten capittel.

Das.X.Capittel. Von propaginibus/vnnd vernewerung der stöck vnd weingarten.



DJe vßbreytungē der stöck gescheen vnd' zeyten in den weingärten/ vnd' zeyten zů den bäūen. Jn weingärten gescheen sye vnd' zeytē in ein lār statt wo ein stock ston sol nach der ordenung vñ schickung. vnder zeyten an eines bößē stocks statt würt gebreytet ein reb eins edelen stocks. vnder zeytē würt auch vß wendig der ordenūg ein zůsatz zů merūg der weingärten. Das erst/wañ du wilt ein reb zů einer lären stat zyehē in die ordenūg/ ist sye lang genůg/so thů es bald. ist sye aber nit lāg genůg /so thůn es wañ sye also lang würt dz sye es erleyden vñ erreychen mag. Also thůn auch in allen obgenāten weyßen der vßbreytung. Wañ du wilt ein edele reben zyehen an die stat eines vnedelen stocks/mag es nit gesein im ersten jar zůhant/so zeuh sye einē fůß weyt darzů. dañ nim die feucht des selbigē jars vō dē verachten stock. darnach im ander en jar so zeüchstu sye leychtlich hyn wañ du den vnedelen stock hast vßgereütet. Wañ du aber wilt zyehen ein reben zů bäumen/so lůg dz du bey eim fůß sye nit zů dē baum zyehest. Jn allen den weyßen so merck du alle zeyt wā du die reb bringest in die grūb vñ erden daruff schüttest/dz dā güter myst kōm vff die sol iche erd/vñ nit vnd' die erd da die reb in gezogen ist. wā sye möcht vō überiger wörm des mysts schwach werden. es wer dañ also gar alter vñ überzeytiger myst/das alle wörm vß jngebredemet wer. Auch můstu wissē ob du wilt vßbreyten einē gātzen stock/od' seine gerten. wiltu dañ allein die gerten vßbreyten/so nim ein gert mit dē wipffel/vñ stoß sye in die grüben/ also dz ein bogen bleyb über der erden. vñ dañ nach zweyen jarē/od' dreyen gewisser schneid den bogen vff/ so würt ein newer stock. Ein alter stock der lang vñ vil rebē gibt vñ seer fruchtbar ist den erneweret man mitt fleyssiger arbeyt in bequemen zeyten gethan/ vñ durchtūngūg des mysts/od' setzling/oder durch zůsatz seines bodems mit sand ist er zů feyßt/oder mit leth ist er zů mager/oder mit kurtzer beschneidūg/ oder mit ympffen eines edelen setzlings der schön sey vnd vol saffes. Columella spricht. Wañ ein stock eines berglins/ od' baūes der da ist in gantzē stāñ vñ in feyßtē erdtreich würt kurtz geschnitten /vnd würt gefreyhet vñ getünget/vñ.iij.oder.iiij. fůß weyt vō der erden gewundet mit einem messer dz scharpff sey/vñ werd zům dickeren mal gegraben/so würt sye vß d' wūden bringen einen sprößling in dē glentzen/vñ würt vß gyessen materien davon er erneweret vñ wid brocht würt. Jst aber der stāñ großes alters halbē ful/od' in anderer weyß gebrechlich/ so soll man im mertzen nah bey der erdē vñ vnder der erden lützel schneidē als vor/ dz er also er-

newetet werde. Od' wañ ein stock allein stat/ vnd bringt lang fruchtbar reben / so nim ein reb fert von dem stock/ vnd falt sye dz sye gāg in die erd/ vñ darnach vß der erden werd sye angelegt an den stock/ vnd nach zweyen jarē so hauw ab die müter. Wann ein weingart soll ernewert werden müßz gescheen in mäch erley weyß. Wañ seint die stöck all güt vnd edel/ so soll es gescheen als oben geschribē ist zü nechst. Seint sye dañ all böß vnd vnedel/ so ist nüt bessers wañ ein gantz reütē grundt lich/ vnd von newen pflantzen / ob anders d' bodem auch nit güt ist. Seindt aber ettliche güt/ vnd ettlich böß/ so soll man die böße vß/ reuten/ oder stecken darzü setzen zü einer erkät nüß. vñ die güten sol man also seer vmbgrab en dz sye sich byegen mögen/ vnd dañ sol mā sye gantz versencken in die erd/ vnd die reben teylen in zwey/ oder mehr teyl nach irer müg lichkeit/ vnd vff yegliches teyl zwo reben mitt zweyen augen über der erden/ vnd die ander en reben gar abgeschnitten/ vñ das yegklich/ em stock werde geben ettwas vō gütēmyst. Vnnd von den newen reben soll man von ye/ glicher soul vnder die erden sencken / als vil sye newer wurtzelen bequemlich in der solich en statt bringē mögen die in dē alten nit mög en entsprüssē. Bleybt aber ettwañ ein läre stat da nit mag jn gefürt werdē ein setzlīg / in die soll man ein newen setzling setzē. Alle ernew erung der weingärtē soll gescheen in dē vier monaten octobri/ nouembri/ hornung/ vnd mertzen. wañ in denē ist das erdtreich nit zü weych noch zü hart/ sund gewonlich mittel/ mässig. In feüchten stetten soll es gescheen nach dē wynter. In truckenen stetten vor dē wynter. In schlechtē erdtreich eins füß tyeff. An lyten/ oder vberen vñ stetten die abfallen möchten soll der setzling zweyer füß tyeff in die erd versenckt werdē. Es möcht auch vor dē wynter in allen stetten besser sein des halb en (als Palladius spricht) das der stock hatt dañ nit anders zü thün wann zü wurtzelen. Aber nach dē wynter ist sein natur reben von jm zü geben. Doch müst man in feüchtē stett en weg süchen/ dz die feüchtigkeit nit irte/ od' hinderte an dem graben/ oder reüten.

Das. XI. Capittel. Wo ympffung der weinstöck.

Die weinstöck werdē geympfft in andere stöck/ oder in bäum. Das geschicht in zweyerley weyß/ als in den stam̄/ oder in die rebē. Die erst weyß geschicht also. Süch ein stam̄ der vest sey vñ feüchtigkeit genüg hab/ vnd der nit zü alt sey/ oder versert mit einiger gewalt/ den schneid nah bey der erden / oder einen halben füß vnder der erden. wañ über der erden begreyfft er schwärlicher dañ dar/ under. Varro spricht aber/ das man jnsetzen soll drey tag daruor/ ob ettwz frembd feücht igkeit erin jm het/ das die haruß flyeß. Die reblin die man soll jnserieren/ oder in dē stock ympffen sollen vest vnd rond vnd mit vil aug en sein/ vnd der augen sollen drey/ oder zwey geympfft werden. Man soll auch reyn schab en den setzling zweyer finger lang/ also dz vff einer seyten bleybt die rind/ vñ das and' kem in deyn weyß bloß. aber lychtigklich geschab et / dz solich geschnittē vnd geschabet rinde mög spitz werden / vnd das teyl dz noch die rind hat werd gefügt zü der rinden der müt er. Dz nider ist werd also gestifftet/ dz es rür den stam̄. wañ das soll vffsehen haben vff dē vßerlichen vatter. darnach so soll es werden verbunden in maß vnd weyß als wir vor ge sagt haben vnd gelert in anderen ympffung en der bäum. Auch sol es gedeckt/ od' bewüd en werden mit ettwas züschutz vnd schirm ung vor der sonnen/ vnd dē wynd. Wo aber die hitz das band bezwung / so soll es zü der vesper zeyt ein wenig genetzt werdē/ dz es al so wider gewalt d' hitz gesterckt werd. Auch magstu ettwas altes züm newen ympffenn. Wañ das new begreyfft in zünemung/ so sol man jm ein steckē züfügen/ dz jm die beweg/ ung nit schad in seiner iugent. das band soll auch nit zü hart sein/ das soliche iugent vnd weyche pfläntzlin nit gedrengt werden vō dē knotten des harten bandes. Würdestu vnd d' erdē ympffen/ so thün jm gütlich mit hüff/ elung güter erden/ dz es auch geb narung d' newen pflantzen über die narung die sye hatt vō der müter. Ettliche ympffen in einē stam̄ oder zwey järigen zwyg einē setzling der da lang ist/ vnnd ettwas alters in jm hat/ als da

möcht sein die grobigkeit des stam̃es / oder
auch kleiner nach der obgeschꝛibenen weyß.
In die reben zů ympffen geschicht in zweyer-
ley weyß. Die erst vñ die aller best ist/dz der
new setzling einer newē rebē durch dē schnit
(als voꝛ gesagt ist) werd geympfft/also dz sye
beyde geschnitten werdē an einer statt zwisch
en iren augen vnd werdē gebunden/ vñ dañ
ein gewychßt důchlin darūb geschlagen/vñ
mit leymen vermacht. Die ander weyß ist/dz
ein aug des stocks werd vßgeschnitten bitz
vff den kernen sytlichen / vñ auch also vil vō
der reben in die man das aug ympffen will/
vnd dañ darin gesetzt/ vnd werd dañ gebūd
en glich als die von denen voꝛ gesagt ist. dañ
würt es wachßen vnd frucht bꝛingen. Auch
hat mir gar ein versůchter fürwar gesagt/ dz
er hab geboꝛet in einen stock mit einem kleinē
boꝛer bitz vff den kernen/vnd darin gestecket
einen setzling ein wenig geschaben/vnnd der
sey wol beklyben/vnnd hab den stock nit ver
schnitten. aber das ist on zwyfel würt er ver-
schnitten/so kompt es baß. Auch ist ein anď
weyß/dz ď stock in dē du wilt ympffen werd
geschnitten schlim̃ / oder vngerad bitz an dē
kernen/oder nahet dar bey/ also weyt das ein
kyel oder zweck zweyer finger bꝛeyt mög dar
in gelegt/ oder gesenckt werden. vnd dañ ge-
nōmen einen setzling zweyer augen ď da lütz
el alters hab/vnd geschabet bitz vff seinē kern
en vff einem teyl das er spitz werd vnd bereyt
et wie er aller best mög zůgefügt werden dē
da der kyel oď zweck in stecket/ abgethon die
vßerliche rind/vnnd werd jngedꝛuckt in den
schnit/vnd werd gebunden vnd bewart wie
voꝛ gesagt ist. vnd vier finger bꝛeyt über die
geympfften werde die můter verschnittenn/
vnd man soll nichts leyden vßsprüssens dar-
über/noch darunder. Also magstu bey einem
stock vil setzling anrichten vnnd zůschicken.
Das kompt auch allerbest wann ein setzling
allein würt der also groß ist an einem end als
der stam̃. Ist er aber nit also groß / so můßz
er gefügt werdē mit dem stam̃ vff einem teyl
der rinden. Aber nach der leer Varronis so
werdē die kernē zůsamēgeglicht. Die ympff
ung der setzling / oder weinrebē in die bäum
geschicht auch in zweyerley weyß. Die erste
weyß ist/ dz die reb werd gezogen durch ein
en kirschbaum/oder anderen baum/dz dann
die truben zeytig werden mit den kirschen /
oder mit der frucht eines anderen baumes.
Die anď weyß ist/ dz die reb werd geympfft
in den baum nach gemeiner weyß der ympff
ung in frembder/oder vnglicher natur. Vñ
die erst weyß ist also/dz eī stock werd gepflätzt
bey einem kirschbaum/oder einer anderleyen
frücht/vnnd der werd durchlöchert vnd ein
reb dar durch gezogen/vnnd wañ sye beyde
wachßen das sye werden als ein baum. dar
nach würt die reb abgeschnittenn von irem
stam̃ das sye fürbaß nit würt ernert daruon/
sunder allein von der wurtzelē des baumes/
vnd dañ würt sye zeytig mit den früchtē des
baumes. Auch magstu also ympffen in anď
bäum/nach der leer Columelle / als vlmen/
oder thannen nach der leer die ich dir geben
hab da ich hab gesagt vō dē gemeinē ympff-
ungen. Die genanten ympffungen gescheen
in warmen landen in dem hoꝛnung. In kalt
en landen in dem mertzē wañ die weinstöck
nit weynē wasser/ sunder dicke feüchtigkeit.
wiewol ob sye gescheen wañ sye wasser weyn
en/oď wañ sye vßsprüssend laup haben. noch
kömen vnder zeyten gar wol die geympfften
setzling. Auch möcht es gescheen in dem mey
en vnd bꝛachmonat wann die stöck die man
wolt ympffen vßgeweynet hetten / vnd werē
in dem schatten/oder an kalten stetten gestād
en/dz sye nichts/oder lützel hetten vßgewoꝛff
en. Ein andere weyß mit derē ein blosßz aug
mit honig an die statt eines anderen augen /
oder mit anderen dingen würt gesetzt/die ett
liche kündigen vñ erfarnen / wil ich darumb
nit setzen. wañ die natürlich vꝛsach will / oď
mag sye nit beweren nach meinē beduncken
vō der zärtlichkeit wegen eines augē. Doch
hatt mir gesagt in bꝛůď barfůsser oꝛdens für-
war/dz im apꝛili wañ die bletter der stöck an
fahen zů erscheynē/hab er genomen die höhe
eines augen mit sampt den kleinē bletterlin/
vnd setzt an die selbige statt ein ander aug dz
glich gantz frisch was vñ anderßwo genōm
en mit weychē büffels myst/vñ es beklib gar
wol on alle anďe hülff. darūb mag man das
versůchen/wiewol es scheynet wider die na-
türliche vꝛsach die gesetzt hat der lerer Alber
tus. Catho schreibt/dz die ympffūg der stöck

sey die erst im glentzen. die and' wañ die trub en blüen/ vñ die ist die best. Die erst geschicht also. Beschneid dē setzling/ vñ spalt dē durch dz mittel ī die du ympffē wilt durch dē kern/ dann nim den newen setzling / vnnd spitz jn wol/ vñ füg dañ einen kernen zů dē anderen. Die and'/ wañ ein stock den anderen rüret/ so nim vō yeglichē stock der iung ist einen/ vnd mach sye scharpff/ vñ setz dañ den einē kernē zům anderen syttigklich/ vñ gebūdē mit bast. Die dritt weyß ist. Bore ein stock/ vñ nim dā zwen setzling wz geschlechts du wilt schlīm geschnitten bitz zů dē kern / vñ füg die kernen mit dē kern/ vnd verbind sye. die zwyg sollen lang sein zweyer füß gelassen an die erdē. vñ fällt sye zů des stockes haupt / vñ dz sye halb in die erd gesteckt werdē vñ mit erd bedeckt/ vñ darnach überlegt mit myst wie mā pflātzt die oleybäū. Jch hab aber bewert zům dicker en mal ein andere ympffung/ vñ hab erfund en/ dz die vnbetryeglich ist. die thů also. Nim ein newe reb die von dē alten hab vier finger breyt die länge/ vnd schab das halb teyl des alten bitz vff den kern / dz doch der kern gātz bleyb in dē teyl dz geympffet soll werden/ vñ vß dē andern teyl des alten mach ein kyel. iij finger breyt/ dz ist bitz zům newen teyl d' rebē da mach ein deck/ vnd da soll sein ein starcker kyel jngeschnitten/ vñ nit vō dē teyl der kern- en/ sund' allein vō dē andern teyl / vñ soll wol spitz sein. darnach so spalt dē stañ in dem mit tel in den du ympffen wilt in glicher grösse mag es sein/ od' lützel grösser / vnd von dē teyl dz mind' kernens hatt dauon nim ab also vil als eins grossen fingers dick / vñ steck in den spalt einē kyel/ also dz die deck/ od' rind starck anstand an dē kürtzesten haupt des geschnitt enen stam̄es/ vñ die anderē zwey häupter söll en glich sein ettlicher maß in dē newen / also dz ein band mög zůsamē zyehē beyde häupt er. vñ das band sol gantz glich kōmen dē altē teyl des setzlings. Darnach so bind starck vñ vest mit einer gespaltenen semden den gantz en schnitt. Vñ mit der weyß magstu ympffē zwen/ od' drey arm/ od' mer in einē weinstock vñ die alten all hynweg hauwen. Darnach den gantzen geympfften stock versenck in die erd/ vñ mach also vil furchen als vil du arm hast geympffet/ vñ in yegliche furchen an der

stat wo da ligen die geympfften arm mach ein kleine grůb darin die bindūg frey lyg all- ein mit erd gedeckt/ vñ lyndigklich getretten mit füßen. vnd das new ryß soll sein erhaben vßwendig der erden mer wañ einer spannen hoch. Jtē es mögen auch new setzling newen oder alten reben zůgefügt werden in gewon licher weyß/ vñ auch also in die erd gedruckt werden. Aber dañ ist not/ dz die fügung ge- festet vnd bewart werd mit einē gespaltenen rhor/ dz sye nit leychtlich brech vō dē byegen.

Dz. XII. Capittel. Von beschneidung der weinstöck in gärten vnd vff den bäumen.



IN warmen landen in dē octobri/ vnd no uembri/ in den hornung / vñ mertzen ee wann die augen gemert werden so geschicht bequēlich die beschneidung der stöck. Jn kal ten landen aber allein im hornung/ vnd mertz en. Jn mässigen landen mag es gescheen in beyden zeytē. Aber es ist nützlicher in dē berg en die weingärten die da ston gegen mitter- nacht/ oder obendt zů schneiden im glentzen. Das ander teyl dar gegen/ dz ist in warmen vñ lynderen teylen mag in dē herbst geschnitt en werden. wañ in den solichen teylen/ vnd in allen warmen landen ist nit offenbor/ oder in übūg die krafft d' ryff. Auch nach d' leer Palla dij soll all zeyt daruff gemerckt werdē/ dz der stock in dē schneiden stercker werd vff seinen

beynen/ das wir nit einē schwachen stām̃lin zwey harter joch anlegen. dz ettliche versůcht te weinschneid in vnser zeyt nit bewerē noch halten/ sprechēde es sey besser dz die stöck stetigklich erneuert werdē. Mā sol auch abschnyden alle krūme vñ schwache/ vnd in vnbequē en stetten entsproßene reben vñ fesē. Auch die reb die entsprossen ist zwischen zweyen armē die soll mā abschneiden. Hat aber ein soliche reb mit irer feyßtigkeit einē arm geschwächt so soll mā den arm schneiden / vñ die reb für den arm lassen bleyben. Das ist auch gůt/ dz die reb die vndē an gůter stat geboren ist frey bleyb zů steür vñ hilff dē stock. od̄ jm doch gelassen eins/ od̄ zwey augen. In fröliche stettē vñ lyndes gewitters zympt wol/ dz die stöck höcher werdē vßgebreytet. In schwachē äckeren/ od̄ grosser hitz/ od̄ an dē talhelligē stettē sollen sye nid̄ bleyben. Aber ein weyßer weingartner soll achten die krafft eines yeglichē stocks. Wā welcher feyßt ist vñ würt erhabē vñ ist fruchtbar sol nit mer wā acht rebē haben. Also alle zeyt in dē mittel lassen wir einen/ od̄ zwen hůter. Ist er mager vñ nid̄/ so lassen wir yeglichem arm einen sprossen. aber groß achtūg ist zů habē/ ob ettwañ in eim teyl seit setzling die du behaltest. Geschicht dz/ so verdorret er als ob er vō pliz verbrāt wer. Was wir an dē stam̃ finden/ dz wir nennen seinen waden/ od̄ beyn/ dz schneidē wir mit fleyß ab. es wer dañ/ das der weingart solt vernewert werden. Auch soll mā mercken setzling zů lassen. vñ die sollen nit ston an dē harten end/ vñ auch nit in d̄ höhe. wā die all seint sproßling vñ dauwen nit zů ympffen noch inzůlegen/ wā sye brechten nit frücht. darūb sollē die abgeschnitten werden. wañ sye beschwären dē stock mit zů grosser fruchtbarkeit. aber in dē mittel soltu nemē die setzling / vñ nit nah bey den augen abschneiden / sund̄ darüber vmb der zäher willen die daruß flyessen. Die nagel/ dz seit die häcklin damit sye halten die reben/ die schneid all ab vō den hůtern truckē vñ schädlich/ vñ was alt vñ schebecht ist. Wer der stam̃ des stocks vō d̄ soñ/ regen/ od̄ schädlichen thyeren vßgelöchert/ so so ltu reynigen was todt ist/ vñ verstrich seine wunden mit oley heffen/ od̄ mit letth dz würt jnē nütz wid̄ soliche schäden. Auch dieyd die abgeschnitten noch hanget an dē stock nim hynweg. wā wieuil reyner der stock ist/ souil lützeler heffē macht der wein spricht Palladius. Die arm mach reyn vō allen knotren. Die wunden die der stock haben müssz in der not sollen schlim̃ sein/ od̄ rond. Die altē rebē daran die frücht des ersten jars gehāgen seint/ sollen all abgeschnitten werdē/ vñ die newen wol beschnitten vñ gereyniget sollen an irer statt gelassen werden Aber dz ist zů wissen / dz in ettlichen lādē die rebē wie lāg sye vō natur gewachßen seint/ also werden sye gelassen von dē weingartner/ als bey Cremona vñ Terdona. In ettlichen werdē allein die wipffel die da nichts tragen vō früchten abgeschnitten. In ettlichen lasszt mā nichts d̄ reben wā eins fůß lang. Anderßwo werden sye kum eins halben fůß lang gelassen. Die erst weyß ist nit zů halten. wā allein in gar frölichen gärtē wo nit werden stecken gelegt/ sunder die reben werden vß gebreytet als strick/ od̄ stängli. Die and̄ weyß würt gehalten bey den ästen da stecken werden gesteckt bey die stöck/ vñ ein teyl der reben vff sye gebreytet. Die beyde weyßen seint allein in gar frölichen weingärten zů leydē/ vñ in den geschlechten d̄ stöck die ire augē weyt vō einand̄ teylen/ vñ die tragen gar vil frücht vñ vil truben/ doch nit also groß als die stöck die kurtz geschnitten seint/ vñ begeren stāt getünget werdē/ dz sye bey solicher irer fruchtbarkeit mögen bleyben. Die dritt weyß würt gehalten zů Bononia vñ Mutina/ vñ i anderen vil stetten. vñ ist zů halten in mittelmässigem bodē/ vñ vil nah in allē geschlecht d̄ stöck/ vñ ist wol bequē. Die aber gar kurtz geschnitten werden/ als bey Forlyn/ vñ auch in anderē stetten da die stöck ston sunder stecken glich als an dere bäůlin in irer ordenūg / vñ in den stöcken die gar vil knotten haben/ vñ sunderlich in schwachen erd treichen/ vnd in den geschlechten genant Albana vñ Sclaira. Auch mag die beschneidūg gescheen in Ziziga vñ Verdiga. wañ so sye anders geschnittē würden brechten sye gar dürfftige truben. vnd die bringen nit reben genůgsam für dz zůkünfftig jar. Das ist die vrsach der beschneidūg in dē weingärtē. Itē dz ist versůcht. wā die rebē die trubē tragē werdē geschnittē nah bey den trubē wañ sye blůen/ od̄ lützel tag darnach/ so

wachßen an dere reben mit vil truben die da
gůt werdē zů agrest im herbst / vñ darnach.
Vñ ich wān/ dz zů solicher kunst nütz sey/ dz
man in der genantē zeyt alle reben abschneid
vō dē stock die nit truben tragen/ od' die zům
minsten die in der nachkōmenden beschneid
ung sich gebüren würden ab zů schneidenn.
Auch ist dz gůt zů der kunst/ dz die gewachß
enen truben nit werdē gelassen zeytigē/ sund'
abgenomen die weyl sye noch saur seint. Die
vrsach aber mag nit gescheen in allen geslecht
en der stöck/ sund' in denē die in den alten vñ
newen reben truben tragē/ als muscatellen/
vñ derglichen. In stöcken aber die vff bäūen
od' berglin ston/ lassẓt mā also vil materiē wie
uil die krafft des stocks erleyden mag/ vnnd
auch nach gelegenheit des lands vñ der stat.
Doch sollen alle wipffel der rebē die nichts
tragen vnd vnfruchtbar seint abgeschnitten
werden. Ettliche lassen aber die genātē stöck
vnbeschnitten allwegen bitz in dz dritjar/ vñ
dz thůn sye darūb/ dz sye vil truben bringen.
Werden sye aber alle jar beschnittē/ so bring-
en sye feyßtere truben/ vñ beschirmē dē stock
lenger zeyt. Ettliche beschneidē auch nim̄er
die stöck die da wachßen an grossen bäūen/
od' viläst vnd zwyg haben/ vō wegen der ar-
beyt. wann es geschicht gar schwerlich. sund'
sye schlagen mit stangen vñ gerten in die reb
en/ dz also was dürr ist abfall. Ettliche thůn
jnen gar nichts / sund' lassen syes lebē nach ir
er natürlichē bewegūg. vñ mit der weyß / wo
feyßt erdtreich ist/ vñ auch gůter anblick des
hym̄els werdē die stöck manich jar beschirm
et vñ enthalten. Itē es ist zů wissen/ dz ī eins
yeglichen stocks beschneidūg seint drey ding
zů mercken. Als die hoffnung der frücht/ also
dz du allein soliche reben lassest ston vō denē
du hoffest nutz vñ frucht zů habē. als da seīt
die gar zeytigen/ vñ die rond seint/ vñ die da
grosse augen haben vñ ronde/ vnd deren vil
nach der gestalt/ od' dē geschlecht des stocks.
Das and'/ was harnach kōmen soll an d' ma-
terien des stocks/ dz ist dz du die hüter vñ die
reben in gůter statt geboren/ vß denen zů hof
fen ist dz in dē zůkünfftigen jar gůte materiē
zů früchtē kōmen mag / gar kurtz schneidest.
Das dritt ist die stat darin der stock stat. also
dz du einē hüter lassest in dē vnd'sten teyl/ od'
in einer bequemen statt. wā durch alter/ oder
grosse höhe des stocks/ od' durch seiner vnge
stalt willen geburt sich dē stock zů vernewen
vff dz wañ er genůgsam gewachßen ist an d'
statt des hüters/ dz er dañ werd abgehauw
en/ vñ der hüter bleyb an seiner stat. Itē es ist
zů mercken/ dz wieuil früer der stock geschnit
ten würt/ souil früer schlecht er vß/ vñ bringt
mer vñ grösser reben. vñ das vō wegen d' be-
haltenen feüchtigkeit die nit vßfleüßt. wā die
wunden verheylen ee wañ die zeyt kompt dz
sye flyessen sollē/ darūb kompt es alles zů mer
ung der zwyg. Wañ sye aber spot geschnittē
werden/ so grünen sye spot/ vnnd bringen vil
frücht vō vßflyessung der überigen feüchtig
keit die wässerig ist vñ erstickt/ od' hindert die
natürliche leymige feüchtigkeit vß deren die
frücht geboren werden an seiner dauwung.
Darūb die schwachen stöck vñ weingärten
vor/ vñ die feyßten soll mā darnach schneidē.
wā die feyßten habē überflüssige vngedauwt
feüchtigkeit/ vō deren wegen geylet er in das
laub vñ reben. vñ die den ryffen förchten die
soll mā spot schneidē. Itē wā eī grosser herbst
gewesen ist/ so schneid sye kurtz vō wegen der
natur der stöck die verzert ist. nach einē klein
en herbst schneid sye länger vō wegē d' krafft
die in der růe gesterckt ist. Die wynterechtigē
bäū (als vor gesagt ist) werden in mācherley
weyß beschnitten. aber die wilde trubē tragē
genāt Labrusca/ werden nim̄er beschnitten.
die aber heymische stöck tragē ettliche werdē
allein durch schwingrůten gereyniget vō dē
dürren rebē. Ettliche in dē dritten jar. als da
seint die grossen bäū. vnd' denen seint ettliche
frücht bringēde die bleibē vngeschnittē vmb
begerūg willē irer frücht/ dz sye nit schadē nē
en. wiewol es nütz wer den bäūen vñ stöckē/
dz die überige dickigkeit der zwyger gemäs
siget würd.

Dz. XIII. Capittel. Die gestalt d' weingärten/ vñ der vnnützen wurtz elen ab zů schneiden.

COlumella spricht/ dz ein newer weīgart
nach seinē erstē jar sol gestelt werdē vff eī
materiē/ vñ soll nit gātz geschnittē werdē als
in Italia gewonheit ist/ in dem anderen vol-
brachtē jar. wā die stöck so gantz beschnitten



verderben/od' bringen vnfruchtbare rebē die so das haupt verschnitten ist glich als ander laup/ od' sprößling werden gezwungē vß dē harten stock vß zů spryssen. darūb soll mā sye lassen bey dem ansatz der alten reben bey einem/od' zweyen augen des vnderen hauptes. Das ist billich zů thůn in einē starckē stöcklin. wann ein gar schwach stöcklin würt on beschneidung gelassen bitz in das and' jar. Vñ besunder ist zů mercken/dz ein newer stock ist zů stützen/oder zů bestecken mit rhoren/oder schwachen stecken/dz er in dē zůkünfftigē jar stercker zůnemē mög. vñ sol alle jar geschnittē werden vff eins/od' zwey augē bitz dz er frölich vnd fruchtbar reben bring. wañ er dz gethůt/so soll man jn stellen als ein bäulin/vnd soll zů einer materien allein geordenet werdē. wañ er aber mit stecken/od' bergels hilff ston sol/so sol mā zweyerley materiē bey jm mercken die söllē geformiert werdē in solicher läng wie hoch sye begert die höhe des stocks/dz ist wañ der bodē schwach ist eins füß breyt/vñ wañ er feyßt ist zweyer/od' dreyer. darnach in dē nachuolgēden jar söllē sye haben vier materien vff dz meyst die werden geteylt in vier teyl. darnach in dē nachuolgenden jaren also vil/od' mer nach der ler die in irer beschneidung gesagt seint. Soll ein stock stigen vff ein bañ groß/od' klein/so soll man jn durch zeyt vñ alter darzů füren bitz er zů dē zwygen des bañes langet. dañ soll mā jn beschneiden/dz dañ die häupter die geborē werden in seiner höhe in dem nachuolgendē jar mögē geteylt werden nach d' schickūg d' zwyger des bañs. Also fürbaß werd bestelt dz vffstigē des stockes durch die zwyger alle zeyt ein matery richtend zů d' höhe des bañes. Die weīgärtē werden angestelt in mächerley weyß nach mächer stätt vñ lād gewōheit. In etlichen stätten werden sye angestelt nach ordenūg mit stecken vñ stāgen/od' mit dē weinrebē vffgericht/ oder on alle soliche hilff/als vor gesagt ist. In etlichen stättē werdē sye angestelt in spitzē. vñ dz geschicht in etlichen mit einē stänglin allein/od' mit zweyen/od' dreyen. wā sye habē einen frölichen bodē/ vñ nālich in dē spitzē d' bañ vō denē die stöck vffgehalten werdē vor mittels d' steckē. Od' werdē angestelt in kleine bergel. wā vō dē teyl des stammes seint sye nid' getruckt/vñ an dē anderē teyl werdē sye hoch erhaben als die schöpff die bedürffen vil biden vñ arbeyt/aber sye bringē vil frücht. aber ich leg allein ein stāg in dē nideren teyl/ vñ eẽ in dē hohen teyl die wol starck sey. die reben all/vñ die seer lāgē/ vñ die vil nah vff die erdt hāgen vffhaltē mit grosser fruchtbarkeit der truben. Ich lassz ein stang vor der andern nit weyter wañ eins arms lang/ vñ soliche berglin mach ich in den themmen d' weingärtē vñ äcker. wo zeün seit vñ bāū vff die leg ich reben für das zůkünfftig jar. Vnnd mit solicher weyß mit wenig kosten nim ich vil trubē in themmen vñ zeünen die on das zů nichts werē wañ allein zů holtz vñ feür/ vñ zů bewarūg d' gärtē. auch zyeren sye also die statt wo sye stō. In etlichen stätten machet man die weingärten vff kleine bäumlin ordenlich/oder vff grosse. Die vff den kleinen bäūen werden also geschickt vñ angericht. Zům ersten pflātzet man die bäūlin. wañ sye dañ zweyer/od' dreyer jar alt werden vñ wol bestāden seint. vj. od' vij. füß hoch/so hauwet man sye dañ ab also nach der schickung des bodems. Ist er mager/kürtzer. ist er aber feyßt/so soll man jn länger lassen. Darnach wañ sye zwyger gewūnen haben in dē nachuolgenden jar/so hauwet man sye aber eins etlicher maßen ab/on die besten vier die lasset man länger vnd höcher wachßen/vnd teylet sye also in vier teyl/ vnd leget sye dañ vff die vier stangen glich als ein

berglin/ vnd beschwårt den anderen die åst
mit steynen dz sye nit mögē vff wachßē in die
höhe/ sundꝰ dz sye sich breyten müssen in vier
teyl, daran werdē dañ gebūdē die stöck sterck
igklich vñ vest. vñ die weyß würt behalten in
dē mediolanischen land. Aber zů Pergamo
machē sye die ståm̃ nider/ als. iij. fůß hoch. vñ
vil zwyger lassen sye hoch wachßē/ dz also dz
båumlin würt gestalt glich als ein vmbge-
kerte glock. Jn dē mittel mag dañ der sitzen dꝰ
beschneidē sol dē stock/ vñ dz båumlin mach
en/ dz alle rebē vßwendig vmb ston nider ge-
bogen. Die grossen båum aber soll man also
machen/ dz sye oben vñ vndē haben vil gros-
ser zwyg verhauwē nach dꝰ macht des stock-
es dꝰ den bañ bedecken sol. Vff die håpter der
verhauwenē zwyg sollē gebunden werdē die
stöck. wañ sye dañ truben geladen / so werdē
sye all gebogen gegē dꝰ erdē. Auch mag man
machē/ dz die båum stöck tragē / vñ doch nit
verlieren ir zůnemē/ vñ dz geschicht in solich
er weyß. Wā ein weyd/ odꝰ popelbañ/ odꝰ ein
vlmē werden arms dick/ so hauwet man sye
ab/ dz sye. xij. odꝰ. xv. fůß hoch bleyben/ vñ vō
dē zwygen die dañ daruß wachßen einer der
geradest soll geschickt werdē dz er in die höh
wachß. vnd dañ alle jar/ odꝰ über das andꝰ jar
werdē die zwyg alleyn abgehauwē die hoch
gewachßen seint. aber die anderen nidersten
zwyg werden gemacht in maß vñ weyß als
wir vō dē kleinē båumen gesagt habē. an die
soll man bindē die stöck / vñ soll sye nit lassen
vffstigen. Varro schreibt also/ wo der bodem
natürlich feücht ist da soll man dē stock meer
erhöhen. wann er sůchet nit in seiner geburt
vñ narūg wasser als in eim trinckuassz/ sundꝰ
er sůcht die soñ. Darumb wån ich nütz sein
in feüchtē feldt in dē meyen vñ brachmonat
zů lauben die weingårtē/ vñ sye gantz zů reyn
igen von aller überflüssigkeit. Darnach wañ
die truben nah zeytig seint in dē augst/ so soll
man sye entplössen vō den überigē zwyglin /
dz die soñ alle trubē sehen mög vñ kochē/ dz
der wein stercker vñ zeytiger werd vñ bessers
geschmacks/ vñ behåltlicher /der verzertē üb
erigen feüchtigkeit halb vō der sonnen.

Das. XIIII. Capittel.

Von erhebung der stöck.



Die weingårten sol man erheben/ vñ die
stöck vffbinden ee wañ die augen anfah
en seer zů geschwellen. Vnd die weingårten
die da gesetzt seint ordenlich nach der rechtē
ordenung mit stecken vnd stangen / vnd die
stöck dick in jnen ston glich weyt/ so soll man
yeglichem stock in sunderheit einē steckē geb
en / vñ den daran binden in seiner mitte mit
banden die darzů bequem seint/ ist anders dꝰ
weingart nider. Jst aber der weingart hoch/
so soll der stock angebunden werden an zwey
en enden. vnd vorhyn sollen andere steckē/ odꝰ
rhor gebunden sein an die arm des stockes.
Jn sölicher weyß werdē die stöck bewart dz
sye nit fallen. vnd darnach im herbst/ so ist es
leycht den weinleseren die truben allenthalb
en zů finden. Die reben sollent auch darnach
vßgebreytet werden in solicher weyß / dz die
starcken mit starcken/ vnd die schwachen mit
schwachern stecken gefestet werden. Jn den
weingårtē aber da die stöck düñ ston da sollē
die stecken dreyer fůß weyt vō einander ston /
vñ daran sollen gebundē sein rhor/ odꝰ stång-
lin die da anweyßen die stöck/ vñ also schicken
dz sye allē rum vñ lår stett bedecken. Vnd die
weyß würt gehalten in der Anconitanischen
marck / aber sye gefelt mir nit. Wo aber die
reben vßgereckt werden als die strick/ da soll
mā yeglichē stock drey kleine stecklin gebē ein
halben fůß einen von dem anderen/ vnd soll
en zůsamen gegürtet werden als mit einem

krantz mit einer wyden. dañ sol man die rebē vßbreyten. darnoch soll man zwischen zwen stöck machen ein gabel odˀ ein stab/ der sol gebundē sein/ dz die truben nit an die erd häg- en. Den weingarten vñ auch den anderē in den die reben werdē lang gelassen ist gar nutz dz man ein hand mach bey dē stecken vßwē- dig/ vñ wañ die reb gewynet hat dz sye dañ gewürgt werd oder gewunden. wañ vō solichem würgen vnder dem band do wächßt ein matery die güt würt in künfftiger zeit zü stercken die reb/ vnd schadet nichts den trub en an irē wachßen. vñ die weiß würt löblich en gehalten bey Ast von allen. Sondˀ die reb en werden nit vernünfftigklichē vñ fürsicht igklichen do gebunden. dañ sye bindent sye als bald noch dē ersten graben des weingar tens nahet bey dem stock an. iij. odˀ. iiij. steckē. In den weingärten aber die in maß vnd ge stalt odˀ form der spitzen geschickt seint werd en sye allein mit stägen odˀ mit iren eygē reb- en gemacht. vñ in der gestalt so ist wol offen- bor ir weiß. Werdē sye aber vßgeteylt in kleī berglin/ so müssent sye also geordnet vnd ge- macht werden. Man müßz klein lange steck en zü den stöckē stossen/ vñ die müssen dreyer füß wyt vōeinandˀ ston/ vñ müßz ein starcker bengel gebunden sein zwischen eim kurtzen vnd eim langen stecken/ der müßz nider gon bey dem stock vñ do gegen erhaben. Vff die bengel vnd die stecken also gebunden müßz man dañ legen vñ bindē an der stänglin/ vñ deren also vil dz genügsamklich die stöck vff sye vßgeteylt werden. Ist aber ein weingart geschickt vff grossē odˀ kleine bäum/ so ist nüt anders zü geschehen wañ dz die stöck an vil enden gebundē werden an die stām/ vnd die reben an die zwyg oder ästlin. sonder sol man versorgen dz die band alle jor vffgelößt wer- den. als da spricht Palladius. wañ dz ist ein erkülung des stocks.

Dz. XV. Capitel. wie man mysten odˀ tüngen sol die weingarten/ vnd reinigen.

In vier zeyten/ das ist in dē octobre odˀ no uembre/ im hornung odˀ mertzē soll man kleine grüben machē bey die stöck/ vñ soll ab- hawen alle wurtzel vñ fäßem die an dē stock



fundē werden in der erden vnd nahet darü- ber/ vnd soll dorin myst legen. vñ besonder in newen weingartē vñ bey newen stöcken/ das nüt überigs werd doran gelassen. wann wo solche überflüssigkeit würd doran gelassen sa wüchß er mit den wurtzelē in die erd vnd be lib der stock in seiner höhe vil naher läre/ vñ douon würd der stock leychtlichen erfryeren oder verdorrē. Vñ die solchen würtzelen soll man beschneiden bitz an den stämen/ das nit zwyrnets al vil wider doruß wachßent/ sondˀ zweyer finger breit von dem stämen. Auch so man sye abschnidt an dem stämē möcht der stock verwundt werdē vñ leyden vō dē frost von wegen der newē wundē. Wo auch ein lynder winter wer möchten offen bleiben so lich grüben vmb die stöck. wo aber dˀ winter gewaltig wer/ soll man sye füllen im decem- bre. ist er aber gar kalt/ so thü lützel tubēmyst bey die stöck. Inn der vßteylung anders myst es gebē wir den stöcken lützel vñ den grossen mer. Des mystes stäter züsatz in weingärtē würckt vil zü merūg der frucht/ allein dz er dē geschmack ergert vñ macht den wein vn- werhafftig. Die edelē wein habē wöllen/ die sollen in den schwachen weingarten in dē augst sähen einē korb feygbonen in einē mor gen/ vñ wañ sye glich groß werden soll man sye vmbstürtzen mit der hawen/ die mysten die weingärten am besten. oder in die grüb en bey den stöcken legen sye alte reben vnnd

weinlaub vnd allerley abrum/vnd decke do
mit die erden.

Das. XVI. Capitel. vō graben oder grůben der weingårten.



IN dem mertzen ſol man die
newen weingårtē grabē vñ
glich als ein puluer ir erdt⸗
rich klein machen. das fürt⸗
an bitz zů dē octobre all mo⸗
natzeyt geſchehen ſol/nit al
lein vō wegē des vnkruts/
ſonđ dz die zårtlich pflantzung nit gedrengt
werdē von der hartē grobē erdē. Sonder in
dem brochmonat abents vñ morgens ſo die
ſoñ nit ſchynt ſol man dz graß vßhawē/vnd
die erd růren. vñ namlichē die graßwurtzlē.
wañ ſye ſchaden gar vil. Auch wo ſye feüchť
ligen ſollen furchen gemacht werdē in denē
die waſſer abgangē in die grůben die vſſzen
bey den gårten gemacht ſeint. wann ſo waſ⸗
ſer doriñ blib ſton dz erſteckt die iungē wein
gårten vñ leidiget die alten. Den ſelbē mertz
en ſol volbracht werden das erſt graben der
weingårtē ee wañ die augen alſo ſeer ſchwel
len. wañ ſo die offen augen anlůgen oder an
ſehen den gråber ſo würt blind die hoffnūg
der weinloſen. Darnoch in dē Meyē ſoll ge
ſchehen die occung/ dz iſt die ander grabūg/
genant das růren/namlich in der zeyt ſo ſye
noch nit blůen/ođ ſo ſye verblůt habē. wann
in der zeyt đ blůet ſein ſye nit an zůrůren. Jn
ettlichem grabē ſoll bewart ſein dz es nit ge
ſcheh in zůgroſſer feüchtigkeit oder trucken⸗
heit/ſonder wañ es måſſige zeyt ſey. dañ wie
vilmer ſich die erd zů puluer macht ye beſſer
es iſt. Vñ des grabēs iſt genůg ſo es måſſig⸗
klich tyeff geſchicht. Auch iſt zůuerſorgen dz
nichts vngegrabē bleib/vñ namlich bey den
ſtöcken. vñ des würt ein fleiſſiger pfleger wol
innē mit der gerten an der gezeychnet iſt die
tyeffe des grabens. Vnd ſoliche liſt manche
gråber erwecken vnd ermanen dz ſye fleiſſig
ſeint vnd nit verſaumlich arbeiten.

Dz. XVII. Capitel. vō ſchåden der ſtöck/vnd ir artzney.

DJe ding ſchaden in dē erſten jor dē ſtöck
en. dz ſye gantz verderben oder halb ſter



ben. as geſchicht vnđ weilen von den kreüter
en die bey jn wachſen. wañ ire wurtzelē nem
en oder ſtelen jnē ir krafft. darwiđ iſt kein beſ
ſer artzney/dañ dz ſye gantz vñ gründtlich vß
gereütert werden. Etwan nemen ſye ſchadē
von nahē båumē. ſo ſol man die båum laub⸗
en ođ vßreütterē/dz ſye nit ſchatten gebē. Et⸗
wan auch zůgroße hitzē gat über ſye von der
ſonnē dz ſye verderben. dañ ſoll man ſye über⸗
ſchåttigē mit erden an dem fůß/ođ mit ſtro/
ođ ſye beſprengen mit bequemem waſſer. als
vorhin geſagt iſt. Auch kompt jnē ſchadē von
ettlichen pflantzungē die ir natur nit erleyd
en mag. als kappes/lorberbåum/ vnd corulē
dz ſeint dornecht båum mit rotē früchtē. die
ſol man nit leidē in weingårtē. Etwā leidē
ſye ſchaden vō nagendē thyern/ das iſt jn ein
gifft. darūb wo der ſtöck lützel ſeint ſoll man
ſye verſicherē mit dörnen/ wo jr aber vil ſeint
ſoll man ſye vm̄zeünē ođ vm̄graben. Etwan
verderbt ſye der froſt. dañ ſol man ſye bewarē
dz kein ſtam̄ erhaben werd über die erd / das
ſol geſchehē vor dē winter. Vñ wañ der win
ter kōmen ſol ſo werdē die ſtöck beſchnitten/
ſo lūg vñ nit verkürtz die wypffel / ſonder all
mit einander in ettlichē ſtettē werden ſy mitt
ſemden gebundē vñ gebogē zů der erdē. Vñ
dz ſye ye nit vff ſton ſol man jn vff ire håubter
legen ettlich erd. vnd noch dem winter vffge⸗
lößt werden ſye wiđ erhabē. Oder in ettlich
en kaltē landē macht man weingårtē vff die

bäum/doruff die fröst nit so leichtlich schad
en. vnd̕weilen tödtet der frost nit gantz ein
weingartẽ/sond̕ allein die newẽ setzling od̕
die gejmpftẽ reben/die sich nit erwerẽ mög
en zärttlicheit halb des holtzs vñ grösse des
marcks od̕ korns. wañ dz geschicht so soll mã
sye obẽ abschneidẽ bitz vff dz grün dz noch
lebt/od̕ mag etwz über dẽ grünẽ doran lützel
gelassen werden. also würt der stock vernew
ert/vñ villicht mag er dz selb jor frucht brĩg-
en. Es geschicht auch zů zeyten/dz so die tru
ben brocht habẽ dz sye võ dẽ ryffen alle grün
heit verlieren. darũb sol man in solchẽ landẽ
od̕ stetten allein alle solich stöck pflantzen die
langsam grünen. als albana/garganica/vñ
maiolus genant. Zům dicker mol kõmen in
die weingärten rupen/od̕ klein schneckẽ/die
dañ alle grünheit hĩweg nagẽ. vñ auch grün
würm/vñ klein blawe würmlin die man nẽ
net rebenstecher/die dann die reben mit den
truben durchlöcheren vñ dürr machen. wid̕
die sol man mit den henden der weiber vnd
kind arbeiten/sye abzůlößen vñ zertrettẽ od̕
verbreñen. Auch gar offt geschicht/dz mit d̕
sonnẽ hitz nider gon kleine regen vergifftẽd
vñ entzündend. dz neñt man zů Bononia me
lumen/vñ in teütsch miltaw. d̕ verderbt ett-
lich geschlecht d̕ stöck also gantz dz ire frücht
zů nicht werdẽ. Darũb wo dz offt geschicht
do sol man soliche stöck pflãtzen die lützel od̕
nüt võ jm beleydiget werden. als malisia/al
bana/vñ grilla vñ etlich and̕ geschlecht wol
bekant. Die vngewitter verzeren vñ verderb
en vnd̕weilen die weingärten gäntzlich. dar
wid̕ ist nüt dañ villicht ein rein gebett zů got
gesendet vß reinẽ hertzẽ. wiewol etlich weib
vñ mañ nit wissen die natur vnd geburt der
hägel/vnwißlich vñ fälschlich sprechend dz
etwas darwider vñ auch wider donner vnd
plitzen geschehen möge. Es geschicht auch
dz ein weinstock mit einer hawen verwũdet
würt. dañ sol man jn hart binden/vñ soll vm̃
jn graben vñ mit schof od̕ geißmist vermeng
et mit erd vmblegen. Auch geschicht es/das
ein stock zůuil laubs vñ sprößling bringet dz
er sye vñ die truben nit mag erneren. das soll
man im meyẽ mercken wz newer vñ alter reb
en seint/vñ jm lützel lassen bliben vñ die and̕
en ab brechen. die newẽ sol man festigen bitz
die arme hart vñ vest werdẽ. vñ namlich ein
em solchen geylen stock nit mer dañ zwo od̕
drey materiẽ lassen/die sollen wol angebun-
den sein winds halbẽ. Ob du jm hettest mer
gelassẽ/so ist doch d̕ mond bequem zů laubẽ
vñ zů brechen. Vñ die brechung ist dañ gůt
vñ nötig/so die iungen zwey leichtigklich zer-
brechen in den henden des brechenden. Das
ding macht die trubẽ feißt/vñ die matery so
hin nach wachsen stercker/vñ ist bequem dẽ
nutz der frucht dz die soñ baßz darzů kõmen
mag. Auch werden die stöck vnd̕weilen also
schwach dz sye gar dürfftige reben vnd noch
dürfftiger trubẽ bringẽ. die soll mã mit mist
vñ grabung vñ kurtzer beschneidũg erquick
en. Ettliche seindt auch als gar frölich vnd
feißt dz sye mit mänige d̕ bletter vñ sprößling
glich beschliessen die weingärtt vñ mitsãpt
den nächsten stöcken ersticken/noch lassen ire
zeitig werden. die sol man artzneyen mit lãg-
er beschnidũg/vñ mit seltzamer grabũg/mit
beraubũg des mysts/vñ mit brechũg nãm-
lich im meyen der reben zwyg vñ laubs vnd
auch der sprößling in kaltẽ stetten. vñ nãlich
wañ die truben fulen soll man zůmol fleissig
sein in dem brechen. vnd zůuor. xxx. tag vor
dem herbst sol man zů beydẽ syten hawẽ die
reben vñ überflüssigkeit dañen thůn/vnd al-
lein einẽ zwyg lassen in d̕ höhe bleiben/d̕ die
groß hitz der sonnen schütz vñ schirme. vnd
welche an der erden ligẽ soll man fleißigklich
vñ hübschlih vffrichtẽ. In hitzigen vñ breñ-
enden vñ truckenen stetten sol man überschät
tigen die truben/dz sye nit dorren/mag man
and̕s zeyt vñ arbeiter dorzů haben. In etlich
en stetten würt den weingärten võ menschẽ
vñ hunden schadẽ zůgefügt. darwid̕ sol fleiß
ige hůt bestelt werden tag vñ nacht wañ die
zeyt kompt dz die truben zeitig werdẽ. Auch
in solchẽ stettẽ sol man pflãtzen die geschlecht
die truben bringẽ die nit lustig seint zůessen/
sond̕ die scharpff oder härb seint. als gimare
sa/vnd gimaronus genant/die nit leichtlich
werden gestolen vñ machen doch gar edelen
wolbehältlichen wein. Auch werden sye gar
seer beleydiget vnd̕weilen von den staren die
mit grossen finsternüßẽ vñ völkeren flyegen.
darwider sol man strick zyehen/vnnd mit er-
schrocklichem laut vñ mit rüffen od̕ geschrey

vnd scheüchen sye vertribē. wañ aber alle die ding nit helffen/so sol man in mittē des garten ein hütten vff fyer seülen machen/vñ daruff setzen ein knabē der do strick zyehe die an lang stecken gebunden seint mit eim end/vñ er hab die anderē end/vnd beweg die. vñ doran sollent gebundenn sein körbes do mitt er sye abschreck. Wañ sye auch nidfallē so müssz man mit bengelen oder mit steinē zů jn werffen vñ sye also vertriben. Also haltet man es vmb die statt Eloge. dañ es thůt jn not.

Dz. XVIII. Capitel. wie man truben halten mag frisih oder dürr.



wAs truben wir haltē wöllen die leßē wir vnuersert/ nit zůhart in bitterkeit noch zů weych in überiger zeitigkeit/sond' derē bör seint liecht vñ wol durchsichtig vñ seint an zů greiffen weychlecht in maßen. Die wandel haben brechen wir ab. wir leiden auch die nit die noch des gantzen somers wünigkeit nit süß worden seint/sonder hart vnd härb. Die abgeschnittē truben die do vest trappē haben hencken wir in kalt finster stett do kein liecht jn gat. Der gesmak vnd rouch von warmē bech ist jn nutz zů irer behältlicheit. Oder wañ das brot vßgezogen ist vñ der ofen ettlicher moß nit grosse hitz hat/so leg rein stro darin vnd die truben daruff ein stund oder lützel me. oder vff bort/od' röst in dem ofen. vñ darnoch in süssem most getränckt/vñ darnoch an die soñ bitz sye wid' trucken werden. vnd darnoch in ein legel od' in ein reinē sack gehenckt. Itē ein weiß. wañ sye an der sonnē gewörmet seint dañ thůn sye in syedenen most bey dem feür kurtze zeyt/vñ leg sye dañ wider an die soñ so werdēt sye gar gůt. Item wañ sye wol an der soñen getrücknen so leg sye in sand der wol an der sonnen getrücknet ist. Item in stro oder hew vnden vnd oben. Item in trucken weinlaub. Itē in honig. Catho spricht/dz sye allerbest in newē häfen behalten werden. Oder most/od' sappa/dz ist gesottē wein zům drittē teyl. ¶ Die rosyn genāt grekisch die machē wir also recht Die lychten vñ süßen truben vßgelesen würgen wir am stock vñ lassen sye mäßigklichen trücknē. darnoch hencken wir sye an dē schatten. darnoch druckē wir sye hart in vassz/vñ darund' weinlaub das gantz dürr vñ kalt ist. vnd wañ das vassz vol gedruckt ist so sähen wir vil laubs des weinstocks daruff als vnden/vnd setzen das vassz an den lufft do kein rouch hin köm. Die von Salerno machē ire rosyn also. sye leßent vß die besten bör vß den truben vñ trücknē die an der sonnē. darnoch eßzel in dem ofen gelegen weschents sye mit süßem most vnd strewent puluer daruff von zenamy/vnd wickelen sy in grosse feigbletter vnd halten sye über jor. Die haben krafft zů lynden vñ weychen. vnd in wein gesotten vñ der wein getruncken vertilgt den kaltē hůsten. Auch werdē rosyn gar wol also gemacht. würg sye an dem stock vnd lassz sye also hangen. iij. oder. iiij. tag. darnoch yegklichē truben mit der handt od' einem anderen ding gehalten in syedenē süßen most zweyer Aue maria lang/darnoch trucknen sye an der sonnē ist sye warm genůg. oder thůn sye vff borten in einen ofen wañ das brot vßgezogē würt. lůg aber dz sye nit mit regen oder daw gerürt werden wañ sye an der sonnē ligen. darnoch leg sye in ein vassz gedrucket vnd beschwärt. Ettlich aber als bald sye gedörrt werdē haltent syes noch einest in kaltem most gar kurtz zeyt/vñ trücknen sye wider vnd legen sye als vor. Dißē ding alle mögen geschehen von allen frischē truben on das würgen. Aber wo die sonn nit dienet in mäßigen landen do gebruche dich der backöfen als vor gesaget ist.

Wiltu aber trubē oder öpfel vff den bäum en od' an den stöcken lang frisch behaltē/ so lassz dir machen yrdene vässzlin vnd hencke die an die stöck od' bäum/ also dz die trubē oder öpfel dorin̄ seyen/vn̄ mach sye obē gar wol zů dz kein regen noch taw darin kum. Aber die greken die leeren vns solichs. wan̄ es ist in iren landen nit also kalt dz sye in dē winter gefryeren. Aber doch in allen landen magstu sye frisch haltē vnd gůt wan̄ sye beschlossen werden in gipß/das ist spatt. dan̄ sein natur ist seer külen.

Das. XIX. Capitel.

Von krafft der truben.



Ruben werden geteilt in zwey geschlecht/noch d' leer Jsaac. wan̄ ettliche seint saur vn̄ vnzeitig/die and en zeitig vn̄ süß. Der vnzeitig ist kalt ī dem iij. grad vnd truckē in dē anderē. vnd hat in jm drey wesen gesünderet in der natur. den kernē/die hut/vn̄ safft. Die kernē seint trucken vnd hart/vn̄ werden nit gewont zů speisen den leib/sonder gantz als sye werdē jngenōmen also gon sye wider vß. aber wan̄ sye gemalen seint vnd dz mel jngenōmen würt mit dem tranck so stercken sye die menschen/ vnd stopffent den vßgang der cholera. Die hut ist grob vnd speiset auch nit/sonder sye sterckt den magen/vn̄ lescht die hitz der leberen/vnd benimpt durst/vnd die scherpfe d' rotē cholere senftiger sye/vn̄ stopft dz brechen vnd würgen. Auch wann sye gepflasteret würt vff die augen so lychteret sye die aug brawē die voll seint grober feüchtnuß/ vnd nimpt den augen dz iucken. Das safft von den sauren bören sol gesetzt werden vor den hundrts tagē an die son̄ dz es dick werd als honig/dz vertribt die feüchtnuß die do abstigen vß dem hirn in den schlundt oder in die oren od' in dz zanfleisch. Machest du do mit ein clyster/so heylestu die wundē der innern glider/vnd domit vertribstu den weiberen die überflüssig feüchtnuß. Die zeitige bören so sye seint in irer volkōmen süßigkeit so machen sye loblich blůt/ vnd ist die beste speiß vnder ander früchtē/al die fygē. doch speisen vnd neren die feygen bassz dann die börē. Dz würt doruß bewert. wan̄ die mēschen die stäts feygen essen werden feißt vn̄ klor an irē angesicht. die aber lützel oder nyemer sich der gebruchē werdē lychtlich mager vn̄ gerumpfen. Die kernen seint auch kalt vnd trucken vil nahet als die kernē der vnzeitigē. seint sye lützel beßer/dz sye bald gon vß dem leib. Die hut ist auch kalt vnd trucken vnd hart zů dawen. würt sye gessen mit den kernen/so macht sye hart den vßgang vnd blähung vnd wind vnd nit loblich blůt/sonder vil bößer feüchtnuß. Wer sye isszt bald von dem stock/ findē sye seinē magē lär aller bößen feüchtnüß vnd aller speiß vnd starck vnd geschickt zů dawē/so werden sye wolgedawer vnd gewendt in loblich blůt/vnd helffen zů gůten stůlgengē/ vnd reinigē den leib vō bößer feüchtnuß. Gantz hinwider wann sye den magen finden vol bößer feüchtnuß od' ander speiß/vnd nämlich so er sunst swach ist zů dawē/ so bliben sye lang zeyt in jm vn̄ machē blähung vnd dz hülen. vnd werden gewendt in böß feüchtnuß/ vnd machē ein schädlichē rouch oder brunst in das haubt stigen. Wan̄ sye aber etliche zeyt in dē lufft gehangen seint/hat sye d' lufft ettlicher moß von solcher bößer feüchtnuß getrücknet/ so machent sye nit blähung noch wynd noch schädlich brünst/ vnd seint nit stopffen vnd nit flüssig machē/sond' subtile speiß. Wann sye aber in most oder alandt geligen seint/so seint sye dē magen nit so bequem vnd seint

grobers tagwercks/vñ machē wind vñ blå
hen vō den frembden feüchtnüßen entpfāg
en von dem most oď aland. Die bőrē die vil
fleisch habē vñ lützel feüchtigkeit nerē baß.
sye seint aber harter zů dawē wann die vil
feüchtigkeit habent vñ lützel fleisch. Dz bőr
dz süß ist vil nahet als honig ist hitziger/ vñ
macht durst/ vnd ist grober speiß vñ harter
dawung/ vnd macht blåhung vñ hülen oď
rumpelē im buch/vñ stopfet miltz vnd leber.
Das bőr des geschmack subtil ist vñ wåsser
ig ist kalter natur vnd lychter dawung/vnd
sterckt dē magē/vñ reiniget jn von ď feücht-
nuß der cholera/vnd lescht den durst/ vñ ist
gůt denē die einer måssigen complex seint.
welchs mittel ist am gschmack ist auch mit
tel in der tugēt. Dz weisz bőr klor vñ feücht
nert lyndigklich/dawt sich lichtlich / durch
dringt die aderen schnelligklich/ vñ machet
harnen süßigklich. Dz schwartz ist grob vñ
swer zůdawē/aber es sterckt den magen / vñ
wañ es wol gedawt würt gibt es gůte na-
rung. Das liechtrot ist mittel zwischen den
beydē. Die rosyn doruß gemacht ist trucken
er natur gegen dem grůnē. vnd ettlich vnder
jn ist süß/ die ist wermer vnd feüchter/nålich
wañ sye schwartz ist/ die ist gůt für brust vñ
lungē wee vñ für den kaltē hůsten. Die aber
saur vñ scharpff ist erneret lützel vnd ist kelter
vnd truckner dañ die süß/darūb wiewol sye
den magen krefftiget vnd die leber lescht/ ye
doch stopffet sye den buch.

Dz.XX.Capitel. Wō
bereytungen zů dem weinleßen.

Wañ sich die zeyt des weinlesens nah
et sol man züber vnd bütten zůrich
tē/namlich wo man den wein gern
lasszt vff den trappē. In anderē landē sol mā
zůrichten kålter wÿnpresz oď drott/kőrb vñ
lőgelē noch notturfft vnd gewonheit eines
yegklich lands. die sollen verschwőlt sein vñ
wol gewåssert vnnd rein gemacht werden.
Wer sich auch gebrucht zů kőrben oď zů an-
derē dingē sembdē/ der sol sůchen die alten.
wañ sye seint besser vnd vester dañ die iungē
die noch sewen sollen.

Das.XXI.Capitel.



Von der zeyt des leßens.

Es ist nutz zů wissen wañ es zeyt sey zů
leßen. wañ ettliche leßen ee dañ die bőr
zeitig seint/dorumb machent sye schwache
subtile wein vnd nit behåltlich. die anderen
leßen zů spat/vnd schaden nit allein ir wein
gårten dz ir krafft überstendig ist/sonď auch
der wein würt gebrestlich vñ nyemer behålt
lich. Die recht zeyt soltu erkennē an dem ge-
schmack vnd an dem gesicht. Wañ Auicēna
Democritus vñ Affricanus sprechen/dz die
truben sollen nit mer dañ. vj. tag zeitig bleib
en. Wañ das bőr nit grün ist/sonď ist kōmen
zů der farb die sein geschlecht haben sol/so ist
es zeitig. Ettlich zwingen oder drucken vß
einen truben/ vnd wañ ď kern bloß fleüßt on
fleisch so ist der trub zeitig. wann aber ď kern
sich nit sündert von dem fleisch/so sagent sye
den truben noch nit zeitig. Ettlich sehent sye
zeitig sein wañ sye wålcken oď gerützelt wer
den. Ettlich nemen vß einem dicken truben
ein kőrnlin oder bőr/vnd noch einē oď zwey-
en tagen lůgen sye ob die statt do sye das bőr
genōmen haben noch sey der selbigen formē
vñ gestalt/vñ ob jm die vmbstendē bőre kein
grőssung nit genōmen haben/so ylent sye zů
leßen. Ist es aber dz sye die statt do das bőre
gestanden ist kleiner finden / also dz sich die
vmbstenden bőr zůsamē getruckt habent/so
beyten sye noch lenger mit dem leßen. Palla-
dius leer die zeitigkeit erkennē also. wañ mā

vß druckt einē truben vnd die kernē in dē bőr
en seint schwartzelecht / dz ist die natürliche
zeitigkeit. dañ so műssz man leßen/vnd nam-
lichen wañ der mon ist in dē krebs/od' in dē
lewen/oder in der wag/oder in dē steinbock
oder wasserer. Vnd wañ der mon ist im letst
en fyerdteil vnd vnder der erden/dañ sol mā
ylen zů leßen/ als Burgundius spricht in dē
bůch von dē weinleßen/das ich vß grekisch-
er in latinische sproch verwādelt vñ gemach
et hab. Vnd sey das in einer sum̄a zů wissen.
Seint die trubē zů feißt vnd werdē entblőßt
an beyden syten von dē laub vnd zwygeren/
so würt der wein stercker vnd minder wässer
ig vnd behältlicher. Werden auch die trub-
en noch tertz zeyt wañ der daw vō der son-
nen verzert ist vnd der lufft hell vñ warm/ so
würt der wein starck vñ behältlich. Die tru
ben die lyecht seint vnd nitt zů feißt noch zů
mager die machen gůten starcken wein vnd
wol zůhalten. die aber anders seint die wük
en auch anders. Die truben die überzeitig
seint die machē süssen wein/aber nit so starck
noch werhafftig als werent sye ee geleßen.
Die scharpffen vnd sauren truben die geben
sauren wein. Die mittelmässigē aber machē
starcke wein vñ wol behältlich / vñ seint die
besten. Die truben in dem zůnemē des mon
oder lyechts geleßē machen minder werend.
Wañ die schwartzen truben werden zů vn
derst gelegt in denn zuber/so würt der wein
schwertzer dañ so sye oben legen. Also auch
von den zeytigen vnd von den süssen. Vō ho
nig/von selbe/vnd was vnden ligt meisteret
den wein vnd macht im gewonlichē ein soli-
che krafft vnd geschmack wañ sye zů rechter
zeyt mit einader gären. Wañ die trubē geles
en seint vñ etlich tag überhuffē ston/so würt
der wein zeytiger. Wañ der most in den züb
erē gärt on die trappē so würt besser vñ wer
hafftiger wein/aber nit so zeytlich klor als so
er mit jnen gyeret.

Dz. XXII. Capitel. wie man leßen soll.

DJe do tragē die großē kőrb od' die legelē
vñ auch die trubē leßen in ire kübel sol
len vßwerffen dz laub vñ die surē truben od'
agrest/od' ful oder dürr trubē. Also auch die
den wein trettē vñ mosterē wz die vorgenāt-
en überschē hetten sollen sye vßwerffen. wañ
all die genantē ding machē vñ bringē schadē
den wein am gschmack vñ an d' behaltung.
Wañ die bletter des laubs machen jn härb
vñ nit werhaftig. Also schadē auch die fulen
bőr vñ die dürrē/vñ noch vil mer die bletter/
od' surē. als do seint die heürling/vñ d' glich.

Das. XXIII. Capitel.

Wie mā tretē sől di trubē vie wein machē.



SO die truben geschütt seint in die pressz
so műssēt sye bald vßgetrettē sein mit dē
füssen dorzů geschickt/vñ noch glichē tretten
sol man rumē dz d' wein wol mőg abfliessen.
die trubē wendē dz nüt vngetretten blib. Jn
die drott soll man gon mit geweschen füssen
vñ nit heruß gon bar füß. brot soll man nit es
sen od' trincken in d' drottē. vñ soll ir kleidung
gegürtet sein/dz ir schweyß nit vō jn tryeffen
mőg in die trubē. ¶ Jn etlichē landē werden
die trubē in gärtē vñ nit in d' drott gemoster
et. als zů Bononia. vñ darnoch gefűrt in züb
erē in den sye műssen gären. viij. od'. xiiij. tag
od'. xx/dorvon d' wein gar schőn würt. aber
d' gsmack würt herb vō dē trappē/ darūb bes
ser wer dz vff den züberē legē hurdtē durch
die d' wein gō mőcht in die züber / vñ nit die
trappen/ vnd also dürfft er nit also lang ston
in den züberen/sō der würd z. itlich gefaßt.
Auch mag man wasser mit fassen noch der





stercke des weins vnd auch noch dẽ willen des patronẽ. Es seint auch etlich geschlecht der truben die gar härbe trappen habẽ dz d' wein on schaden oder nitt gern mit jn mag syeden. Ettlich trubẽ aber habenlützel härb trappen dz der wein wol mit jnsyeden mag. Wie vil auch die truben feißter seindt/also vil mer sollen sye syeden od' gären mitt den trappen in der züberen. Vnd wie vil edeler vnd truckner/souil minder. Auch ist zů wissen/wann die truben geleßen vnd zů hufen getragen würden vnd also drey tag lägen/werden sye zeytiger/vñ ir wein würt süsser. darũb ist es gůt in den weingärten zů haben einen stein od' ein thẽn das also gemacht sey mit lett od' solicher erden als die cisternẽ was man daruff thůt wie wässerig dz sey dz es nit durch dring. vn darbey einẽ kleinẽ zuber dorin man samelet was also von den truben rinnet vff den thenn od' stein. vnd d' wein würt süß vnd lustlich/aber er mag nit lychtlich behalten werden über somer. Es ist auch zů wissen/dz alle wein die nit gärẽ mit den trappeen vnd kernẽ seint weisz/die aber mit jn gären die werden geferbt noch der farb der hut oder kernen.

Das. XXIIII. Capitel.

Was man vß truben machen mag.

VOn truben mag man machen veiuß genant agrest. rosynẽ. electuaria. vnd einẽ tranck caroenũ genant/dz wir nennen claret vnd alãd. Võ den allen würt hernoch gesaget wie sye gemacht vñ behalten werden/vñ von ir natur vnd krafft die sye haben vnd würcken bey dẽ menschẽ. ¶ Agrest der würt zweyerley gemacht/flussig/vnd trucken. Dẽ flussigẽ macht man also. wañ die trubẽ noch saur seint aber nahet also groß als sye werden sollen/so lyß sye vnd stoß sye gar fast/vnd setz was gestossen ist an die soñ vñ würf saltz dorin also dz es wol gesaltzẽ sey. vñ wañ es drey tag gestot so nim doruß wz du gezwingen magst vnd fassz das zůbruchen. Ettlich thůn nit saltz dorin. aber er behalt sich bassz mit saltz/vñ namlich so er vß den truben gemacht ist. der wein haltet sich nit im som̃er. Dẽ trucknen agrest mach also. Nim die aller saurstẽ truben vñ stoß doruß was du magst/vnd thů dz in eim kupfferin vas vff ein feür bitz es nah gerõnẽ ist. darnoch thů es in ein wcyt gefäß/als nartẽ od' groß schüsselen/an die sonn/vñ lassz es dorren vñ behalt es. wo die soñ gar seer wermet do darff es nit über feür ston. Ettlich machẽ agrest vß trubẽ die etlicher maß süß seint. aber d' erst ist küler vñ mer stopfend. Zům drittẽ magstu agrest machen dick als honig. der ist gar krefftig. als wir gesagt haben in dem. xix. capitel dißes bůchs. ¶ Rosyn machet also die gantz africa zů einr edelẽ kost. sye leßẽ vil rosyn in sembdẽ körbelin nit zůdick vff einãder gelegt/vnd zů

dem ersten so schlagen sye die mitgertē. dar-
noch wañ sye glich zerschlagen seint so pres-
sen od zwingen sye die gar hart / vñ was sye
doruß zwingen das haltent sye wie honig in
reinen vässzerē. Die anderē drey werden ge-
macht vß most so man den seüdet vñ schum
et als lang bitz er dick würt. das nēnet d wal
defrictum / domit machen sye alle electuaria.
Wañ er gesottē würt dz das dritteil jngesot
ten ist / dañ nemen sye caroenum mit dem so
halten sye alle wein die sye über som̄er trinck
en wöllen in den landen do sich die weissen
wein nit halten. wañ sye giessen in yegkliche
vassz darzuo noch der größe des vassz minder
oder mer. vñ wañ er nahe kalt ist so giessen sye
anderē rohē wein darzü / die vassz also fülled.
Wañ er gesotten würt dz das zweyteil jnge-
sottē ist vñ dz dritteil blibt / das nennē sye sap
pa / vñ wir alandt. vnd der würt souil besser
wañ man kütten domit lasszt syeden.

Das. XXV. Capitel.

Wie man die wein reinigen soll von sauren vnd verruckten truben.



Wer güt wein haben wil der müssz die sauren trubē vñ die fulen oder verruckten vßscheiden vnd sünderē vnd sye allein machen vñ iren wein / vñ dañ diße hilff thün wañ sye gepresszt seint. Mā sol regenwasser also lang syeden dz es halb verzert sey / vnd des wassers dz zehend teyl giessen zü dē most der saurē truben / vñ dañ den most also mit dē wasser syeden dz das zehend teyl verzert werd. Ettliche thün jm aber nit also / sond sye gyessent wassers das dritteil vff die truben / vnd wañ sye gepresszt oder gekältert werden so syeden sye dē most dz ein dritteil verzert werd.

Das. XXVI. Capitel.

Wein von regen überkōmen vff die trubē wider zübringen.

Wañ groß regē kōment vff die trubē so sye noch in dē weingartē ston / od in dē züberē / pressen od kälterē / so müssz man sye leßen vñ pressen vō not. be dücket aber dich in dē geschmack der wein schwach vñ wässerig / so fassz jn ylent / vnd lassz jn bald ab in andē vassz / so bleibt das grob an dē boden vō wasser vñ kot von der schwere wegē. Ettlich thün aber basszt / die syedē dē wein bitz sein. xx. teil verzert werd vñ werffē dorin dz. c. teyl vō gipso od spatt. Die aber vō laudacio syedē solch wein bitz dz. v. teyl verzert würt / darnoch gebruchen sye solich wein vnd nit ee.

Dz. XXVII. Capitel.

Wie man den most fasszen soll.



EE wañ du dein most fassest so reinige dein vassz gar wol mit saltzwasser das lauter sey / vñ mit einem schwam̄. darnoch reüch sye innwendig mit gütē weyrouch od

zynemie/oder des glich. vñ solt die vassz nitt
zů voll machen/vñ auch nit zů seer wan/dz
d' most nit überlauff in scinē gärē. Auch nach
v. tagē soltu bewegen den most/vñ lůgen wz
vnreins sey in dem schum/das abnemē/vnd
all vnreinigkeit weyt tragē vß dē keller. wañ
belib solich vnreinigkeit nah bey dē wein/so
würden doruß canopes/das seint vnreinig-
keit glich den netzen od' spiñweppē/vnd ruch
als ob sye hor hettē/doruon kompt ein bößer
gestanck. die seint alle dē wein grosser schad/
vñ machēt zům dickern mol den wein vmb-
schlagē. dorūb in allen endē der wein behält
nuß můssz sein stät gůts gerochs od' gsmack.

Dz. XXVIII. Capitel.

Wie most behalteen würt ein gantz jor.



w Jltu most süß behalten lang zcit/so
nim dz abläuffend vō den truben ee
sye gemostert werdē od' getrettē vnd
füll dz bald in ein vas dz vß wēdig mit bech
wol vergossen sey/vñ mach es halb voll/vnd
vermach den puntē ebē mit gypß od' spatt/so
bleibt er lang süß. Od' vermach dz vas gar
eben vñ beschwär es in einē kalten brunnen/
vñ überzeüh dz vas mit leder. Wer auch die
truben lyndigklich trät/vñ also nem den vor-
schussz/als Burgūdius spricht/d' würt auch
süß. Ettlich bichen ein vas iñwendig vñ leg
en es in ein brūnen. vñ dz hab ich gesehē ver-
sůchen. Ettliche graben auch soliche vassz in
ein feüchten sand.

Dz. XXIX. Capitel.

Wie man wasser in wein erkēnen vnd absün
deren oder scheiden soll/



w Jltu erkennē ob wasser in eim wein
sey/so leg dorin roh byeren/od' als et
lich sprechēt mulberē. ist dañ wasser
dariñ so fallē sye zů grūd/ist dz nit so swymē
sye oben. Ettlich nemē ein grekisch ror die in
den wassern wachsen/od' flachß/oder papyr/
od' ein and' dürr ding/vñ schmyerē dz mit öl
vñ sencken dz in den wein vñ zyehē es wider
vß. hat er dañ wasser so samelē sich die tröpf-
lin an dē öle/vñ wie vil mer d' wein wassers
hat so vil mer werdē d' tropfen. Andē vil ein-
faltiglicher thůn solchē wein in ein newē ha-
fen d' noch nie genetzt ist vñ hencken jn vff. ij.
tag. ist dañ wasser dariñ so trüft der haf. Et-
lich gyeßen doruff lebēdigē kalck/hat er dañ
wasser so macht er bloßen vñ gibt einē lut vō
dē vffgiessen vñ springt vff. Etlich nemē einē
newē swam vñ bestrichē dē mit öl/vñ domit
verstopfen sye den puntē des vassz/vñ wend
en das vnderst vff. hat er dañ wasser so lassz er
es sich in den swam. Dz thůt man auch wañ
man öle beweren wil ob es wasser habe. Et-
lich nemē solchē wein in ir hand vñ ribē den/
ist er rein so ist er lymig vñ kleberig vñ hang
et an/hat er wasser so hangt er nit an. Also
soltu wasser sünderen von dem wein. Nim

alun vnd thůn jn in ein moß wein. darnoch mit eim schwam̃ in öle geweycht/od͛ domit bestrichen/verstopffe das loch der kanten od͛ eins andn̄ vas do solcher wein iñ ist/vñ neig dz/ so laufft nit and͛s doruß dañ wasser

Das. XXX. Capitel.

Wi most bald schön werd.



GEüß in. x. moß weins oder mostes einē trunck essigs / dañ noch dreyen tagē ist er schön vnd clor.

Das. XXXI. Capitel.

Dz der most nit übergee.

NAch einē krantz vō boley/od͛ balsam nepta genant/od͛ tosten vmb den punten des vassz/als Burgūdius spricht/so würt er nit überlauffen. Etlich nemē kü milch vñ begießen alle syten iñwendig/so bleibt der wein vnd gyeret nit übersich.

Dz. XXXII. Capitel.

Was statt die wein aller best behalter.

w Ir sollen vnser weinkeller haben gegen d͛ mitternacht/kalt/finster/od͛ gar nahet finster. Er solle weyt ston von bädern/ställē/backöfen/schächtē/ cisternen/mistgrüben. Doch in dē bůch von dem wein lesen wir/das Burgundius gemachet hat dz starcker wein sol offentlich vnder dem himel ligen/allein den vndgang vñ den mittag sol er nit sehen/dorūb sol er bewaret sein

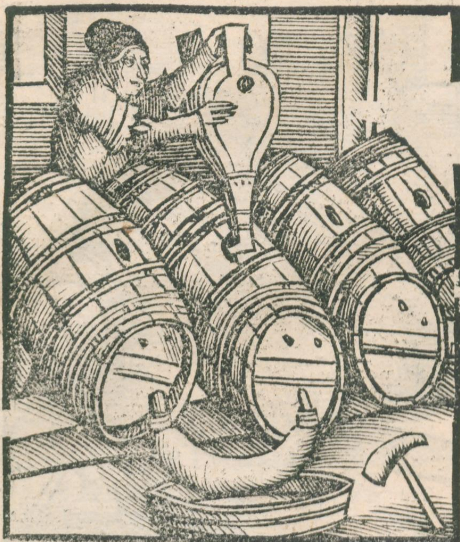


mit wänden die jn daruor beschutzen. Ande gemeine wein sollen vnder dächerē behaltē werden. Die fenster sollen hoch sein gegē dē vffgang vnd der mitternacht.

Dz. XXXIII. Capitel.

Von ablassen vnd vffdeckung der wein.

d V solt dein wein ablassen in dē winden die do kömē von d͛ mitternacht vñ nit in denē die von mittētag kömen. Die schwachē wein lassz ab in dē glentzen/die starcken in dē somer. Die wein die in den truckenē stetten seint die lassz ab Lucie. Wer wein ablasszt in dē vollē mon od͛ schinder würt essig. Das soltu wissen/dz ein yegklicher wein abgelassen vō seiner můter würt schwecher. Das habē versůcht weiß mañer/ wer sein wein ablasszt vm̃ aller heiligē tag so sye nit mer gären vñ die můter gātz zů grūdt gesessen ist/d͛ nimpt jnen die grobē häffen/so machē sye über winter ein subtil vñ rein můterlin mit dē sye besser blibē/vñ noch dē witer vil schöner werden im glentzē. Auch sprechē sye/dz wañ die wein also bliben ligen vff den grobē häffen bitz in die werme/so würt ein leib die häffē vñ d͛ win/dz sye mit irē schmak vermacht werdē vñ kañ od͛ nyemer recht klor werdē/sye werdē dañ gesottē vñ rein gemachet mit gar einem lynden feür on rouch vñ in ander vassz gezogē oder abgelassen/vnd mit grüner selbe die an dē bodē d͛ vassz beschwert



werd mit zweyen bengelen/oder bedeckt mit eim reinen vmbgekerten zyegel/vñ mit einer decke eins groben tůchs. Oder auch das ſye würden gegoſſen in reine züber vñ darnoch wider in die erſten vaſſz gethon / als gemelt iſt. Auch iſt zůuerſehen vnd zů bewaren/ das die wein in winters zeyt warm/ vnd in dem som̃er kül ligen. Auch ſo můſſen die wein ab gelaſſen oder abgezogē werdē wañ dz liecht klein iſt vnd zůnimpt vnd nit über erden iſt. Auch ſeint zů mercken die vffgeng der ſternen. wañ die häffen bewegen ſich noch dē vffgengen der planetē/ namlich wañ die roſz en blüen vnd der wein. Auch raten die weiſen/ vnd nämlich Heſiodus / wañ man ablaſſzt dz man den oberſten vñ vnderſten wein nit meng mit dem den man haltē wil. wañ der oberſt würt kranck od̉ ſchwach von dē lufft/ d̉ jn vſzgebredem et hat / vnd d̉ vnderſt würt vō den häffen leychtlich vm̃gewendt. Auch wañ man nit förcht dz die abgelaſſenē wein eſſig möchtē werden/ ſo ſol man jnē lufft laſſen/alſo dz die vaſſz nit gantz voll ſollen ſein. wann man aber des förchtet / ſo ſoll man jnen kein lufft günnen od̉ darzů kōmen laſſen / ſonder ſoll jnē machen ein windloch vñ das verſtopfen mit eim geſchölten reinen wyden zäpflin. Es iſt auch gar nutz vnd gůt/dz bey dem vnderſtē zapfen zů den häffen werd gemacht ein klein zäpflin/mit dē man vſz zyehen mag lützel weins in groſſer hitz od̉ winden. wañ dobey gat vſz etwas vō höffen döud et baſſz erklärt würt vnd vor vmbſchlagē bewart. Man můſſz auch nitt zů allerzeyt vffthůn die vaſſz oder die wein verſůchen/ſond̉ noch den planeten. Auch wañ du an dē tag vff deckeſt ein vaſſz/ſo lůg dz der ſonnen hitz nit darzu kōmen mög. Des nachtes aber ſo můſtu vff ſehen haben vff das lyecht des monats / ſo dich ye not zwinget die vaſſz vff zůdecken. Item die ledigen vaſſz ſoll man bald weſchen mit ſaltzwaſſer/oder mit eſch/vñ ſye dañ wol trücknen. vnd dz ſo der wein ſwach iſt geweſen. Were aber der wein ſtarck vnnd gůt geſein ſo iſt nit not die vaſſz zů weſchen/ dañ allein wol vermachē vñ zůſtopffen. wañ d̉ gůt geſchmack des weins behalt gůt vaſſz

Dz. XXXIIII. Capitel.

Wann/vnd wie man wein verſůchen ſol.



Etlich verſůchē ire wein in den winden der mitternacht. dañ bey den windē ſeint ſye vnwendlich vnd rein. And̉ verſůcht vnd erfarene weinſchmecker oder weinkyeſſzer verſůchen ſye bey dem wind des mittags. wañ d̉ bewegt mer die wein vñ beweret ſye was in jnen ſey. Es ſol niemant wein ſchenken oder verſůchen nüchterē. wañ in nüchter iſt der geſchmack des menſchen nit ſcharpf. Auch noch nit vil getruncken od̉ geſſen haben. als Burgūdius ſchreibt. Aber vſz gewōheit zů Bononia verſůchen ſye die wein all⸗

zeyt vastend. Wer auch recht wil wein versůchē oder schmecken / der můssz vorhin kein bitter ding oder seer gesaltzen odˀ gar süßes zů jm genōmen haben. wañ die verwandlē dem menschē den geschmack. Sonder wañ ein mensch lützel geessen hat gemeiner speiß / vnd die wol gedawt. Ettlich wöllen betryegen die käuffer die haben ein newe schal odˀ ein becher wol nassz in gůtē alten wein gůtes vñ edels geschmacks / dorin lassen sye des weins dē sye verkauffen wöllē. Noch betrug licher seint ettliche die gebent den käufferen wollen nuß vnnd keß zů essen / dz also ir geschnack betrogen werd. Vnnd das sage ich nit dorūb dz es yemant thůn sol / sonder dorumb dz wir nit betrogē werden. Auch solle der käffer ein gewonheit haben das er wissz mancherley wein alt vñ new zů versůchen / vnd dz er die geschmack eygentlichē merck / vnd deren nit vergessz. dz er wissz vñ erkeñe was er nemen oder flyehen sol.

Dz. XXXV. Capitel.

Von den zeychen behältlichs weins.



Añ der wein gefasszt ist so soll man
w jn nach etlicher zeyt ablassen in an
dere vassz doriñe er růwen mag on
schaden. Die trůßen sol man im ersten vassz lassen / vñ der abgelossen wein sol gar fleißigklich verstopft werden. Man solle auch gar fleissig mercken vñ lůgen wañ die wein neuen trůßen also ligen dz doriñ nit werd ruher schlym odˀ würm. wañ wo dz ist do seint die wein verruckt vnd werden sich nit halten. wo aber solichs nit in den trůßen fundē würt / ist zůhoffen dz sich die wein wol haltē werden. Ettlich durchborē ein gantz ror vñ lassen dz in das vassz bitz vff die trůßen / vñ stopfen dz öberst loch des rors mit eim finger. vnd wann sye die trůßen gerüret haben so thůn sye den finger vō dem loch vnd zyehēt den geschmack der trůßē zů jn. vnd vō dem geschmack / vñ auch als sye mercken an dem ror ob der wein vil trůßē hab darnoch schetzen sye dañ den wein zůkünfftig werhafftig / oder nit. Ettlich nemen auch des weins vñ syden jn / vnd so er kalt würt so schmackent sye jn / vnd wie er dañ ist am geschmack also schetzen sye den gātzen wein zůkünfftig. vñ das also müssz versůcht werdē miten vß dē vassz. Etlich nemen auch ein zeychen von dˀ decke des weins. wañ so ein vassz vfgethon würt so schmacken sye an die decke / hat die ein gůten geschmack so achten sye den wein gůt / ist abet dˀ gschmack wässerig vō schimel oder sunst eins bößen geschmacks / so ist dˀ wein nit gůt. Etlich schetzē den wein allein vß dē geschmack so er scharpf ist vff dˀ zungen / das lobē sye / ist er weych dz lobēt sye nit.

Dz. XXXVI. Capitel.

Von zůfällen des weins.




Eim wein köpt verrucklich
eit vñ gebrechlicheit vō wäs-
seriger verruckung die jm ge
schehē ist an den stöckē/ oder
darnoch vermischt. vnd do
vō schlecht er vmb. Auch ge
schicht jm das von frembder hitze die in im
würckt. douon so wurt wein vnd trüßen zů
můß wañ lützel in eim vassz belibt. douō ver
derben die vassz vñ alle andere wein dieweil
sye nit geartzneyet werdē. Soliche wein ver
derbē/ auch and' wein mit den sye vermisch
et werden. Item ein starcker süßer wein der
grob ist vō natur würt er in warmer zeyt ge
leßen od' gethon in ein vassz vñ dz vas würt
nit voll/ würt es dann nit wol verstopffet so
würt dem wein vßbredemē sein werme vnd
natürliche feüchtigkeit/ vñ würt do blibē dz
kalte vnd die truckenheit vñ würt gewendt
in essig. Vō den gebrechen allen vñ irer geg
en artzney wöllen wir hernoch sagen.

Dz. XXXVII. Capitel.

Welche zeyt d' wein gemeinklih vm̄schlecht.



Lle wein stond in verlychtigkeiten
a wañ die sternē genant pliades vnd'
gon/ vnd in dem som̄er bey der son-
en stond. dz ist vmb sanct Johans des tauff
ers geburt/ vñ den hundts tagē/ vñ gemein
klich bey allen järlichē winden. Vñ vō groß
er hitz vnd großer kelte/ vnd in großen platz
regen/ od' sturmwinden/ od' tümelen/ vñ wā
die roßen blůen vnd die weingärten.

Dz. XXXVIII. capitel.

Von drer artzney darwider.

Altz wol gebrāt in die wein gelaßē
ſ od' gethon lasszt sye nit vmbschlag
en/ vñ auch nitt mer gären dañ not
ist/ vñ nit mer schumen. Auch wañ du süße
mandelē gestossen thůst in schwartze wein/
so blibē sye stät. Rosyn on kernē gelassen od'
gethon in most od' in feißten gesottenē wein
macht jn stät. Etlich nemen die dürrē trubē
in den weingarten vnd gebruchen ir dorzů.
Wer spatt in sein wein thůt der macht zům
ersten die wein härb/ aber vff lange tag bre-
demet od' isszt sich vß die härbigkeit. vñ die
wein schlagen nit vmb/ sond' haltē sich lāge
zeyt. Das maß. Wañ d' wein lyecht ist oder
wässerig od' vō regen gewaltiget/ so nim dz
hūderst teyl vō spatt. ist es aber starcker wein
so ist genůg dz zweyhunderst teyl. ¶ Wann
ein wein vmbgeschlagē ist so lassz jn ab von
seinē trüßen vff ander gůt trüßen/ od' in ein
gůt rein vassz/ vnd thůn dorin grekisch hew
genāt sibengzeyt/ vñ dz gestossen mit gebrāt-
em saltz/ so würt er gůt. Ettlich leschen zům
dickeren mol in dē most brēnende bränd von
holtz. vnd dz macht nit frembdē geschmack
vñ schlagen auch die wein nit vmb. Ettlich
brennē die frücht vō ceder bäumen/ vñ gal-
las/ das seint eychöpfel/ vnd thůnt die in irē
wein wider solich vmbschlagē. Etlich breñ-
en weinreben zů esch/ vñ mengen dorunder
fenchel somē/ vñ thůn es in ire wein. Ettlich
lassen sye in ander vassz/ vnd legen es in and'
keller on and' artzney. Wann so von hitz die
wein vmbschlagē/ so ist gar gůt dz sye ī kalte
stat gewendt werdē. besond' so sye vō feücht
nuß oder von kelte also werden/ ist gůt die ze
legen in truckne stett. Ettlich nemē lynsom
en/ oder esch von eychenē loub/ vñ thůnt die
in solichen wein. Ettlich mischent honig vñ
milch also vnd' einander dz sye gantz flüsszig
seint/ vnd thůn dz in solche wein. Ettlich zů
hant noch dē gärn mischē ein gůt teyl leym-
es in die wein wol zertriben. wañ der leym
nimpt mit jm all trůbigkeit nid' in die trüß-
en/ vnd werdē klor. vñ von dem leyme würt

Die můtter beschweret das sie sich nit erheb
en mag. darūb schlagēdie wein nimer vmb.
wer er aber wol gebrēt als in dē back ŏfen d
wer besser. wañ der macht die weine süß vñ
eins gůtē geroches vñ leßt sie nit verterben.
wañ die vogel die jn essen winter zeit sparen
vñ enthalten do mit ir leben. Nießwürtz wis
se vnnd schwartze lützel gethan in die weine
reiniget die wein vnd machet sie werhafftig
Der gesottē vñ geschumet wein also vor ge-
saget ist machet die wein sich halten/aber sie
werden goldtfarb vñ seind nit also gesundt
wann sie hitzen mere dann andere. Weyßen
mele beheltet die wein. Also auch das hartz
vō pinbaumē. Alun machet die wein scharpf
fund leßt sie nit essigenn. Das ist ein artzney
die wunderlichē wol behelt die wein. Nim
aloes vier lot. wiß wyrauch auch so vil. amo
mi auch so vil. mellilori. viij. cassie. ij. lot. spi-
canardi. iiij. lot. folij. viij. lot. myrrhe. iiij. lot.
Die alle verbinde in ein reyn důch etzlicher
maß zů stossen vnd thů sie in ein fůder wann
d wein gereyniget ist einē gůtē lŏffel vol/ vñ
nach etzlichen tagen bewege den wein wol
mit einē rhore vō dē bodē gentzlich. Etzliche
machen ein andere hernach geschribē. Nim
saffran. weyrauch mēleyn gesiebet od geret-
ren iegliches. vj. lot. vñ folij ein hādt vol. der
saffrā macht gůte farb. d weyrauch scharpf
fen geschmack. folium gibt gůtē geroch. dar
von gib ieglicher omen zwen leffel vol nach
dem gārē des weins. Jn allē weinē behaldt
das du jn nichts thůst die weil sie gārē. Et-
liche stossen die nach geschribenē stücke clein
vñ thůn sie jn iere wein. Cardomomi. ireos.
ilirice. cassie. spicanardi. mellilori. xilobalsa-
mi. squinati. costi. spice celtici. eins also vil aß
des anderen nach den vorgeschribnē weysen
einē od zwen leffel in iegkliche omē. Jtē nim
byfůß samē vnd fünfffinger krut die thů in
die vergārē wein/sie werden bestan. Andere
lassen ire wein geren in dē trappen zwen od
drey tag/die werden nymer verwandt/ vnd
lassen sie abe in dē hornūg/ vñ siden dar von
ein dritteyl od vierteyl vnd mengen den vnd
den anderē. vñ jn iegklich fůder ein essjschüs
sel vol saltzes das wol gebrāt sey. Od anders
Wan er wirt abe gelassen in dē hornung so
sieden sie dz vierteyl by einem feür vñ schum
en das dz achte teyle od vff dz meyste dz sech
ste teyle jn siede/vñ darnach werde jn iglich
en kessel geleget inganula vnd luricij dz truc
ken. Od allein luricij/also dz es lützel mit dē
wein siede vñ warm mit dem wein gefasset
werde. Ouch wañ mā dar jn thůt reyne trap
pen die vorhin in most gewesē seint die ma-
chen jn clerer vñ dz vaß gar ebē vermacht dz
es nit vß bredemē mŏge/ vñ sey dz vaß wol
bewart mit bindē/ Od also wirt es lustlich-
er vñ wunderlicher wein. Nim dē gātzē weī
zůhāt wañ er vß gepresset ist vñ laß jn nit stā
vff dē trappē/sund siede jn vñ schum jn gar
reyne vñ vasse jn d behelt sich wol/darnach
nim. xx. negelin für igliche ome vnd bynde
die in ein reyn důch vñ hēck die in dē wein.
Andere sagen wan d wein zůhāt vß gepress-
et in einē reinē zubber werde gethan vñ wol
ebē gedeckt. xv. od. xx. tage/ vñ alle tag wer
de wol geschumet vnd darnach gefasset das
werd ein edeler weī in gschmack vñ clarheit

Dz. XXXIX. Capitel.

Wie der vmbgeschlagē wein wid kompt.

Nim amarellen dz seint saure kirschen in
mercklicher zale vñ werffe sie gantz in
dē vmbgeschlagenē wein dā wirt er begyn-
nē zů gāren. also laß jn gāren drey tag oder
also lāg biß dz er stille stat. wañ in solchē gā-
rē wirt er gereyniget. vñ wañ du siechst dz er
clar sey dā laß jn abe jn ein and vaß dz ist ge
wisse. Wañ du aber mit solichē wein honig
fast vil mischest vñ dā dē also gemischtē weī
mit dē honige in ein gantz vaß solichs weis
güßest vñ durch die punthē mit einē stecken
od bēgel dē wein wol bewegest vñ trybest vñ
dā also laßest stā/so wirt er clar vō wegē des
honiges wañ honig zucht an sich alle trůbe
keyt mit jm in dē grūdt. Etzliche aber gůtes
radts volgende in dē herbst behalten gantze
truben vnberůret in grosser zal /die legen sie
dañ in soliche wein. dañ so werden soliche
truben dem wein als ein můtter vñ bringē
wid den vmbgeschlagen wein zů seiner gů-
te vñ geschmack in kurtzer zeit. Das ist aber
zů wissen/ee mā etwas artzney thůt sol man
den wein vor abe lassen von sinen bŏsen hef-
sen. Etzliche giessen soliche wein vff trappen
do nuwelich wein abgezogen ist / vnd lassen

sye daruff ston bitz sye clar werden. Vñ wañ des weins vil ist vnd der trappē lützel/so giessen sye die wein nit so bald mit einander darüber/ sunder sye giesszen sye allein das sye die krafft der trappen nit erleschen / dz der wein daruff nit gären möcht daruon er müst verclart werden. Vnnd wieuil lützel moste oder wieuil kurtzer zyt daruff gestādē ist /also vil grösser krafft haben die trappen wid᷑ zů bringen den wein. Sund᷑ Palladius spricht/dz solcher wein in einem tag clar werd vnd gůt wann du würdest .xx. pfeffer körner des gemeinen pfeffers stossen vnnd die vermischen mit lützel des solichen weins vñ den da giessen in einen omen d᷑ vorhin wol getriben ist vnd man jn darnach lasset růwen so würt er bald clar vnd gůt. Itē wañ er nach den heffen schmackt vnnd trieb ist vō heffen/so nim siben kernen pini in ein legelin vñ beweg dē wein /vnd so bald er still stat würt er clar. dā syhe vñ bruch jn. Ettlich ercleren solche weī mit pfirßing kernen. Ettlich erkleren sye mit eyes wisz vnd lützel saltzes. Ettlich sprechen. Nim der weiszen stein vß den fliessendē wassren/ vnd breñ sye in einē bachoffen bitz dz sye risszen/dann stoß sye gar klein zů puluer vnd strewe es in solche wein mit saltz dz gebrāt ist vnd klein gestosszen in ein fůder .viij. vncien saltz vnd .xij. vnciē des genantē puluers von den wyssen steinen. würst du auch für iedes legel darzů thůn .ij. od᷑ .iij. eyer es würt souil dest besser. Das thůt auch dz puluer von dē genāten steinē/wañ so sye rho gestossen werden vnd auch on saltz. vnd diße ding seint alle bewert. Auch ist gůt dz etwas honigs darzů kom. wañ der honig wiewol er rot ist noch bringet er wid᷑ die farb des wiszen weins/ wann yeder honig ist schlimig vnd schwer / vnd behaltet also in gůten stand alle flüssige ding. Wer aber solicher weī zů trůb/so nim von yedem der genantē stuck dester meer/die ding behaltē mit irer bürdē die trůsen ī grūdt das sye sich nit mögen wid᷑ vff erhebē. Auch seint die ding all on schadē des geschmacks der wein. Wā aber solche wein also trůb seit dz sye sich giessē als öle dz jr natirlich wörm in jn gantz ist vßgeleschт/dañ ist kein hilff od᷑ artzney. Wañ aber ein solicher wein nit gātz verdorbē/ rot od᷑ ron ist/ vnd sein farb ist verdorben in weyß vnd gestalt als saffron farb/ dē magstu helffen mit den weinē vō dē stöcken albatico/od᷑ anderē die gantz rot seint. od᷑ mit attich somen in wein gesotten vnd dorin gesygen. Auch d᷑ safft diser somen strafft den gesmack solicher vmbschlagenden wein. das thůt auch honig mit rosen gesigen/ oder rosen honig. Wañ auch die genātē somen dürr weren / noch magstu sye darzů bruchen als vor. Itē also werden sye gar wol clar. In ein vassz das ein fůder halt oder me/nim .xl. eyer vnd zerstoß sye in eim reinē gefeß/darnach nim eī můßschissel vol weinsteins vñ misch dz mit eim teil des weins wol durcheinand᷑ geschlagen vnd güß das in dz vassz/darnach so rüre den wein mit bengelen durch die půcten stercklichen vnd zůh alles zům dickeren mal das zepflin vnden bey den trůsen/vnnd güße es wider oben in/vñ wañ er clar würt so zuh dan zů vnderst allen vnflat vnd trůbigkeit vß vnd bruch sye in andern nutz/vnd nit zů trincken. Sund᷑ ist zů wissen/das in wissē wein nit ist zů mengen die dotter/sund᷑ allein das weyssz. Im roten wein aber sye beid/vñ so er me trůb ist so můssz der genantē matery dester mer genomen werden. Auch wann du nit magst haben weinstein / so nim gebrantz saltz dar für/vnd zů letst so güß frisch wasser von eim fliessenden wasser in den wein .iij. od᷑ .iiij. massen. Andere die samelen im herbst die kern der bör vnd dörren die gar wol vnd malen die dañ/vnd in yeden omen .ij. handtuol werffen sye in soliche wein vnd triben od᷑ bewegē die gar wol als vor. Es ist mir gesaget gar von eim erfarnen vnd versůchten /dz in dißer nachgeschribenē weiße werd ein yeder wein gar clar. Wañ mā in ein vassz vol gůtz weinsteins daruß er nit geschabet ist nimpt ein halb pfūdt alun/vñ also vil rosenzuckers/ vnnd .viij. pfundt honigs. In der weyß. man südt den honig vnd schumet jn wol/vnnd so er erkalt ist so stoßt man den alun vnnd vermischt jn mit dem rosen zucker/vnd dañ alle ding mit des weins ein teil gemengt güßt in dz vassz vñ dē weī darein wol gtribē als vor vnd das vassz vff gelassen bitz an anderē tag dan am anderen vnd am dritten tag würt er gantz clar. Wer aber solicher wein zů trůb od᷑ ful/so nem mā der materien dester mer. Von

herbẽ vñ vnzeytigẽ wein magstu machẽ mil ren vnd zeytigen würstu.j.lb.des genãtẽ zuck ers zůsetzen/vñ.xvj.lb.honigs in.j.fůď weis das würt jn nit allein klar/sunď auch gůtes gesmacks vñ geroch machẽ.Oď also/nim ein halb.lb.allun võ den bergen/ vñ ein halb.lb. allun genãt zucharini/vnd mach die zů pul uer/vñ thů.ij.lot in yeglichen omen ist er nit gar trüb. Wer er aber seer trüb / so nim.iiij. lot in yeglichen omen/vñ nim.ij. lot wisz ta xus/oď rotes darnach des weins ist/also dz in ein fůď genůg sey die genante sum̃ vff.vij. omen/vñ ein gůt handtuol saltzes/vñ.iij.eyg er zů yeglichẽ omen nach der leer yetzunt ge sagt rot/oď wisz võ dẽ truben des weins/vñ jngiessen/vnd vßzäpffen. Doch ist zů wissẽ/ dz vor allen dingen nütz ist soliche wein vor hyn ab zů lassen võ iren bößẽ heffen. wañ es aber lützel wer möchtestu jn klar machẽ dur ch dücher / als man den klaret machet.

Das.Xl.Capittel.Võ weiszen wein rot zů machen.

w Añ der wisz wein gepresset würt/vñ also bald in einẽ zuber vff die trappẽ des roten weins gegossen würt vñ ein tag daruff stot/so würt er rot. Jtẽ wann dein weingärten lützel roter truben habẽ/ vñ vil wiszer/ so thů die roten zů vnderst in den zuber/vñ die wiszen oben / vnd lassz sye ston ire zeyt/ so würt ď wein aller rot. Palladius spricht/dz die weinstöck haben die natur/dz der wisz/oď der rot zů puluer gemacht/ vñ ĩ wein gelegt gebẽ dẽ weĩ sein farb.Er spricht auch/wã ein sümer vol äsch võ reben werde gethon in ein vassz võ.x.lögelen/vnd.iij.tag also gelassen zůgedeckt vñ wol verschmieret/ es würt wisz/oď rot nach.xl. tagen wz farb der stock ist gewesen von dẽ die reben kömen seint daruß die äsch gebrãt ist.Oď im herbst mit dẽ beren genãt Albatice/ vñ mit dẽ wild en truben die rot seint.xij.tag gestandẽ / vñ also miteinanď zermorschet/so würt der wisz wein auch rot. Auch wã die vorgenãtẽ trub en/oď ire trappen zům dickern mal geweschẽ werden vß wiszẽ wein/er würt rot. Auch ist dz die best weyß. Nim für ein yeglichs logel ein halb pfunt des somẽ võ attich der wol ge dörret sey/vñ weych dẽ in warmẽ wein. dar nach zerstossz jn wol/ vñ wesch jn zům dick eren mal mit wiszẽ wein/der würt rot. Jst er aber rot vñ hat sein farb verlorẽ/so kompt sye jm wider. als auch vor gesagt ist.

Das.xli.Capittel. wie der wein in dẽ geschmack verwendt würt.

w Añ die greci most machen/vnd den syeden zům drittẽ teyl/ vñ mengẽ dẽ mit anderẽ most/so nemẽ sye.ij.bech er vol gerstenmels/vñ thůn das in den wein in dẽ vassz in einẽ säcklin/vñ lassen darin ein stund / so würt er süß ď vorhyn gar herb wz. Ettliche aber mischẽ heffen võ gar süßẽ weĩ darunď.Oď besser/wañ ein teyl der trubẽ ge most ist/vñ in den zuber gethon/so thů dar in ein gůt teyl honigs/das zerlossen sey über einẽ feür / vñ thů dañ daruff anďe trubẽ bitz das der zuber vol würt/ so würt der wein al ler süß. wiltu aber dz er starck werd / so thůn gestossen pfeffer darunď. Thůstu aber negel in darunď/ oď andere wolriechende ding dẽ geroch entpfahet er auch. Vñ das geschicht auch wã du diße yetzunt genãten ding legest in dẽ most ď on trappen gyert. Wein zů trick en den magstu also süß machenn/ als ettliche sprechen. Wã du fenchel somen/oď dz kraut/ vñ gartẽ köl / oď sedeney mit dem wein wol weychest vñ in das vassz thůst/vnd dañ den wein wol bewegest vñ treybest durcheinanď Auch wiltu wein habẽ eins edelen gerochs in kurtzen tagen/so nim die beer von wilden mirtus wol gedörret vñ zerstossen in ein klein vässzlin/vnd lassz es darin růwen.x.tag.dañ so seyh den wein vnd trinck jn.. Auch lyß die blůt võ dẽ weinstöcken der bäůlin die zerrib vnd thů sye in ein new vässzlin wañ sye wol gedörret seindt in dẽ schatten. vnd wañ du wilt edelen wein machẽ/ so nim der blůt vff ein omen ein halbmässig kanten vol/ vñ ver strich dz vassz wol mit feyßter erden/vnd an dẽ.vj.oder.vij.tag bruch es. Du magst auch die solich blůt zůhant grün nemẽ/ vnd henck en an einẽ stricklin beschwert mit einem steyn lin in den wein nach dẽ messz des weines/vñ wiď haruß zyehẽ wã dir der gesmack genůg sam gefelle/vnd du solt sye nit zů lang darin lassen. wã sye machen zů letst bößen gesmack. Wiltu newen wein machẽ schmacken als ob

er alt wer/so nim pyser mandelē vñ wermůt/
vnd das hartz vō pynbaū/vnd grekisch haw
vnd rib das vndereinand̄ bitz es dich dunckt
genůg sein/ vñ thů des einen becher vol in ye
glichen omen. Auch sagen sye/dz weych weī
also frisch werden. Nim ybschen bletter/oder
wurtzelen/ od̄ seinen struch die weyl er iung
ist gesotten darin/od̄ gelesten spat/ od̄ kicher
en mel.ij.becher vol. Od̄ pillulen vō cypresso
drey/oder bletter von buxbaū ein handtuol/
oder somen vō epff / vnd äsch von reben gar
wol gebrant.vnd gemeinlich in aller zeyt in
herben wein/od̄ in starcken vñ gar süßē wein
magstu das thůn/ so würt d̄ herb wein süß.
vnnd wañ dir dañ die süßigkeit mißfält / so
magstu andern darund̄ mengē. Also magstu
auch leychte wein mit dē also gemachtē ver
treyben. Wiltu aber ettwañ einen anderē ge
schmack darin habē/so magstu mit einē fadē
jnhencken mit einē kleinē steyn was du wilt/
vnd wañ es den gesmack hat den du wilt/so
zeüh es wider haruß/ vnd das ist bewert.

Das.XLII.Capittel.

Wie wein vnd vassz vō schiñel reyn werdē.

w Añ der wein schiñelt/od̄ einen böß
en geschmack hat/ so nim ein wißzen
weinstock mit seinen wurtzelen/vnd
begrab die wurtzelen in die erd/ dz sye dyenē
zů einē loch des vasszes darin d̄ wein ist/vnd
steck einē zwyg durch dz loch ein spañ in dē
wein/vnd dz solich loch damit verstopfft sey
als mit einē zapffen/so würt der schiñel vß-
zyehen durch den zwyg in die wurtzelen in
dreyen tagen vngeferlich. Andere nemen ein
lange reb eines wißzen stocks/vnd stecken die
geheb vndē in dz vassz vō einē bodē zům and̄
en / vñ mit dē anderen end in die erde vor dē
vas/so würt auch d̄ schiñel vßgezogē durch
die schweyßlöcher d̄ rebē. Ein anders.bach
brot vō panico / vñ leg das also warm vff die
punthen des vasszes. Itē wañ d̄ wein schiñe
let/vnd vil tag allerley warmes brotes würt
gestopffet in die püthē benimpt jm dē schiñ
el.vñ das soll man also lang thůn bitz dz sol-
ichs brot nit mer schwartz würt. Od̄ wā mā
die somen vō lorberbaūn nimpt die genāt seīt
in welsch Orbata/vñ seüd die in solichē wein
vnd geüß sye darin/ mit dē sagen sye werd er
lößet vas vñ wein.aber es gewiñet ein ander
en gesmack der lützel besser ist.darūb ist es bes
ser/dz mā zwyg vō den genāten baūen syed
in einē kessel vol weins/vñ werd darin gegos
sen/vnd werd der wein bewegt. darnach die
zwyger gebunden/od̄ besund̄ werden gehāg
en in den wein durch die püthen / vnd gelas-
sen ettliche tag also darin bitz d̄ wein gůt wer
de .dañ soll man sye vßzyehen. Also würt der
wein nit bößes gesmacks. Item ich hab ver-
sůcht/dz vil myschpelen die vnzeytig seindt
an vier/od̄ mer stricklin gehencket in dē wein
xv.tag/ od̄ einen monat machen gar gůt sol
iche weī. Itē wā man alle tag zwirnet obēts
vñ morgens ein handtuol selb darin hencket
dz sye nit dē weī rür/vñ wā die seb vßgezogē
würt der punth geweschen mit wasser/ vnd
wol gestopffet. Itē auch also. Nim ein säcklin
vol panico warm / vñ lassz es schwiñen ī dē
wein/vnd vn derzeytē vernewer das. Itē das
hältet mā gar gewissz/wer da nimpt morellē
kraut/dz nennen wir gelbe rüben/vñ hencket
ein handtuol in den wein.ij.finger tyeff von
dē morgen an bitz zům abent/ vnd vernewer
das vff die nacht mit anderē frischē krut / vñ
lassz es darin bitz vff den morgen. vnnd also
thů jm drey/oder vier tag . vñ dañ so würt d̄
wein erlößet. Od̄ mach ein kleines lynē säck-
lin reyn vñ subtil/vnd thů es vol saltzes / spat
oder kalckes. oder mach das säcklin vō beüt-
el důch / vñ henck dz in das mittel des weīs
stättiglichenn / es bringet den wein wider.
Ein schiñelecht vassz würt also gereinigert.
Nim ein vierling vngeleschens kalcks in ein
füd̄ dz wol gebunden sey/vnd geüß dañ darī
syedendē wein/oder wasser/vñ stopff dañ dz
vas gar eben zů/vnd waltz dañ dz mit fleyß/
vnd stell es auch vō einē bodē vff den anderē
vñ dieweyl es noch warm ist/so gyeß dz vß/
vnd thů ein frisch wasser darin / vñ vast wol
geweschen. Od̄ andes. seüd in einē kessel voll
weins ein weckolter struch/ vñ gyeß dē wein
syedende darin/vnd waltz das vassz als vor.
Doch wer es besser die beyde miteinand̄ ge
thon. Andere sprechen also/dz saltz drey mon-
at in einem solichen vas gestanden macht es
reyn. Auch möcht villicht solichs gescheē mit
spat/od̄ kalck/oder auch mit äsch. Oder auch
also. Schab das vas gar reyn allenthalben/

vnd auch die bödē/vnd mit derspitzen eines
messers in den spälten / vnd darnach thů in
das vas einē fyerling äschen von weinreben
glüende mit den kolen / oder mer wañ einen
vierling/wañ ein vas seer schim̃lig ist/ vnnd
zeücht die heyßäsch vff alle örter des vas/ dz
es recht wol gebrant werd. darnach so bind
das vas also mit der äschen/vñ stopff es vest
vnd geüß durch die punthē syedende wasser
darin/vnd wesch es gar reyn/ vñ gyeß vß die
äsch/vñ nim ander syedende wasser gar wol
gesaltzen/vnd geüß es in das vas/ vnd waltz
das wol/ dz es wol verstopffet sey/ als obē ge
schriben ist. In ď weyß macht mā auch reyn
die schim̃lichen züber. Darūb aber das man
sye nit beschliessen mag als die vas/ so müssz
man sye wol decken mit dücheren/ dz sye nit
mögen vßbredemen wā mā solich ding dar-
in gegossen hatt. Itē gar versůchte männer
sprechen. wā man ein säcklin in dē wein hēckt
vō erdtbodē eines esterichs lang zeyt/ oď. iiij.
tag/ der schim̃el sol gar darin zyehen. Itē sol-
liche vas macht man auch reyn mit essig. wā
der darinin syedende würt gegossen/ vñ ein
zeytlang darin gelassen / vñ wol gestopfft vñ
vmbgewaltzet. Andere sagen sye sollē gebrātt
werden mit einē feür vō stro gemacht. Oder
besser mit weinreben feür. Die vas werdē al
so bewart/ dz sye nit schim̃elich werden wañ
der wein daruß kompt/ oď noch lützel darin
ist/ dz man sye bald vffthů / vnd die heffē gar
daruß zyeh/vnd lassz sye gar wol trückenen/
oder mit wein/ oď mit saltzwasser gar schön
weschen. Oď wañ sye gůt wein gehaltē hab
en/ so stopffet man sye gar vest allenthalbē zů
so bleyben sye gůt. es werē dañ gar vil heffen
darin. das ist aber nit war in den vassenn da
most/ oder schwacher wein in gelegen ist. wā
die halten sich nit. Wiltu wissen in einē kell
er da vil vas mit wein lygen im welchē vassz
der best wein sey. So klopff lindigklich mitt
einē finger an die bödē/ vnd welcher klärlich
erlutet darin ist der best wein. wañ sye all vō
holtz eines geschlechts seint.

Das. xliii. Capittel.

Wie die wein nit essig werden/ vnd wie sye
widerbrocht werden.

e

Sch von wyssen reben thů in deine
wein/ so werden sye nit essigen / als
ettlich sagen. Besser ist / dz du deine
wein legest in ein kalte statt / vnd stettigklich
voll haltest vnd reyn. das sye auch nit rinnen
vnd nit vßbredemē. wañ allein zů dē punthē
wo es gewonheit ist/ dz man sye nit gantz zů-
schlecht die weyl man nit dauō trinckt. Wer
aber ein vas nit gantz vol/ vnnd leg darzů in
einē warmen keller/ vñ wer förchtet das es es
sig werd der nem ein stuck dickes specks/ vnd
vermach das in einē reynē lynen düchlin/ vñ
henck das in das mittel des weines/ vñ lassz
es volgen dē wein wañ du dauon lassest / oď
schenckest/ vnnd vermach die vas oben wol
verstopffet vñ auch die zapffen löcher/ vñ laß
jn darin die weyl der wein weret. vñ wieuil
mer des specks ist/ souil baß würt ď wein be-
wart. Das aber essig wider werd zů wein/ so
soll man somen von porro/ dz ist lauch darin
hencken vnd den wol zerstossen. Andē sprech
en/ wañ der punth wol verstopffet würt mit
weinreben laup/ vñ das züm dickern mal er-
neweret / so werden vßgezogen die schwer-
keit. Andere sprechen/ wañ also vil bäum oley
werde in den wein gegossen das er gantz da
mit bedeckt werd/ so zeücht es zů jm die saur-
igkeit/ vnnd schadet dē wein nichts / sunder
wann der wein zů letst vßgot/ so kompt das
oley volkōmenlich/ vñ dañ mag man es wiď
samelen/ vnd anderßwo zů bruchen.

Das. xliiii. Capittel.

Wie essig würt gemacht.

ESsig würt also. Leg gůten wein in ein
vas halb vol/ vñ nälich der süß sey in ein
warm statt/ also dz vorhyn dz vas essige/ vñ
lassz es ligen vngestopfft es würt essig. Item
geüß lützel weins vff die trappen da newlich
wein von gezogen ist / vnd geüß darzů lützel
essiges/ vnd lassz es ston ein monat/ oď läng-
er. das würt dañ gar starcket essig.

Das. xlv. Capittel. Von essigs krafft.

ESsig ist kalter natur. vnd truckē im anď
en grad. Er durchdringet vnd scheidet
vñ enget/ oď zwinget vß seiner eygētschafft.
Wiď das brechē vnd den blůtflussz soll man
syedē eychöpffel in essig/ oď rosen/ oď ď glich/

vnd darin leg man woll/oð in einẽ schwam̃. Jst es dañ dz sich der mensch bricht/so leg er den schwam̃ vff den magen. hat er aber den durchgãg/so soll man den schwam̃ legen vff die nyeren vnd nabel. Der syrup võ essig ist gar nütz wið die schlechtẽ dreytägichẽ febres vñ auch wið den täglichen frörer so er erstãd en ist võ dẽ gesaltzenen flegmatẽ/vnd wider alle scharpffe wee/wã er frů würt jngenomẽ mit warmẽ wasser.wañ er sünderet bald die materien der cholera. Dauõ würt gemachet der syrup also. Nim zucker vñ zertryb jn mit wasser vnd essig/vñ seüd es bitz es anhangt. Er ist auch gůt wider alle hitzige materien. Oximel mach also vß essig. nim zerlassenen honig in essig/vnd gesotten.wã es můssz ein litzig/oð schlecht sein/so můstu nemen zwey teyl essigs/vnd dz dritt honig. Wañ es aber soll gemischet sein/so nim wurtzelen võ epff/ fenchel/vñ peterlin/vñ stoß die ettlicher maß vnd lassz sye ligen tag vñ nacht in essig.an dẽ andern tag so koch sye/ vñ seyh sye durch ein důch/vñ thů darin ein dritteyl honigs/ vnd seüd es noch eins. Ein andere artzeney genãt Squilliticũ mach also. Nim die wildẽ zwib elen/ vnd schneid sye in essig ein tag vnd ein nacht/ vnd lassz es syedẽ/ vñ dañ schneid ab die schalen võ der zwibelen/vñ auch dz iñer-est würff daruß/ vnd seyh/ oder treyb es dañ durch/vnd thů honig darzů als vor/vñ lassz es aber syeden. Magstu nit haben die wildẽ zwibelẽ/ so nim merrettich wurtzelẽ dar für/ vnd thů jm als vor. Das oximel würt gegeb en den syechen wið die kalt materien/als der genãt syrup wið die hitzige.wã sye würt dar võ gereylet vñ gedauwet. Ein gůte salb würt also gemacht. Nim essig/selb/müntz/peterlĩ/ vnd pfeffer yegliches nach der menig der sulß en/vnd stoß die gar wol.vnd die sulß stercket den magen/ vnd gibt auch gůtẽ lust zů essen. wã auch fleisch gessẽ würt mit essig/ so würt der lust gesterckt. Merck die natur des essigs ist also. Findet er deinẽ magẽ voll/ so macht er dẽ buch flüssig.fĩdet er aber jn lär/so stopff et er. Auch so ist essig gůt für die schwacheitt die nach dẽ syechtagẽ in einẽ mẽschen bleibet wañ man brot röstet/vñ legt das in essig/vñ wañ es weych würt/so söllen damit mitüret vñ bestrichẽ werdẽ die naßlöcher/ ð/ab[illegible]ot/

vnd lefftzen des krancken/vnd soll jm gebũd en werden vff die pulß adern. Noch besser ist solich brot geweychet in dẽ safft von müntz. Auch ist essig gar nütz den vnsiñigen genant Litargici die zůuil schlaffen/vnd den anderẽ hirnschelligẽ/ wañ mit essig vñ saltz ire gleck an den henden vnd füßen wol geribẽ werd-en. Auicẽna der meister spricht/dz essig besser sey wið das brennẽ võ dẽ feür wañ kein anð ding/vnd heylet auch gar bald solichẽ schad en vnd brant. Vñ wañ auch zům essig würt gemischet rosen oley / vnd mit dẽ feyßten võ bañ oley wol zertriben/ vnd würt darin woll genetzet vñ also gelegt vff eĩ schwach haupt stercket das haupt / vnd lindet den warmen sot. Auch der mundt mit essig vnd gestossenẽ alun geweschen festet die zän. Auch wer dẽ brodẽ/oder schwadẽ võ warmẽ essig entpfah et in seine oren der stercket sein gehör/ vñ öff net die oren iñerlich/vnd lößet vff das klingẽ darin. Auch wañ ein mensch hätt jngenomẽ tödtliche artzeney/vnnd trincket essig warm daruff/er würt gesunt.

Das.xlvi.Capittel.

Von weines krafft.

w Ein (als Jsaac spricht) gibt gůt nar ung/vñ bringt dem leyb gesuntheit. Vñ würt er genomẽ als es sei můssz vnd nit mer wañ die natur ertragẽ vñ erleyd en mag/ so stercket er die krafft deiner dauw-ung in dẽ magen/vnd in der lebern. wañ es ist vnmüglich/dz die wirckũg der dauwlich en krafft gestercket werd on sterck der natür-lichen wörm. So findet man auch kein spyß noch tranck als natürliche krafft sterckende vnd merende als wein.vnd dz von der gesel-schafft vñ änlicheit wegẽ die er dañ hat mit mẽschlicher natur.vñ darũb so würt er bald gewendt in natürliche vnd dz allerreynste ge blůt. Dauon spricht er fürbaß. Wein stercket nit allein die natürliche wörm/sunð er erklär et auch das trůb geblůt bey dẽ menschẽ. Die zůgäng des leybs/ vnd namlichen der adern öffnet er vnd reyniget sye. Er benimpt auch die verstopffung der lebern vnd des miltzes. Die finstern brünst bey dẽ hertzẽ die da mach en melancholiã vñ schwermůtigkeit vertrybt er/vnd stercket alle glyð des leybs. Vnd seine

gůte würt nit allein erzeyget an dem leybe/
sunder auch an der menschen seelen/wañ er
macht sye frölich vnd vertrybet von ir alle be
trüpniß vnnd trurigkeit. Er stercket sye auch
zů erforschen vnd zů begriffen subtile dinge
vnd gibt ir trostigkeit oder künheyt vñ flysse
oder sorgfeltigkeit/ vnnd lasszt sye darin nit
befinden arbeyt oder schmertzen. Darumb
ist er bequeme in allen altreren/vnnd in allen
zyten/in allen landen wañ er genomen würt
nach krafft vnd gewonheyt des trinckenden
vnd nach dem als sein natur ertragen mag.
wañ die würckunge des weins ist nit glich
in den alten vnd iungen vnd kyndern. Den
alten ist er ein artzney/ wañ sein werme wid
stat irer kelte. Den iungen ist er ein spyse/wã
sein natur ist glich der iungen natur. Den
iüngelingen vnd kinderen ist er spyse vñ artz
ney. wann ob wol jr natürliche hitz starck ist
wesentlich/doch ist sye noch nit in der volkõ
menheyt der überflüssigkeit halbe jrer feüch
tigkeit. da von gibt der wein jrer natürlichẽ
hitze merung vnd narung/ vnd trucknet vß
jre überige feüchtnissz. das ist ir nötige speiß
vnd artzney. Fürbaß ist zů wissen/dz in dem
winter vnnd in kalten landen bequemet vn
gemischter wein. Aber in dem sommer vnd in
warmen landen bequemet lützel weins vnnd
seer gemischet. wann durch des wassers zů
satz erkület er der menschen leib vnd feüchti
get sye/dz dañ gar not ist. Auch widstat er al
so die hitze des lufftz oder dẽ heyssen lufft/dz
die nit hitzen vnd dörren die leib der mensch
en. Er füret auch bald die speiß in alle glid.
Also würt er behilfflich wider zwo sachẽ. wã
er wermet die kalten leib/ vnnd trücknet die
feüchten natürlichen. Er erkület die warmẽ
vnd feüchtet die drucknen züfelliglichẽ. Wã
mit seiner behendigkeit vnd durchdringũge
füret er das wasser zů den glideren den not
ist die külunge vnd feüchtunge. ¶ In der ge
mein wöllen wir sagen von dreyerley wein.
Nuwer/also diß iares. Alt/als vier iar vnnd
darüber. Vnd mittelmessig/ also zweyer od
dreyer jor. Der new wein ist warm in dẽ er/
sten grad/der bekömet wol d kelte vñ feüch-
tigkeit. darũb ist er mere nerende wañ die an
deren. aber doch gebürt er böse feüchtnüsz/
vnbedachte trewm/wynd des magens vnd
der derme. Da von sprichet Galienus. Ein
yegklich new wein hat nit krafft die speyß zů
füren durch den leib/noch machen wol har-
nen. darumb müssen die menschen die kalter
vnd feüchter natur seint den myden/ od jm
helffen mit artzneye wider sein wandel. Dar
umb sollen sye erwelẽ clare wein der nuwẽ
die doch vor langẽ tagen gepresset seint. Der
alt wein ist warm vnd trucken in dem drittẽ
grad/vñ hat etzwas bitterkeit. Solicher weĩ
erneret lützel/vñ styget bald zů dẽ haupt/vñ
leydiget der menschen gemüt mit dem stach
el seiner scherpff/ wer des vil trincket vñ lütz
el wassers darunder mischet. Darũb sollẽ dẽ
seer fliehen die schwache gebänd haben irer
glider vnd scharpffe sinn. wañ er thůt an dẽ
beyden grossen schaden. sye hettẽ dã vil feüch
tigkeit in jn die dem schaden möchten wider
sein. Da von spricht Galienus. Den mẽsch-
en ist alter wein gůt die vil feüchtigkeit hab
en in jn die rho ist vnd vngedauwet/den an-
deren nit on vil wassers. Der mittel wein ist
gůt/also mässig zwischen den beyden warm
vnd trucken in dem anderen grad/den solle
man erwelen/vnd den gar altẽ verschmähẽ.
Auch soll man den nuwen myden als obge-
melt ist d noch gyert vñ sein irdischeyt noch
nit vndsich gesetzt hat. in dem auch dz lüffti
ge nit zů oberst kõmen ist/vñ seine feüchtig-
keit noch nit gantz verkleret ist. Fürbaß so ist
zů mercken/dz farbe/geschmack/geroch/ster
ke vñ schwacheit machen die würckunge der
wein mancherley. Die farbe ist gemeinlich
vierley. Weiß vñ schwartz die seint einlitzig-
er farbe/vñ rot vñ goldtfar die seint gmischt
vß den beyden. Anderer farbe seint wein die
billich vnd den genäten seint. also gilbe vnd
rosenfarbe die seint zwischen wyßen vñ rotẽ.
vñ bleich/vñ nit alzů bleich die seint zwischẽ
goldtfar vnd schwerfare. vnd die werden al
le in d wyse. Zů dẽ ersten der wein vß weiszẽ
truben wirt wyß von der wesserigen natur
wegen vñ dz er gantz rho ist. wañ er aber etz-
licher maß altedt vñ ein iare vbergat so wirt
syne werme gestercket vñ syne feüchtigkeit ge
mindert so wirt er nit also wyß. Vñ vbergat
er dañ noch ein iare/so wirt seine werm aber
sovil stercker vñ wirt syner feüchtigkeit auch
noch mind. dañ würt er bleich an seiner farb

Wann er aber dañ noch alter wirt so nim-
pt syne werme mer zů vñ syne feüchtnisse ab/
dañ so wirt sein farb gleich als ein feür. Also
auch zů glicher weyse vō dē roten wein wie
vil er nuwer ist so vil neher ist er weyßer far-
be/wie vil er edeler wirt so vil wirt er neher d'
schwartzen. Also auch mit den schwartzen.
Zů dē ersten würt ir wein vff dz aller finster
ste von wegen d' irdnischeit die in jme ist/vñ
vō iare zů iare würt er leichter wañ sich die
jrdnischeit in jm verzeret. Vß allen den wort
en wirt offenbar/dz rechter wyßer wein vnd
rechter schwartzer wein die vnnaturlichsten
vnd vnbequemesten seint der mēschlicher na
tur/wañ sie seindt noch gantz rhoe vnd vol
feüchtigkeyt vnd irdnischeit vnd grobheit.
Geschmacks halbē ist auch groß vnd'scheit
der weine. Wañ etzlicher wein ist süße. Etz
licher surlecht. Etzlicher gantz starcke. vnnd
etzlicher ist vnschmackhafftig. Der süße ist
warme in dē anderē grade vñ drucken in dē
ersten. vnd etzlicher maß gehöret er zů feüch
tigkeit. da von ist er fast grob vñ nit löblich
in seiner würckunge/sunder allein dz er den
buch flüssig macht. wañ in allen süßen ding
en ist die krafft der vfflösunge vnd sygunge.
Vnd wo solicher wein findet in einem men
schen etzwas dz syner würckūge wid' ist da
vō jme verbotten werde sein vßgang so wirt
er heyß vnd südet vff in dem magen vnd sty
get in dz oberste teyl des magens vnnd wirt
gewant in die bösen feüchtniß d' colera. vnd
gebürt darzů durst/vnd machet wynde vnd
blehunge/vnd stopffet die leber vnd dz miltz
mit solicher blehunge vnd schaffet den steyn
in den nieren/vnd besunder wo er findet die
glider darzů geschickt vnd bereyt. Darūb so
sollen jn fliehen vnd myden alle die jn dē die
grobe feüchtigkeit herschet/wann mit syner
grobheit verstopffet er leychtlich die subtilē
äderlyn d' lebern. Sund' der lūgen schadet er
nit. wañ er kōmet nit zů jr dā alleyn dz aller be
hendest vnd subtileste vō jme. das mag dan
nit vertopffen die adern der lungen/wañ sie
seindt zů sere weit. Sunder wañ süßer wein
clar ist vnd messiglichē würt getrūcken vnd
nach dē als der natur bequeme ist/so würt er
bequeme den die vßgan oder vff stan vō gros
ser kranckeyt vnd den not ist vil narūge. Der
scharpffe wein den mā herbe nennet d' ist har
te vnd schwere vnd langsam dauwelich vnd
durchdringet schwerlich die aderen. wañ er
ist nit also warme als der süße/vnnd sein ge-
schmack ist auch nit also angeneme/sund' er
ist irdisch. vñ seī geschmack ist scharpff/dar
umb macht er nit gůtē vßgāg noch schweiß
vnnd darūb gebürt er nit gůt blůt/er stercket
aber den buch vnnd dz gederme. Der wein
aber d' nit ein lustigen geschmack hat vnnd
doch nit gar verrorben ist d' ist in seiner recht
besser dā d' scharpff/wañ er ist mässiger vnd
bekōmet wol den menschen die do seint war
mer cōplexiō vñ ierē magē/sund' er neret lütz
el vñ macht bald harnē. Starcker wein d' ist
gar hitzig vñ auch starcker würckūg vñ stygt
bald dē menschen in dz haupt vñ macht sied
en vñ hitzen alle feüchtigkeit d' leybe. vñ sein
rauch d' do vffstiget vō dē magē schadt dem
hirne vñ verseret dz gemüte vñ die vernūfft.
vñ darūb so sollē vō not wegē dē fliehen alle
die warmer cōplexiō seint er werd dā gar ser
gemischet mit wasser so möchten sie jn bru-
chen messig nach d' zeit vñ irē stāde. wañ also
löset er vff die grobē feüchtniß vnd reyniget
die wege d' adern vō aller fulikeyt vñ verklär
et das blůt. Den altē vō wegē d' vberflüssig
en feüchtygkeit die in jn gesamelt seint ist so-
licher wein bequeme besund' wañ er clar ist/
wañ er stercket ire werme vnnd löset vff die
vberflüssigkeit d' rhoen feüchtikeyt. da vō ist
er auch bequeme anderen die solicher rhoen
feüchtigkeyt vil gesamelt habē ob sie nit alt
seint. Auch ist grosse vnderscheit d' weine an
irer substantz der luterkeit. wann etzlicher ist
gar subtile. etzlicher wesserig. etzlicher ird-
isch grob. etzlicher mittelmessig. Der wein d'
subtil ist vñ wesserig der würt alzyt wyß fü-
den vnd clar/da vō würt er lychtlich gedau-
wet vñ durchdringet auch lychtlich die ade-
ren zů dē harne. da vō ist er gůt dē die dē frör
er habē od' die febres habē. wann er hitzet nit
vnd beschweret nit das gemüte. Er bringet
auch dē hirne od' dē glencken keynen schaden.
vñ ist besser vngemischet nēlich zů leschē den
durst. Der irdische vnd grobe ist glich entge
gē den genātē. wañ er beschwert den magen
von syner hertigkeyt wegen zů dauwen/vnd
durchdrūget schwerlich die aderē vō d' grob-

heit/douon reyzt er nit zů harnen / vnd von
seiner schwerheit stygt er nit zeitlichen in dz
haubt zů krefftigen das hirn. dorumb mach
et er nit trunckenheit. Item man findt ettli-
chen wolriechendē wein d̄ bald durchdringt
das hütlin des hirns geordnet zů dem ryech
en/vnd das von wegen seiner behendigkeit.
Ettlicher hat keinen geroch/vō wegen sein-
er grobheit. Ettlicher hat ein grusamen ge-
roch. Der wolriechend erzöigt dz sein wes-
en subtil ist mässig vnd rein von aller grob-
heit vnd mackel vñ gäntzlich gedawt/dorūb
gebürt er klor vnd loblich blůt/er sterckt das
hertz/vnd erfrewt das gemůt/vnd treibt vß
alle betrůbnuß. wañ er reiniget das blůt des
hertzens vō aller feüle vnd vnreinigkeit. dar-
umb ist er bequem allen menschē iung vñ alt
würt er getruncken zymlichē nach dē die na-
tur ertragen mag. Er wendet auch das ge-
můt von vngyetigkeit vnd allen vntugendē
zů tugent vñ zů gyetigkeit / zů miltigkeit/zů
demůtigkeit/vnd zů fleiß/zů rechter künheit
vnd weißheit. von aller geytheit/hochfart/
vnd tragheit/böser vorcht vnd dumheit. vñ
das geschicht wann er mässigklich würt ge-
truncken als sich das gebürt. Wann er aber
würt getruncken bitz zů der trunckenheit so
gebürt er die genanten ding vnd all andere
boßheit. Wañ die trunckenheit lescht vß das
liecht der vernünfftigē seelē. douon würt dz
haubt als ein schiff on ein regierer / vnd als
die ritterschafft on einē fürstē. Der aber kein
gůten geroch gibt der offenbart sein schwert
dorumb ist er nit loblicher narung/ vnd ge-
bürt trůb vñ grob blůt/vnd ein trůben vnd
tunckelē rouch / douon würt er ein sach der
betrůbnuß. aber er stygt nit bald ī dz haubt.
Der wein der schweren vnnd grusamen ge
roch hat der ist aller ergest. wañ mit solchem
grusamen geroch schadet er dem hirn / vnd
leydiget menschlich gemůt/vnd verseert die
heütlin des hirns/vnd gebürt das aller erg-
est blůt/vnd aller merst wañ er saur od̄ eins
scharpfen geschmacks ist.

Das Fünfft Bůch. vō natur vnd nutzbarkeit der bäum.

Vorred.



N dem oberē
Bůch hab ich vil gesaget
von den bäumen in d̄ ge-
mein/ do ich redē was in
gemeinē worten vō d̄ na-
tur aller pflantzūg/vñ nä-
lich wie die soltē gepflantzt vñ gearbeit wer-
den/vnd in wz äcker sye solten gesetzt werdē.
Nun in disem bůch wil ich sonderlich vō et-
lichen bäumē sagen/von irē eygenē vñ auch
gemeinen eigentschafften. Zů dem erstē wie
sye all gemeinklich sollen gearbeit vñ bewar
et werden. darnoch wie yegklicher besonder
vnd das nach der ordnūng des a b c. dz also
lychter zů finden sey wz ein yeder sůchē wil.
Vō den fruchtbarē wil ich sagen was sye sey
en/vnd wie mancherley/ vñ was luffts vnd
erdtrichs sye begerē. wie vñ wañ sye geimpft
sollen werdē/vñ wie man sye arbeiten/schick
en vnd bewaren sol. Itē von iren früchtē wie
vnd wañ sye gesamelt werdē/vñ wie sye sollē
bewart werden zů behalten/vnd was kraft
sye habē ind̄ artzney bey dē menschlichē lebē.

Das. Erst. Capitel.

Von den bäumen in einer gemein.

w As ein baum sey/vnd wie mancher
ley vnd̄scheid sey vnder den bäum
en ist nit not zů sagē od̄ auch die zů
erzelen. wañ eim yegklichē seint die bekant in
seinē land. aber ir sonderliche egentschafften
werdent offenbor in den nochuolgenden ca-
piteln. Ettlich begeren warmē lufft. als der
pfefferbañ/vñ der palmēbaum. Etlich wöl-
len haben kalten lufft. als die kestē bäum. die
anderē vil naher gar wöllen haben gemeinē
lufft. Ettlich lebē in allem lufft. als öpfel/vñ
byerbäum/vñ etlich mer. Auch wöllē etlich
feißten erdtboden. als feygenbäum/mulber-
bäum/vnd der glich. Etlich magerē vñ san-
digen. als palmbañ vñ pinbañ. aber in dē all
glicher begerung / das ir erdtboden obenan



trucken sey / vñ bey dē wurtzelē etlichermaß feücht. wañ ettlich werdent seer groß/vnnd die begeren auch vil speiß/vnd besonder die leib der heimischen derē frücht begert werden vil vnd groß alle jor von iren herren. wie sye aber gepflantzt vnd geimpft sollē werdē hab ich genůgsamklich gesagt in dem andern bůch Also aber sol man sye würdigē vnd arbeyten. In dem herbst so soll man graben iren bodem so tyeff bitz die wurtzelē bloß gesehen werden/vnd etwas von mist legen in den boden zů den wurtzelen/ dz dañ solicher mist werde vō dem regē brocht in die erd zů den anďen wurtzelen. Wer aber der bodem zůuil sāndig/so wer wol bequem dz man jn menget mit lett der frisch wer. Were er aber zů voll lettes/sol er gemengt werdē mit sand an statt des mists. Das sol man auch nit allein thůn dem stāme zů nāchst / sonď.iiij. oď v.schůch weyt von dē stam̄ vff alle sytē noch der grōße der bāume vnd auch der breyte ď wurtzelen. Das sol auch vermischet werden mit eigenē erdtboden. vnd so das geschicht also breyt als die wurtzelen vßgereckt seint / so bringt es den bāumen grosse hilff. dañ also würt ernewert vnd gekrefftiget die narūg der bāum/vnd würt glich also wider iung in seiner kraft. darūb die bāum die zwischē zweyen wasseren ston die blibent lange zeyt iung vnd dorzů fruchtbar vnd auch die vff den vbern ston/ vnd solicher bāum rind die würt auch schlechter vnd subtiler dañ anďer bāum. Auch merckt man das an den bāumen die an einer lyte oď tyeffe ston der berg/do von jnen zůflyeßen mag narung vnd feißtigkeit. douon auch bāum vnd ācker in den talen do solicher zůfluß kōmē mag allzeit besser seint vñ fruchtbarer vñ auch edeler. Magst du aber nit anders haben zů deinen bāumē/ so lůg dz du ein quell oď flüßlin darzů füren mōgest durch rōren verdeckt/ dz douon vnď zeyten deine wurtzelē gefeüchtet werdē. Wā aber das alles nit sein mag/ vnd auch ď erdboden an jm selber nit gůt ist/so werdent die bāum wachsen mit dicken wurtzelē vnd vol fāßemen/die werden verhinderē die fruchtbarkeit vnd der bāum zůnemen/vnd zůletst müssent sye verdorren. ¶ Die pflantzen aber die man setzen wil sollen also geformet vñ gestalt werdē. Alle ir zwyglin sol man abschneiden/vnd allein die wipfel soll man lassen/ vñ



sye also setzē in ein grůb. Wañ aber ein groß stam̄ ist/so sol mā jn gātz behawē/ vnd auch die wipfel/ vnd allein die vnder teil setzen in ein grůb lang oder kurtz wie man wil. Hatt aber die pflantze zwen stām̄ aneinanď/ so sol man den schwechsten abhawē. Es wer dañ vō eim fygenbaum/ oď eim punischen apfelbaum/oď der glich/die noch dem willen ires herren mōgen mit zweyen oď mit dreyen stāmmen gesetzt werden. Die gepflantzten bāum sol man nit behawē bitz in den drit-

ten iar. Es were dann das an jm wüchsen
zweygelein an vnbequemẽ stetten die da mö
chten die narũg stelen dem wipffel/des me-
rung man alzeyt sůchen soll. die selben zwyg
lein sol man abschneidẽ glich als fyende des
gantzen baumes/vñ keynen anderen. Nach
dryen jaren soll man abhauwen alles was
an dem rechten vatterstam̃ gewachsen ist/
mit solichem flyß vnd vffmercken/dz ð stam̃
werd erhaben in die höhe nach siner natur.
oder nach möglichkeit des bodems/in feyß-
tem höcher/ vnd in magerem nit also hoch.
vnnd dz die teylung der zweyger geschee in
bequemen stetten. Wolte dann der stam̃ nit
recht vffwachsen. so soll man jn binden an
einen stecken vnd also vffzwingen. Wer aber
der stam̃ über der erden geteilet vnd dz kein
teyl wölt gerad vffwachsen/sol man das gé
schickt teyl anbinden vnnd vffzwingen als
vor. Möcht das auch nit gescheen/so sol mã
sye beyde abhauwen an der stelle da mã hoff
et einen zwyg vß spryssen dz der mög vffge-
richtet werden/mit solicher wyse/das es ge-
schee mit gewaltiger gerechtigkeit das der
baum nit wolt thůn mit gůtem willen. dar
nach über etzliche zeyt wann die zwiger alzů
dick/oder vnreyne/oder in vnbequemen stet
ten wachsen würden / sollen sye mit harten
vnd scharpffen waffen abgehauwen werd-
en. Würden sich auch die zwyger wendẽ an
ders wañ sye ston sollen an jrem teyl gegen
des hymels teyl/so soll man sye ableyten von
jrem bösen willen vnd zwingen an jren ordẽ
lichen weg zůgan. Wañ auch die hochfertí
ge feüchtnüsz / die sich breyten soll vff beyde
syten/wolt sich ergiessen in die zwyger vnnd
sye tryben in die höhe/die soll mã an den stel
len verschnydẽ da bequemlich mögen pflётz-
lin vßgan. Also soll man besorgen die pflantz
en von jrer iugent biß zů der volkõmenheyt /
dz der stam̃ bequemlich wachse in zwyger /
vnd die zwyger in gerten/vnd die gerten in
fruchtbar pflentzlyn geteilet werden. Dar
nach zů letst wañ alters halbe sein krafft ab-
nimpt vnd die zwyg võ der bürd der frücht
brechen / oder von gebresten der feüchtnüsz
verdorren dz sye nit meer all jar sunder kum
in dem andern jar frucht bringen/so soll mã
von jm hauwen alle beschwerũg der zwygẽ

die jm nit möglich seint zů tragen. dz nit die
gantze feüchtigkeit můssz gan in die zwyger
sunder dz auch ein teyl jm belib zů seiner na-
rung dz er nit gantz verderb. Darzů ist not
zů wissen die grösse der narung / die jm gebẽ
mag die stat seynes erdtbodems. Darnach
můssz man jm geben oder nemen der zwygẽ
vnd der gerten/das ist dz jm so vil belyb als
erneret mögen werden vnnd nit meer. würt
das nit geschehen/ so werden die baum also
lützel frucht bringen dz sye nit werden lonẽ
der arbeyt. Die formung vnd beschnydung
mag gescheen in warmen landen võ dem an
fang des nouembris bitz zů dẽ end des mertz
en. Oder dz ich meer natürlich sag vnd eygẽ
licher / von der zeyt so dz laup feller bitz zů ð
zeyt dz die baum wider grünen. vßgenomẽ
wo ð frost scharpff ist. ¶ Eß geschicht auch
vnderzeyten den nuwen pflantzen dz sye dor-
ren von vnmessiger hitz der sonnen. dã můssz
man jn zů steür kõmen mit vil hacken vnd be
giessen solicher wasser. als ich in dem ander-
en bůch gelert hab. Auch mag mã sye schütz-
en mit schatten/vñ mit stro/oder feyßte grü-
ne krüter legen an die stam̃. Oder mit leymẽ
beschlagẽ den stam̃ als ein pflaster. Oð mit
vnschlyt/oder oley/ oder salb die küler werdẽ
bestrichen das teyl gegẽ mittag. ¶ Auch pfle
gen die omeiszen zůleydigen die iungẽ pflãtz
en vnd sye verhindern an jrem zůnemen/vnd
jre zwyger vnd sprößlin verwůsten. Dem sol
man also begegnen/die bletter die von den
omeißen verseret seint soll man abschneydẽ/
vnd was in den wipffeln võ den würmelyn
vermackelet vnd verunreynet ist/vnd begin-
net zů dorren/das soll man mit den henden
zerriben dz es nit andere bletter auch verun-
reyn. dz also die pflantzen von jn als von jrẽ
feynden gefryet mögen wachsen in die höh.
Das aber die omeißen fürbaß vff die pflantz
en noch kein andere stygen/ dar wider sollen
wir mercken was die leerer sagenn. Zů dem
ersten sollen wir safft machen võ einem krute
genãt portulaca/das ist seupürtzel/mit halb
em eßig vermischet/vnnd dẽ stam̃ da mit be-
giessen. nach der leere Palladíj. Oð mit wein
heffen den stam̃ bestrichẽ. Oder mit rubrick
mit weychem bech/doch gar messig/dz dem
bauw nit schade dz wir jm wöllen thůn zů

ſeiner artzney. Oder dz mich beſſer duncket/
ein ſchepper wollen/oder flachs/od' ſtro/od'
hew werd gelegt vmb den ſtam̃ obē gebūd-
en an den ſtam̃/vnd zů vnderſt vß gebreytet
Oder zů erſt wañ man die pflantze ſetzet / ſo
ſchick man ein yrden vaſſz groß vnnd weit/
dz in ſeinem mittel hab ein loch/durch das
ſtoß man die pflantze in die erden / das vaſſz
bleybt alſo vmb den ſtam̃/ vñ werd das loch
geſtopffet das es waſſer halten mög / ſo gar
kein omeiß zů dem ſtam̃. Oder dz man vogel
leym ſtrich vmb den ſtam̃ vnden/ſo werden
ſye mit irē ſchedlichen here überwunden /vñ
abgewendt von ſolichem vffſteygen. Andere
ſprechē/dz ein ſydē ſchnůr mit oley geſchmier
er vñ gebunden vmb den ſtam̃ verbiet jn dz
vffſtygen. Vor allen dingen ſoll man bewar
en den zůgang der thierer die da pflegen zů
ſchölen od' eſſen die iungen pflantzen. da von
vil pflantzen verdorren/od' werden ſchwach/
od' knottecht dz ſye nit wachſen mögen vnnd
nit frücht bringenn. darūb wo der gang der
thierer frey iſt vñ nit zů verbietten /ſoll man
pfäl ſtoſſen vñ die mit dornē vmbzünē. Wid'
die ſtarcken veind vnd neinlich wo ſye hoch
ſtan / ſoll yeglicher pflantzen ein ſteck zů ſteür
werden/vñ ſye daran binden . Alſo ſoll man
auch ſteürē wo ein geſpaltener ſtam̃ geympff
et iſt. Alſo iſt es auch ſicher wo geimpffet ſei
zwyglin oder gertlin zwiſchen die rind/vnd
dz holtz eins ſtam̃es dz ſye drey jar mit ſteckē
gebunden bliben. Bey yegklichē baum můſſz
man acht haben/dz man nit baſtart zwyge/
oder naher bey dē ſtam̃ etzwas vßwachs das
dem baum ſtäl ſeyn narung / vnnd wañ die
vff kemen vnd ir vil würden ſo můſt d' baum
verdorren zů dem erſten in ſeynen zwygenn /
darnach der ſtam̃ / dz die dañ verhauwē wer
den zytlich. Auch alles was dürr iſt ſoll bald
vßgerumet werden/dz es nit ſchad den nech
ſten glidern des baumes. Auch geſchicht dz
zů dem dickern mal/dz die überflüſſige feüch
tigkeit vßſchlecht wie den menſchen /vñ tier
en zwiſchen fell vnd fleiſch/vnd wañ das ful
et ſo wachſent daruß würme die den baum
ſchwechen. darūb wañ die rind des baumes
etwan an einem teyl zůſchwillt/zůhant ſtich
das vff/dz dz ſchedlich vergifft daruß lauff.
Findeſtu aber gereydt würm dariñ / ſo breñ
ſye/oder mit einē yſeren häcklin zieh ſye dar-
uß. Geſchicht das einem baum an vil enden
ſo ſchneyd od' ſpalt den baum in ettlichen en
den von der höhe des ſtam̃es bitz vff die erd
dz ſoliche fulikeyt vßflieſſe oder in jm verdor
re. Würt ein baum ſiech dz er würmig oder
ſteinecht frücht bringet villycht von wegen
böſer feüchtnüſz/ od' von gebreſten des bod
ems/ſo rum ab die erd bey dem fůß vnnd bey
den wurtzelen/vñ thů da hyn andere erdenn
beſſers geſchmacks/vñ bor in den ſtam̃ nahe
bey der erden ein groß loch/vñ ſchlag dar in
einen eychenen nagel. Das wen ich auch zů
thůn wañ die bäum all zů vil narung haben
dz jr natürlich hitz nit mag dem ſafft dauw
en vñ dich machen als es můſſz ſein zů der ge
burt der frücht. darūb würt der baum geyle
vnnd ergüßet ſich ſoliche überig narung in
vil bletter vnd ander ſprößling oben vff den
bäumen iung vnd grüne/vnd nit in früchte.
Auch iſt das ein gůter fleyß /dz mā ſchab die
rinden von jren feſemen vnd rudigkeyt vnnd
ablege alles was grünes daruff geboren iſt.
Auch zů dem dickern mal zů tüngē die wurtz
elen vnd ſye begießen bequemlich vñ vffſpalt
en vnd ſteyn darin legen/dz ſye ſich mögē er-
quicken nach dē durſt den ſye gelitten haben
in trucknerzeyt / vñ von der dürre des bod-
ems vß dem begieſſen od' von feüchter zeyt.
Wer auch die erd an dē ſtam̃ allzů ſeer hart/
oder hett groſſe kreüter mit tieffen wurtzelē
das gibt groſſe hindernüſz/wañ ſye leſſzt nit
abſteygen die feüchtigkeit zů der wurtzelen
des baumes/vñ verſtopfft auch mit jrer her
tigkeit die poros/das ſeint die ſchweyß löch-
er der wurtzelen/ dz ſye nit mögen zů jn zieh
en die narung. Sye verhindert auch die vff-
bredemung od' den ſchwadē der da kōmet vō
vnden vff. wañ ſoliche hertigkeyt des bodēs
mag nit durchdrūgen werden von ſchwach-
en brünſten mit der kleinen werm die da vn-
dē iſt. Dem ſoll man zů hilffe kōmen mit der
hauwen/vñ nit mit pflůgen. wañ vō d' wurtz
elen wegen iſt nit gůt zů pflůgen vnder denn
bäumen. Die groſſen kreüter aber die mit irē
wurtzelen reychen vff die wurtzelen d' bäum
ſteelen den bäumen jr narung von wegē jrer
weychen/vñ laſſen wurtzelen die leychtlicher
zů jn ziehen die narung wañ die hartē vnnd

dicken wurtzelen der båum. darūb můſſzen ſye gruntlich vſz gereütert werden. Sunder wañ dir miſzhagete/od nit gefiele das bloſz erterich/wā es ſtat heſzlich/ſo möchteſtu laſſen wachſen kleine greſzlin fadems dicke die ſich allein erneren vō dē oberen teyl des bodems/darūb wer ſolicher krüter ſchad nichts od lützel zů achtē. Auch ſo ſchadet dē båumen gar vil das geſchlecht der ruppen die alle grünheit/vnd blüte abnagen/ alſo das kein früchte mögen volgen. darūb in dē decēbri/ hartmonat/vnd hornung ſol man nach dem aller beſtē ableſen ire eyer die glich als in netzen/od weppen verborgen ſeint vff dē zwygē vn d åſten ee wañ ſye geberen die ruppen/vñ ſoll ſye verbrennē. wañ mit dem trucken / od tretten mag mā ſye nit gentzlich tödtē/ ſund das feür verzeret alle ding. Auch geſchicht das gewonlich den birbåumē in jrem groſzen alter/dz ſye von der hertigkeyt wegen jrer rinden an den wurtzelē nit mögē genůgſam narung ziehen zů erneren zwyger vnnd früchte/daruſz volget dz ſye nit mögē järlich frucht tragen/ſund über das and jare/oder noch lenger. Darūb ſöllē jr gröſten wurtzelē vffgeſpalten werden/vnnd in die ſpelt gelegt wacken vſz flieſzendē waſſern/dz ſye nit mögen zůgan/ dz die feüchtnüſz in der erden genůgſam gedawet die nit möcht ingā durch die gantzen harten wurtzelē mög ingā durch ſoliche ſpelt. Auch in ſolichē alter ſol mā die zal der zwyger minderen/dz denē die bleibē genůgſam ſey das ſafft des baumes. Wann auch der erdtbodem der båum alzů feücht iſt/ſo werden die frücht wurmeſſig/wañ die überig feüchtigkeit die die båum entpfahen bleibt vngedauwet/vnd fulet innerlich. Vō der fuligkeit wañ die beginnet vſzbredemen das ſubtile iſt werdē würm. Darūb ſo můſz man lůgen wie es müglich ſey den erdtbodem truckner zů machen / das die båum nit überig geſpeyſet werden. Wañ es aber ye nit leichtlich geſcheen mag/ ſo můſſz mā durchboren die ſtām̄ nahe bey den groſſen wurtzelen/das iſt da ſye ſich vereinen mit den ſtām̄en dz durch ſoliche löcher vſztrieff die überig feüchtnüſz/ſo werdē geſunt die frücht. Wo aber hynwid der erdtbodē gantz dürr iſt/als ein wůſtnung dz mā jn kum gearbeitē mag/ da werdē die båum dorrecht/vnd bringen klein vnd ſchwere frücht. Darūb iſt beſſer dz an ſolichen ſtetten die båum gantz abgehauwen werden. Wañ die frücht zeytig werdē/ ſo ſöllen ſye geleſen werden on verſerūg der zwyger/ vñ on ferlichkeit vñ fallē des leſers. Jn den båumen da man die frücht nit abſchlecht mit den ſchwingrůten/od gertē/vñ wo die zwyger hoch ſeindt da ſoll mann die ſchwachen bindē mit ſtricken an die ſtarckē/ dz die brecher/od ableſer der frücht nit fallē/ vnd auch die ſchwachen zwyger nit brechē. Die vndſten zwyger od eſte ſöl man ableſen od brechen mit leytern. Od mit einer ſtangē die nit zů lang ſye mit einē yſern hocken wol dar an geſeſtiget/mit der die eſte mögen nid gezogen vnd gebyegt werdē/dz die leſer alſo die frücht erreychē mögen. Auch wañ ſolich ſtang zwen yſern hackē hätte an iegklichē ort einen/ ſo mag man dē einen hacken ſchlagē an ein ſtarcken vnd feſten aſte/vñ den andern an einē ſchwachen alſo dz einer dē anderen nit laſzt brechē. Auch mag d leſer mit ſolichen hacken zů jm ziehen die ſchwachen zwyger da er nit vff ſteen mag. Auch iſt zů wiſſen dz in mācherley zeyt die frücht geleſen werden/vnd nēlich die bieren/wañ ſye werden nit zeytig vff ein zeyt. Das ſoll aber gemercket werden/dz die in d ſom̄er zeyt ſöllen geleſen werdē/ſöllē jr zeytigkeit bewiſen mit d farb/ mit dē geſchmack/vnd mit dē geroch. vñ nēlich ſoll man ſye nit überſtendig laſſen werden. wañ ſo die erſten zeichē jrer zeytigkeit geprüfet werden/vnnd dañ geleſen werden /ſo mögen ſye ſich lenger haltē/wañ ſo ſye bleiben ſtan bitz ſye gantz zeytig werdē. Die aber in dē herbſt zeytig werden/die ſöll man leſen in dē octobre in hellē vñ trucknē wetter/ vnd wañ der mon iſt in ſeinē letſten vierteyl. Vñ die ding ſöllen genůg ſein zů wiſſen von den båumen in der gemein.

Von Apffelbaumen.

Apffelbaū iſt vnſz wol bekāt. Aber doch ſo ſeint gar mācherley geſchlecht ſolicher båum/wañ ettliche tragen frucht in dem Junio/od Julio. Wer die laſſet ſtan zů gātzer zeytigkeit/ſo werden ſye edels gerochs vñ geſchmacks/vnd zů mal ſüſz. Ettliche halten

jre frücht bitz nahet zů dem winter ee wann
sye zeytig werden/vnd werdē doch saur vnd
herb abgelesen. Aber darnach zeytigen sye
in jn selber. Ettliche habē gar groß frucht.
Ettliche klein. Ettliche mittelmässig. Ett-
liche rot. Ettliche saffronfarb. vnnd ettliche
grün. Ettliche seint lang zeyt beheltlich. Ett
lich kurtz zeyt. Ettlich hart vnd vest. Ettlich
weych vn̄ leycht zů byszen od' zů brechē. Ett-
liche behaltē jre frücht fast vn̄ veste. Ettliche
lassen sye fallen geringklichē. Der frücht ab-
er seint gar manche geschlechte dar vß mag
ein ieglicher vß eygener versůchung in ieg-
klichē land die besten erwelen / vn̄ die ergstē
myden. Der baum bekōmet in allem lufft /
sund' er liebet feyßten vn̄ frölichen erdtbodē
der nit von begiessen/sund' von natur feücht-
nüsz hab. Wo er aber in sandt/od' in leymen
stat můssz jm geholffen werden mit begieß-
ung. Jn den bergen soll er stan gegen dē mit
tag. Der mager vnd dürr erdtbodem macht
würmessig öpffel/vnd darzů ab fallend. Er
wechßt von somen/vn̄ von pflantzen/aber in
beyden ist er träg vn̄ langsam zů volkōmen.
Darūb so ist es das beste dz wir in warmen
landen in dē octobri vn̄ nouembri. Jn kalten
in dē hornung vnd mertzen setzen vō wilden
öpffelen pflantzen/vn̄ wan̄ die beklyben/das
wir die fürbaß ympffen. Zwischē solichē bau-
en sol der rum od' die wyte sein. xx. od'. xxx.
füß weyt. Der baum mag geympffet werdē
in ein bierbaum/in kitten bäum/in sorben/
pfirsigck/pinbäum/popelbäum/weyden/vn̄
derglichē. in dē hornung vn̄ mertzen/vn̄ die
zeyt der sonnen standt viertzig tag lang (als
Catho spricht. Er mag auch geympffet wer
den in aller weyß wie d' bierbau̅/ in die rind
in den stam̄. Jn wyß eines emplasters. Jn eī
wydene stäg die durchlöchert sey. vn̄ als vor
von mancherley ympffung gesagt ist in dem
andern/od' zweyten bůch in dē. xvij. capitel.
Die bäum in dem ersten jar jrer pflantzung
söllen vmbgrabē werdē/vn̄ alle kreüter gėtz-
lich vßgereütert werden in allen monatē des
sōmers. darnach alle jar zwirnet / oder drey
mal in dē som̄er ist es genůg sye also zů vmb
graben. Wan̄ sye aber volkōmen werden/vn̄
jre wurtzelen gefestigen/ so begeren od' dürff
en sye nit wid' pflůg noch hauwen. darūb so
bekōmen jn baß die wiesen. Auch so begeren
sye nit mystes/ wiewol sye den gern vffnem
en/vnd nemlich wan̄ er mit äschen vermēgt
würt. Sye lieben mässige begiessung. Die
beschneydung ist jn gar bequeme / vn̄ nēlich
wan̄ abgeschnitten würt vnd hyngeworffen
was dürr vn̄ schedlich ist/ vn̄ des glichen die
bastart. Sye söllen also geformiert werdē dz
die stäm̄ sex oder acht schů hoch von der erd
en vff gericht werden / vnd keinem anderen
stam̄en zůgefüegt. Auch sollman bestellē vn̄
sorg haben / dz der stam̄ geteylt werde in vil
äste/vnd die äste in vil zwyger/vn̄ die zwyg-
er in vil gertlin die dar zů geschickt werden
dz sye frucht bringen vn̄ tragen. vn̄ dz solich
äste vnd zwyger glich vff alle seyten geteyl-
et werden. vnd wan̄ äst/oder zwyg alzů seer
beschwert seint mit früchtē/ dz sye vffgebūd
en/oder vnderstützet werden. als vor gesaget
ist in dē nechsten capitel. Dē baum ist leicht-
lich zů fellig dz seine frücht abfallen/ wan̄ dz
geschicht/so sol gespalten werdē seine gröste
wurtzel/vn̄ steyn darin gelegt/so würt er halt
en seine öpffel. Wann aber der öpffel zů vil
weren/vnd die zwyger beschweren/so sol mā
sye in dem brachmonat vnd hewmonat eins
teyles abgelesen / vnd nemlichē die gebrech-
lich seint/dz die narung vn̄ safft den nit ver-
gebens dien/sunder dz die andern dester vol
komener vnd besser werden. Wan̄ aber das
nit bequemlich gescheen mag/so můssz man
vnderstützen / oder vff binden die äst dz jm
die meng vnnd gůte der frücht nit werd ge
wendt zů eygenem schadē. Der baum würt
bald altt/vnd in seinē alter so kōmet er vß sein
em geschlecht frucht halbē. Die som̄er öpff-
el söllen gelesen vnd gebrochen werden wā
jr geschmack/farb/vnd geroch meldet / vnd
bekennet jre zeytigkeit. als an dem ende des
nechsten capitels gesaget ist. Die anderen die
man behalten wil/soll man lesen in dem end
des septembris/ vnnd bitz in das mittel des
octobris/wan̄ sye mit dem fall vō den bäum
en/vnd mit der schwertz des somen / das ist
der kernen jre zeytigkeit bewisen. in der wyß
vnd maß als ich in dem nechsten capitel ge-
lert hab. vnd söllen mit fleiß gelesen werden/
dz sye nit hart fallen/vnd söllen ligen in ein-
er finstern statt da kein wyndt zů kōmē mag

vñ nemlich starcker wyndt. Sye söllẽ auch
vorhin trucken sein/ vnd in hellẽ vnd truckẽ
em wetter gelesen sein in dem letstenn teyle
des liechts (also spricht Varro) Were aber
wyndt in der solichẽ stat die soll mã zů stopff
en/vnd söllen ligen vff hurden/ vnd stro soll
dar vnder gelegt werden. Ettliche legen sye
vff huffen vñ deckẽ sye. Wein vñ eßig macht
man von öpffelen/als wir sagẽ wöllen her-
nach in dem capitel von bieren. Sye werdẽ
geteilt in vnzeytige/vnd harte/vnd in volkõe
lich zeytige. Die ersten seint vngesunt glich
als holtz/vnd neren bößlich. sye schadẽ dem
magen/vñ machẽ darzů wee in dem buche/
vnd mögen nit durchgan/oder durchdring
en die aderen/ vñ wer sye gewonlich bruchet
dẽ kõmen lange febres die schwerlich stan zů
vertriben. Das ist auch zů verstan võ anderẽ
früchten die nit vff jren bäumen gezeytiget
seint. Die zeytigen vñ volkõmenẽ seint auch
mancherley nach mancherleyẽ geschmack dẽ
sye haben. Ettlich seint zengerlecht als die
wildẽ öpffel. Ettliche saur. Ettliche süß. Die
ersten werden fürbaß vnd witer geteylet. wã
jr ettlich seint irdisch/vnd seint kalter natur
vñ trucken/vñ gar schwerlich zů dauwẽ/ ab-
er sye stercken den magen. wañ sye ziehen dẽ
magen zůsamen glich als den mundt/vnnd
was sye da finden überiger feüchtigkeit tryb
sye vß dem magen. Sye machen auch harte
in dẽ buch/nemlich wer sye isszt vor anderer
speyß/ vnd seint bequemlich dẽ menschen in
derẽ magen hitze vnd feüchtigkeit herschet/
sund sye seint grob zů dauwen/vñ sye durch
dringen nit bald die aderen. sye machẽ bläh-
ung/ vnnd schaden den banden der glencke/
sund jr safft ist löblicher vñ subtiler vñ liecht
er/darũb stercket er den magen vnd gederm/
vnd stillet den blůtfluß vñ durchgang von
der materien vß cholera. vñ stopffet auch dz
brechen. darũb wer soliche öpffel essen wil/
der soll in seinẽ mundt das safft vßtruckẽ/vñ
jr fleisch vß werffen. Es ist auch in jr saurig-
keit in dreyerley wyß zů benemẽ. Zů dem erst
en dz man sye in wasser syede/dz sye von dem
wasser ziehen gůte feüchtigkeit/vnd weych
er werden zů dauwen. Od dz man sye henck
über ein syedendt wasser/dar über werdẽ sye
zeytiger. Od dz man sye spalt vnnd jr mittel
vß werff/vñ honig od zucker darin thũ nach
der natur der menschen die sye essen wöllen/
vnd wickel sye also in ein gesureten teyg/vnd
bach sye in heyßer äschen/ oder vff kolen / od
in einem bachoffen bitz der teyg wol gebach
en sey. die kunst machet sye zeytiger/schmack
hafftiger/vñ tylget jre boßheyt/vnd machet
sye dauwelicher. Den sauren öpffelen hersch
et ein wässerige substãtz mit lützel irdischeit.
darũb ist jre kelt vnnd truckenheit mässiger
wann der vorigen /von wegen jrer feüchtig
keit die näher ist der saurigkeit. Da von ist ir
würckũg nit eintzlich/sund mit irem würg-
enden geschmack engent sye den magen / vñ
ist jm gůt/ vñ verbieten den vßgang vñ das
brechen von der cholera. Mit jrer kelte aber
vnd dünnigkeit jres saffts leschẽ sye dẽ durst
vnd benemen der scharpffen roten cholere /
vnd der kranckheit des hertzen von der cho-
lera jre krefft/vnd die groben feüchtnüsz die
sye finden in dem magen zerstören sye. Aber
die süßen chymen der speyß/ machen sye dün
ne vnd subtil/dz sye den gantzen leib mögen
durchdringen. darũb seint solich öpffel gůt
zů essen vor vnd nach der speyß/ aber bieren
seint vor der speyß schädlich. Die süßen öpff
el darũb dz sye zwischẽ kalt vñ warm/truck-
en vnd feücht wol gemässiget seint schaden
sye nit dem magen /vnnd hab nit krafft den
buch zů engen oder flüssig zů machen offen-
barlich vñ irer natur. Die zwyger/laub/vñ
rinden darũb dz sye würgen des geschmacks
seint vñ saur/so stercken sye dẽ magen/vestig
en die wundẽ/vñ lassen nit schadẽ die bösen
feüchtnüsz die darin lauffen. Auicẽna spricht
dz in jrer substãtz herschet überige kalte feüch
tigkeit. Die aber so gar süß seint / seint mer
zů der werm geneigt wañ die anderẽ. Jn allẽ
öpffelen ist ettliche blähũg /vñ nẽlich in den
die nit süß seit. Die vnschmackhafftigẽ aber
seint gantz wässerig/vñ überflüssig geneygt
zů feüchtigkeit. Die sauren geberen flegma
vñ füligkeit/ vñ frörer od febres. võ der eygen
schafft wegẽ jrer feüchtnüsz/vñ auch darũb
dz sye gantz rho seint da võ werdẽ sye leicht
geschickt vff zů nemen fuligkeit. Der wein
aber von öpffelen ist besser altt wañ new /võ
wegẽ der vßbredemũg der bösen feüchtnüsz.
Wer auch stetigklich vñ vil öpffel isszt dẽ kõ-

men wee seiner glencke vñ glid'. Sund' die
früwen öpffel genant madiana meysch die
stercke͂ das hertz/wañ sye habe͂ ein edelen ge-
roch/vñ ob angst were vmb dz hertz vō hitze
de͂ gebe͂ sye grossen trost. Auch die da ze͂geren
seint/vñ auch die würgende͂ vñ sauren/ wie-
wol sye vil böser eygentschafft haben als ge-
sagt ist/ stercken sye doch die schwacheit des
magens/vñ helffen wid' die rüre / das ist der
durchgang. Auch alle öpffel vñ jr safft vnnd
bletter seint gůt wider vergifft.

Vō Epffele͂ vō Affrica.



Apffel genant malū punicū / od' mit eine͂
andern name͂ genant granat öpffel seint
in welschen lande͂ auch bekant / wiewol sye
vō de͂ lāde affrica seint punica genāt / vñ seit
zweyerley. Ettliche süß. Ettliche saur. Auch
findet man ettliche mittelmässig die beyder
geschmack seint. die wöllen warme land/ od'
ye wol mässige. wañ kalte stett möge͂ sye nit
erleiden. Die wölle͂ auch habe͂ lettechte͂ erdt
bode͂/wiewol sye auch wachsen in loßem. sye
begeren mageren bodem/ doch wachsen sye
auch in feyßte͂. doch spricht Albertus/ dz sye
wölle͂ sandechte͂ bode͂ vñ feyßte͂. Sye werden
gemanigfeltiget mit de͂ pflantze͂ die man ab
schneidet vō jrer můter stam̄. doch ist es bes-
ser dz es sey ein zwyg einer elen lang/vñ also
dick als ein axthelm an beide͂ ende͂ gschlicht
mit eine͂ scharpffen kleine͂ heppelin/ vñ dz er
werd mit seuw myst wol bestrichen an dem
haupt vñ an de͂ vnderen teyl/vñ werd schlim
jngesenckt. Od' werd in rhoen erdtbode͂ mit
eine͂ hām̄er gezwūgen zů innerste jn zůgan.
Es ist aber besser / dz solicher zwyg genome͂
werd vō d' můter wañ sye augen gewöne͂ hat
De͂ flyß soltu aber da bey habe͂/ dz du nit ab
nemest die gerte͂ die verkert seint/od' beraub-
et irer rinde͂ oder schalen. Wiltu aber dz die
öpffel nymer vff reyßen vff de͂ bäume͂/so thů
jm als Palladius spricht/vñ mach ein grůb
vnd' de͂ bañ zů d' wurtzele͂/ vñ nim drey steyn
lin vñ steck sye in die wurtzele͂. Jn de͂ landen
die nit zů warm seint / soll mā sye pflantze͂ in
de͂ mertzen vñ aprili. Jn warme͂ aber vñ truck
ne͂ in de͂ nouembri. Auch saget man dz sye al-
so mögen geympffet werde͂ / dz d' kern od' dz
marck beyd' gespaltner teyl zů samen gefüget
werde͂/vñ das mag nit geschehe͂ in einer an-
deren zeyt wañ in de͂ mertzen od' in de͂ anfāg
des aprilis/also dz d' stam̄ gespalte͂ werd/vñ
als balde on sumen ein gantz frischer zwyg
werd darin gesatzt. dz nit in dem sumen die
kleine feüchtigkeit trucken werde. Soliche
pflantze͂ sölle͂ vmb grabe͂ werde͂ in de͂ herbst /
vñ in de͂ lentzen/vñ also geschickt werde͂ das
sye eine͂ od' zwen od' drey stäm̄ gewinnen vff
das meyste. lützel erhabe͂ vō d' erde͂. vñ all jar
sol man abschneyde͂ alles das da wechset an
de͂ stäm̄en/od' bey den wurtzelen. Vil schad-
en seit jn zůfellig/darūb wer sye nit wil saur
habe͂ d' begieß sye nit steet. wañ die trucken-
heit hilfft zů d' süßigkeit. darūb dz sye nit zů
süß werden/sol man jn ettwas feüchtnüsz zů
setze͂. Wachsen sye saur/vñ du wilt lieber süß
haben/so mach ein kyel von gebrante͂ holtze/
vñ rum zů den wurtzele͂ vñ schlag de͂ kyel da
in. Od' als andere spreche͂. Nim algam vß de͂
meere. dz ist ein kalt krut. oder ist des meeres
schum nach ettliche͂ vßlegeren/vñ leg dz üb-
er die wurtzelen in die grůb vñ beschütt dz
mit erde͂. Ettliche thůn darzů esels myst vnd
seuw myst. Behalten sye nit jre blůte/so nim
die genanten myst mit gliche͂ maß wassers/
vñ begeüß da mit die wurtzelen. Oder drey
mal in dem jar nim heffen vō oley vñ als vil
wassers vñ begeüß sye. Od' wañ du hast dz
krut alga zů de͂ wurtzele͂ gethan/so begieß es
alle͂ monat zwirnet. Palladius spricht. mach

vm b den blůwendẽ stam̃ einen bleyen rinck.
od̾ mit einer schlägẽ hut vmb wynd jn. Wã
die oͤpffel vff ryssen vff dẽ baͤumẽ/ so thů als
vor geschribẽ ist/ leg einen od̾ meer steyn vnd̾
die wurtzel. od̾ setz wilde zwibelen vnder dẽ
baum. Kömen aber würm in die oͤpffel wird
stu dañ die wurtzel růren od̾ schmieren mit
büffels galle/ so můssen sye bald sterben. Od̾
mach ein nagel võ kupffer vñ reinige da mit
die baͤum võ dẽ würmẽ/ so werdẽ sye schwer
lich widerũb wachsen. Oder nim esels harn
vñ seuw myst/ vñ bestrich da mit dẽ baum/
od̾ zwyger. Wañ du zů dẽ dickern mal laug
mitsampt d̾ aͤschen geüßest an den stam̃/ so
werden die baͤum gar froͤlich vñ fruchtbar.
Marcialis spricht. wañ du an die wurtzelen
d̾ pflantzen drey jar lang mischest leym vñ let
te/ vñ dz vierteyl spatt/ so werdẽ die kern der
oͤpffel weyß. Auch spricht d̾ selb Marcialis/
dz dañ die oͤpffel gar seer groß werdẽ/ wann
du ein hafen võ erdt begrabest bey dẽ baum/
vñ dz in dem selben hafen sey beschlossen ein
zwyg mit seiner blůte/ vñ sey gebũdẽ an ein-
en stecken dz er nit vß fall/ vnnd dz der hafen
wol bewart sey vor dẽ regen wasser/ vñ in dẽ
herbst werd vß gegraben. so soͤllen die oͤpffel
werdẽ als groß als der hafe ist. Auch spricht
der selb Marcialis fürbaß/ dz die baͤum gar
vil oͤpffel bringẽ/ wañ ee so d̾ stam̃ vß spreüß
et/ od̾ augen gewinnet werd bestrichẽ mit dẽ
safft des kruts genant seuwpurtzel/ vnd des
kruts genãt springwurtz. Dañ soll man die
oͤpffel ablesen/ wañ sye mit der roͤte jrer kernẽ
bewysen jre zeytigkeit. Sye werden also be-
halten/ wañ du sye mit gebichtẽ fedemẽ ordẽ
lich vff hẽckest. Od̾ wã du sye gelesen hast so
teüffe oder leg sye in meer wasser/ od̾ in laltz
wasser gantz/ vnd wañ sye das genůg in sich
getrincken nach dreyen tagẽ henck sye an die
sonnẽ schein/ vñ laß sye des nachts auch also
hangẽ. darnach so henck sye an ein kalt stat/
vñ wañ du sye bruchen wilt/ so weych od̾ leg
sye den tag dar vor in ein süß wasser. Jtẽ wã
sye gewelgert oder geschmieret werden mit
leymen/ vnd wañ der leym an jn gedoͤrret/ so
soͤllẽ sye gehẽckt werdẽ an kalte stett. Jtẽ wã
sye begrabẽ werdẽ in einẽ hafen vnd̾ dẽ hym̃-
el also dz d̾ hafe gefüller sey halb mit sand vñ
dz die oͤpffel werden in den sandt getrucket

das sye vier finger breyt stan über den sandt/
vnd einer dẽ andern nit růret/ vñ dar zwisch-
en soͤllen gesteckt werdenn gertlin von thoͤr/
od̾ võ holder. Das mag auch gescheen vnd̾
dach in einer grůben vnd ist nützer zů halten
wañ sye nit genomen werden von den lengst
en zwygen. Od̾ anders/ wer sye haltẽ wil der
giesse wasser in einen weyten krůg/ vñ henck
sye darin dz sye das wasser nit růren/ vñ ver-
mach den krůg wol dz kein wyndt dar zů kõ
me. Jtẽ in ein büdtt mit gerste gesatzt dz ein-
er den anderen nit rüre/ vnnd die büdtt wol
zů gemacht. Dẽ wein vß den oͤpffelẽ magst
du also machen. Nim die kernen vß vil oͤpff-
elen vñ thů die in einen korb der gemacht sey
von semden od̾ võ palmen/ vnd zwing sye vß
mit einer pressen/ vñ laß sye darnach syedenn
bey dẽ feür bitz sye halb ingesiedẽ/ vñ wã sol
icher wein kalt würt/ so thůn jn in vassz die
wol gebicht vnnd mit spadtt zů geschlagen
seint. Ettliche syeden jn nit nach dẽ dz er ge-
presset würt/ sund̾ in yegklich loͤgel vol thůn
sye ein pfunt honigs/ vnnd vassen jn dañ in
die genantẽ vassz. Vß dẽ baͤumen werdẽ gar
starcke zeün vmb die gaͤrtẽ/ od̾ hoͤfe wañ sye
seit doͤrnecht gnůg/ vñ darbey nütz vñ frucht
bar. Die oͤpffel seint nützer zů d̾ artzney wañ
zů der speyß. wann jre narung ist wol loͤblich
vnnd gůt/ sye ist aber doch klein von wegen
jrer subtiligkeit vnd leychter dauwũg. Sye
haben vier teyle die da alle einen würgendẽ
geschmack haben. Das erst ist die rind oder
die schal. das ander ir fleisch. das dritt ir safft
das vierde ir kern. Das safft ist kalter natur
doch nit in einer wyß/ sund̾ nach manigfalt
igkeit seines geschmacks vñ flüssigkeit. wañ
ettliche seindt zengerens geschmacks. Ett-
liche saur. Ettliche süß. Ettlich vnschmac-
hafftig. Die würgenden ist nit moͤglich jn
zů nemen zů einer speyß. wañ die natur hatt
ein scheüwen/ oder einen gruwen dar gegen
von wegen jrer hartigkeit vnnd scherpffe.
darumb so nimpt man die nit/ wañ alein zů
der artzney. Wann sye aber von der vsserenn
schalen ein wenig gereiniget werden/ vnd jr
safft mit wein/ oder mit einem syrupo der da
flüssig macht würt getrůcken er durchdring
et das oberteil des magẽs/ vñ vertreibet die
ful feüchtigkeit in dẽ vndern teyl des magẽs

vñ darnach so stercket er den magē on verser
ung seiner bāde. vñ darūb so ist solicher träck
wider die alten febres die vß fuler feüchtnüsz
geboren seint. vnd wider das iucken vnd die
grindigkeit die da erstandē seint vō der fulig
keit des gesaltzenē flegmatis. Die saurē seint
in vil dingē einer bessern würckung wañ die
andern/ von dē dz sye wenig habē der irdisch
eyt. Sye leschē die hitz der lebern/ sye sterckē
auch die glid'/ vnd besund' dē müd des mag
ens/ die leber vnd das hertz. da von seint sye
gůt wider das wee des hertzen/ vñ das wee
in dem mundt des magens dz da komet vō
der roten cholera. Auch wañ jr safft würt ge
tröpffelt in die augen der gelsüchtigē so ver
treiben sye die gelb farbe. Darumb wañ die
sauren granat öpffel würden geschelet vñ ge
stossen/ vñ ir safft mit honig gesotten das es
würd einer salbē glich das verkläret die aug
en von lymigē feüchtnüszen. Das safft d' süß
en ist grober vnd wermer/ vnd auch dauw
licher/ darūb so bringet er dem magen etwz
werme/ vnd würt bald gewendt in die rote
cholera. darūb ist er nit bequeme dē die den
frörer oder das febres haben/ aber er weych
et den buch/ linder die scharpffheit/ vnnd dē
hůsten gibt er lindūg. Die aber seint zwisch
en süß vnd saur seint auch gůt wid' die hitze
der leberen/ als die sauren vñ auch des mag
ens/ aber sye haben nit krafft wid' das brech
en/ od' den buch zů stopffen. Die vnschmack
hafftigen von wegen der wässerigē natur so
külen sye allein/ vnnd darūb so seint sye nit be
queme zů der speyß noch zů d' artzney/ sund'
sye machen dē magen vnlust vnd verdrossen
heit/ vnd machen in schwach vnd weich/ vñ
lassen die speyß jn dem magē nit gedauwet
werden. vnd werden vrsach des heülens vñ
rumpelens in dem buch/ vñ machē vil bläh
ung. Die kernen disser öpffel wañ der saffte
gantz vßgepresset ist seint nütz zů vertribē dz
brechen von der cholera vñ den vßgang/ wā
sye gebraten werden vnd ir puluer getrunck
en. die hitz auch des magens/ vñ die scherpff
der roten cholere leschen sye. Die schalen od'
ire rinden seint kalter natur vñ trucken/ vnd
werden sye in wasser gesotten/ vñ durch ein
klistere jngeben/ so stillen sye dē vßgang des
blůtes/ vnd auch den andern. Itē wañ man
sye also seyüdet vnd die zen da mit spület/ so
würt das zanfleisch seer gestercket. Auch wā
sye in wein gesotten werden mit roten rosen
vnd mit gallas vñ mirtus/ vñ ein důch dar
in genetzet oder geweychet vō rotē scharlach
in einer stunden stillē sye die emorroidas/ dz
seint die gulden äderlin bey dē hindern die
also genant werdē. Auch die genante rind ge
truncken also in wein gekocht tödtet allerley
würm in dē buch/ vñ treybet sye vß. Noch ist
jre blůmin dē latin genant balaustia truck
ner/ vñ zů allen dē vorgenantē sachen nützer
vñ besser. Die wañ sye ettlicher maß getruck
net ist/ soll sye in einem gläsenē gefeß bewart
vñ behalten werdē. wañ sye ist kalt vñ truck
en/ vñ bleibet gůt zwey jar. Sye ist auch gůt
wider das würgen vñ brechen der cholera/
also dz sye gesottē werdē in essig/ vñ dañ einē
schwam darin genetzet vñ also warm gelegt
vff dz hertz grüblein. Wañ sye aber dienē soll
wid' dē durchgāg od' blůtflüß/ so sol sye gesot
tē werdē in regē wasser/ vñ sol sich d' mensch
dañ vō dē brodē/ od' schwadē behwen. Auicē
na spricht auch also das sye beyde/ das ist die
schal od' rind/ vñ auch die blůt verstellē allen
flüß des blůts/ vñ vesten dar zů die schleg od'
wundē vñ alte geschwere/ vnd vestigen die
wagenden zen.

Berberis werden ge nant Wersig.



Erberis ist ein latinischer namen/ vnd seint früchte eines kleinenn baumes d da gar dörnecht ist glich als der granat baum/vñ seint rondt/vñ rot/vñ vil nahet schwartzelecht als die frucht des wyßen dornes/vnd doch ett-licher maß langlecht. Sye werden auch ge-pflantzet als die granat bäum/vñ seint auch kalt vñ trucken in dẽ andern grad. vnd seindt gar güt wid die febres/oder fröer/ wañ jre syrup leschet die hitz der leber. Wañ sye auch zü puluer gestoßen werden vñ mit dem safft des kruts dz mã nennet nacht schat vßerlich vff die leber gepflastert werden. Auicenna d spricht/dz sye kalt vñ trucken seint in dẽ drit-ten grad. Er spricht auch/dz sye die cholera sterckliche überwinden/vñ darzü den durst erleschen. Das bäumlin ist güt zü zünen vñ garten zü beschliessen wer solicher vil hette. Auch mag sye iegklicher manigfeltigẽ wer die frucht vñ jren somen sähen wil.

Von Bierbaumen.



BIerbañ ist bekãt durch alle landt/sund sye seint gar mãcherley. wañ in iegklich em land/vñ auch vil nahet iegklicher stat fin det mã sundliche bierẽ. darũb wöllen wir nit võ jn allẽ sagẽ/noch võ iegklicher nütz i sund heit/sund dz etlich werdẽ zeytig in dẽ brach monat. ettlich in dẽ hewmonat. ettlich in dẽ augusto. ettliche in dẽ septẽbri. ettliche in dẽ octobri. vñ die in dẽ selbẽ octobri gelesen wer dẽ ettlich werdẽ ghaltẽ dz sye zeytig ligẽ bitz in dẽ kunfftigẽ somer/die seint in welsch regĩ na genãt. Der ettliche seint auch klein. ettlich groß. ettlich mittelmässig. ettlich seit d farb als saffran. ettliche rot. ettlich grün. ettliche werdẽ gessẽ wiewol sye nit lũdes geschmacks seint. ettlich tögẽt nit zü essen bitz sye senfftrers geschmacks werdẽ. ettliche haben harte vnd grobe schalẽ. ettlich lin de vñ subtilẽ. ettlich seint ĩnerlich steynecht. ettlich nit. ettlich gar süß. ettliche säur. ettlich würgen. ettlich vn-schmackhafftig. ettlich gar gütes gerochs. ettlich lützel. ettlich gantz nichts. Der baum lyder allẽ standt des hymels wañ er beklybet vñ wachset ĩ kaltẽ/warmẽ/truckẽnẽ/vñ feüch tẽ lufft/vñ erdtbodem mager vñ feyßt ist ein klein vnd scheidt/sund sein frücht werdẽ klei-er in magerẽ/truckenẽ/vñ lettechtẽ bodẽ/ vñ er auch selber beklybet klein/vñ glich als wer er võ alter verzert/vñ nẽlich wo gesaltzen od bitter erdtrich ist bey dẽ wurtzelẽ. In frölich em feyßtẽ bodẽ würt er groß/vnd die frucht groß vñ edel. vñ nẽlich wañ solicher bodẽ ist gelegẽ an dẽ sytẽ d berg/od in dẽ feldẽ nahet bey dẽ bergẽ. wañ in solichẽ bodẽ würt er nit bastart gewinnẽ noch gebrestẽ lidẽ an jm/od an seinẽ fruchtẽ. In stettẽ ferr võ dẽ bergẽ/od seer feüchtẽ/od wässerigẽ würt er groß/vnd mit vil zwygẽ. aber die frücht werdẽ würgẽ/ grün/vñ keiner leblichẽ farbẽ/vñ jr gesmack/ vñ geroch gantz vereüßert. Die bäũ mögẽ al so gepflãtzt werdẽ in zwygẽ als hernach von den ölbäumen gesagt würt. Aber vnd zeyten bekõmẽ sye nit bald/vñ bringẽ nit volkõme-lich frücht. Wañ aber die frücht gesatzt soltẽ werdẽ/so wer es dẽ mẽschẽ zü lang zü beytẽ/ vñ wüechsen zü erst nit zame/sund wild bäũ darũb so ist es besser dz wir zwyger von bier bäumẽ ympffen/ oder wild bierbäum pflãtz en/vnnd wañ sye begriffen das wir dañ dar-in ympffen/vnnd sye also heymisch machen. Auch soll man solichen pflantzen rum vnnd wyte geben/als nemlichẽ dreyssig schü seint. Auch soll man wissen/ das die pflantzungen söllen geschehen in warmen vnnd truckenen stetten in dem monat octobri vñ nouembri.

Jn kalten in dem hornung vnd dē mertzen.
Jn mässigen in dē beidē zeyten. Er würt be/
quemlich geympffet in wilde bierbäum/ od̄
in zame/ od̄ in apffelbäum in den er gar wol
beklybet. Jtē in wyßen dörnern. Jtē in kittē
bäum. Aber in den zwygen kōmet er nimer/
od̄ gar selten zů rechter volkomenheit. Jtē er
würt auch geympffet ī vil andere gschlecht/
vnd wiewol er in dē beklybet/ so ist es doch
nit nützlich/ darūb wil ich die nit setzē. Auch
so mag er vnd̄ der erdē vnd über d̄ erdē hoch
vnd nider geympffet werdē. als ich vorhyn
volkomēlich gsagt vñ gelert hab in dē ander
en bůch in dem. xxj. vñ. xxij. capitelen. Er
frauwet sich vō steter grabung/ od̄ von zeyt/
licher tüngung. Man sol jn also formieren/
dz er allein einē stam̄ hab der vō d̄ erden bitz
an die este. viij. od̄. x. schů hoch sey. Es schad
en jm vil zůfell die benant seint in dē anfang
diß bůchs mit jrer artzney. vnnd seine frücht
mögen gelesen werden sund̄ forcht vnd fer/
lichkeit/ geschicht es anders nach miner leer
die ich gesatzt hab in dē end des ersten capit
els diß bůchs/ wañ der baum hat schwache
zwyger/ vnd wol ferlich zů bestigen dē leser/
vnd nēlich wañ er alt ist. Die frucht werdē
gelesen zů mancher zeyt in der maß wie wir
von öpffelen geschribē habē/ sund̄ die in dē
somer söllen nit zů lang stan/ wann jr geroch
vnd geschmack vñ farb jre zeytigkeit bezüg/
et soll man sye lesen zwen od̄ drey tag vorhyn/
die halten sich baß wañ die gantz zeytigen.
Die aber zeytig werdē in dem letsten herbst
sol man lesen in dē octobri zů haltē über wint
er in hellē wetter/ vñ in des liechts letstē vier
teyl. Dañ werdē sye wol behaltē wañ die ful
en/ vñ gebrechlichē vß geworffen werdē vñ
allein die gantzen/ vñ ettlicher maß die hart
en vnd grünen in stro/ od̄ spruwer/ od̄ gerste
verborgen in denckeler/ vñ truckner statt be/
haltē werden. Andere lesen sye in jre hengelē/
vñ legē sye in gebichte vassz/ vñ beschliessen
die vassz mit bech/ od̄ spadt/ vñ bedecken die
vassz mit sandt vnd̄ dē hymel. Ettliche halt/
en sye in honig dz sye sich nit rüren. Jtem ge
spalten/ vñ jre kern vß geworffen/ vñ getruck
net an der sonnen/ od̄ in einē backoffen/ vnd
darnach gelegt in kalt saltzwasser/ vñ wañ sye
darin wol gewäschen seint/ so leg man sye in

schlecht luter wasser. ij. tag/ od̄ in sappa/ vnd
werdē also gehaltē. Sappa nennē wir alādt.
Also mach bierē wein. Nim vil bierē vñ stoß
sye wol/ vñ thů sye in einen starcken dünnen
sack/ vñ presse sye. d̄ wein ist gůt allein in dē
winter. wañ so der som̄er komet/ so würt er
saur. Es wer dañ dz er mit hopffen geiäßen
hett. Bierē essig mach also. Nim wilde bierē
oder saures geschlechts vil über einē huffen
drey tag darnach thů sye in ein vassz/ vnnd
misch bronnen wasser/ oder regē wasser mit
dē birē/ vñ deck das wol/ vñ laß es stan. xxx.
tag/ darnach wie vil du essigs da vō zepffest
so vil wassers geüß wider dar vff. Ein ander
tranck oder safft würt also gemacht. Nim vil
bierē die gar seer zeytig seint/ vñ stoß die mit
saltze/ wann dañ jr fleisch gantz zerquerschet
ist so schließ sye in ein irdene gebichet vassz/
vñ nach dreyen monaten soll mā sye vff heck/
en in einer durchschlag/ oder sygen/ oder in
einen dünnen sack/ so trieffen sye einen edelen
tranck süß geschmacks/ vnd wyßer farb. Vß
dē holtz werden schön klein börtlin/ wañ sye
schlecht gehobelt werden gebē sye gar mäch
erley nütze werck zů kisten/ oder trögen/ vnd
zů anderen dingen. Die bieren seindt ettlich
wild. Ettlich heimisch. Die wildē seint hert
er/ kelter/ vnnd truckner wañ die heimschen.
Auch seint ettlich herbē/ zengern/ od̄ würgē.
Ettlich zeytig vñ süß. Die wildē seint gemei
lich all herb vñ würgend/ vñ sterckē dē magē
vñ stopffen dē buch/ vnd vō kelte vñ trucken
heit seit sye bequē zů artzney/ vñ nit zů speyß
d̄ mēschē. darūb wer sye bruchē wil d̄ můssz
kunst sůchē wie er sye weycher vnd senffter
mach/ als nēlich dz sye gesottē werdē in wass/
er/ od̄ gehēckt werdē über ein syedēde wasser/
od̄ gebachē werdē in teyg/ od̄ gemacht wer/
dē mit honig/ als ein electuariū. Platearius d̄
spricht. Bierē gekocht/ od̄ rho all zeyt stopffē
dē buch. vñ wā sye gekocht seint in regē wass
er/ vñ gepflastert über dē mundt des magēs
stillē das brechē vß d̄ cholera. vñ wañ sye ge/
pflastert werdē über das gemächt stillē sye dē
blůt fluß. Zitige bierē vñ süß seint mässiger
cōplexion. wañ sye seint mind̄ kalt wann die
andern. darūb wärmē sye/ vñ merē die dauw
ung. vñ seint denē gůt d̄ magē kalt seint vñ
truckē. Sye habē auch die eygenschafft wañ

sye mit schwēmen gekocht werden dē benem
en ye all ire boßheit / vn̄ nemlich die wildē /
von wegen jrer herbikeyt. Wer die äsch hatt
von einē wilden birbaum der mag dē helff
en die von schwēessen siech seint. Die zwyg-
er vn̄ bletter der birbäume seint würgender
natur allein / sunder die frücht seint würgēd
mit einer wesserigen süßigkeit. Auicenna d̕
spricht / dz wild bierē gedörret vestigenn die
wunden.

Vom Cedro.



CEderbaum ist in dißen landenn nit be-
kant / wan̄ er begert warmen lufft. sund̕
er frauwt sich feüchter stett vn̄ wechßt gern
naher bey dem meere oder bey andern feücht
en stetten. Doch wer ein solichē baum in kalt
en läden begert zů ernerē d̕ müßt jn pflantz-
en in ein statt die wol stünd gegen dem mit
tag vnnd wol vmbmuret wer / vnnd wint-
erzeyt müst er jm ein dach von stro machen /
vnd zůhant wan̄ die werm kem jn wid̕ frey
lassen. Er wil haben einen loßen erdtboden.
Jn dem mertzen sähet oder pflantzet man jn
in mancherley weiß. als mit seinem samē / vn̄
mit den zwygern / mit kerben / vn̄ mit spalten.
Wiltu jn mit sinem kernen sähen so thů jm
also. Grab die erden zweyer schů tieff vnnd
misch die mit äschē / vnnd mach darūb glich
klein tennē / dz wā vn̄ wo das wasser her köm
zů dē wurtzlen gedienē mög. Dan̄ nim. iiij.
kernē vn̄ wēd die spitzē vndē vn̄ begrab sye al
so mit deinen hendē / vn̄ begeüß sye täglichē.
so werden sye bald vffgan wan̄ du gebruch
est zů dem begiessen lauw od̕ wilchwasser.
Vnd wan̄ die sprößling vßspryßen so schneid
alzyt ab die nechsten bey dem stam̄ da von so
mögen dan̄ die pflantzē so sye dry järig seint
versetzt werdē. Wiltu ein zwyg setzen / so solt
du nit tieffer wan̄ eines halbē schůchs tieff
graben das er nit ful. Es ist aber bequemer
dz du setzest einen stam̄e eines aythelms dick
vnd einer elen lang vnd den schliecht vff bey
den syten die stachelen vnd knotten all ab zů
schneyden / sunder das haupte da die augen
an seint / vnd da von ist hoffnung sprößling
zů kömen soll gantz bleyben. Die aber flyßig
er seint die bestrichen das mit büffels myste
vff beyden seyten oder kleidē es gar wol mit
alga das ist ein krut in dem meere wachsend
oder meres schum oder mit gůtem leymenn
vnnd also setzen sye dan̄ dz in den gehackten
bodem. Die ympffung mit der kerben mag
kürtzer sein wan̄ die gespaltene / sund̕ die ge-
kerbete soll zweyer spannen hoch über d̕ erd ē
stan. die gespaltene aber die soll gantz bedeck-
et sein. Aber sye soll andern bäumen nit zůge
füget werden. Die gekerbete oder jre gespal-
tene in gar heyßen landen werdenn gesatz in
dem herbst. Jn den kalten landē in dem hew
monat vnd in dem augste. vnd sollen teglich
begossen werden. Vn̄ spricht Palladius wā
das also geschicht dz da von grosse früchte
kömen. Auch würt ein andere ympffung des
bäumes in warmen landen in dem aprili in
kalten landenn in dem meyen nit vnder die
rynde / sunder in den geschnittenen stam̄ na
het bey den würtzelen. wan̄ dise weyß gehalt
en würt in birbäumen vnd mulberbäumē
so solle volgen stete hackung da von werden
grosse früchte. da vō soll mā nichtz ab schney
den. wann was dörr ist. Der bäum hat stete
vnd alle zeyt früchte / wann von überflüssig-
keit wegen seiner feüchtniß so volgen dē zy-
tigen frůchten all zeyt herbe. Vnd der zeyt d̕
herben volgen nach andere die noch blůwē /
also machen sye einen circkel dz ein teyl dz an
der trybt. Man saget dz jr mittel dz von na-
tur herbe ist werd gewandt in süßigkeit wā
man jr samen drey tag in honig wasser vnnd

schaffs milch lygen laßt ee wañ mã sye sähet Etzliche boren in den stam̃ in dẽ hornũg na het bey dẽ wurtzelẽ also dz das loch nit gãtz durch gat/vñ lassen vßfliessen vil feüchtniß bitz die früchte formiert seint/ dann füllen sie das genant loch mit mist. vñ sie sprechen dz das mittel da von süß werde. Seyn früchte mögen vil nahet ein gãtzes jar vff dẽ baum behalten werden oder in stro. doch ist es bes-ser wañ sye beschlossen od' behaltẽ werden in mancherley reynen vässzelin. Jre frucht also Isaac spricht haben in jn vier teyle. das erste ist die schale. das ander das fleysch. das drit das marck od' das mittel. das vierde ist der samen. Die schal ist warm in dẽ ersten vnd trucken in dẽ andern grad/vnd das erzeyget jr scherpff vñ geroch. Jr wesen vñ substantz ist vest vñ hart. da von ist sie nit zů speiß nütz wañ aber gar ein klein teyl würt jngenomẽ võ jr/so krefftiger es dẽ magẽ vñ hilfft d' dau wunge/vñ gibt ein gůtẽ geroch. Auch wañ sye würt getruncken mit wein/so strytet sye gar mechtigklich wider tödtlich vergyffte. Wañ sye auch dürre ist vñ würt gelegt zů dẽ dücherñ so bewaret sye die für dẽ motten od' schaben. Wañ sye auch würt dẽ schwägeren frauwen in irer speyß jngebẽ so vertribet sye jre vnuernüfftig begird vñ lüst zů essẽ die sye vnderzeyten habẽ. Das fleysche dißer frucht ist kaltt vñ feücht in dẽ ersten grad/da von er kület es den magen/vñ ist schwere zů dauw-en von wegen seiner hertigkeit. Darũb ist es gůt einẽ ledigẽ magen dz er das jnnimpt vor aller speiß mit honig vñ zucker. wañ es aber in dem mittel od' an dem end des essens einẽ menschen würt jngeben/so ist es ein vrsach vñ materia einer hartẽ vñ grobẽ febres. Das marck oder mittel ist subtile vñ wesserig vnd hat kein narung. Vnd das ist zweyerley. Etz-lichs saur. Etzlichs vnschmackhafftig. Das vnschmackhafftig ist kalt vñ feücht in dem andern grade. da von erkület es vñ senfftiget den durst. Das saur ist kalt vñ truckẽ in dem andern grade. Es hat krafft zů scheydẽ/dün ne zů machẽ vñ zů külen. darũb so kület es die leber vñ stercket dẽ magen. Es erwecket den lust zů essen/vñ senfftet die rote colera võ irer scherpffe/vnnd leschet gentzlichen den durst. Auch was trurigkeit die colera geboren hat vnd das hertz auch angestalt hat das vertri-bet das saur mittel. Auch stillet es das brech-en vñ den durchgang von der cholera. Wer sich damit kratzet oder schmieret dẽ vertryb-et es das iucken vnd kratzen. das bewyset es mit dẽ. was dücher mitt tynten vermackelt oder verunreynet seint werden sie da mit ge weschẽ sye kõmen wider zů iren ersten farbẽ. Jr same ist warm vnd trucken in dem ande-ren grad/dz erweyset er mit syner bitterkeit. Darumb so ist er vnbequem zů essen/ sunder zů der artzney ist er nütz vnd gůt. Er löset vff die apostemata/vnd mit wein genomen ver-trybt er vergyfft. Die sprößling aber vnnd zweyg mit irẽ laub darũb dz sye einen edelen geroch haben vnd scharpff seyn werden sye mit jrer krafft nahet den schalen der früchtt in würckung der artzney.

Von Corniol.



Corniol/latinisch cornus/ist ein wilder baum nit groß/ vnd würt auch heimisch ge macht durch flyssig grabẽ/ vnd macht ein frucht nütze vnd gůt zů ettlichen sachẽ/ harumb wil ich von jm sagen. Er leydet al-len erdtbodem/doch bekomet er baß in feyßtẽ vñ feüchtem. Er würt gemeret mit dẽ pflätz en syner zwyg/oder mit seynem samen/ oder mit den sprößlingen die bey seinen wurtzeln

vß sproßen. Sein frücht bekennet sich zeitig wañ sye võ rôt beginnet schwertzlecht werden/vñ wañ sye leichtlich fellet võ jrem zwyg. Vß dem holtz von wegen seiner hertigkeyt werden gůt zen in die kampffreder der mülen/vñ helm zů den ăxten/vñ stiel zů den hĕmeren/ vñ schwyngrüten zů dreschen/vnnd wollen zů schlagen. vñ gemeinlich zů allẽ dẽ dingen die hartes holtz bedôrffen. Auch ist es gůt daruß zů machen starcke zeün da nitt not ist andere dôrner da zwischen zů setzen. wañ diszer baum hat keyn dôrner. Wer der baum vil haben wil der nem jren samẽ spat gelesen/vñ wol trucken an der sonnen/vnnd sähe die in dem octobri vnd nouembri. Die frücht seint gar seer herb vñ zengern/vñ wie weit sye seint von der zeytigkeit vnd von der schwartzen farb/so vil meer seint sye zĕgern Sye seint auch nit bequem zů essen/sund zů artzney. wañ sye stopffen den fluß des buchs vnnd des brechens dz vß scherpff der cholere kömen ist/vnd das geschicht irer kelt halben vnd ires würgenden geschmacks halb. Itẽ von jn so würt der best essig/wañ sye wol gestossen werden vnd vermischet mit starckem essig/vñ brot dar vß gemacht vnd gedôrret. vnd wañ essig not ist eins oder vil mit wein gemischt macht gůten essig.

Vom Eychbaum.



Ich/rouer/vnd cerrus seint eins geschlechtes/groß bǎum/vnd haben änlicheit in vil dingẽ/in feyßtigkeit/in hartigkeit des holtzes/vñ gestalt ď bletter vñ frücht. wann sye bringen all eychelen/vñ habẽ all tieff/vil vñ groß wurtzelen. sund in ď form ď bäum seint sye vndscheiden. wañ die eych hat nitt einen hohen stam̃/sund sye hat groß zwyger od ôst vff allen seyten weit vßgebreytet. Der rouer macht einen geradẽ vnnd hohen stam̃ mit lützel esten od' zwigern. Cerrus aber macht noch einẽ hôchern vñ gantz vffgerychtẽ stam̃/vnd noch lützeler ôst oder zwyger. Die bäum sůchen vesten erdtbodẽ od' mittelmässig/vñ bergecht oder nahet bey den bergen. Sye fliehen losze erdtbodem od' gantz sandecht. Sye werdẽ gesähet mit jren eychelẽ in den vbern der graben/in felden/vñ in pflentzeren/in dẽ hartmonat vñ hornũg vñ nouembri. Auch so lißet man die eychelen wann sye zeytig seint vñ ab fallen võ jren bäumen vñ getrücknet an ď sonnen werden / sye behaltẽ zů einer speyß der säuw den sye seer bequem seint. All diß bäum in dẽ buwen vnd ď erdẽ oder in ď erden seint gar tôglich vnnd lang zeyt werhafftig. Vber ď erden aber so ist der rouer der best. die andern nit als gůt. Eychelen seint kalt in dem ersten grad / trucken in dẽ andern. Sye werden nit gebrucht zů der menschen speyß/sund ď säuw. wann sye seint vndauwlich vñ stopffen. da võ gebẽ sye artzney dẽ durchgang vñ den geschwerẽ ď därm innerlich vñ dẽ fluß des blůts. Doch machẽ sye wol harnen/vñ neren gar wol als etlich korn frücht. Sye ligen lang zeyt in dẽ magẽ da võ machen sye ein rauch zů hauptwee. Jr vsserste schal ist seer würgẽ/also auch die gallas. da von stillen sye den blůtfluß der weyber. Wañ sye auch gesottẽ werdẽ vñ gepflastert helffen sye dẽ wundẽ der ingeweyd. Wã auch jr puluer gestrawet würt in vßerliche wunden/so trücknet es die fulen feücht nüsz die überflüssig seint. Auicenna spricht das jr aller bletter gar seer würgendes geschmacks seint. Itẽ die eychelen zů dẽ ersten gelegt vff ein heisse apostema seindt jm gar nütz. Die bletter ziehen die wunden zůsamẽ / wañ sye gepuluert werden vñ darin gestrauwet. Vñ die gallas gestossen mit essig vñ gestrichẽ vff den grindt sye vertrybẽ jn. Auch wer inner

lich wundt ist in dẽ innerlichen ingeweyd ď
strauw eychelen puluer in wasser/vnd trinck
das. Wer auch hett einẽ alten flussz der thů
jm auch also. Vnd also in solichen artzneyen
brucht man die eychelen.

Von Feygen.



FEigenbaũ ist den walhen be-
kant/vnd ist nit einerley dar-
umb soll yegklicher vßlesen
dye geschlecht die in seinem
acker oder land aller best be-
kõmen. Das soll er aber vor-
hien besehen/ dz er keinẽ feyg
enbaum pflantz in truckne vnd mager erdt-
bǒdẽ/wã in grosser hitz verdǒrren die frücht
vnd fallen ab von solichẽ bǎumẽ. Jtẽ wo es
nit gantz versichert ist soll nieman pflantzen
die fygenbǎum die ee frücht bringen wann
bletter. Der baum wil warmen vnd mǎszig
en lufft habẽ. Auch mit hilff ď mẽschẽ würt
er erneret in stetten mǎssiger kelte/also dz er
gegen dẽ vffgang vnd dẽ mittag gantz frey
stee/ vñ zů dẽ anderẽ zweyen seytẽ berg bǎum
oď andere schütz hab. Auch soll nieman seinẽ
bodem zů seer tůngen/ dz jn ď wynter nit all
zů zertlich vñ weych finde. wann er aber on
das võ jm selber feyßt oď weych ist/soll man
jn vff den wynter mit stro vmblegẽ von den
wurtzelen bitz an die zwyger/vñ vorhyn bey
dẽ fůß mit tubẽ myst vmblegẽ/vñ darũb stro
dz an gebůdẽ sey an dẽ stam̃. Wann aber der
wynter vergat/ so soll myst vnd stro alles ab
gerumt werdẽ/ es wer dã ď bodẽ zů mager.
Der baum will keinen kaltẽ windt. er wil als
obgemelt ist feyßt erdtrich oď mǎssiges. Jn
magerẽ bekõmẽ ettliche seines gschlechts die
die da sůßer vñ truckner frücht bringẽ wann
die andern. Die aber in feyßtẽ vñ feüchtẽ bod
em bringẽ wesserig feygen / vnd minder süß
vnd meer grob. Er würt gepflantzet mit setz
lingẽ anderßwo genomẽ. Jn trucknẽ stettẽ in
dẽ octobri oď nouembri. Jn meszigen landẽ
in dẽ hornung. Jn kalten in dẽ mertzen oder
aprili/wañ mã jn gekerbet setzt oď dẽ wypff-
el wañ sich in jm das grůn safft ergossen hat.
Wiltu setzen dẽ wypffel so schneyd dẽ zwyg
ab gegẽ dẽ mittag/vñ überleg jn also mit erd
dz zwischen die wypffeleyn erd kõm die sye
scheydet võ einanď/dz sye also stan glich als
ob es drey setzling werẽ. Die kerbung setzen
wir also/das wir sye lyndigklichen an einem
teyl spaltẽ/vñ in dẽ spalt ein steynlin sencken.
Wañ du wilt setzling habẽ/so erwǒl die vil
knottẽ habẽ. wã die da bloß seint/vñ jre aug
en gescheyden vnd zůteylet habẽ durch weyt
mittel der knottẽ glaubẽ wir dz sye vnfrucht
bar werdẽ. Wañ du ein feygen pflantzen er-
nerest in deinẽ pflantzer/ vnnd wañ die zytig
würt sye fürbaß setzest/so wissz fürwar dz sye
grossz feygen bringen würt. Die feygẽ pflätz-
en lieben vñ wǒllen habẽ tieffer grůbẽ wañ
andere/vnd weytern rum. wañ ir wurtzlen
werden gar lang. Jn kaltẽ stetten sǒllẽ wir
sǎhen die feygen die bald zeytig werdẽ dz sol
ich geschlecht mǒg bestã ee wañ die grosszen
regen kõmen. Jn warmen stettẽ aber die spat
zeytig werdẽ. Der feygenbaũ würt geympff
et vnder die rind in dẽ aprili. Oď wañ es iũg
bǎum seint/so bald dañ das holtz geschnittẽ
ist soll es gedecket vñ bewũdẽ werdẽ dz kein
windt darinn gehe. Die begreyffen baß die
nahet bey der erdẽ werdẽ ingesatzt. Etzliche
ympffen noch in dem brachmonat. Varro ď
schreibt/dz die in dẽ lentzen geympffet seint
mǒgen auch in ď sonnen standt/das ist Vi
ti geympffet werden. als der oley baum. wã
es ist loßze materia. darũb volget es dẽ werm
eren. da von kõmet dz in kalten stettẽ nit mǒg
en feygen gartẽ werdẽ wo frisch wasser nahe

dar bey fleüßt in truckně bodem. wann was iüng ist vnd weych fulet gar bald. darũb beschlüßt er/ dz die aller bequemesten feygen in den hundts tagen geympffet sollen werden. Welche aber võ natur mindͤ weych seint/ uber die soll mã bindẽ ein vassz mit wasser das gar sanfft dar vff tröpffel das die pflantz nit ee verdöꝛr wañ sye begrün. Ein solichen setzling sagen sye gantz zů behalten/ aber jn also spitzen/ dz dͤ kern odͤ das mittel nit entblößt werd/ sundͤ bald mit leymen zů schmierẽ/ vñ mit bast binden dz kein regen schaden mög/ oder grosse hitz. Catho schreibet/ dz auch in dẽ herbst/ odͤ weinlesen feygẽ geympffet mögen werden/ also dz dͤ setzling järig sye. wã so der älter/ odͤ iünger ist den halten sey für vnnütz. Jtẽ der feygenbaum mag mit augen geympffet werden. Auch als ein pflaster. Auch in der weyß die wir in dẽ anderen/ odͤ zweyten bůch genant haben ad buccellam/ das ist als ein müdtuol/ in den monatden Junij vñ Julij. sunnd das letzst mag auch geschehen in dẽ april vñ meyen. Der baum mag geympfft werden in mulberbäum/ in ohöꝛnen/ in ebich/ vnd dͤ glichen mit/ augen vñ mit rysern. Palladius spricht/ das er nit baß geympffet werd dañ in sich selber. Er freuwet sich von stätem hacken/ odͤ graben/ vnnd es ist jm gar nütz myst zůgeben in dem herbst/ vñ nemlich von vogel hüßeren. Der baum soll also geformiert vnd geschickt werden in kalten stetten dz er allein einen stam̃ hab ein wenig erhaben von dͤ erden/ dz er also baß geschützt werd für die kelte. Jn warmen stetten mag er haben vff das meyst drey/ vnd nit darüber nach seines herren willen. Den baum soltu mit fleyß beschneidẽ/ nemlich alles was nit wol geboren ist/ odͤ was dürꝛ ist/ odͤ ful. Das soll darũb gescheen dz er sich byeg/ vñ also vff alle seyten mög vßgebreytet werden. Der stam̃ soll gereyniget werden mit scharpffen waffen wo er geschwilt dz die feüchtnüsz vßgelassen werden/ dz nit würm dariñ wachsen. vnd ob sye gewachsen weren sollen sye mit yseren hacken vßgezogen vnd getötet werden. Andere thůn nichts in soliche würmlöcher wañ vngeleschten kalck. Wañ die omeißen dẽ bauñ leydigen/ so nim rubrick mit butteren vnnd weychem bech/ vñ schmir das vmb dẽ stam̃. Wirfft er sein frücht vnzeytig ab/ so boꝛẽ etzlich in den stam̃ naher bey den wurtzelen/ vñ schlagen darin ein kyle. odͤ hauwen mit einer ayt in den stam̃ wañ die bletter vßspꝛyssen. Wañ du aber wilt dz er vil vñ feyßte frücht bring/ so schneid wañ er beginnet grünẽ die wipffel ab von allen zwygen. oder allein den wipffel der vß dem mittel des baumes gat. Das die frücht bald zeytig werden. Nim safft von einer langen zwibelen/ vñ bestrych die feygen wañ sye beginnen grossz werden mit oley vnd pfeffer vermischet. als Palladius spricht. Wañ die frucht grün ist/ vñ wilt sye lang grün behaltẽ/ so setz sye ĩ honig nach oꝛdenung/ also dz sye sich nit rüren. Oder in einen grünen kürbs/ vñ mach yegklicher ein sundͤ loch als Palladius spricht. Wañ sye aber trucken seint/ so behalten wir sye in dͤ weiß als dz gantz landt Campania. wir bꝛeyten sye vff hürde bitz zů dem mittag/ vñ diewyl sye noch weych seindt/ so thůn wir sye in einen korp von semden/ vñ machen einen ofen also warm als zů bꝛott/ vnd legen steyn vndͤ den korp dz er nit verbreñ/ vñ wañ wir das zwyret gethůn/ so legen wir sye in ein irden vassz/ vñ alles dar zwischen legen wir ir eygẽ laup vnd verbichen das vassz/ vnd beschliessen es hart getruckt. Wañ wir regẽs halb nit mögen die hürd an die sonnen tragen/ so bꝛeyten wir sye vndͤ dach/ vñ erheben sye einen halbẽ schůch von der erden/ vñ thůn darundͤ glüwende äschen/ vñ wenden die feygen zů zeyten bitz sye glich truckẽ werdẽ/ dañ so halten wir sye als vor. Andere wañ jr feygen halb zeytig seint/ so teilen sye die in zwey teyl vff die hurd an die sonne/ vnd tragen sye all nacht vnder dach/ wann sye dann mässig trucken seint/ so thůn sye nach hyspanischer weyß also. wañ sy nach dͤ sonnen wol kaltt werden legen sye in ein legel/ odͤ ander vassz vnd beschweren die gar hart. Die gespalten feygen die machen die cesenates also. Sye lesen sye wañ sye noch nit gantz zeytig seint/ vñ legen sye an die soñ als vor zwen tag gantz/ darnach spalten sye die feyßsten/ vñ legen sye widͤ an die sonnen/ vnd keren das innerst vßwendig über zwen odͤ drey tag/ vñ darnach fügen sye zwo zůsãen/ vñ über zwen odͤ drey tag an die sonnen. darnach halten sye die. xv. tag in kisten/ vnd

dañ aber eins an die sonne. darnach wañ sye
gekülen beschwärē sye die all zůsamē in die
vassz als vor wol gedrūgen. vñ des můssz be-
wart sein wañ sye also an der sonnen stan / dz
sye kein regen nit rür / noch des nachtes nitt
an dem thaw bleiben. Feygen seint löblicher
speyß wañ andere frücht / vñ neren baß. aber
doch machē sye grobe feüchtnüsz. Wañ sye
grůn seint habē sye vnderscheyt. wañ ettlich
seint nit gentzlich zeytig / vnd die seint lützel
warm / vñ geberē grobe feüchtnüsz. wañ sye
habē noch vil irdischeyt in jn. da von spricht
Jpocras. Ein feyg wie vil sye wyter ist von d'
zytigkeit / souil lützeler ist sye warm / vñ souil
mer grob. Ettliche seint volkōmenlich zeyt-
ig / die seint warm in dem ersten grad / vñ mit
telmässig zwischē feücht vnnd trucken. Sye
haben drey teyl / den samen / die brosam oder
fleische / vnd die schal. Der samen gibt kein
narūg als sandt / od' steyn. Die schal ist truck
ner natur / darūb ist sye schweer zů dauwen.
das fleisch ist ernerlich vnd vfflösendt. Die
trucknen feygen seint warm in dem anfang
des andern grades / vnd trucken halb zů dem
ersten grad. darūb wermē sye / vnnd machen
durst / vñ werden gewant in feüchtnüsz der
cholere. doch seint sye ernerlicher wañ ande
re frücht / vñ machen minder blehung. Find
en sye überflüssige feüchtnüsz in dē magen /
so werdē sye schweer zů dauwen / vnd dann
werden sye gewāt zů verrugklichkeit vñ ful-
igkeit / vñ machen blehūg vnd wind / vñ gar
bösz blůt / vñ machē vnreinigkeit durch die
schweyßlöcher dar vō lüß wachsen. Finden
sye aber dē magē gereiniget vō böser feücht
igkeit / so werden sye dauwlich / vnd machen
löblich blůt / vñ reinigen den gantzen leyb /
vñ die lung vnd nieren / vnd die bloß vō böß
er feüchtigkeit die grob ist. wer nun will jren
schaden myden der eß sye nüchtern / vñ dar-
nach pfeffer od' ingwer. vñ wil er dz sye löb-
lich blůt schaffen / so eß er nuß / od' mandelen
mit jn. Jtē zů artzney werdē sye gekocht mit
ysop / so reinigen sye die brust vñ lungen / vñ
straffen den alten hůsten. Wañ sye auch al-
so gesotten seint / vñ mit jrer brüw würt ge-
macht ein gargarismus in dē mundt / so ma
cht sye brechen das apostema in den rören d'
lungen. Wañ sie in wein gekochet werdē /
vñ mit einē clistere geben / vertreibet dz buch
wee dz von grober feüchtnüsz kōmen ist. Aui
cenna spricht / die weisszen seint die bestē. dar
nach die roten / vñ zů letzte die schwartzen. vñ
jr safft das ist starcker hitz / vñ reiniget glich
wie die gerst. vnd ist der letsten / oder grösten
lindung. Jr milch macht dünn blůt gerinē /
vnd auch die milch. Vñ die feücht seindt die
neren gar bald. Jr zwiger haben in jn solch
subtiligkeit / dz wañ sye mit fleisch gesotten
werdenn / so machen sie dz das fleisch gantz
zůfleüßt / od' weich würt. Auch feigen gesot
ten in wasser seint gůt wider die apostemata
an dem halß genant sqwinancia. Auch gar-
garisiert als vor gesagt ist / helffen sye den orē
gruntlich an den wurtzelen. Jr milch gibt
hilff dē biß der scorpion da mit geschmiert.
Auch wañ ir frischen bletter gelegt werden
vff dē biß eines wütēdē hūdts / so häilet er.

Von haßel nussen.

HAselnuß seint bekant. Ettliche wachsē
in welden. Ettlich in gärten d' mensch-
en. Die wildē seint lützel vñ vnschmackhafft
ig / vnd haben grob schalen. Die heimischen
seint ettlich rondt vnd groß. Ettlich lang vñ
die seint bessers geschmacks / vnd werden ee
zeytig. doch haben sye all ein zeichē jrer zeit
igkeit / dz ist wañ sie leichtlich vß jrē vßerstē
schalen fallen. Wañ sie wol gedörret werdē
an dē sonnen schein / so mögen sye lang zeyt
behalten werden. Sye wachsen vil nahet in
allem lufft / sie frauwen sich vō magerē kaltē
feüchtem sandechtem bodem. wie wol sye in
allem wachsen. Sie werden auch gesähet
mit jren nussen / vñ kum zweiger finger tieff
in die erde. Doch werden sye besser gepflätz
et / oder geimpffet in dem hornung / wiewol
sie auch in dem mertzen vñ octobre mögen
gepflantzet werden. Vß dem holtze werden
gar gůt reiff zů wein vassen vñ zů andern.
vñ bögen zů schiessen. Die nuß seint warm-
er natur / vñ lützel trucken. doch seint sie kel-
ter wañ die grossen nuß / vñ an dē geschmack
meer herb. wañ sie seint an irem leib vester /
vnd dicker / vnd haben nit als vil feißtigkeit
darūb erneren sie meer wañ die grössern / ab-
er sie werden nit als baldt gedauwet / vnnd
stigen langsam ab vß dem buch / vñ geberen

blehung in dē leib/nemlich wañ sye mit der innersten hut gessen werdē. wañ sye aber ab würt gethon/so seint sye dañ dauwlicher vñ nütz dē die dē altē hůsten haben/nemlich wā sye gestossen mit honig vermischt werdē/vñ geben dañ solichen hůsten. Jr schal ist herbe vnd stopffet den buch.

Von Kirszbaumen.

KJrßbaum ist wol bekant. Er wil haben kaltē lufft/od' mittelmässigen/wañ er mag nit leidē gar warmen lufft. Jn lauwlichē landē bringē sye kleine bäum vñ frücht. Sye freuwen sich von bergechtē stetten/od' nahet da bey in den landē kleiner berge. Er will habē erdtbodē etlicher maß feucht. Etliche seint süß die machen groß bäum/vnd gericht vffwachsendt. die seint eigentlich genant in dē latin cerasa. Ettliche seint saur/vñ die machen klein bäum/vnd wachsen nit hoch/sund' sye breiten sich vß zů den seyten. die werdē eygentlich genant in dē latin marene/od' marasce/vñ zů teütsch amarellen die machen vil sprößling vff jren wurtzelen wol bequem zů pflantzen. Sye werden gezwyget wann jr som gesatz würt in dē octobre/od' nouembre. Jr gerten wachsen auch leichtlich (als Palladius spricht) mā můß jn aber hilff thůn mit stecken/wañ sye seint schwach. das mag geschehen wann die gewonheit ist der pflantzung/od' der ympffung. Der som sol gesatzt werden die vorgenantē monat. vñ wañ die beklibē soll mā sye fürbaß setzen. sye werden auch geympffet in dē nouēbre/oder wann es not ist in den letsten des hardtmonatz. Jch hab aber sein ympffūg fundē in dē hornung vnd mertzen gar wol bekōmen/wiewol es besser ist syne vñ aller bäum ympffung die hartz habē wañ sye nit hartz haben/od' es nit mer fleüßt. Varro der spricht aber/dz er soll geympfft werden wynterzeyt/dz ist vō dē. xv. tag decēbris bitz zů den kalendē des hornūgs Er würt gar wol geympffet vnd' der rinden/in ein geschnittē stam̄. vñ in den wypffelen/aber die in dē stam̄ ympffen söllen vorhyn abrumē alle pflocken vñ vnreinigkeit. Er würt geympffet in sich selber/vñ in ohörnen/vnd als ettlich sprechē ī popel baum. Sein pflätzen wöllen habē tieffe grůben/vñ wöllen ferr von einand' ston/als nēlich. xxx. schů od'. xl. vñ wöllē steet gehackt sein. Auch söllē sye zů dē dickern mal behauwen werden von allen fulen vnd dürren zwygen/vnd wo die zwyg zů dick ston. Er will nit getünget sein/wann vō tüngen würt er verußert. Also söllen die süßen geformiert werdē/dz jre stām von der erden. viij. schů hoch seint/od' vff das meyste xij. nach dē erdtbodem. Der amarellen stam̄ darff kū. vj. schů hoch erhabē werdē. Würt diser baum fulen von seiner feüchtigkeit/so sol man jm ein loch borē/als vor gesagt ist. lidet er von dē omeißen/oder in ander weyß soll man jm zůhilff kōmē als ich gesagt hab in dem ersten capitel diß bůchs. Die kirschē soll mā haltē in anderer weyß wañ getrucket an d' sonnen. Marcialis spricht/wer sye wil haben on kernen der soll nemē ein iungen baum/vñ jn vor schneidē vff. ij. schů hoch vnd jn spalten bitz vff die wurtzel/vnd das mittel beid' teyl mit einē ysen ab schaben/vñ bald die beyde teyl hart zůsamen binden/vñ mit myst bestrichē/od' mit kryd od' leth/vnd nämlich sein obersts teyl/vñ die spält. vñ über ein jar/so würt er gantz heyl. dañ so ympff jn in gerten die noch nit frücht getragē haben/von dē würstu kirschen haben on kernen. Die süßen kirschē gon baldt vß dē magē/aber sye geben jm lützel krafft. sund' die zengerē thůn hynwider. aber die sauren trucknē mer wañ die zengern/sund' sye seint nütz dē magē der da vol ist von den flegma/dz ist vnrecht vñ überig feüchtigkeit. Diascorides spricht/dz die feüchten machen den bauch weych/vñ die trucknen stopffen jn. Sein hartz mit wein vñ wasser vermischet vertribet dē altē hůsten/vñ bringent gůte farb dē angesicht/vñ scherpffet das gesicht/vñ gibt lust zů essē. vñ wañ das allein mit wein würt genützet/so ist es wider den steyn.

Von kesten.

KEstenbaum ist nit in allen landē bekāt. der seint ettliche heimisch. ettlich wild Die heimischen seint zweyerley. Ettliche die machen kleine frücht/die werden kesten genant. Ettlich groß/die werden von den mediolanischen marron genant. Sye begern vñ liden kalten lufft/vnd verschmehen doch nit

den ꝺ da laulich iſt.würt in irem erdtbodem
feüchtnüſz erfundē/ ſo beluſtigen ſye ſich in
nideren vñ tunckeln ſtetten/vnd zůuoꝛ gegen
mitternacht.auch lieben ſye weychē vnd loß
en bodē/vñ doch nit alzů ſandecht.Sye kō-
men auch in ſandt/ ſunꝺ wañ er wol feücht
iſt.ſchwartz erdtrich iſt jn gar bquē.Gebrāt
erdtrich als kolen/vnd der weich ſteyn tüffe
genāt iſt jn auch bequem/ſo er klein gebroch
en iſt.In feyßtem vnd ſtarckem acker/ vñ rot
em mag er kum vffkōmen. In leymen oꝺ let
ten mag er nit wachſen.Er würt gemanig-
faltiget mit ſeinen ſpröſzlingen die vō jn ſelb
er wachſen die mā verſetzt/oꝺ ympffet.Auch
von ſeinen früchten.Die aber alſo gepflantz-
et oder geympffet werden bleiben zwey jare
alſo ſchwach/ dz vō jrem leben zů dē dickern
mal zwyfel iſt.darūb iſt es beſſer dz jre frücht
geſähet werden in dem hartmonat vnd hor-
nung. darzů ſol man erwelen zytig newe vñ
groſſe.ſunꝺ alſo ſol man ſye halten vnuerdoꝛ
ben bitz in den hoꝛnung.Zů erſte ſol man ſye
bꝛeiten nit an die ſonnen/ſunꝺ an den ſchat-
ten. wañ ſye dann überwelcken/ſol man ſye
eng vnd trucken legen zů huff/vnd mit ſand
fließendem waſſern decken.Nach.xxx.tagē
ſol der ſandt gantz von jn geſündert werdē/
vnd ſollen in kalt waſſer geworffen werden.
dañ ſo fallen die gůten zů bodem/vnd die vff
ſchwīmen tauwen nit zů ſetzen.Dā nim die
alſo verſůcht ſeint/vñ deck ſye wiꝺ mit ſand/
vnd nach.xxx. tagen verſůch ſye aber eins
in dem waſſer/vnd wañ du das drey mal ge
thůſt/ ſo ſähe oꝺ ſetz ſye in dem beginne des
lentzes.Etlich haltē ſye in väſſzern mitſāpt
dem ſande.Wann du aber ſye ſetzen wilt/ſo
grab den acker wol tieff eins oꝺ zweyer ſchů
tieff/vñ meng mit der erden gar zeytig myſt
dz ye der bodem wol loß gemacht werd mit
graben/oder pflůgen /dz ſye dañ alſo geſatzt
werden nit tieffer wañ eins ſchůchs/oꝺ lütz
el meer.vnd einer iegklichen pflantzung ſolt
du bey ſtecken ein ryß zů merckung/ vnd ſolt
drey /oꝺ fünff keſten zůſamen ſetzen mit vnꝺ
ſcheit dreyer/oꝺ vier ſchů.Wañ du die wilt
fürbaß ſetzen/ſoltu alzeyt zwo mit einander
ſetzen/doch das ſye in den welden dicker/vñ
in den eckeren dünner oder weyter von ein-
ander als nemlich.xl. ſchů geſatzt werden/
das ſye vff alle ſeyten ſich mögen vßbreiten.
Auch ſoll ſoliche ſtatt graben / oder waſſer
furchen haben die abweyſen dē regen / oder
andere waſſer /das die iungen pflantzen nit
erſticken . Er würt auch geympffet in dem
mertzen/ april/ vnd meyen in ſich in widen.
ſunder in wyden bekōmet er nit bald / vnnd
würt auch nit ſo bald zeytig . Er würt auch
geympffet zwiſchen die rind/vñ mit dē augē
doch baß mit der wyß die wir genant hab-
en in dem.xxj.capitel des anderen bůchs ad
buccellam als ein mundtuol/in der wyß . dz
werd beſchnitten ein bañ edeles geſchlechts/
vnd wañ der in dem nechſten jar wider vß-
ſprüßet wie die popelbaum/dañ ſoll man die
zwygelin abſchneyden ee wañ die augen vff
bꝛechen/vnd ſoll die halten an dem ſchatten
in kalter ſtat beſchüt mit erd bitz in den apꝛil
vnd meyen / da von mag man dañ ympffen
in der genanten weyß/oder in der weyß eins
pflaſters. Wiltu dā vil ſolicher zwyger ympf
en/geſchee dañ das ympffen in der genanten
weyß buccelli/ dz ettliche augen lang ſeint /
als eins fingers bꝛeyt/ oder lenger . darnach
werd der zwyg beſchnittē in bequemer ſtatt/
vnd die rind geteilet in drey oder vierteyl/vñ
werd vßgeleſen der zwyg der dem ſtañen al
ler glichſt iſt/ vnd werd alſo darin getruckt
vnderſich das er glich ſey/vnd die rind an dē
lengſten teyle erhaben werd alſo foꝛmiert/dz
ſye kleiner ſye wañ der zwyg/vñ was geſchel
et iſt über dem zwyg werde gantz ingeſchnit
ten.Der new keſtenbaum ſoll ſtet vmbgrabē
werden in dem mertzen/vnd in dem ſeptēbꝛi.
aber dañ würt er größlich zůnemen /wañ er
ſo groß würt dz man jn behauwen mag. In
welden nider. In geſäheten äckeren höcher
söllen ſein zwyg foꝛmiert werden. Die keſten
ſoll man dañ leſen wañ ſye vß jren igelen fal
len/oder wañ ſye beginnen vß jn erſcheinen/
ſo ſchlegt man ſye ab mit ſchwingrůten/vnd
mitſampt jren igelen lüßt man ſye zů huffe
in einen zun von wegen der ſauw.vnd wañ
ſye ettliche tag alſo zů huffen gelegen haben
ſo thůn ſye ſich vff / vnd die ſeint die beſten/
vnd beſſer zů halten wañ die ſelber fallē. wā
ſye mögen wol alſo grůn behalten werdē bitz
durch den gantzen mertzen . Aber die ſelber
abgefallen ſeint mögen nit wol lēger behalt

en werden dañ.viiij.tag.wañ sye aber in den
rauch gelegt werden mögē sye nit lang zeyt
behalten werden/vñ seint schmackhafftiger
wañ die anderen.Sye werden grün behalt⸗
en im sandt/als ich vorhin gesagt hab/ oder
vff hürden an dem rauch zwen monat lang.
darnach wañ sye trucken seindt/vñ geschel⸗
et so mögen sye sich noch lenger halten.Des
baums holtz ist gůt zů bauwen/vnd ist wun
derlich lang werendt vnder der erden/vnnd
auch an dem regen vßwendig der dach. dar
umb so werden vß jm gůte stecken in wein⸗
garten vnd zů pergelin.Auch so werden gůt
weinvassz vnd züber vß jm/vnd in den vassz
en werden die kesten lang zeyt behalten wañ
sye truckē seint.Die kestē (als Isaac spricht)
seint warm in dem ersten grad/ vnd trucken
in dem anderen grad. die bedeütũg jrer wer
me ist jr süßigkeit.aber dz sye ettlicher maße
würgen wer sye ißt bedeütet jr truckenheit.
Sye seint nit schwer zů dauwen/vnd neren
wol. Wañ sye gebraten werden würt jr leib
loß.auch wañ sye gesotten werden in wasser
werdē sye gemässiget vß des wassers feücht⸗
igkeit/vnd geberen gůte chymen in den leib⸗
en der essenden/ das ist gůt nerliche feüchtig
keit/daruß so würt gestercket der leib/vnnd
zů letst geformiert das blůt . Sye machē die
brust trucken/vnd mässigen dē gantzen leib/
vnd machen wol harnen. Die cholerici in jr
er complexion sollen sye essen mit zucker. die
flegmatici/vnd weyber söllen sye nützen mit
honig. Item nach der artzney haben sye löb⸗
lich krafft .wañ sye verstopffen alles gruelen
vnd brechen/ vnd stercken ein ingeweid das
ist genant ieiunum . Auch ein pflaster vß jn/
vnd gersten meel mit essig oder wein gelegt
vff die geschwollen brust hilfft jn mechtig⸗
lichen.Auch wañ jre schalen gebrant werd⸗
en zů puluer/vnnd werdē mit alant gemisch
et/vnd warm geschlagen vff das haupt inn
massen eines pflasters machet dē iungeling⸗
en das haer wol wachsen / vnd laßt auch dz
haer nit vßfallen/als dañ die schwacheit ge⸗
nant allopicia würcket. Auicenna der meist⸗
er spricht/dz in der kesten seint vil würckũge.
Zů dem ersten wäschen sye den magen wie
die gerste. Zů dem anderen machen sye vnd
dem nabel wyndt/vnd blehung/vñ jr würg
ender geschmack stercket die glider /vnnd ist
nit leichter dauwung/sunder gůter narũg.
darumb wañ sye mit zucker werden gessen /
so werden gemässiget jre gebresten/vnd ner⸗
en gar wol. Galienus der meister spricht/
dz sye mer neren wann alle andere körner/ al
so dz sye die nechsten seint nach den körneren
die das brott geben.

Vom Lorberbaum.


Er lorberbaũ ist ein baũ
zimlich groß/seine zwyge
seint lang /vñ vest all zeyt
grün/vnd wolriechendt/
der bringt beer klein vnd
schwartz .Er wechset vil
naher in allē lufft/sunder
baß in warmē/od mässigē.Er liebet loß erdt
rich /vñ naher bey dē meer.Er würt gepflätz
et mit den zwygeren vnd gerten / oder auch
mit seinem somen in dem mertzen eigentlich
en/wañ die feüchtnüsz zů den rinden d zwig
er kömet . Sein zwyg vnd bletter seindt gar
nütz vnd gůt zů behalten vnd zů bewaren .
wañ sye seindt gůt dz man die feygen darin
trucknet.vnd werdē auch gelegt in die gal⸗
reygen/dz sye die wol riechendt/ od schmack
en machen. vnd auch in die electuaria vō kit
ten gemacht/ wañ sye zů stücken geschnitten
werden.vnd auch in andere electuaria werd
en sye gelegt / dz sye die bey jrem geschmack
söllē behalten.Sye meren auch aller ding ge
schmack/vnd geroch zů den sye gelegt werd⸗
en/ vnd stercken das hirn vnnd den magen
mit jrem geroch / vnnd gůten geschmack .
Sein frücht die da rondt vnd seer schwartz
ist wañ sye zeytig ist/vnnd würt gehenckt in
einen wein der mit schim̃el vergifftet ist/ sye
machen jn gůt / wiewol sye jren geschmack
dem wein gibt der nit allen menschen genem
ist zů trincken.Auicenna der meister spricht/
dz sein kernen/rinden/ vñ bletter warm seint
vnd trucken.aber die beer seint wärmer/vnd
auch truckner.wañ jre werm vnnd trucken⸗
heit ist in dem anderen grad.Auch ist sein öle
wärmer wann nuß oley/ vnnd ist wider die
wee der glencken vnd jrer band/vnnd nimpt
oder vertreibt jre müdigkeit vnd flüssigkeit.
Wañ auch vō seiner rinden würt getruncke

andhalbs quintē dz bricht den steyn/vñ tödt
die frucht in mütter leyb.vnd das von weg
en seiner bitterkeit die da geacht würt über
andere bitterkeit. Wā die rind mit wein ge⸗
mischet würt heilet den biß der scorpionen/
vñ auch was die byenen vnd wespen gestoch
en haben. Auch ist der tranck ein tyriack zů
allen vergyfften. Diascorides spricht/dz die
bletter des baumes/bücher/ vnd kleider dar
bey sye ligen sichern für matten/vñ würmē.

Von Mandelen.

MAndelbaum der ist in vil landen bekāt
Sein vnd'scheit in dē früchtē ist zwey⸗
erley.wañ etliche bringen süß frücht/ vnnd
etlich bringen die bitter. Die süßen seint be
quem vnnd nütz zů menschlicher speyß. Die
bitteren seint wermer/vnd die bekōmen baß
zů d' artzney wañ zů essen. Auch seint etliche
die gar grob vnd hart rinden habē. Etlich
subtyl. Etlich seint langlecht.vnd etlich vil
nahet rondt. Etlich groß/vnd etlich klein.
Zů erwelen seint die großen vñ ronden mit
subtilen schalen. Sye wöllen vnnd begeren
zů habē warmē lufft/wiewol sye auch wach
sen in mässigē lufft. Sye haben in irer gewō
heit das sye frü blüen/wann sye haben gar
vil feüchtigkeit/als Albertus spricht.da von
werden sye geschickt zeytlich zů blůwen/ vñ
nēlich in warmen landē/ vnd in den bringē
sye auch frucht nach irer großen feüchtig⸗
keit. In den kaltē landen würt jr feüchtnüsz
dick vnd glich als ob sye geronnē sey/vnd ist
nit geschickt frucht zů bringen. darūb so ver⸗
derbē sye gantz/ od' bringen lützel frücht/vñ
die selben frücht weeren nit lang zeyt/vnnd
haben glich verschwundene kernen/also das
vß in nit mag ein baum wachsen. Darūb so
ist es gůt/ vnd auch not dz in kalten landen
kernē gesatzt werden die vß warmen landen
kōmen. Er will haben harten/trucknen/vnd
steynechten bodē/wiewol er auch wechset in
luterer vñ mässiger erden.vnd welcher bodē
zů feücht ist der thůt nit gůt zů mādelbäum
en. Er würt gesähet in mässigen landenn in
dē hartmonat vñ hornung. In warmē in dē
octobre vñ nouēbre mit eigenē somē/ od' mit
den pflantzen die von der můtter wurtzelen
werdē genomē. Aber dē geschlecht ist nichts
bessers wañ einen pflentzer zů haben in den
die kernen gesatzt werdē/ od' die iūgen plātz
en fürbaß zů setzen. Darzů soll man graben
andhalbs schůchs tieff (als Palladius leert)
od' zweyer schů (als Albertus spricht) Mich
dücket aber genůg sein wañ es eins schůch
tieff gegraben ist.vñ darin schüt man del ryß
er nit höcher wann.iiij. finger hoch. das die
wipffel auch in die erde kōmen/vñ.ij.od' einē
schůch eins von dem andern.sund' wañ wir
die kernen setzen wöllen/so söllen wir vßlesen
als gesagt ist die grossen ronden newe mit
groben schalen die söllen wir vorhin weychē
in honigwasser/vnd nit lang zeyt dz sye nitt
zů vil gewessert werden/vñ verlieren da von
die krafft der grünūg. Etlich legen sye drey
tag vorhin in weychen myst.darnach ein tag
vnd nacht lassen sye die ston in honigwasser/
vñ nemlich die kernen von den vermůtung
weren dz sye nit süß weren. Der erdtbodem
des pflentzers sol mit myst vermengt sein/vñ
formiert gar wol dz sandt da mit vermengt
werd dz er loß genůg sye/ vnd darzů weych.
Wann sye also in den pflentzer gesetzt seint/
vnd ob dañ kem ein dürre vnd truckne zeyt/
so begiessen wir sye drey mal in dē monat mit
bequemē wasser/vnnd reinigen sye von den
vmbwachsendē krütern. dz gebürt auch wol
einem flyßigen arbeyter/dz er iegklichē kern⸗
en oder pflantzen ein zeichen stecke dz d' pflētz
er mög gegraben werdē on schaden d' plātz
en ee wañ sye erschinen über die erden. Das
ist auch nütz dem pflentzer/vnd den pflantz⸗
en/dz die erd von vnden erhaben vñ verne⸗
wet werd ee wañ die pflentzlin/od' mandelen
darin gesatzt werden.vnnd auch wol werde
gearbeit/vnd glich zů puluer gemacht. Wā
die solichen ryßlin/oder mandelen bkleibēt/
vnd wachsen in dem pflentzer bitz zwey jar
volbracht seint/ so sol man sye fürbaß setzen
da sye ston sollen die weyl sye leben. sye sollen
auch gesatzt werden gegē dē mittag.xv. od'
xx.schů eine von der anderen. Auch würt d'
baum geympffet in kalten landen in dē hor⸗
nung. In andern in dē decēbri/vñ in dē hart
monat. Wañ du die zwyglin samelst/vñ die
verbirgest ee wañ sye augē bringen/ od' grün
en/ die seint die bestenvnd nützesten die von
dē wypffel geschnitten werden. Die werden

geympfft vnder die rinden/ vñ in dē stam̄ in
pfirßigbäum/vnnd in pflumenbäum. Aber
ire ympffung ist nit also nütz als jre sähung
als Albertus spricht. In dem ersten jar soll
die pflantz von dem hornung bitz zů dē octo
bre allen monat vmbgraben werden soll sye
anders wol bekōmen. vnd sol gefreit werden
von allen krütern darūb wachsendt. Od᷑ vff
dz minst vier mal in der genanten zeyt. Vnd
nemlich wo der bodem nit weych ist/sunder
also geschickt dz etwas feüchtigkeit möcht
gewandt werdē in jn/wañ er wol zů puluer
getriben vñ gearbeit würt. In nachuolgen-
den jaren drey mal/ od᷑ doch vff dz aller mīst
zwirnet sol er gegraben werden/dz er die ub
erkōmenden regen mög in sich nemē die jm
gātz versaget werdē/wañ die erdt all zů hart
getretten ligen bleibt. In dē zeytē seiner blůst
soll er nit gegraben werdē. wañ mit gar mit
leichtē grabē mag jm die blůet ab geschellet
werden/als auch der genāt Albertus spricht
Wañ sein erdtbodē alzů vil mager ist/so soll
man dē in dē herbst vernewen mit wol zeyt-
igē myst. wer er aber alzů sandecht/so gibt
mā jm bequem steyn/vñ lettich erdtrich. Er
soll geschickt vnd formiert werden als ich in
dē ersten capitel diß bůchs gelärt hab. allein
mit einē stam̄ d᷑ soll erhabē sein von der erdē
von sey schůen bitz zů zehen/ nach dē willen
seines herrē. Vil schadē seint jm zůfellig die
auch andern vil bäumē zů kōmen. Von der
aller artzney gesagt ist in dē erstē capitel diß.
v. bůchs. Besund᷑ werdē sye genaget/od᷑ ge-
schīdet/so werdē jr frücht bitter/darūb söllē
sye gar mit fleyß bewart werdē vor den geyß
en/schaffen/vñ andern thieren. Itē wann zů
förchtē ist dz sye von ryff geleidiget werden/
so soll man entplössen jre wurtzelen ee wann
sye blůen (spricht Marcialis). Albertus der
setzet aber darzů/dz sye mit kleinen weyßen
steinen mit grobē sandt sollen gedeckt werdē
wañ dañ fürbaß nit mer forcht ist von ryffe/
so soll der sandt abgerůet werdē/vñ die erde
wider angewent vff die wurtzelen. Palladi
us spricht dz Marcialis sag dz dañ ein iegck
licher mandelbaum bring weych mandelen/
wañ ettliche tag vor seiner blůte die wurtzelē
vff gedeckt werdē/vnnd mit warmē wasser
begossen. Vß bittern mandelē werdē süß/wā
der stam̄ vmbgrabē würt/vnd dreyer finger
breyt von der wurtzelen würt ein grůb/oder
loch durch dz die böß feüchtnüsz vßschwitz
et. od᷑ werd halb durchboret der stam̄/vñ ein
kyel mit honig durchweichet darin getrib-
ben/oder das du nah bey die wurtzel gießest
schaffs vnd kleinen seüw myst (als Palladi-
us spricht) Wañ er mit vil nagelen würt be
steckt hilfft gar seer zů dē früchtē/vñ nēlich
wañ sye gulden werē (als Albertus spricht)
Seint sye nit fruchtbar/so sollen wir einen
brant spitzen/vñ dē stam̄ borē/vnd den dar-
in triben/od᷑ einen kißling/also dz jn die rind
bedeck. Der baum hat die eigenschafft/dz er
in dē alter meer früchtet/ des halben dz sein
feüchtigkeit dañ nit würt vß getrücknet vō d᷑
werm als in seiner iugēt. Sein frücht werdē
mit schwingrůtē abgeschlagē/wañ sye zeyt-
ig seīt/wiewol vorhin die wil sye noch weich
vnd herb seint von dē weyberē vnd nēlich vō
dē schwangern größlich begert werdē. Dañ
aber seint sye zeytig/wañ die rind bey d᷑ schal
en sich vff thůt vnd sich sündert vō jr. Wañ
sye vßgeleüfft werdē/vnd mit saltzwasser ge
wäschē/so werdē sye gar weyß/vñ haltē sich
gar lang zeyt. Doch on alle sorg/oder kunst
wañ sye wol getrücknet seint halten sye sich
lang zeyt. wā sye schwerlich vßzůleüffē seint/
soll man sye legen vnd᷑ stro/oder spruwer/so
werdē sye gar leichtlich vßgeleüffet. Vß den
gerten von mandelbäumē werden gar gůte
gertē d᷑ kolben die die rüter bruchen. Item vß
jrē stam̄ bey den wurtzelen werden gar starck
schlegel zů treiben die kyel/vñ auch gůte kyel.
Die süßen mandelen seint warm/vnd feücht
in mittel des erstē grades. die grün seint löb-
licher wañ die trucknē vō wegen jrer gůten
feüchtigkeit. darūb wā die trucknē geschölet
ein nacht in warmē wasser ligen werden sye
nahet den grünen in jrer wirckung. Fürbaß
zů wissen/wann die grünen werden gessenn
ee wann die rinde offen ist/so stercken sye gar
wol das zänfleysch/vñ erkülē dē hitzigē mag
gen. Diascordes bewerет auch das genant/
vñ setzet dz dar bey/dz sye dz haupt beschwer
en/vñ tunckelheyt der augen meren/vnd ent
zünden die vnluterkeit. sye machen schlaffen
vñ widstan d᷑ trückenheyt. Die pyser mande
len seint warm vñ trucken in dē anderē grad

vnd seint nutz wid den dampff vnnd hůsten vß kalter vrsach genomē mit zucker/zů dēpffen jre bitterkeit. Das oley vō piser mandelen ist gůt wid die taubheit/vñ wid die eyter od geschweren der oren darin getröpffelt. Item wañ da mit würt gemischet meel vō feygenbäumen vnd gepflastert vff den nabel tödtet die spulwürm. Itē wañ ein weyb ir zeyt nit mag haben/so mach sye mit dē oley/vnd mit trifera der grossen vß der apotecken zepflein in jr gemächt/so kōmet jr zeyt. Auch spricht Auicenna/dz piser mandelen mit jrer eigenschafft tödten ein fuchs wañ er die isset mit anderer speyß. Itē gepflastert über die augen benimpt die tückenheit. auch also vertreybt es die sprenckelen der hut. auch macht es die narben vnd die stüpfleyn des anlitz vō schlegen schlecht. Auch wañ die wurtzel genant radix das etlich rettich nennen darin gesottē würt ist ein starcke artzney wid der augē tückelheit. Auch die rynd der piser mandelē seint reinigen/vñ vßtrucken/vnd heylmachē/vnd auch die bletter. Süß mädelen essen als Diascorides spricht macht feyßt. Galienus sagt aber/dz piser mandelē öffnē wunderlich die verstopffung der leberen.

Von Nespelen.



NEspelbaum ist wol bekant. seiner öpffel seint etlich groß vñ heymisch vñ lützel würgend od zengern. Etlich wild vñ klein vñ gar streng zů essen. Der baum lydet allerley luffts. Er begeret sandecht feyßt vñ leymig erdtrich/od mürelecht/od lettich mit säd vermischet. Er würt gesähet in dē mertzen/od nouembre mit kerben in wol getüngetem erdtbodē/also dz beyde häupter der kerbüg gekleidet werden mit myst. auch würt er gesähet mit eygenē samen seiner frücht/aber es würt lang zeyt ee wañ er vffkōmet. Er würt geympffet in sich selber/in birbäum/in öpffelbäum/vñ in weisz dornē vñ quitten. Seyn pflentzlein sol vß seinē mittel genomē werden/wañ in seinem wipffel ist er gebrechlich. Er soll geyinpffet werdē in einem gespalten stam̄/wañ sein rynd ist gantz mager. darūb wann er solt in die rynd geympffet werdenn möcht er nit erneret werdē. Albertus spricht aber/wañ sein ympffung geschicht in einen stam̄ eines andern baumes als eins öpffels/od birbaums/dā so wechßt sein frucht groß sunder sye bringt nit kernen. Ich hab jn aber geympffet in all die obgenantē bäum/vnnd hab nit entpfundē dz sye jr kernen nit bracht hetten/noch dz sye grösser werē wordē vß jr gewonheit. Wañ aber in einē lande nit weren der baum als Albertus spricht/wañ mā dann ympffet ein ryß von einē pfirßigbaum in einē stam̄ des grossen dornes genāt bůchē dorn/od hagenbůchen/wañ er ist glich der bůchen in dē holtz vñ rindē/so ist es versůcht dz da von kumpt edele nespelen groß vñ beßer wañ sye vorhyn ye gesehen seint. Er begert beschnittē werdē/vñ vmbgrabē. Wañ an sei wurtzelen würt gegossen myst vñ weinreben äsch so würt er gar fruchtbar. Er sol also formiert werdē dz er nit hoch vō der erden hab vier stäm̄/od zwyg die sich vßbreytēde erheben höcher wā ein ochß. Würt er mit würmē überladen/so nim ein eerin puncteral/oder gryffel (als Palladius leeret) vnnd ziehe die würm haruß/vñ nim oley heffen/od menschen harn d alt ist/od kalck vnd bestrich damit die würmlöcher/vñ doch das miltigklich dz es nit schad dē baum. od wasser da feygenbōen in gesotten seint. aber man wenet das der baum da von vnfruchtbar werd. Würden aber die omeißen den baum leydigē/so nim rubrick mit essig vnnd äsch gemischet/vnnd bestrich den baum wol so müßzen sye ster-

ben. Fallē die frücht ee sye zeytig seit so nim
ein stück von seinē wurtzelen / vnd steck das
in das mittel des stam̄es. wer sye haltē will
der sol sye lesen ee wañ sye gantz zeytig werdē.
sye beleiben lang zeyt vff jrem baum / aber es
ist besser dz sye behalten werden in gebicht-
en vässleyn / od' vff gehenckt ordenlich / od' mit
jrē eygē stielen / vnd vorhien. v. tag gelegē in
saltzwasser / vnd zů dem dickern mal vnd' ge-
truckt dz sye nit vff schwimē. Sye söllē auch
gelesen werden in dē mittag wañ es helle ist
vñ mit stro / od' spruwerē bedeckt / also gesund
ert dz sye sich nit rüren. wañ sye aber gar zey
tig gelesen werden behelt sye nichts baß wā
honig. Vß den bäumen werdē güte zeün wā
sye dick gepflantzet werden od' vō jrē gerten
fürbaß gemeret / oder werden geympfft in
weysze dörner / od' in quittē bäum in dē zünē
Die früicht seint kalt vnd trucken in dē ersten
grad. sye sterckē den magen / vñ stillen den vß
gang vnd' das brechē das kömet vō cholera.
Sye machē wol harnen. Sye seint bequem-
er zů artzneye wañ zů essen / wañ sye nerē lütz
el / vñ machē grobe speyß vnd nit luter blůt.
doch seint sye besser vor anderer speyß gessen
wañ darnach. wañ also stercken sye den mag
en / vñ schaden nit seinen bänden.

Vom Mirtel.



Mirtel ist ein struch an den vbernn des
meeres vff dē das meer zů dem dickern
mal sich ergüßet. Er wil warmen lufft / od'
mässigē. Albertus spricht / er wachs auch in
kaltē lufft. Er begeret mager losze / vñ sandt-
echt erdtrich dz eygenschafft ist d' wüstnung.
Er würt gesähet mit dē pflantzen von seiner
můtter genomen. Seyn frücht seint genant
mirtuli / vñ seint kalt in dē ersten grad vnnd
trucken in dē andern. die seint die erst artzney
von jm / darnach die bletter vñ blůgt. vñ wie
vil die all nüwer seit so vil besser seit sye. Die
freücht wañ sye wol zeytig seint / vñ geleßen
werdē blybē in jrer krafft zwey jar / wann sye
vorhyn an d' sonnen getrücknet seint. Die blů
men aber mögē sich nit lang zeyt haltē / sund'
die bletter lenger. Sye all habē krafft zů eng-
en / vñ zůsamē zů ziehen von des wegē dz sye
strēg seint. Aber vō iers edelen gerochs weg
en habē sye krafft zů stercken den magen vñ
alle glider. Die frücht sollen geben werden
wider das brechen / vñ den durchgang / vnd
der weyber natur wann die zů lang flüßt vß
schwacheit jrer krafft / od' vß überiger feücht
igkeit. Aber ir safft ist besser vñ nützer wā die
frücht. Auch so ist der syrup vß irem safft ge-
macht mit zucker gůt wid' all die obgenantē
sachen vnd krancheiten. Vñ wañ das safft
wol gesotten ist so heldt es sich ein jar. Wañ
du aber nit zucker hetest / so magstu honig da
zů thůn. Auch vß dē puluer gemacht vō den
blettern / od' von den früchten gesottē mit dē
weyßen von eyern das werde ein pflaster vff
das hertzgrüblein wider das brechen. aber
wid' den durchgang sol das genant pflaster
gelegt werden vff die nierē / vñ auch zwisch
en den nabel vnd die gemächt. vnd dar bey
ein bähunge vō vndē vff vō einem fliessend
en wasser / vñ die bletter darin gesottē / vñ dē
brunst warm entpfangen für die obgenant
en beyd. Wañ auch soliche bähūg geschicht
zů der stirnen / vñ den schlaff des haupts / vñ
auch die füße darin gesatzt so bringt sye wid'
den schlaff dē menschen in der scharpffen fe-
bres. Das nimpt auch hauptwee dz vō hitz
kömen ist. Auch wā yemāt nit möcht die ob-
genantē bletter haben / so nem er des krutes
von seinē wipfflein vñ mach gebündlein vñ
syed die in essig oder regenwasser / vnd leg sye
vff das hertz grüblein vnnd vff die nierenn
vnd nabel / vnd also vertreibet es den durch-

gang vñ die wee der scharpffen feber die von grosser hitz kömen. Das thůt auch der syrup vß seinen blůmen gemacht. Auch dz puluer der blůmen ingenomē in der speyß thůt auch also vil/vnd wann es würt gelegt vff die geschweer od' die wunden/es heylet sye. Itē dz puluer der frücht vnd der blůmen des morgens vor d' speyß hilfft die ein stinckendē müdt haben von gebresten des magens. Auicenna spricht/dz sein natur sye zů behalten schweyß vnd all schloß des blůts/vnd auch der flüß von dē haupt in die glider. Wañ sich auch ein mensch mit den bletteren od' blůmen reib et in dem bad/so würt gestercket sein leib/vñ werdē vßgetrücknet die feuchtnüsz die zwischen fell vñ fleysch seint. Itē sein oley genāt in den apotecken mirtinum/vñ sein safft vñ auch sein brüw wā er gesotten würt/die alle stercken die wurtzelen der haer dz sye nit vßfallen/vnnd machen sye lang wachsen vnnd schwartz/dz thůn allerbest sein frücht. Auch sein bletter gedörret vnd gelegt vnd' die arm sye verbiettē den übelen geschmack darunder vnd auch in dem schoß. Auch stillen sye das wee von den heyssen apostematen. Sye heylen auch das gebrant von dem feür mit oley. Glicher weyß ein pflaster seiner frücht lasszt das gebrant nit blatern machen. Item ein pflaster von seinen früchten in wein gesotten weychet die glenck. Auch wañ sein bletter in wein gesotten gepflastert werden/stillen sye die kranckheyt soda genāt wie starck die sey. Auch stillet es ein gebrechlichkeit der augen obtalmiā genant/vnnd wañ sye mit oley gekochet werden stillen sye die apostemata der augē. Itē er stercket das hertz/vñ nimpt jm das zittern. Itē er stercket den magen/vnnd nemlich sein saffr. Sein samen verbieten die flüß der vberigen feüchtnüß in dem magen. Item er ist gůt zů stillen den weyberen jre flüß. Itē sein safft ist wid' dē bissz d' scorpion.

Vom Maulberbaum.

m Vlberbaum ist bekant/vñ der weinstöck fründt genant. Er wil warmen lufft/oder mässigen kalten will er nit leyden. er sůcht sandige stett/vñ nemlich bey dē meere. Er wechszt auch in mässiger loszer erdē/sund in tüffichtem vnd leymigem erdtbodē mag er kum bleyben. Er frauwet sich in feyßtem oder wolgetüngetem erdtbodem. Darumb in den stetten zwischen dē heüßeren wo vil feüchtigkeyt ist da hat er freüde/vnnd würt gar schön grün. Er mag gesäht werdē in mässigem lufft in dē mertzen/oder bey dem end des hornūgs. In warmen landen in dem octobre vñ nouembre. Er mag auch gesähet werdē mit seinem samē/aber so verüssern vñ verädern sich die frücht vnd auch die zwyger. Er würt aber besser geympffet mit d' kerbūg schůchs lang vff beyden teyle geschlichtet/vnd mit myst bestrichē/vnd zůhandt oder als bald wañ die grůb gemacht ist/soll er jn versenckt werden in äsch vermischet mit der vßgeworffnen erden. vnd er soll nit meer od' höcher über die erden gan dañ .iiij. finger breyt. Wañ er starck würt so versetz jn fürbaß in dem octobre oder nouēbre. Wañ er aber gar iung ist vnd weych so sol man jn versetzen in dem hornung/oder in dem mertzen. Er will auch gar tieff grůben haben vnd weyten rum zwischen den anderen als .xxx. schů od' da bey/dz einer nit vertrucket werd von dem schatten des andern/oder das sye sich hyndern in jren wurtzelen. Er würt geympffet in sich selber/vñ in pfürsigbäum/vnd auch als ettlich sprechendt in feygenbäum/vnnd ob er wol darin beklibet so meyn ich doch nit dz er volkömen werde.



Auch als Palladius spricht / so würt er geympffet in vlmen / vnd begreifft aber vñ gebürt merung grosser vnseligkeit. Er frauwet sich von steтē graben / vnd von myst / aber stete feüchtnüsz ist dem geschlecht nit nütze / als mā glaubet. Er wechset auch gar schwerlich wo er nit stat in gar frölichem erdtbodē Auch wañ er drey järig würt / soll man fürbaßalzeyt behauwen was fule vnd dürr sey. Bey den kalenden octobris soll man rumen zů seinen wurtzelen / vnnd soll sye begyeßen mit frischen heffen altes weins. Also soll mā den iungen formieren / dz er alleyn mit einē stam̄ erhaben sey / vnnd dz seine zwyge acht schů erhabē seyē von der erden / oder minder oder mere nach der güte des erdtbodems. Also sprechen sye dz er gar fruchtbar werd / wañ sein stam̄ an vil enden würt durchboret / vnnd in yegklich loch geschlagen ein kiel von therebinto. Ein grosser schade würt jm zůfellig dz er nit zů nimpt / vnd sein früchte gantz vnnütz seindt wañ er seiner bletter beraubt würt / vnd nemlich wañ sein oberst en zwyger in iren wipffelen auch beraubet werdē. Oder das noch erger ist / wañ soliche wipffel gantz abgehauwen werden. Also zů dem dickerē mal thůn die vngestümē weyber wañ sye das laup hauwen oder brechē dē syden wörmelin zů einer speyß. Die bletter zů speyß der genanten wörmlin / soll man lesen so bald wañ sye geboren seint / bitz sye nit me jre speyß nemen vnnd beginnen zů würcken jre werck. Die frücht bekennen jre zeytigkeit wañ sye schwartz vñ weych seint. Die frücht seint zweyerley. saur vnd noch nit zeytig. vñ die andern volkōmen / zeytig / vnnd süßlecht. Die sauren seint kalt vnd trucken / vnd haben ein krafft zů stercken den magen vnd ander yngeweyd irer zengerkeit halbē. Aber sye stopffen den buch. darūb wann sye gedörret seint dyenen sye wol wider den durchgang mit dem blůt / vnd nemlich ob die von cholera seint. Jtem ir safft das ist gar nutz wider dē schmertzē vñ wee des gümens des schlūdes / od̄ des züngleins vuula genāt. nemlich wañ er gesottē würt mit sappa / dz ist alandt vnd zucker. Die zeytigen vnd süßen die halten sich gar lützel zů werm / aber sye seint seer feüchte / vnd darumb so werden sye bald vß geworffen vō dē magē. sye weychen dē buch vnd machen harnen. Wañ sye vorhyn speyß in dem magen finden so bleyben sye / vnd vō widerstandt der speyß werden sye gewendt in verrugklicheit in dem magen / vnd schaden dem haupt. wañ sye aber den magen leer finden / so werdē sye wol gedauwet / wiewol sye lützel neren. Wañ sye nüchteren werden jngenomen in wasser gefrischet / so külen sye gar seer / vnd leschen durst / vnd die entzündung der hitz leschē sye. Die wurtzel mit wasser gesotten vñ getruncken weychet dē buch vnd treybet vß zweyerley würm. Wañ aber die bletter mitsampt der wurtzelen gekochet werden vnd in dem mundt gehalten / so benemen sye das zen wee. Wann sye aber mit wein gekochet werden / vñ würt dañ da mit ein gargarismus bitz in die gurgel / so trucknet dz vß die feüchtnüsz die absteygen vff dz zünglin. vñ in den schlundt. Wañ auch die wurtzel gestossen würt / vnd in essig geleget vnd an die sonnen gesatzt zweiff tag / vñ wañ sye dürr würt vnd gepuluert / vñ dañ in den mundt genomen / so müssen die fulen vnnd löcherichten zen vß fallen. Auicenna spricht / dz die beer seint böß vñ schädlich dem magen / wañ sye werden bald in jm verwandt in böße feüchtigkeit / vnd komet bald schad darvō. darūb (als vor gesagt ist) müssen sye gessen werden vor der speyß / so nichts verruckter materien in dēmagen seint. Wañ auch die frücht gesaltzen vñ gedörret seint / so halten sye dē buch gar starck / vñ vertreibē mechtigklichē alle durchgāng. Die rind aber reiniget vnd löset den buch / vñ all sein geschlecht machet wol harnen. Auch ist die rind ein tyriack des bilsen kruts / das ist dz die rind vertreybet das vergifft dz das bilsen krut in jm hatt wer das nützt / oder seinen somen.

Vom Muniaco.



Vniacus ist ein vnbekanter baum in teütschē landen. Er ist glich etlicher maß dē pflūmenbaum / aber er ist mer ästig od̄ knottecht / vnd sein frücht seint in gemeiner gröſſ d̄ pflūmen / aber die form vnd gestalt ist glich dē pfirßig / sund̄ gar wol riechende /





vnnd goldtfarb. Er wil den lufft haben den der pfrümen baum wil. sunder sein erdbodē soll loß sein/vñ nit leym noch lett. Er würt gesähet von dem somen seiner früchte in dē hartmonat/hornung/octobri/vnd nouēbri. aber in dem hornung vñ mertzen würt er für baß gesatzt. Er mag geympfft werdē in sich selber/in pfrümen bäum/vnd pfirsigbäum/ vnd villicht auch in mādelbäum. Er sol steet vmb graben sein/ vnd in truckner zeyt soll er begossen werden/ vnd söllen an jm nit bleib en kein dürre noch fule zwyger/ vnd was üb erig ist. Er soll geformiert vnd geschickt sein wie der pfrümenbaum. Sein frücht seindt minder feücht wañ die pfirßig oď pfrümen sunder sye stercken mer den magen vnd das hirn wañ sye wol zeytig seint. dz dañ jr ge/smack geroch/vnd farb wol erzeigen.

Vom Nußbaum.

N Vßbaum nach dem latin hatt einen namē von noceo/dz heyßt schaden/ wañ sein schattē schad et anderen bäumē oď früchten die dar vnď gesähet seint. Auch schadet er den menschen die dar vnď schlaff en. Der baum verschmähet keinē lufft noch kein geschlecht der erden/wiewol er in feyßt em vñ loßē acker frölicher wächset. Er würt gesähet in den letsten tagē des hartmonats mit seinen nussen in ď weyß als die mandelē vnd in den selben monatē. Vnď welche du sähen wilt in dem nouembri die soltu wol trücknē an der sonnē/dz vßgetrücknet werd der giest der schedlichen feüchtnüsz. Die du aber setzen wilt in dē hartmonat oď hornūg die soltu mit schlechtē wasser zwen tag oder einen dar vor weychē. Sye söllen verkeärt ge setzt werden/also dz die seyt das ist das schif lin werd gewēdt in Die erdt. die höhe wañ wir nuß setzē in ein pflänzer/ oď anderßwo wenden wir zů der mitternacht. dar vnď sol man legen einen steyn / oď ein stück von einē hafē (als Palladius spricht) dz sye die wurtz elen nit glich vnď sich schicken/sunder vō ge-zwang vff die seytē/oder sich teyl. Sye werd en in warmen stetten fürbaß gesatzt in dem octobri wann in das laub entgangen ist. In kalten stetten in dē hornung oder mertzē. In mittelmässigen in beiden zeyten. Sye söllen dreyjärig sein in warmen landē wañ sye für-baß gesetzt werdē / vnd in kaltē zw ey järig. Du solt die wurtzelen in dem baum nit ver-schneyden. vil frölicher würt er wachsen wañ er zů dem dicekren mal fürbaß würt gesatzt. Mit büffels myst soltu rüren das vnď teyl ď pflantzē. Doch ist besser in kaltē landen mit äsche/vñ in warmē mit sandt in den grůbē. dz die pflantz vō hitz des mystes nit verbrē. wañ wir glauben dz äsch gebürt ein subtile vñ weyche rind/vñ vil vnd veste frücht. Die pflantz wil haben tieffe grůbē / vō wegen ď

grösze des baumes.vñ groszen rum vñ vnď-
scheit als.xl.oď.l.schů breyt vff das mynste.
wañ mit dem trauff seiner bletter möcht er
schaden seim geschlecht/ oď andern bäumē.
Er würt geympffet in sich/vnd in pfrümen-
bäum(als Albertus spricht) Er sol vnď zeyt
en vmbgrabē werden/dz er nit hol werd võ
alters wegē/ vñ in dē lentzen söllē seine lange
zwyg wol gereiniget werden vñ geklopffet/
das also mit ď sonnen hilff vñ ď wynd hart
werd was geschickt was zů fulen. Er sol al-
so formiert werdē/dz võ der erden bitz an die
zwyg seint.x.schů/vñ die zwyg söllē zů erste
vffwertz gericht werdē. darnach byegen sye
sich selber durch alle teyl der syten. Werden
die nusz hart vñ eng dz man ď kernē nit mag
geringlich darusz bringē/so sol mā die rinde
des baumes öffnen an ettlichē endē/ vñ gar
reyn beschneydē dz ď gebrest ď bösen feücht-
nüsz von jm geh. Andere verschneidē die hö
he der wurtzelen. Andere borē in die wurtze-
len/vñ tryben darin einē stecken võ einē bux
baum/ oď einē kupfferin/oder yseren grossen
nagel. Die ding mag mā versůchē/ aber ich
meyn dz sye all vnnütz seint/ vnd on alle red-
liche sach. Die nusz werden gelesen vnd mit
schwingrůtē abgeschlagen/wañ zwischen ď
schalen vñ dē kernen erschynet ein rötlechte
farb/oď wañ die vszerlichē rindē sich öffnen/
vñ dañ werden sye zů huffen getragē ettliche
tag/ das sye darnach leichtlich mögen vszge-
leüfflet werdē.darnach sol mā sye dörren an
der sonnen/ oď wo man mag dz sye mögē be
hältlich werdē. Wolt yemā schöne nusz hab
en/ď wäsch sye wol mit wasser ee wan er sye
dörr/so werdē sye weysz vñ käufflicher. Wañ
sye gedörret seit/ so ist es gar nütz dz alle löch
erechtē vsz gelesen werdē/vñ võ den gůtē ge-
sündert/vñ bald geschlagen vnd gekürnet ee
wañ sye vollen võ den maden gessen werdē/
dz man oley dar vsz mach. die andern behalt
in sandt/oď in jrē eygenen dürren laub/oď in
kysten von jrē holtz/oď misch sye vnď zwibel-
en/dz nimpt auch jre saurigkeit. Marcialis
spricht aber/dz grůn nusz gekürnt in honig
ein gantz jar grůn behalten werden. vnd dz
honig würt dann also edel/dz ein tranck dar
vsz gmacht dē gůmē/vñ die rörē des schlůds
gesunt machet võ heyserkeyt/vñ anderē wee.

Vsz seinē holtz werden gar gůte kysten vnd
schöne schreyn vñ werhafftig vñ andere vassz
zů manchē dingen. Auch werden darusz gar
gůte vñ werhafftige reder zů wägē vñ kerch
en. wañ es ist zeh/vñ darin übertrifft es all-
er bäum holtz die wir in vnseren landē habē.
Vsz seinen früchten würt oley gemacht das
auch lustig ist rho zů essen. Vsz einē korb mit
nusz würt das dritt teyl kernen. darusz werd
en.xv.pfunt oley oď meer wañ sye gůt seint.
Der nusz seint ettlich grůn.ettlich dürr. Die
günē seit nit als warmer natur als die truck
nen. Sye habē ettliche feüchtigkeit von weg
en ď vnzeytigkeit/da võ seint sye lützel schäd-
lich dem magen. werden sye aber mit ruten
gessen/so dienē sye wider vergifft. Die truck
nen nusz (als Auicenna spricht) seint warm
in dem dritten grad/vnd trucken in dē begiñ
des andern grads/vnd werden geteylt in.iij
vnderscheit. Ettliche seint nah ď grůnheit.
Ettlich ferr. Ettlich mittel. Die nahen habē
lützel feysztigkeit vnd feüchtigkeit/vnnd wie
vil sye edeler werden/ so vil werden sye feyszt
vnd minder feücht. darūb wañ sye dañ gessē
werden/so kömet bald von jn die feüchtnüsz
der cholere. vnd ye lenger vnd älter würt jr
geschmack garstig als gar alt oley zů essen/
vnd verlieren die natur der speyszung. Auch
gemeinlich alle nusz seint wider das vffstossē
des magens. es sey dañ dz sye den magen ge
mässiget findē/ oď sölicher kält die ď wärm
der nusz mög widerstan. Einem solichē mag
en werden die nusz gůt narung vnnd gůter
dauwung. Sunď den warmen magen gebē
sye verbrēnung/vñ werdē gewendt in feücht
nüsz der cholere/vnd machē ein starckē grim
igen rauch der dem haupt wee bringt vnnd
schwindel. Aber wer sye wil essen on schadē
der soll sye ein nacht in warm wasser legen/
dz sye sich lassen reyn machen wie die grůn-
en/ vnd dañ vor anderer speysz mit feygē gess
en/behůten sye den leib vor vergifft. Wann
wir von jn vñ zwibelen mit honig ein pflast
er machē über den bissz eines wůtēdē hůds/
es nimpt das wůten. Ein pflaster võ nuszen
vñ rutē glegt vff die apostemata võ schwartz
er cholera macht sye vff brechen vnd heylen.
Wañ sye auch gestossen werdē mit jrē rindē
vñ gebūdē vff dē nabel/brechē die apostema

ta in dē leib. Das safft vßgezwungen vō den rindē des baumes/ od' vō jrē laub gemischet mit wein vertribet dē kalten seych. Gibt mā aber das safft mit essig/ so stillet es die febres die seer pynigēt mit kälte. Auicēna d' spricht dz bletter vñ rind des baumes verstillen den blůt fluß. Auch wañ die rind gebrātt würt zů puluer/ so trücknet sye alle ding on wee dar-in das puluer gestrauwet würt. Wañ auch d' kern einer grünen nuß gekuwet vñ gebūdē würt vff ein geschwer vō melācoly/ es nimpt jm sein krafft. Jtē wer rhutē vñ honig dar zů thůt vñ bindt das über das wee d' glenck/ es vertreybt es. Alt oley von nußen macht wee in dē schlūdt. Auch nuß gestossen/ od' gekuwet gepflastert vff die brüst die apostemata habē/ es vertreybt die geschwulst. Nuß mit honig gessen bekōmen wol einē kaltē magē. Auch mit feygen vñ ruthē seint sye ein artzney wid' alle vergifft. Diascordes spricht/ dz d' schatt der nußbaum vil siechtag bring den die dar vnd' schlafen. Auch spricht er/ dz dz safft seiner rinden vñ wurtzelen macht leichtlich harnnen wañ sein jngenomē würt ein becher vol. Auch (als vor gsagt ist) mit essig treybt er vß den kaltē frörer. Auch so ferbet er die haer damit geschmieret/ vñ reyniget sye/ vñ verbeüt jn dz sye nit vßfallen.

Vom Oleybaum.

OLeybaum ist den walhen bekant/ vnnd wiewol d' vil geschlecht seint/ doch darumb dz sye all einer krafft seit ist nit not die all zů erkleren. Sye wöllē habē warmē oder mässigen lufft. sunder sere kalten mögen sye nit lyden. Sye begeren erdtbodē vermischet mit mergel/ od' lette d' loß sey mit zůfügung sandts od' d' sandecht vñ feyßt sey. Od' der vō natur nid lyg vñ lebelich/ das ist d' fruchtbar sey. den thon od' die erdt der häfener wöllen sye nit habē/ od' auch die stet die feücht seint. od' magern sādt. od' bloßē mergel. wiewol sye in solichē bodemē möchtē wachsen sye werden aber nit volkōmē od' fruchtbar. Die bequēigkeit des erdtrichs zümet jn also. Jn warmen landē ston sye wol vff dē kleinē bergen gegen d' mitternacht. Jn kaltē gegē dē mittag. Jn mässigen in dälen. wañ in dē dälen syget zů jn stete feüchtigkeit d' sye gar seer begeren/ vñ dañ mag sye beklyben bey jren wurtzelen.



Auch wöllen sye nit alzů tieffe dāl. noch alzů hoch berg. wann in den tieffen dälen ist zů vil feüchtigkeit/ vñ vff dē hoben bergē zů lützel. Sye werdē gepflantzt in warmen vnd trucknen stetten in dē octobre vñ nouēbre. Jn kaltē in dē hornug vñ mertzē. Den bodē sol man gantz reüten/ od' grüben machē. Die setzling müssē vorhyn gewurtzelt habē/ od' müssen vō den stāmen vß gezogen werden niderwertz/ oder auch vß zwygen. Sye beklyben auch vō dē kern in jrē fleisch/ aber sye werden volkōmener von dē pflantzen (wie gesagt ist) Darūb wunderte sich Virgilius/ dz ein oley zwyg der vil naher dürr erscheyn in die erdt gesteckt begrünet. wañ soliche zwyg söllen gesatzt werden in das gereüte erdtrich/ od' in die grüben sol man jre häupter vnd arm abschneyden/ vñ sye formieren als ein stām/ vñ sol sye einer elen vñ spannē tieff stecken in die erdt/ vñ vorhyn ein loch machē mit einē stecken. Palladius spricht/ dz man gersten kōrner dar vnd werffen sol. vñ sye söllē wol beschnitten sein vō fulē vñ dürrē ästlin/ vñ jre häupter söllē mit myst bestrichē sein/ vñ mit einem krut dz in dē brunnen wächset dz die poeten nēnē mustus vmbwūdē/ od' gebundē. Sund' das ist dē pflantzen ein grosse hülff dz sye mit rubrick gezeychent werdē wie sye vorhyn gestādē haben gegē dē teylē des hymels dz sye wid' also gesatzt werdē. Die grübē söllē vier

schů weyt sein/vñ zweyer tieff/ darin sol mā
mergel vñ myst mengen wo nit steyn seint.
Wo die statt verschlossen ist/sol man sye gar
lützel lassen über die erden.wo aber forcht ist
vō den geyssen oder schaffen söllen die stām
hoch gelassen werdē. Wiltu ein oleygarten
machē/so setz sye.xv.od'.xx.schů vō einand'/
vñ alle zeyt zeüh vß alle kreüter die darūb stā.
vñ wie dick die grossen regen kōmē söllē sye
gehackt werdē/vñ die erdt abgezogen vō dē
stāmen vñ gemengt vñ wid' an sye gehüffelt
höcher wann d' and' bodē. Wer aber d' acker
geschickt zů früchten vnd feyßt/ so söllen die
pflantzen.xl.schů vō einand' stan.wer er aber
mager.xxx.dē wer gůt dz sye geordēt stünd
en gegen dē wyndt fauoneo d' wäher vō dē
abendt. Wañ das landt in dem du pflantzē
wilt bedarff d' oleygarten/ vñ seint nit zů be
kōmen soliche plätzen/so můstu ein pflantzer
machen wo du oleybäum habē magst/ vnd
darin samen plätzen vō oley zwygē/darnach
geschnittē mit einer segen schůchs lang / vñ
nach.v.jaren die füren vñ setzen wo du hyn
wilt. Ettlich nemē die wurtzelen d' oley bāū
in wälden/od' in wüsten stettē/das ist leycht-
er / vñ machen daruß soliche setzling vß einer
wurtzelen vil/ vñ setzen die in den pfläntzer/
od' in den oley gartē/vñ mengen myst zů der
erden dz sye bald begriffen. Diser baū würt
geympffet in sich. Auch werdē sein zwyg ge
ympffet. vñ wie vil d' stām subtiler ist/ so vil
ee begreyffē sye. Die ympffūg geschicht gar
wol in dē wein lesen. spricht Catho. Sye söllē
alle monat gegraben werden die in grůben
od' in den pfläntzer gesetzt seint. wañ sye aber
älter werden/ so ist genůg zwyrnet /od' drey
mal in dē gantzen somer/ vñ vō allē kreütern
gereiniget werdē. In stetten die dürr seint/
od' lauelecht/in dē octobre söllen die wurtzel
en entplößt werden/also dz jn vō oben möge
feüchtigkeit kōmen. Darūb gebeüt Columel
la/dz alle kind' vmb dē stām söllen vß gezog-
en werden. Palladiū dückt aber/dz die vestē/
vñ bestē söllē bleybē / dz vß denē ein stām wā
die můter abgat mög getretten an der mütt
er stat. od' dz sye baß genert werdt/od' vō der
erden die jm zů gehüfflet würt auch wurtzel
en gewiñ/vñ mög nütz werden zů einē newē
oley garten on müh vñ sorg sye zů pflantzen

in den pflantzer/vñ wider vß zů graben/vnd
dañ fürbaß in den oley gartē zů setzen. Auch
in sölicher weyß söllen alle oley berg od' gart
en in dē octobre in kaltē lädē/vñ in schwachē
bodem getünget werden. Dañ soll das krut
mustus vō jn abgeschabt werdē/vñ beschnit
ten (als Columella spricht) wann sye.viij.jar
altt werdē. Palladio aber dē ich mee zůstādt
sagt/dz man alle jar das ful vnd dürr soll ab
schneyden. Auch spricht er fürbaß/ dz d' baū
begert von feüchtigktit vff gehenckt werdē/
gekratzt vñ mit myst gefeyßtiget werden/vñ
mit süßen fruchtbaren wynden geiaget / od'
gemüher werden. Jre form ist also. Sye söllē
haben lützel stām/vnd die söllen lützel erhab
en werden/vñ vff die seytē wie breyt sye mög
en vßgegossen werdē. Disen bäūen ist groß-
er schad zůfellig vß der nähe anderer bāū/
wañ sye dörffen vil feüchtigkeit. darūb was
nah bey jn gepflantzt würt/ beraubt sye jrer
narung/vnd macht sye mager. darūb müssz-
en sye all vßgereütet werden/söllen die bāū
wol kōmen. Item sye wöllen fleyßig bewart
sein vor den thierē. wañ so sye benagt werd
en/bringt jn große schwacheit. Auch soll jre
rind nit geschabet werden als anderer bāū /
dz nit vßschwitz jre feüchtigkeit/ vnd würd
en dürr vnnd vnfruchtbar. Zů glicher weyß
schadet jn der gemeyn gang aller creaturen.
wañ als vil meer das erdtrich getrettē würt/
so vil minder mögen sye feüchtnüsz habenn
an jrē wurtzelē/sund' wie vil sye loßer werdē
gehalten durch graben / oder pflůgen/ so vil
baß kōmet jn die feüchtigkeit zů narūg. Sye
wöllen nit begossen sein mit brunnen wass-
er/oder mit flyeßēdem wasser. wañ die wass-
er seint schwer/vnd fließen bald vō dē wurtz
elen vndersich. sunder sye frauwen sich vō re
gen/das seint brünstige wasser die bredemen
bald in die wurtzelen/ vñ fürbaß in die bāū.
Wann ein oley baum vnfruchtbar würt/so
durchbore jn mir einem börer d' nit spletert
noch speltet/sunder geheb löcher macht/ vñ
nim zwen zwyg vō einē fruchtbaren baum
gegen dem mittag der groß vñ gestreng sey
vnd treyb sye beid hart in das loch/oder einē
steyn/oder einen stecken von einem eych bāū/
oder von einem pinbaum/ vnnd schneyd ab
was vßwendig bleybt/vñ bedeck es mit stro

myst. Wañ ein solicher baum geylet in laub
vnd zwyg junger frücht/so schlag einen steck
en in sein wurtzelen. Wañ ein frölicher baū
nit frucht bringet/so bore jn als vor/vnd nit
gar durch/sunder bitz vff den kernen/vnnd
zwing darin einen kyel von einem wildē oley
baum/vnd rum zů den wurtzelen/vnd geüß
darin die heffen von oley/oder alten harn.so
würt er fruchtbar als ein weyb von dē elich
en werck. yedoch müssen söliche bäume ge-
ympfft werdē die wil jre boßheit weret. Die
oley beer söllen gelesen werdē in dem nouē-
bre/wann sye gesprengter farb seint/mit den
henden/oder senfftigklich geschlagen mit dē
schwingrůten.dz die zwyger nit geleydiget
werden.wañ so sye geleidiget werdē wer jn
schad vff dz zů künfftig jar. Vß den berē soll
gemacht werdē das erst oley/ das ist das ge-
sundest.sund wañ sye gantz schwartz werd-
en/so geben sye meer oley. Aristoteles spricht/
dz sye nim̃er volkömelich zeytig werden vff
den bäumen wañ sye vil jar daruff bleyben.
sunder söllen sye volkömenlich zeytig werd-
en/so müssen sye vff huffen über einand ge-
tragen werdē vil tag dz sye also erwarmē bey
einander/vnnd also zů volkömener zeytigkeit
kömen. Plinius spricht aber /wie lang sye ge
lassen werdē vff jren bäumen/ so vil werden
sye besser/vnd nützer zů oley.wann sye nemen
all zeyt new krafft/vnnd fallen schwerlicher.
Varro schreibt / dz die oley beer vß denē oley
sol werden/söllen über huffen gesamlet lygē
vnd getrückt bitz sye teyg werden/dann soll
man sye thůn in ein oley müle die einen gůt-
en harten scharpffen steyn hab. Auch spricht
er/wañ sye alzů lang über huffen lygen/so ful
en sye/vnd geben bösen geschmack. darūb so
gibt er radt/wer sye nit mag zeytlich machē/
der sol sye den wyndt lassen durch gan. Aber
wie vil sye lenger lygen / so vil meer sye oley
geben/wer des bösen geschmacks nit achtet.
Itē Catho schreibt/dz gemacht oley sol bald
gesündert werden von seinen heffen. wā wie
vil lenger es vff dē heffen stat / so vil würt es
erger. Itē Varro schreibt/dz oley heffen seint
solicher natur/wañ der zů vil würt gegossen
vff einē acker/ so machē sye dē acker schwartz
vñ vnfruchtbar. sund wañ lützel vō jn würt
en ein acker gegossen / so würt er gar gůt zů
ackeren/vñ fruchtbar. Auch seint sye gar gůt
an die wurtzelen der bäum gegossen/vñ nē-
lich der oley baum/vnd gemeinlich wo das
vnkrut zů vil wächßet vnnd schadet. Auch
spricht Catho/dz die oley beer gar rein söllen
erlesen werden/vnd alle vnreinigkeit vß ge-
worffen ee wann sye vff das trapeth/das ist
die oley můl gethan werden. Auch spricht er
fürbaß/dz oley heffen gesotten vff das halb/
vnd damit geschmieret vßwendig die bödē
vnd die füß der schryn/ oder trög darin mā
wil kleyd beschliessen/lassen kein schabē dar-
in kömen. Auch was hültzen ist von hußrat/
vnd damit geschmiert würt /das fulet nitt/
vnd würt scheynbar. Item alle eryn vas die
da mit geschmiert werden/rosten nit/ vñ be
leyben schön/wañ sye vßgetrücknet werden.
Item wann du wilt oley giessen in ein new
vassz / so laß vorhyn oley heffen in dem vassz
wol hyn vnd har waltzen/ so trünckt dz new
vassz das oley nit in sich / vnd würt auch vil
fester. Ettliche oley beer seint wild. Ettliche
heymisch. vnd der heymischen seint ettliche
herb vnd grün. Ettlich mittelmässig/als die
roten vnd gesprengten. Ettlich schwartz vñ
zeytig. Die herben vnd grünen haben noch
lützel feyßtigkeit/sunder allein wasserkeit/vñ
die seint irdisch vnd streng/kalter natur/vñ
ettlicher maß trucken / da von so stercken sye
den magen/aber sye stopffen den buch/vnnd
werden nit bald gedauwet/ vnd erneren dē
leyb gar lützel. Die bereyten ettlich mit saltz
vnd essig. Ettlich allein mit essig/so werden
sye noch kelter vnd subtiler / darumb leschen
sye die sperpffe der cholere/vñ erwecken lust
zů essen/nemlich wañ sye in mittel der speyß
werden gessen / vnd werden also gehorsam d
dauwung/vnd wiewol sye dē magen kräfft
iget/so stopffen sye doch den buch. Catho der
schreibt/dz sye gar wol bereyt werdē zů bru-
chen wañ sye mit saltz wol geriben werden
fünff tag/vnd dañ das saltz abgeschlagē/vnd
zwen tag gelegt an die sonnē/ vñ dañ in ein
vassz gedruckt vnd behalten zů bruchen. Die
schwartzen zeytigen seint warm/vnd mässig
feücht/da vō ist jr speyß gar nerlich vñ grob
vñ erweychet den magen/vnd ist nit bald zů
dau wen/sunder leychte zů vß dauwen. Die
schwere jres dauwens kompt vō jrer feyßtig

keit die dañ macht die speyß schwimen in dē
mundt des magens. Die leichtigkeit jrer vß-
dauwung/oder stůlgangs kompt vō d' feyßt
igkeit die macht den magen schlüpfferig/da
von kompt sye zů dem vßgang ee wañ sye ge
dauwet seint/ vnd werdē zů dē dickern mal
gewendt in die rote cholera. Die mittelmäss
igen aber seint minder schädlich wann die
beyd/wañ sye haben nit als vil von der feyßt
igkeit als die schwartzen/ vnd seint auch nit
als streng als die grünen. Das oley also ge-
macht ist in zweyen vnderscheiten. Ettlichs
ist new vnd newlich vßgepresset. Ettlichs ist
aber alt/oder älter/oder gar alt/dz man nen
net das aller edelste. Löblich oley würt erkāt
in dem geroch/vnd in dem geschmack. wañ
sein geschmack ist süß vnd lützel streng vff d'
zungen. wañ wie vil mere es hat solicher ge-
strengigkeit/so vil meer hat es kält vnd truck
enheit/vnd gibt dem magen krafft. da von so
haben die alten soliche oley geglicht dem ro-
sen oley/ vnd gaben das in vil siechtagen an
seiner statt. vnd das ist nēlich das oley dz ge-
macht würt ee wañ die beer recht zeytig seit
vnd die nit lang ligen in dem trapeth/das ist
in der oley mülen. Aber das oley dz gemacht
oder gepresset würt vß den schwartzen vnnd
zeytigen beren ob das wol new ist/doch ist
es warmer natur vnd feücht/vnnd mässig-
klich weychet es den magen vnd den buch/
vnd würt gereinigklich gewendt in die rote
cholera. Das aber altt ist wie vil meer es ver
loren hat die schärpff/ oder auch die geströg
keit seines geschmacks/als vil meer würt es
schädlich vnd gewandt in böse feüchtnüsz.
wañ aber sein geschmack gantz scharpff vnd
grusam würt/so ist es nit meer bequem zů es
sen. doch ist es gůt zů der artzney. dz nennet
man in den apotecken oley vō hundert jaren/
vnd das hat vil eygentschafft des balsams.
Varro schreibt/ dz d' keller d' gemacht würt
oley darin zů legen vnd zů behalten soll sein
fenster haben gegen dē mittag. Aber d' wein
keller sol sye habē gegen der mitternacht. Als
wür vorgelert habenn in dem viertenn bůch
in dem ein vnd zwentzigsten capitel.

Vom Palmenbaum.



Palmbaum bringt die frucht dactylos/
die ettlich nennen dattelen. Er wil habē
warmen lufft/oder gar mässigen. wañ in dē
teylen der welt climata genāt die warm seit
werdē sein frücht zeytig vor dē wynter. sund
er in den andern teylen/als in dem fünfftenn
climate/od' in dē sechsten werden sein frücht
nit zeytig bitz nach dē wynter des nach kömē
den jares/das ist in dē lentzen. In dem sybēd
en climate grünet er/aber er brīgt nit frucht
von wegen der kält. Aber die warheit zůsag
en/so lebt er nit oder schwerlich in dē fünfft
en/vnd noch minder in dem sechsten clima-
te. Er wil haben loße erdtrich vnd sandecht.
wā es ist offenbar dz die stat zů keinē früchtē
nütz ist da diser baum vō willen wächßt. Er
würt gesähet mit pflätzē in dē aprili/ od' mey
en also/ wā die pflätz gesatzt würt dz in den
grūdt werd geschüt feyßt erdtrich. Itē in dē
octobre würt er gesähet mit eigenē somē. dz
ist mit dē kernē d' dattelē/vñ nit d' altē/ sund'
d' newen die wol feyßt seint. Zů dē somē soll
mā äsch mischē mit d' erdē dariñ er wachsen
sol. Doch ist dz zů merckē/ dz seltē/od' nymer
bekömpt d' baū vß einē kern/sund' mā soll vil
kernen zů samen setzen. Das geschicht dar-
umb dz die pflantz die vß einē kern kömet ist
gar schwach dz sye nit möcht machē so einē
starckē stam̄ d' also einē grossen baū ertragen
möcht. wañ aber vil solicher kleiner pflätzen
miteinander vff gan/ vñ zů samen gezogen

werden / ſo machen ſye einen ſtarcken ſtock. Auch iſt zů wiſſē / dz die ſomē anderer pflätzen haben die krafft zů grünen / od' zů kymen. Ettliche in jrē oberſten teyl. Ettliche in dem niderſten. Ettliche vmb vnd vmb. Ettliche in dem mittel. Der kern des palmbaums genant ein beyn der dattelē / hat die krafft vff ſeinē rücken da iſt ein eng loch ettlicher maß langlecht durch das ſein kym vß gat. darūb ſo iſt die beſt weyß ſeiner pflantzung / dz ſein kern werden gelegt in ein lynen ſäcklin mit ſandt / vñ das beſt als es ſein mag gelügt dz jre löchlin zů einander gefügt werden / dz alſo der kym eins kernes durchdring den kymen des andern / vñ dz alſo ſtarck werd die iūg pflantz zů machen einē ſtarcken ſtam̄ zů einē ſolichē groſſen baum. wañ der baum nit vol kōmen mag werden von krafft eines kernes. vñ das von wegen der vnderſcheit der beyd' geſchlecht männlichs / vñ weyblichs dz in jm meer vnderſcheit iſt wañ in andern bäumē. oder der ſchwacheit halb des holtzes dz ein kym allein geben mag. Auch iſt zů wiſſen / dz der palmbaū männlichs geſchlechts d' bringt keyn frücht / ſund' wañ er bey ſeinē weyb gepflätzet würt dañ beüget er ſich zů jr alſo dz ſich jr beyder zwyger / růten / vnd die gabel d' weyblichen zwyger dringet / vñ beſchlüßt die zwyg des mannes. dañ weychen ſye von einander / dañ entpfahet das weyb / vñ nit ettwz ſubſtantie od' weſenlichs ſamens von dem mā / ſund' ſein krafft. das bewyſen auch wol die werck der gartner / wañ man vnnd weyb ferr ſeint von eināder gepflantzt / ſo nemē ſye die zwyg des mañes / vñ legē ſye vff dz weyb vnnd ſye beſchlüſſent ſye in den gabelen jrer zwyg / vñ würt fruchtbar da vō. Wañ auch dz weyb vol frücht ſtat / ſo mögē ſye nit zeytig werden / wañ von dem wyndt der da kōmet von jrem man. Nün iſt nit zů wenen dz es not ſey ſolicher ſachen / wañ die pflantz erwachſen iſt von vil kernen / wañ alſo hat ſye in jr die krafft beyder naturen. Auch ſo iſt zů wiſſen / dz die pflantz nit ſoll fürbaß geſatzt werden bitz ſye eins / oder zweyer jar alt ſey / vnd das ſol geſchehen in dem brachmonat / od' in dem häwmonat. vñ ſol dañ ſtetigklich vmbgraben werden / das ſye alſo gefeüchtet werd zů überwindē die hitz des ſom̄ers. wañ auch not iſt ſye zů begieſſen / ſoll das geſchehen mit ettlicher maß geſaltzenē waſſer. würt der baum ſchwach / ſo ſol mā an ſein wurtzelen gieſſen heffen vō altem wein / oder die feſem von ſeinen wurtzelen gantz ab ſchneyden / oder ein wyden kyel tryben zwiſchen ſein wurtzelen. Diſer baum wächßt gar ſchwerlichen / aber er lebt gar lang zeyt / vnd bringt nit frücht vor hundert jarenn. als Plinius ſpricht. Auch iſt zů wiſſen / dz die dattelen nit hangen an gehencken von den zwygen als andere frücht / ſunder ſye haben ſeſſel in den ſye vff den zwygen on mittel ſitzen. Vnd das noch wunderer iſt / es bringet ſeine frücht in einer täſchen wie die erbiß / od' bonē in ſchoten / wañ dz die ſeer groß iſt als die frucht / vñ auch ettlich zwyglin darin behalten werdē. Die ſoliche täſch würt nit vff gethan als d' roſen / oder lylien / vnd vil anderer blůt / ſund' vnden gegen dem zwyg dar vff ſye ſitzt. vnd wañ ſye offen iſt / ſo fallen die dattelen mit dē zwygelin an den ſye ſtan wie der magſamē vß fellet / oder der lauchſamen. Jn ſeiner höhe hat diſer baum ein kaſten in dē iſt ein weych ſubſtantz die ſeer geleichet iſt der materien d' dattelen / vñ wañ der kaſt würd ab geſchnitten / ſo müſt der baum verdürren. Die dattelen ſeint warm / vnnd feücht in dem anderen grad / vnd geberē grob blůt / vñ ſeint ſchwerer dauwung / doch ſeint ſye dauwlicher wañ die truckenen feygen / vnd bringen meer luſts zů eſſen. aber der die gewonlich iſſt / dē gebē ſye verſtopffung der leberen vnd des miltzes vnd hartigkeit / grobheit / vñ geſchwulſt. Dē zanfleiſch / vñ dē zenen ſeint ſye ſchädlich / vñ machen wee in dem mundt des magens.

Vom Pfeffer.



Feffer der wechßt vff kleinē ſtreüchen / vnd iſt gar fruchtbar. ſein bäumlin iſt vnd' dē zeychen des krebs / in dē erſtē climate / das iſt das erſt teyle der ſyben teyl in die geteylet würt der wonliche erdtbodem. da iſt groß brennen der ſonnen / vnd beſunder bey dē berg Caucaſo. alſo ſpricht Jſidorus. Er ſpricht auch das die ſchlangen bewarē die ſtreüch / oder die hürſt. aber die ju-

woner des landes wañ der pfeffer zeytig ist/ so brennen sye die streuchē / dañ so fliehē die schlangē/vñ sye lesen dē pfeffer/da von seint die körner schwartz vnd gerumpffen die vō natur söllē weyß/oď grün sein. Diascorides spricht aber / dz die saraceni lesen dē pfeffer/ vñ vō nyd dz jn niemāt anderßwo sähe vnd lesen mög/ so werffen sye jn in die backöffen da vō würt er schwartz/vñ gerützelt vñ verlürt die krafft seiner geberung. Er wechset auch in mässigen landen/aber er bringet nit frucht. darūb wer jn pflantzet oď sähet ď verlürt seine mühe vnd arbeyt. Pfeffer ist warm vñ trucken in dem drittē grad. Er hat krafft vff zů lösen vñ zů verzerē. Sein puluer gehalten an die nasenlöcher macht niesen/vñ reyniget das hirn vō dē überigē flegmate/das ist vō grober böser feüchtigkeit. Der wein ď in pfeffer gekocht ist/vñ truckne feygē reiniget lūg vñ leber hertz vñ miltz vō lymiger feücht nüsz / vñ vertrybt wundlicher weyß dē kaltē dampf/das ist das schwerlich odemē. Sein puluer mit feygen jngenomē sterckt die dauwung. Der sanguinen cōplexion vñ cholerice ist des pfeffers gebruchūg nit nütz / wā er löset vff vñ bringet jn zů zeyten vssetzigkeit. Sein puluer gestrauwet vff bloß fleisch verzert es. Auicēna spricht/ wañ pfeffer mit honig an dē gūmē würt glegt vertreybt die pestilentz des schlūdts genāt sqwināntia/vñ reiniget die lung. Mit essig getruncken vñ auch vßerlich vff geschmiert ist gůt wiď die apostemata des miltzes. Itē er macht harnē/vñ treybt vß die frucht in můterleib / vñ nēlich nach dem werck der ee zerstöret er die frucht mit grosser sterck.

Vom Pfirsʒigbaum.

Pfirßigbaum ist wol bekant/vñ wächst gar zů hant/vnd sein leben ist nit lang. Der baum wächst in allē stettē. Sunď wā er hat warmē lufft/vñ sādechtē bodē/vñ feüchten so stē sein zwyg vñ frücht wol/vñ ist werhafftig. Jn kalten stetten/vñ nemlich die vil wyndes haben vergat er baldt würt jm nit schutz vñ hilff gethan. Jn warmē lādē in dē nouēbre. Jn andern in dē hartmonat sol mā setzen pfirßigkernen einen / oď zwen füß von einander/vñ wañ sye vff kōmen vñ bekyben/



so sol man sye fürbaß setzen / vñ nit tieffer in die erde (als Palladius leert) zwo oder drey spannen. Die weyl sye iung seint sol man sye reyn haltē mit graben vō allem vnkrut. Ein zwey järige pflantz versetzen wir in feüchte grůben / vnd darūb nit weyt von einander / dz sye mit jrem schatten sich schutzen vnnd beschirmen vor der sonnen hitz. Das soll gescheen in dem hartmonat/vnd in dem hornung in kalten stetten / vnd in dem nouembre in warmen. Also sol man auch verstan vō dē pflantzen die an seinem stam̄ gewachsen seīt. wañ jre wipffel pflantzt man nit. wañ sye beklyben seltē oď weren nit. Er würt geympfft in mandelbäum / vñ in pfrümēbäum in dē aprili/oder meyen in warmen stetten. Sunď in italia in den genantē monaten gewinnet er augen mit den mag er geympffet werden als ein emplaster / als wir gelert habē in dē zweytē bůch in dē. xxj. capitel. Jch hab aber sein ympffung fundē in einē pfrümbañ in dē hornūg/vñ wz gar wol beklybē. Die bäū söllen in dē herbst emplößt werdē/ vñ mit jrem laub getůnget werden. Auch so söllen sye beschnittē werdē vō allē dörnē/vñ fulē zwygen. Wañ aber etwas grünes dar von gehauwen würt/so dörren sye. als Palladius spricht. Sunder die versůchte/ vnd erfarene übung bey vnß die ist dar wiď/durch welch übung oder gewonheit wir erfaren haben dz wañ grün zwyg die vnordenlich wachsen / oder

an bequemen stetten werden abgehauwen/ so werden diß bäum recht frölich/besser/ vñ schöner. Vilycht so seint in synem landt alzů truckne stett/vñ dürrer erdtbodem gewesen. Diß bäum verdörrẽ leichtlich von überiger hitz der sonnen/ vnd darũb so ist jn nütz vnd gůt dz bey jren stämẽ huffen gesamelt werden/vnnd zů vesper zeyt so werd jn geholffen mit feüchtigkeit/vnd dz jn schutz werdt mit andern bäumen. oder in anderer weyß (als Palladius spricht) das verstee ich in warmẽ landen vñ trucknen. wañ sye dörffen des nit in allen noch in vnßeren landen. Einẽ stam̃ allein söllen sye habẽnit seer erhaben võ der erden. wañ sye schwach werden sol man alte weinheffen mit wasser gemischet giessen an jre wurtzelen. das ist auch gůt wid̾ die ryffẽ. oder mit gůtẽ myst getünget/ oder mit wasser da bonen in gesotten seint (als der genant Palladius spricht) Lyden sye aber würm so soll man äsch vermischen mit oley heffen die tödten sye/od̾ ochsen bruntz mit dem dritten teyl gůtes essiges. Fallen die pfirßig vnzeytig ab/so soll seinen wurtzelen oder seinẽ stämen jngetriben werden ein kyel von therebint bäumen/od̾ von nespelbäumẽ/od̾ kriechenbäumen (als Palladius spricht) od̾ sol in dẽ mittel durchboret werden/vnnd ein wyden steck darin gedrungen. Bringẽ sye gerumpffne/od̾ ful frücht/so soll mã die rind zů vnd̾st an dem stam̃ vff schneyden/ vñ wañ die böß feüchtigkeit daruß gelaufft / so soll man die wund decken mit leymen/oder mit stro myst. Wider alle gebresten diser bäum sagt mã/dz zů jrer langẽ bewarung ein stengel võ spartzy gehenckt an jre zwyg gůt artzney sey. Dann werden jre frücht wol behaltẽ wañ die kernen vßgenomẽ/vñ sye mit honig gesalbt werden/dañ werden sye frölichs geschmacks. Jtẽ wañ jr nabel mit warmẽ bech erfullet würt/ vñ in ein beschlossen vassz glegt. Sye seindt kalt vnd feücht in dẽ andern grad. sye geberẽ flegma/das ist grobe feüchtigkeit. Man soll sye essen nüchtern/vnd alten wol riechen den wein dar nach trincken. Es seindt zweyerley pfirßig. Ettlich groß vñ weych. die seit meer kalt vñ feücht. Ettlich klein/hart/vñ vest. die seint meer irdisch/dz ist kalt vñ ettlicher maß truckẽ/vñ nẽlich wañ sye nit volkõmenlichen zeytig seint wordẽ vff den bäumen/wañ also seint sye herb vñ vngesundt. Der safft von dẽ bletteren diser bäum getrunckẽ treybt vß die würm võ dẽ menschẽ. Od̾ wañ sye gestossen vñ gepflastert werdẽ über den nabel. Auch d̾ genantẽ bletter safft (als Auicenna spricht) getröpffelt in die oren tödt die würm. Wañ sye wol zeytig seint/so habẽ sye die krafft das sye lust geben zů essen. vñ seint gůt dẽ magẽ/ aber sye müssẽ nit gessen werdẽ nach anderer speyß/od̾ kost. wañ sye werden verruckt vñ verwandelen auch die speyß in böß feüchtigkeit. darũb söllẽ sye vor anderer speyß jngenõen werden (als vor gesagt ist) Die truckenen seint nit bald zů dauwen/vñ geben nit gůte narung/wiewol sye doch grösser narũg seit. Die zeytigẽ lynden/vnd weychen den buch. vnd die vnzeytigen stopffen.

Vom Pinbaum.



Pinbaum ist bekant/ vñ doch nit durch alle landt/Man glaubt dz er nütz sey allen dẽ die vnd̾ jm wonẽ. Er liebet vñ begert subtile stett/vnd gemeinlich bey dem meer. Zwischen dẽ bergẽ vñ steynen würt er größer vñ höher funden. Seyn freyd ist an wynden/vñ feüchtẽ stettẽ/wañ die bringẽ jm groß volkõmenheit. Dẽ baum soltu gebẽ die stett od̾ berg die andern bäumen nit nütz seindt. sunder du solt sye äckeren vnnd pflügenn als ob du wölrest weyssen/od̾ korn darin säben.

vnd also soltu auch sprengen vnnd sähen die kernen der frücht dißes baumes/ vñ lützel be decken mit erdē. wañ du aber sähē wilt seine kernen/ so weyche sye vorhyn drey tag in was ser. vñ dañ in warmē vñ trucken landen sähe sye in dem octobre oder in dē nouembre. Jn den kalten vñ feüchtē landen in dē hornung vnd in dem mertzen. Ettliche sprechē/ dz wā sye vff gan soll man sye nit fürbaß setzen. Ett liche sprechē aber hinwider/ dz sye aller beste werden wann sye versatzt werden. Aber ich meyn dz die in anderer weyß die pflantzē ge winnē die sye fürbaß setzen. Als nemlich dz sye die kernē vorhyn in gefässz setzen mit erd vnd myst gefüllet. vñ wañ sye dañ beklyben/ so nemē sye jm ab was nit starck ist/ vnd das starck lasszen sye wachsen. vnd wañ das drey järig würt/ so nemen sye dañ die pflantz mit dem vassz vnd machen ein grüb vñ zerbrechē das vassz/ vnd geben der pflantzen meer erdt vnd auch meer mystes. Das ist aber fleyßig zü bewaren/ das die wurtzelen die also eintz lig ist vnuersert bleyb in solichem versetzen. Auch die weyl sye klein ist/ so soll sye bewart werden vor den schaffen/ vñ vor den geyßen/ vnd auch vor den menschen dz sye nit geleyd iget od geschediget werdt. Die beschneydūg diß baumes ist gar nütz/ wañ da von werdē sye zwirnet als güt als wañ sye vnbeschnittē blyben. Auch saget man/ dz vnder jrer rindē leichtlich würm wachsen/ darūb so werē sye gar vil lenger zeyt wañ sye zü dem dickeren mal geschelet vnd von jren rinden gereinigt werdē. Jre frücht mögen wol bleiben vff dē bäumen bitz zü dem nouēbre. Die zeytigen söllen gelesen werden ee wann die kernen ge sehen werdē. vñ wañ sye nit gereiniget werd en nach dē lesen/ so mögē sye nit bleiben. doch sprechē ettliche dz sye mögen bewart vnd be halten werden mit jren schalen in irdenenn vasszen die new seint/ vnd gefüllet mit erde. Die pinen seint hitzig vñ feücht in dē ander en grad. Auicenna spricht aber/ dz sye warm vnd feücht seint in dē dritten grad. Sye seint die aller best speyß dem menschen die gebrest en haben in den geystlichen glyderen/ das ist an dē hertzen/ vnd an der leberen/ vnd lungē/ vnd/ miltz von apostematen die kōmen seint vß kalter feüchtnüsz. Auch seint sye güt den dempffigē/ vnd denē die einen truckenē hüst en haben. Vnd denē die verschwundē seint in kranckheitē merē sye güt geblüt. Auch so erweckenn sye den wollust des fleisches. Sye mögen allein/ oder mit syrupen/ oder mit ele ctuariē/ od in anderer speyß jngenomē werd en. Wider den hüsten ist güt die vßerest rind Also bald wañ sye werden abgelesen von dē baum/ dann sollen sye wol in wasser gesotten werden/ vnd darnach gelegt vff glüwende kolen/ dz der siech den rauch zü jm zieh.

Vom Pfrümenbaum.



Pfrümenbaum ist bekant/ vnd seint manichfaltig durch man ichfaltige landt. Wañ ettliche pfrümenbäum seint heymisch. Ettliche seint wild. Die heymischen machē ettliche weyß pfrümenn. Ettliche schwartz. Ettliche rot. Lauwelicher lufft ist jm lieb. Auch mag er mit güter bequemigkeit tragē vñ erleidē kaltē lufft. Er frauwet sich vō feyß tē vñ feüchtē stettē. Auch so helffē jm wol die steynechtē/ vñ mergelechtē. Er verschmäh et den myst/ wañ da von werden sein frücht würmig/ od würmeßig/ vñ vallē ab vnzeyt ig. Sye werdē gesäher mit iren kernē in dem herbst vñ in dē nouembre. Jn fulē vñ gegrab enen erdtbodemen söllen sye zweyer spanen tieff in die erdt gesetzt werdē. Auch werden sye gesetzt in dem hornung/ aber dann soll

man sye vorhyn drey tag weychenn in güter
laugen dz sye also bezwungen werden bald
zů kymen. darzů so wer es gůt dz sye zů dē erst
eñ in einem pflantzer ernerer würden/ vnnd
dañ nach zweyen jarē versatzt würdē. Auch
so mögen sye in den genantē monatē gesatzt
werden in pflentzen die man nemen soll vß
den wurtzelen/ oder vß der rinden jrer müt-
ter. vnd wañ sye von der wurtzelen genomen
werden/ so söllen sye wol bestrichen werden
mit myst. Die pflantzen des baumes sůchen
gar tieffe grůben/ wañ sye stifften oder wach
sen nit seer tieff vndersich mit jren wurtzelē.
Auch so dörffen sye nit seer wyten rum hab-
en ein von der anderen/ wañ sye hindern sich
nit vndereinandˀ. Diser baum würt auch ge
ympffet in sich selber. Jn pfirßigbåum/ vnd
in mandelbåum/ vnnd auch in wyße dörne.
aber er verussert jn/ vnd macht jn vßwendig
seines geschlechtes vnd klein. Etliche sagē/
dz er in sich nimpt mandelbåum/ öpffelbåū/
vnd muniacū. Jn den letsten tagē des mertz
en geschicht sein ympffung/ oder in dē hart
monat ee wañ sein hartz weynet/ oder anfah
et vß zů trieffen. Jch hab erfundē dz er in dē
hornung geympffet vñ wol bekömen ist. Er
würt gekrefftiget mit steter feüchtigkeit/ vnd
mit vil graben vnd vßreütung aller kreüter
vnd sprößling von seinen wurtzelen/ vßgenō
en die meer gerad seindt/ die man haltē sol zů
pflantzen. Er soll also formiert werdē/ dz er
allein einen stam̄ hab nit hoch erhaben von
der erden. Würt er siech/ so soll man oley heff
en mit so vil wassers mischen vnnd an sein
wurtzelen giessen/ oder åsch vnd nemlich vō
weinreben. Fallen sein frücht ab/ so nim ein
en kyel von einē wilden bierbaum/ vñ treyb
jn durch die durchboret wurtzel. Würt ab-
er er geleydiget von den würmen odˀ omeiß
en/ so thů jm als ich in dem erstē capitel diß
bůchs gelårt hab. Die pfrumen werden ge-
trücknet an der sonnen geteylet in drey oder
vier teyl bey dem kernen. Andere zů hant vñ
als bald sye gelesen seint sencken oder legē sye
in mör wasser/ odˀ in ander syedendt wasser.
darnach in einen bachoffen/ oder an die son-
en zů trücknen. Vß den båumen werdē gar
gůt vnd nütz zeün/ wañ mit iren dickē zwyg-
en vnd sprößlingen machen sye die zeün dick
vnd darzů starck/ vnd glich wol bringen sye
jre frücht. Auch wañ sye all zeyt in dē anderē
oder dritten jar behauwen werden/ gebē sye
vil güter stecken/ odˀ pfål in die weingarten/
vnnd auch holtz zů feür. Aber dz zů sölichen
zeünē diser baū groß menig leychtlich mögē
überkömen werden/ so ist nichts bessers vnd
nützers/ wañ dz in den zeyten so die pfrümen
zeytig seint die kinder zů dē marckt geschickt
werden die zů verkauffen/ dañ so werden sye
gessen von vil leychten personen die alle kern
en aller geschlecht samelen/ da von wann sye
gedörret werdē mag man sye überflüssig zů
den vorgenanten zeyten pflantzen. Vß solich
en kernen magstu dañ vier oder fünff zů ein-
ander samenthafftig setzen in deinen pflåntz
er. wañ sye dañ beklyben/ so magstu sye für-
baß setzē an dein zeün nach vnser leer die wir
gethan habē in dē ersten/ vnd in dem anderē
bůch. Die pfrümē neren lützel. Die weyßen
sint gar hart zů dauwen/ vnd seint dē magē
schedlich. sunder lützel weychen sye dē buch.
darumb seint sye grob/ so soll man sye nit essē
bitz das sye wol groß vnd zeytig werden vff
dē båumē. Die schwartzē seint ettlich heym
isch. vnd ettlich wild. Die heymischen dˀ seit
ettlich gantz zeytig vnd süß. Etliche rho vñ
herb/ hart/ grůn/ vnd würgendt. Ettlich seit
rot das ist das mittel vnder den genanten.
Die schwartzen die gantz zeytig seint vñ süß
seint minder kalt/ vñ mer feücht. wañ jr kelte
ist in dem anfang des ersten grads/ vnd die
feüchtigkeit an dē ende. Platearius spricht
aber/ dz sye kalt vnd feücht seint in dē anderē
grad. Auicenna der spricht/ dz sye kalt seindt
in dem beginnen des anderen grades/ vnd
feücht an dem ende des dritten grades. Sye
feüchten den magen/ vnd weychen dē buch/
vnd lösen vff die rote cholera/ vñ werffen die
vß. doch wañ wir zů vil do von bruchen/ so
schaden sye dem magen. Die rhohē vñ hartē
vnd grůnen seint die aller ergsten in speyß vñ
artzeney. wañ was hart ist dz schadet vil dē
magen vnd neret lützel vnnd mǖhet vil. Die
roten seint meer kalt/ vñ minder feücht. Die
wilden seint alzů seer würgend/ darūb seint
sye nit gůt zů essen/ sundˀ sye stillen allē durch
gang. Ettliche lesen sye wañ sye zeytig seint
vnd spalten sye in zwey teyl/ vnd trücknē sye

an der sonnen/ vnd besprengē sye mit essig/ vnd legē sye dañ in ein vassz gedrungen. vñ also haben sye dañ meer krafft zů külen/ vnd das gederm zů lynden/ wann die da gantz trucken seint. da von seint sye nutz wider die scharpffen febres vñ allerley scharpffen syech tagen/ vnd stopffen auch den vßgang der kō men ist vō feüchtnüsz der cholere. Seindt sye grůn/ so sol man sye also geben zů essen. Seīt sye trucken/ so sol man sye kochen in wasser/ dz die syechen die pfrümē essen/ vñ das wass-er trincken. Auicenna spricht/ dz hartz von dē bäumen macht subtile/ es lőset vff/ vnnd ist auch zů samtn ziehend. wañ es hält zů sam-en die geschweer. vnd wañ von den blettern der pfrümenbäum ettwas in dem műdt ge-halten würt/ so würt gestillet der fluß vß dē haupt vff das züngelin/ oď zäpffelin vuula genant. Auch spricht Jsidorus/ das jr hartz gůt sey den schreiberen.

Vom kittenbaum.



KIttenbaum in dē latin hat zwen nam-en Cottanus/ vnd Citonius/ vnd ist be kant durch alle landt. Ettlich seint die bierē bringē die seint groß/ vñ habē kleiner bletter wañ die andern. Ettlich seint kleiner bäum/ vñ habē breytere bletter die bringē őpffel eyg entlich genant kitten. Sye haben lieb kalten lufft/ vñ feüchtē. Werdē sye gepflantzt in ein warme statt/ so műssz mā sye begiessē. Doch habē sye ein mittelen standt zwischē kalt/ vnd warm. Sye bekōmen in schlechtē feldt/ vnd auch an dē lyten/ oď vbern. doch seīt sye mer geneigt zů wachsen an dē lyten/ oder dälen. Auch wőllē sye feyßten erdtbodem/ vñ lieber losen wañ letrechtē. Sye werden gepflantzt mit jren eygenen pflantzen die bey jrē wurtz-elen funden werdē. Auch werdē sye geympff et mit kerben/ oď mit dē wipffelen. Jn warm en landen in dē octobre vñ nouēbre. Jn kalt en in dē hornung vñ mertzen. Jn mässigen landen zů beiden zeytē. Also weyt/ oď ferr sőll en die pflantzen von einanď gesätzt werden/ dz wañ sye der wyndt iaget ein die anď nitt anrür mit jrē trauff. Jn dē hornung werden sye fürbaß geympfft in jrē stam̄/ wañ in die rind. nach der leer Palladij. Die iungē bäū sőllen geympfft werdē in das safft jrer rind en. Wañ sye aber grősser werdē/ so ist es bess-er zů ympffen in jren stock. es wer dañ das ir holtz vñ rind von der statt wegē feücht wer. Auch lassē sye in sich ympffen vil naher aller geschlecht zwyger. als do seint granat őpffel sorben/ vnd andere őpffel. vnd werden besser in jn. Wañ die pflantzen klein seint/ so sol mā jn helffen mit myst. Den grossen sol man in dem gantzen jar eins an jre wurtzelen geben letth gepuluert/ oder äsch. dann werden jre frücht groß/ vñ bald zeytig von steter feücht igkeit. Sye sőllen begossen werden wañ es trucken vñ dürr ist von dē hym̄el. vnd sőllen auch vmbgraben werden in warmen stettē in dē octobre vnnd nouembre. in kalten in dē hornung vnd mertzen. wañ wo sye nit vmb graben werdē/ so seint sye bald vnfruchtbar/ oder jre frücht werdē bastart. Sye sőllen also formiert werden/ dz sye allein ein stam̄ habē vier/ oď fünff schů hoch erhaben von ď erdē. Sye sőllen beschnitten werden/ vñ vor allen schädlichē dingē gfreyt. Werdē sye schwach so soll wasser mit oley heffen gemengt an jre wurtzelen gegossen werden. vñ wañ dz jär-lich geschicht/ so werden sye bewart von all en gebresten/ es schadt jn aber an jrem langē lebē. spricht Palladius. Jr frücht sőllen geles en werden in dē octobri/ wēn die ryffen kom en/ vñ wañ sye jre zeytigkeit mit ď goldt farb bekennē. vñ die dañ edelern geroch habē/ soll man vß lesen. Werdē sye vff gehenckt mit jrē

stielen in kaltē landen/so weren sye lang zeyt.
Od' werden zwischen zyegelen behalten vff
allen seyten mit leymē gar wol verstrichen.
Od' auch wañ sye gelegt werden in die wein
die wir gelert habē machen in dē fiertē bůch
in dem. xxv. capitel. Andere behalten sye in
truckenē stettē da kein wyndt jngat. Andere
behalten sye in honig/vnd das liebet jre na-
tur. Andere begraben sye in hirßen/oder in
spruweren/dz sye sich nit anrůrē. Andere leg
en od' sencken sye in vas die vol gůttes weins
seint. Andere thůn sye ī die züber die vol seīt
gůtes mosts/vnd da vō würt der most wol
schmackende. Vß den båumen werden gar
gůte vñ dicke zeün/wiewol sye nit dörnecht
seint/doch verbieten sye den gang der mēsch-
en vñ thierer/vñ brīgē auch vnd' zeytē frücht.
Auch so dienen sye wol zů dē feür wañ sye be
hauwen werdē. Sye werden gemeinlich in
zwey teyl geteylet in jren früchten. als Isaac
spricht. Wañ ettlich seint rho/vnd hart von
holtz. Ettlich volkōmelich zeytig. Die ersten
seint gar böse/vñ mögen nit wol gedauwet
werden/vnd nerē nichts/darūb soll man sye
gantz vermyden. Die andern seint gantz kalt
in dē end des erstē grads/vñ trucken in dem
mittel des anderen grads. darumb seint sye
strengers geschmacks wañ andere öpffel. vñ
darūb so stillen sye auch den blůt fluß vnnd
durch gang/vñ auch das brechen. Beleybē
sye ein zeyt lang in dē magen/so stercken sye
jn. Wañ sye nüchtern gessen werdē/so stopff
en sye den buch. Nach der speyß so machē sye
weych/vnd engen den mundt des magens.
Ettliche vnd' jn seint streng. Ettlich süß. Die
würgenden/od' die strengen seint kålter vnd
vndauwlicher/darūb soll man jr fleisch nitt
essen/sund' allein ir safft. wañ ir safft stercket
den magen/vñ macht wol harnen. vñ stillet
den durchgang/vñ das brechen. Wer sye ab
er essen wölt mit irem fleisch/der můst jnen
mit kunst helffen das die hartigkeit erweich
et/also dz man sye syed/od' über ein syedende
wasser henck. Od' dz besser ist. Sye söllen ge-
teylt werdē/vñ die kernen vß geworffen/vñ
honig an ir stat gelegt/vnd bewunden mit
flachs/oder mit werck/oder dz besser ist mit
teyge vmbgeben/vnd in heißer åschē gebrat
en. vnd also werden sye gar wol kråfftigen.

Die saurē seint subtiler vñ meer durchdring
ende/da von so leschen sye den durst/vnd die
scherpffe der roten cholere. vñ stillē dē durch
gang vnd das brechen die da kōmen von d'
cholera. Sye reytzen zů harnen/vñ sterckē dē
lust zů essen. Auch allein jr gůter geroch der
verstillet das brech en. Jr safft jngenomē/vñ
nach starckem wein getrūcken laßt dē haupt
nit schaden den vffstigenden brodem/oder
schwadem von dē wein. Darūb so spricht d'
meister Auicēna. Das kitten helffen dē brech
en/vñ seint wider die trunckenheit/vñ leschē
den durst/vnd stercken dē magen wider die
überflüssigkeit/vñ stopffen auch die durch-
geng. Sunder wañ sye genomē werdē nach
der speyß/so weychen sye also seer das sye zů
dē dickeren mal machen die speyß vßgan ee
wañ sye gedauwet würt. Die süßē aber seint
meer måßig. vnd haben ettwas wårm bey
jn/da von ist jr natur nit offentlich wid' den
durst/oder die hitz. Auch wañ ein weyb ein-
er frucht/oder kindes in arbeyt gat/vnd ißet
gebratē kitten mit gůtem wein. sye würt baß
vnd ståarcker geschickt zů der geburt.

Vom Sorben.



Sorbe ist ein bekātter bauñ/vñ seine frücht
seint zweyerley. Ettliche klein vñ rondt
weyblichs geschlechts. Ettlich größer vnd
langelecht månlichs. Er liebet feüchte stett/
vnd nahet den kalten. vnd belustiget sich in

bergen od nahet bey den bergen meer dañ in dälen. Er wil gar feyßtẽ bodẽ habẽ des gibt er ein warzeichen/ das er nit gemeinlich also wol stat als in feyßtẽ bodẽ. Er würt gesähet in kalten landen in dẽ hartmonat/ hornüg/ vñ mertzen. Jn warmen aber in dẽ octobre/ vñ nouẽbre. also dz sein zeytigen öpffel in den pflänzer gesatzt werden. Auch wil yemant seiner pflantzen setzen das stat zů seinẽ willẽ. also dz es geschee in warmẽ landen in dẽ nouembre. Jn mässigen in dẽ hartmonat/ vnd hornung. Jn kaltẽ in dẽ mertzen. Sein pflätzen söllẽ nit versatzt werdẽ bitz sye starck seit. vñ man sol jn machen tieffe grůben/ vñ gebẽ wyten rum dz er vō wynden geiagt werd/ dz jm seer nütz ist groß zů werden. Auch werdẽ sye geympfft in dẽ letsten teyl des mertzẽ/ od in dẽ april in kittenbäũ/ od in weyßen dorn/ wiewol er klein bleibt ĩ jm. Er würt geympffet vnder die rind/ vñ auch in den stam̃. Jch wän dz er auch in öpffelbäũ mög geympffet werden. Er frauwet sich in truckner zeyt der begießung/ vñ vil vmbgrabung. Er soll also geformiert werdẽ/ dz er alleyn einẽ stam̃ hab. v. oder. vij. schů erhaben von der erden. Würt er leyden vō dẽ würmen (spricht Palladius) dz sye in jm rot wachsen/ der soll mã ettliche vß ziehen on schaden des baums/ vñ nah dar bey verbrennen. vō dẽ feür od rauch glaubt man das die andern weichen. Sein frücht werden also behalten. Man soll sye lesen die weyl sye hart seint/ vñ lützel tag legen trucken. vñ wañ sye lynd werden/ so sol man sye in irdene vaßz legen/ vnd die wol decken mit spadt/ od sparkalck/ vñ setzen in grůben zweyer schů tieff an truckenẽ feldt die vaßz vmb gekert/ vñ die erdt dar über wol gedemet. Jtẽ man teylt sye in zwey/ od drey teyl/ vñ trücknet sye an der sonnen/ od in einẽ bachoffen. vñ wañ mã sye bruchẽ will/ so weycht man sye vorhyn in heyssem wasser. so werden sye wid lebendig/ vnd geben ein frölichen geschmack. Ettliche hencken sye mit jren stielẽ in finster vñ trückene steet. Vß den wol zeytigen würt wein/ als wir gelert haben vō dẽ bieren. Sein holtz ist mürb/ vñ nit zeh/ aber es ist gar gůt zů hobelen/ da vō ist es gar bequem zů schreynen/ botten/ vñ anderem hußrat den man gern schlecht vñ geballiert hat.

doch ist es rot. Sein frücht seit kalt vñ trucken/ vnd stopffen/ wiewol sye gar zeytig werẽ.

Vom Wersig.



Wersig seint frücht eins kleinen baums/ vol dörner/ als der granat baum. Sye seint rondt vnd rot/ doch meer dañ rot/ als die frücht des weyssen dornes ettlicher maß langlecht. Sye werdẽ gepflantzt als die granat bäum. Sye seint kalt vñ trucken in dem andern grad/ vñ seint gar nütz wider die febres. Jr syrup mit zucker ist gůt wid die hitz der leberen. Dz puluer vō jn mit nachtschatten safft gepflastert vff die leber/ küler sye. Auicenna spricht/ dz sye kalt vnd trucken seint in dem dritten grad. Auch spricht er/ dz sye über windẽ die cholera/ vñ leschen den durst. Dz bäumlin diser frücht ist gar nütz zů zeünen/ der man genůg haben mag/ wañ die frücht gesähet werden/ vñ ernert mit begiessen wañ es trucken zeyt ist/ vnd sye ineinder flechten/ so würt ein ewiger zaun.

Vom Zanipro.

Zaniprus ist ein kleins bäumlin/ des nãmens halb nit wol bekant. Es begeret warmẽ lufft od mässigen/ vñ sandechten losen bodẽ/ vñ vil nahet vnfruchtbarn/ vnd nẽlich wächßt es wol in dẽ vber des meers/ od in vnfruchtbaren bergen in den ein böß erdt ist/ dz genant würt lyma/ das ist ein syle. Jm



wässerigen stetten vñ dälen mag es nit lebē. Des seint zwey geschlecht/das ein ist mänlich/vñ wächßt in die höhe/vñ bringt lützel frücht. das and' weyblich das breytet seine zwyger nah bey d' erdē/vñ bringt wundlichen vil frücht vil nah über dz gantz jar. Auch findt mā das dritt geschlecht vil schöner vñ besser/des frücht seindt rot vnd groß als die kleinen kirschen. Aber die frücht d' vorgenātē geschlecht seint klein vñ schwartz. Diß bäulin ist wild/vñ wächßt vō gott in den genātē stettē. Wer aber das pflantzen wil/d' möchte sähen sein frücht. Od' möcht sprößling vßreüten vō den wurtzelen seiner müter/ vñ die fürbaß setzen wo er hyn wolt. Er darff aber jre wurtzelen nit tieff sencken in die erdt/ vnnd darff auch nit darūb graben / es wer dañ dz es ein stat wer die gantz verbrennet were/vnd dürr. Zü sähen weren sye in dē hornüg/oder in dē mertzen. Auch darff es nit beschnitten werden/es wölt dañ yemāt vō lustes wegen dz mänlin machē hoch wachsē. Sein frücht werden gelesen wann sye mit jrer schwartzen farb bewysē jre zeytigkeit. Sein holtz ist rot schön/vñ ettlicher maß gesprengter farb. güt es gerochs/vnd ist bequem bratspissz daruß zü machen/ vñ geben dañ jren geschmack dē fleisch dz dar an gebraten würt. Auch werdē vß jm schöne leffel. Jre frücht seint warm vñ trucken/vñ seint güt wid' dē kaltē hüsten gessen/od' den wein getrücken darin sye gesotten werden. Itē jre zwyg mitsampt den frücht ē gesottē in wein od' wasser/vnd also syedende gethan in ein schymelig vas/ vñ dz vas wol zü gestopffet vñ gewaltzt hyn vñ har/nimpt jm den schymel/aber zühant müß das vß gegossen werden ee wañ es kalt würt/vñ heyß saltz wasser darin gegossen/ vñ aber wol gewaltzt/dz nimpt jm vollē dē bösen gesmack. Ich brüd' Franciscus diß büchs in teütsche zung vßleger mag nit anders erkennē/wā dz diß ein wäckolterbaum sey vnd dē freden nāen. darūb hab ich das gesatzt zü nechst dem büchstaben. v. vor. dem. z.

Vom Zezulo.



Zezulus ist ein klein knottecht baū/ des bletter vil bey einand' stan glich als in einē zwyg/vñ in dē wynter fallen sye mit ein and' ab. Sein frucht ist glich den bören d' rosen/od' der oleybaū/ vñ hat allein einen kernē Sein holtz ist iñerlich rot vñ schön vñ vest / darūb werden vß jm gemacht harpffen/vñ andere instrumēt d' musica. Er begert mässigē lufft/vñ förchtet doch nit die kälte/ vñ ist fro wā er in losen feyßtē boden stat. Er würt gesähet mit seinē kernē i dē nouēbre vñ hornung. vnnd also gesähet vnd mit fleyß erneret nach. ij. od'. iij. jarē werdē sye fürbaß gesatzt. Er würt auch gemanigfaltigt mit dē pflātzen geboren vff den wurtzelen seiner müter.

Jch ween das er mög geympfft werden in
weyssen dornen/ vñ auch villicht in pfrümen
bäũ in dē hornung vñ mertzen in gespaltenē
holtz. Auch würt er formiert/ dz er ein stam̃
hab bey. vj. schůhen erhabē vō ꝺ erdē. Sein
frücht werden gelesen in dē herbst wañ das
wein lesen ist/ wann sye rot werden/ oder ge
sprengter farb. Sye seint lustig zů essen/ aber
sye neren gar lützel.

Dz ander teyl dis fünfft en bůchs vō vnfruchtbarē bäũen/ vñ jrē nutz.



GEnůgsam (als ich ween) ist
oben gesagt vō fruchtbaren
bäũen/ vñ vō jrer arbeyt vnd
nutzbarkeit. Nun würt gsagt
vō dē nutz aller vnfruchtbarē
bäũ die zů findē seint in vnß
eren landē/ vñ auch nach orde
nung des. a. b. c. doch die materien vō dē vn
bekãten bäumen mit jren vnbekãten namen
müssen stan in dem latin nach ordenung jrer
bůchstaben.

Vom Agnocasto.



AGnuscastus ist ein baũ ꝺ all zeyt würt
grün funden/ vñ wächßt baß in feucht-
en stetten/ vnd mindꝺ in truckenē. Sein holtz
ist gar hart. Sein bletter seindt glich dē oley
baũ/ wañ dz sye nit also scharpff seint. Er ist
warm vñ trucken an dē dritten grad. Auicen
na spricht er sey warm in dē ersten/ vñ truckē
in dē andern grad. Sein blůmen vñ bletter
seint bequem zů ꝺ artzney/ doch die blůt meer
wañ die bletter. Die blůt werden gelesen in
dē lentzen vnd werden jn jrer krafft gehalten
nit lenger dã. j. jar. doch seint sye grün kräfft
iger wañ dürr. Die blůt vñ auch ꝺ baũ habē
den namen vō einē keüschen lemlyn/ wã wer
sye bey jm tregt/ vñ dar bey wonet in dē ver-
tilgen sye die vnluterkeit. wer sye oꝺ dz laup
strauwet in sein bett/ dē nimpt sye natürlich
die vnluterkeit/ vnd die leyblich mackel/ vnd
auch die beweglichkeit seines fleisches. als
Auicenna spricht. Auch zů mal seer wañ die
gemächt gebehwet werden/ oꝺ warm wass
er darin sye gesottē seint/ vñ getrücken werd
ir safft. Wiꝺ den fluß des menschlichen som
ens/ soll gesotten werden lützel bibergeyl in
seinē safft/ vñ das getrücken. Jtē sein bletter
gesotten in essig mit lützel bibergeyl/ vnd ge-
pflastert vff das gemächt. Auch ist zů merck
en/ dz ettliche ding verleschē den bösen lust
mit dē das sye also dick machen den somē der
mañ. also ist ꝺ som vō lattich/ psillyen kraut/
campffer/ essig/ seüwpürtzel/ kürbs/ pfedē/ ci-
trulli/ vñ ꝺ glich. Etlich machen die wynd
oꝺ spiritus zů nicht/ vñ verzerē das sperma/
dz ist den mēschlichen somen/ als da ist ruta/
maiorona/ vñ diß baũs blůt vñ bletter/ röm
ischer kümel/ till/ vñ der gleych. wañ die alle
seint warm vñ vfflösendt/ vñ auch die wynd
vßtreybendt. Jtē ein behwüg über dē wasser
darin gesotten seint des baums bletter/ oder
zwyg/ oꝺ blůmen trücknen dē weyberen jre
můtter vō aller überflüssigkeit/ vñ macht jrē
mundt eng/ vñ bequem zů entpfahen. Wiꝺ
die böß kräckheit des haupts genãt litargia
in ꝺ die mēschen schlaffendt vnsinnig werd
en seüdt diß baums bletter/ eppe/ vñ salbey/
glich vil in gesaltzenē wasser/ vnd wäsch da
mit das hyndteyl des haupts. Auicenna der
spricht wañ ein weyb ist in grosser begyr der
vnluterkeit/ vñ würt gebehwet vō vn dē vff
(als vor gesagt ist) so würt sye gantz gefreyt
von der begyr. Seine bletter vertreyben alle
vergifftige thier.

Vom Asero.


Serus ist ein grosser wild
er baum/den findt man in
dem welschen gebürge/vß
dem macht man becher/
schüsselen/vnd teller/fidel-
en vnd luten/vnnd ander
behend werck. wann sein
holtz ist schön/weyssz/vñ vest/vnd würt gar
glatt balliert. sunder die becher vnd schüssel
en/vnnd der gleich reyssen gar leychtlich vff
von der hitz/ wañ sye nit gemacht seint von
holtz dz in vier teyl gespalten würt/ oder võ
der knottechten wurtzelen.

Von Auorno.

AVornus ist ein kleiner baum ď auch in
dẽ welschen land gefunden würt. Sein
mittel rind jn genomen in der speyß/ machet
gar wunderliche stülgäng.

Vom Eschbaum.

ESch in dem latin genant Fraxinus ist
einer natur groß zů wachsen/ dẽ findt
man in feyßten vnd feüchten wälden. Sein
holtz gibt gůt feür/vnd gůte reyff vnd leyter
bäum. Auch so ist es gůt zů bauwẽ dürr/ vñ
nit grün/also dz es die erdt nit berür/wann
von feüchtnüsz würt es bald ful. wañ auch
er alle drey jar behauwen würt gibt er gůte
stecken in die weingartẽ. Plinius spricht/dz
die bletter seint gůt wider vergifft. wã so dz
safft würt vß gezwũgen vñ jngebẽ zů trinck
en/vertreybt das vergifft ď schlangẽ. Auch
hat der baum soliche krafft wider die schläg
en/dz sye seinen aben schatten/ oder morgen
schatten fliehen/vnd den nit berüren. Vnnd
wann ein schlang gesetz würt zwischen ein
feür/vnd die bletter diß baums/ so fleuhet sye
lieber durch das feür/wañ zů den bletteren.
Sein rind vnd bletter stopffen die vßgäng/
vnd das brechen dz da kõmet von schwach
eit der behältlichen krafft. wañ sye mit essig
vnd regen wasser gesotten vff den magen ge-
pflastert werden. Vnd ist warm vnd truckẽ
in dem anderen grad.

Von Eschelin.

ESchlin ist ein heymisch baum glich dẽ
eschbaum (von dem vor gesagt ist) Der
bringt klein berlin vñ schwartz wañ sye zeyt
ig seindt. die seint süß/aber sye haben nichts
von fleisch über den kernen. Die früchte mag
mã behaltẽ vil monat/wã sye gedörret seint.

Vom Bromberstruch.




Romber struch in dẽ la-
tin genant rubus ist be-
quem zeün zů machẽ/wã
sye werden dick vñ stach
elecht. doch võ jm alleyn
möcht er die zeün nit vest
vñ starck machẽ/ sunder
müssz andere pflantzen/ oder dörner zů hilff
haben mit den er vffgericht gehalten werd.
Die bäum müssen vest sein/vñ sich nit bieg-
en. Er würt gepflantzet mit seinen eygenen
pflantzẽ die gar leichtlich zů überkõmẽ seint.
wã wo sein häupter die erd rürẽ da begreiff
en vnd beklyben sye/ vnd machen pflantzen.
Auch würt er gepflantzet mit seinem somen
wañ sein beer wol zeytig werden vnd gedör
et/ vnnd in dem anfang des lentzen gesäyet.
Sein frücht seint glich dẽ mulberẽ. die weyb
er vñ kynder essen die/aber sye seint gůt speyß
den seuwen. Etlich sprechẽ er sey warm vñ
trucken. Doch spricht Constantinus/dz sein
wipffel seint streng/vñ seint gůt wiď verbrẽ-
ung vñ die heyssen apostemata. vß dem ist zů
mercken/dz er kalt sey vnd trucken. Wiď die
röte ď augen/so werd sein rind mit eyer tott

eren zerstossen/vñ saffran darmit/vñ gelegt uber die augen. Wid alle verbrēnüg/zerlaß reyn wachs vñ rosen oley/darnach des saffts diser beer das gröst teyl/oder dz safft von dē knospen an jren wipffelen. Wid die hitzigen apostemata/die bletter seiner wipffel gestoss en/vnd mit rosen wasser daruff gelegt. Wid den vßgang/soll das safft seiner knöpff/oder beer mit gersten wasser geben werdē in einē klystier. Od vß den knospen mit weyssz von ein eyg vnd essig werd gemacht ein emplast er/vñ gelegt vnd den nabel warm/vñ hindē vff die nyeren. Kem aber solicher vßgang vō gebresten d öbersten teyl/so bren etlicher maß lynsen/vñ gib sye dē syechē jn mit dissē safft.

Vom Besembaum.

Besembaum in dem latin scopa genant/ ist seer kleyn/vñ sein laup vñ ryßlein seit güt zů besem. Aber sein wurtzel ist rondt vñ vest von knottē/darumb so werden gar güte becher vß jr gemacht/wann sye also groß vñ vest funden würt.

Von Brillo.



b Rillus ist ein kleins bäumlin/ oder ein struch der in dē sandt der fliessenden wasser wächßt. Er macht vil gertlin. Die werden von jm geschnitten in dem aprillen/wann das safft noch in jm lebt/vnd werden geschelet. Dañ werdē vß jn gemacht körb/vnd vogel hüser/vñ keß reusen/vñ brot körb/vnd vß seinen wurtzelen werden güte handthaben/oder styel zů sichelen/vnd auch zů den kleinen hepelein/dz man da mit mög schneyden den weyssen vnd das korn/vnd d gleich. vnd auch die weingarten/wann sye seint dar zů bequem vnd not.

Von der Bůchen.



b Vche ist ein grosser gemeyner baum. vß dē so werdē gemacht die lantzen/oder lang spieß/vñ die bretter zů bůchern vñ zů sessolen/vñ auch zů sättelen. Auch ist er nütz zů buwen an dem truckenen. wañ an dem feüchten würt er bald ful. Jsidorus der spricht/dz die frucht d bůchen ist gar süß vnd hat in jm vil narung/vñ jr fleisch ist dē meüsen gar angenem/vnd macht auch feyßt die ratten. Den duben vñ solichē geschlecht ist es gar bequem zů der narung/vñ machet jr fleisch dz es güt würt zů kochē. Sein holtz dyenet zů vil werckē/aber es ist nit werhafftig/wañ die würm essen es gemeinlich. Sünder sein äsch dyenet wol den die dz glaß machen. wañ vß jr mit zůsatz anderer äschen/vnd anderer ding werden gemacht die gläser/vñ durch die schmeltzung des feürs.

Vom Buxbaum.



Bvybaum ist gar einr schōnē farbe als saffran an seynē holtz/vnd seer vest/vnd ist all zeyt gekleydet mit grünen bletterē vß dē die iungē dyrnen kräntz machē. Er würt gepflantzet/vñ nit alleyn vō dē pflantzen seiner mütter/sund' eī yegklicher seiner zwyg d' entplōßt würt seiner bletter/vnnd gesteckt in die erdt beklybt. Das holtz ist kalt vñ truckē.wañ das geschabet würt vñ gesottē in brūñ wasser/vñ dañ dz haupt damit gewäschen/laßt die haer nit vß fallē/vñ macht sye güter farb Vß dē holtz werden gemacht güte sträl/vñ messerhefft/bretsteyn in spielbret/vnd schachzabel/vñ stöckelein zü wachs/vñ alles dz mā behendigklich graben soll würt güt daruß.

Von Cipresso.

Cipressus ist bekant in welschen landen/er wächßt hoch vnd groß in langer zeyt/vñ ist alle zeyt grün.Er würt gemeinlich gepflantzt in dē klöstern der münch vnd ander brüder.wañ sein holtz ist gar eins edelē geruchs/vñ schōn. Vß jm werden schōne bort vñ wol riechende/vñ werden gemeinlich gelegt vñ daruß gemacht bödem in die instrument der musica/als zü clauicordījs/cimbalis/vñ d' glichen. Er ist(als Auicēna spricht) warm in dē ersten grad/vñ trucken in dē andern/doch sprechē ettliche er sey kalt. Seine bletter vñ nuß seint streng/vnd nemen ab die flecken in dem antlitt der menschen morphea



genant/vnd vestigen od' ziehen zü samen die wunden. Jre nuß krefftigen neruos/dz seint die band der glenck. Auch stercken sye wz geweycht ist. vñ wañ sye gesotten werden mit essig/benemen sye das zen wee.

Von dreyerley Dornē.



Dorn ist dreyerley. Der weyssz dorn ist eī klein bañ/vñ ist güt in zeün/wañ er hat vil scharpffer dörn/vñ wächßt nit gemeinlich jm feld. Jn jn mögen geympfft werden bierbäū/vñ öpffelbäū/vñ beklybē leychtlich/aber sye mögē in jm nit als groß werden/als

sye theten on jn. Sein holtz ist weysz vñ vest.
Da võ ist es bequem zů zäpffelin. Er würt ge
pflantzt võ den pflänzlin die da fundẽ werd
en in den wurtzelen vnd ď erdẽ/oď vß dẽ die
vff dẽ sandt wachsen bey den fliessendẽ wass-
eren die jren somen also dar vff gefürt habẽ.
Auch nach dẽ weinlesen magstu lesen seinẽ
somen/ vñ den sähen in einen san dt vñ losen
erdtbodẽ/vñ nach .ij. jaren sye fürbaß setzẽ in
dein zeün/oď wo du hyn wilt. Er ist kalt vñ
trucken in dẽ ersten grad. Vñ gesotten hilfft
er die glenck/vñ die podagra/ vñ einẽ weych
en magen. Der anď dorn genãt ď iüdisch ist
besser wañ die andern all zů zeünen / wañ er
hat in yeglichẽ blat zwẽ dörn. einen groß ge-
rad vñ gar spitz/den andern klein vñ wider
hackicht vñ dick/darũb so machẽ sye gar gůt
zeün. Der dritt dorn ist genãt hirtzdorn / vñ
ist nit also gůt zů zeünen als die andern/wã
er ist nit seer stachelecht/sunď er gibt gar gůt
stecken in weingarten/vnd lang werendt.

Von Erlyn.



ERlyn würt in dẽ latin genãt alnus / vñ
auch amedanus / vñ ist ein baum ď nit
darff gegraben werden. Er belustiget sich in
feüchten stetten/vñ bey den lachen. Er ist nit
gůt zů bauwẽ/wã so ein grũdt zů setzen wer
mit holtz ď gar nassz wer. oď grabẽ vnď die
erdẽ zů wasser gẽgẽ die da mit zů fůtern/wã
zůhandt als er grün würt gesteckt in die erd/

vñ zůuor die feücht ist/so macht er wurtzelen
vñ würt dicker/ vñ wo jr vil bey einander ge
steckt werden/da wachsen sye zů samen/vnd
machen gar ein veste vñ lang werende wãdt/
oď grũdt veste. Itẽ was schüsselen oder teller
daruß gemacht werden/reyssen gar selten.

Von Holder.



Sambucus

HOlder in dẽ latin genãt sambucus ist eĩ
bekãter baũ/vñ wächßt in dẽ zeünẽ/ vñ
beklybt gar leichtlich wã sein zwyg gesteckt
werden in die erdt. Vß seinẽ holtz klein vñ
groß werden gůte bögen. Auch vß grossem
dz nit ästig ist werdẽ gůte schafft zů pfylen /
oď böltzẽ. Auch macht mã vß seinẽ holtz kan-
nel oď rörẽ zů dẽ zapffen in züber/vñ in vas.
Sein krafft ist warm vñ trucken in dẽ ande-
ren grad. Zů ď artzney bekömet fürďlich sein
rind. darnach seine bletter vñ blüt. Er hatt
krafft zů brennen/da von reytzet er zů harnen
vñ an sich zů ziehen vñ zů reinigen. Wiď dẽ
täglichen fröter wann ein purgation vorhyn
geben ist / soll mã syeden die mittelste rind in
einẽ wein / vñ den selbigen wein dẽ syechen
zů trincken geben drey stunden vor dẽ paro-
xismo/das ist vor der stunden in der gewon
lich pfligt zů kömẽ ď fröter. Itẽ dz safft võ jm
alleyn mit honig jngebẽ tödt die spulwurm
in dẽ leyb. aber er müssz mässig genomẽ sein/
vnd nach der stärcke eins menschen. Zů den

weyber zeyt wañ sye verstopfft ist/ so soll mã das safft seiner rinden jn gebenn durch ein clistier. od' die bletter stossen vñ warm pflast eren vnder den nabel. Wider die geschwulst der füß/ vnd wee der vßerlichen teyl/ sol mã syeden sein rind in wol gesaltzenẽ wasser/ vñ sich wol dar über behwen.

Von Iben.

Iben baum in dem latin genãt ibey/ od' Eiuus/ oder taxus. Er würt gar seltenn groß funden/ wann er aber funden würt/ so ist es ein ewig werender baum zů dem er genützt würt (menschlichen zů reden) wañ jm schadet kein regẽ/ noch wasser. aber er ist vergifftig. Von dẽ baum werden gemacht gůt bogen da mit zů schiessen.

Von Oppil.

Opplus ist ein baum fast groß/ sein holtz ist gar weyssz vnnd schön vil nahet als Asarus/ vß dem macht man die besten ioch der ochsen. Auch macht man daruß schüsselen vnd teller/ vnd bort zů andern zärtlichen wercken vnd geschäfften.

Vom Popelbaum.



Popelbaum ist änlich einẽ baum genãt in dẽ latin albarus in der größ vnd gestalt d' bletter/ sund' popelbañ ist höcher wachsendt/ vñ sein holtz pflegt mã nit zů hobelẽ/ od' ballierẽ/ wañ es ist zů mürb. Albarus der breytet sich aber vß vff alle seytẽ/ vñ sein holtz ist weysser vñ schöner wã popel. vnd gibt be hẽd bort/ vñ ist gůt in dẽ bauw d' an dẽ truck nen stat/ wã in dẽ feüchtẽ werẽ sye beyd nit. Sund' d' popel belustiget sich zů wachsen in feüchten/ vñ sandtechtẽ stetten/ vñ auch albarus. In bergen/ vñ steynechtẽ bodẽ/ vñ letthechtẽ mögen sye beyd nit weren. Sye werdẽ gepflantzt võ järigen/ od' zwey järigen/ oder noch ältern zwygen/ alleyn gesteckt i die erden. Itẽ es ist erfunden/ dz albarus gehauwẽ ist wordẽ/ vñ wo sein speen hyn gefallẽ seint seint sye glich vff gewachsen als ein waldt. das möcht auch komẽ võ krafft seiner wurtzlen/ die also vmb dẽ bañ möchten den spenen natürlich mit teylen jre narung. darũb seint die bäum grosser schad den weingarten/ vñ den säheäckeren mit jrẽ vß gebreyten wurtzlen/ da mit sye verhindern andere nützer dīg an jrẽ wachsen. Der popel bañ hat die eygenschafft/ wañ er behauwen würt in dẽ somer/ dz er leychtlich verdorret/ od' schwach vñ gebrechlich würt. Er hat sein namen von dẽ latin populus/ das ist ein volck (als Isidorus spricht) wã wo er verhauwẽ würt/ da wachsen also vil bey einand' iunger sprößling/ als ein volck vmb den stam̃.

Von Pfrymden.

Pfrymden ist ein stock/ vnd billicher ein stock/ wañ ein bañ/ vnd zeücht sich seer nach den kreütern. Sye wachsen in magern stettẽ d' berg/ vñ däl. vñ auch nah bey dẽ mer Sein blümlein seint schön/ vñ die bruchẽ die iungẽ iunckfräwlein zů kräntzen. Mit seinen zwygen wo sem den gebresten byndt man die weinrebẽ. Auch mag mã daruß machen werck zů kleyderen/ als vß hanff/ oder flachs.

Von Rhor.

Rhor in dem latin genant arundo/ oder canna/ will wachsen in feüchtem erdtrich/ vnd nit zů nassz/ sund' feyßt damit. Die stat da rhor wachsen soll mach also. reüt ein bodẽ glich vnd gentzlich in dẽ hornung/ vñ mach darin grůbẽ eins schůs tieff/ vñ auch also weyt von einander/ vñ leg in die grůben die augen der rhor/ vñ beschütt sye mit erdẽ.

Jst das landt warm vñ trucke/ so mach das in die däle. Jst das landt feücht/ so mach dz in mässigen stettẽ da jn mag zü hilff kõmen die feüchtigkeit ð dörffer. Du müst sye grab en wie die weingartẽ. vñ wañ sye zeytig seit so hauw sye ab mit dẽ hauwen. Wo die altẽ rhor stät seint/ die sol man hacken in dẽ horn ung/ vñ sol reinigen was ful ist vñ was kröp vß den wurtzelen gewachsen ist/ vñ auch die nit augen habẽ vß zü werffen/ oð zü geberẽ. Vß rhor werdẽ stecken/ oð pfäl in die wein garte/ vñ armer leüt dach vñ wen ð zwischen jren hüßeren. Vnd als Auicenna spricht/ sye seint grosser külung/ vñ jre bletter/ wurtzelẽ/ vñ rindẽ seint güt wið das vßfallen ð haer/ vñ reinigẽ allen vnflat. Jre wurtzel mit wild en zwibelen gepflastert vff ein wund/ zeücht vß was in das fleisch gestochen/ oð geschoss en ist. Wañ die woll die sein blüt ist fellet ein em menschẽ in sein oren/ ð würt daub. wañ sye ist nit wol daruß zü bringẽ/ vñ verwicket sich darin von der feüchtigkeit der oren/ vñ würt ye lenger ye ferlicher.

Von Rosen.

CXIIII



Rosa rosen

Rosen seint bekãt/ vñ glich nach dẽ latin genant. Ettlich seint weyß. ettlich rot. ettlich heimisch. vñ ettlich wild. Die weysz en heimisch vñ wild machẽ starck zeün/ wañ sye habẽ vil vñ starck stachelẽ/ vñ die seint all mit wið häcklin/ dz sye wiðhaltẽ mit gwalt wer durch sye will jngan. Sunder die rosen stöck habẽ schwache gertlin vñ dörner. Sye werdẽ beyd gepflantzt mit kleinẽ gertlin/ oð gesähet mit jrẽ somẽ. Jr somen seint die steyn lin die in dẽ rotẽ öpffelin genãt hanbotten ge samelet seint. Jr zeytigkeit würt bewyset wã dz öpffelin braun würt/ vñ weych nach dem weinlesen. Die altẽ rosen stöck sol man vmb grabẽ/ vñ alles was nit grün ist absündern. vñ wo sye dünn stan mag man mit der gertẽ züsatz erfüllen. Rosen seint kalt in dem erstẽ grad/ vñ truckẽ in dẽ andern. Grün vñ truck en seint bequeme zü ð artzney. Sye werdẽ ge trücknet ettlicher maß an der sonnẽ/ vnd also mögen sye drey jar behaltẽ jre krafft. Wã die recept der artzney rosen nennen/ sol man ver stan die trucknen. wañ die werden leichtlich gestossen. Vß dẽ grünẽ macht mã zucker ro sat. electuariũ võ dẽ safft der rosen. syrup ð ro sen. vñ oleũ rosatum. vñ rosen wasser. die alle macht man von grünen rosen. Rosen honig mach also. Zü dẽ erstẽ müstu dẽ honig schü en/ vñ darnach sygen/ darnach thü die rosen bletter darzü vñ würff vor vß jre stämlin/ vñ die weyßen dinglin inwendig in dẽ rosen. vñ hack/ oð schneid dañ die rosen klein/ vñ lassz es also mit einanð syedẽ. vñ wañ die farb rot würt/ vnd ð gesmack edel/ so ist es güt. Nim honig. vij. pfunt vnd rosen. j. pfunt. dz mag sich halten. v. jar. Das hat krafft zü stercken vß dẽ edelen geschmack/ vnd zü reinigen võ wegen des honigs/ das würt bequemlichẽ geben den flegmaticis/ vnd cholericis/ vnd melãcholicis nach jrer cõplexion wynter vñ sñmer. den aber die schwach seint mit honig wasser/ zü reinigẽ dẽ magẽ von kalter feücht nüsz mit wasser da fenckel somẽ in gesotten ist/ vnd. iij. kömlin saltz dar zü geworffen. Oð nach ð leer Nicholai/ würt es also gemacht. Jn. x. lb. weyß honig wol geschumet nim safft võ grünẽ rosen. j. lb. vñ setz das in einen gegleseten hafen zü dẽ feür. vñ wañ das be ginnet zü syeden/ so thü darunð grün rosen klein geschnittẽ. iiij. lb. vnd lassz es also lang syedẽ/ dz das safft vß gebredemt vñ werd al zeyt wol ge rürt. darnach thü es in einen irð en vas/ vñ wie vil lenger das behalten würt/ so vil es besser ist. Wann du wilt deinẽ mag en stercken/ so soltu es nemẽ mit kaltẽ wasser/

dañ so stercket es den magen / vnd stopffet dē
buch. vnd mit warmē wasser reiniget es. al-
so magstu es nemen vnd geben früw vnd in
dē mittag. Zů glicher weyß würt gemachet
viol honig / vnd ist gůt denen die den lösch-
enden frörer haben / mit warmē wasser gebē.
Zucker rosatū würt also gemacht. Die bler-
er der rosen söllen wol gestoßen werden mit
zucker / vnnd in ein glaß gesatzt. xxx. tag an
die soñe / vñ täglich bewegt dz sye sich glich
mischen. Zů. iiij. pfunt zuckers. j. pfunt rosen
das mag man vier jar halten. das hat krafft
zů stercken vnd zů engen / vnnd ist gůt wider
den blůtgang / vnd anch den anderen vßgäg
die von schwacheit kömen der entheltigē na
tur. Auch wider das gebrechen von der cho
lera / vnd wider die omacht sincopis genāt /
vnd hertz wee. Wañ soliche syechtagen kom
en von hitz der geystlichen glider / so gib es
mit rosen wasser. Electuarium von dē safft
der rosen würt also gemacht. Nim zucker vñ
rosen safft glich yeglichs. j. pfunt. vnnd. viij.
lot. Sandali triū generū eins als vil als des
andern. vj. quintin. Spodij. iij. quintin. dia
gridij. vij. quintin. Cāphore. j. quitin. Misch
das mit dem syrupo von zucker vnnd rosen
safft / vñ gib es einer castanien groß mit war
mē wasser in der morgen röte / das ist zů der
metten zeyt. das ist dañ gůt wider den heyß-
en troffen / vnd reiniget die rote cholera. vñ
die vff stan von dem drytägien frörer die rein
iget es täglich on wee / vnd das überig der
bösen feüchtnüß die noch in jn bliben seint /
füret es vß mächtigklichen. Syrup von ro-
sen würt also. Ettlich syedē die rosen in wass
er / vñ thůn dañ in das selbig wasser zucker.
Andere thůn grün rosen in ein vassz / oder in
ein glaß das einen engen halß / oder schlundt
hat / vnd giessen darin hytzende wasser / vnnd
lassen das als lang ston bitz das es rotfarb
würt. Andere stossen grün rosen / vñ zwingen
das safft daruß / vnd in dem machen sye den
syrup / vnd das ist das best. Vnd merck das
der syrup vß grünen rosen zů erst weychet dē
buch / darnach stopffet er jn. darūb vß truck
nen rosen gemacht / stopffet zů dem ersten vñ
auch zům letsten. Wider dē fluß des buchs /
sol man jn geben mit regen wasser / vñ auch
wider das brechē von der cholera. Denē die
den frörer haben / soll man jn geben nach dē
lassen mit kaltē wasser. also auch denē die on
mächtig seint. Nach der leer Nicholai würt
er also gemacht. Nim frische rosen / vnd thů
sye in ein vassz alleyn / vnd thů wasser in einē
kessel bitz das es syed / vnd also syedend geüß
es vff die rosen / vnd deck das vassz gar eygēt
lich dz der rauch nit dar vß gee. vnd wañ dz
wasser kalt würt / so würff die rosē daruß vor
wol vß gezwungen / vñ mach das wasser ab
er syedendt / vñ geüß es vff andere frische ro-
sen als lang bitz dz wasser rot werd. Von dē
wasser nim vier pfunt / vnnd thů darin vier
pfunt zuckers / vnd wañ es beginnet syden /
so nim weysz von ettlichen eyern / vñ thů dz
mit zucker in kalt wasser / vnnd zerschlag das
so lang dz es schumet. dē schum würff in dē
syedenden syrup / vñ wañ der schum beginet
schwartz zů werden / so hebe jn ab mit einem
schum leffel / vnd thů andern schum darin /
vnnd thů jm aber als vor bitz das der syrup
gantz klar würt. vñ wā der syrup sich macht
glich als ein fadem wañ du jn mit einē fing
er an rürest / od' anhanget an dem schumleff-
el / so ist er genůg gekocht. dañ ist er gar gůt
für die hitz der febres. er leschet auch dē durst
vnd sterckt vñ stopffet. Zů glicher weyß würt
gemacht ein syrup von violen / vñ auch sähe
blůmen nenufar genāt in dem latin. die gar
gůt seint wid' die große hitz ī dē gar scharpff
en syechtagē. Rosen oley würt also gemacht
Ettlich syeden grüne rosen in gemeinē bañ
oley / vnd syhen das. Andere stossen rosen also
grüen / vnnd thůn sye in ein glaß mit oley an
die sonn. l. tag. vnd das würt besser. Nicho-
laus leert aber also. Jn. ij. pfunt baum oley
nim. j. pfunt grüner rosen ettlicher maß zer-
stossen in einem hafen zů gemacht vnd vest
gesatzt in einen kessel mit wasser der stet syed
bitz das dritte teyl des wassers in gesyed. dā
soll man das oley mit den rosen thůn in ein
weyß lynen důch / vñ das vßpressen mit ein-
er pressen. Also macht man auch oley vō viol
en / vnd von myrtus. Die oley seint gůt wid'
scharpffe hitz der leberen / wañ ein důch darin
würt genetzt vñ dar vff gelegt / vnd auch vff
den puls / vnd vff die schläff / vñ in die gleck
der hend vnd füß / wann sye leschen die hitz.
Rosen wasser würt also gemacht nach ett-

licher meister leer/dz ein kleiner offē gemacht
werd mit solicher schickūg/dz das feür gern
darin brenn vnnd lufft hab/daruff würt ge-
klybet ein irdē/od' küpfferen vassz/in dz würt
gethan ăsch/od' truckener sandt zweyer fing
er breyt tieff. vn̄ in den sandt/oder ăsch würt
gesatzt ein ander pfan̄ darin werden geleget
die rosen nach der möglichkeit der hut. dar
vff würt gesatzt vnd eben gefügt ein bleyhē
hůt mit einem zülkelin/ od' rörlin daruß das
wasser trieffen mag/vnd würt darunder ein
stetes măssiges feür. vn̄ wan̄ ein pfan̄ der ro-
sen vß getrücknet ist/so fült man sye wid'. vn̄
das wasser würt wol verstopffet/vnd an die
son̄ gesatzt das es sich purificier/dz ist rein-
iget durch die schweyß löcher der glăser vō
krafft der sonnen. And' meister die meer fleyß
thůn/wöllen dz ye kein geschmack zů dē ro-
sen wasser kömen mög vō rauch/od' anders
die setzen die pfan̄ mit den rosen in einē keßel
mit wasser das er würt von dem feür syeden/
vnd erwermēt die pfann mit den rosen/also
werden die rosen trieffendt. die weyß ist löb-
licher. aber es ist ein loch do man das wasser
jn füllet für das vßbredemen/od' schwademē
Ettlich hencken vil rosen bletter an einē fad
em in ein glăßen vassz/also das die rosen nit
rüren kein seyte des glaß/ vnnd machen das
glaß oben gar wol vnd vest zů/vnd lassen die
sonn würcken das rosen wasser. das ist dann
das aller beste/aber sein würt gar lützel mit
grosser arbeyt. Das rosen wasser hat die tug
ent vnd krafft zů stercken/vnd zů külen/vnd
zů stopffen den vß gang/ vn̄ auch das brech
en von der cholera. Wann die ărtzt das nit
wöllen allein jngebē/so thůn sye wasser dar-
zů da mastix in gesotten ist vnd negelin/ vn̄
nemlich wan̄ ein mensch vō starcker artzney
also geschwecht vnd gekrăncket ist dz sein na
tur nichts behalten mag. Den gar omecht-
igen/vnd den die da leyden hertz wee/sol mā
das geben in jrē tranck/ vn̄ da mit besprengt
jr antlitt. Jn den salben der augen vnnd des
antlitt/sol es genützt werden. wan̄ es erklărt
die augen/ vnd macht die hut reyn. Wann
truckene rosen gehalten werden an die naß
löcher/so stercken sye das hirn/vnd vernewē
die wyndt des lebens genant spiritus. Wan̄
auch das rosen wasser nit vorhanden ist/so
mag man die genantenn vßgeng stillen mit
regen wasser darin rosen gesotten seindt ein
zeyt lang. Oder gestossen rosen mit dē weyss-
en von eim eyg/vnd essig gepflastert über die
nyeren/vnd über das gemăchte. Oder über
das hertzgrüblein wider das brechen. Wan̄
auch eim menschen gantz omechtig wer/vn̄
der ding keinß hăt/oder überkömen möcht/
so soll man jm machen ein puluer von rosen/
vnd jm das jngeben in einem weychen eyg.
Rosen gekocht in wasser/vn̄ des nachts ge-
legt über die roten augen die den menschen
stechen/es hilfft sye. Die gelbē blůmlein mit
ten in den rosen in dem latin genant anthe-
ra/ die seint auch gůt wider die vorgenantē
sachen. Wer sye zů puluer macht/vnd blaßt
sye vnd' das zerschwollen zünglein/od' zăpff
lin/sye benemen jm die überige feüchtigkeit
Auicenna der meister spricht/das rosen ver-
treyben den gestanck des schweyß/vnd nem
lich vnder den armen wan̄ sich der mensch
in dem bad damit reybt. Das thůt auch das
rosen wasser zů aller zeyt/wann ein mensch
mit einē důch sich da mit kület. Auch ist zů
wissen dz das safft der grünen rosen in einē
glăßenen vassz sich wol behalten mag .j. jar
lang. Auch ist zů wissen/dz ein pflaster vō ge
sottenē vn̄ gestossenē rosen macht die hitzigē
apostemata zeytig/vnd dar zů vff brechen.

Vom Rosenmarin.





ROsenmarin ist ein stock alle
zeyt grün / vnd ist ettlicher
maß änlich dē zamprio/ od̕
besem baum. Er belustiget
sich bey dē meer in heyssen
landē. da vō ist er genant ro
senmarin. Er würt gepflätz
mit dē zwyglin ab gebrochē vō seim stam̄/ vn̄
auch vō dē sprößlingen vß seinē wurtzelen /
in monaten vn̄ zeyten wañ andere pflantzüg
en geschehen. Er ist warmer vn̄ truckner na-
tur/ aber die lerer sprechen nit vß in welchem
grad. Sein laub vn̄ auch sein blüt seindt be-
quem zů d̕ artzney/ vn̄ sein blůet in dē latin ge
nant ist anthos. vō denen würt gemacht ein
electuariū genāt dyanthos. Das bäumlein
würt auch genāt lanotides/ od̕ detrolibanos
darūb wer die namē findt in der artzney der
sol verstan vnd nemen die bletter des bäum
lins. Die blůt getrücknet an der sonnē werd
en gůter krafft ein jar. Sein kraut hat krafft
zů stercken vō wegen seins edelē geschmacks
vnd vff zů lösen seiner wärm halb. zů trück-
nen vnnd zů reinigen vß seiner truckenheit.
auch reytzen zů harnen. Wid̕ omechtigkeit/
vnd hertz wee sol man gebē das genāt electu
ariū dyanthos mit wein/ od̕ sein blůt gesot-
ten mit wein. Auch die genanten beyde mit
mastix soll man gebē denē die da kalte magē
haben/ vnd nit dauwen. Wider das wee der
därm/ magens/ vnd wyndt soll man syeden
rosenmerin/ vn̄ kümel in wein/ vnd dē bruch
en. Wer ein erkaltet hyrn hat/ der syede jn in
wein/ vnd mit bedecktē haupt nem er in sich
den brodē/ od̕ schwadē. Wem sein züngelein
od̕ zäpflin groß ist vō überiger feüchtigkeit/
der syedt jn in essig/ oder wein/ vnd mach da
mit einen gargarismū in der gurgelen. Wid̕
die harn wynd/ vn̄ den vßgang des blůts ge
sotten in wein/ vnd gepflastert vnd̕ den nab-
el wol warm/ ist gar nütz. Zů reinigē die můt
er/ vnd hilff d̕ entpfahung gesottē in wasser/
vnd da mit gebehwet an dē gemächt. Auch
die blůte gesotten in bañ oley legē die weyb-
er in der genanten not in jre gemächt.

Vom Seuenbaum.

SEuēbaum genāt in latin sauina/ ist ein
niderer bañ/ vn̄ ist all zeyt grün/ vnd hat
bletter oder krut enlich dē cypressō/ d̕ beklybt
vnd wächßt bequemlich in allen stettē/ vnd
mā pflegt jn zů pflantzen in wurtzgarten/ vn̄
in die klöster der geystlichen/ wañ er gibt lust
vn̄ breytet sich vß wañ mā jm hilfft mit reyff
en/ vnd stützen. Er würt glich gepflantzt als
ich gesagt hab vō dē buxbaum. Er ist hitzig
vnd trucken in dē dritten grad. Sein bletter
in gůter krafft zů der artzney mögen behaltē
werdē. ij. jar. Der wein in dē er gesottē würt
ist wider das magen/ vn̄ darm wee. Auch ge
sotten vn̄ gepflastert nimpt die harn wyndt/
vn̄ den blůtgang vnd lenden wee. wañ er ist
durch dringen/ vn̄ zů harnen reytzende. auch
gsottē in wasser thůt er die genāt hilff. auch
gebehwet vō vnden vff bringt menstrua/ vn̄
füret vß die todt frucht. auch da von also ge
sotten/ vnd in die gemächt d̕ weyber gethan
würckt die genanten ding volkōmenlicher.
Wider ein wee ganant tenasmon/ das ist wā
ein mensch lust hat zů dē stůl gang/ vnd dañ
solich wee hat dz es nit mag stůlgäng habē/
sol man jn syeden in halb essig vn̄ wein/ vnd
dē brodē/ od̕ schwadē entpfahē vō vndē vff.

Vom Sicomoro.

XXII



Mora celsi

SIcomorus in dē latin hat nit einē namē
d̕ in dē teütschē nach dē orden der bůch
staben zů setzen sey. Ettliche sprechen/ es sey
ein törechter feygē baum. Ettliche/ es sey ein

wild baũ an seinen bletteren gestalt als ein mulberbaũ. Etliche sagen/ dz er gestalt sey als der sandelbaũ. er hat gar ein schöne rind/ vnd die ist so vest an dẽ holtz dz sye nit mag wol abgesündert werden võ jm/ vñ werden also võ jn beyden gemacht gůt schön messer hefft. vñ wächßt ĩ weldẽ ð teütschẽ gebürg.

Vom Sanguino.

SAnguinus ist ein kleins bäumlein das gar vil zwyg bringt in den zeünen/ vnd macht sye gar dick/ wiewol er nit dörn hatt. Er bringt gar schön vñ vest gerten/ vß denẽ werden gemacht gar gůte kloben vögel zů vahen mit dẽ kautzen/ vnd vß seinen kleinen gertlin macht man die ryet durch die ð zettel gat wañ mã webet wüllen/ oð leynen důch.

Vom Spyndelbaum.



SPyndelbaum in dẽ latin genãt fusanus ist ein klein baum der in dẽ teütschen gebürg wächßt/ vß dem werden gemacht gůte spyndelen/ vnd gůte fydelbogen. Auch gůte wirbel/ oder nägel in seytenspyl.

Vom Tannbaum.

TAnn ist ein grosser baũ/ dẽ seint änlich zwen bäum mit welschen namen piella vnd areye. Sye werden nit gearbeyt/ vnd wachsen in dẽ teütschẽ gebürg/ vnd in kalten schnee stettẽ/ vñ wachsen alle seer schlecht in



die höhe. All zeyt seint jre bletter grün. Vß jn so werdẽ die mastbaũ in die grossen schiff vñ auch die großen růder darzů keyn andere bäum bequem vñ genůgsam möchten sein. Alle baũ an dẽ trucknen werden gůt võ den bäuen/ wañ sye seint leycht vñ glych/ vñ lang zeyt werhafftig/ vnd die bort die vß jn werden zieren alle heüser. Auch werden vß jn gůt wein vas groß vñ klein. sund in jn würt der wein gar leychtlich essig. Der ein vnd jn are ye genãt gibt gůt wasser eymer/ wañ die taũ von piella verterbẽ leychtlich võ wasser.

Vom Tamarisco.

TAmariscus ist ein klein baũ heyß vnnd trucken in dẽ anderen grad. Der wein in dẽ er gesottẽ ist vertreyber die verstopffũg ð lebern/ vnd des miltz. Auch so löset er vff/ oð vertreybt die harnwyndt/ vñ meer wann er gesotten würt in der speyß/ wann in ander weyß. Zů dẽ allen ist gůt dz man steet trinck vß den bechern/ oð vß einẽ geschirr dz vß dẽ baum gemacht sey. Die rinden w ürckẽ meer wañ das laup/ oder die bletter.

Vom wydenbaum.

WJd ist gar ein gemeyner vñ wolbekanter baũ. salix genãt in latin võ springẽ/ wã er springt gar bald hoch. Er belustiget sich in feüchtẽ vñ sandechtẽ losem bodẽ/ vñ wurtzelet nit tieff. Er würt gar wol gepflãtzt waũ

ein loch mit einē steckē/ od' mit einē ysen dar
zů gemacht dz genāt ist foraterra/ das ist ein
erdtborer/ein zwey jårig pflantz vndē wol ge
spitzt stercklich würt in das loch gedrūgen/
vñ das loch mit sandt/ oder mit loser erdt ge
füllet werdt nahet der erdē glych. wer die erd
lettecht/so soll man auch lett dar vff schüttē.
Ist das erdtrich loß/so füll dz loch auch mit
loser erdt / vnd ist gar nütz dz sye also gesetzt
werden gegen dē hymel als sye gestādē seint
an dē stam̄. Sein pflantzung geschicht in dē
octobre vñ nouēbre/vnd auch jm februario.
vñ besser in dē mertzen so die pflantz das safft
in jr hat dā sye gehapt hat die weyl sye noch
stundt an dē stam̄. Denē aber die in dē aprilē
vnnd meyen gepflantzt werden soll man ab
rumen alles das dar an gewachsen ist bitz in
das oberteyl. In dē dritten/od' vierden jare
söllen sye all behauwē werdē sechs schů hoch
über die erden. Würden aber die pflantzen
zweyer füß hoch behauwen über der erden/
so werden jre stecken lenger/ vñ werden die
pflantzen lenger zeyt werhafftig. wañ d' bañ
ist also vil meer in seinen zwygen feuchtbar
wie vil er der erden nåher ist/ vñ zů behauw
en meer bequemer. wo aber das viehe seinen
gang hat/od' die menschen da mögen sye nit
nid' bleyben. wañ das vieh möcht die zwyg
er erlangen vñ benagē/so möchten die mēsch
en nit dar vnd' gan. darūb würd es nit mit
gedult getragen. Sye söllen. viij. oder. x. füß
von einand' stan. wañ wo sye zů dick stan so
geben sye zů vil schatten jn selber vñ andern
gewåchsen zů schaden. Võ dē dritten in dz
dritt jar söllē sye behauwē werdē. die kleinē
steckelein söllē an dē stam̄ glich abgehauwen
werden. die großen aber drey/ od' vier finger
võ dē stam̄ rondt/oder nit gantz schlim. auch
was todt ist/od' dürr sol als abgerumt werd
en / vnd soll nit bald vßgebreytet werden vff
ein zeyt / sund' von jar zů jar all zeyt breyter.
wañ also werden die stecken gered' / vñ mind'
zwyglin dar an vßsprießen / vnnd seint also
vil meer werhafftiger. Auch soltu mercken
würdestu in dem jar so du dein wevden nit
hauwē solt die gar kleinē reyßlin ab schneyd
en/so werden die andern da von so vil dester
größer. Vß des baumes holtz wann man jn
darnach laßt wachsen/vnd nit abhauwet zů
stecken/so würt er lang vñ groß / vñ bequem
zů bauwen. Auch macht man bortē vß den
dicken/vnd schüsselen vnd teller/vnd manch
erley nütze gefeß. Vß den holen macht man
bien stöck/od' messz zů den früchten. Vß jren
stecken werdē gůt stecken/ od' pfål in die wein
garten/vnd vß den kleinerē werdē gůt zeün.
Der baum ist auch bequem zů der artzney in
seinen rinden/bletteren/vnd blůt. wañ er hat
krafft zů engen / oder stopffen vnd zů samen
ziehen vnd vest machen. Das safft gezwung
en vß seinen blettern/vñ getruncken verstill-
et den blůtgang. Wañ die dårm verwundt
seint/oder geschwer gewūnen habē võ dem
blůtgang/ so sol man breñen sein rind/vñ dz
puluer in wein trincken. das genant puluer
heylet auch die vßerliche geschweer. Auch
spricht Diascorides / dz es gesunt mach alle
vßerliche gebresten des leybs jngenomen mit
essig / vnnd auch vßwendig gepflastert mit
essig. also seint wartzen vnd grind. Item das
laup der wyden mit wasser gesprengt sol mā
legen bey die wonung der die den frörer hab
en/es gibt jn gůte leschung. Isaac spricht/ dz
seine blůt/oder der somen hab die krafft wañ
ein weyb die trincket in jrem tranck das sye
fürbaß nit mer geberen mög/sund' sye bleybt
dar nach vnfruchtbar.

Von einem anderen wydenbaum.



w Idenbaum in dem latin genāt
iuncus würt gepflātzet wie die
wyd/wañ sye seint einer natur/
vñ werdē geympffet in einand.
Der baum macht gele/od gelb
gertlin.auch schwartz vnd rot. Wann er in
warmer vnd magerer statt funden würt/ so
seint die gerten gar zeh.wann er aber in dem
schatten/ od in feyßter stat funden würt/ sō
seint sye nit also zeh. Ein ander geschlecht d
wydēbåum gorre genāt die seint gůt zů reyff
en an die wein vassz. wañ sye machen langē
ståmgelin die gar zehe seindt/ vnd haben nit
sproͤßlin.die machen gar leychtlich würtzelē/
darūb so seint sye gůt zů pflantzen. Wañ du
vß seinen gerten schneydest stöck/ od stūmel
j.schůchs lang/oder noch kürtzer/vnd steck-
est die in die erden/vñ laßest sye nit mer wañ
ij.finger breyt über die erden/ sye beklyben
zů hant/ vñ söllen auch nymer hoͤcher werd
en an jren ståmen. Vnd also magstu vō disē
båumlein glich einen walt machen/wañ sye
gesetzt werden in losen erdtbodem/ vnd yeg
kliches eins schůchs lang vō dem anderen:
vnd die soll man alle jar beschneyden.

Vom Vindecto.

v Indectus ist ein baum/vnd ist
in dem latin auch also genant/
der ist dē genantē wydenbaum
nit vnglich.Er will stā ī feücht
en vnd pfůdelechtē stetten. Vß
jm werden bequem stecken/ oder pfål zů den
weingarten/ vnd weren långer vnder d erd
en wañ die pfål/ stecken vō åschen/od vlmē.

Von Vlmen.

v Lm ist ein baum der allen lufft
erleydē mag.Er will habē feyßt
en erdtbodē soll er groß werdē.
Er verachtet doch nit letthen/
od loß erdtrich. Er würt auch
gepflantzt mit den pflåntzlin die man findet
dz sye wurtzelen haben/wann die begryffen
oder beklyben leychtlichē. Der baum ist gar
gůt dz die wein stöck/od die reben an jn ge-
leytet werden/vñ vff jn. Vß jm werdē auch
balcken/vnd sparren zů dem bauw/ aber sye
weren nit lang zeyt. Vß jnē macht mā auch
die velben in die wågen/ oder karch reder/
vnd die teyl der mülen reder/vnd leyter bāū
zů den türnen werdē vß jm gar bequemlich.
Auch so werdē daruß gemacht schlegel holtz
da mit zů spalten. vnnd klüpffel reyff da mit
an zů treyben.wañ sein höltz ist zeh/vnd spalt
nit geren. Auch macht man daruß klein gåb
elein/ vñ groß gabelen zů manchem nutz die
sich ee byegen wañ brechē/oder spaltē. Sein
laup ist ein gůte speyß der küw/ vnd ochsen.

Vom Zubero.



z Vber ist ein baū des rind grob
ist. Die rinde würt jm alle drey
jar ab geschelet/vnd wåchßt jm
wider/das ist wid die natur all
er anderer båum. wañ die and-
en verdorren all wañ sye geschelt werden. wā
die rind ist also in dem baum/als die hut an
den thiererē.wañ so sye gar/ oder ein teyl ab
geschnitten würt/ so wåchßt sye nit wid in
solichem standt/ sunder mit vngestalt vnnd
narben/vñ auch anderer vngeschicklichkeit.

Das Sechst bůch Von

gärten/vnnd von natur vnd nutzbarkeit der kreüter in jn wachsende/ vnd auch der ander en die von natur wachsen.



Vorred.

IN dem willen zů sagē võ den gärten/vnd wie man die arbeyten soll/vnd von den kreütern die zů narūg der menschen/ oder zů der artzney darī gesäht werd en/gedeck ich auch da mit zů vermischen in die ordenūg des .a.b.c. die kreüter/vnd ir natur die nit von menschlich er arbeyt oder kunst/ sunder von gott vñ irer natur selber wachsē/ der wir vns auch zů dē dickern mal gebruchen/ dar mit ab zů treybē syechtagen in die wir gefallen seint/vnd zů bewaren vnser gesuntheit syechtagen zů für kōmen. Wañ solicher ding erkantnüsz ist gar nütz allen menschen/vnd besund᷑ den jn wōn eren solicher stett / od᷑ dörffer da die ärtzt nit zů kōmen/od᷑ da man die ärtzt nit habē mag die nach jren künsten geben die gesetztē artz neyē die vsz mächē materiē colligiert werdē.

Von krefftē der kreüt er in gemeyn.



WJewol bäum vnd kreüter habē in vil sachen gemeyn schafft / wañ sye seint beyd nach dē vier eygentschafftē d᷑ vier element begabt von got vñ irer natur dē mēsch en endtlich zů dienen. Jedoch so sprechē wir / dz ein vndscheit ist zwischē jn in d᷑ weysz. Die bäū seint billich gesprochen ein volkōmen pflätz/ vñ die vier eygentschafft der element seint in jn mere ab gesündert võ der überschwendig keit wegen die sye haben in dē eintzlichen elementē. Die kreüter aber vnd auch die speysz kreüter die habē dē namē einr pflätzē vszmind vrsach / vñ die eygentschafft in jn seint meer scharpffe/vñ mind gesündert võ der natur d᷑ element/darumb seindt sye auch an jrē wesen kleiner wañ die bäū/vñ mögē nit also erhabē werden võ schwacheit jrer naturen. Wie vil mer aber sye näher seint den elemētē / als vil näher seint sye auch der materien. vñ jr form ist die wachsēdt seel/vñ die übertrifft in jn. darūb seint sye bequemer zů verwen den die leyb d᷑ creaturē. vñ darumb werden sye auch meer genumen vñ zů gefügt zů d᷑ artzney wā bäū/od᷑ andere creaturē. Darūb so sprich ich als brůd᷑ Albertus d᷑ teütschē ein überschwen diger philosophus/ dz die krüter habē etlich eygentschafftē võ jrē teylē. etlich võ dē zůsetz en. etlich võ jn selber nach jrem geschlecht.

Vō dē teylen haben sye kalt zů machen/vnd
feüchtzů machen/vñ warm/vñ truckē. Von
ď zů satzūg haben sye die eygentschafft / vnd
nit all zeyt in einer weyß. Vnď zeyten anhang
endt. vnď zeytē subtil vñ durchdringlich. wā
vil vnder jn seint hetten sye nit werm also ge
brochē mit feüchtigkeit / vñ besunď mit kaltē
on zwyfel sye verbrenten vnd endtzündeten
die ding dē sye anhāgen. Also vil auch vō der
kält wer sye nit gebrochē mit warmē sye töd
te. Dē glich ist zů sagen vō ď feuchtigkeit vñ
truckenheit. Auch so möcht die hitz nit stan
anhāgendt in den blütē würd sye nit behalt
en vō dē feüchten/vñ vō dē truckenen etlich
ermaß gepeiniget. Auch möcht das trucken
nit durchdringē wañ es nit entpfieng die be
hendigkeit vō dē feüchten/vñ die scherpff vō
dē warmē/vñ die vffenthaltūg vō dē kalten.
Vō jrer gestalt vñ jrē geschlecht habē sye eyg
entschafft vñ würckūg vil vñ wunďlich. also
dz etlich mit jrer krafft reynigen die cholera
als scamonea / oď diagridiū ein vßlendische
materia eines baumes in mysia des landts
asia wachsen. Etlich reinigen das flegma/
als Attich. Etlich reinigen die melācoly/als
sene/oď seneth. vñ also vō allen andern. Die
krafft haben sye nit vō den elementē jrē teylē
noch vō zů setzen. wañ die zů setzūg gibt nit
krafft/sunď ein wyse der würckūg/ oď in sich
nemung. sunder die würckūg solicher krefft
seint in dē gantzen geschlecht geordenet vnd
gesachet vō den hymelischen krefften / vñ vō
macht der wachsenden seelen. wann die hitz
würd nymer reynigen/ sunď mer verzerē wā
die würckūg nit würd vō hymelischer krafft
geordenet vñ gesachet. Wañ glich als in dē
übendē verstentnüszē seindt formen die vō jn
selber bewegen dē leyb des menschen in des
verstēdigkeit sye seint. vñ in dē wānē ď thier-
er seint formen die da bewegen die thierer.
also seint auch formen jngegossen den geber-
lichen creaturen von den bewegern ď hymel
durch figurē der sternē die da bewegē durch
sich selber zů etlichen würckūgen zů den die
eygentschafft der element nit bewegē durch
soliche weyß. Wañ wir wissen dz vß versůch
ung / dz die form die in der verstētnüsz eines
weybes ist durch sich selber bewegt worden
zů wolust des fleischs/ vnnd sye bewegt jr in
irem leyb die glider darzů durch die sye vol-
bracht würt. Also auch einer yeglichen kunst
form beweget durch sich selber / vnd sůcher
die gezeüg vnnd geschirr die bequem seindt
irem endt. Nach der weyß seint noch meister
licher/vñ wercklicher die beweger der hym-
el zů bewegē die form jn zůfliessen in jre ma
terien die sye bewegen mit der bewegunge
der sternen vnd des hymels/wann die seel jn
zů flötzen die formen dem leyb jr zůgefüget.
Die formen aber die da behalten die materi
en der geberlichen vnd verrucklichen ding
werden bewert mit vil offenbaren sachen in
edelen gesteynen vnd kreütern. wañ es seindt
gar vil offenbarlicher würckung ď steyn vñ
kreüter die vß versůchūg in jn erfundē werd
en. in denē sich fleyßen die natürlichen meist
er vnd wunďliche ding durch sye würcken.
vnd das seint alles würckung die nit seint ď
element nach jrer zů samen setzung vō jr selb
er/ sunď der formen nach dē als sye seint jnge
gossen/oder jngeflossen von den abgesünd-
erten verstentlichen oberstē substantien. Für
baß ist zů wissē/ dz die materia nichts würck
et durch sich selber / sunď sye leydt alle ding.
vnd seint nit mer dañ drey ding formlich in
den pflantzen. Die formē aber die in jn seint
die seint eintweder vō den cōplexionen / oď
seint hymelisch/oder vß der selen die in jn ist
das ist die wachsende seel. Die form der com
plexion ist in jn abgesündert on ander vff
merckē. als nemlich hitz/kält/feüchtnüsz/ vñ
truckenheit. vnnd die werden aller meyst ver
wandelet nach zweyen dingē die in dē pflātz
en seint. das ist die größe des elements das
stifftet die pflantz nach seiner krafft. wañ in
einer ist meer hitz/ in der anderen mer kälte.
Das ander ist die natur der statt in derē die
pflantz wächßt. wañ die pflantzen ziehen an
sich die eygentschafft ď stett in denē sye wach
sen nach der manigfaltigkeit der syben clima-
ta/das ist der sybendē teyl der erden der won
hafftigē welt. wā die pflantzē seint gewurtze
let in das erdtreich / da von haben sye meer
von der eygentschafft der stat/ wann andere
bewegliche ding die sich bewegen von einer
statt zů der anderen. Wiewol die auch gar
vnzalbar/oď on zal seint die sich nit bewegē
von jrer statt/doch seint sye nit also sugē / oď

an sich ziehen die eygentschafft d̕ stett / wañ sye seint hart/vnd darumb erfolgen sye nit so vil eygentschafft d̕ stett als die pflantzen. Die auch weych seint zů dem ersten/ vnd nēlichē die kreüter/die sugen vnd nemen jr narung von den stetten glich als von einē buch. Aber in einer schatzung/oder gleychnüsz zů reden/so werden die selbigen eygentschafft gescherpffet/ vnd auch gebrochē. wañ die hitz würt mercklich gescherpffet mit oberstēdigkeit/ od̕ herschafft des truckenen. Sye würt aber gebrochen vnd gedümelt/od̕ widerlegt vō der wässerigē feüchtigkeit. Da vō kompt es dz vnder zeyten zwo pflantzen haben zwo glyche hitzen nach dem wesen vnd wercken / doch nit glych darnach. wañ die hitz der einen ist scharpff/ vñ der andern ist stumpff/ vñ gebrochen. Dar von kompt es auch / dz eine stercker würckt in dem grundt / vñ die and̕ stercker vszwendig/ od̕ in dem wipffel. wañ die hitz die da ist in einer behenden/oder subtilē feüchtnüsz durchdringet stercker in dem grundt/oder in der tieffe / vnd hangt jm zů vnd sein krafft würt mit jm gefügt vnnd gesellet. Die hitz aber die da anhangt dē grobē truckenen mag villeycht grösser sein. doch so mag sye nit durchdringen zů der tieffe/ sund̕ sye bleybt vszwendig. wañ die grob truckenheit laszt sye nit durchdringen. Zů glicher weysz würt auch die kält gschetzt zů dē truckenen / vnd zů der feüchtnüsz. wann wiewol ein yegklich würcklich eygētschafft würt gesterckt in grober substantz/ wañ sye vō jr entpfangē ist/doch so verhindert solich jr grobheit die genant eygentschafft an dem durchdringen. darūb geschicht zů dē dickeren mal dz sye minder würcket in einander/wann ein andere die kleiner/ oder jr glich ist an d̕ grösz in einer behēdē substantz. Aber doch die selbig würcklich eygentschafft die da ist in d̕ subtilen substantz / wiewol villeycht sye gröszer vnd merer sey wañ die ander die da ist in d̕ grobē substantz/doch so volbringt sye nit all zeyt jre würckung. wann sye bredemet / oder schwademet vsz mit irē subtilē feüchtnüszē in dē sye ist ee wañ sye volbringt jre würckūg sunder die trückene würcket steter / vnd lenger zeyt. wañ jr würckliche eygētschafft würt behalten in der groben substantz.

wie gartē sollē gemacht vnd gearbeyt werden in gemeyn.



v On gemeyner weysz der gärten zů redē/will ich zů dē erstē sagen/ dz ein yegklicher gůter gart begert freyen vñ mässigē lufft/ od̕ nah d̕ freyheit vñ mässigkeit. das ist offenbor vsz dē/dz die zeyt vñ die stett all zů grosz hitz/od̕ kält förchten die kreüter/ vñ kōnē durch die zů d̕ letstē dürrigkeit/ sye werdē dañ mit stetē regen/ od̕ begieszung gesteüret/vñ werd jn also geholffen. Also mögē sye auch nit ertragē vñ erleydē die zeyt/od̕ stet zů grosser kält. Als wir auch sehē dz gemeinlich die kreüter die da stan/od̕ wachsen in dē schatten kleines nutz seint. Auch so wöllē die gärtē habē losz vñ feücht erdtreich mer wañ truckē. wañ letth vñ leymē seint d̕ gärtē vñ d̕ gärtner feint. vñ die kreüter die in loszer erdē stā in dē anfang des glentzē bekōmē vñ wachsen sye gar wol/sund̕ in dē somer so verdorrē sye. Auch so wöllē vñ begerē sye begossē werden ī zeytē d̕ not. darūb wā es sei möcht wöllen sye habē ei bach od̕ flusz über jn darusz mā möcht durch die furchē wasser in sye leyten. Mag aber dz nit sein/so begerē sye dz ī jn sey ein weyher/ od̕ bruñ/ od̕ pfütz/od̕ pfůl dz sye da von gfeücht werden. Wañ der keyns sein mag überal/ so soll mā dar nach mahē kleine grůben hyn vnd her durch den gartē darin

das regen wasser ettlich tag behalten werd.
Da von so spricht Palladius meisterlich al-
so. Ein gart der vndersetzt ist / das ist der da
stat vnder einem gnedigen hym̃el / vnd würt
durchlauffen mit bruñlicher feüchtigkeit / dz
ist von bruñ wasser / der ist vil nahe frey dz er
nit dörff kunst der sähung. Auch so wöllen
sye gar feyßt erdtrich. darūb soll all zeyt myst
lygen in dē höchsten teyl der garten von des
saffts sye stet on műh getünget werden. vnnd
auch sunderlich dar von alle stett der garten
alle jar ein mal gefeyßtiget werden in dˀ zeyt
so man sye sähen / odˀ pflantzen will. Ein yeg-
licher gart soll nah bey dem huß sein / vñ fer
von dem thenn / odˀ von der scheüren. wañ so
man treschet vnd der staub vō den sprűwerē
flügt in die gärtē / so durchlöcheret er die blet
er der kreüter. Selig ist des gartē standt der
lyndiglich geneygt ist von kleiner höhe in
glichen bodē / vnnd durchlauffen würt mit
einem fließenden wasser. Ist ein gart so weyt
vñ breyt dz es sein mag / so teyl man jn in teyl
dz die teyl die in dem herbst gesähet werden
in dē lentzen gegraben werden / vnd die wir
sähen in dem lentzen dz sye in dem herbst ge
graben werden. dz also die gegrabenen äck-
er von kält vnnd von gůte der sonnen glich
gekocht vñ gezeytiget werdē. Wo aber feüch
te stett seint in den die wir sähen wöllē in dē
lentzen / so ist gar nütz dz in dē nouembre vil
tieffer furchen gemacht werden darin fließe
ir überige feüchtigkeit / dz in der zeyt der säh
ung der bodē dar zů geschickt werd. Wo ab
er die gärten klein vnd eng seint / so mag mā
all zeyt des jars wañ es mässig ist zwischen
feüchte vnd trucken graben was ledig lygt /
vnd tüngen vnd sähen. Das erst graben sol
tieff sein mit der vanga / dz ist ein grab schyt.
vnnd dañ soll man den myst strauwen / oder
breyten vff dz das also gegraben ist vnd dañ
mit den hauwen vndˀ machen das also vil es
möglich ist myst vñ erdt glych vermischet vñ
also ein puluer gearbeyt werde. darnach soll
man teylen ein stuck wie breyt man will vnd
wie lang mit kleinē myst bedecket / vñ dē som
en darauff sprengen / vñ mit den rechen vnder
rechen. vñ ob ein großer kloß da bleybt den
soll man mit fleyß zertreyben / vnd aber myst
dar vff strauwen / wann es die wynter sähet

ist. wañ dˀ myst also daruff gestrauwet tüng-
et / vnd bewaret auch vor frost. Wer in dem
solichen acker gestanden lactuckē / burretsch /
köl / oder der glichen / die mag man pflantzē
bey den gesähten äcker in die furchen / dz sye
behalten werden in die vasten. vñ das ist on
schadē des pflantzers. Auch magstu ein teyl
behalten dz sye somen geben. Auch mag mā
die gärten sähen all zeyt des jars wo dˀ lufft
vnd erdt vnd menschliche list darzů dienen /
mit solicher kreüter samen die der zeyt vnnd
lufft vnd erdtbodem bequem seint / vnd nit
zů vil da von in vnderscheit seint. vnd nem-
lich wañ die zeyt zwischen feücht vnd truck
en mässig ist. Sun der die fürderlich esähūg
ist zweyerley. Eine des glentzē die geschicht
in dem hornung vnnd in dem mertzen. Die
ander des herbsts / die soll gescheen in dē sep
tembri / oder octobri. Also das in den kalten
landē die sähet des herbsts zeytlicher geschee
vñ des glentzen später. In watmē hynwidˀ
des herbsts sähet später / vñ des glentzen frů-
wer. Wann das soltu wissen / dz in warmen
vnd mässigen landē die kreüter bequemlich-
er funden werden / vnd besser in dē glentzen.
Wann die herbst sähet solicher kreüter spat
gescheen ist in dē nouember / oder in dem be-
gynne oder anfang des decembris / so ist sye
besser wañ das sye gescheen wer in dem sep-
tembri / odˀ octobri. wañ kein somen wächßt
vor dem hornūg. wañ vō solicher herbst säh
et mag man vor dˀ vastē habē lauch vñ zwib
elen zů essen / odˀ fürbaß zů setzen. Auch wyssz
dz ettlicher kreüter somen mögen besunder
gesähet werden. Ettliche vnder einandˀ ver-
mischet. Vnd wañ das ist dz die vnder einan
der gesähet werden die man fürbaß setzenn
soll / als lauch / zwibelen / vnd cappeß / ist wol
billich sye fürbaß zů setzen / wañ sye starck ge
nůg seint dar zů. die andern aber die nit für-
baß gesetzt söllen werden / als melden / vnnd
spynack die mag man zů erst essen / wañ sye
halten sich nit. sunder mangoldt / vnnd pe-
terlein bleyben stan / vnd ettliche geschlecht
des cappeß / vnd garten köl / oder sedeny / vñ
ettlich latucken vnd fenchel. wann die dann
also bequemlich dünn bleyben / dann so soll
man sye hacken mit einem kleinē heüwelin /
so werden sye also vil es vnd volkomen vnd

besser. Wañ aber der gartener die somen der
kreüter die nit fürbaß gesetzt söllen werden
sunderlichen sähen will / so soll er die weyt
vnd dünn sähen / vnd die anderen wol dick.
Auch soll ein gartner wissen wo er hyn will
pflantzen lauch / zwibelen / cappeß / phaschol /
hirßen / panicũ / kürbs / pfedē / die selben äcker
mag er sähen in dē herbst säher / oď auch in
dē hornūg mit den somen die vorhyn wachs
en vñ gessen werden ee die zeyt kompt solich-
er pflantzung. als spynach / meldē / lactucken /
garten köl / klein lauch / klein zwibelen / vñ ď
glich. Aber mit fleyß soll er lůgen dz die som
en nit böß seint / oder zů altt. Man soll sye vff
byssen ob ir meel inwendig weysz sey / vñ ob
sye schwer vñ feyßt seint. Doch geschicht es
zů dē dickern mal dz die somē gar gůt seint /
vnd auch ď acker / vnd glich wol nit vff gan /
vō vndienst oď boßheyt der hym̄elischē cörp-
er. darūb ist es zů dē dickern mal nutz vñ gůt
dz viererley somen mit einanď gesähet werd
en / ob die zeyt ettlichen wiď wer dz doch die
andern wachsen / vñ der acker nit leer bleyb /
vñ die mǔh nit verloren sey. wiewol vnď zeyt
en die pflätzen sich vnď einanď hyndern / als
wir bewert habē in dē. iiij. bůch / doch finden
wir dz kreüter wol mit einanď wachsen / als
dañ gar offenbar ist in wiesen / vnd anderen
stetten in dē die natur selten einerley kreüter
alleyn bringt / sunď vß natürlicher bewegūg
mancherley mit einanď. der söllē wir folgen
in allen dingen als vnser fürstin. Auch soltu
wissen / dz aller somen sähūg die aller best ist
in dē zůnemē des liechts / vō vrsach wegē die
ich erzalt hab in dē. ij. bůch in dē. xx. capitel.
dā zům dickern mal köpt dz vnnütz würt wz
mā sähet in dē abnemē. Alleyn erbßen sähet
mā nit in dē vollē liecht. Die kreüter die mā
fürbaß setzen will / söllē gesatzt werdē in wol
gegraben äcker in löcher gemacht mit einem
pfal / oď mit den henden in die beth / oder in
die furchen neben die gesähten. Vnnd ge-
meinlich mögen alle kreüter versatzt werden
vß genomen spynack / meld / vnd till. All zeyt
mag das geschehen wañ die kreüter wol be
klyben / vñ ettlicher maß gewachsen seint / vñ
dz erdtreich nit zů dürr sey. wiewol sye auch
nit gar zů weych seint als ettliche feüchten.
Die versetzūg / oď die fürbaß setzūg geschicht
darūb dz ď kreüter gesmack gebessert werde
vñ meer heymisch / vnd dz die die zů dick vff
gan dūn genůg gesetzt werdē dz sye mögen
gehackt werden / vnd zů volkomener größ kö
en. Auch ist nit not in ď versetzung die wurtz
elen zů vestigen / sunder in ettlichenn ist nütz
dz sye verhauwen werden an jren spitzen. als
wir sagen werden vō yeglichē kraut in sunď
heyt. auch all zeyt wañ vnkraut bey jn vff gat
sol man sye hacken / oď mit den hendē vßzieh
en vñ also jetthen dz sye den nützen kreütern
nit stelen jre narung. Auch so geschicht das
hacken darūb ob das erdtreich niď getruckt
weer von großen regen / oder von den füssen
ď arbeyter dz es also wiď loß werd. Dar bey
soltu wissen dz die weyl das erdtreich loß ist
soll mā es nit an rüren. Wer es aber zů truck
en / ob dañ wol die erdt nit stündt zů beweg
en noch zů hackē / so söllē doch die vnkreütter
ab geschnitten / oď vertylgt werdē. vnd das
ist nütz / vnd frumet gar vil den garten. Den
gärten seint gar vil schaden zů fellig. Wann
vnder zeyten zwingt vnß not einē garten zů
machen in vestē vnd lettechtē erdtbodē. dem
ist gar nütz dz er mit sandt gemischet werde /
oď gar vil mysts vff jn gefürt werd. vnd die
erdt soll gar manch mal gerürt werdē. Vnď
zeytē ist das erdtreich also gar loß dz die ent-
pfāgē feüchtigkeit leychtlich vff gelößt würt
vß zů bredemen / so würt der gart in dē somer
vß getrückner. dañ wer es nütz dz man dem
erdtbodē zůgeb letth vñ myst / so er nit leycht
lich mag begossen werden / vñ auch in lang
er zeyt nit kömen ist begießung von dē hym̄
el. Wann aber ein gart zů vil wässerig ist / so
sol er vmbgraben werden mit graben / vnnd
durch die gärten auch graben vnd grůben
gemacht werdē / dz die überige feüchtigkeit
abtrett zů den vßwendigen / oder vßerstenn
teylen. Wer er aber zů trucken vnnd dürr / so
darff er keyner grabē. wañ sye nemen dē gart-
en sein nütz feüchtnüsz / sunder er soll tieff ge-
graben werdenn / als zweyer schů tieff. das
hilfft gar wol einen truckenen garten tieff zů
graben. vnd in truckener zeyt begiessung. vñ
die iungen pflantzen söllen werdē vmschatt-
iget. Wañ auch ein harter wynter ist / so söll
en die newē sähung gedeckt werdē dz sye nit
erfrieren. Wiď dē nebel vñ myltauw sol stro-

oð spruwer/oð anderſolich abrum geſchütt
ſein an vil ſtetten der gärten / als Palladius
ſpricht/dz wañ der nebel kompt/ſol man das
alles verbrennen. Wann auch die ſchnecken
überflüſſig ſeint/ſo ſol man die ableſen/vnd
vß tragen. Für dē ſchaden ð omeißen wā ſye
in dē garten löcher haben/ſo ſpricht Palladi
us/ das man einer ülen hertz ſol legen für jr
loch. Oð ſtoß toſte/vnd ſchwebel/vñ beſprēg
jr löcher da mit. Wañ ſye aber vō vßwendig
darin kōmen/ſo mēgen wir letth/oð kryd vñ
äſch/ vñ ſtrauwen die all vmb in die vßerſtē
teyl ð zeün des garten. Auch wā jr weg weer
an einē ingāg eins gartē/ſo macht mā ein lyn
en von oley/ſo gan ſye nit darüber bitz dz ſye
gantz truckē würt. Aber das iſt beſſer zůthůn
bey dē bañen. Wið die rupen. wañ die ſomē
vorhyn beſprengt werden mit ſafft von hußwurtz/oð genetzt/ ſo ſchadē jn die rupen nit.
Oð in dē blůt der rupen. oð dz ſye die kynder
ableſen vñ tödten. Vmb vil wunders willē
ſol all zeyt geſähet werden vnð andere ſomē
der kicher ſomen/dz nit maden/ oder andere
ſchädliche creaturen wachſen in dē krütern.
Was du ſähen wilt/dz ſoltu trücknen in der
ſchalen in muſchelen. Oð ſähe müntz an vil
ſtett deines gartē/vñ nēlich zwiſchen dē cap-
peß. Wið die muß iſt nütz zů haltē in dē gart
en katzen/oð gezämte wyſelin. Ettliche füllē
die müß löcher mit letth/ð gewickler ſey ī dē
ſafft der wilden kürbs. Ettliche graben die
löcher bitz vff den veſten grū dt/darnach ſetz
en ſye waſſer bey dē loch in das veſt erdtrich.
Auch sagē ſye / dz alle kreüter ſicher ſeint vor
allen thieren/wā die ſomē vorhyn geweycht
werden in dē ſafft der wurtzelen von wilden
kürbßen. Wañ die kreüter geleſen werdē zů
der menſchen ſpeyß / ſo ſoll mā ſye mit einem
meſſer nah bey ð erden abſchneyden. vnd vō
manchē krut nimpt mā eintzliche bletter die
volkōmen ſeint/ vñ laßt die andern härtſten
ſtan/dz ſye auch volkōmen werden. als an dē
mangoldt/burretſch/peterlin/vnd an kölen.
Sunð in dē wynter werden die köl die mā
nennet cappeß gantz ab gehauwen. Auch ſo
iſt zů wiſſen/dz in den allen/vßgenomē pet-
erlin vñ fenchel vñ ſalbey/ vnd ettlichen anð
en meer würt ð ſtam̄ zů dē dickern mal ab ge
ſchnitten wann er gewachſen iſt/ ſo werden
ſye gar lang zeyt grün behalten on ſomē. Ab-
er zů ð artzney ſol mā ſye nit alſo beſtümelē/
ſonder wañ ſye kōmen zů jrem rechtē vñ vol-
kōmenen weſen/vñ zů jrer größe/ſo müß mā
ſye leſen oder ſamelen vnd behalten/oð nutzē
ee wañ die farb jrer blůt verwandelt würt
vnd abfallen. Sonð die ſomen ſöllen geleſē
werden wañ jr zyel gantz ein end hat/vñ wā
jrer rhoigkeit vnd wäſſerige natur wol vß ge
trücknet iſt. Die wurtzelen aber die ſoll man
nemen vñ behalten wañ dns laup / oð blet-
er fallen. Die blůte aber ſoll man leſen wā ſye
gantz offen ſeint/vñ ee wañ ſye fallen. Sunð
die gantzen kreüter ſol man nemen vnd ſame
len wañ ſye gantz volkōmen ſeint. Vnd die
frucht die ſol man nemen vñ halten / wā ſye
ſeint in jrer volkōmenheit/vnd ee wañ ſye ge
ſchickt ſeint zů fallen. Auch iſt zů wiſſen/dz
alle ding nemlich die man behalten wil ſöl
len entpfangen vnd ab genomen werden in
dē abnemen des liechts/wañ dann ſeint ſye
beſſer/vnd ſeint lenger zů behalten. Auch in
hellē lufft oder wetter ſeint vnnd blyben ſye
beſſer/wañ in feüchtē /oder wañ der regen
nah iſt. Auch iſt zů wiſſē/dz alle die kreüter/
blůt/wurtzelen/ vñ frücht die wild ſeint an
jrer natur ſtärcker ſeint wañ die heimiſchē/
ſye ſeint aber kleiner an jrem weſen (als Pli-
nius ſpricht) Auch vnder dē wilden ſeint die
byrgiſchen/das ſeint die an den bergen ſtan
ſtercker. vñ die kreüter der ſtat wyndig vnd
höcher iſt an dē bergen die ſeint aber ſterck-
er. Auch in allen geſchlechten der kreüter die
baß gefärbten/vñ baß riechenden/vñ merck-
licher ſchmackenden ſeindt die ſterckeren.
Auch wyß dz ð krüter krafft würt geſchwä-
chet nach zweyen/oder dreyen jaren gemein
lich. Der krüter ſomen vnd blůt wā ſye wol
trucken ſeint / ſollen ſye behalten werden in
truckenen vnd fynſteren ſtetten wol zů ſamē
gedruckt in ſäcklin/dz der geroch/ vnnd die
krafft nit vß bredeme/vnd verriech/vnd für
derlich die blůt. Die wurtzelen werden ab-
er baß behalten in einem ſubtilen ſandt/wā
man ſye grůn will haben. die aber die truck-
en nütz ſeindt die ſöllen behalten werden in
truckenē fynſtern ſtettē/als die kreüter. Die
ſomen der zwibelen vnd des lauchs werdē
beſſer behalten in jren kolben.

Von Aaron.

xvij



Aaron Aron



Aron ist ein krut/ vñ wurtz el/ vñ würt ĩ dē latin auch also genāt. Auch hat es vil andere namē in dem latin/ als yarus/ barba aarō/ vñ pes vituli. Das krut dz ist warm vnnd trucken in dē zweyten grad. Es wür funden in bergen vñ dälen wo es feücht ist/ vñ auch trucken/ vñ hat sein krafft in dem wynter/ vñ in dē som er. Große krafft ist in dem krut/ vñ noch größ er in d' wurtzelen wañ die wurtzelen gegrab en werdē. vñ darūb dz sye vff geblasen seint/ so werden sye gespalten vnd getrücknet/ vnd also behalten. Sye haben krafft vff zů lösen/ weych zů machen/ vnnd vß zů düñen. Wem sein oren geschwellen/ der sol diß krut syeden mit sampt der wurtzelen in wein vnd oley vñ puluer von kümel/ vnd das dar vff pflastern. Wider die kalten geschwer/ sol auch dz krut vnd wurtzel gestossen werdē in altē schmer/ vnd in einem zyegel gewermet vñ dar vff ge legt. Wañ auch die scrophelin/ dz seindt die ferlin new seint/ so sol das krut vñ die wurtz el auch also vor gestossen werden/ vnd beren schmaltz/ vñ erdt zwibel sqwilla genant mit gestossen/ vnd daruff gelegt. Wer ein schön es antlitt/ vnd ein subtile hut wil haben/ der stoß die wurtzel zů puluer/ vnd misch dz mit rosen wasser/ vnd leg das an die sonn biß dz wasser gantz daruß getruckent sey/ vnnd dar nach aber in rosen gemischt/ vnnd aber wid getrücknet zů dreyen oder vier malen/ vnnd dañ die hut mit dem puluer geriben/ od' ro sen wasser darzů genomē/ das macht die hut klarer wañ die salb genāt cerusa. Item das schlecht puluer diser wurtzelen verzert alles ful vnd überig fleisch.

Von Alandt.

Cxvi





Landt in dem latino genant Enula campana / das würt nit gesähet/ wann es hat nit somē/ sund' sein krone würt gepflantzt gantz/ od' dz gröst teyle in dem octobre in feyßt em erdtrich vñ tieff gegrabē vnd wol vndergearbeit. Es ist warm in dē dritten grad/ vnd feücht in dem ersten grad. Sein geschlecht das ist zweyerley. das ein dz ist hortulana das mā in den gerten pflantzet. das ander ist campana dz in dē feldt gepflātz et würt/ oder von got selber wächßt. das ist größer krafft in seinē wurtzlē. Wer sye bruch en wil/ der soll sye graben in dē anfang des somers/ vnd die trücknen an der sonnen/ das sye nit verderb in jrer feüchtigkeit/ dan mag sye behalten werden zwey oder drey jar. Sye

hat krafft zů senfftigen/vnd zů reinigen / da
von so ist sye gar gůt den banden der glenck
die von kält erzürnet seindt. auch wann die
geystlichen glider/als hertz/lung/leber/ vnd
miltz wee haben / so ist gůt der wein in dem
die wurtzel gesotten ist. Nach dem gemeynē
spruch in dem latin. Enula campana reddit
precordia sana. das ist in teütschem also. Alāt
des feldes macht gesunt die brust/vnnd des
hertzen schlundt. Auch so ist der genāt wein
gůt wider das magen wee dz von kält kom-
en ist. vnd wider den hůsten/ vnd die wynd/
vnd alles das vß kalter vrsach kompt. Den
zärtlichen menschen aber den villeycht gru-
welt vor dem geschmack soliches weins gibt
man in irer speyß jr puluer / vnd das puluer
von kymigen. Das kraut gantz in oley gesot
en/vnd vff den buch/vnnd vff die lenden ge-
pflastert thůt auch wider die genanten wee/
vnd hilfft wider die lenden sůcht/vnd wider
den kaltseych. Wider den kalten dampff soll
man kochen ir puluer in gersten mel. Jn tr ist
ein krafft rot zů machen/ vnd gar reyn spül-
en/ oder glich zů schaben wañ sye jngenomē
würt.

Von Alrun.

Kraut



Mandragora

Alrun in dem latin genant Mandrago-
ra ist kalt vnd trucken/ wiewol die lerer
nit beschreyben wie hoch. Es seint zwey ge-
schlecht mänlin vñ weyblin/aber mā brucht
sye beyde on vnderscheit. Etliche (als Auicē
na vnd andere) sprechen das weyblein sey ge
stalt als ein weyb/vnnd das mänlin als ein
man. aber das ist falsch / sunder das mänlin
hat lenger bletter/vnd das weybleint breyt-
er. Doch würcken etliche mit beschneydūg
soliche formen zů betriegen die weyber. Die
rinden von irer wurtzelen seint fürderlich be
quem in der artzney/darnach ir öpffel/vñ zů
dem dritten ire bletter. Die rinden bleybent
gůt vier jar in großer krafft. vnd habē krafft
zů engen/vnd stillen die da blůt speyen/ vnd
zů külen/vnd auch schläff zů machen. Wer
ein scharpffes feber hat dē soll man das pul-
uer geben mit frauwen milch die ein docht-
er neret nit jn zůnemen/ sunder mit weyßem
von eyeren gebunden vff die styrn/ vnnd vff
den schlaff. Wañ eins haupt wee hat/vnnd
die vrsach kompt vß hitz/so soll man die blett
er stossen/vnd binden vff den schläff/ vnd sye
söllen gesalbet werden mit dē nach geschrib
enen oley. Nim die öpffel des krauts/vnd laß
sye lang zeyt weychē in baum oley / darnach
laß sye etlicher maß syeden/vnd dañ syg das
in ein reyn glas. das oley macht schlaffen/vñ
nimpt das wee des haupts vß hitz/ wañ die
styrn/vnd der schlaff da mit gesalbet werdē.
vnd vertreybt die subtil hitz. Item das oley
treybt zů ruck die materien der heyssen apo-
stematen/werden sye anders zeytlich da mit
gesalbet. Oder wañ die öpffel/ oder die blett
er gestossen daruff gepflastert werden. Wañ
auch der durchgang kompt von vngestyem
igkeit der cholera/so schmyer den buch/vnd
das ruckbeyn mit dissem oley/oder nim des
öleys lützel jn mit einem klystere. Auicenna ꝺ
spricht/dz die mackelen vnnd flecken der hut
geriben mit den bletteren vergan dar von.
Von der milch vß dem kraut werden abge-
lescht die sprenckelen an ꝺ hut. Itē sye macht
schlaffen / vñ wer sye nützt in wein der würt
bald truncken. Aber aller ꝺ schad diß krauts
würt gewendt an den mēschen mit butterē /
honig/vnd brechen. Item merck das ist ein
fabel/vñ ist nit die warheit/dz wañ die weyb
er die vnfruchtbar seint essē diß kruts wurtz
el/oder frucht werden fruchtbar. Sunder
alleyn in der weyß möcht es war werdenn/

wañ die mûtter eines weybes also gar hitzig wer/ dz sye natürlich nit möckt entpfahen. dañ möcht diß wurtzel/ oder das kraut/ od die frucht der mûtter also erkülen dz sye ent pfänglich würd/ vnnd also geschickt zû ent pfahen dz der mänlich somen nit meer in ir verbränte.

Vom Ampffer.

v



Acetosa Sueramph

Ampffer hat in dem latin vil namẽ. Acidula/ acrita/ azion/ acetosa/ ameos/ cimanella. Er ist kalt vnd trucken in dem anderen grad. Jn jm ist ein zengerender geschmack/ vnd überwündt die cholera/ vnd sein feücht igkeit ist loblich. Sein wurtzel mit essig vermischet vertreybt die schwerende grind/ od das schaben/ vñ wañ einer glich als geschüd en wütt bey dem gemächt. vnnd wider die scropelẽ die mã nenet die ferlyn wo vil grind bey einander werden mach man ein pflaster daruon. Darumb wöllen ettliche sagẽ wañ sye dem menschen alleyn werd an seinẽ hals gehenckt die scropelen sollen vergan. Auch wer sye seüdt in wasser vnd sich weschet mit dem wasser also warm dem vergat das iuck en. also ist es auch nütz in dem bade. Auch gibt es den manen begirlicheit. Sein safft weschet vß dẽ lynen dücheren alle ysen flecken/ oder mal.

Von Andorn.

xi



Marubium

Andorn würt in dẽ latin genãt mit zweyen namen/ als Marubium/ vnd Prassion. Es ist heiß vñ trucken in dẽ drittẽ grad. Sein bletter seint fürderlich nütz in der artzney. darnach sein wurtzelen vñ rinden. Wañ diß kraut gehenckt würt an den schatten/ so behalt es sein krafft ein jar lãg. Es hat krafft vß seiner eygentschafft zû verzeren vnnd vff zû lösen/ vnnd vß seiner bütterkeit zû öffnen. Man gibt es wider den dampff der da kom et vß kalter vñ schleymiger feüchtigkeit/ vñ wider die beschwerung ð brust. Oder mach daruß ein electuarium in der nach geschrib enen weyß. Nim ein teyl von dem safft dißes krauts/ vnd das fünfft teyl geschumtes hon iges/ vñ seüd das bitz es dick werd. dar nach so thû darin puluer von draganto einẽ hartz in den apotecken. vnd auch puluer võ gumi arabici/ vnd gepuluert süß holtz. das ist das best electuariũ zû der brust. Oð nim schlecht das puluer von disem kraut/ oð seiner würtzelen/ vnnd geschumer honig/ vnd gepuluert süß holtz. Wider dẽ hûsten das gesotten mit truckenen feygen. Wañ es in wein gesotten ist mit truckenen feygen/ so vertreybt es den blûtgang/ vnd den kaltseych. Auch soll man da von also gesotten ein emplaster machẽ vff die nyeren/ vnd vnder den nabel. Auch ver-

treybet es also jngenomen das darmgesücht dz da kompt vß kalter vrsach. Wider die geschwulst/vnd den fluß der gulden äderlin in dem hyndern emorroides genant/ soll man machen einen jnschlag von saltzwasser/vnnd von wein darin das kraut gesotten ist. dar nach mach ein suppositorium/dz seint zäpfflin võ honig/vñ võ dem puluer disser wurtzelen. Oder seüd ir puluer/oder das safft mit oley genant in den apotecken muscellinũ/darin so weycht man baumwol/vñ legt die dañ warm an die statt. Wider die würm in dem buch genant lumbrici/das seint spulwürm soll man geben das puluer mit honig. Wid die würm in dẽ oren/ soll man sein safft darin tröpffelẽ. Wid die verstopffung des miltz nim das kraut vnd die rind/vñ leg das.xv. tag in wein vnd oley/darnach seüd das/vnd seyg es/vnd thũ wachs dartzũ/ vnnd schlag das darnach über das miltz.

Vom Attich.

lviii



Ebulus attich



Ttich in dẽ latin geñt Ebulus ist heyß vñ trucken in dẽ dritten grad. Die rindẽ der wurtzelen vnd die knöpfflin seindt fürderlich nütz in die artzney/vnd die solichẽ rinden soll man schelẽ in dẽ glētzen/vnd trücknen an der sonnen/ so haltẽ sye sich ein jar. Sye haben krafft zũ verzeren/ zũ teylen/vnnd zũ reinigen das flegma/ das ist böse feüchtigkeit/vnd dẽ schlym. Sein safft jngenomen reiniget/vnnd ist ängstlichen zũ jm ziehen durch das brechen oben vß/ vnnd auch vnden vß durch stül gäng. darumb so soll man den nit jngeben die matery sey dañ gedauwet/vnd bereytet zũ dem vßgang/das es nit den menschen tödt. also auch alle die ding die brechen machen oben vß. Auch dẽ täglichen fröter/vnd tertian ist es ein artzney wann die vß der cholera citrina/oder vitellia kõmen ist. Auch die verstopffung der leberen vnd gylb/vñ darmgegycht/vñ lenden sücht treybt es vß/vnd das wässer der vollẽ feyßten menschen. Sein übung sol also gescheen. sein safft sunderẽ/od' andere artzney vermischet in seiner brũ/ oder dz in sein safft werd zũ gefügt einem syrop/oder mit oximel/das ist ein tranck von essig vnd honig gemachet zũ stülgängen. Od' werd gesotten mit honig so lang bitz dz er wol verzeret sey. Wid die geschwulst der füß/vnd hend/ vñ wider die gegycht der glenck/vnd wider die völle der flegma/soll man machen ein bad vß saltzwasser/vnd darin syeden diß krauts wurtzelẽ/vñ die knospen des krauts/ od' das gantz kraut.

Vom Apostemẽkraut.

cccxix



Scabiosa


Postema kraut in latin genant Scabiosa ist hitzig vnnd trucken in dem anden grad. wañ sye trucken würt so ist sye keiner krafft. Jr safft vnd essig gesotten mit einander bitz es dick würt als ein oley/ das ist gůt wid' die grindigkeit. Ein bad vß dem wasser da sye vnnd zwibelen wol in gesottē seint macht die haer vest ston/ vñ nit vßfallen. jr safft ist auch gůt darzů/ vñ tödt die würm jm leyb. Jngeträpfelt in die geschwerendē oren/ es reyniget sye. Der rauch von dem wein darin sye gesotten würt gefangen in dē hinderē/ stillet die guldenen äderlin des menschen.

Vom Eschlauch.

C vij



Eschlauch im latin genant Scalongia würt gepflantzt im hornung als d' knoblauch alleyn vff sunderliche beth/ od' vnder ander kreüter. vnd er macht vil döchter/ namlich wañ der acker wol feyßt ist. Man saget wann ein zwibel also würd gemacht/ dz ein zeh knoblauchs/ oder mer darin möchten gesteckt werden vnd verborgen/ vñ also gesetzt vnder die erdt/ so würt daruß wachsen eschlauch. Er ist von natur der zwibelen/ od' nit also feücht. Er stercket die lüst zů essen/ vnnd strafft die boßheit d' gyfft in anderer speyß. Er schadet den augen/ vnd bringt wee dem haupt/ vñ macht ein stinckendē mundt/ vnd ist wid' alle menschen hitziger complexion. Sunder mit feyßtem fleisch gessen/ strafft er die boßheit der feyßtigkeyt.

Von Adermenie.

vj



Agrimonia odermenie

Adermenie im latin genant Agrimonia ist heyß vnd trucken im zweyten grad. Diascorides d' spricht/ dz sye grün gestossen/ vñ das safft getruncken vertreybt die jñhabende pestilentz/ vñ alle jnnerliche geschwer. Auch also gettunckē laßt nit schadē das stechen der vergifftigen thier. Das auch gestossen vnd gebunden vff den bisß eins wůtenden hundts/ es heylet. Das genāt safft vertreybt auch das buch wee. Auch genutzt mit hyrßzung fromet dem miltz. Jr wurtzel mit wein gesotten/ vñ dē getrunckē/ kräfftiget erlamte glyder. Gessen in d' speyß macht sye dē krebs heyl an dem menschē. Für grosse müdigkeit die füß gebadet in wasser darin sye gesotten ist/ hilfft. Gesotten in vil wasser/ vñ darin gebadt/ zertreybt den stein den sanguineis/ vñ colericis. Alle verstopffung/ vnd auch des harnes ist sye ein portner jn die vff zů thůn.

Von Basilicon.

Basilica behält jrē namen vō latin. doch neñen ettliche meister sye Gariofilatū/

xxx



Baselicon baselich

grekisch genant Ozimum. vnd ist heyß vnd trucken im ersten grad. Sye ist dreyerley geschlecht. Ettliche hat kleine blettlin/vnd ist krefftiger wann alle die anderen die nennet man Gartophilat von der wöllen wir sagẽ in dem büchstaben. N. die ander die hat gar breyte bletter die neñet man Beneuentanũ. Die dritte die hat gar mässige bletter/vnnd behalt iren namen. Vß jrem güten geroché hatt sye krafft zü stercken/vnnd von iren eyg entschäfften zü teylen/verzeren/vnnd zü reynigen. Wider die hertz wee/vnnd omechtigkeit soll man sye in wasser/od in wein nach der menschen complexion/vnnd auch nach der zeyt syeden/vnd mit rosen wasser jnnemen/od trincken. Oder die übernacht in wein gelegt/vnnd dar nach den selbigen wein ge truncken. Wer sye darin gesotten vorhyn/so wer sye so vil dester stercker. Auch so hilfft sye dauwen/vnnd stopffet den durchgang der da von kälte kõmen ist. Aber für allen durchgang/soll man sye in regen wasser wol syeden mit einem wenig schlehen/vnnd das selbig dar nach trincken. Item es reyniget auch die mütter der frauwen/vnd bringt jnen jre zeyt/wañ sye das wasser trinckt.

Von Betonica.

Betonica behalt auch dẽ namẽ võ latin: vñ ist grekisch genãt Vectorico. Sye ist

xxv

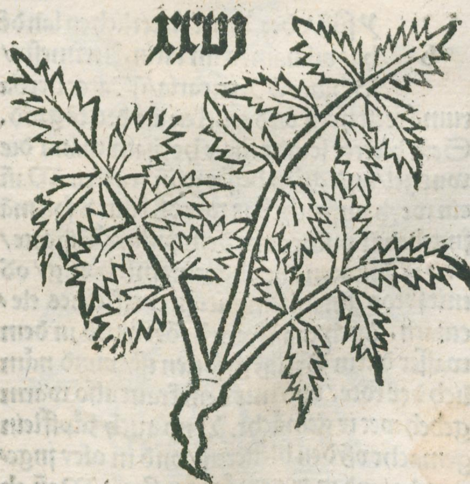


Betonica bethonich

heyß vñ truckẽ im viertẽ grad. Jr bletter seit bequẽ in artzney grün/vñ vuch truckẽ. Wid haupt wee vß kält/soll mã sye in essig syeden mit steynbrech/vñ soll da mit machẽ ein gar garismũ nüchtrẽ. Wer magẽ wee hat/sol mã sye in wasser syedẽ/vñ wermüt safft darund thün/vñ warm trinckẽ. Zü reynigẽ die beermütter gesottẽ in wasser/vñ võ vndẽ vff entpfangẽ die behung. vnnd macht das weyb auch geschickt zü entpfohẽ.

Von Gerenclaw.

xxvi



Branca vrsina be

Erenclaw im latin genant Branca
b vrsina heyß vñ feücht im erstē grad. sye hat macht zů weychen. Wider die geschwer vß kalter matery stoß die bletter mit altem schweynen schmeer/vnnd leg das daruff. Wider das verharte miltz/stoß die bletter/vnd lassz sye in ein oley legen ettliche tag/vnd zwyng das vß/vnd rüre das ab mit wachs/vnd salb damit die statt des miltzs.

Võ Byfůß oder buck.

xxij



Artimesia biblus

Yfůß/oder Buck in ettlichen landē
b hat vil namen im latin. Artimesia/ Biblüs/Matricaria/Mater herbarum. sye ist heyß vnd trucken im drittē grad. Sein bletter seindt meer heylsam wann die wurtzel/vnd grün besser wañ trucken. Wañ ein weyb vnfruchtbar wer vß kält/d soll mã jngeben ir puluer mit dem puluer Bistorte/ vnd Muscaten alle abgerürt mit honig/ od mit syrop genant simplici in weyß eines electuarij. Auch wañ sye gebadet würd in dem wasser darin Byfůß gesotten ist/ vnnd nämlich der rote/vnd mit dem kraut also warm gebehwet ir gemächt. Vnd auch zäpfflein gemacht vß den bletteren/vnd in oley jngewercht/vnd in jr gemächt gesteckt. Wañ aber das weyb vnfruchtbar weer vß hitzē/so schadet die artzeney meer. dz müssz mã merck

en vß der complexion. wañ ist sye mager/ zů vermůten ist das es sey vß wörm. wer sye aber feyßt/ so mag es sein vß kälte. Zů bringen den weyberen jre zeyt/ soll man machen ein klystere vß seinem safft. Wider die gebrestigkeit Tenasmon genant/wann ein menschen alle zeyt dunckt er wöll zů stůl gan/ vñ wañ er da hyn kompt/ so ist jm also wee dz er nit kan zů stůl gan/so soll man syeden diß kraut/ vnd er soll den brodem vndē vff nemen zům hyndern jn/vnnd vff das warm kraut sitzen weer der gebresten von kält.

Von Bingel kraut.

xxiij



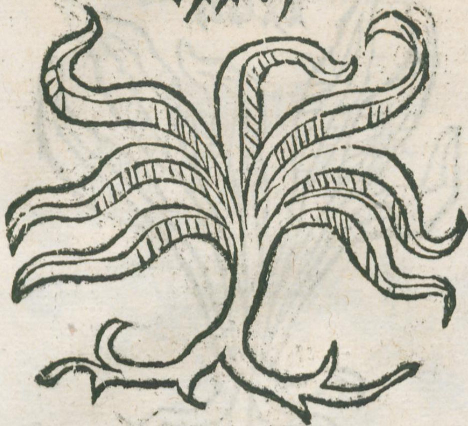
Mercurialis

Bingel kraut im latin genant Mercurialis/ vnnd auch Linochitis. Es ist kalt vnd feücht im ersten grad. Sye hat ein substantz von leymiger natur/darumb so treybt sye gar lyndigklich vß die cholera von d leber/vom magen/vnnd gedärm. Jr safft würt gegebē mit zucker/ da mit verlust sye ettlicher maß die krafft zů weychen den buch. Auch wer verhart ist der mag sye essen mäßigklich mit andern kreüteren in seiner speyß.

Von Bistorta.

Jstorta ist ein wurtzel eins krautes
b auch also genant. ist kalt vnd trucken im zweytē/oder im dritten grad.

xxvj



vnnd hat macht zů engen/vnd zů festen/vñ zů stercken. Wider das brechen dz da kompt vß schwacheit/oder vß hitz/soll man geben sein puluer mit dem weyßzen eines eyges gebachen vff einem zyegel. Wider das wee der dårm/ das da bleybt nach dem durchgang gib das puluer mit wegerich safft. Zů vertriben dē fluß der weyber/söllen sye sich behwen über heyssem wasser darin die wurtzel vnd ir puluer gesotten ist.

Vom Borris.

xiiij



Borrago boriß

b Orris volgt etlicher maß seinē namen im latin Borrago. würt gesåhet im augstmonat/ vñ im september/ auch gar wol im april alleyn/ oder vnd andͤ kreuter. Sye mag fürbaß gesetzt werden alle zeyt vil nahe das gantzen jars. Iren somen műßz man zeytlich lesen/ dz er nit vßfalle vß iren knöspelin. darumb műßz mā das kraut gantz abschneyden/ vnd über hauffen legen etlich tag dz dͤ som zeytiger werd/vñ den vß klopffen vff dűcherē. Der som behålt sich. ij. jar. Sye ist warm vnd feücht im erstē grad. Sye hat eygentschafft freüd zů machen im hertzē würt sye in wein getrűckē. Auch sterckt er sye das hertz/darūb ist sye gůt denē die do leyden Cardiacā/das ist hertz wee. Gekocht in wasser mit honig/odͤ mit zucker/vnd also getrunckē reyniget die rörē der lungen/ vñ dͤ brust/vnnd gebürt gar gůt geblűt. darūb ist sye gar gůt dem vßgondē vß einer krācheit vñ dē omechtigē/ vñ dē melancolischen wañ sye gessen würt mit fleisch/odͤ gemachet mit schmaltz. Widͤ syncopin/dz ist dz hynfallen in omechtigkeit/sol mā gebē ir safft mit zucker. odͤ darzů thůn das puluer vō dē beyn dz mā etliche zeyt findt in dē hertzē dͤ hirschen. Widͤ die gylb soll man sye essen zům dickern mal gekocht mit fleisch/vnnd bruchen ires saffres/vnd scariole/das ist scharley.

Vom Brennkraut.

xx




Renkraut bringt die latinischen namen Flam̄ula mit seiner todt. sye ist heiß vnd trucken in dem vierten grad / da vō so hat sye krafft zů brennen. wann sye ist einlich in den bletteren einem kraut genant Vidalda / vñ auch in der blůt / sunder die hat blůmen goldfarb. Wañ sye grün seindt / so brennen sye gar seer. aber trucken brennen sye gar nichts / od' wenig. Wann man will machen ein gemerck / od' zeychen an der hut eines menschen / od' thiers sunder feür / so soll man das kraut grüsen / vñ daruff binden einen tag vnnd nacht / so findt man die hut verbrant. Wann auch ein geschwer zů eyter gestalt ist / vnd man es brechen will / so sol man daß kraut stossen mit oley das es nit alzů seer brenn / vnd dar nach dar vff legen / oder binden.

Von Bachmüntz vnnd Bißmüntz sůch von dem bůchstaben. M.



Melita nuvutz

Vom dē Brunnkressen sůch von dem. K.

Von Bleta.

Bleta begert feyßt erdtreich / feücht vnd wol getunget / vñ tieff gegraben / dz sye

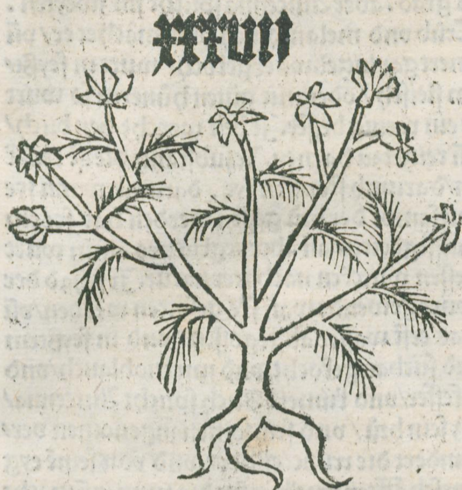


Bleta Romskole

wol wachsē mög. die zů d' speyß gehört würt gesähet im decēbri / hornūg / vñ mertzē / fürdlich / wiewol sye all zeyt mag gesähet werden wā d' acker bequē ist, vñ wañ sye dick vff gat soll mā ein teyl fürbaß setzē dz sye dūn werd / vñ wol wachsen mög. Die mā versetzē will sol mā die wurtzelē mit feyßtem myst belegē. Auch soll mā also thůn denē die besunder in dē andern kreüter fundē werden. Man mag sye auch sähē vnd' melon / od' kürbis wañ die sich begynn zů breytē. ob auch zwibelē da stā od' nit. Wañ sye mögē bleybē wañ die melōen gessen werdē. mā sol sye hackē / vñ reyn halten für vnkraut wo sye alleyn stat. Die bleta od' die mā alleyn zů samē han sähet würt die best gesähet im augst. dar nach im hartmonat sol mā sye fürbaß setzē / dañ werdē sye krefftigerē somē bringē. Auch merck / dz vß einē sōen werdē ettliche edele die nit schossen im ersten jar / die sölcu behaltē zů essen. Ettliche vnedele die zů hant schossen / die sol mā vß reüten vß dē gärtē. Auch wañ sye gesähet würt mit anderē somē / so soll sye bleybē nach allen dē andern dz sye mäg gehackt werdē. Jr sommen wert wol. iiij. jar. Sie ist kalt vñ feücht im iij. grad. Sye macht im magē ein löblichen kymē / vñ weycht dē buch / vñ bequemet den hitzigē vō natur / od' die von arbeyt zů vil erhitzt seint. Sye lescht dē durst. auch gegrüset vñ vffgelegt nimpt sye die mackelē d' hut.

Von Camomille.

xxviii



Camomilla camil

Camomilla ist latinisch/ vn̄ teütsch / vnd ist warm vnd trucken in dem ersten grad. Jn der behendigkeit irer natur glicht sye sich der rosen. Jre wärm die ist glich der wärm des oleys. wann sye ist behend machen alle grobe/ vnnd dick ding/ vn̄ weychet / vnnd zeytiget harte ding / sunderzüg/ das ist ein sunderliche eygētschafft vnder anderen artzeneyen. Auch stillet sye die geschweer die da heysser natur seint daruff gebunden/ oď zeytiget die matery/ vnd stercket alle gliď die vol aderē seint/ dz seint die band ď glenck. vnd hat mer krafft zů weychen den buch vnd andere harte ding on schadē wañ vil ander artzney. vnnd ist gar seer sterckende das hyrn. wañ sye teylt vnd scheydt die süchtigen materien des haupts.

Vom Cappis.

Cappis ist gar ein gemeyns bauren kraut Es bekōmet in allem lufft / aber es will wachsen in gar feyßtē erdtreich. So wil es auch nit schmeckē on feyßt gemechsel/ oď oñ milch. Sädig vn̄ lettig äcker seit jm wiď. Er ist vndďscheydē. wā ettlicher hat schlecht bletter vnnd groß/ des hant wir gemeynlichen in vnseren landen. Ettlicher hat krauß bletter/ wiewol er gůt ist so ist er doch nit so reyn von wegen der rupen / vnnd anderer würm in jm wachsende. Ettliche die haben grosse bletter vnd subtile/ vnd ettlicher maß krauß. die nennet man römischen cappis. die seindt auch besser wañ alle die anderen/ vnd leychter zů kochen/ wann sye in feyßtem erdtreich gewachsen seindt. wann in magerem acker seint sye nit besser. Sye mögen gesähet werden/ vnnd auch gesetzt alle zeyt des jars / wañ der acker nit gefroren ist/ oder als gar trucken das man jn nit arbeyten möcht. Auch ist ir somen werendt vier jar in irer volkōmenden krafft. Vnd die gesähet werden im hornung/ vnnd mertzen / nouembre/ vnnd decembre / vnnd aprile die hatt man den gantzen som̄er bitz das sye mit reyff vnnd frost vergan. Reütet mā auch ir stām̄ nit vß sye bringen im glentzen somen/ die soll man lesen wā sye zeytig werden. Doch wañ wir zů vil von jn klauben die zwyglin in die speyß/ so würt die krafft der somen verzert/ vnd bleybē doch die stām̄ lang zeyt/ vnd bringen alle zeyt gůt zwyglin zů der speyß. Ettliche aber der selbigen stām̄ schossen allzů leychtlich die halten sich nit lang. Die aber die da nit also bald somen bringen/ das seindt die von denen wir gesagt haben. Auch die da gesähet werden nach dem mittel augusti bitz in den achten tag septembris/ vnnd werden zůhant in den letsten tagen septembris / oder in octobri versetzt/ wann sye wachsen dz sye der wynter über kōmet die werden gůt in der vasten/ vnnd darnach/ vnnd schossen nit/ vnd förchten nit die reyffen. Die da aber vor der genantē zeyt gesähet werden die schossenn in der vasten / vnnd machen somen / vnnd seindt doch nit gůt zů essen. Würden sye auch nach der zeyt gesähet / die weren alle zů iung / vnnd zärtlich/ vnnd möchten die wynter kälte nit getragen. das ist auch bewert worden in den landen Tuscie/ vnnd Bononie. Sye mögen auch wol dick gesähet werden / vnnd auch begossenā w die zeyt gar dürr begiñt werdē.

Auch merck dz die somen gůt bleyben zehen
jar. Wer sye pflantzt in löcher nach dē steck-
en (als wir gesagt haben) der soll abschneyd
en die spitzen der wurtzelen / dz sye nit geual
ten in die löcher kōmen / vnnd die spitzen nit
über sich wachsen/vnd das thůt jnen grosze
hindernüsz. Auch merck/ dz du sye pflantzest
in dē grösten zůnemen des lyechts / wiewol
sye später beklyben/sye werden aber stärcker.
Auch ist es nit not/dz die wurtzelē mit wey-
chem myst geschmiert werdē/ noch das die
erdt weych sey/sunder in gemeyner erden be
klybē sye. wiewol etliche bletter dörrten bitz
dz der erst regen kem / dz jr krafft gestercker
würd. Auch nit allein die jm mertzen / oder
aprili gepflantzt seint/ sunder auch im brach
monat/hewmonat/vnd augstmonat werdē
grosz vff den wynter/werden sye gepflantzet
in äcker do nüt anders ist / das ist das best.
Werden sye auch gepflantzet in die furchen
der anderen kreüter/es ist auch gůt wol fert
von jnen. wann so vil sye gerümet stan/ so vil
sye vff ir natur grösser zů wachsen hant/vnd
auch hynwider/wie vil dicker/so vil kleyner.
Auch merck/das die von den ich gesagt hab
vff die vasten zů kōmē mögē gepflantzt werd
en vnder die grossen zwürner dicker wañ die
grossen ston. Also doch das die erdt vorhyn
wol gehackt sey/vnnd als äsch zertriben. die
mögen also wol bleyben/wañ man die grosz
en abhauwt/ vñ mögen bestendig vñ starck
werden dz sye das gantz jar bleybē. wañ sye
schossen den nechsten sommer nit. Auch mögen
sye gepflantzt werden zwischen hirsz/vnd pa
nick/vñ bonen. Auch in die furchē des weyss
ens/vnd andere frücht/als pfesem/vnd kürb
is. Aucht möchten sye gepflantzet werden in
die weingarten/vnnd werden auch gůt dar
in. Aber sye schaden den weingarten gar vil.
wann das ist erfunden/ dz ein stam̃/oder ein
krautkopff ein weinstock verbrant hat/vnnd
also geschwächt. Vnd darumb ist in den leer
eren beschlossen/dz cappis sey ein feyndt des
rebstocks/vñ nemlich wañ er nah bey jn stat.
Auch merck wañ du cappis pflantzest/dz du
die stäm̃lin nit gantz vnder die erden setzest/
wañ also werden die pflantzen bald verderb-
en. dann soll man sye hacken /vnd von allem
vnkraut reinigen vñ süberen. Auch wañ die
begerten regen kōmen/soll man von jn gantz
abbrechen alle dürre bletter/ oder durchlöch
erte. Jr natur ist kalt vnd trucken in dem erst
en grad. aber Auicenna spricht jm zweyten.
Trůb vnd melancolisch blůt machet er / vñ
ernert gar lützel. wā er gekocht würt in feyszt-
em fleisch / oder mit gůten hůneren so würt
er ein wenig besser. Jr brů weycht den buch/
vñ reitzet zů harnen. Jr substantz die ist truck
en/darumb stopffen sye. darumb wann sye
mitsampt der brů gessen werden hat sye ein
mässigkeit. wañ aber yegkliches allein würt
gessen würcken nach jrer natur. Jr schad der
würt gewendt wañ sye gesotten werden/vñ
das erst wasser abgegossen / vnd in feysztem
sud fürbas gekocht/vnd mit knoblauch/vnd
pfeffer/vnd kümel. Auch spricht Auicenna/
dz sein brů / vnd sein somen jngenomen ver-
hindert die trunckenheyt/vnd von seinē eyg
entschäfften trucknet sye die zung/vñ macht
schlaffen. vnd die stym̃ würt klärer von sein-
er speysz. Galienus spricht/dz wañ die kynd
er grösten cappis essen/ so werden sye baldt
dar von geendt. Plinius spricht/das cappis
bletter wunderlich heylen die wunden der
hund. Jtem er spricht/dz cappis wenig ge-
sotten weychet den buch/vñ vil gesottē stopff
et. Auch spricht er/ dz sein speysz sterck die sen
nen/das seint die band der glenck/da von ist
er gesunt den glydbrüchigen/vnd den zitter
enden. Er gibt vil milch dē weyberē. Sein
safft ist wider vergyfft/vñ die bissz eins wůt-
enden hundts.

Vom klebkraut das da Rote ist genant.



Lebkraut jm latin genant
Rubea/oder Rubla/dz wil
feyszt/ vnd wol durchgrabē
erdtreich habē/ wiewol sye
auch wächszt in mittelmäss
igē. Sye würt gesähet dick
als weyssen/oder speltz jm hornung/ mertzē/
oder april. doch also dz jr äcker über wynter
wol tieff gegraben gerůwet haben. dann so
macht man jn mit furchē/als zů den andern
kreüteren/alleyn mit dem rechen soll der som
bedäckt werdē. Auch sol alles vnkraut vszge-

cxxi



Rubea

reüt et werden ee man jn sähet. vñ auch darnach wañ es wächßt. Im augst soll man dē somen lesen wañ er schwartz ist/ vnd auch dz kraut. vnd wañ es trucken würt/ so soll man es hencken an den rauch. darnach im octobri gräbt man furchen / vñ würfft die erden vff die betth darin stan die wortzelen. Darnach im andern somer werden all zeyt abgeschnitten was vß den wurtzelen wächßt. aber im augst werden die somē gelesen/ vñ dañ auch die wurtzelen vßgegraben/ vnd an der soñen getrücknet. Aber es ist doch besser dz sye bitz in das ander jar bleyben stan das sye grösser vnd besser werden. Wañ aber die wurtzelen trucken seindt/ so werden sye zerschlagen/ od' zerstossen dz sye vō der erdē gereiniget werden. darnach malet man sye zů puluer/ vñ das ist das best zů ferben rot/ vnd zů vil artzney. Also schreiben Serapion/ vnd Diascorides.

Von kletten kraut.

k Letten kraut hat kein gemeinschafft mit irem latinischen namē Lappa. Diß kraut hat häckli an seinē wipffeln da mit es anhäget an die kleyder. Seiner geschlecht seindt gar vil/ vnnd alle nütz zů der artzeney. Plinius der spricht/ das sye gesunt machen was die scorpionen gestochen haben/ oder versert. Auch stechen sye nyemāt der mit irem safft gesalbet ist. Jr wurtzel gesotten/ vnd die brüe warm gehalten in dem mundt festiget die zen. Jr somen d' heyler vil gebresten des magens. auch ist er gůt denen die da blůt speyē. er stillet auch dē blůtgang. wann ir wurtzel stillet. Jr bletter mit saltz jngenomen weychen den buch. Jr wurtzel rho gessen frů vnd spat als ein haselnuß vō dem verwundten menschen/ lassen die wundē nit geschweren.

lxxii



Vom klee.

xlvii





Klee hat jm latin drey namen Trifolium/Timus/ od' Tima/als etliche sprechen/ vñ Celicon. Sein blům ist in latin genant Epithimum/das ist ein edele blům in der artzney. wañ sye hat krafft vß zů treiben die melancoly/vnd auch flegma. darumb ist sye gůt wider den fiertägien frörer/ vñ ander syechtagen der melancoly. Mit der blůmen söllen wir scharpff machen and' artzney. Allein söllen wir sye nit geben. wañ sye mag bringē dz schwindelen/vnd ängst vmb das hertz.

¶Von wildem klee sůch jm. W.

Von Cicorea.

Cicorea hat in dē latin vil namē. Sponsa solis/Incuba/Solsequiū/also auch jm teütschen.wegwart/sonenwürbel. Das kraut gessen vertreybt alle gyfft die da komē vß bissen der gyfftigē thyer. Jr safft zertreybt die verstopffung der leber wañ sye kōmen vō kält/wañ der dohyn würt gelegt mit einem důch. Auch wañ sye gedruckt würt/oder dz wasser vß der wurtzel gebrant/so kület das die hitzige leber.

Von Citrulli.

Citrulli seindt ein geschlecht der wilden kürbs in welschen landen/vnd werden gesäher wie die kurbis/wann dz sye grösser vnderscheit wöllen haben. vnnd wañ sye vff komen/so soll man sye nit begiessen. wañ von begiessen verderben sye leichtlich. Nach .vj. tagen soll man lůgen ob der somen gůt sey. wañ weren sye weych/so soll mā die vßwerffen/vñ andere an ir statt legen. Also auch über andere sechs tag. Man darff sye nit hacken. wā es ist jn gůt dz dz kraut bey jn wachß. Wañ du iren somen vorhyn in schoff milch/oder in honig wasser weychest/so werden sye süß/vnd schön/weyssz/vnnd zärtlich. Auch spricht Gargilius marcialis/würstu wasser vnder sye setzen zweyer spañen in einē offen vassz/sye werden auch also. Sye seint kalt vnd feücht im zweyten grad/vnd seindt gar vndauwlich vorab die vsseren teyl/aber das inner teyl gibt ein besseren kymen in dē magen denen die warm magē haben. den arbeytenden jm somer fromen sye in irē wesen. Den flegmaticis/vnd müssigen menschen schadē sye gar seer/vnd nemlich iren māgē. Jr safft oder wasser ist gůt dem frürenden. es stillet den durst. sye werdē nit gekocht gessen/sund' alleyn rho. je kleiner/iunger/vnnd grüner je besser. Wañ sye hart werden vnd goldtfarb so seindt sye nit mer gůt zů essen. Die kürbis aber seint nit gůt bitz dz sye zeytig vñ weych werden/vnd leychter.

Vom Coriander.

xh



Coriandrum von



Coriand' ist ein kraut in vnßeren landen gemeyn/warm vñ trucken jm zweytē grad. Sein somē würt genutzt in artzney/vnd behält sich gůt zwey jare. Er hat macht zů stärcken vß dem edelen geroch/vnd hilfft dem magen dauwen/vñ benimpt sein wee vß wyndē/wañ d' gebruchet würt in der speyß/vnd der wein darin er gesotten würt im tranck. Auch das puluer gestrauwet vff gekocht fleisch gibt jm gůten geschmack. Das genant puluer getruncken in wein bereytet den menschen zů vnluterkeit. Aber gar mercklich soll bewart werden/dz nyeman des zů vil bruch. wañ er bringt vnsinnigkeit/vnd wüten. darumb soll man nit geben den hunden das brot vff dem etwas

solliches pulvers gelegen ist. Er nimpt dem senff sein boßheit würt er darunder gestossen mässigklichen.

Von Dyptam.



Diptamus diptan

Dyptā ist im latin genāt Fraxinus. wā er ist ånlich mit seinē laub dē Esch baū der genant ist Fraxinus/von dē wir gesagt haben in dē. v. bůch von dē bůchstabē. a. Er ist warm vnd trucken im vierdten grad. Er wåchßt in warmen steynechten landē. Sein wurtzel hat krafft zů ziehen/vnd verzeren/vn̄ zů teylen die gyfft. Vber die bissz der gyfftigen thier gestossen sein kraut/oder wurtzelē vnd daruff gelegt hilfft sicher. darzů söllen die solichen menschen trincken sein safft mit wein/vn̄ vermischen mit dē safft der müntz. Auch spricht Isidorus/dz er sey also grosser krafft dz er ein ysen zůhet vß dem leyb. wañ so die hyrschen/od and wilde thier geschossen werden/so essen sye Dyptam/vn̄ werffen vß jnen die geschossz.

Von Dystelen.

Dystelen seint mancherley. wann ein geschlecht ist genant Carduus/von dem sagē die leerer/dz sye gesåhet werdt im mertzen. sye liebēt mystig erdtrich dz loß sey. Aber võ wegen d mulwerffen/vn̄ ander thier die im feyndt seint soll mā jn versetzē in fest starck erdtreich. Wañ das lyecht zůnimpt sol man



jn såhē/od versetzē. Vn derscheidlich söllē sye gesetzt werden eins halben schůchs weyt. vn̄ das soll man myden/dz sein som nit verkert werdt gesetzt. wañ werden sye nit gleich gesetzt/so bringē sye schwach stām/vn̄ krū/vnd hart. Auch söllē sye nit tieff jngetruckt werden. man sol sye begreyffen mit dreyē fingerē. wañ die finger in die erden langē bitz an die ersten glyder finger/so ist es genůg. Alle zeyt soll man sye frey haltē võ allen kreüteren mit hacken/od mit den hendē bitz sye wol gefestiget werden. Würt es seer heyssz wetter/soll man sye begiessen. Wañ dů die spitzen d somen zwingest (spricht Palladius) das sye nit stachelē gewinnen. Jm octobri soll man die Carduos pflantzen zwischen dē weyssen/vn̄ andere frücht wañ sye wol vff gegāgē seint. mit einē stecken soll man löcher machen/dz dañ besser ist wañ mit den hendē. Auch ist es besser in gearbeytē acker wann in rhoē acker. wañ wir die also setzen/so schneyden wir die spitzen irer wurtzelē ab/vn̄ geben jn ein gürtel mit myst/vn̄ setzē sye dreyer schůh weyt võ einand in grabē/od löcher eins schůhs tieff zwen/od drey in einand gemischet mit myst. Sye söllē nit mit einand gelesen werdē/wā sye werden nit mit einand zeytig. wañ dann soll mā sye abnemē wā er noch blůet an seinē vnd teyl als ein kråntzel/vn̄ nit beytē bitz all blůt vergat. wā so wer er nit töglich jårlich/

en. All tag soll man abnemen võ yegklichem/ dz die mütter nit müd werd/ vñ die kynd' nit ander weg vßgan. Auch mit ettlichẽ teyl der wurtzel söllen sye vßgezogẽ werden / die solt du halten zů samen . aber den somen můstu weyßlich decken. wañ von heysser sonnen/ od' von regen pflegen sye zů nicht werden.

Von Tag vnd Nacht.

Tag vnd nacht ist ein kraut/ vñ hat zwen latinisch namen. Paritaria/ od' Vitriola. ist warm vñ trucken im dritten grad. mit dẽ kraut werden gar wol reyn die gläser / da von hat sye den namẽ Vitriola. Grůn ist sye grosser krafft/ trucken keiner. Sye hat krafft durchdringen/ vñ vßreütten. Wid' die kälte des magẽs/ vñ d' gedärm/ vñ ir wee/ vñ wid' die kalte bisse vñ blůtgang gewermet in einem zyegel on alle feüchtigkeit gelegt vff den buch/ od' vff die lendẽ wo das wee am gröst-en ist. Od' gesottẽ in saurẽ wein mit gestossem schwebel. Besunder wider die kalt bisse/ vñ blůtgang gesotten in saltzwasser/ vnnd oley gelegt vnder den nabel. Auch gekocht vnnd gessen nimpt dẽ magen sein wee vß kält/ vnd wyndẽ. Item gegrůset/ vnd lützel gewärmet mit wein vñ schwebel nimpt all geschwulst da mit gebähet.

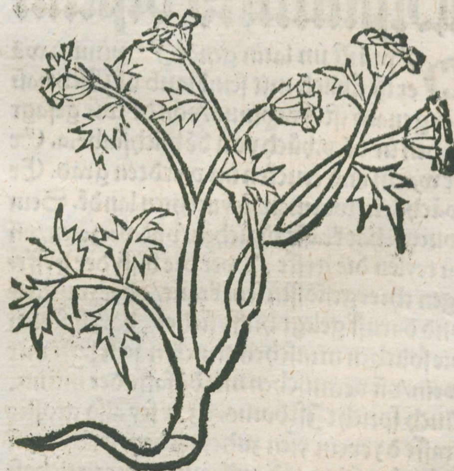
Von Drůßwurtz.



laureola drpkrut

Drůßwurtzel ist genãt im latin Laurea/ od' Laureola. ist ein krut gar seer weychen / warm vñ truckẽ im. iij. grad. Jr somẽ ist rondt/ vñ rot in der größ d' pfeffer körner der in der apotecken genãt ist Cocogridiũ/ oder Cocognidiũ. der macht meer stůlgäng wañ sein kraut. Sye beyd purgieren flegma/ vnd die lynigen feüchtnüsz/ vñ nẽlich võ dẽ vsserẽ glideren/ vñ glencken od' gewerben. vñ auch dar nach die melãcolien. Darũb seint sye gůt denen die gerürt seint mit einer gutta/ dz ist ein tropff vß dẽ haupt / vñ dẽ glydgichtigẽ/ vñ denẽ die in den füssen hant die gycht podagra genãt. vñ auch den gemeynẽ gychtig-en/ vñ die den schlag habẽ. Man sol sye auch nit alleyn jnnemen/ sund' mit oximel/ dz in d' apotecken genant ist Juliani / vñ der gleich. Man mag sye auch gesottẽ gebẽ/ od' pflasterẽ mit andern kreütern/ vñ ye nit alleyn . wã mit jrer schärpff verwundẽ sye die därm.

Vom Enysz.



Enyß ist im latin genãt Anisium/ begert gar wol gegrabẽ erdtrich/ vñ seer feyßt. vñ dañ wächßt er wol/ wã jm geholffẽ würt mit feüchtigkeit vnd myst. Er würt gesähet im hornũg/ vñ im mertzẽ alleyn/ od' mit and'-en somen. Sein somẽ truckẽ gehenckt behält sich. iij. jar. Er ist warm vnd trucken im. ij. grad. Er würt auch genãt römisch fenchel.

Er hat krafft zů verzerē/vnd vfflösen. Wañ vß seinē wasser würt gewäschē dz antlit es würt klar vnd reyn/also auch wer jn brucht mässigklich. aber wer jn zůvil nützt dē brĩgt er gelbe farb. Wiď die wynd/vñ vndauwig saur reüpßen/ soll man gebē den wein darin er gesottē ist mit fenchel/vñ mastix. Oď sein puluer mit Cinami puluer gessen in ď speyß sänfftet das wee der gedärm. Alles wee der beermůtter vß kält das vertreybet er/wañ er gesottē würt mit der grössern Trifera: wider die verstopffung ď leber sol mā jn syeden mit peterlin/vñ andern hitzigē. Wer geschwollē ist/ oď geliuert blůt vō vallē oď schlahē hat/ vñ nämlich am antlit/ oď bey dē augē gestossen mit römschē kümel/vñ geweichtē wachs vffgelegt zertreybt das. Zů meren dē weyberen die milch/vnnd den mannen iren somen ist gůt sein puluer in speyß vnd tranck.

Von Endiuia.



Endiuia geuis

ENdiuia mit jrē andern namē Scariola oď wilde lactuca ist kalt vñ truckē im. ij. grad. Jr somen/kraut/wasser/vñ safft bequēen in der artzney. Auch in speyß gebrucht mā des krauts/sunď die wurtzel hat kein krafft. Das grůn krut ist grosser krafft/ dürr keiner. Es hat krafft zů stercken/vnd verandern. darvō ist es gůt wiď verstopffūg ď leber vñ miltz wañ die kōmen vō cholera. Es ist gůt wider dreytäglich feber zweyfaltig/ vnnd einfaltig wiď hitz ď leber/ gilb/hitzige geschwer gessen rho/oď in wasser gesotten. Der syrup vß irer brů mit zucker ist nütz zů den genäten allen. Jr safft/ oď syrop mit Reubarbaro jngenden am. iiij. oď. vj. tag wañ die matery ettlicher massen gedauwet ist/ thůt auch wider die genäten bresten. Auch sunderlich wiď ď leber hitz mag mā grüsen das kraut vñ vff binden/vnnd auch vff die heyssen geschwer. Also auch seinē safft. Wañ dir gebrist der bletter/ so nim den somē/vñ stoß den klein/vñ binde den vff mit rosen wasser/oď mit oley. Albertus spricht/dz Endiuiē wasser mit ď salb genant Cerusa/oď weysse salb / vñ mit essig sey ein gůte külūg aller ding die mā külen will.

Von Erdtrauch.



Fumus terre

ERdtrauch ist genant im latin Fumus terre: darūb dz sye geborē würt vß grobem rauch/oď brodē der erden. Sye ist heyß im ersten/vñ trucken im zweyten grad. Sye ist grosser krafft grün vñ dürr. wañ sye reyniget fürderlich die melācholiā. darnach die gesaltzene flegma / vñ die verbrente cholerā. vnd macht wol harnen. Wiď die schebigkeit nim. ij. vncien jres saffts/vñ. ij. vncien zucker vnd mach ein syrup / vnd gib jn mit warmē wasser. oder thů fenchel somen gestossen darvnder. oď schmier den schebigen vßwendig im bad mit der salb. Nim safft diß krauts. iiij. vncien /essig. ij. vnciē/oley von nussen. j. vncien/vñ subtilen gereden rom ein halb vnciē/

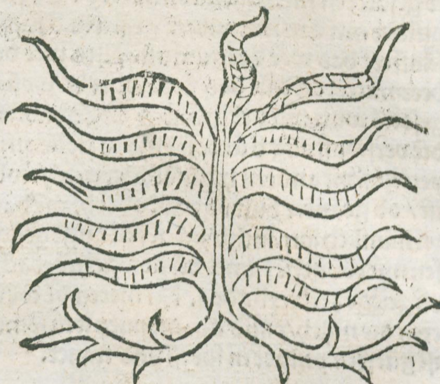
vñ misch dz wol mit einand᷑. dar bey solt du jm geben drey mal in einer wochen das safft jn zů nemen nüchtern / er würt wol gereyn-iget. Auch wann das kraut würt gesotten in wein/vñ vff die podagra gelegt macht sěfft.

Von Erdtzwibelen.



ERdtzwibelẽ seint genãt im latin Squilla. seindt heyß vnd trucken im .ij. grad. Die wurtzel/das ist das haupt ist meer dyenen zů artzeney wañ das kraut. wañ sye alleyn würt jngenomen ist sye tödtlichen. Sye hat krafft zů dauwen die böß matery von wegẽ irer hitz/ vñ da von dyenet sye in der täglichen/vnd auch viertäglichen feber. Auch dyenet sye zů verstopffter leber/miltz/lenden wee/ vnnd der glenck (als Jsaac spricht) man soll sye aber also nemen. Sye soll geteylt werden in gliche zwey teyl/dann soll man abschelen vnd hynweg werffen als vil der vsserstẽ röck als der jnnersten. vñ der mittelẽ soll mã auch als vil behalten. die vssersten darũb/wañ sye seint gyfftig. die jnnersten darumb/wañ sye seindt tödtlich von grosser kält. die mittelen aber seint mässig. dañ soll man die in teyg bewynden/vnd in dem offen bachen. vnd darnach gesotten in essig/ vñ gesyget durch ein důch vnd honig dar vnder gemischet. Wilt du aber dz es stercker würck/so bach es nit in öffen/sund᷑ alleyn seüd es ĩ essig. also würckt sye wider alle wee der vsseren teyl die vß kält kommen seindt.

Von Engelsüß.



Polipodium

ENgelsüß genant Polipodium ist gar eĩ gemeyn krut/vñ ist warm im. iiij. grad vñ trucken im. ij. grad. Das kraut ist änlich dẽ faren somen / vnd wächßet an eychen/an muren/vñ vff steynẽ. Das an eychẽ wächßt ist besser. Sein wurtzel soll gesamelt werden vnd gereyniget/ vnd an der sonnẽ ein tag getrückenet. Zwey jar behält sye sich in gůter krafft. wer sye aber gebrochen/od᷑ dürr sol mã sye nit halten. Sye hat krafft fürdlich zů teylen/verzeren/vnd reynigen nälich flegma / vñ melancoliã/ vnd fürderlich vß dẽ magen vñ därmen/vñ weychet wenig. Sunder merck wañ du wilt syeden Engelsüß/so setz zů was die wyndt vß treybt. als Enys/ Fenchel / od᷑ Kümel. wañ das Engelsüß wẽdet die feüchtnüsz in wynd/ darumb můssz etwas da bey sein dz die wyndt vßtreyb. Auch bruchẽ wir die wurtzelen in gekochter sperß/ als in hüner brů/vnd anders fleisches. Wir gebẽ auch ir puluer jn zů stůlgängen. vñ bekõmet wol den täglichen/ vnnd dreytägichen frörеren. wañ sye kõmen võ der rotẽ cholera. Auch lößt sye vff die verstopffte leber võ groben vñ lymigen feüchtnüsz. Auch bequemet sye dẽ vierdtäglichẽ frörer/vnd dẽ lenden wee von d᷑ cholera/vñ allen denen die vil flegma hant in dẽ

fleisch das man nēnet die mauß. Auch hilfft sye gar mercklich vnd wol nützlich dē dårmen. Wid alle die genante wee/vnd zů behalten gesuntheit mach dē tranck. Nim engelsüß wurtzel. ij. vncien/vnd pfrumen. v. od. vj. vß der apotecken/ vñ wañ du selb hettest d' grossen schwartzen trucken pfrumē oder grün/ vñ violen. ij. hant vol. od wañ du nit magst die blůmen han/so nim des krauts. iiij. hant vol. fenchel somē ein vierteyl eins pfundts. enyß auch so vil/vnd seüd das in wasser in dreyen maßen so lang zů gedeckt dz ein maß jnsyed/ vnd seyh das in reyne vas/ vñ trinck das frů vnnd spat. Wer ein mensch gar kalter natur das möcht die ding syeden in wein.

Von Eppe.



Apium Eppe

Eppe ist in latin genant Apiū würt gesåhet im hornūg/mertzen/april/vñ meyē. vñ würt gar bald gemanigfeltiget. Sein alten somen wachsen baldt/sunder die neüwen sol man spater såhen. Es ist zweyerley. heymisch/vñ wild. Vñ das heymisch aber geteylt in garten eppe/vñ wasser eppe. Das in gårten wåchßt ist warm im begynn des dritten gradts/vñ trucken im mittel. da von wañ es gessen würt rho/oder gekocht/so lößt es vff die verstopffung/vñ machet wol harnen/vñ enget dē buch. wañ es hat die eygentschafft vff zů lösen die verstopffung der glider/vnd einen weg machen den feüchtnüsz zyehende in das haupt / in magen / in die gemåchte. Es schadet den vallenden suchtigen/vnd dē schwangeren frawen/ vñ macht sye brechē. Gesotten in wein/vnd der wein getruncken benimpt die qual der dårm vō wyndē. Der somen zů vor/darnach die wurtzel / vnnd zů letst das kraut. Die wassereppe nennet man der frösch eppe. das ist wenig warm/vnd da vō ist es dauwlicher/ vñ bequemer dē warmen naturen. Auch wañ der magē zů heyß ist/ so mach vß dē kraut/vñ brosē brot ein pflaster über jn/so würt er måssig. Der wild eppe ist gnår eppe des lachens / wañ er reyniget die melancholischen feüchtnüsz vō denen die betrůbnüsz vñ trauren geboren würt. Der eppe gesotten in wein/od in wasser senfftet dē blůtgang/vnd harnwynde. vnd die båhung da vō bringt den frauwen jr zeyt. Dz thůt auch sein safft ein důch darin geweycht/vnd in dz gemåcht gelegt. Sunder den eppe soll nyemant bruchē durch seinē mundt. wañ er wirt vnder zeyten also starck fundē/dz er dē mēschen mit lachen tödet /oder von gyfft der thier die vff jn leychen jren somen.

Vom Fenchel.



Feniculus venchel

FEnchel behålt ettwas seines latinischē namen Feniculū. Er mag gesåhet werden im decēber/hartmonat/hornung/mertz

en/vnd alle zeyt fürbaß gesetzt wärden. Er ist warm vnd trucken im .ij. grad. Er hat krafft harnen zů machen/ vñ vß zů drucken wynd. wañ man jn issʒt nach der speyß so lasszet er nit kõmen die sauren reüpßen die võ vndawen kõmen. das würcket er võ seiner behendigkeit seiner substantz/ vñ võ seinẽ eygẽtschäfften. Sein somẽ/kraut/blůt/rind/wurtzel seint alle in der artzney nütz. Sein somẽ soll gesamlet werden in dẽ begyñ des herbstes/ vñ wert wol drey jar. Die rinden seiner wurtzelẽ im jngang des glentzen/ vñ weren ein halb jar. Das wasser darin er gesotten würt vertreybt verstopffung leber/miltzes/blůtgang/steyn/ vñ harnwyndt. wañ die alle vß kalter vrsach kõmen. Auch wañ das kraut gekocht vñ gessen würt. Auch das genant wasser/ od᷑ wein wañ die mẽschẽ/ od᷑ die zeyt kalt weer nimpt das magen wee vß kält/ od᷑ võ wynden. vnd stercket dauwüg. Das würcket auch dʒ puluer seines somen. Wid᷑ dunckelheit der augẽ die man nẽnet Pannum/ vñ ir iucken/ soltu seinen safft setzen. xx. tag an die sonn in einẽ eryn vas/vnd dañ die augen mit schmieren. Aber das es sicherer werde/ so leg in den genanten safft des bestẽ Aloes vß der apoteckẽ nach der menig des saffts vil od᷑ wenig an d᷑ sonnen scheyn die. xx. tag/ als vor.

Vom Fyltzkraut.



Cuscuta lyde

Fyltzkraut hat kein gemeynschafft mit irem latin Cuscuta. Auch hat sye ein and᷑ en teütschen namẽ Syden. Auch würt sye gezůnennt ein podagra des flachs. oder im latin Grungus. vñ ist warm im erstẽ/ vñ trucken im .ij. grad. Sye soll mit irẽ blůmẽ gesamlet werden. dañ wert sye .ij. jar. Fürderlichen reyniget sye melancholiã/ vñ darnach flegma. darūb würt sye gesetzt in die recept der artzney wañ die beyd/ od᷑ eins schaden thůt. Dʒ wasser in dem sye gesotten würt vertreybet die blůtgäng/ vñ harnwynde. dʒ thůt auch das kraut. wañ des vil zů bekõmen ist gesotten in wein mit oley gepflastert vnd᷑ den nabel/vnd über die nyeren der lydenden. Auicenna spricht/ dʒ ir safft/ oder gebrant wasser ist wunderlich wider die gilb. Serapio spricht dʒ ir eygentschafft sey alle überflüssigkeit vß zů treyben vß den aderen.

Vom Gartenkõl oder Sedeney.



Gartenkõl ist im latin genant Satureia/ ist warm vnnd trucken im .ij. grad. Er würt gesähet im decẽber/hornung/ vñ mertzen/ alleyn/ oder mit andern somen vermischt. Wañ ein brey vß meel vnd wasser würt gekocht/ vñ sein puluer darin gemengt reynigt hertz/leber/lung/ vnd miltz. wañ auch dʒ puluer würt alleyn abgerürt mit honig/ od᷑ zus

ker als ein ander electuarium / es thůt auch also vil. Diascorides spricht / das die übung des krauts behält gesuntheit in d' speyß gessen. Albumasar spricht / sein eygentschafft ist vß triben die wynd vñ blehung / vnd zimpt dẽ gedärm / vñ dauwt die speyß / vñ vßtreibt alle überflüssigkeit des magẽs. reytzt zů harnen / vñ brĩgt d' frawẽ zeyt / vñ schärpffen dz gesicht dz dückel wordẽ ist võ böser fuchtnüß.

Vom Graß.



GRaß ist im latin genant Gramen / seine krafft ist zůhuff zyehen die wundẽ / vnd stopffet den buch. es machet gesunt nyeren / vñ bloß / vñ senfftet das wee am miltze. Sein safft getruncken tödtet die spůlwürm. Plinius spricht / die hund kennen von natur das kraut / vñ wañ sye sich purgieren wöllen so essen sye das kraut. vñ es soll nyemant wunderen dz es die menschen stopfft / vnd die hundt purgiert / wann das macht der groß vnderscheit irer beyder complexionen.

Von Gencian.

GEncian nennẽ die baurẽ Entzian / habẽ beyde kraut vnd d wurtzel einen namen / vñ luter glich dẽ latin Genciana. Alleyn die wurtzel ist nütz in der artzeney. Im ende des glentzẽ sol sye gegraben werden / vñ getrücknet werdt sye. 3. jar. Sye wächßt in feüchtigẽ schättigen bergen / warm vñ trucken im. iij. grad. Sye hat krafft verzeren / zů teylẽ / vnd öffnen. da võ ist sye brennẽdt / vñ harn machende. Wider den alten dampff gibt man ir puluer mit gerstẽ wasser / vñ wein. Der safft disser wurtzel vertreybt die rotẽ fleckẽ Morphea genãt / vñ heylet wundẽ vnd geschwer die da nagen / als der krebs / vnnd der glich. Auch ir puluer vñ safft heylet Polypum das nasen geschwer / dz manchen tödt von grossẽ gestäck. Auch wer võ einer höhe fellt / vñ sich zermurst / d' sol dz puluer steet trincken. Auch die letste vnnd beste artzeney wider stych des scorpion / bissz vergyfftiger thyer / vñ wütend hund dz einer so geletzt trinck zwo vnciẽ mit wein seines puluers.



Genciana enneu

Von Goltdwurtz.

GOldtwurtz laut gar vnglich seinẽ latin Affodilli / od' Centũ capita / od' Albuciũ. es ist warm vnd trucken im. iij. grad. Sein bletter seint änlichen dẽ lauch / sein wurtzel ist gůt in artzeney meer wañ das kraut / vñ ist besser grün wañ trucken. An iren wurtzelen findt mã häuptlin als kleine nyerẽ. Sye hat krafft an sich zyehen / verzerẽ / vnd vßlösen / vñ ist gůt zů allen dingen zů den der tyll / vnd in glicher weyß. Sye ist gůt wider die flecken der augen / vñ alle ire gebresten in der weyß. Nim ein vncia des somens von saffran / vnd



Krodillus wildswer

ein vncia mirrhe/vñ seüdt die beyd in ander halb pfundt gůtes rotes weins/vñ ein halb pfūdt des saffts diser wurtzel bitz es halb jn geseüdt. od' setz das alles an den sonnē scheyn als lang dz es halb verzert werd in einē eryn vas/vnd strich das vmb dein augen.

Von Gabusien.



GAbusy gebē dē cappis den teütschē nā-en/vñ seint die kől die sich schliessen vñ häupter machē. da vō soltē wir sprechē Gabuß/so sprechē wir cappis. Sye wőllē haben kaltē lufft. wañ in warmem lufft würdē sye nym̃er geschlossen zů häuptern. Sye hāt all natur des cappes/vñ seint jn gātz ānlich an den blettern/bitz so lāg dz sye bletter machen so werden sye weyssz/vß den machet man cō post über jar zů behalten/als wir von rüben sagen werden.

Von Harstrang.



HArstrang ist im latin Pecedanus genāt/ od' Feniculus porcinus ist warm vnnd trucken. Der wein darin sye gesottē würt be nimpt harnwynde/blůtgang/vñ verstopff-ung leber/vñ miltzes. Das kraut auch gesot ten in wein vnd oley/vñ gepflastert vßwend ig erweychet die harten lebern/vñ miltz. Dz wasser darin sye gesotten würt/ vnd gersten wasser vertreibt alle bőße kalte feüchtnuß vō lung/leber/brust/vnd miltz. Weren sye auch gar kalt/od' der mensch wer kalt/od' die zeyt/ so lassz sye syeden in wein mit dem safft süß-holtz/vnd gib denen das jn.

Von Hopffe.

HOpffe ist nit ānlich seinē latinischē nam en Litiago/od' Humulus/od' Lupulus. Sein blům würt lang zeyt behaltē vō wegen irer grossen krafft/da vō kompt dz gryme wort/Hopffe fauler nym̃er. Er ist scharpffes vñ starckes gesmacks/vñ ist warm vñ truckē vnd teylet die lymigē ding/vñ schneydet mit seiner krafft/vnd bewart alle flyessende ding von fauligkeit/vnnd verruglichkeit ires ge-schmacks/da von kompt jm dz er nutz ist den



Lupulus hoppen

wassersüchtigen in wein gesotten/ vnnd den wein getruncken.

Von Holwurtz.



Aristologia rotūd

HOlwurtz vñ osterlucie seint zwey kreüter bedeüt mit einē latin Aristologia. wie wol der zůnam teylet sye. wā holwurtz ist genāt Aristologia rotūda. vñ die and Aristologia lōga/ vñ seint beyd warm vñ trucken im iij. grad. Die wurtzel meer wann die kreüter brucht mā in artzney/ vñ söllē werdē gegraben im herbst/ vñ getrücknet wären sye. ij. jar.

Ir puluer gibt man wid gyfft/ vnd die bissz der gyfftigen thier mit ruten safft. Auch gestrauwet in die wūden vñ fystelē verzert das ful fleisch. Wañ die frucht gestorben ist in d mürter/ so sol mā die wurtzel syeden in wein vñ oley/ vñ söll die frauwen bähen bey jrē gemächt. Od (als die andern sprechē) gesmiert vff dē buch. dz magstu auch thůn einer yeglichen frauwen zů lynderu die not. wann das macht baldt geberen. Ir puluer mit essig gesotten macht die hut reyn võ eyter vñ grind. Albertus spricht/ dz sye hant wūdliche krafft zyehend vß dē fleisch dörner/ od andere ding darin gestochen. das spricht auch Auicenna. Auch spricht er/ dz sye reynigen die oren vom vnflat/ vñ taubheit/ wañ dz puluer mit honig gesotten darin würt getröpffelt/ vñ lasszt sye nit eyteren. Wā sye auch gesottē würt in essig/ vñ würt gestrichē über das hart miltz fromet gar seer. Die ronde ist in allen dingen stercker wañ die lang.

Von Hundts zung.



Cinoglossa hundtz

HVndts zūg ist im latin genāt Cinoglossa ist warm vnd feücht im ersten grad. Sye hat spitz klein bletter wie eins hundts zung. Grün ist sye grosser krafft/ dürr keiner. Sye hat krafft zů reytzē zů vnluterkeit. Disz kraut gekocht mit fleisch/ oley/ od smaltz brigen wolust. Gekocht vnd mit zucker gegeben den furtzerechten menschen/ stercket sye gar seer. Wer auch gar truckē ist an seiner brust vnnd eng/ dem solle man geben zů trincken

das wasser darin sye gesottẽ ist mit Dragan to / das ist ein hartz in der apotecken bekant.

Von Huszwurtz.



Semper viua

HVßwurtz hat im latī vil namẽ. als Barbaiouis/Barbicius/Semper viua. vñ ist kalt im.ij.vñ trucken im.j.grad. Grün ist sye grosser krafft.trucken nit. Sye hat krafft zů külen wañ ein düchlein getunckt würt in ir safft/vñ in essig/od in agrest/vñ gelegt vff die hitzige leber kület gar nützlich ir hitz/vnd auch wañ die leber leydet vß kält. Dz kraut auch gegrůset vff die heyssẽ geschwer zů erst treybt zů ruck die böß matery. Od wann sye würt daruff gelegt so sye gantz volkommen seint/so schadet sye. wā sye macht die matery dick dz sye nit zeytiget/vnd übel mag vßgan von wegen irer grobheit. Wid alle gebrant vō feür/ od von wasser mach ein salb von irẽ safft/vñ rosen oly/vñ wachs.aber du solt die salb nit vfflegen in den ersten .iiij. tagen wā du gebrant bist/sund warm ding dz d rauch werd vorhyn vßgezogẽ/als mit seyff/ od mit dẽ schaum der vff dẽ wasser würt darin man vngelesch ten kalck würfft. dar nach mit d genanten salb. Wider den blůtfluß der da geschicht von dẽ überigen syedẽ des blůts bey der leber/vnd den nyeren im sommer/nim ein düchlein/vnd tunck es in sein safft vermisch et mit rosen wasser/ vñ leg das vff die styrn/ vnd vff den schlaff/vnd an den hals.

Vom Jsop.



Jsopus ysop

JSop glichet sich mit seinem latinischen namen Jsopus. Er ist warm vñ trucken im dritten grad. Er hat sein krafft im kraut/ vnd in seiner blůt/ vnd nit in seiner wurtzel. Er reytzet zů harnen/vnd zeücht an sich / vñ zerteylt/vnd verzert. Der wein in dẽ er gesotten würt getrunckẽ stillet den kalten hůsten so trucken feygen damit gesottẽ seint.. Jtem wañ fenchel somen mit jm gesotten würt in wein/so benimpt es magen wee/vnd der gedärm. Ein bähung mit wasser darin er gesotten ist von vnden vff entpfangen reyniget die beermůtter von aller überflüssigkeit. Dz thůt auch ein vndersatz vō dem puluer von Jsop gemischet mit oley genāt in dẽ apoteckẽ oleum muscellinum. Wer auch sein puluer warm in einem säcklein leget vff sein haupt vertreybt jm den kalten schnuppen genant Catarrus. Das thůt auch dz kraut gegrůßt od gestossen/vnd in einẽ zyegel gewärmt. vō dẽ würt auch das zünglein verbotten das es nit fellt. Wañ es aber gefallen ist/od andern gebrestẽ hat/so sol man Jsop syeden mit essig vñ ein gargarismū da mit machen / so würt das zünglein frey/vnd gesunt. Jtem gesottẽ in wein/ vnd gepflastert vff den buch nimpt das wee vß wynden.

Von Karten.



Virga pastoris

Artē seint zweyerley. heymisch/ vnd wild. vō der heymischē genāt Carduus ist gesagt im bůchstabē. d. dystel. Die wild ist genāt Virga pastoris/ vñ ist kalt vñ truckē. alleyn das kraut bequemet d' artzeney die hant krafft grün vñ truckē. doch mer grün zů külē/ vñ zů engē/ vñ vßtreiben. Ein pflaster gemacht vō jrē puluer vñ essig/ vñ dē weyssen vō eyerē über die nyerē/ vñ vnd' den nabel stillet dē durchgāg. Auch wañ das genāt puluer würt jngenomē in weychē eyeren thůt auch so vil. also auch wañ das kraut gesottē würt in wasser/ vñ darüber gestādē/ vñ vō vndē vff gebehwet. Wā das kraut gestossen würt/ vñ bald im begyñ vff die hitzige geschwer gelegt würt gesenfftiget dz wee. auch also vff gebūden vertreybt es dē rotlauff genant im latin Herisipila. Wañ sye auch also würt gepflastert vff ein geschoren haupt vertreybt sye vnsinnigkeit Frenesis genāt/ vnd auch das haupt wee vß hitziger vrsach. Dz kraut zeühet auch gar seer zůsamē die frischē newē wundē. Den somē vñ würmlin in den dürrē stālin in dē kartē lyebē die kleine vögel/ vñ singen wol da vō. Isidorus spricht/ dz sein wurtzel gesottē in wasser gibt dē trenckeren lust zů trincken. Auch spricht er/ das diß kraut gar nütz sey der beermůtter/ vnd hilfft den weyberen dz sye söllen ee geberen.

Vom knabenkraut.



Satirion

Nabenkraut ist im latin genāt Satirion/ od' Testiculus vulpis/ oder Leporina. Ettliche sprechē es sey wild' eppe. Ist warm vñ trucken im. iij. grad. Sein krafft ist an sich zyehen vō ferrē/ vnd da vō ist es gůt den süchten der gewerb genant im latin Artetica. es zeücht jr vrsach vß dē glenckē vñ nēlich wā sye sein safft trinckē. Die wurtzel des krauts hat an ir hangen glich als mānliche hödlein. die soliche hödlin/ vñ auch die gantze wurtzel mit wein gesottē vñ getrunckē schicket den menschē zů vnluterkeit. Noch meer dienen darzů wañ die selbē hodē werdē gesottē mit dattelen/ vñ piscacien öpffel/ vnd mit honig gemacht eī electuariū/ vñ dz gessē.

Vom knoblauch.

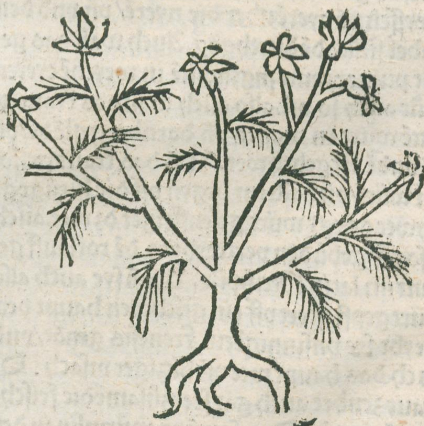
Noblauch ist im latin genāt Alleū/ würt aller best gepflātzt im nouēber in weyssz erdtrich on myst/ sund' gar tieff vñ wol gegrabē. wiewol er auch wächßt in anderem erdtrich dz auch getünget ist. Auch mag er gesäht vñ gesetzt werdē im septēber/ octo ber/ hornūg/ vñ mertzē/ vñ in warmē lāden auch im decēber. Wañ er auch beleybt in d' erden wañ er zeytig worden ist/ so verneweret er sich/ vnnd machet im anderen jar somē dē mā sähē mag/ vñ bringet rechtē knoblauch. dz sol aber nit geübt werdē. wañ so dz gesche dz. vj. mal wer er gyfft. Ein spañ



Allium knoblauch

weyt von einand sȯllen sye gepflantzt werd-
en. Auch mag man jn pflantzẽ bey die furchẽ
anderer kreüter. Man soll sye auch hacken/so
werden die håupter groß. Wiltu auch gůte
håupter han wañ ir kraut wol vß gewachß
en ist/so tritt es nyder mit den füssen/ so gat
das safft vndersich in die haupt. Man soll
sye vßgraben wann ir stengel selbs vmbfallẽ
im letsten teyl des mons in heller zeyt. Man
saget / würdẽ sye gepflantzt wañ ꝺ mon vnd
der erden wer/vnd auch also vßgezogen/sye
sȯlten nit stincken. Sye werden behalten ver-
deckt in spreuwern/oꝺ gehågẽim rauch. Er
ist warm vnd trucken im mittel des vierdtẽ
grads. Er hat krafft zů verzerẽ/zů teylen/vñ
vß zů triben gyfft. Wiꝺ die bissz vergyfftiger
thier stoß jn/vnnd bind jn daruff. Auch das
safft jngenomen zerteylt gyfft / da von ist er
genant der bauren tyriack. Wider die spul-
würm stoß knoblauch mit wenig pfeffer vñ
peterlin/vnd safft von müntz/vnd essig/vnnd
mach ein sulß/vnd issz die mit deiner speyß.
Vff zů thůn die weg des harns/vñ auch ꝺ le
ber dvéet er also. Mach eĩ sulß als vor mit dẽ
safftẽ ꝺ kreüter die solcher natur seĩt mit weĩ
vnd knoblauch. Wiꝺ die harnwynd/vñ den
blůtgang stoß knoblauch/ vnnd seüd jn mit
wein/vnd oley/vnd mach ein pflaster vnder
den nabel. Oder wiꝺ das lenden wee mach
ein pflaster vff die nyeren. Er schadet dem ge
sicht/wã er trücknet zů stårcklich. Auch scha
det er dẽ gantzen leyb vnmåssigklich gessen.
wañ er gebürt vssetzigkeit/vnd den schlagk/
vnd maniã/vnd vil anꝺ årger. Avicenna der
spricht/ dz er gekocht vñ gessen verklåret die
stym̃/vnd schlundt/ vñ ist wiꝺ den altẽ hůst
en/vnd das wee der brust vß kålte kõmende.
Jsaac spricht/dz sein narung lützel sey/vnnd
schadet den choleritis/vñ allen denẽ die na-
türlich hitzig seint. Denẽ aber die natürlichẽ
kalt vnd feücht seint bringt er gůt harnẽ/ vñ
macht jnẽ stůlgång. Aber dẽ natürlich truck
nen wirckt er widerũb. Wer aber den schad
en seiner hitz meyden will/ꝺ soll jn wol syedẽ
in zweyen wassern/vnnd dañ essen mit essig.
Wilꝺ knoblauch ist genãt Scardion warm
vnd trucken im .ij. grad. Alleyn sein blům ge
hȯrt in artzney. Wein oꝺ wasser darin sye ge-
sotten ist reyniget hertz/lung/vnd leber/von
flegma/vnd benimpt magen wee / vnnd der
dårmer vßwynden/ vñ die verstopffung leb
er vnnd miltzes vß kålt. Auch lȯßt er vff die
harnwynd / vnd stillet den blůtfluß.

Von Kyrwil.



Kyrwil genãt Cerifolium ist warm
im dritten/ vnd trucken im zweyten
grade. Es würt gesåhet im augst/
vnd ist gůt den gantzen wynter/ vñ auch dar
nach. Es macht wol harnen / vnd bringt dẽ
frauwen ire zeyt. Es ist auch gůt zů essen mit
anderen kreüteren wider das leyden wee/vñ
der blosen.

Vom Kümel.



KVmel ist genant Cyminū/ wächßt nit
wol wañ in warmē landen / vnd in gar
feyßtē acker/vñ würt gesähet im mertzē. Er
ist warm vnd trucken im.iij.grad/vnd weret
in gůter krafft.v.jar. Er hat krafft brennē/dz
ist wol harnē machē/vñ die brunst des mag-
ens subtil machen dz sye dē haupt nit schad
en/sund͛ es krefftigē. Gessen/vñ mit trinckē
jngenomē/vñ ein sulß da vō gemacht sterckt
die dawūg.darin er /vñ truckē feygē/vñ fēch
el somen gesottē seint benimpt das quol der
därmgicht vß wyndē bekōmen. Der genāt
wein ist auch wid͛ den kaltē hůstē. Auch d͛ ge
nant wein in dē mund warm gehalten setzet
die geschwulst der gum̄en. Wid͛ dē kaltē fluß
des haupts gestossen mit lorberen/vñ in einē
zyegel warm gemacht/vñ in einē säcklin ge-
legt warm vff dz haupt. Wem die augē blůtē
der soll über ettlich tag darnach mischē sein
puluer mit den tutteren von eyeren/vnd das
warm darüber legen zům dickern mal/ oder
das puluer behēdigklich in die schalē des ey
es durch ein löchlin dz weyssz vßgelassē/ vñ
jngefüllet/vnd zůgemacht/ vñ hart gebrotē/
vñ dañ gespalten in zwey teyl mit den schalē
vff die augen gebunden. Auch wann ein ge-
schwulst von fällen/ od͛ schlegen kompt / ist
gůt dz puluer warm gemacht/ vñ zům dick-
eren mal vff gebundē. Auch wisse dz gemein
klich / vnnd vil gessen kümel bringt ein miß-
farb dem antlit.

Vom kressen.



Nasturtium

KResse ist zweyerley. d͛ ein ist gartē kressz
der würt genant im latin Nasturciū.
Der and͛ bruñ kressz/vñ ist genāt Senation.
Der letste kressz ist warm vnd trucken im. ij.
grad. wañ sye werdē gekocht in schlechtem
wasser/od͛ mit fleisch/sye reynigen die leblich
en glid/vnd ire brü ist wid͛ lenden wee/ harn
wynd/vñ blůtgang. Also wañ sye gesottē in
wein werden/vnd gepflastert vnd͛ den nabel
ist wid͛ den blůtgang. vñ vff die nyeren wid͛
die harn wynd/vnd lenden zwang. Der erst
kressz Nasturciū garten kressz ist warm vnnd
trucken im.iiij.grad. Jr somen ist bequem in
artzeney/vñ weret in seiner krafft.v.jar. Auch
das kraut grün hat grosse krafft/dürr kleine.
Sye hat krafft verzeren/ vfflösen vß irē eygē
schäfften. sunderlich wañ die zung leydet ir
gegicht/wañ ir band/ oder sennen verstopfft
seint von feüchtigkeit/als es pflegt geschehē
in scharpffen fröreren. so soll man kauwē som
en disser kresse / vnnd halten vff der zungen.
Für die gegicht d͛ andern glid͛ sol diser somē
gethon werdē in ein säcklin in wein zů koch
en. wañ es dañ gesottē ist/so soll mā es pflast
eren vff das wee. Auch gessen mit fleisch ist

auch gůt da für. Wider überige feüchtigkeit
des hyrns/als in ď Lytargia wañ die mēsch
en schlaffen ď vnsinnig werden/ so sol mā sye
machen nyesen/vnd den somen legen in seine
naßlöcher/er würt gereyniget. Wā dz züng-
lin beschwert ist mit überiger feüchtigkeit/so
sol man machen ein gargarismum mit essig
darin sye gesotten ist mit trucken feygē. Wiď
lendē wee/vñ darm gegicht vß kalter vrsach
kōmende/der somē in wein gesotten/ vnd in
eim säcklein gelegt vff den buch/ vnd vff die
lendē hilfft. Wañ in dē wee genāt Tenasmō
der hinď geschwillt/ oď der darm vßgat von
leymiger feüchtigkeit/ so soll mā manch mal
da hyn pflasteren das kraut/ oder den somen
(als gesagt ist) Auch die hoden soll man salb
en mit honig/ vnnd daruff strauwen puluer
des somen/vnd kümels/vnd puluer von gre-
kischem bech genant Colophonia.

Vom kürbis.



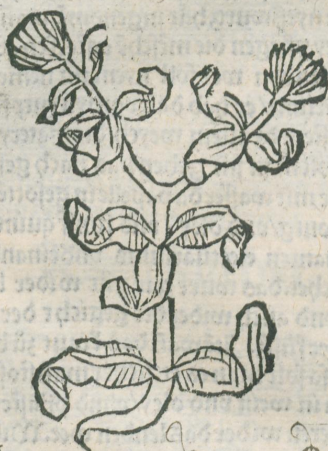
Cucumer kurbis

k Vrbis seint auch zweyerley. wilde/
vnnd heymisch. Der wild würt ge-
meynlich genāt Coloquintida/vñ ď
heymisch Cucurbita / vō dē wöllen wir sagē.
Der kürbis will haben feyßt erdtreich / vnd
wol gegrabē vñ gepuluert. Er würt gepflātz
et im ende des aprillens / vñ im begynn des
meyen. iij. oď. iiij. schů weyt vō einanď. zwey
körner in ein loch .iij. finger tyeff in die erde
dz die schärpffe obē kome. Ein nacht ee wañ
sye gesetzt werden söllen die somen in einem
vassz vol wassers lygen. die übersich schwim̄
en soll man hynweg werffen/ vñ die nit über
sich schwim̄en soll man setzen. das erdtreich
sol wol mit myst gemyschet sein. Auch sol mā
sye nit pflantzen in grůben/ dz der reg nit ge
samlet vßlesch die krafft der natur. Wañ sye
vff kōmen ettlicher maß erhabē über die erd
en/so soll man sye hacken/vnd erdt zyehen an
die stäm̄lin/vñ wañ es not würt lyndigklich
begiessen. Wañ sye werdē gepflantzt in wen
ig erdtreich wañ sye begyñen groß zů werd
en soll man die soliche wenig erdt vō jn zyeh
en/vñ tyeff vmb sich graben/vñ jn also helff-
en dz ire wurtzelen mögen sich breytē vff al
le seyten. Wann sye gewachsen sol man über
sye machen ein porgel als in den weingärten
eins mañes hoch/ vñ die zwyger mit dē laub
söllen daruff gelegt werden zů schatten gebē
den kürbis/dz sye dester baß wachsen. Oder
man mag sye auch lassen gan vff der erdē/als
die pfesem. Gar nütz vñ hylfflich ist jn balde
frucht zů machen/dz man die vorderlichsten
häupter der zwyger in den wipffelen breche
dz daruß werden zwyg die tragen söllen die
frucht. Zů wissē dz fundē ist wordē ein weyß
zů pflantzen kürbis die zeytlich kōmen mit ir
en früchtē/als auch melonē. Nim ein wenig
erden die wol zerriben ist vff warmem myst
newlich vß dē stall gezogē/ vñ pflantz darin
im mertzen den somē jr beyď /die werdē bald
wachsen von wegen der wärme des mystes.
dañ bedeck sye des nachts vor dē ryffen. wā
die zeyt der ryffen vergat / so setze sye fürbas
mit wenig diser erdt wo du hyn wilt. Die
du wilt haben zůsamen die lassz stan vff iren
reben bitz zům wynter / vñ merck dz sye seint
mit dē ersten vff gegangen. wañ sye dañ wol
hart seint/so henck sye an rauch da würt der
somen wol behalten. Eins soltu auch merck
en vō ď größ der gehēck/wañ sye groß wach
sen soltu wissen dz ď kürbis groß würt. wañ
du den kürbis vff thůn würst darin du den
somen behaltē hast / so merck wie vil höcher
die somen in dem kürbis zů dem hengel ge-
stigen seint/also vil lenger werdē die kürbis.
vñ welche gar niď ligē zů vnderst die werdē
gar breyt werdē. Auch wissz/dz die somē be-

halten in solicher weyß werē drey jar. Sye
seint kalt vnd feücht im zweyten grad. Sye
geben im magen ein kym der flegma. dauon
seint sye bequem dem hitzigen menschen. vñ
nemlich den cholericis. wañ sye senfften jre
hitz vnd leschen durst/vnd seint inē gar gůt.
vnd nemlich wañ sye die essen mit kitten/ od̉
mit safft der granat öpffel/od̉ mit agreste/od̉
mit granat essig. Den flegmaticis soll man
sye geben mit pfeffer/senff/od̉ müntz. Wañ
man sye wälckeret in teyg/vnd sye bächt/vñ
dē safft den man findet in dem teyg gibt dē
frysenden er senfftet ire hitz/ vñ leschet durst.
Auch in gar scharpffen febribus soll mā geb
en ire syrup/oder ir wasser. Auch gekocht mit
fleisch seint sye gůt den cholericis im sōmer.
Jre somen seindt auch kalt vnd subtiler sub-
stantz/ darūb machen sye auch wol harnen/
vnd seint gůt wid̉ verstopffung der leber vñ
der nyeren vnd blosen/ vnd wid̉ apostemata
der brust/wañ sye wol vō iren schalē gereyn
iget werden vnd gestossen/vñ in gersten was
ser ein wenig gesotten. Jn tranck auch jngeb
en werden wider die gebresten. Möcht aber
ein solicher krancker dz nit getrinckē/so mach
daruß ein syrup mit honig/od̉ mit zucker vñ
gib jm den. Auch wissz/dz sye mer krafft hāt
gebroten/od̉ geröst wañ gesottē. ¶ Es ist ein
ander geschlecht im latin genant Cucumer
das wöllē ettlich im teütschē nennē kürbis/
aber es hat noch vil ein anderer natur/ wie-
wol die bletter nit seer vnderscheyden seint.
Vß dem safft des krauts würt gemacht ein
electuariū gar nütz in der artzeney in d̉ weyß.
Jn den hundts tagen würt sein frucht zeyt-
ig/dañ würt sye gestossen/vnnd ir safft würt
gesetzt in die sonn/vnd getrücknet. Ettliche
trücknen jn beym feür/ vñ also würt er nit so
gar weychende/vnd treybt auch nit so sterck
lich. Ettliche syeden das safft mit honig das
es vil nahet gantz jnseüdt/vnnd geben das jn
als ein electuariū/das macht fast weych/vñ
stůlgāng. Das safft behält sich in krafft .ij.
jar. Es reyniget fürderlich flegmata/ vñ die
leymigen feüchtnüsz/vnd darnach choleram
die schwartz/oder melancholiam. Dauon ist
es nütz wider die gegicht/den schlag/ vñ die
vallende sůcht/ darmgegicht/ lenden wee/
vnd die tägliche febres vß dem glyssenen fle
gma/oder vß dem natürlichē. Auch dē glyd̉
gichtigen/vnd den podagraticis. wañ das
safft zeücht zů jm von ferren stetten/vñ reyn
iget. Auch hilfft er ettlichen andern suchten
vß dem flegma/wañ er nit alleyn würt jngeb
en. Sein natur ist/dz er reyniget oben vß/vñ
vnden. aber er soll gemengt werden mit and̉
en confectionen/ vnd dz ein artzney mit einē
quintin diß saffts gesterckt werd. Wer auch
jnnimpt das obgenant electuarium der sollē
nit daruff schlaffen/ sunder er soll wāberen/
als der nyeßwurtz hāt jngenomē. wañ solich
artzeney pflegen die mēschē erstecken. Sund̉
wider lenden wee soll nyemant nemen das
electuarium/ er hab dañ vorhyn entpfangen
ein klystere dz allein weych die matery. Dar
nach soll man jm geben das nach geschribē
klystere mit wasser da papellē in gesottē seint/
vnd honig/vnd oley/ vnd fünff quintin des
obgenanten electuariums vndeinand̉ wol
gemischet. das würt gar gůt wider lenden
wee/ vnd auch wider die gegicht der glider
vnd der füssz. Jtē wañ das kraut zů bekōm-
en ist/so soll man es ettlicher maß stossen/vñ
syeden in wein vnd oley/vnnd pflasteren vff
die nyeren wider das lenden wee. Wider die
harnwynd vff den buch vñ vnder dē nabel/
vnnd wider ettliche der genanten bresten vff
sein statt. Zů bringen den frauwen ire zeyt/
so soll man das puluer des genanten electua-
riums mischen mit oley in der apotecken ge-
nant Muscellino/ oder rosen oley darin ge-
runckt ein baumwoll/vnnd vff gelegt/oder
in das gemächt der frauwen. Wañ du wilt
geschwer von kalter natur zeytig machē/ so
nim des genanten electuariums fünff quint
lin/vnd gersten meel/vnd eyger totter/vnnd
bind das daruff. Wann du wilt öffnen die
apostemata/oder geschwer/so ist das electua
rium gar gůt mit Terebintina/das habē all
barbierer/oder scherer gemeynlich. Wider
die würm der oren zerrib diß electuarium al
so groß als fünff weyssenkörnlein mit essig/
vñ tröpffel das in die oren läuwlichē. Alles
das wee des magens würt benōmen vō der
salbung des electuariums zerribē mit essig.
Zů allen flecken des antlitt nim die salb in d̉
apotecken genant Cerusa/ vnnd Camphora
yegklichs ein quintin/vnd des electuariums

zwey quintin/ vnd zertreyb die alle mit essig als ein salb/vnd stoß die ding in einem bleyẽ mörsel mir einem bleyen stempffel / vnd setze das viertzig tag in ein gläsen vassz. darnach thů es wider in den genanten mörsel / vnnd misch es mit dem genanten stempffel / vñ ist es zů dick/so thů ein wenig essig darzů/vnd schmier darnach das antlit damit.

Vom Lattich.



Lactuca lattich

Lattich behalt seinen namẽ nach dem latin Lactuca / vnd mag gesähet werden vil nahet alle zeyt im jar in feyßtem erdtreich/vnd vermengt mit anderem somen/oder alleyn. Die gesähet würt im herbst mag versetzt werdẽ i warmen landẽ im december bey die anderẽ somen in die furchẽ die zů der zeyt gesähet werden. auch förchtet sye nit seer den frost/sunder sye würt gesterckt von kälte/ vnnd die würt gůt nach dem wynter zů essen / als lang bitz das sye schosset. Aber die lattich die da kleiner natur seindt die versetzt man nit / sunder die weyssen somen haben/vnd genant seint römisch die soll man versetzen/ vnnd dañ werden sye grösser vnd süsser. Sye werden auch gar seer gebessert wañ sye in trucknet zeyt begossen werden. Sye seint alleyn kalt vñ feücht/ vnd doch mässig. Ettliche sprechen sye seint warm vnd feucht mässig/dauon so seint sye besser wañ andere kreuter. Sye machen gůt blůt/ vnd vil milch den seügenden frauwen vnd seindt besser vngewachsen. Sye werdẽ bald gedauwet/vnnd machen wol harnen/ vnd leschen die choleram/vnnd wo das blůt entzündet ist das külen sye/vnd machen wol schlaffen. Sye seindt auch gar nützlich den menschen die jnnerlich/ oder vsserlich haben hitzige apostemata. Haupt wee võ roter cholera / oder von blůt bekõmende benemen sye wañ sye warm daruff gebundẽ werden. Sye seint gesund͛ gekocht wañ rho. wañ ir milch würt gemindert durch die kochunge durch die sye villeycht zůuil schläff gebrocht hett. Den cholericis seint sye gůt rho/od͛ gekocht. Die weyl sye iung seindt ist ir speyß gesünd͛. wañ sye alt vnd hart werdẽ/ so ist ir gesmack bitter/vnd haben nit also gůte feüchtigkeit. Wañ sye iung seint/so meeren sye den frauw ir milch/vnd den mannẽ sperma/das ist iren somen. aber so sye alt seindt / wiewol sye von wegen irs bitteren gesmacks öffnen die weg des harnes/doch geberen sye böß geblůt/vñ tunckelheit der augen/ vnd verrucklich sperma. darũb so soll sye nyemãt gewönlich essen also alt. Jung vñ zärtlich seint sye gůt in den feberen/oder rho. Wañ sye gekocht werden in essig / vñ würden abgemacht mit saffran öffnen sye die verstopffung miltzes vñ leber. Wañ du wilt ein menschẽ schlaffen machẽ / so stoß den somen mit milch einer frauwẽ die ein dochter seügt/vnd mit eyer weyssz/ vnnd pflaster die warm vff den schlaff. Das thůt auch das puluer irs somẽ mit solicher milch vnd weyssem von eim eyg. Auch wañ du jn gibst den frisenden mit warmem wasser/ sye werden schlaffen. Ein heyssz apostema brechen sye wañ sye gestossen werden mit rosen/vñ vffgebunden. Auch wer den rotlauff hatt d͛ bind daruff ire gestossen bletter / oder iunge zwyglin. Jtem wer iren somẽ trinckt in seinem tranck dem vorsteen die pollutiones / das seindt vnreynigkeit seiner natur die schlaffende / oder wachende kõmen vß mancherley vrsach ob sye jm vorhyn gemeynlich kõmen weren. Es ist auch ein geschlecht der wilden lattich mit längerẽ schmäleren bletterẽ/sub-

tůler vnd schårpffer/vnd meer grůn. vn̄ seint
bitter vnd wårmer natur/ vn̄ truckner wan̄
die heymischen. Auch spricht Plinius es sey
ein geschlecht die von jn selbs wachsen/ die
nennen ettliche gyst lattich. wo die werdent
geworffen in das meer/ oder andere wasser/
so sterben die fysch nahet da bey. Item es ist
ein ander geschlecht die wåchßt in dē wåld
en. wan̄ ir bletter werden gestossen mit Polē
ta/ das ist mit brymele/nemen sye das wee d
dårmer. Die greci nēnen das geschlecht Pli-
on. Item ein ander geschlecht wåchßt in dē
wålden/das nennen ettlich Starition. Der
bletter gestossen mit brymele seindt gůt den
wunden. wan̄ sye stillen das blůt/vnd heylen
die fulen wunden. Ein ander geschlecht hat
ronde bletter die nennen ettliche Baciam. d
safft zyehen vß mit iren listen die habych/ vn̄
damit salben sye jre augen dz sye klar werdē
in jrem alter. Deren safft ist wider alle wand
el d augē/namlich wann dar zů gesetzt würt
die milch der frauwen wann sye nit haben
zů schaffen gehabt mit den mannē. Allen dē-
en die von schlangen/ oder scorpionen gebis-
sen/oder gestochen seindt/ ist deren safft mit
wein getruncken ein heyl/vnd das kraut ge-
stossen/vnd vßwendig daruff gebundē. wan̄
also würt jngesetzt alle geschwulst.

Won Lackrytz.

LAckrytz ist im latin genant Liquiricia.
Nach ettlichem teütschen süßholtz. Ist
ein wurtzel eins krauts das begert losen erd
bodem/vnd nēlich sandig dz es darin leycht
lich wachß/vnd vil wurtzelen mach/ vn̄ hat
krafft gar leychtlichen zů beklyben wan̄ sein
stengel iung vnd gebogen würd in die erdt
gesteckt er macht ander wurtzelen. also thůn
auch müntz/rute/vnnd graß. Sye ist warm
vnd feucht måssig. Zů erwelen ist die nit zů
groß/vnd nit zů klein ist. in̄wendig gelb / vn̄
nit schwartz/oder weyssz/vnd auch die da nit
puluer gibt wann man sye bricht. Sein safft
ist auch der selbigen natur/ vnnd stårckerer
krafft. vnd der wirt also gemacht. Wan̄ die
wurtzel grůn ist/so soll man sye kleyn schneid
en/vnd wol stossen / vnd darnach wol syedē
in wasser bitz dz wasser vil nahet jngesotten



sey/vnd darnach soll man das pressen/vnnd
dan̄ lassen gerinnen vnd behalten. das ist bes
ser wan̄ die wurtzel wider alle gebresten der
brust / vnnd namlich wider die zwo kranck-
heyten die da in grekisch seint genant Pleu-
resis/ vn̄ Pleurimonia/ die dē menschen brin
gen stechen zů beyden seyten / vnnd aposte-
mata/ oder geschwer. Auch der wein darin
gesotten würt diß holtz/ oder das safft/ d ist
gůt wider den hůsten. Darzů ist auch gůt
ein electuarium gemachet von seinem safft/
vnd von honig. Item wer süßholtz kauwet
in seinem mundt/ vnd behalt das vnder sein
er zungen den dürst nit/ vn̄ die schårpff sein-
er zungen vnd des schlundts würt gesenfft-
iget/vnd gemilteret.

Won Lappato.

l Attich genant hůflattich/ vnd
im latin Lapatium / ist warm
vnnd trucken im dritten grad/
oder im zweyten (als Auicenna
spricht) vnnd ist dreyerley. Eine
ist scharpff / vnd hat spitzige bletter / vnd dz
ist das aller kråfftigest. Das ander ist heym
isch mit breyten bletterē / das ist gemeyner in
der übung. Vnd ist eins mit ronden bletter-
en. Es hat krafft vffzůlösen/weychen/vnnd
subtyl zů machen. Item wann du wilt den
grindt vertreyben/ so seüd miteinander das



lappacium



Epatica lebberkraut

safft des spitzen lappatij/vnd muscellen oley/ vñ weychē bech/ vñ seyh dz durch ein dūch/ vnd dañ thū darunder von weinsteyn/ vnd rom dz es werd ein salb.. Auicenna d̕ spricht dz die wurtzel gesotten in essig ist gūt wider den geschwerenden grindt/vnd das iucken/ vnd im bad aller best. Auch wañ der grindt fürbaß kreücht/oder flicht in der hut/so seüd das safft diß krautes mit puluer vō messyng. Zū zeytigen die geschwer/ oder apostemata. Nim das rondt kraut/vnnd d stoß es wol mit oley/vnd seüd es/oder mit altem schmeer/ vñ pflaster dz. auch ist dz spitzig gūt darzū. Sye reytzen beyde zū harnen. Das wasser/oder d̕ wein in dem sye gesottē seint lößt vff die verstopffung d̕ leber vnd miltzes.

Vom Leberkraut.

Leberkraut ist im latin genant Epatica. Ist kalt vnd trucken im ersten grad/ vnd wächßt in feüchtem vnd steynechtem bodē mit vil bletteren anhangende den steynē vnd der erden. Es hat krafft harnen zū machen/ vnd zū külen. vnd ist gūt wider verstopffung der leber/ vnd des miltzes vō warmer vrsach kōmende. vnnd wider die hitzige leber/ vnnd gilb. darumb ist sye genant leber kraut. Ein syrup vß wasser seiner brū gemacht/vnd reu barbarum darunder zū letst gethon ist der

aller best tranck wider die gilb.

Von Lilien.



Lilien pflantzt man im october vñ nouēber in feyßt erdtreich vñ wol tyeff gegraben/vñ zertribē. Wañ man nimpt ire häupter grün/od̕ dürr/vñ setzt sye ein spañ/od̕ eins schūhs weyt vō einand/ als den knoblauch. Aristotiles spricht/wañ der stengel der lilien ee wañ die blūmen offen ist / oder der somen sychtig würt gesteckt in die erde / also dz die

zwibel nit werd gezwungen vß der erd/vnd werd wol bedeckt mit erdt / in wenig tagen gibt er vō jm an ettlichē ästlin ein zwibel/vn̄ würt also gemanigfeltiget. Sye seint warm vn̄ feücht/vnd seindt zweyerley. ein heymisch die and᷑ wild. aber die wild ist auch zweyerley. eine hat ein blům purpur farb. die ander gelb. Die heymisch gestossen mit altē schmer vn̄ mit oley gesotten/gepflastert/zeytiget die kalten apostemata. Wañ das miltz hart ist so nim die wurtzel heymischer lilien in mercklicher grösß/ vn̄ berenklaw mit seiner wurtzel auch so vil/vn̄ mit der wurtzel leuisci das ist alandt/vn̄ leg das alles in halb wein vn̄ oley x. tag. darnach seyh das/vn̄ thů wachs darunder dz es werd ein salb. Zů reynigen das antlit nim die schalen von den wurtzelen der wildē lilien/vn̄ auch ein teyl der zwibelē / vn̄ truckē das vn̄ mach puluer darüß / vn̄ misch das mit rosen wasser / vn̄ lassz es wid᷑ truckē werden. darnach reyb das antlit mit dē puluer alleyn drey/od᷑ vier mal. vn̄ auch mit dem darin gemischt ist rosen wasser dz würt reynigē das antlit / vn̄ abthůn die runtzelen. Diascorides spricht / dz ir bletter gesottē heylē wz gebrāt ist darin gelegt. Dz thůt auch ir wurtzel würt sye wol gestossen mit oley/vnd vffgelegt. wañ ir krafft ist senfftende. Auch füret sye vß den frauwen ir zeyt/ wañ sye ist öffnē. Auch ist sye hynd᷑stellen vn̄ nidersetzen die geschwulst/darūb ist sye gůt wider die apostemata nālich vß wynd/ wā sye würt gestossen mit oley/vn̄ vffgebundē. Plinius spricht aber/ dz die zwibelē der liliē mit wein heylē die bissz/oder stich der notterē/ vn̄ was gyfft ein mensch jngenomen hett mit schwām̄en. wā sye auch gesottē werdē in wein vn̄ oley lösen sye vff die lemme d᷑ füß. Auch gebē sye krafft das hoer wachsen vff dē stetten die verbrāt seint gewesen. Auch wā die aderē verschnitten seint geben sye gůt hilff/wañ ir bletter gesotten werdē in wein mit zůsatz des honigs. Auch schlecht die bletter in wein gesottenn sunder honig heylen die wunden. Vß iren blůmen würt gemacht oley / vn̄ auch wasser als vß den rosen/ vnd ist vil nahet der krafft als rosen wasser/vnd rosen oley.

Vom Laubsteckel.



Leuisticus

Laubsteckel ist genāt nach dem latin Leuisticum/oder Leuisticus. warm vnnd trucken im zweyten grad. der somē würt genomen in artzeney/nit das kraut noch wurtzel, Er hat krafft öffnen vnnd subtil machen/ vnd macht wol harnen. Der wein in dem er gesottē ist thůt vff die verstopffung leber vn̄ miltzes. Das wasser darin er gesotten ist vertreybt wee des magens vnd der dārme von wynd kōmende. Auch wann er zů puluer gestossen würt/vn̄ mit kümels puluer jngegebē würt thůt auch also vil.

Vom Lauch.



Auch ist im latin genant Porrum.
l lydet allen lufft/sunder den erdtbod
em will er haben loß vnnd wol ge
tünget soll er groß werden. In warmen lan
den vñ nahet da bey würt er gesähet im decē
ber. In den mässigen kalten landen im horn
ung vnd mertzen wañ das erdtreich wol ist
durchglichet nach dē frost. Die sähung mag
gescheen alleyn des somen/oder mit anderen
somen in wol gegrabenē erdtreich/ vnd dañ
bedeckt mit myst. Der somen soll wol dick ge
sähet werden / darnach soll man vßzyehē die
grösten vnd fürbaß setzen. vnd das geschicht
in zweyerley weyß. etliche die machen löch
er mit einem stecken/so müssen die wurtzelen
vor geschnitten werden. etliche die machen
furchen/ also dz den wurtzelē nichts würt ab
genomen. Soliche versetzung geschicht im
aprili vnd meyen. Auch mögen sye gepflantz
et werden im brachmonat vnd im heuwmō
at vnd im augst/september/vnd october. vñ
die letsten werden nütz in dem zůkünfftigen
aprili. Auch in solicher pflantzung darff mā
nit sůchen loß/oder weych erdtbodem/ sund
die mittelmässig ist gůt. Die ist auch gůt ge
nůg die vil nahet dürr ist. Die ander weyß d
pflantzung in die furchen on versetzung der
wurtzelē geschicht zů Bononia/dz ein furch
von der anderen sey ein gantz spañ/vnnd die
pfläntzlin ligen in den furchen vier finger vō
einander. vnd wañ die nechst furch würt ge-
macht/so würt die erdt gezogē über die pflētz
lin des lauchs/vnd würt mit den füssen lynd
igklichen nider getretten.. Die erst weyß mit
dem stecken/so die äcker/ oder betth genant
wol bereytet seindt/ so machen sye löcher mit
einem stecken darzů gemacht spitz vnd dickel
echt andarthalber spañen von einander/vnd
in die löcher werden die börlin gesteckt/ vnd
würt nichts darin gefüllet/sunder nach drey
en wochē wā sye begyñen zů wachsē so hackt
man sye mit einem kleynen häcklin so werd-
en die löcher vol/ vnd werden gereyniget vō
allem vnkraut. Von der weyß saget man dz
sye besser werden/wañ es ist mühsam. Auch
mögen sye nit also leychtlich gestolen werd-
en. Sye werden auch an den stenglin weyssz
als tyeff als sye in der erdē stan. dz geschicht
in der anderen weyß nit. In der weyß mög-
en sye gepflantzet werden vnder die zwibel-
en die nahet groß seindt. das wañ die zwib-
elen vßgerauffe werden sye dañ gehacket wer
den vnd volkommen werden. vß denen mag
man dañ etliche lassen stan zů somen. Wañ
auch die somen getrücknet vnd vffgehenckt
werden mögen sye wol gůt vnd frisch bleyb
en drey jar. Er ist warm vnd trucken im drit-
ten grad. Auch ist zů wissen/dz er zů d speyß
gantz nit löblichen ist / wann er schadet dem
magen/dem er blehung machet vnd wynde.
so leydiget/vnd beysset er die sennen mit sein-
er scherpff. Er machet auch einen schwartz-
en dunckelen melancholischen rauch der da
styget in das haupt/ vnd finsteret die au gen/
vnd machet erschreckliche grausame träum.
Darumb so söllen jn mit fleyß meydē die cho
lerici vnnd maniaci die etwas beladen seint
in jren häupteren mit fantasien/vñ geschickt
zů der vnsinnigkeit / oder tobheit. Sunder
weer ye geren lauch essen will/der solle glich
darnach essen iunge lactuken/portzel/endiui
en/vnd der glichen durch die ire boßheit vñ
überflüssige hitz gemässiget werde. Oder dz
sye gekocht werden in zweyen / oder dreyen
wasseren/vñ darnach also gessen. Zů der artz
ney seindt sye nütz vnd vast gůt. wann also
tho gessen reynigen sye die rören der lungen
vor grober feüchtigkeit/vnnd öffnen die ver
stopffte leber. Item wann auch das safft mit
essig /vnd oley / vnnd weyssen weyrauch ver
mengt würt/vnd in die naßlöcher gethon so
stillet es das blůt / namlich denē die da kalter
natur seindt. Item getröpffelet in die oren so
stillet es das wee dz von kälte/vñ von feücht-
igkeit kōmen ist. Item lauch tho gebunden
vff den bissz der notteren heylet jn. Item ge-
kocht / vñ darnach bereytet mit man del oley
erwecket vnluterkeit. Plinius spricht/wann
lauch gestossen würt mit honig/vnd gepflast
ert über die wunden macht sye gesunt. Mit
wein/vnd mit eim wenig puluer von pfeffer
getruncken/das safft vertreybt lenden wee.
Auch lauch mit saltz gestossen vnd das gessē
trucknet bald die wundē/ vnd heylet dauon.
Was hart ist weychet er. vnd was gebroch-
en ist das festiget er. Auch wer jn isszt d mag
nit leychtlich trücken werdē. Itē mit seynē ge
roch vertreybt er die schlangē/vñ scorpionē.

Item er ist gůt in dē mundt genomen wid das zen wee/vñ tödt ir würm/aber er macht das gesicht tunckel. Er beschweret den magen/vnnd macht dürstig. Auch entzündet er das geblüt wer sein vil isszet. Sein somen ist truckner vnnd gar starcker würckung. Drey quintin des somens/vnd zwey quintin knoblauch somen gestossen/vnd im tranck gegeben denē die blůt vß werffen ist jn gar gůt zů stillen.

Vom Leüßkraut.



LEüßkraut ist im latin genant Stafisagria. Jr somen ist auch also genant/vnd ist grosser würckung. Es ist auch im latin genant Caputpurgium. wann es reyniget das haupt vō dem flegma. es trückner das züngslin von überiger feüchtigkeit/vnnd widert den fluß vom haupt in die glyder/vnd reyniget den magē. Wer es nit wil essen der syedes/oder den somen in wein/vñ mach mit dē wein ein gargarismum. Vß seinem somen zů puluer gestossen/vnnd mit essig vermischet würt ein salb wider dē gryndt/vñ die leüß. dauon hat es den namē leüßkraut. Die salb ist auch gůt wider die gegicht. Das puluer auch jngenomen mit honig tödtet die spül würm.

Von Lentisco.



LEntiscus ist ein kraut des teütschen. ster zů sůchen warm vnd trucken. Es hatt krafft zů engen vnd festigen. Wann vß dem kraut werden gemacht kleine büschlin/vnd gesotten in gůtem essig/vnnd gepflastert vff dz hertzgrüblin/sye stellē brechē vß schwacheit der natur. werden sye gepflastert vff den kamp/so stillen sye den durchgang. werden sye gepflastert vff die nyeren/so stellen sye die harnwynd. Auch vnder dē nabel gepflastert/stillen sye der weyber zeyt. Oder dz die kleinē zwyglin werden gesotten in essig/vnnd wañ der essig jngesotten ist/so trückenet man das gar wol/vnd stoßt das zů puluer/vnnd gibt das puluer in der speyß für die genanten gebresten/vnd auch im trincken. Welchē mañ sein gemächt geschwürt/der nem das genāt puluer/oder mach anders also. Nim bletter diß krauts vnd dörre die vff einem warmen zyegel/vnd stoß sye zů puluer/vnd strauw dz in die geschwer die da eyter hant/vnd nit inander. den eyter verzert das puluer/vnd heylet die wundē. Wem sein mundt/lefftzen/vñ zung in scharpffen febribus schwürt ď koch die bletter in essig/vnd mach dañ zům dickeren mal da mit ein gargarismum/er würt gesunt. Das schreyben anď leerer von dē krychelbaum/den sye auch nennen Lentiscum.

Vom Maioran.



Maiorana

Maioran ist im latin vnnd teütschen ein trechtig/vnd ist warm vnd trucken im zweyten grad. vnd würt mit eim anderen latinischen namen genant Esbrum. Jr blům vnd kraut bequemen der artzney. Sye werden beyd gesamlet im somer/ vnd im schatten getrücknet/vñ ein jar behaltẽ in gůter krafft. Sye haben macht zů stercken von wegen irs edelen geschmacks. Zů teylen vnd verzerẽ vß iren eygentscheffren/ vnd auch zů reynigen. Das puluer von irem somen/ oder der wein darin das kraut gesotten ist erwärmen den erkalten magen/vnd hilfft dauwen. Jre bletter vnd blůmen gewärmet in einem zyegel/ vnd in einẽ säcklin vffgelegt vff wee võ kälte oder wynden bekomen/vertreybt das wee. Jrẽ also auch vff das haupt gelegt vertrybet den fluxum Reuma genant. Item zů wissẽ dz die meüß gar gern essen die wurtzelẽ. wañ sye sůchen sye gar mit fleyß.

Von Melden.

Melden ist im latin genant Atriplex würt gesähet im hornung vnd im mertzen/vñ dar nach alle monat bitz in herbst. Jr ist not in truckner zeyt dz sye begossen werd/aber sye darff nit versetzt werden. Von etlichen würt sye gesähet im decẽbri in feyßtẽ acker wol gegraben/ vnd würt besser wañ sye düñ gesähet würt. Sye mag



Atriplex schu; meld

alleyn/od mit andern somẽ gesähet werden. vñ alle zeyt sol man sye abschneyden/wañ sye schlecht wider vß. Der somen bleibt gůt vier jar. Sye ist kalt im ersten vñ feüchtim zweytẽ grad. sye neret wenig/wañ ir natur ist wässerig/vñ würt bald vßgeworffen/ vnd weychet dẽ buch. Gepflastert vff ein hitzig geschwer erkület es bald. Jr somẽ reyniget/vnd machet syhen. dauõ ist er gůt denẽ die die gilb haben die geborẽ würt von verstopffung der leber. Wer des somẽ .ij. qurntin nimpt mit warmẽ wasser vñ honig bricht võ jm die cholera.

Von Meerdystelen.



Cartamus wild

MEerdystelē seit genāt Certamus. warm
vñ truckē im. iiij. grad. vñ würt fundē
bey dē meer. vñ hat krafft durchdrīgē vō be-
hēdigkeit seiner substātz. Wid harnwid/lēd
en wee/vñ den steyn soll mā dz krut syeden in
mercklicher grőß ī saltzwasser/vñ auch wein
vnd oley da bey/vnd in dē soll der syech badē
de sitzen bitz an seinē nabel. Mag er aber des
nit so vil haben/so mach er pflaster alleyn vff
die weych. Das krut gessen/vñ auch d' wein
da es in gesotten ist getrücken macht harnē
vnd benimpt die vorgenantē sucht würt das
zům dickern mal getruncken.

Vom Meerettich.



MEerettich ist im latin genant Rapha-
nus maior. darūb dz er nit somen hat/
so pflantzet mā sein wurtzelē ein gātze scheyb
oder halbe. Od' zerschneydet sein wurtzel zů
kleinen stücken/vñ pflantzet die im december
bitz in den mertzē. Er will loß erdtreich han
vnd tyeff gegrabē/ vñ feyßt als andere kreüt
er die lang wurtzelen machē. Wañ wir wől-
len machen compost vō růben so bruchē wir
des meerettichs. Er ist warm vñ trucken im
zweyten grad. Die wurtzel bequemet in der
artzeney trucken/vnd grün/ aber meer grün.
Er hat krafft in zerschneydē vñ vff zů lősen /
oder zů teylen. Vß jm würt gemacht ein be-
quem oximel in d' weyß. Die wurtzelē werd
en etlicher masſz gestossen/vnnd werden ge-
legt zwen/ oder drey tag in gůten essig. dar-
nach thůt mā darzů ein dritteyl honiges. vñ
das vertreybt den viertäglichen frőrer/ vnd
auch den täglichen/sye weren dañ vō vrsach
des gesaltzenen flegmatis. Wañ kalte/vñ vn
gedauwte feüchtnüsz seint im magen/ so sol
der mensch der wurtzel (als vor gesagt ist) es-
sen gemacht nach lust. daruff trinck er warm
wasser/vñ helff jm selber mit einē finger/ od'
mit einer federen in oley geweycht dz er sich
brech. Wem leber vnd miltz verhart seint der
syed diß kraut in wein vnd oley/ vn d pflaster
das daruff. Wann es auch also gepflastert
würt vff den kamp/ das ist vnder den nabel/
so vertreybt es harnwynd/od' kalte bissz. Dz
ist auch vß seiner eygētschafft/ wañ ein stück
von seiner wurtzel würt gelegt vff ein Scor-
pioneen/er stirbt. Darumb spricht Democri-
tus/wer sein handt wol beschmiert mit dem
safft diser wurtzel/oder mit dem safft kleines
rettichs somen/der mag wol sicher handelen
die schlägē. Hermes schreybt in seiner Alchi-
mia/wañ das safft diser wurtzelē / vñ auch
des krautes würt gemischet mit dē safft der
langen quedelwürm die zerstossen/ vnd das
safft vßgetrückt durch ein důch/ vnd darin
lescht der schmit seine woffen/das schneyder
ysen glich als bley. Itē es ist erfūdē an eim vn
sinnigē / dz man sein haupt glat schar/ vnnd
daruff bandt disse wurtzel zerstossen mit irē
safft/vnd er gesunt wardt. Auch merck das
meerettich ist ein feyndt der weinstőck. das
hat Palladius ein bewerter ackerman ver-
sůcht/ dz eins das ander fleücht.
¶ Von dem kleinen rettich sůch in dem bůch
staben. R.

Von Meisterwurtzel.

MEister wurtzel im latin genāt Astreus/
oder meu. ist warm vnd trucken im. ij.
grad Sein somen ist auch also genant. sye ist
bequem in der artzney/vnd mag zwey jar be
halten werden. Sye hat krafft durchdringen
vß irer behendigkeit. Der wein/oder wasser
darin sye gesotten würt getrunckē őffnet die
verstopffung leber/oder miltzes vß kalter vr-
sach/vnd vertreybt die harnwynd. Dz was-
ser ist bequemer zů gebē/vñ namlich im som̄
er/vnd den iungen. Der wein im wynter v-

den altē. Das puluer diß krauts/od wurtzel mit dem puluer fenchels im tranck gegeben stercket die dauwung/ vnd treybet vß die wynd des magens/vnd der dărm/ vnd namlich wañ es zeytlich geschicht.

Võ mãcherley Müntz.

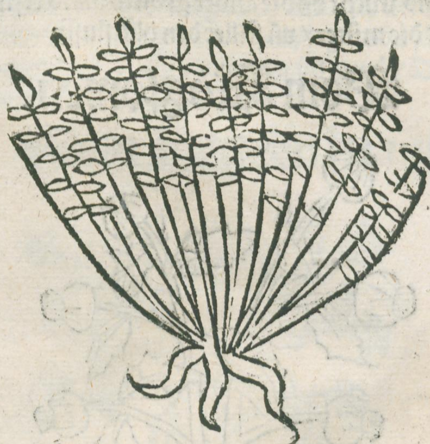


Menta müntz

Müntz ist im latin genant Menta. die ist warm vnnd trucken im. ij. grad/vnnd seit dreyerley geschlecht. Es ist ein heymisch genant garten müntz. die wărmet măssigklich/vnnd stercket. Ein ander wilde die im latin Mentastrum genant ist/ vñ zů teütsch Bachmüntz. die wărmet seer. Vnd ist noch ein andere mit langen breyten bletteren/ die ist genant Romana menta/od Saracenica. Römisch/od heymisch/od marien kraut die ist noch meer durchdringende wañ die anderen. Die heymisch würt bald gemanigfeltiget/vnnd leychtlich beklybende wie sye gesetzt würt. vñ wañ der stengel gantz in die erden gebogē würt/so würt er gătz zů einer wurtzelen/vnd schlecht vß durch die erdt. die ist bequemer zů essen trucken vnd grün/wañ zů d artzeney. Sye soll getrücknet werdē im schatten/so würt sye wol behalten ein jar in irer krafft. Sye hat krafft zů stercken vß irem edelen geroch/ vnnd vffzůlösen vß irer eygentschafft. Wider den stinckenden mundt/vnd das faul zan fleisch/vnd der zehen seüd sye in essig vnd wăsch den mundt damit. darnach reyb sye mit dem puluer ires krauts/od mit truckener müntz. Wann der lust zů essen verhindert ist vß kalter feüchtnüsz die in dem schlundt des magen seint/mach ein sultz võ essig vnd müntz/vnd ein wenig cinamy/od pfeffer. Wider das brechen vß schwacheit d natur seüd müntz in saltzwasser vnd essig/vñ also warm tunck darin ein schawm/ vnd leg den zům dickern mal vff das hertzgrüblein/ vnd gekochte müntz soll der solich mensch essen. Wider das geschwinden un latin genăt Sincopis/es kum vß was vrsach es wöll/so stoß müntz/vnd leg die in essig vñ wein wer der mensch on frörer. Ist aber er beladen mit dem frörer/so nim alleyn essig vnnd geröste brot so lang bitz dz es wol weych werdt/vnd halt das dē selben menschen an sein naßlöcher/vnd reyb im damit sein leftzen/zehen/ vñ zanfleisch/vnd den schlaff. vnd bindt im vff die puls aderen der schläff vnd arm/vñ lassz jn auch da von kauwen/ vnd ein wenig der feüchtigkeit schlucken. Wann den frauwen ir milch geruñen ist in den brüsten/so seud in wein zwey oder drey bündlein diß krautes/ vnd leg eins daruff/vnd wañ das kalt würt so leg ein anders warm daruff. Auch wañ ir kein artzeney würt gegeben wider gyfft/die sol alle zeyt gegeben werden mit dē safft diß er müntz/od mit wein darin sye gesotten ist. wañ du das safft nit gehaben magst. Wider alle gyfft ist genůgsam alleyn dz safft d römischen müntz/ od der wein in dem sye gesottē ist/od ir safft mit honig vermischet. Das ist auch wider verstopffung leber vnd miltzes/ vñ der weg des harnes vß kalter feüchtnüsz/ vnd auch vß heysser on frörer. Auch tödtet er die spůlwürm also mit honig gemischet. Getröpffelet in die oren tödet auch die würm. Das kraut auch gesotten in wein vnd oley/ vnd gepflastert vff die schlyeren/ vnd vff die kaltē apostemata/sye treybt die matery. Mentastrum/feygen/ vnd salb soll man syeden in wein wider den kalten hůsten. Item die băhung von vnden vff entpfangen wañ sye also gesotten ist wărmet die beermůtter/vñ reyniget sye. Gesotten vnd in săcklin gelegt vff dz haupt stillet den kalten fluß des haupts. Die römische müntz mag man auch nemen für

die gartten müntz in der artzeney. Man findt noch ein ander müntz die ist im latin genant Calamentū/vñ im teütschen steynmüntz. vñ würt auch im latin genāt Nepita. die ist gar trucken/vnd wächßt vff den bergen. die soll man lesen wañ sye blůt/vñ am schatten trück nen/so bleybet sye ein jar gůt. Sye hat auch krafft als die genant/vnd also vil stercker als vil sye ist trückener. Wider den kalten hůsten vnd dampff trinck dē wein in dē sye mit süß holtz vnd rosenmarin gesotten ist. oder den wein darin ir eygen puluer vñ feygen gesotten seint. Auch würt vß ir vñ anderen dingen in der apotecken gemachet dyacalamentū ein electuariū dz auch gůt ist wider die genāten gebresten. Auch ir puluer in weychē eyg- eren/od in gersten wasser ist nütz wid die genante ding. Wider das wee des magens vß kält kōmende/gib das puluer in den speyßen od mit wein/als vor. Wider den kalten flussz des haupts seüd das puluer diß krauts mit honig/vnnd schmier damit das hinderteyl deines/oder des menschen haupts. vnd mit dē kraut gesotten/od in eim groben hafen gewörmt/oder mit seinē puluer bäh das gantz haupt daruff lygende/dz vertreybt dē flussz. Wid die vfflösūg des zünglins die sich legt vff die zungen das ein mensch nit wol reden mag/vñ auch nit wol schlucken/seüd dz puluer in essig/vñ mach ein gargarismū mit rosen. Wid Tenasmonē/dz ist wañ ein mēsch wee hat im hynderen wañ er sol zů stůl gon/ vñ doch jn all zeyt ducht er wöll zů stůl gon/ vñ kan doch nit vor solichē wee zů stůl gon/ so seüd das puluer in honigwasser/oder das kraut/vñ schmier damit warm dein nyerē/ vnd nim das puluer von grekischē bech/vnd kressen somē/alle warm in baumwoll an dē hynderen gebūdē/vñ dick daruff sitzen. Also würt auch gefreyet die beermůter der weyber/dañ sye ist vol vnreynigkeit. Oder das soliche weyber trettē über syedende wasser dar in das kraut gesotten ist. das ist versůcht vō etlichē. Es ist noch ein andere müntz die nēnen etliche meister Sinsibriū. etliche balsamita. die ist auch warm vnd trucken im dritten grad/vnnd hat alle kräfft die vor gesagt seint. Namlich wid die beschwerte brust ir puluer in gerstēmel gekocht als ein brey vnd gessen/vnd zů letst gebähet von vndē vff über dē wein syedēde darin sye gesotten ist reyniget die můter/vnd hilfft zů entpfahē frucht den weyberen die on das nit fruchtbar seint.

Von Maurrauten.



Capillus veneris

Maurrauten ist im latin genāt Capillus veneris/dz etliche zů teütsch nēnē wydertan. Ist kalt vnd trucken mässigklich/vñ hat krafft zů durchdringen von der behendigkeit seiner substantz. Grün ist sye gar grosser würckung/sunder es mag nit wol behalten werden. wañ es ist subtil kraut. Wid die hitz der leberen soll man trincken das wasser darin das gesotten ist. Auch das genāt wasser vñ zücker/vnd ein syrup daruß gemacht zů trincken ist auch gůt. Ist dann das miltz auch gebrestlich/so nim in den syrup warm kreüter/als fenchel/oder müntz. Oder wann du das kraut gesotten hast mit fenchel vnd müntz/so tunck darin důchlin/vnnd leg das vff das miltz. Auicenna spricht/dz dißes krut geneyget ist zů wenig wörme. darumb würt der syrup daruß gemacht vfflösende vnd vff thůnde. das kraut hat in jm etliche herbigkeit/vnd wañ man das hacket vnd den hänen gibt zů essen/so werdē sye strythafftig vñ kün. Die äsch von dem kraut mit essig lasszt nit vffallen die hor/sunder mit oley von myr-

rus gemacht mit wein in der laug/vnnd da mit gezwagen macht die hor lang/vnnd vertreybt von dem haupt alle milwen. vnd was feüchter geschwer seint vff dē haupt die verzert es grüntlichen. Wer auch die äschen jnnimpt mit speyß/ od tranck dem reyniget sye die lung/vnd machet wol harnen/vnd brechen den steyn/vnd bringt den frauwen ir zeyt/ vnd zeücht vß die ander geburt/vnnd reyniget die müter/ vñ stillet den blütflusz.

Vom Magsomen.



Papauer

Magsomen der würt gesähet im september in warmen vnd truckenen landen. in den kalten vnd mässigen im hartmonat/ hornung/mertzen/vnnd nouember. Er mag alleyn/oder mit anderen somē gesähet werden. Er ist kalt vnd trucken im ersten grad/ vñ ist zweyerley. weyssz vñ schwartz. Der weyssz ist kalt vnd feücht. Der schwartz ist kalt vnnd trucken (als vor gesagt ist) vnnd ist tödtlich. Sein somen getrücknet wert. v. jar. Er hatt krafft schlaffen zü machen/senfften/vñ tödten. Züm schlaff mach eī pflaster an dē schlaff von seinē somē/ od aller beyder mit frauwen milch/vñ wyssen von eygerē. Die weyber zü Salerno die geben iren kynderē den wyssen somen gestossen zü essen mit irē eygē milchē. Der somē vō dē schwartzen soll namlich den kyndern nit gegeben werden/ wañ er tödtet. Wid die hitzigen apostemata/ vñ die hitzige leber der somen / od das gestossen kraut mit rosē oley vermischet werd vffgelegt. Wid die darr der glyder/als es geschicht im ptisi/ vñ ethica / dz ist in dē menschen die abnemē an irem gantzen leyb/vnd ethica in den frörern die da seint in den glyderen/ vnd in anderen suchten denē glich soll man v yol oley ettlicher maß warm machen/ vñ damit mischen dē wyssen somē wol klein gestossen/ vñ werd gesalbet damit das gantz ruckbeyn. Wider die truckene brust ist güt das electuariū dyapapauer vß der apoteckē/ dz vß dē gemacht würt. Es sagen Plinius/Diascorides/ vñ Macer/ dz vß seinē safft / vnd seinen häupteren würt gemacht opiū dauon den schwachen würt schlaff gemacht/ das soll man mit warnung jngeben. wañ es stopfft/ vñ erkeltet/ vñ tödt/ vñ namlich vō dē schwartzen somen.

Von Nachtschatten.



Nachtschattē ist im latin genāt Solatrū od Uua vulpis/ od Strigiū/ od Morella. ist kalt vñ truckē/vnd ettlicher maß durchdringēde. Grün seīt sein bletter vñ blüt grosser krafft/ truckē nit. Es hat die krafft zü külen/ vñ nälich wā die leber vñ miltz verstopfft seint. vnd wider die gilb/vnd namlich wann das öberst teyl der gallen verstopfft ist. dann soltu jngeben dz safft seiner bletter / oder ein

syrup daruß gemacht mit zucker. oder doch besser ist gib zwo vncien des safftes mit .v. quintlin gestossen reubarbarum vß der apotecken einer edelen wurtzel. Wañ ein hitzig apostema im magen/ oder in den dårmeren/ od an d leber ist dz bewysen die grossẽ stych/ so gib sein safft mit gerstenwasser. Wañ die leber hitzig ist/ so tunck dûchlin in sein safft/ vnd leg sye daruff. oder aber sye/ od das krut grûn vnd frisch zûm dickeren mal vernewert vnd gelegt daruff. Also auch wañ die podagra sitzet. doch ist es besser dz alle zeyt mit dem safft werd zûgesetzt essig/ od agrest/ od rosen oley. Wañ ein apostema/ od geschwer hitzig ist/ so bynd das kraut gestossen daruff oder gegrûset/ so wûrt die matery zû ruck getriben/ vnd auch das wee gemindert.

Von Naterwurtzel.



Serpentaria

Naterwurtzel hatt im latin vil namẽ. als Colubrina/ Basilicus/ Serpẽtaria/ Ligira/ Draconthea/ Anguina/ Viperina. vnd nit on vrsach. wann ir stengel ist gesprengter farb wie die Nater. Sye ist warm vñ truckẽ im drittẽ grad. Jr wurtzel wûrt zerschnittẽ i kleyne stücklin/ vnd getrücknet/ vñ zû puluer gestossen vnd wol gesyhet/ darnach gemischet mit rosen wasser/ vnnd an der sonnen getrücknet. Wañ du mit rosen wasser/ oder on rosen wasser das antlit damit ribest/ so wûrt es klar vnd schôn/ vnnd nimpt ab die mackel Pannus genant. Jtem wañ das genant pulver wûrt vermischet mit seyff/ vnnd also gelegt in ein fystel/ so wûrt das loch so wyt/ das daruß mag lichtlich gezogen werden ein gebrochen beyn/ oder dz ful ist. Auch dz genãt puluer mit dem dritten teyl lebendigs kalcks vnd mit starckem essig ist gût wid dẽ krebs. Das kraut mit seinẽ geroch veriaget die Nateren. vnnd der wûrt nit beleydiget von jnen wer mit irem safft geschmirt ist. spricht Diascorides der meister.

Vom Negelin kraut.



Garioffilata

Negelin kraut ist im latin genãt Gariofilata. Jst glich den iungen bletterẽ an den bromber stengel. Jre wurtzel gibt gûten geroch/ vñ auch die bletter. Es ist warm vñ trucken im zweytẽ grad. Grûn ist es grôsser würckung wañ trucken. doch behålt man es .j. jar. Es hat krafft vffzûlôsen/ verzerẽ/ vñ ôffnen. Es wûrt darũb genant negelin/ wañ es hat ein geroch wie die negelin. vnd etlicher maß auch die würckung. Wid dz hertz wegesotten in môrwasser/ vñ mit oley gebũdẽ warm vornen zûm hertzen/ vñ auch hynden. Der wein in dem es gesottẽ wûrt ist gût zû stercken den magen/ vñ zû d dauwung/ vnd benimpt dẽ magen sein wee/ vñ den dårmeren von kålt vnd wynd kõmende.

Von Nesselen.





Vrtica

NEssel ist im latin genāt Vrtica/Igrida/ Vrtinū/ bren̄et was sye rürt vō fleisch. wann sye ist feüriger natur (spricht Macer) Sye ist zweyerley. eine bren̄et/ die anð ist todt vn̄ bren̄et nit. Derē bletter seit wisser/ weycher/ vn̄ rondð wan̄ der andern/ vn̄ seint beyd zů ð artzeney bequem. Jr safft getrückē vertrybt die gilb/ vn̄ die sucht genant Colica. Ingenomē mit honig vertreybt dē alten hůsten/ vn̄ reyniget die lung/ vn̄ setzet die geschwulst vnd blehung des buchs. Jr bletter gestossen mit saltz reynigē die vnreynigē stinckēdē wūden/ vn̄ heylē den bissz ð hund. dz heylt auch die kranckheit der krebs genant. Die wurtzel gestossen mit wein vn̄ oley gepflastert vff das geschwollen miltz setzet sein geschwulst. Der somen in wein gemischet mit pfeffer vn̄ honig getrückē bewegt zů vnluterkeit/ vn̄ macht wol harnē. Dz kraut iung vn̄ grün gekochet mit oley vnd saltz als ein ander můß weycht den buch/ vnd ist jm vast gůt.

Von Napus.

NApus im latin ist im teütschē nit wol bekāt/ sunð es seit vil nahet ein geschlecht rübē vn̄ napus. Er will feyßt erdtrich/ doch würt er besser in truckenē/ hangēdē/ sändigē erdtrich. wā die erdtrich zů irer eygēschafft geschickt seint/ so macht eins rübē zů napo/ vn̄ ein anders napū zů rüben. Wo frucht gestanden ist wächßt napus gar wol. Wo sye dick seint magstu vßzyehen/ vn̄ setzē wo rum ist. Sye werdē gesäher in dē end des hewmonatz/ vn̄ dem gantzē augst wan̄ es nit regnet müssz man sye begiessen. Auch mögen sye gesäher werdē vnð den spoten hyrßen/ oð panicū wan̄ die zům anderēmal gehacket werden. Die besten napi seint lang vn̄ nit dick/ vn̄ gerontzelt/ vn̄ habē nit vil fesem/ sunð alleyn ein wurtzel. vß denē werden gůte cōpost mit meerettich/ saltz/ essig/ honig/ senff/ vn̄ ander gůte species/ oð on species. Sye seindt warm im. ij. grad/ vn̄ speysen gar wol/ sunð hart zů dauwen. sye machē weych fleisch vn̄ vffgeblehet/ doch nit als seer als rüben. wan̄ sye zwirnet gesotten werden/ vn̄ das erst wasser hynweg gegossen werden sye besser narūg/ vnd werden leychter gedauwet. vn̄ doch machen sye wynd/ vn̄ stopffen in dē aderē vn̄ schweyßlöchern. Aber wann das alles soll vermitten werden/ so müssz man beyde wasser hynweg gyessen/ vnd zům dritten mal syedē mit feyßtem fleisch.

Von Napello.

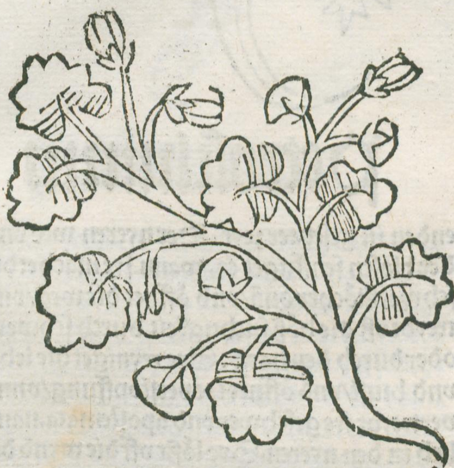
NApellus ist ð napus bey dē mör wachßende/ vn̄ ist böse gyfft vn̄ schädlich. der ist im höchsten grad heyß vn̄ trucken. wer jn stricht vff die mackelen der hut/ er benimpt sye. Wan̄ er mit fleyssz ð artzeney gerechtuert

ẽget würt vnd geben im tranck/so vertreybet
er die vssetzigkeit. wer aber das trünck über
ein halb vncien der müßt sterben. Vñ das ist
ein wund/ dz ein mussz würt fundẽ bey sein
er wurtzel die sich dauon neret. vñ die mussz
ist ein tyriack wid die gyfft dißer wurtzel. Al
so würcket gott wunderlich vnd löblich.

¶ Von Osterlucie sůch Holwurtz.

¶ Von Odermeng sůch Adermenie.

Von Pappellen.



Malua bappel

PAppel ist im latin genãt Malua. ist kalt
vñ feücht im zweytẽ grad. vñ ist zwey-
erley. heymisch die hat mer kält vnnd subtil
feücht. vñ wild die würt genãt im latin Mal
uauisca/od Bismalua/vñ wächßt höher/vñ
ist mind kalt/sund ir substãtz ist lymig. Wid
ein hitziges apostema zům erstẽ stossz die blet
ter der heymischen pappellen vnnd bind sye
daruff. wañ du aber dz wilt zeytigẽ/ so stossz
die bletter mit altẽ schmer/ od mit newẽ wol
warm. Also soltu sye auch pflasteren vff das
hart miltz/od leber. Wañ du in scharpffen fe
beren wilt reytzen zů schlaffen / so seüd sye in
wasser/vnd bäh dem syechen die füß damit.
Auch wañ sye gekocht würt als ander kraut
weychet sye dẽ buch. dauon ist sye gůt dẽ frür
enden die gemeinlich hart seint. Auch ir bäh
ung ist bequẽ zů dẽ klystere. Die and pappel
genãt Maluauiscus weychet mer/vñ macht
bassz zeytig die apostemata mit irẽ bletteren.
Auch ir wurtzel noch baß mit schmer warm
gepflastert weychet alle harte materien / als
vor gesagt ist. Wann sye auch mitsampt der
wurtzel gesotten würt in wasser/ dz das was
ser glich yngesottẽ sey/so bleybt eĩ lymige ma
tery die thůt auch all vorgesagte weychũgẽ.
Wañ auch oley vñ wachs darund gemengt
würt/ so würt es gar ein edele salb zů dẽ vor
genantẽ dingẽ. Das wasser da die heymisch
Malua mit irẽ somẽ gesottẽ ist vertreybet dẽ
dürrẽ hůstẽ getrücken. vñ ist gůt denen die fe
ber habẽ in dẽ glyden genãt Ethici. Auch dẽ
somẽ gesottẽ/vñ in säcklin vffgelegt weychen
auch als vor gesagt ist/vñ reynigẽ. Jsidorus
vñ auch Plinius sprechẽ / wer sich schmiert
mit dẽ safft d pappellen vermischet mit oley
dẽ stechen die byenẽ nit/noch würt nit schäd
lich gestochẽ võ den scorpionẽ also gesalbet.

Vom Phesem.



PHesem ist im latin genant Melo/welsch
melon/wöllẽ habẽ solich erdtrich als die
citrulli/od kürbis. aber võ feyßter erdẽ werd
en sye grösser/süßer/vñ ee zeytig. Sye werdẽ
auch gepflantzt in d zeyt vñ wyß als kürbis.
vñ wañ sye vffgangẽ seint/so darff mã sye nit
mer feüchten. Ettlich seint lang die isszt man
bald wañ sye begyñen wol ryechen. Vß denẽ
ist ein geschlecht die haben gar kleinẽ somen

die seindt besser wañ die andern. die nennet der walh greyesihi. Ettliche seint subtil vnd seer läg vñ grün/ vñ seint vil nahet all krüm/ vñ werden genant melanguli. die werdē gessen herb als die citrulli/ vñ seint auch ires geschlechts vñ gesmacks/ wañ dz sye dauwlicher seint vnd mind kalt/ vnd darūb besser. Gemeinlich alle phesem seint kalt vñ feucht im ij. grad. vnd wieuil süßer/ so mind kalt. Auicēna spricht/ dz die wurtzel der phesem glicher wyß macht dz brechen oben vß als der kürbs wurtzel/ od citrulli. Wer phesem essen will/ d müssz nichts vorhyn essen/ dz er nit grauwel mach. Isaac spricht/ wañ man jn gessen hat so soll man ein zeyt lang beyten ee wañ andē speyß nachuolgē bitz dz er gedawet ist. Auch spricht Auicenna er sey nit bald gedauwet er werd dañ gessen mit seinē safft dz in jm ist. Sein narung ist vffrichtiger/ vñ sein feüchtigkeit bequemer wañ der citrulli/ od kürbis. Wā er aber im magē verruckt würt/ so würt er gewent in gyfft. Darūb ist zū roten wann man entpfindt dz er beschwert den magen/ so soll man jn vßwerffen mit brechen. Die ding helffen nach irer speyß dē cholericis. fenchel/ mastix/ vnd oxizacra vß der apotecken. Die flegmatici aber söllen trincken güten vngemischten wein/ oder grünen ymber essen/ od schlechten ymber/ od dyaciminū nach dē melonen. Jr somē/ od wañ er wol gereyniget vñ trucken ist macht er wol harnen/ vñ reyniget die nyeren vnd blosen von sand/ vnnd vom steyn/ als das wol versücht mag werden.

Vom Peterlin.

Peterlin ist im latin genāt Petrosilinum mag gesähet werdē im decembri/ hornung/ mertzen/ aprillē. vñ fürbaß gesetzt werden alle zeyt des jares. Auch mag sye gesähet werden alleyn/ od mit anderē somen. Jr somen hält sich in krafft fünff jar. Es ist warm vnd trucken im. ij. grad. Es durchdringt mit seiner krafft/ darūb macht es wol harnē/ vñ bringt menstruū/ vñ lößt vff die blähung vñ wynd. vnd vorab ir somē. Galienus spricht/ wañ es gesotten vnd gestossen würt gepflastert vff bloteren/ gryndt/ od die bößen flecken der morphea/ reyniget gar seer. dauon bequēt sye wol den wassersüchtigen/ vnd den frierenden in gesetzter zeyt. Der nyeren wee vnd der blosen senfftiget es. wann sye machet die schweyßlöcher düñ/ vnd öffnet die weg/ vnd treybt vß die böß füchtigkeit durch schweyß oder durch den harn. Sye reyniget die leber vnd brust/ vnd öffnet ire verstopffung/ vnnd vertreybt ire geschwer vnd apostemata. namlich in den nyeren. Sye lößt vff die wynd der darmgegicht. Wañ sye gestossen würt/ vnd in der frauwē gemächt gelegt würt/ bringt ir zeyt/ vnd zeücht vß die todt geburt vñ die ander geburt/ vnd reyniget die müter. Wañ auch würt ir somen gestossen vnnd im tranck gegeben den schwangeren frauwen/ so würt die frucht wol gereyniget.



Petrosilinum

Von Pastinack.

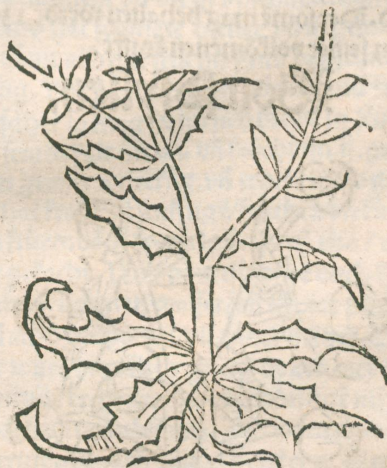
Pastinack behält sein namen vom latin/ vnd würt gesähet im decembri im hartmonat/ vnd mertzen in feyßtem/ tyeff gegrabenē/ loßē erdtreich. Ein ist heymisch. die and wild. vnd sye beyd seint harter narung in dē wurtzelen/ vnd speyßen nit also wol als rübē/ sunder sye haben ettwas an irer natur dz vß dauwet vnd ein verwandelung macht. darumb macht sye wol harnen/ vnd bringt menstrua. Auch hat sye ettwas entzündung/ dauon dyent sye zū vnluterkeit. Wer sye gemeinlich isszt dē gebürt sye vnlöblich blūt. darūb soll sye gebessert werden. Sye müssz zwirnet



Pastinaca

gesotten werden/ vñ das erst wasser hynweg gegossen. Die wild würt genãt Daucus asininus im latin.vnnd die heymisch Daucus creticus. Jsaac spricht/ dz ire wurtzel seindt warm im mittel des zweitẽ grads/vñ feücht im mittel des ersten.aber die bletter vñ blümen(als etlich sprechẽ)seint warm vnd trucken im.iij.grad.Ein würt gesetzt für die andꝛ artzeney.wann sye seint einer krafft. aber die heymisch ist besser.Jtem es ist ein and pastinack rot die mag man essen rho vñ gekocht/ dauon machet man mit nopen gar gůtẽ cõpost rot vnd wol geziert.vnd ist napus (als vor gesagt ist)rübẽ geschlecht. Die wild hat krafft in bletteren vñ blümẽ.kein/ od klein in wurtzelen. Diß kraut soll man samlen wã es blüt/vñ die wurtzelen hynweg werffen. vnd wañ sye getrücknet würt im schattẽ/so weret sye ein jar. Sye hat krafft zů artzneyen vñ vffzůlößen vß iren eygentschäfften/vnd durchdringen vß irer subtilẽ substantz. Wañ das haupt leydet võ kaltẽ flussz/so soll mã wärmen das puluer vß dißẽ kraut/vñ warm in einem säcklin legẽ vff das haupt. Also auch wã der magen leydet vß kält/od wynd/so soll mã soliche säcklin legen über den magẽ. Wid dẽ blütgang/harnwynd/darmgegicht/vñ ledẽ wee/soll man geben dẽ wein darin sye gesotten ist/oder ir puluer.vnd des krauts soll mã syeden ein gůt teyl mit wein vnd oley/ vñ dz pflasteren vff die stat des wees. Auch wider die genanten gebresten/vnd wider den steyn soll man geben den wein darin gesotten ist ir somen/vnd der som der steynbrech genãt im latin Philopendula/oder Saxifraga. Wid verstopffung leber vnd des miltzes vß kalter vrsach/vnd wider die wassersücht gib ein syrup vß fenchel safft/ vñ vß dem wasser darin diß kraut gesotten ist. Wider die hartigkeit leber vnd miltzes nim diß kruts ein gůt teyl/ vnd weych das.x.tag in wein vnd oley/ vnd darnach seüd es so lãg dz es nit anders scheyn wañ oley/dañ pressz das kraut wol vß/vnnd seyh das ander wol reyn vñ setz es zům feür vnnd thůn wachs darin/so würt ein salb die man nennet Cerotũ. das pflaster dañ warm vff ein leder vff die genanten wee/ vñ vff die apostemata. das ist vast gůt/vnd bewert.

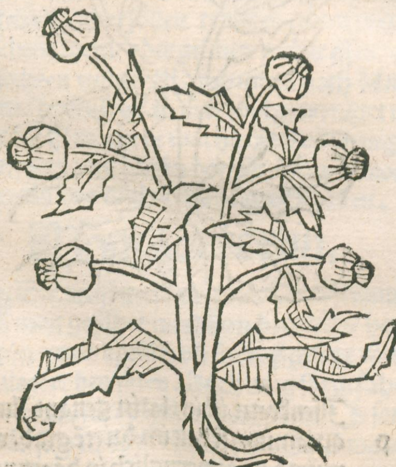
Vom Pylsenkraut.



p Jlsenkraut ist im latin genant Jusquiamus/ist kalt im drittẽ grad. vñ würt das gemeynglich in dẽ artzneyen gesetzt für dẽ somen. vñ sein kraut würt genãt Cassilago/ od Dẽs caballinus. Der somen ist dreyerley vndscheit. wã es werdẽ fundẽ wisz/rot/vñ schwartz. Die wissen vnd roten brucht man/ die schwartzen seindt tödtlich. Wañ die ärtzt sagen jn zůnemen sollen wir verston den somen. Aber vßwendig söllẽ wir

nützē dz krut. Der somē ist grosser würcklicheit. Er hat krafft schlaffen zů machē/ stopffē/ vñ tödten. Zům schlaff reytzen in scharpffen feberen/ soll man bähung machen vō dē wasser darin diß kraut gesotten ist zů ď styrn vñ dē schlaff/ vñ zů den füssen. vñ soll gemachet werden ein pflaster vō dē puluer des somens mit eyges wisz/ vñ mit frauwē milch die ein dochter seügt/ vñ mit eim wenig essig gemēget/ vñ an die styrn vñ schläff gestrichen. Zů verstillē die zäher ď augē mach auch das genät pflaster an die styrn. Wiď den blůtgang werd gemacht ein pflaster vō dē kraut vff vñ vnď dē nabel. wañ das nimpt dz wee komēde vō durchgang. Wiď zän wee würff den somee vff kolē vñ nim dē rauch in dē mundt/ vñ lůg dz es nit schwartzer som sey. darnach so halt den mundt über wasser/ so werdē gesehen glich als ob würm daruff schwimē. Wā auch der somen alleyn würt gelegt vff dē zan der wee thůt/ ist es vß hitz/ so vergat dz wee bald. Der somē mag behalten werden zehen jar in seiner volkōmenen krafft.

Von Psylien.



Psylien kraut volgt dē latin Psylium. ist kalt vñ feücht im. iiij. grad. der somē disses kruts würt auch genāt Psylion dē brucht mā in artzney. Im sommer lyßt mā jn/ vñ wert wol. ij. jar. Er hat krafft zů kältē vñ feüchtē. Wiď die truckēheit ď zung in scharpffē feberen soll mā dē somē binden in ein gar subtils düchlin/ vñ soll dē weychen in wasser ettlich zeyt lang. dañ mit solichem wasser soll man feüchtē die zung. doch soll die zung vorhyn geschabet sein mit eim hültzenē messer/ oder mit eim bögel darzů gemacht. Wañ all glyd des othems/ als lung/ hertz/ dürr/ oď trucken seint. Ist ď buch verstopfft in dē scharpffen feberen/ so leg psylien somen ettliche stunden in wasser/ darnach geüssz das wasser hynweg/ vnd gib es dē syechen mit kaltē wasser. Auch würt psyliū bequēlich gegebē in dē syrup die man gibt in dē scharpffen febribus/ vñ es sol seer gesottē werden bitz ein tröpfflin anhangt dē löffel. dz kompt dauon dz psyliū lymig ist. Wiď den blůtgāg leg das kraut in ein zyegel vñ breñ es zů puluer/ vñ gib das puluer in weychē eygeren/ oď bassz mit rosen wasser. nāmlich so der durchgāg kompt vō den öbersten därmern. kompt aber er vō den vndersten/ so leg dz puluer gewärmt in ein säckel vnď den nabel. Oď nim dz wisz vō eygern vnď dz puluer vñ eī wenig essig vñ rosēwasser/ vñ pflaster das über die nyerē/ vñ vornen vff dē kamp. Aber wer die vrsach vō den obern därmern/ so pflasters über den nabel. Wiď dē flussz des blůts vß ď naßen mach das genät pflaster an die styrn vñ vff dē schlaff. Oď mach ein wicklin vō dē puluer/ vñ safft vō sanguinarie/ dz ist blůtkraut/ oď gänß kressz/ vñ stossz das in die naßlöcher. Wiď die hitzigen apostemata mach ein säcklin vol des somens psyliȷ̄/ vñ rosen darzů gestossen/ vñ zům dickern mal daruff gelegt. Wem die hor scharpff seīt ď syed psyliū/ vñ wäsch sein haupt damit. Itē psylium mit seiner kält vñ feüchtigkeit behältet wol die cāphora die an ir selbs nit wol behalten würt. wā sye ist zů subtil an irer substantz.

Von Poley.

Poley ist von seinē latin Polegiū genant warm vnd trucken im dritten grad. Er würt gesamlet in ď zeyt seiner blůt/ vñ würt getrücknet am schatten/ vnd behält sich ein jar. Sein bletter vnd blůt werden gesetzt in artzney/ vnd nit die wurtzel noch der stengel. Auch so hat er krafft zů verzeren vnnd vff zů lösen. Wañ er auch würt gestossen grün/ oď



Polegium

trucken gesottē in einē säcklin würt vffgelegt
vff dz haupt vertrybt dē kaltē flussz Reuma
frigidū genāt. Wer auch hat den kaltē hůstē
ď syed poley in essig mit trucken feygen/ vnd
mach zům dickeren mal damit ein gargaris-
mū/ wañ ď hůsten kompt vſz lymiger vñ wäs
seriger feüchtigkeit. Itē der wein darin er ge
sotten würt vertreybt das magē wee vñ ď ge
därm vſz kält oder wynd kōmende. Darzů ist
auch gůt sein kraut also gesottē gepflastert üb
er dē magē. Itē die bähūg vō dē syedēdē was
ser darin er gesottē ist trücknet die böſz feücht
igkeit ď beermůter/ vñ engt die port. darumb
die meyster zů Salerno gebruchen gar vil ď
genanten bähung.

Von Portzel.

Portzel/ oď sewportzel ist im latin genant
Portulaca würt wol wachsend in aller
zeyt gesähet nälich des somers. Auch wächſz
et es vō jm selber von eygentschafft des erdt-
richs im hewmonat. Es mag gesähet werd
en alleyn/ oď mit anderē somē/ nälich vnder
cappis/ zwibelē/ lauch/ vñ auch in weingärt
en. Wañ es aber breyt vñ feyſzt bletter soll ge-
wiñen/ so will es feyſzt erdtrich habē. Wo es
einest gesähet würt da wächſzet es alle jar/
vnd nälich so es dz erst jar zeytig worden ist
mit seinē somē. Wañ der glentz truckē ist/ so
würt es geleydiget an seinē wachsē/ es werd
dañ begossen. Es seint zweyerley geschlecht



Portulaca

des kruts. Eins hat gar breyte bletter vol saff
tes vñ feüchtigkeit. die nēnet mā römisch/ oď
beneuētanisch/ vñ die ist vnschmackhafftig.
Die anď hat schmale bletter vñ ist gemeyn/
vnd ist nit also gar feücht/ sunď baſz schmack
hafftig. Wā sye würt dick/ oď vnď anď kreüt
er gesähet so mag sye nit sich breytē in studē.
Sye seindt kalt im .iij. vñ feücht im .ij. grad.
Grün grosser würckūg. vñ truckē nit so groſz
Sye hat krafft zů senfftigē/ feüchtē/ vñ külen.
Den frürendē ist sye gar gůt speyſz rho / vnd
auch gekocht. Wiď dē verstopfftē buch koch
sye mit pfrümen in wasser/ vñ issz die pfrüm-
en vñ auch die portzel/ vñ trinck die brů. Das
kraut würt bequēlich gesetzt in artzeney mit
den hitzigē kreüteren die durchdringē mit be
hendigkeit irer substantz. Itē dz krut hat ein
zenderigē gesmack/ dauon stercket es dē mag
en vñ därmer/ vñ ist gůt wiď die wūdē in dē
nyerē vñ ď blosen/ vñ dē blůtflussz. Itē wo ď
mēsch damit würt gesalbet benimpt sye wee
vñ hitz am sch laff. Itē gessen stillet sye dē blůt-
gāg / vñ rechtuertiget die da habē ď cholera
vſzgang. Auicenna spricht/ wañ mit dē kraut
zům dickeren mal werden gekratzt die wartz
elen/ sye vertreyben sye gruntlich. Auch hilfft
sye den yligen zenen gekauwet/ vñ benimpt
lust der vnluterkeit/ vnd namlich dē mensch-
en die da kalter complexion seint/ wiewol sye
meert die den choleric is.

Vom Quendel.



Serpillum

QVendel ist im latin genāt Serpillū. ist warm vn̄ truckē im. ij. grad. vn̄ ist eins heymisch/das and' wild. Das heymisch das breytet sich vff d' erdē mit seinē zwyglin. Dz wild wächßt lang vnd hoch. die bletter vn̄ blůmen dyenē zů d' artzeney. Wañ mā sye in eim newē groben hafen wol wärmt/vnd in eim säcklin legt warm vff eī flüssiges haupt eines kalten flussz/er würt gestillet. Der wein in dem sye gesotten werden getruncken/ist wid' das wee des magens. Die bähung von vndē mit dē syedendē wasser darin gesottē ist dz kraut mit seiner blůmē vertreybt die harn wynd/vn̄ dē blůtgang/vn̄ reyniget die beermůter/vn̄ wärmet vn̄ stercket sye. Auch (als vor gesagt ist) den wein getrunckē darin sye beyd / oder eins gesotten ist macht warm dē magen/ieber/vnd miltz.

Von Ratten.

RAtten im latin hat vil namē /als Nigella/Loliū/vn̄ Zizania. Es ist ein somen vnd' dē früchtē fundē. Es behält sein krafft v. jar. vn̄ ist rot/rond/schlecht/vn̄ bitter. Er hat krafft durchdringen vß seiner bitterkeit/ vffzůlösen vn̄ verzeren vß seinē eygentschäfften. Ein pflaster gemacht vß seinē meel / vnd vß dē safft wermůts über dē nabel/vn̄ voran dē kynderē tödt die spůlwürm. Dē grossē sol



Nigella ratte

mā gebē dz meel mit honig/vnd in warmē essig/od' milch. Auch also geblosen in die oren tödt die würm darin. Auch die salb vō rattē in grosser menig soll also gemacht werden. Nim sye/vnd seüd sye in starckē essig bitz der essig nahet jngesottē sey vn̄ dick werd als ein brey. dañ thů oley darzů/ dz es werd ein salb die zůmal gůt ist wid' dē grindt/vn̄ benimpt leychtigklich das kratzē/vnd den schorff.

Vō dē kleynē Rettich.



Raffanus

REttich der klein würt genãt Raffanus minor/oder Radix. der frauwet sich võ dunckelẽ wetter am hymel. vñ wiewol er in allẽ lufft vñ erdẽ wächßt/doch begert er gar feyßt vnd loß erdtreich dz tyeff gegraben sey. vñ zechtet sich vor tyeffe/ vñ kleyn steynechtẽ erdtrich. Er würt gesähet in gemeinẽ landen im brachmonat/vñ hewmonat. vñ in warmen vñ dürren landen im augst/ vnd septẽber. Sye söllen nit dick gesähet werdẽ. Im sand wachßen sye wol. Wo sye nit mögen begossen werden/soll man sye sähen noch eim regẽ. Zůhant wañ sye gesähet seint/so soll man sye decken mit einer hauwen mit erden. Mã soll jn nit myst geben/noch dẽ sot/sund stro. wã von dẽ myst werden sye putzig/vnd vnsmackhafftig. Sye werden süsser wann sye mit gestandenẽ wasser begossen werden. Die leerer sprechen/dz das die weyblin seindt die da nit herb/oder bitter seint/vnd haben breyte bletter/vnd frölich grün die sollen wir zůsamen halten. Dañ sagen sye/dz sye vil grösser werden wañ alles laub von jnen genõmen würt/ vnd jnen alleyn das düñ hertzlaub gelassen würt/ vñ wol mit erd bedeckt bleybẽ. Dauõ so ston sye baß in furchen/ das leychtlich die erdt mög vmb sye gehüffelet werden. Wañ du wilt die gar bitterẽ süsser haben/so weych die somẽ vorhyn ein tag vñ ein nacht in honig. Sye seint warm vnd trucken im zweyten grad. Sye neren mind wañ rüben / võ wegen der scherpff ires gesmacks/dz in den rübẽ nit so starck ist. Jre narung ist grob vñ hart/ vnd schädlich dẽ magẽ/vñ vndauwlich/ vñ vnbequem den augen/zänen/vñ allẽ wunden vnd wee in der spyß. aber zů artzney bequemen sye. Sye wäschen die nyeren vñ blosen von groben feüchtigkeiten/ vñ reytzen zů harnen/ vnd brechẽ den steyn. Wañ sye gesotten werdẽ gessen helffẽ sye dẽ kaltẽ hůsten võ feüchtigkeit. Aber wañ sye rho werdẽ gessen/ so blähen sye den buch/vnd machen wynd/ vnd beschwärẽ den magen. das bezeügẽ die reüpssen die sye machẽ. namlich wañ sye vor anderer speyß gessen werden. wañ also nüchteren gessen heben sye die speyß/ vnd lassen sye nit nider stygen zů der dauwung. dauon so würt ir dauwung gar schwer / vnd schicken den menschen zů brechen. vnnd namlich die menschen die da von natur wyndige magẽ haben. Aber wann sye nach der speyß gessen werden / so schaden sye nit dem magen also vil mit wynd. wañ sye treyben die wynd obẽ vß/ vñ mit seiner schwäre machẽ sye die spyß abstygen zů der dauwung. Darumb wer sye will essen vmb brechens willen der nem sye nüchteren/vnd die anderen all nach ď speyß. Er hat auch die natur des mörretichs/aber nit so starck/vnd würt auch zů glicher wyß jngeben/oder genomen.

Von Rittersporen.



RJtterspor ist im latin genãt Consolida regalis. Ist sanct Otilien kraut. wañ sye hatt jm erworben von gott dem allmechtigẽ (als man sagt) grosse krafft zů bewarung der augen. Jr blůmen seint warm vnd trucken. darumb wañ sye gestossen werden mit rosenwasser / so werden sye lynd zů bruchen zů den augen.

Von Ruca.

RVca ist im latin genãt Eruca wöllen ettlich in teütsch nẽnẽ wyssen senff. aber es ist nit senff nach ď natur. Sye ist warm vnd truckẽ im. iiij. grad. Die heymisch ist grösser



krafft wañ die wild. Jr somen ist fürderlich bequemen in artzeney/ vñ darnach das krut. Sye haben krafft glich also schnydende/ vñ zů reytzen vnluterkeit. vnnd das bewysen sye meer wann sye mit fleisch gekochet werden. Sye vertreyben die harnwynd vnd den blůt gang/vnd zům dickeren mal gessen lyndē sye die gegicht. Gesotten in wein/vnd gepflastert vff die nyeren reytzē sye zů vnküscheit. Gepflastert vff den kamp machen sye wol harnen. Der somen gessen/vnd namlich der wilden machet lyeb gesellen.

Von Růben.

Růb ist im latin genāt Rapa/vñ wächßt in allem lufft der wönlichenn weld/ aber sye will loßen erdtbodem habē/ vñ wol gearbeyt als puluer. Jr somē würt gemischt mit sandt/oder erdt dz er nit zů dick werd gesähet. Er würt gesähet am end des hewmonatz bitz in dz mittel des augsts/ od ein wenig länger. vnnd namlich wañ gůt regen vor hyn das erdtreich ein wenig feüchten. Wañ er zů dick würt gesähet/ so mögen die rüben nit grossz werden. Darumb soll man sye vßzyehen wañ sye wol zů handelen seint/vñ ein teyl setzen in die leere stätt. Es ist ein grosse hilff wañ sye gehackt werden/ vñ vō vnkrut gereyniget. Sye mögē in stupffelē wol durchackert gesähet werden/ vnnd alleyn mit der



Rapa rubeu

öge vnder gemacht/dz der somen nit zů tyeff in die erdt köm. Auch wañ der spat hyrß/ od panicus zům zweyten mal gehacket würt/ so mag man rübsomen dar zwischen sähen. wā der hyrß/oder panicus abgenommen werden/so haben die růben rum/dañ soll man sye hacken. Sye wöllen haben freyen lufft/ vnd nit schatten. Wann die zeyt zů dürr wer/das mā sye nit möcht sähē in irer zeyt/dañ möcht man sye sähen in schatten da sye möchten begossen werden/ als man dem cappis somen thůt. Darnach wañ gott regen geb im ende des augsts/ so mag man sye pflantzen geraū in äcker die darzů bereyt seīt/ als obē gemelt ist. Wañ mā sye vßgräbt nach des lands gewonheit/dañ soll man vßlesen die schönsten on mackel/vnd die pflantzen zů somen vff dē nachuolgenden somer. Vō růben macht mā gůten compost zů haben im wynter/ vnd in die fasten zů kochen in der weyß. Sye söllen reyn gewäschen werdē/ vñ gelegt in ein vas von einer schlicht zů der anderen/vnd soll an yeglicher schlicht saltz mit fenchelsomen gesähet werden/oder alleyn saltz. Darnach soll man sye wol beschwärē/ vnd also lassen ston bey. viij. tagen. Darnach soll man frisch vnd kalt wasser daruff gyessen dz sye wol bedeckt werden. vñ also behalten sye sich ein jar. Ein ander weyß. Jn zwen eymer vol růben nim ein pfunt senffsomen/vnd ein pfunt fenchel-

somen/vnd dreypfunt honigs/ vñ ein pfunt
saltzes vnd mörettich soll lang vnd klein ge
schnitten sein/dz er sich klein lasszt stossen. vñ
dañ söllen auch die somen vnd das saltz wol
gestossen werdẽ. Der honig sol zerlassẽ werd
en vnd mit dem somen gemischet werdẽ/vñ
mit gůtem essig bey eim halben eymer. Dar
nach seüd die rüben/ nopen/ pastinack/ wisz
vnd rot byerẽ/öpffel/was du wilt/vñ schnid
sye all wie du wilt/ vnd lassz sye kalt werden
vnd leg sye in ein vassz wol zůsamen/ vnd vff
yegliche legung spreng/ od' säh die somen vñ
den mörettich/also dz der senffsom zů ersten
kom̃. vnd darnach mach ein an dere legung/
vnd säh den senff vnd die anderen/ vnd also
bitz du die ding all gelegest vñ besähet hast.
dañ geüssz den essig vermischet mit dẽ honig
daruff/ vnd mach das vassz gar wol zů/ vñ
halt es nit in zů feüchten stettẽ. Die rüb(als
Jsaac spricht) ist warm im zweyten grad/vñ
neret vil bassz wann andere kreüter/ aber sye
würt schwerlichen gedauwet. Sye machet
weych vñ geblehet fleisch võ wegẽ irer wind/
vnd erwecket das werck der natur. Wañ sye
aber in zweyen wasseren würt gekocht / vnd
würt eins hynweg gegossen/ oder beyd abge
gossen/vnd mit fleisch/oder mit feyßtẽ anckẽ
gekocht/so würt ir dawung lychter/vñ gibt
mittelmässige narũg. Wañ sye aber nit wol
würt gesotten/so würt sye gar schwerlich ge
dauwet/vnd machet wind/vnd stopffet die
schweyßlöcher. Den gichtigen an iren füssen
ist gar gůt/ dz sye baden warm die füssz in ir
em sot/oder brü.

Von Ruthen.

Rvtha im latin vnd teütschen würt ge-
sähet im augst / aber sye würt bassz ge-
manigfältiget wann man ir zwyglin in die
erd pflantzt. Auch mag mã die zwyglin byeg
en in die erden vnd bedecken. sye beklybẽ als
wir von d' müntz gesagt habẽ. Sye verdörrt
nit leychtlich. aber sye hasset vast kalten wint
er vñ grossz regen im glentzen. Sye frauwet
sich truckener zeyt/vnnd will in zyegelischer
erden/oder äschen ernert werden. Sye lyeb-
et gar seer die feygenbäum. wañ in keiner stat
wächßt sye bassz wañ nah bey jnen. Jm glētz
en soll man sye fürbassz setzen mit irem zwyg



Ruta rute

lin/od' im septẽber/vnd müssz begossen werd
en wañ sye nit regẽ hat. Lasszt mã sye vil blü
en/so dorret sye in kurtzen jaren. Wañ sye alt
würt/so werden ire stängel als holtz/vnd dañ
bleybt sye lang grün. Wañ ire zwyg alle jar
zweymal bitz an die bletter werden mit erdẽ
bedeckt/oder werden eins im jar gantz abge
schnitten bitz vff die wurtzelenn/ so würt sye
wider iung. Sye ist warm vnnd trucken im
zweytẽ grad. vñ ist zweyerley heymische / vñ
wild. Die genãt ist Pigamũ/vñ ist warm vñ
trucken im fyerden grad. von derẽ schribẽ vil
Diascorides vnd Serapio. Die bletter vnd
somen bequemen der artzney. Die somẽ werẽ
fünff jar/vñ die bletter. j. jar. Sye hatt krafft
zů durchdringen/ vffzůlösen/ vnd verzeren.
Wider hauptwee vnd die fallende sůcht im
bad werd ir safft warm jngelassen/das zeüh
et vß flegmata/vnnd reyniget das hirn. Der
wein getruncken in dem sye gesotten ist/thůt
auch also vil. Wid' schwacheit des gesichts
vß dem schweren brunst der cholera werde
ruthenwein gemachet vnd stät getruncken.
Jtem ruthen gemischet mit rosenwasser/ vñ
geleget mit einẽ düchlin über die augẽ mach
et sye heyl/vnd reyniget sye. Jtem über das
wee der zän vffgepflastert versicheret gesunt
heit. Oder nim einen seiner stängel / vñ breñ
den im feür/vnd greyff damit in dz loch des
bößen zanes. Wider magens kält vnd seine

gicht vnd anderer glyder trinck dē wein darin sye gesotten ist mit bybergeyl. Wañ du mit ruth seudest fenchelwurtzelen/od gestossenen fenchel mit irē safft in wein/ vnd trinckest dē wein/so würstu entladen d verstopffung leber vnd miltzes/vñ harnwind vnd blütgāgs. Oder wider die letsten zweyen weinen/vnnd oley mit gesottener ruth gepflastert vff den kam̄. Wider Tenasmonē das wee zü stillen vß kalter vrsach/ruthen gesotten in wein vnd daruff gesessen/od syedenden wein vff ruthē gegossen/ vnd den brodē mit dē hyndern gefangen. Zü bringē mēstrua. tryfera die grosse mit dem safft ruthen/ so müss z kūmē die and geburt genant die borde/ vnd auch die todt frucht. Das thüt auch ir safft allein jngenōen/oder züm hynderen jngegeben. Oder die kleine zwyglin der ruthen geröst in oley/ vñ warm gelegt vff das gemächt. Wid zerfallē vnd zerschlagen wee / ruth gewärmet alleyn vffgebunden. Wider geschweren/oder trehēen der augen gereden puluer von küm̄el mit ruthen safft vnd baumwollen vffgebunden. Auch wer sye trinckt/oder ir safft vertreybet gyfft/vnd heylet gyfftige bissz/vnd auch dar uff gepflastert. Auch wer vmbgebē wer allēthalben mit grüner ruth/der möcht sycher zü einē basilisco gon. Vnd also sagen Plinius/ Diascorides/vñ Constantinus. wā dz wyßelin stritten will wider den basiliscū/ od and schlangen/so isszt sye ruthen vnnd tödtet jn. Auch schribt isidorus/dz ruth mit irē geroch vertribt alle gyfftige thyer vß den gärtē/darumb würt sye bequemlich gepflantzt wo byēen/oder ym̄en ston. Auch wer geschmiert ist mit ruthen safft der würt nit gestochen von den scorpionen/spinnen/wespen/vnd ym̄en.

Von Stabwurtz.

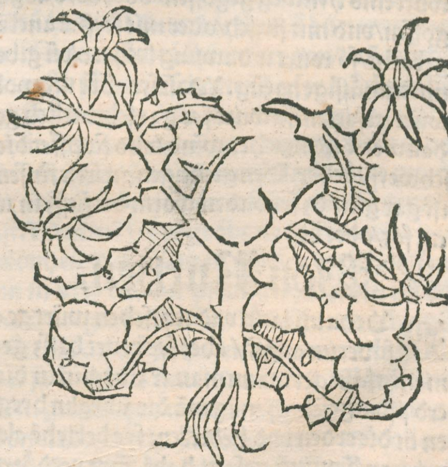
Stabwurtz ist genāt im latin Abrotanū. S ist warm vnd feücht im erstē grad / vnd macht gar subtil vnnd öffnet. Wer sye pflastert dem lasszt sye nit bösse ding züzyehen in die solichē glyd vff die sye gepflastert würt. Auch lasszt sye nit wachssen dē steyn wā vnd zeyten ein mensch sitzet also badende in wasser darin sye gesotten ist. vnd also bringet sye den frauwen ire zeyt/ vnd reyniget die beermüter vnd heylet ire geschwer. Auch bringet



Abrotanum Stabwortz

sye also die geburt/dz ist die and geburt vnd die frucht. Vñ welch weyb trinckt wasser in dem sye gesotten ist/die müter würt geöffnet vñ ir hartigkeit geweychet/ dz thüt sye auch gesotten vnd gepflastert in mässigkeit.

Von Saliunca.



Jringus krut

Saliunca ist in eim andern namen genāt Jringus/ vnd ist nit in allen landen bekant vnd ist gar dornecht/ vñ mit ir würt gemacht grüner ymber also. Nim zwey pfunt

honiges/ vnd ein pfunt diß krautes wol ge-
reyniget/ oder pastinack/ vnd zwo vncien ym
ber/ vnd ein vncien pfeffer/ vnd dañ seüd gar
wol das kraut. vnnd wann es gesotten ist/ so
würff vß das iñer holtz gar reyn. dañ hack es
oder stoſſz es gar klein/ vñ schum den hon ig
gar wol bey dē feür. Darnach thů darin diß
kraut vnd ymber vnd pfeffer/ vñ laſſz es syd-
miteinander bitz es dick würt. darnach thůn
darunder ruckē somen vnd pyneen. dz würt
dyenen zů būlē. aber dz ist nit der grün ymber
der über mōr her kompt/ sunder dz ist genāt
Zinziberatum.

Von Sclarea.

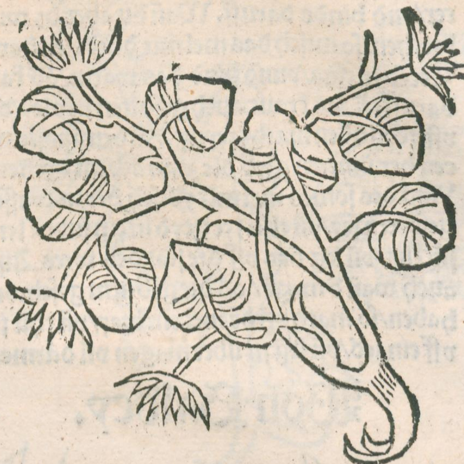
Sclarea ist auch nit wol bekant. darumb ist sye nit in teütschem genant. Sye würt gesāhet im hartmonat bitz vff den april/ vnd begert erdtreich als andere gemeine kreüter. das ist gar ein gůt eſſzkraut/ vñ bleybt ewig. Wañ sye gewächßt vnd somen brocht hat/ so würt sye drey/ oder vier finger über der erden abgeschnitten. dañ schlecht sye wider vß/ vñ würt im herbst gůt zů essen. würt sye dañ ab geschnitten/ so dorret sye über winter vñ kōm et im somer wider als fenchel/ vnd mag gar wol schatten leyden.

Von Sparitzen.

Sparitzen ist warm vnd trucken im drittē grad. Das kraut vnd somen dyenen in artzney. Die stänglin iung vnnd zärtlich ge kocht mit fleisch/ od in wasser öffnet die ver-stopffung leber vnd miltzes/ vnd stillen harn wind vnd blůtgāng. Auch seint sye also gessē gůt wider magenwee/ darmwee/ vnd lenden wee. Also auch der wein darin ir somen gesot ten ist wider alle genante sücht.

Von Sehblůmen.

Sehblůmē werden genāt nenufar. Sye seint kalt vñ feücht im. ij. grad. dz kraut hat breyte bletter/ vñ würt funden in wässer igen stetten/ vñ ist zweyerley. Eins hat blům en purpurfarb. Die and gelb/ die ist nit also gůt als die erst. Die blům dyenet in artzeney vnd würt gelesen im septēbri/ vñ wert in gůt er krafft. ij. jar. Vß den blůmē würt ein syrup fürdlich wid die scharpffen febres/ vnd wid



Nenufar

bōße hitz. Die blůmen werdē gesotten in waſ ser/ vnd darzů würt gethon zucker/ vñ würt ein syrup wider haupt wee vß hitz. Die Sar raceni legē dißer blůmē in wasser über nacht vñ des morgēs nemē sye dz wasser mit blůmē vñ hebē das dē mēschē an sein naßlöcher.

Von Sybenzeyt.



Sybenzeyt ist im latin genant Fenumgre cum. ist warm vñ trucken/ vñ ist an sein-er substantz lymig. dauon hat es krafft zeyt-ig zů machen/ vñ zů weychen. Wen du wilt von vßwendig ein apostema zeytig machen/

so misch das mel von dē somē mit eyger dutter/vnd binds daruff. Wañ du aber dz wilt brechen/so misch das mel mit dē edelen hartz Terebyntina/vnnd bind das warm/od kalt daruff. Das kraut auch gesotten in oley/vñ vffgebunden macht zeytig. Zů den apostemaren der inneren glyd die zům athem dyenen. Nim des somēs mel mit ybisch der in wasser gesotten sey/vñ thů sye beyd in ein subtil lynē säcklin/vñ leg das vff die stat des wees. Also auch wañ d magē/ od die gedärm geschwer haben/so mach vß dē mel ein brey/vñ thů jn vff ein led/vñ leg jn über magen vñ därmer.

Von Salbey.



Saluia

Salbey würt gepflantzt mit iren zweyglin oder iungen pfläntzlin im octobri/ nouēbri/februario/vnd marcio.nach d land schickung. Sye ist warm im ersten/vnd trucken im anderen grad. Allein ir bletter dürr vñ grün dyenen in artzeney. die dürren halten sich in krafft ein gantz jar. Vnd ist die ein wild genant Eupatoriū. Die ander heymisch/von d wöllen wir sagen. wañ die stercket baß vnd verzert.aber die wild ist mer durch dringē vñ öffnen. Der wein in dem salbey lang gesottē ist hilfft den gichtigen vñ dē fallenden. Auch das kraut vß solichē wein genōmē vñ warm vff die statt gepflastert. Die bähunge über dē wasser darin sye gesottē ist stillet die harnwind vnd den blůtgang/ vnnd reyniget die můter. Item sye ist auch gar bequem gesaltzen zů der speyß zů essen.

Vom Senff.



Sinapis

Senff mag vor winter zeyt gesähet werden/vnd auch darnach. Er würt besser in feyßtem erdtreich / vnd wañ er dūn gesähet würt. Wann er aber zůdick würd gesähet/so mag man jn vßzyehen/vñ fürbaß setzē. Diß kraut manigfältiget sich also/wo ein mal gesähet würt die stat mag sye kum von jm frey werden. vnd wo sein somen hyn fallet würt er bald grün. Es ist warm vnnd trucken im mittel des vierden grades. Der somen mag weren.v.jar in seiner krafft. Er hat krafft vff zůlösen/zů jm zyehen/vñ dūn zůmachē. Wer die gicht hat in seiner zungē der kaw jn zům dickeren mal/ vnd halt jn vnder der zungen. Wañ sich die gicht begynnen erheben in den glydern/so seüd den somen in wein/ vnd leg jn in eim säcklin vff das wee. Sein puluer in den naßlöcherē macht nyeßen/od schnuppē. vñ damit reyniget er das hirn von überflüssigkeit. Wer lang zeyt wer gewesen dämpffig der trinck den wein darin der somen vnnd truckē feygen gesottē seint. Wid verstopffūg leber vñ miltzes/vñ ander sücht d flegmaten seüd jn in wasser mit fenchelwurtzelē/vñ syh dz/vñ thů honig darin/ vñ gib dz nüchteren

zů bruchen. Wer ein hart miltz hat der stoß
das kraut mit altē/od' newē schwinē schmer
vnd pflaster das daruff. Die behung võ diß
em gesottenē kraut bringt menstruum. aber
wañ sye in wein würt gesotten / so stillet sye
die harnwind/ vnd das böß wee Dissintera
genant/ dz ist ein groß wee der därmer kōmē
de nach dē blůtflussz. Wer auch den somen
in wein seüdet/vnd dragantū vß der apoteck
en der trücknet das zünglin vnd das hirn/vñ
die gumen/das mit gargarismo genomen in
seinen mundt. Dragantū/od' das edele hartz
soll darūb zůgesetzt werden/dz der somē nitt
schind den mundt mit seiner schärpffe. Pyta
goras breyßet das krut über alle kreüter. dar
umb spricht Plinius von jm/dz es alle lym-
ige vnd grobe feüchtigkeit vßtrückne/vñ mit
zůsatz gůtes essiges heylet alle bissz/od' gyfft-
ige stich. Wer schwamen mit dē kraut / oder
somen isszt dē schadet nit ire gyfft. Er sänfft
et zän wee/vnd dringt in das hirn vnd reyn
iget es wunderlich. Er bricht den steyn/vnd
gebeüt dē menstruo. Er machet lust zů essen
vnd stärcket den magen. Er hilfft den fallen
den/vnd macht gesunt die wassersüchtigen/
namlich in dē begyñ der sucht. Er wecket li-
targicos die von schlaffen vnsiñig werdē/ vñ
hilfft jnen gar mercklich. Er reiniget dz hor
vnd lasszt es nit vßfallen. Er benimpt dē orē
klang/vnd vertreibt der augen dunckelheit.
Er thůt vff die schweyßlöcher/vnd zerteylet
die grobē brünst die dz wee d' gegicht mach-
en in den sennen. das thůt alles der somē mer
wañ das kraut.

Von Schelwurtz.

SChelwurtz ist im latin Celidōia genāt.
ist warm vnd trucken im fyerden grad /
vnnd ist in zweyerley weiß. Als namlich von
India/die ist grösser würckung/ vnd hat ein
gelbe wurtzel. Die ander ist gemein in dißen
landen/ vñ ist nit also grosser krafft. doch setz
et man ein für die andern in der artzeney. vnd
wañ die ärtzt dauon schriben / so meinen sye
die wurtzel/vñ nit das kraut. Sye hat krafft
zů teylen/zů zyehen/ vnd verzeren. Wañ die
zän wee haben vß kalter vrsach/so soll mā die
wurtzelen stossen etlicher maß mit eim wen
ig knoblauch/vnd vff die zän legen. Wā du



Celidonia schel

wilt reynigen dein haupt vnd auch das züng
lin von kalter feüchtigkeit/so seüd die wurtz
elen in wein also vil das genůg ist zů pflaster
en vff das haupt in einē säcklin/ vnd lasszt dē
brodē võ dē heyssen wein in dē mundt. Dar-
nach wann der wein zů erleyden ist/ so mach
mit dē selbē wein ein gargarismū/ so würstu
gesunt. Plinius spricht/dz die schwalmen ir
augen wider bringen wañ sye jnē schon werē
vßgegraben/oder verwundt mit dē safft diß
krauts/oder der wurtzelen.

Von Sembden.

SEmbden seint zů latin Papyrus genāt
von pyr vnd pabulū/ ist souil gesprochē
als ein speyß der feüres. wann es ist ein kraut
gar schlecht vßwendig / vnnd sein marck in-
wendig ist gar wisz vnd loß als die schwam
en/vñ wächßt in wässerigen stetten/ vñ würt
bey vnß genāt Juncus. Dz würt getrücknet
vnd also geschunden/dz es glich als ein klein
fädemlin vff einer seyten bleybt von der rind
en / dz sich das marck beyeinand' haltē mög.
wañ ye weniger es hat von den rinden/ also
vil klärer brennet es in den ampelen/ vñ also
vil lichter ist es zů entbrennē. In etlichē läd-
en do sye gar groß seint/machet man daruß
körb vnd ande geuässz/vñ auch schiff durch-
gossen mit bech. als in India/ Phenice/ vnd
Memphi/als Plinius spricht. Auch bezeügē

dz die hystorie̅ des groſſe̅ Alexanders. Auch werden daruſz gemacht die karte̅ da wir vff schriben / vn̄ haben de̅ namen dauon papyr. Auch werden die segel d̉ schiff damit gebu̅d en. auch machen etliche kleyder daruſz. Plinius spricht / das ir marck gar gu̍t sey vſz den süchtigen oren wasser zyehen darin gesteckt. wan̄ natürlich trinckt vnnd zeühet es insich wasser. darüb wan̄ wasser in wein ist das entpfindet man mit dem selbigen marck.

Von Schwamen.

SChwam̄en seint etlich gu̍t. etlich tödtlich. Gu̍t seint die runde̅ in der form als ein hu̍t. die kom̄en im ersten glentzen / vn̄ vergon im meyen. die nen̄et man morchen / die haben nyemant versert / oder getödtet. doch geben sye all böſze narüg. Die tödtliche̅ aber seint die bey dem rostygen ysen wachſzen in den bergen do man ysen gräbt. Andere seint auch tödtlich / wiewol sye nit bald tödte̅ / die wachſzen bey anderen fulen dingen / als bäu̅ / vnd der gliche̅. od̉ die wachſzen bey de̅ wonungen der gyfftigen thyer / oder bey etlichen bäumen die von natur machen schwam̄en wachſzen / als oleybäu̅. Ein zeyche̅ eines tödtlichen schwam̄ens ist das vſzwendig daruff funden würt lymige verruckte feüchtigkeit / vnd das sye bald in den hende̅ d̉ leſzer werden gewendt in böſze gestalt / oder geschmack. In vnſzeren landen würt funde̅ ein schwam̄ dick vnd breyt d̉ etlicher maſz oben rotelecht ist / vnd in der roten farb hat er etliche blaſzen erhaben / dere̅ seint ein teyl gebrochen / vn̄ das ander teyl nit. der ist tödtlich vnd tödtet vff der fart / vnnd würt genant schnocken / od̉ flyege̅ schwam̄. darüb wan̄ er gepuluert würt vn̄ mit milch gemischet tödtet er flyegen vnd die schnocken.

Von Schwertel.

SChwertel ist im latin Jris / oder Jreos / oder Gladiolus genant. wan̄ seine bletter seint glich eine̅ schwert mit purpurfarbe̅ blu̍men / od̉ wiſzen. Jris hat ein purpurfarbe blu̍m. Jreos ein wiſze / vnd haben doch ein würckung. Die wurtzele̅ bruchen wir allein in der artzney. Jm end des glentzen würt sye gesamlet vnd getrücknet / vn̄ behalt ir krafft

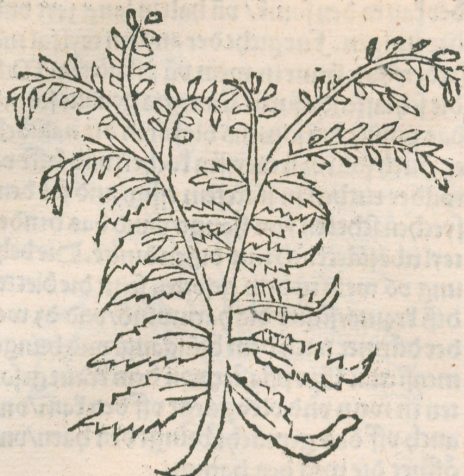


Jreos vel Jris

zwey jar. Sye ist warm vnd trucken in dem zweyten grad. Sye hat krafft zu̍ durchdringen. dauon löſzt sye vnd thu̍t vff alle verstopffung der leber / miltzes / bloſzen / vnnd nyeren. Der wein in dem sye gesotten würt vertribt alle wee vſz wind vnd wässeriger kälte kom̄ende. Auch das puluer vſz der wurtzele̅ etzet lyndigklich das überig fleisch. Für die dückelheit / oder die fell der augen sein puluer vnd rosen wasser ist gu̍t darüber gestrichen / oder geschmiert / vnd auch darin.

Vo̅ Silermontano.

SIlermontanu̅ ein kraut vnnd somen im latin alſo genant / vnd vff den bergen in welschen landen wol bekant. Das nenne̅ etlich ärtzt Syseleos. Die andere̅ nen̄en es feld küm̄el mit de̅ namen. vnd ist nit groſzer vnderscheit zwischen feldtküm̄el vnd siler wan̄ dz siler gröſzer ist am kraut vnd auch am some̅ / vnd am geschmack scherpffer vn̄ wilder / vn̄ auch stercker an der krafft. Er ist warm vnd trucken im zweyten grad. Der somen haltet sich drey jar. Der somen würt gesetzt in artzeney / vnd hat krafft zu̍ durchdringen / vſlöſze̅ / verzeren / vnd zu̍ jm zyehen. Wid̉ de̅ dampff vſz kalter vrsach gib den wein in dem er mitt truckenen feygen gesotten hat / od̉ sein puluer mit gerösten feygen. Auch der wein allein in



Siler

dem er geſotten iſt/ſtillet die harnwind vnd der dårmer wee nach dem blůtgang/vñ ŏff⸗net die verſtopffung leber vnd nyeren vnd ꝺ bloſſen. Auch kråfftiget es das kalt haupt

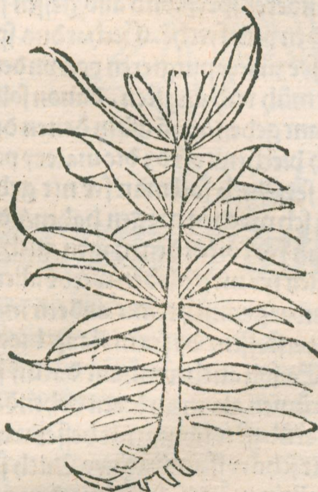
Von Spinack.



Spinachia

SPinack würt gar bequẽlich geſåhet im ſeptẽbri vnd octobri/dz man das bruchẽ im winter/oꝺ in ꝺ vaſten. Auch in warmẽ lã dẽ im decẽber/hornũg/vñ mertzẽ.vor dẽ april vñ meyen zů bruchen. Auch mag ſye andere monatẽ geſåhet werdẽ/vñ beſunꝺ/oꝺ mit an derẽ ſomẽ geſåhet werdẽ in feyſtẽ woldurch grabenẽ acker. Wañ mã ſye kochẽ wöll/ſo ſol mã die ſtudẽ halb ſchnidẽ ein fart/vñ dz anꝺ teyl laſſen ſton vff ein anꝺ fart/ſo mag er lãge zeyt nütz ſein. Sye iſt kalt vñ feüchr am end des erſten grads. Sye feüchtet den buch/vñ gepflaſtert vmb dẽ hals iſt ſye gůt dem wee des ſchwĩdrs võ blůt/ vñ der rotẽ cholera/ vñ iſt dem magen beſſer wañ melden.

Von Springwurtz.



Catapucia Sprinck

SPringwurtz iſt im latin genãt Catapu⸗cia.iſt hitzig vñ feücht im.ij.grad. Ab⸗er Gerhardus ſpricht/dz ſye hitzig vñ truckẽ iſt im.iij.kraut/ſomẽ/hãt ein namẽ im latin. Wã die vſſer rind võ ſtẽgel des krauts würt geſchelet/halt ſye ſich.j.jar. Man ſol vſſleſen dz grün iſt vñ nit lŏcherecht/vñ die inwẽdig wiſz iſt. Sye reyniget fürꝺlich flegmata/vnd darnach die cholera vñ melãcholiã.auch pur giert ſye durch dẽ mũdt võ wegẽ ires wind⸗es vñ lychtigkeit die ſye hat. dauon würt ſye vnꝺ zeytẽ gebẽ dẽ geſundẽ zů bewarẽ ir geſũt heit/aber dẽ ſyechẽ alle zeyt zů reynigẽ. Wer dẽ tåglichen frŏrer hat/vñ auch dz kratzẽ võ geſaltzenẽ flegmata/ dẽ ſol mã dz krut ſamelẽ vaſt vil/vñ ſol dz wickelẽ ĩ cappis bletter/vñ legẽ in heiſſz åſchẽ/dz es ſich wol rŏſt. Dañ ſol mã dz vſſdrĩgẽ/vñ wz doruſſ fleüſſt behalt en.vñ es würt glich als oley/vnd haltet ſich ein jar.vñ wã es not iſt/ſo geb mã dz ĩ ꝺ ſpyſz.

Oder mach ein klaret. nim catapucia/das iſt
ſpringkraut/vñ zerſtoſſz ſye gar wol/vñ koch
ſye mit honig/ vñ dañ thůn wein darzů vnd
geüſſz es durch eī ſack/ſo würt es klaret. Vñ
merck/wā des weins weren.xx.pfunt/ſo ſoll
des krauts nit mer ſein wā.j.pfunt. Alſo rech
en auch von kleinen gewychten/als vncien.
dz alle zeyt dz zwentzigeſt teyl ſey ſpringkrut.
Auch wañ das kraut wol geſotten iſt/ſo mag
man das geben in fleiſch/oder fiſch brů/vnd
auch in anderer ſpeyß.vnd alſo geſſen kom̄ē
ſye geſunden vnd ſyechē. Gerhardus ſpricht
aber / dz ſye zů ſeer purgieren von vnden vnd
oben mit müh vnd ängſten. dauon ſoll man
ſye nyemant geben/wañ allein denen die ſich
leychtlich brechen / vñ dz die matery vorhyn
geſchickt ſey. Auch ſoll man ſye nit geben dē
en die ein ſchwachen magen haben/oder ge-
därm. wañ ſye körten den magen glich vmb.
Auch söllen ſye nit gegeben werdē allein/ od'
gantz/ſunder gemiſchet mit andern materiē.
vnd wol zerſtoſſen/ dz ſye nit lang bleybē im
magen. Es ſoll auch nyemant daruff ſchlaff
en noch růwen als in anderen behenden artz
neyen. darūb iſt ir übung nit beſſer wañ das
mā damit ſchärpff and' artzney. Auch ſpricht
er/dz ſye allein mögen geben werden wol ge-
ſtoſſen mit warmē waſſer zertriben/od' mitt
wein. Vñ ſpricht auch/dz ſye fürderlich pur-
gieren flegmata/ vnnd die lymigen feüchtig
keiten komende vß dē magen vnd därmeren.
dauon ſeint ſye gůt den cholericis die hertzen
wee haben/ oder lenden wee/ od' die gegicht
in glyderen/oder den täglichen fröter vō gly
ſenem/oder natürlichē flegma. Diaſcorides
ſpricht aber/dz man ſye geben mag.v.körner
ſchwer/vñ darnach auch die menſchen ſtarck
ſeint bitz vff.ix. körner vff das meyſt. vñ wā
der mag ſtarck iſt/ſo mag man ſye gantz geb
en. iſt er ſchwach/ ſo geb man ſye klein geſtoſ
ſen. Auch ſpricht er/wañ ſye gegeben werdē
mit iungen hüneren/od' mit anderē kreüteren
od' ſpeyßē/ſo purgierē ſye flegma vñ cholera.

Von Scutio.

Scutiū vnd feldtköl iſt ein ding/vnnd iſt
warm vñ trucken im zweytē grad. Der
ſomen/ſafft/ vnd das kraut bequemen in alle
artzney. Wer die gicht hat in ſeiner zungen/
der kauw den ſomē/ vñ halt jn lang zeyt vnd'
der zungen. Für gicht der andern teyl ſol mā
ſyeden das kraut in wein vñ pflaſteren. Wid'
die ſchlaffende ſucht Litargia genant ſol mā
das puluer diß ſomens bloſen in die naßlöch
er. Auch ſoll man weyſſen kochen vnd ſafft vō
wilder ruthen in ſtarckem eſſig/vnd ſol dem
ſyechen ſcheren ſein haupt/vnnd das hinder
teyl ribē ſtärcklich mit dißen dingē. Die beh-
ung vō wein in dem geſotten ſeint die bletter
diß krauts/ſtillet die harnwind/vnd dz wee
der därmer nach dem blůtgang/vnd bringet
menſtrua. Ein pflaſter von dem kraut geſot-
ten in wein vnd oley gelegt vff den kam̄/vnd
auch vff das gemächt bringt den harn/vnd
öffnet die weg des harnes.

Von Teſticulo vulpis.

Teſticulus vulpis iſt genant ein hoden
des fuchs. vñ teſticulus canis hundts
hoden/die hab ich geſetzt zwiſchen.s.vnd.t.
Der erſt iſt gar gůt ſüß kraut. wañ ſo es mit
wein würt getrückē/ od' geſſen macht es luſt
zů vnluterkeit/ vnd ſtercket das werck. in dē
iſt es glich den ſtinchi in der apotecken / das
ſeint waſſer eydeſſen. Das kraut iſt heiſſz vñ
feücht/vnd iſt ein geſchlecht knaben krauts.
Der ander iſt dē glich in blettern vnd ſtäng
elgen. Sein wurtzel hat zwen knotten/vnnd
hat ein kewlin als hoden oben/vnd das and'
vnden. Der ein iſt weych der ander hart vnd
voll/vnd in dem iſt vil überiger feüchtigkeit.
Wañ ein man vor dē werck iſſzt dē gröſten /
waß dañ vō dē werck entpfangē würt/würt
gemeinlich ein ſůn. Wañ aber das weyb vor
dē werck iſſzt den kleineren/ſo würt es billich
er ein dochter. Man ſaget/ dz der groß helff
zů dē werck/vnd der klein ſey dar wider. alſo
zerſtört yeglicher die würckung des andern.
Das ſaget d' ſelig doctor brůd' Albertus pre-
diger ordē in ſeinen büchern vō dē kreütern.

Von Capſia.

Capſia iſt warm vnd trucken im dritten
grad/vnnd würt in gůter krafft.iij. jar
behaltē. Sye würt fundē in Arabia/ India/
vnd Calabria. Sye würt geſetzt in den artze-
neyen die brechen ſollen oben vß/vnd mit für
ſichtigkeit ſoll ſye geſtoſſen werdē. Wā aber





Centaurea dulceit

von irem handel ein mensch geschwüll/dem soll man riben die geschwulst mit einē důch in essig genetzt. od das geschwollen teyl salben mit der salb populeon genant vß der apotecken mit zůsatz gůtes essiges. Das kraut ist der stricher die quest sůchen vnnd almůßen. wañ sye sich damit schmieren/ so werden sye also grawlich als ob sye vssetzig weren. wañ ir antlit verschwült grawlich. Darnach wā sye wöllen/ so thůn sye als vor geschriben ist/ oder riben sich mit dem safft der hußwurtz.

Von Tapsobarbaro.

TApsusbarbatus ist warm vnd trucken. Wer sich bähet mit dem heyssen wein darin er gesottē ist heylet die emorroydas/ dz seint die guldē äderlin im hyndern. dz thůt auch wañ der solich mensch nach dē stůlgāg seinen hyndern damit wyschet. Auch wer jn seüdet in wasser/vnd sich damit bähet/ oder den vnder den hyndern legt/ vnd warm dar vff sitzet/er stillet den flussz des buchs/vnd tenasmonem.

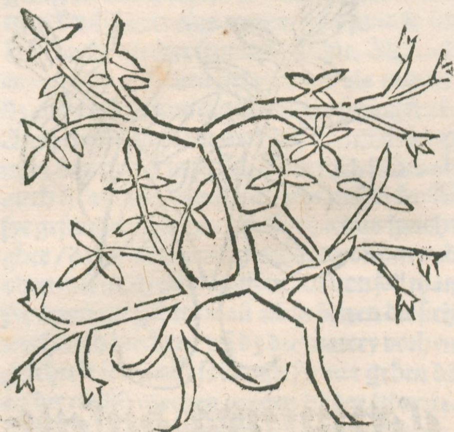
Von Tusentgulden.

TVsentgulden ist im latin Centaurea genant /ist warm vnd trucken im dritten grad. Sye ist bitter. vñ ist zweyerley. Eine genant groß/die an der klein. aber die groß ist in der würckung die best/vnd ist gůt in artzney bletter vnd blůt. vnnd soll gesamlet werden wañ sye begynnet zů blüen/vnd im schatten getrücknet/so bleybt sye gůt. j. jar. Sye durchdringet/zeühet/vnd verzeret. Wein darin sye gesotten ist würt gegebē wider die verstopffung leber vnd miltzes/nyeren vnd bloßen/vñ wider harnwind vnd därmer wee nach dē durchgāg. Dz bewert auch Galienus sprechende/ dz sye das harte miltz nit allein in dem wein gesotten vnd getruncken/ sunder auch also gesotten vnd gepflastert machet weych. Jr safft mit lauchsafft geträpffelet in die orē tödtet die würm. Also auch ir puluer mit hōig tödtet die spülwürm. Jr safft vō irē wurtzelen mit rosenwasser gestrichen vmb die augen vnd vff die stirn erkläret das gesicht wūderlichen.

Von Thetrayt.

THetrayt ist ein iüdisch kraut warm vñ trucken im dritten grad. Der wein in dē es gesotten würt macht dauwen/ vnd vertribt magen vnd därmer wee / dz vō surkeit kompt. Wer pfañkůchen/od crispelle vß jnē vñ mel macht dem stercken sye sein leybliche krafft/vñ machē wol harnē. Ein pflaster von dē kraut gemacht wā es in wasser gesottē ist verstillet die harnwind. Auch die bāhūg vō solichem syeden dē wasser wärmet die můter vnd reyniget sye.

Von Tillen.



TJll begert gemeiner gärtē erdtreich. vñ würt bequēlich gesähet im hornūg/vñ mertzen. Auch im septēbri vñ octobri. vnd in lynden landen auch im decēber allein/oď mit andern somē. Er lydet alle gewitter des hym̄els/aber in läwer zeyt ist sein freüd. Mā soll jn nit sähē wo er nit regē hat. wañ er wächßt nit wol bequēlich vō begyessen. Ettlich deckten seinē somē nit nach dē sähet mit erd sprechende/das jn kein vogel anrüret. Er ist warm vnd trucken im. ij. grad. Sein somē ist bequē in der artzney fürdlich. darnach sein wurtzelen grün. wañ dürr ist sye nüt nütz/vñ zūm letsten das kraut. Sein somen hälter sich drey jar. doch ist es besser/das er alle jar ernewerer werd. Das kraut vñ somē gekocht vñ gessen vertribt die harnwind vñ dz wee der därmer nach dē blūtflussz/vñ meret die milch den brüsten. Wiď das wee ď mūter gesottē büschlin diß krauts in wein vñ daruff gepflastert. Sein somen benimpt wind vnd geschwulst. Also auch sein zwyglin. vñ reyniget auch dē buch vō fuler feüchtigkeit. Wer auch schlucket vß völligkeit das stillet auch des somēs lyndigkeit wañ er würt gebrāt zū puluer. Darumb das er warm vñ trucken ist im. iij. grad ist er gūt zū den fulen wunden im buch. Aui

cenna spricht/wañ er stät gessen würt feücht er er dz gesicht/vnd ist ein kraut der küscheit.

Von Tost.



Origanum

TOst ist im latin Origanū genant. vñ ist warm vñ trucken im. ij. grad/vñ würt auch im latin genāt Golena/oď Gonella. Er ist zweyerley. Eins feldt tost ď hat breyte bletter/vñ würcket stercker. Der anď ist heymisch den mā zeücht in dē gärtē/vñ hat kleine bletter vñ würcket sänfftiger/vñ der würt gesetzt in die artzney. Der würt abgenōmē wā er blüet vñ doch nit verblūet hat/vñ würt getrücknet am schattē. vñ alle zeyt soll man nemē die bletter mit ď blūt/vñ die stängel soll mā hynweg werffen. Das krut also getrücknet hält sich. j. jar in gūter krafft. Es hat krafft vffzū lösen/verzerē/vñ zū zyehē. Wer ein kaltē flussz seines hauptes hat ď röst das kraut in einem zyegel sunď alle feüchtigkeit/vñ thū es in ein säckli vñ legs vff sein haupt/vñ deck sich gar warm/dz sein haupt schwitz. Wein darin er gesottē ist in mundt genōmē vñ gargarisyert verzert die feüchtigkeit des mūdts/zāfleisches/vñ gūmē. Der genāt wein wā truckē feygen mitsampt dē kraut gesottē seint jngenōmē vertribt dē kaltē dāpff. Oď dz puluer vō krut mit hōig abgerürt (als ich vō anderē electuariē gelert hab) jngenōmē mit warmē wasser

(thūt

auch also vil. Der weī sterckt auch die daw ung/vñ vertribt magen wee vnd darm wee. Auch büschlin diß krauts in wein gesotten vnd gepflastert vff die nyeren benimpt harn wind vnd das wee der dårmer vō dem blůt kōmēde.

Von wallwurtz.



w Allwurtz ist genēt Cōsolida maior / vnd mit eim anderen namen Symphitū/ ist kalter vñ truckener natur/ vñ ist allein die wurtzel bequē in der artzney. Sye hatt die krafft zůhuff zů zyehen grobe matery. dauon würt sye genant in etlichen landē beyn well / darūb dz sye zerbrochē beyn inwendig wid̃ zůhuff wachßē machet. Sye haltet sich truckē fünff jar. Welch weyb ståt vnd zůuil hat ire zeyt/ die soll ir puluer essen in der speyß. Auch also wid̃ den durchgang das würcket auch das kraut in wein gesottē vnd darüber gebåhet von vnden vff.

Von wegerich.

w Egerich ist genant mit eim andern namen weders zung/vnd ist kalt vñ trucken. Jre bletter trucken eugen/ vnd zyehen zůhuff die wundē vnd geschwer. vnd spricht Diascorides/dz darzů nichts besser ist/vñ dz würt glich wund zů sehē. Wer do trincket das safft vō dreyen seinē wurtzelen mit dreyen vnciē weines zům dickern mal der vertribt den dreytågichē fröter. Wer dē trinckt vō vier wurtzelē mit vier vnciē weies d̃ vertribt dē fyertågichē fröter. Auch spricht er/ dz wundē gebissen vō wůtenden hunden



geheylet werden mit dē somē/od̃ kraut. Auch hilfft es den wassersüchtigen/ vñ wid̃stot dē gyfft. Jr safft tödtet die spülwürm/vñ stillet dē durchgang vñ d̃ frauwen zeyt. Von seiner krafft werden alle gesch wer vnd geschwulst nid̃ gesetzt wañ zůhant diß kraut würd daruff gelegt. Vñ merck auch hye/ dz die genåte syedung vñ pflasterung vff die geschwer soll zů erst gescheen/so würcket sye. geschee es aber nit zům erstē/so wer es klein/od̃ kein hilff. Auch machet es das zanfleisch reyn/vnd das blůtig vnnd verschwollen vertribt es / oder machet es dem anderen reynen glich.

Von Wermůt.



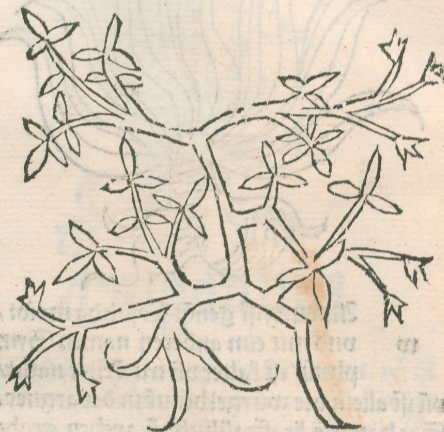
Absinthiū wermut

Ermůt iſt warm im.j. vñ trucken im
w ij.grad/vñ hat krafft die einandꝫ widꝫ
ſeint.als zů weychen/vnd verharten.
Die erſt hat er võ ſeiner wörm.Die andꝫ von
grobheit ſeiner ſubſtantz vñ ſeiner bitterkeit.
darũb ſoll man jn nit jnnemẽ bitz die matery
dẽ ſyechtũ machẽde ſey ettlicher maß gedaw
et.Er ſoll geſamlet werden zů halbẽ meyẽ/vñ
am ſchattẽ gedörret.Widꝫ die würm dꝫ vndꝫ-
ſten gedärm ſoll man jngeben das kraut ge-
ſtoſſen mit puluer võ tuſent gulden /odꝫ mitt
pfyrßigkernen puluer. Welchs weyb ire zeyt
nit hat die ſoll ſtoſſen das kraut vñ ſyedẽ/ vñ
mit einer klyſtier laſſen jngeben/ odꝫ ir ſafft al
ſo jngeben.Odꝫ ſeüdꝫ das kraut vñ roten buck
vñ epff mit oley/vnd ſitz daruff.Widꝫ trunck
enheit ir ſafft getruncken mit warmẽ waſſer
vnd mit honig. Wer võ übrigẽ blůt wer in
ferlichkeit zů erſticken/odꝫ auch von ſchwam̃
en het groß wee dꝫ ſoll trincken ſein ſafft mit
eim wenig eſſig/vnd mit läwẽ waſſer. Auch
wem ſein miltz hart iſt der beh ſein miltz mit
geſottẽ wermůt in waſſer/odꝫ bind jn alſo ge
ſotten vff das miltz. Wem ſein glydꝫ/ odꝫ leyb
zerfallen/odꝫ zerſchlagẽ iſt/dz ſye mit blůt vndꝫ
lauffen ſeindt der nem wermůt wol geſtoſſen
mit puluer von küm̃el/vñ dꝫ röſt das warm in
einẽ zyegel/vnnd legs warm daruff.Odꝫ nim
das ſafft von wermůt/vnd puluer von küm̃
el vnd honig / vnd mach daruß ein pflaſter .
Tröpffelſtu ſein ſafft ĩ dein würmige orẽ / ſo
müſſen die würm ſterben. Auch dz ſafft zům
dickeren mal getruncken macht klar geſicht.
Auch dauon ein wenig in die augẽ getröpff-
elet vertribt die röte vnd dunckelheit. Büch-
er vnd kleydꝫ bewart wermůt vor dẽ mutten
vñ würmen. Wer ſein ſafft geüſſzt in die tyn
ten was damit geſchribẽ würt iſt bewart võ
verrucklichkeit.

Von windkraut.

Indkraut iſt genant Volubilis dar-
w umb dz es ſich windet vmb die andꝫẽ
kreüter.Es iſt ein wenig warm/aber
gar ſeer trucken/das erzöigt ſein krüm̃e. Des
iſt ein geſchlecht genãt Funis pauperũ ſtrick
der armen.das iſt irdiſch vnd wäſſerig.Von
der irdiſcheit hat es krafft zůhuff zů zyehen.
vnd võ der wäſſerigkeit hat es krafft zů reyn
igen vnd zů lynden.Diß krauts bletter ſeint
der groſſen wunden artzney. wañ ſye zyehen
die ſtät zůhuff mit dẽ heylen/vñ in dꝫ würck-
ung iſt jnẽ kein glich. wã ſye müſſen geſottẽ
werden in wein vnd gepflaſtert werden üb-
er die wunden mit eſſig.Auch heylen ſye alle
hüt vom feür gebrennet.Ein andꝫ geſchlecht
genãt das groß windkraut/des milch nimpt
hynweg alle hor/ vnd tödtet nüſſz vnd leüß.

Von wildem klee.



Mellilotum

Ilder klee iſt genãt Mellilotũ warm
w vnd trucken im erſten grad/ vnd ſein
ſomen iſt auch alſo genant.Er würt
auch genant küniges kron.wañ er iſt geform
et als ein halber zirckel.Sein ſomen vnd ſein
rinden werden geſetzt in die artzney.wañ an
jm ſelbs iſt der ſomen ſo klein / das er kaum
möcht geſündert werden von den ſchalen/odꝫ
rinden . Er hat krafft zů ſtercken vß ſeinẽ gůt
en geroch/vnd durchdringẽ vß behendigkeit
ſeiner ſubſtantz.Der wein darin er geſottẽ iſt
ſtercket die dauwung. er vertribt wind/vnd
öffnet verſtopffung dꝫ bloſen vnd nyeren.wã
ſein ſomen würt geſotten mit der ſpeyß mach
er ſye gůten geſmack vñ geroch/ vñ dawlich.

Von Vyolen.

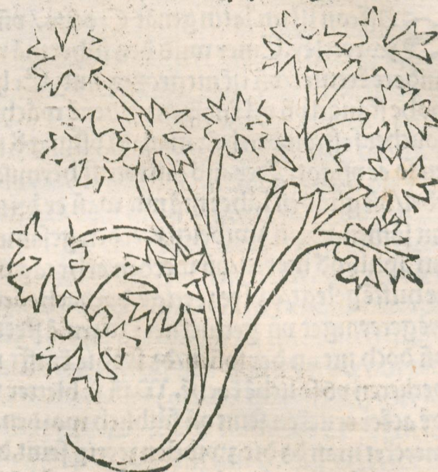
Vyol iſt kalt vnd feücht im zweytẽ grad .
Von den grünẽ/dz iſt dieweyl ſye friſch



seint macht mā ein edel electuariū genāt violaceum zucker/vn̄ auch vyol oley. Der syrup würt gemacht vō frischen vn̄ truckenē/wie ich gelert hab im capittel vō rosen/also mach auch alle disze ding. aber den syrup mach also. Sye werden frisch/od truckē gesottē bey einer stunden/vn̄ dan̄ gesyhen vn̄ zucker dar und gemischet. Wan̄ du aber also vil vyolen hettest/dz du vil safftes daruß möchtest pressen/dan̄ zucker darin gethon wer ein besserer syrup. Das vyol oley ist gůt genōmē wid alles wee in̄erlich/vn̄ nālich vō hitz. Vsserlich gesmiert vff die hitzige leber ist goldts wert. Item vff die stirn vnd schläff geschmiert benimpt hauptwee vō hitz. Vyolen hant krafft zů sänfftigen/feüchten/külen/vn̄ weychē. sye machen nit seer weych den buch. aber doch purgierē sye die cholera/vn̄ nālich die rot. dauon seint sye gůt wid dē dreytägichen frörer vn̄ der hitzigē leber. Auch vertribē sye die cholera die vnlust machet zů essen. Itē wā sye gestossen werdē/vn̄ gebūden vff die hitzige geschwer zů erst/sye gebē groß lyndūg. dz thůt auch ir kraut. Wer sich bähet über dē syeden den wasser darin dz kraut gesotten ist an seinen füssen/vn̄ auch darüber hebt sein stirn dē kompt ein sanffter schloff in den scharpffen kranckheitē. Der syrup vō vyolen soll länger gesottē werden wā der rosen syrup. wan̄ der hyelt sich nit wan̄ er nit wol gesotten würd.

¶ Von widerthan sůck in dem bůchstabē. m. do findestu maurrauten.

Von Wütscherling.



Wutscherling ist im latin genant Cicuta/ist warm vn̄ trucken im. iiij. grad. Er hat krafft zů zyehen/vffzůlößen/vn̄ verzerē. Wir bruchē sein nit jnzůgebē. wan er ist gyfftig in seiner substantz/vn̄ auch eygenschäfften. wā er macht so groß vflößung/dz die wind also gar gemindert werden das die glyd nit mögen das leben behalten. Züm ersten ist sein krafft in seiner wurtzel/darnach in blettern/vn̄ zů letst im somen. dauon würt auch zů zeyten sein somen gesetzt in artzeney. Des miltzes gebresten fürköpt mā also. Ein gůt teyl diß krauts würt. v. tag gelegt in gůt en essig mit bolo armenico/das ist rötelstein. Darnach seüdt mā das so lang dz der rötelstein wol zergāgen sey. darnach seyhet mā dz durch ein důch vn̄ seüdt es noch ein mal/vn̄ thůt darin oley vnd wachs/also würt dz edele vnguent. das ist wid das hart miltz/wid harte schlyer vn̄ geschwer/vn̄ wid die fallēde sücht. Wan̄ auch ein mensch hett der glyder gicht/od der füsse allein/so soll mā die würtzel hacken in gespaltenē teyg/vn̄ dan̄ daruff gebunden. Wid die harnwind soll mā oley vn̄ starcken wein darzů geben das krut darin zů syeden/vn̄ dan̄ pflastern. Wer die beermůter wol reynigen will vō kalter feüchtigkeit vn̄ lymiger/d syed dz kraut in wein vn̄ saltzwasser/vn̄ bäh die můter darüber. Wid die dürren ferlin züm ersten soll man nemē peterlin/

fenchel/vn̄ daruff binden. Zů letst mit scher-
ling zwey teyl/vnd apostema krut ein teyl/vn̄
daruff pflasteren.

Von Saffron.

SAffron ist im latin genāt Crocus / vn̄ ist
zweyerley. Einer wild den sähet mā wie
andere kreüter/vn̄ ist nit grosses nutz. Er hat
hohe stängel vn̄ vil knospen vß denē wächßet
solicher saffron. den lyßt man im vffgāg d̓ soñ
en so er vßgot. Der and̓ saffron ist heymisch/
edel/vn̄ gůt den sähet mā nit. wañ er bringt
nit somen. Sein zwibelen werden gesamelet
im aprill/od̓ meyen/vn̄ werden acht tag üb-
er huffē gelegt/dz sye zeytigē. darnach werdē
sye gereyniget vn̄ getrücknet ī warmē stettē/
vn̄ doch nit an der soñen/dz sye die krafft nit
verlieren vō solichē kochē. Wañ ir bletter vff
dē acker trucken seint vn̄ fälblich worden/so
mercket man dz die zwibelen zeytig seint. dañ
werden sye behalten bitz in den augst. dā be-
reytet mā den acker vnd pflantzet sye wid̓ eine
gesünderet vō der andern einer spañen weyt
mit iren wurtzelen/vn̄. iiij. finger tyeff gesetzt
in die fürchlin. vnd also bleyben sye zwey/od̓
drey jar. vn̄ beyde jar im aprill werdē do fūdē
truckē bletter. vn̄ im meyen/brachmonat/vn̄
hewmonat werden sye behēdigklich gehack-
et/also dz ye die zwibelen nit berürt werden.
Auch mag man im end des augsts/oder im
septēber den acker gantz scheren/das er glich
bloß sey/ dz wā die blůmen wachßen sye gůt
zů finden vn̄ zů lesen seint. dañ die blůmē sol
man trücknen bey kleinē feür/ vn̄ dañ wol be
schlossen halten. Wā dañ die. ij. od̓. iiij. jar ver
schinnē seint/so reütet mā die zwibelen gantz
vß im aprill/vn̄ pflantzet sye wid̓ als vor. Er
will haben lettich erdtreich/od̓ mittelmässig
vnd mag gar wol gepflantzet werden in den
zwibel acker wā sye vßgezogen seindt. Auch
würt saffron nit vil beschädiget mit schattē/
sund̓ grossen schaden lydet er vō meüßen die
vnd̓ dererdē fressen sein zwibelē. Wid̓ dz ist
nüt bessers wā stellē bey irē löchern die schies
fallen. aber wer will finden die löcher der sol
machen tyeffe furchen/vn̄ darin grabē groſze
häfen vol wassers wañ sye do lauffen/ dz sye
darin fallen vn̄ ertrincken. Aber wā die furch
en mögen wasser halten/ so bleiben die beth
des saffrons trucken/vn̄ die meüß förchtē dz
wasser. Der saffron ist warm vn̄ trucken im
ersten grad/vnd wol mässig in seinē eygen-
schäfftē. darūb stercket er wol die schwacheit
hertzes vnd magēs. Er benimpt die röte der
augen vō blůte wā er gestossen wurt vn̄/ver-
mischt mit rosen vnd eygerdutteren vnd dar
über gebunden/also spricht Diascorides. Itē
wer vorhyn trinckt saffron d̓ darff nit förcht
en trückenheit/od̓ beschwerūg d̓ speyß. Auch
wer ein krantz dauon trägt würt nit trückē.
Itē er macht schloffen/vn̄ bringt vnluterkeit
also spricht Plinius. Auch spricht er/das die
bissz d̓ schlägē vn̄ der scorpionē heylē dauon.

Von zwibelen.



Cepe zwibeln

ZWibelen wöllē gůten/feyßten/loßē/ack
wol durchgraben. Jr somē wañ sye ge-
droschen seint weren nit länger wā. j. jar. ab
er wañ man sye vffhenckt in iren knospē wer
en sye wol. iiij. jar. Ettliche sähen die im nouē
ber zů seinē begyn̄/als im gantzē land Tusca-
na/vn̄ machen über ire äcker dächer mit stro
gegen der mitternacht/ vn̄ dz ist erhaben ein
od̓ zwo elen hoch gegen dē mittag. Ettliche
sähen sye im decēber. Ettliche im mertzē wie
sye erst mögen nach dē winter. Sye mögē all
ein gesähet werden/ od̓ gemein mit anderen
somen. vn̄ dañ fürbaß gesetzt wā sye gewachß
en zů handelē. ein spañ vōeinand̓/od̓ eī halbē
schůh. vnd man soll machen fyer spitzen/oder
zeylē vff yegklich beth. Die zwibelē aber die

du essen wilt ee wañ sye zeytig werden magst
du pflantzen zwischen die kürbiß/od' melon
en. wañ auch du wöltest sye lassen zeytig wer
den/wer on schaden. wañ sye werdẽ nit also
groß als die andern. Wã du sye wilt fürbaß
setzen/so schneid die kleinẽ wurtzelen ab bitz
vff eins halbẽ fingers breyt nah dẽ häuptlin
vñ setz sye nit tyeffer wañ eins fingers in die
erd. wañ sye beklybet leychtigklich. Wañ sye
allein gelegt würd/oder fyel vff die erd/ oder
würd weyt getragen vñ gesetzt/ doch beklyb
sye an allen enden. Sye wöllen zům dickern
mal gehackt sein/vñ võ vnkraut gereyniget.
Wer der acker das jar nit getünget/so sol mã
jn tüngen wã man sye pflantzen will. dã wer
den sye groß. Dañ soll man sye vßzyehen wã
sye ir kraut nim vffhalten mag/vñ dañ nemẽ
sye nit mer zů. Die besten soll mã vßlesen/ vñ
im augst sye pflantzen/ dz sye vff das and' jar
somen machen. Die aller kleinsten soll man
pflantzen in der vasten/dz man grün zwibel
en mag haben. Die mittelmässigen soll man
halten/od' verkauffen. Werdẽ sye vßgezogen
in kleinẽ lyecht des letsten teyles in klarẽ wet
ter/so werden sye dester baß behalten in fin
steren stetten vñ trucknẽ. Sye seint warm vñ
feücht im. ij. grad. darumb zům dickern mal
gessen machen sye böße feüchtigkeit im mag
en/vñ durst/blähũg/wind/hauptwee/ vnd
vnsiñigkeit durch den rauch den sye machẽ
der do stigt in dz haupt/ vñ das hirn leydig
et. Dauon die ir vil essen fallen in ein vnsiñig
keit genãt Mania/vñ erschreckliche träum/
vñ vil melancholy sehen sye im schlaff/ vñ nã
lich wañ die ir bruchẽ die vß syechtagẽ new
lich erstanden seint. Wañ sye aber rho gessen
werden/so geben sye dẽ leyb kein narũg/sund'
großen schaden. Wã sye aber gesotten werd
en/vñ das erst wasser hynweg gegossen/ vñ
dañ noch eins gesotten/so gebẽ sye groß nar
ung/vnd nälich wañ sye mit feyßtẽ fleisch ge
kocht werden/od' in gůten wurtzen. Wer sye
aber vmb artzney willen mässig rho isszt als
recht ist dẽ gebẽ sye wörm vñ teylen die grobẽ
vnd lymigen feüchtigkeiten. vñ thůn vff die
end od' münd der adern. vñ bringẽ harn/vñ
den weybern ire zeyt/ vnd geben lust zů essen
vnd auch zů vnluterkeit. Jr safft gelassen in
die naßlöcher/ od' iren rauch gezogen in die
naßen reyniget dz haupt. Wer sye auch rho
isszt dẽ machen sye hor wachßen. Auicẽna der
spricht/das in zwibelen seindt drey ding. ein
schärpffe die schnidet. die and' bitterkeit die
wörmet. vñ die letst ei stregichkeit die durch
dringet. Die längern seit mer schärpffer. die
roten auch schärpffer wã die wissen. vñ die
truckenen mer wã die grünen. vnd die rhoen
mer wã die gekochten. Auch zyehen die zwib
elen das blůt in die vssern teyl. dauon machẽ
sye die hut rot. Auch wer sye isszt dẽ schaden
nit die wasser getrücken haben/ als sye on dz
schaden möchten. Jr somẽ benimpt morphe
am/dz seint die wissen vñ roten flecken an dẽ
antlit/wã er gestossen würt/vñ die hut vmb
die flecken damit geribẽ würt. Auch wer sein
haupt ribt mit rhoen zwibelen dẽ fallen sein
hor nit vß. Das safft mit honig vertribt die
wartzen. Jr gemein bruchũg gibt gůt farb.
Jr bruchũg schadet der menschen verständ
igkeit. wañ sye geberen böße feüchtigkeit.
¶ Es ist ein geschlecht kleiner zwibelẽ die nẽ
net man Malavie. die werden gepflätzt wie
lauch ein von der andern. j. schůhs weyt die
machen großen waßen. der bruchẽ wir nach
ostern/vnd haben gar nah ein natur mit den
anderen zwibelen.

Das Sybendt bůch.

Von wyßen vnd wälden.

Vorred.

NAch dẽ als ich in den vorigen bücheren
genůgsam gsagt hab võ arbeyt d' feld/
weingärten/vñ garten/ der bäũ vnd kreüter
die gar vil kunst/lyst/vnd fleyssz behäben vñ
dörffen. Nũn will ich sagen von wyßen vnd
wälden die nit so groß leer bedörffen/sunder
võ jnselber bequẽlich wachßen võ natur. Zů
dẽ ersten warũb die wyßen erdocht seint/ vñ
was gewitter/erdtbõdem/wasser/ stat sye be
geren zů manigfältigkeit vnd gůte irer kreüt
er vñ fruchtbarkeit. vñ wie sye söllẽ gemacht
versorgt/vñ ernewert werden. vnd võ haw
das ir frucht ist wie es gemägt vnd behaltẽ
soll werden. vñ zů was nutzbarkeit es soll wer
den. dauon will ich sagen in dißem nachfol
genden bůch.

Das Erst Capittel.

Warumb die wyßen erdocht seint/vnd was jnen zůgehört.



Wyßen haben ein vrsprung vß gottes schöpffung. wañ zů erst was die erd geschaffē nacket vñ bloß. do sprach got/die erd werd grünēd/ vñ bring wachßende kreüter yeglichs mit seiner sömē lichen krafft. also ward die erd gezyeret vnd gekleydet/ dz soliche kreüter grün vnd dürr würden zů speyß bequēlich dē thyerern die dauon sollen leben. Jn solicher weyß wart das erdtreich geteylet. ein teyl zů sähäckern. ein teyl bleyb zů wyßen /die dann tragen mancherley kreüter nach den mancherleyen feüchtigkeiten beschlossen in irē erdtbodē die sich vrsachet vō jnflussz d' hym̃elischen würckung. Die soliche manigfaltigkeit d' kreüter hat gott geben den planeten/vnd irer natur. darūb zů würckē/dz mancherley thyer seint/vñ mancherley cōplexionen vñ noturftigkeit/ vñ auch gar mancherley begyr vñ lust solicher thyerer zů irer speyß. Sye wöllen han mässigē lufft/dz ist nah der wörm/ vñ auch der källt. wañ so zůuil kelt do wer/ so werē do stäte schnee/vñ vß der gentzlichkeit verhynden die geburt der kreüter. Dē glich wā truckenheit vñ d hitz überig wer würd alles grün verzert/vñ wachßen gehyndert/es wer dā dz sye vil gewässert würden. Der erdtbodē der soll feyßt sein/das die kreüter dick vff mögen wachßen/wiewol nit alle feyßtigkeit löblich ist. wā mässige feyßtigkeit gibt züm dickeren mal baß schmäckende kreuter. Od' gantz zů mager/od' gesaltzen/od' bitter ist ye nit bequē zů wyßen. Wañ auch der bodē mager ist / so mag er sich nit deckē/vñ verdorret gar leychtigklich. Wasser zů wyßen ist keins also gůtt als regen wasser/dz mit warmen plitzē kōpt/ od' dz mit warmen regen kōpt im aprillen vñ meyen. Auch gemeinlich alles regenwasser des gantzen som̃ers dz nit vō hagel erweychet würt. Darnach ist pfudelwasser gůtt klar feyßt/vñ warm. Zům dritten mal flyessende wasser/vnd wie weyt es vō bruñen kōpt/also vil besser/souil het es kälte in jm. Auch ir bequeme stat ist in tälen nit zů tyeff/sunder die stät in jnen feüchtigkeit hant. Wo es aber so tyeff wer/ dz stät da wasser stünd do werdē nim̃er bequeme krüter. wā da werdē wachßen semdden/schylff/vnd der glichē vnsmackhafftig vñ wässerig/vñ wenig thyeren nütz/ es wer dā zů strawen. Jn solicher höh da sye nit mögen gewässert werden seindt sye auch nit wert. es wer dā in gebürgen/od' kaltē stetten. Jn solichē stetten da sye die soñ nit mag verdörren. ob sye wenig bringē seit sye doch die kreüter edeles/subtiles / vñ wolriechēdes gesmacks machen. Dz ist ein selige weyß die übersich hat ein flussz von dē sye mag gewässert werden/vnd nälich da der flussz stot gegen mitternacht/vñ die wyß gegē mittag.

Das. II. Capittel. wie

wyßen versorgt vnd erneweret werden.

Wyßen wachßen natürlich in allen stetten wie die erd erlüchtet würt vō der soñen. Auch werdē sye gemacht mitt der händ fleyß vß wälden/ od' boschechtē stetten/od' vß ackerfeld. Von den ersten do müssz man vō ersten vßreüten die bäū vñ strücher / vñ das soll gescheen im septēber/od' october. vñ nit allein dörner / sund' auch alle quecken vñ krüter die sich gebreytet vñ gefestiget haben. vñ das müssz mit fleyssz gescheen/vñ darnach mit fleyssz gepflüget/ vñ alle schädliche steyn gerumet/vñ alle grobe schollen zertribē.

Dañ soll man sye tüngē im wachßendē lyecht mit newē myst. võ dē füssen ð thyer soll er nit berürt werden/ vñ nälich do die statt weych ist/ dz ð bodē nit vnglich werd wā die thyer also hyn vñ her tretten/ vñ doch nit gem einlich glich. Wā aber wyßen werden sollen vß ackerfeldt/ so soll man glichen den bodē nach aller möglichkeit/ vnd die groben schollē zer triben/ vnd dañ darin sähen wicken somen mit hew somen. Also soll man sähen die vorgenant wyßen stät nach dē tüngen. Wā soll sye aber nit wässern die weyl der grundt nit geharter ist/ dz dz wasser jngönde in dē weychen bodē nit verhyndð die natürliche krafft des wachßens. vñ dz nit wyszen bodē/ sundð mörtel gemacht werd. Wer aber wölt solich äcker habē etliche jar zů wyßen/ vñ widerūb andere jar zů früchten der mag die machen vß magern äckern in ð weyß. Sye lassē wasser i soliche äcker dz gar trüb sey/ dz die furchen erfüllet werden mit dē erdtreich dz võ dē trüben wasser bleybt/ vñ dañ würt der acker glich vnd würt ein gůte wyß sundð sähüg der genātē somen. dañ mag mā das also bruchen. iiij. odð. v. jar. darnach mag man dz pflůgen vnd sähen mit früchtē andð. iiij. odð. v. jar. vnd ist jnē besser wā dz er über dz andð jar ledig het gelegen. Wer aber ein jar wölt han eī wyßen der soll zůhant nach ð ern wasser darin keren/ vñ lassen daruff den somer vñ auch den herbst/ nälich in truckener zeyt. vnd den andern somer wā er gemähet das haw bald gepflůget kurtz noch drey mal/ vnd gesähet. Aber wā er auch wölt dz ohmpt hā/ so můst er das haw gar zeytlich mähen/ dz bitz in dē augst das ohmpt het zů wachßen. vñ dā darnach gebrochen vnd geärt vñ gesähet bringt gůt frücht. Etliche sähen alle jar nach/ vnd mähen das ohmpt mitsampt den stupffelen in der weyß. Bald nach dē schnit keren sye lutter wasser vff die stupffelē/ vñ lassen kein vyh daruff gon/ so wächßt dz ohmpt vnder den stupffelen/ vnd mähē es dañ miteinandð/ vñ im winter geben sye das irē vyh. das isszt dz ohmpt/ vnd strawet jm selber mit den stupffelen zů myst. Wañ sye dañ die stupffelen mit sampt dē ohmpt gemähen/ so pflůgen sye dē acker zwirnet/ vnd zům dritten mal sähen sye jn vñ würt gůt frucht. Die wyßen werden also gehandthabt vñ versorgt/ dz alle jar dörner vnd vnbequeme kreüter werden vßgezogē odð getilget/ vñ nälich nach großen regen wā der bodē weych ist/ dz sye mögē grüntlich vß gezogen werden. Auch ist dz groß fromelich zů fruchtbarkeit ð kreüter/ dz wīterzeyt frischer myst werd daruff gestrawet. Auch wā sye bald gewässert werden wā das haw abköpt/ so werden sye drey mal zů mähen in eim som̄er. Wā sye alt werden vñ erfüllet mit einem kraut dz auch an den bäūen wächßt in latin genāt Muscus/ odð Lanugo. es ist nit eygentlich moß/ aber es ist jm nit vnglich an der natur/ sundð an der farb. so soll man schōn scheren. Palladius leert/ dz solich vnkrut also vertriben/ dz man zům dickern mal äsch daruff sprengen soll. Wā sye aber võ alter vnfruchtbar werden/ so soll man sye pflůgen hyn vnd widð zům dickern mal/ dz ð bodē glich werd/ vñ widð darin sähen hewsomē/ oder wicken.

Das. III. Capittel. wie haw gemägt vnd behalten soll werden/ vnd zů was nutz.

Haw soll man mähen wā die kreüter des meysten teyls volkōmen seint/ vñ ee wā die blůet fall/ odð auch die bletter dorrē. Wā zů frü ist das haw wässerig/ vñ gibt nit kräfftige narūg den arbeytēden thyeren. Wañ es auch überständig würt/ so ist sein natürliche wörm vñ feüchtigkeit verzert/ vnd würt vnsmackhafftig/ vñ gibt nit lustige narūg. Wā soll auch mähen wā mā hofft hell wetter zů bleyben. Dañ soll man es lygen lassen. j. odð. ij tag ee wā man es zůhuff macht. darnach mit fleyß das trucken vnd huffen/ jnfůren vñ bewaren vndð dächer. wer aber nit dächer hatt der soll es also bewaren dz kein wasser darin kum̄. Wañ regen darin kompt vff den wyßen ee wā es gewendt würt/ so schadet es jm gar wenig. Aber doch nach dē regē soll es gewendt werden ee wañ dz öber teyl gätz trucken sey. Wā es aber nach dē wenden beregnet ist/ zů besorgen das es wenig nütz werd. Der nutz ist/ dz es behalten werd für das gātz jar odð zwey jar ochßen/ pferden/ vñ eselē/ vñ andðer thyer zů narūg die arbeyten söllen in nöten der menschen. Auch köpt es den schoffen zů steür in den zeyten ð schnee/ vñ nälich ohmpt

wañ sye nit weyd finden. wã das haw subtil
vñ vol bletter vñ gůtes gerochs ist/ so gibt es
den thyeren zweyerley speyß winter vñ soñer
ob sye nit and' füter hetten. Wã aber dz haw
grob ist/ vñ schylficht/ oder sembdecht/ od' zů
frů/ oder zů spot gemähet würt es nit genůg
zů stercken die arbeytenden thyer/ sund' man
můssz jn zů hilff kõmen mit der prebend der
frücht. Od' dz jnẽ solich haw gegeben werd
in grosser kelt. oder wañ sye nit große arbeyt
thůn/ vnd mit lust essen allerley füter.

Das ander teyl des syb enden bůchs. Von wäldẽ die auch natürlich wachßen.

ICh sprich zům ersten/ dz wäld natürlich
bekõmen võ kunst/ od' fleyß der menschẽ.
Die võ natur bekõmen die werdẽ võ d' feücht
igkeit der můter der erdẽ/ vñ võ irẽ natürlich
en somen die võ hyñelischer krafft also vßdrũ
gen durch die erden/ vnd werden vffgericht
in stäñ mancherley pflätzen nach manigfält
igkeit der feüchtigkeit vñ des somens/ vñ der
stet in den sye wachßen. Also werdẽ sye on zů
thůn der menschen vß den somen die võ den
nechsten bäũen abfallen/ od' võ den vögelen.
od' võ dẽ flüssern võ ferrẽ dar kõmende. Jn dẽ
gebürgen zwischen welschen vñ teütschẽ läd
en wachßen wäld großer bäũ/ als bůchẽ/ ca
stanien/ vñ eychen. Jn nidern aber stetten vnd
pfudelẽ wachßen võ natur wyden/ örlen/ pop
pelbäũ/ wild rhor/ vñ der glich. Jn vil ander
en stetten vil geschlecht dörner vnd wild' byer
bäũ vñ öpffelbäũ/ als sorben/ vlmen/ äschen/
vnd der glich. Wieuil der erdtbodẽ ist feyßt-
er/ souil höher wachßẽ alle geschlecht d' bäũ.
Jn magerẽ bodẽ wachßen dörner vñ strüch
kruñ vñ knottrecht/ vnd glich wol ryßer als
härlin. Die solichen wäld soll mã handthab
en in mancherley weyß. wã die võ kestẽ/ byer
en/ vñ öpffel soll man vßreüten vß den dörner
en/ vnd sye reynigen vñ setzen do sye frid hab
en von den thyerern. vñ võ jnen zwyg nemen
vñ die ympffen in die heymischen/ od' die heĩ
ischen in sye nach der leer die ich jm. ij. bůch
geben hab võ ympffen. Die anderẽ wäld sol
man lůgen findet mã do bäũ die gůt zů baw
en seint/ vnd doch mit andern vnnützen ver-
hyndert an irẽ wachßen. dañ soll man auch
sye freyen/ dz sye dester baß vñ schöner werdẽ
zů irẽ ampt. Auch wo sye zů dick ston soll mã
die vngeschickten vßhawẽ/ dz alle natürlich
narũg der natürlichen feüchtigkeit gewendt
werd zů der edelsten substantz. Die wäld ab
er die nüt anders tragen wañ breñholtz soll
man nit ändern. es wer dañ/ dz sye võ dörner
en vñ dystelen gereyniget würdẽ die alle zeyt
im fünfften/ oder sechsten jar/ zeytlicher/ oder
länger söllen vßgehawen werden.

Das. IIII. Capittel. Võ wälden die võ menschlichem fleyß gemacht werden vnd gebawen.



WEr ein waldt/ od' bosch will pflantzẽ/
od' sähen der merck zů erst die statt vñ
die natur des erdtbodẽs in dẽ er will
ein solichen waldt machen/ dz die alle bequẽ
en seinen willen/ vñ der stat do er den waldt
setzen will. Wañ so das in hohen bergen/ od'
tälen do ist aller meyst loß erdtreich/ so stünd
en do bequẽlich kestenbäũ/ die vff das minst
můssen. xl. schůh võ einand' ston. Wer es aber
in lettechtẽ/ od' steynechtẽ erdtbodẽ/ so bequẽ
en wol eychen/ rober/ vñ zyrren. Wer es aber
in bergen die warm weren/ vnd weyt võ den
kalten hochen gebürgen/ do bequemen wol
mandelbäũ. Weren aber feyßt stet/ so bequẽ-
ten byerẽ/ od' öpffelbäũ. vñ wo es warm wer
oleybäũ/ vñ feygenbäũ. Jn kalten aber haßel
nuß/ kitten/ vñ nespelen. Wer es aber feücht

nid/vñ loß/so bequemen wydē/örlen/vñ poppelbäū.wer aber eī soliche stat lettecht/so bequemē vlmē/äschen/vñ oppelen. Wer es nah beym mör vñ sandecht/vñ vil nah wüst vnd vnfruchtbar/so bequemē pini. Wer es aber warm ī dē endē/so bequemē beyde geschlecht der palmen weyb vñ mā. Dißē ding all mögen gestifft werden mit pflätzen vō anderē enden hyn getragen.od' von iren somen dahyn gesäher.od' mit der handt in bequemē stettē gepflätzt. Du solt auch nit vnweyß sein/das kestēbäū.xl.schůh vōeinand' ston vff dz minst vff alle seyten/dz sye sich mögen vßbreytē vñ vil frucht bringē. Eychen mögen bequēlich nit mind' voneinand' ston.wā sye breyten sich auch vff alle seyten. Die rober aber/vnd die zyrren dörffen nit so weyt ston.wā sye wachßen gar schlecht ī die höhe. Die.iij.geschlecht bringen eychelē für ire frucht dz ist gůte mestung der sew. Byeren vñ öpffelbäū.xx.schů weyt hant sye genůg. Oleybäū/feygenbäū/granatbäū/nespelen/vñ haßelnuß.xij.schůh/vñ vff dz meyst.xx. Wyden werden gepflätzt vmb die steckē/band/od' etliche gestell dauō zů machen. Zů der ersten vrsach ist genůg.x. schůh weyt vōeīand'. Zům andern ist genůg iij.od.iiij.schůh.wañ zů dē ampt stiget sye vff den poppelbaū vñ örlin. darūb dz sye nit seer sich breyten soll mā nit weyt pflantzen. Aber dē wyßbaū ist nütz/dz er dick werd am stam̄ vō wegen der borten die mā schneidt vß sein em stam̄.soll man.xx.schůh vōeinand' setzen sein geschlecht der auch leychtlich wächßt vß yeglichē spänlin die ettwz rindē habē. Auch mag mā derē ein teyl dick pflätzē/dz sye hoch wachßen zů balcken behend. Lang vlmē aber vñ äschen mag man dick setzen vñ gerum. wā sye dyenē lang vnd dick zů mancherley arbeyt. Pynbäū vñ palmē müssen.xxx.schůh vōeinand' ston. Vō den bäūen in sunderheit haben wir genůg gesagt im.v.bůch wie die söllen ston in fruchtbaren felden. Hye sagen wir wie sye söllen ston in wälden/vnd dz ist dauon genůgsam gesagt.

Das Acht bůch. Von grünen vnd lustbarlichen gärten/bäumen/vnd kreütern/vnnd iren früchten zů schicken vß meisterlicher kunst.

Vorred.

In den vordern büchern habē wir gesagt vō bäūen vñ kreüterē in weyß als sye nütz seint menschlichē leyb. Nūn wöllen wir sagē vō jnē wie sye der vernünfftigen seel lust vnd freüd bringen/vñ auch do bey leybliche gesūtheit bewaren. wā die cōpley des leybs hāgt alle zeyt nach d' begerūg d' selen vñ gemůtes.

Das Erst Capittel. Vō kleinen gärtlin der kreüter.





Artē der lüst vñ grünheit werden etliche mit bäūen allein gemacht.etliche mit kreüterē allein.etliche mit beydē. Die allein von kreüteren gemacht werdē wöllen mageren erdtbodē vñ feyßtē/dz sye mögen subtil vñ zärtlich kreütlin geberē als die härlin die gar größlich belustigē dz gesicht. Ein solich stat zů sölichē gärtē müssz zů erstē gar frey gemacht werdē vō allē vnkrüterē vñ bast art wurtzelē/namlich die groß seint.dz doch kū gescheen mag/es wer dā gar gereütet vnd geebnet/vñ durchgossen mit svedēdē wasser/dz die teyl d' wurtzelen vñ somē verborgē in d' erdē nit mögē vßsprüssen. Darnach soll man die gātzē stet mit magerē waßē belegē/vñ söllē nid'gestossen werdē mit hültzenē schlegelē. vnd das graß soll getretten werden mit den

füssen/ dz mā kum etwas dauon sehen mög.
dañ werden sye klein vffgon als härlin/ vnd
werden bedecken dē bodē wie ein grün düch
daruff leg. Auch soll die statt viereckecht sein
also weyt nach d̕ menig der personen die dar
jn gon/ od̕ sitzen wöllen. Darnach soll man
pflantzen vff alle seyten wolryechend̕ kreüter
als salbey/ ruth/ basilicon/ maioran/ müntz/
vnd der glichen. vñ allerley blümen/ als vyol-
en/ lilien/ rosen/ vnd̕ der glich. Zwischen den
kreütern vñ dē waßen soll gemacht sein ein
ander waß erhaben als sessel/ od̕ bänck auch
grünende/ od̕ wunsam. Auch gegē der soñen
soll man pflātzen bäũ/ od̕ weinstöck/ dz vō irē
schatten der waß vñ das gesäß schatten hab
zü lust vnd erkülūg der menschen. In den sol-
ichen bäũen soll man mer süchen den schattē
wā frücht. darūb darff man sye nit grabē od̕
tüngen/ dz der waß vnuersert bleyb. Das sol
auch bewart sein/ dz man nit zü dick pflantz
die bäũ/ od̕ zü vil. wann die freyheit der lüfft
ist groß gesuntheit. vnd züuil schattē gebürt
kranckheiten. Auch ist zü mercken/ dz soliche
bäũ sollen nit süchtig sein als nußbäũ/ oder
d̕glichē/ sund̕ süß vñ gesunt wol in iren blütē
schmäckende/ vñ im schatten lustig/ als wein
stöck/ byeren/ vñ öpffel/ vñ der glichen. Vynd̕
dē waßen soll man pflantzen vil kreüter d̕ artz
ney/ vñ der wolschmeckenden. wā sye nit alleī
belustigen sollen/ sund̕ auch ire blüt sol gebē
erquickūg den menschen an irē gesycht vnd
hertzen. Vnd̕ denē sol ruth dz aller gemeinst
sein/ vnd an vil stet gepflantzet. wā sye ist güt
er grüner farb/ vñ mit irer bitterkeit tribt sye
vß den gärten die gyfftigen thyer. Im mittel
des waßens soll nichts ston/ sund̕ er soll gātz
frey ston an gütem lufft. Auch wā er nit frey
wer möchten die spiñen mit iren netzen zyeh
en vō eim baũ züm andern/ vñ vō eim zwyg
züm andern. das wer nit lust/ sund̕ verdrussz
den jnwonendē menschen. Wer es möglich
dz ein klarer lutterer bruñ darī möcht geleyt
werden. wañ der geb vil lust vnd wuñ. Das
gärtlin soll auch frey vñ offen sein gegē mit
ternacht/ vnd auch gegen dē vffgang vō weg
en gesuntheit vñ luterkeit der wind vō dē en
den. Zü den windē des mittags vñ nid̕gāgs
soll er beschlossen/ od̕ verbawet sein vō vnlu-
terkeit der wind, wañ sye bringē schwacheit
durch trübigkeit. Ob wol der wind von mit
ternacht wid̕ sey dē früchten/ so gibt er doch
güten athē/ vñ bewart gesuntheit der mēsch
en. Wañ (als wir gesagt han) lust sücht man
in soltchen gärtlin/ vnd nit frücht.

Das. II. Capittel. Von mittelmässigen zyergärten/ vnd mittelmäss iger personen.



Nach d̕ würdigkeit vñ möglichkeit mit-
telmässiger personen soll gemessen werd
en die statt solicher zyergärtlin/ als .ij. od̕. iiij.
gewend/ od̕ morgen der pferd/ od̕ büffelen.
Die stat soll vmbgeben werden mit gräben
vnd dornechten zeünen. in warmē landen vō
granat bäũen. in kalten vō pfrüm̃en/ od̕ kittē.
Die stat soll geackert werdē/ vñ allenthalben
glich gemacht. Die stet der bäũ söllen abge-
zeychnet werdē mit einer schnür/ vñ dz spitzē
od̕ zylen werden gemacht yeglicher baũ be-
sund̕ nach der schicklichkeit der land warm/
od̕ kalt. vñ was er geschlecht wöl beyeinand̕
ston natürlich/ als byeren vñ öpffel/ vñ auch
palmen lyden sich wol beyeinander. Mulber
bäũ/ kyrßen/ pfrümen auch beyeinand̕. Vnd
die edelen feygen/ misselen/ kitten/ vñ d̕ glich
söllen auch beyeinand̕ ston. Die zeylen söllen
vō einand̕ ston. xx. schüh weyt vff das minst/
oder. xxx. vff das meyst/ oder. xl. nach willē
des patron. In die zeylen söllen die kleinenn
bäum voneinander ston zehen schüh weyt/

vñ die grösßern .xx. Zwischen den bäumen
mag man pflantzen edele weinstöck mancher
ley geschlechtes die lust mögẽ gebẽ/vnd auch
nutz. Die zeylen söllẽ gehacket werdẽ/dz alle
bäum vnd weinstöck baß mögen wachßen.
Was darzwischen lär bleybt das lasß man
wachßen als wyßen. vñ zům dickern mal soll
man vßzyehen/od̕ hawen alle vnkreüter/ vñ
namlich die groben vnlustigen. Die soliche
wyßen soll man zwirnet im jar mähẽ/dz sye
lustiger bleyben/vñ schöner. Die bäum aber
sollen gepflantzt vñ formiert werden als wir
gelert habẽ im .v. bůch võ yeglichẽ geschlecht
Auch soll man machen berglin in der bequẽ
sten statt in weyß eines hußes/ oder gezeltes.

Das .III. Capittel. Von den zyergärten der künig/vnd anderer erlicher herren.

SEyt dz künig vnd andere grosße herrẽ võ
wegen irer macht vñ richtům mer mög-
en irẽ willen in solichen lustigen dingen vol-
kömenlich genůg thůn. Vñ gebrist zům dick
eren mal jnẽ nichts wañ die wyß vnd lyst sol
icher ordenũg. Sollen sye wissen / dz ein gar
lustiger zyergart also mag gemacht werdẽ.
Sye sollen erwölẽ ein ebene stat die nit hab
pfudel/vñ nit verhyndert die zůwähung d̕
gůten wind des vffgãgs/ vñ d̕ mitternacht.
darin sey ein luterer bruñ leytlich an vil stet/
od̕ allen endẽ. vñ dz die stat in hab. xx. morg
en/od̕ mer nach dem willen des herren. vnd
werd vmbgeben mit muren bequẽlich hoch.
vñ werd in ir gepflãtzet gegen d̕ mitternacht
ein waldt der bäũ mancherley geschlecht. dar
in mögen lauffen vnd sich verbergen wilde
thyer die darin gesetzt seindt. Gegen mittag
aber werd gemacht ein schön palast in dem
künig vñ küngin wonen mögen wã sye wöll
en flyehen schwermůtigkeit/ vñ ir gemůt mit
freüd tröſten vnd ernewern. Wañ das pala
tiũ würt im soñer grosßen schatten machen
vff der seyten dẽ zyergarten da die vnbequem
en wind har kömen. Die fenster aber des pa
lasts sollen offen sein gegen dẽ garten. do wer
den sye nit groß hitz haben der soñen. Auch
in der statt sollen gemacht werden einer/od̕
mer solicher kleiner gertlin võ dẽ wir gesagt
haben im ersten capittel diß teyles. Auch soll
man darin machen ein weyher mit fisch/vñ
mit irer narũg darin. In den baũwald söllẽ
gesetzt werden haßen/künglin/vñ d̕glich die
nit rauben. Vff ettliche bäũlin die zůnechst
ston bey dẽ palatio soll gemacht werdẽ glich
sam ein huß des dach vñ wend söllẽ sein von
ören dräten dick geflochten. In dz soll gesetzt
werdẽ rephüner/nachtgallẽ/stygelitz/hänff-
ling/vnd ander geschlecht vögel wol syngẽ-
der. Auch söllen gemacht werden ettlich ord
enũg d̕ bäũ võ palatio bitz zům wald in die
leng/vnd nit zwerich / dz võ dẽ palatio mög
en gescheen werden alle ding was die thyer
thůn in dẽ wald. Auch soll im genanten zyer
garten gemacht werden ein palatiũ mit kẽ-
maten vñ kaмern von ytlichẽ bäũen/in dem
mögen künig vñ künigin mit iren herrẽ/ graf
en/vñ ritterẽ sein wañ es nit regnet. Dz mag
bequẽlich also werden gemacht. Man sol ab
messen allen rum zů den keмaten vñ kaмerẽ/
vnd an die stet der wänd sollen gepflãtzt wer
den fruchtbar bäũ die leychtlich wachßen/
kyrßbäũ/vñ öpffelbäũ. Od̕ das besser ist söllẽ
werden gepflantz wyden/od̕ vlmẽ/ vñ dz die
mit ympffen vnd mit stecken/od̕ wie man er-
dencket vil jar behalten werden/ also das die
wänd vnd auch das dach vß jnẽ behaltẽ vñ
gemacht werd. Od̕ wã man das ylend mach
en wolt/so würd es lychter/vñ bäld gemach
et võ trucknẽ holtz die wänd/vñ vil stöck dar
an gepflantzt/vñ mit den weinrebẽ gemacht
das dach. Auch mag mã im garten machen
vil gezelt mit dürrẽ holtz/ vñ mit weinsteckẽ
od̕ mit granat bäũen/vñ weinstöcken. Auch
gibt dz grosßen lust/dz im gartẽ werdẽ mãch-
erley ympffung edeler pflantzẽ/seltzam vñ vß
mancherley landen. in bäũen die wol bekant
mögen sein eim fleyssigen gartner nach vnß-
erer leer im .ij. bůch/vnnd auch als wir her-
nach in dißẽ bůchlin sagen werdẽ. Auch als
vil als es möglichen ist/ soll man allerley ge-
schlecht bäũ vnd kreüter setzen in soliche gar
ten. yeglichs gesündert võ andern/dz ye kein
gebresten sey in solichẽ künglichẽ gärten. In
dẽ solichen garten soll ein künig nit alle zeyt
sich belustigen / sunder wañ er trefflichen vñ
ernstlichen grosßen sachẽ gedyenet/od̕ geyebt
hat/ sol er in dẽ garten sein gemůt ernewern/
vnd den höchsten gott eren vnnd würdigen

der aller beluſtigung ein begyñ iſt vñ vrſach.
Wã als gar vſſerlich geſchribẽ hat Tullius
Wir ſeindt nit geborenn zů ſpeyß noch zů
ſchympff/ſund̕ zů ernſt vñ ſtrengkeit billich-
er/vnd zů ſchweren ämptern. Des ſpyls vñ
ſchympffs zimpt ſich zů bruchen wann wir
ernſthafftigen vñ nötigen dingen genůg ge
chon haben.

Dz.IIII.Capittel.was
zůluſt geſcheen mag in verſicherung der höf
vnd der gärten.



BEy den höffen vnd den genäten gärten
mag man machen luſtige verſicherung
mit grůnen bäũen glich als die verſicherung
der mauren/ od̕ der planckẽ geſteckt mit dürn
en od̕ bergfryd in der weyß. Jn den hőhẽ der
vber vff den gräben die vmb die gärten/ od̕
höff gemacht ſeint mag man tyeff pflantzen
wyden/od̕ pappelen/ ob der erdtbodẽ jnẽ be
quemet/od̕ auch vlmen mögen ſye leyden dz
erdtreich.doch alſo/dz alle dörner vnnd alte
bäũ vßgerumet werden/dz ſye alſo nah bey-
einand̕ſton/vnd zůhuff wachßen nach einer
geraden zylen . vnd dz die gar wol gegraben
werden vñ getünget.vñ wañ die wol beklyb
en vñ wachßen im andern jar werden ſye ab
gehawen nah bey der erden.vñ dañ über das
and̕ jar die vßſprüßling der lyneen noch fyer
finger weyt gedeckt/vñ mit ſtecken/od̕ ſtäng
lin vnd banden vffgefürt werdẽ bitz ſye acht
od̕ zehen ſchůh hoch werden.in der ſelbẽ höh
wã ſye etlicher maß dick werden/ſöllen ſye ab
er eins verhauwen werden. Vnd̕ der ſtat ſol
icher verſicherũg.v.ſchůh weyt/oder da bey
ſöllen auch in der vorgenanten zeyt gepflãzt
werden ſoliche bäũ die genant ſeint.v.ſchůh
weyt võeinand̕ in glicher vnd̕ſcheit die ſöllẽ
auch verhawen werden in der genãten höh/
vnnd mit hilff etlicher ſtangen ſollen ſye ge
bogen werden zů den nechſtẽ/ vñ auch zů dẽ
vſſerſten/vñ die vſſerſten wid̕ zů jn. das ſol al
ſo alle jar geſcheen bitz ſo lang/dz glich als eĩ
ſtarcker roſt werd vff dẽ die menſchen mögẽ
ſicher wonen.dañ ſo laſſzt man das vſſer teyl
zůnemen vnd wachßen als ein lauffene wör
bey einer maur.die in einer bequemẽ höh all
jar mag verſchnitten werden in der form der
ziñen die vff den muren ſton/ vñ dañ die alſo
behalten. Bey ſolicher mur in fyer winckelen
wem das behaget der mag fyer bäũ pflãtzẽ/
vñ die gerad vffrichten zů wachßen. vñ alles
in der höh.v.ſchůh ſchniden vñ zůeinand̕ be
wegen mit hilff etlicher ſtãgen/ vñ dz glich
als ſoler vß jnẽ werden.vñ aber fürbaß in die
höh wachßen/vñ aber alſo ſchicken vnd for-
mieren.vñ zů letſt võ oben vnd nid̕ bewegẽ/
als ein dach eines hußes/ od̕ auch mit ziñen
formierẽ/als ich vorhyn geſagt hab. Vber dẽ
thor ſtet gar bequẽlich eĩ huß/ vñ vor dẽ huß
der ſoler der genantẽ bäũ. Jn dẽ höffen auch
vñ in den genäten gärten mag auch gemach
et werden ein huß mit grůnen pfylern. wañ
nůn die groß worden ſeint die fürbaß geſetzt
ſeint/ vñ balcken in ſye gezogen vñ gefeſtiget
vff jnẽ/vñ mit dach võ rhor/od̕ ſtro gedeckt/
alſo dz võ yeglichẽ pfyler ein zwyg über das
dach wachß/der würt den pfyler nim̃er laſſẽ
dorren/ vñ würt das huß wunderlich ſchütz
en von des ſom̃ers hitz.

Das.V.Capittel.was
in feldäckern zů luſt mag geſcheen.

IN feldäckeren gibt vil vnd großen luſt in
ſchöner ſtandt/vñ ordenliche ſtatt. Noch
mer/das nit ſeindt darunder vil ſtöck die do
vngeſtalt vnnd gebreſtenlich weren/ ſunder
dz ein weyter acker ſey gãtz in ein form gebil
det mit geraden anſtöſſeren vñ reynẽ. darũb

soll versorgē ein fleyssiger hußuatter bey sein
en äckern billicher wañ anderßwo kauffen.
vñ an andern enden kleine äcker verkauffen/
vñ mit den nachbaurē wechßelen die überige
winckel vñ krümen/ dz er sein äcker mög bey
einand bringen in gliche reyne. vnd dañ die
vmbgeben mit gräben vñ zeünen/ mit grünē
dörnern/ mit grünen bäũen darzů bequēlich
vermischet in glicher weyte vōeinand gesetz
et. vñ durch den acker machē klein syhe gräb
lin durch dz überige wasser absyh ī die großē
gräben. ob die nit all zeyt mögen gerad sein
nach dē lust vñ zyerheit söllen sye billich krūp
gemacht werden nach der äcker nutzbarkeit.
wā der nutz soll alle zeyt fürgon der lustbar-
keit in den äckeren/ wiewol in den zyergärtē
fürgot in vil stucken d' lust für den nutz. dar-
umb alle ding die in den äckeren dyenen zů
mer fruchtbarkeit seint billicher zů erwelen
in rechter fürsichtigkeit. Auch sol mā versorg
en nach möglichkeit/ dz durch die äcker flyeß
wasser wā es not ist/ dz sye mögen werdē ge
wässeret. vñ wañ es nit not ist vō jnen mög
werden abgeschlagen. Durch die großē feld
sollē auch gemacht werdē bequē weg durch
die der hußuatter zů rossz vñ zů fůssz/ vñ sein
hofleüt mit wägē vñ ochßen bequēlich mög
en ab vñ zů faren/ vnd gon zů allen teylen d'
äcker. Alle dißē ding belustigen gar seer vnnd
auch mit gůtem nutz.

Das. VI. Capittel. Vō den dingen die bey weinstöcken vnd bey iren früchten lust geben.

GAr großen lust ist zů haben schön wein-
gärten in ebenē feld / od' in kleinē bergē
die gegen dē vffgāg gelegen seint die do vff
mancherley stöcken mancherley trübel bring
en. darūb soll ein yeglicher hußuatter schickē
dz er sye mög in bequemer stat vñ gegenheit
pflätzen/ vnd in feyßten erdtbödemē vnd be
quemē bäũen vñ zyerlich berglin. Aber in ma
gerē erdtreich die zů pflätzen in ordenūg nach
yegkliches stocks eygentschafft gebūden / od'
gestickt/ dz sye mögen vil trübel bringē. Auch
belustet gar seer/ dz er mög mācherley ympff
ung in jn versůchen/ vñ gar wund'lich die vō
den alten wyßen erfundē seint / vñ nälich vō
Palladio. Der selben ist ein/ dz ein weinstock



werd gepflätzt zů einē kyrßbaũ me/ od' eī and'
enbaũ. vñ wā er beklybt vñ gewächßt/ dz dā
der baũ werd durchlöcheret mit einē borer/
vñ der stock werd gezogen durch dz loch vnd
der baũ werd verschmieret gar ebē mit myst
od' mit leymen/ dz nit die soñ / od' groß regen
die vereinigūg der zweyer verhyndern. Dar
nach wā d' stock wol eins würt mit dē holtz
des baũes/ das er hynfür ernert werd vō saffe
des baũes. Also würt gesaget/ das die trübel
zeytig söllen werden mit den früchtē des baũ
es. Es ist auch ein weyß zumachen ein wein
stock/ od' trübel zů einē tyriack/ od' muscatam
od' negelin/ od' die stůlgäng machen/ od' and'
ley der also geschicht. Die reb die du pflantzē
wilt die schneid vff an einē teyl/ vnd nim dar
uß den kern/ vñ an sein stat thů tyriack/ byßē/
negelin puluer/ od' scamoneen puluer/ das ist
genāt in der apotecken Dyagridiũ / od' was
dir behaget/ vñ bind die reb gar vest zů vnd
setz sye in die erd. dauon der trübel würt dē ge
schmack haben vō dē dz du darin gethō hast
Aber dz soltu wissen/ wā du vō dē stock wölt
est fürbaß pflätzē eī reb die würt nit schmack-
en nach irer můter. Wiltu auch/ dz der wein
stock dē gesmack behalt/ so můstu järlich ī dē
stam̄ dz safft vō tyriack / od' puluer vō negelē
darin gyessen. Mich dūckt dz die wyß mög-
licher wer/ dz mā die matery thet in ein weī-
rebe die da trübel trůg in der zeyt wann sye
begunden zeytig werden vffgeschnitten vnd

darin gelegt/vñ wid' vast gebūdē. Es ist ein
schöner trubel der nit hatt körner ī seinē börē
d'würt also gemacht (als Palladius spricht)
vō den kryechen. Die reb die wir wöllen setzē
also tyeff als sye soll in d' erden ston/ also weyt
söllē wir sye vffschneidē vñ gātz den kern dar
uß nemē. vñ wañ sye mit fleyssz gelediget ist/
so soll man die teyl gar eben wid' zůhuff legē
vñ mit sembden gar wol verbinden/ vñ also
setzen in feucht erdtreich. Ettlich haben mer
fleyssz darzů. wañ sye die reben wid' zůhuff ge
fůgen/so vmbgebē sye die rebē mit dē haupt
der erdtzwibelen squilla genāt. mit der hilff
söllen alle ding leychtlich beklyben in d' erdē.
Andere in der zeyt wā sye schneiden die stöck
einer fruchtbarē rebē eines beschnittenē stock
es an dē selben stock wie sye mögen zůöberest
dz marck od' kern daruß nemē vngeteylet/ vñ
stec en ein rhor do bey vñ binden die reb dar
an/dz sye sich nit vmbwende. dañ gyessen sye
darin wasser dz vff sapa vorhyn gestandē ist/
vnd dauon geseyhet/dz ist vō alandt. dz nen-
nen die kryechen coponrenaicon. vñ das ver-
newē sye gātz acht tag bitz dz die reb vßlasszt
newe knospen. Dz auch ein stock trag trůbel
wisz vñ schwartz haben die kryechen also ge
lert machē. Wañ zwen stöck nah beyeinand'
ston ein wiszer vñ ein roter/so soll man ire reb
en beyde abschneidē. wañ sye dañ also geteyl
et seīt/so fůg sye also zůeinand'/ dz du die mit
telen augen ir beyd' mögest also glichē zůhuff
dz sye eins werden. dañ bind sye gar hart zů
mit sembden die weych seint/ vñ schmier sye
mit weycher erden/vñ also gelegt in die erd/
vñ wässer sye. iij. tag bitz new augen vßspries-
sen. dañ in künfftiger zeyt magstu vß dē stock
vil solicher pflantzen machen vñ setzen. Ein
versůchter hat mir gesagt er hab geympffet
ein wisz vñ ein schwartz reb in einē weistock
mit vereinigūg der augen/ also dz er die rind
lin der augen abgezogen hat/vñ sye also eyg
entlich zůhuff gey.npffet/vñ seīt wol beklyb-
en. Dz mag auch also gescheen/dz mā nimpt
zwo reben vō wiszen vñ schwartzen trübelē/
vñ fůgt die augen glich zůeinand'/ vñ bindet
sye beyd zůhuff als ob es ein reb wer. Od' all-
ein zwey augē zůhuff gefůgt mit wenig holtz
es/vñ also miteinander geympffet an die stat
des augens in den stock. Auch belonet das

gar vil/ zůhabē ein weingarten vō mancher
ley geschlecht der farb vñ der geschmack. dar
umb soll ein fleyssiger hußuatter zeytlich less
en etlich trübel/dz er haben mög saurē wein.
vñ ettlich wol zeytig lassen werdē/ dz er hab
starcken wein. Vnd ettliche überzeytig/dz er
hab süssen wein. Er soll auch machen wein
mācherley farb mit dingē die ferbē/ vñ doch
den geschmack nit verwüsten. Auch dz er sye
mach mancherley gesmacks mit edelen kreüt
eren in denē sich belustige der geroch vnd ge-
schmack. die söllen gemischet werdē mit dē
wein in einē kessel vnd bey dē feür bitz der ge
schmack dē wein kōpt. vñ darnach in ein vas
gethon zů des selben geschlechts wein/ oder
andern zů nutz vñ lust zůkünfftigklich. Auch
ist gůt zůhaben wein der artzney dē zů bruch
en in nören die sein bedörffen. Die werdē ge
macht wañ einige artzneyen/oder zůhuff ge-
setzt gmischt werdē bey dē feür. od' im herbst
den weinen dieweyl sye jeren. Auch sol er ver
sorgen/dz er alle zeyt hab in seinē huß agrest
vñ sapa/dz ist alandt vñ rosenmarin vñ gůtē
essig/vñ d' glichen/ die er alle machē sol nach
der leer vñ weyß im fyerdē bůch beschriben.
wā es gybt dē gemüt grossen lust/dz er mag
haben zů der hant was jm/od' gůten fründen
not od' bequē ist. Wā ein gātzer trübel würt
(nach dem als er verblüet hat) gelassen in ein
klein yrden/od' gläßen västzlin gedräg/ saget
man/ dz ein hör daruß werd. Auch wañ der
trübel würt also zů d' selben zeyt gesetzt in ein
glaß/vñ würt gemacht/ dz der regen nit dar
in kompt/od' dz solich wasser durch ein eng-
es löchlin absyh/so würt der trübel groß wā
das glaß gerum ist/ vnd gibt den menschen
wunder wie er in das glaß kōmen ist.

Das. VII. Capittel. was bey bäumen lust meret.

AVch ist eins dz dē hußuatter lustet so er
vil gůter bäum hat in seinen gärten/ od'
höfen. darūb soll er vmb seiner lust willē vñ
höflichkeit bestellen/ dz er vil vñ mancherley
edeler bäū vñ die edele frücht tragen bekōm.
vñ die pflantz/od' ympff in sein gärten. vñ nit
als die groben baurē gemeinlich/ sund' nach
vnßer leer meisterlich/also dz er groſze bäum
weyt voneinand'/vnd enger vñ naher die vō

natur klein seint/ dz die großen sich mögen
frölich vßbreyten/vñ nit mit überigē schattē
verhyndern d' äcker fruchtbarkeit/ vñ yeglich
geschlecht formieren hoch zů werden/od' nid'
zů bleyben nach seiner natur. Auch söllē die
größern gesetzt werdē gegē der mitternacht
vnd gegen dē obēt. vnd die kleinern gegē dē
vffgang vñ mittag. In der weyß werdē die
frücht d' äcker die sich frawen freyer lüfft nit
so groß beschädiget. Auch sol er keñen mäch
erley vñ wund'liche ympffung in einē stam̄/
od' in vil stām̄ē/ dz doch brīgt lust vñ wund
ung. wā in einē stam̄ mag er ympffen byerē/
öpffel/kirtē/nespelen/sorbē. nit einerley/sund'
mancherley geschlechts. Auch würt d' öpffel
bañ geympfft in wydē vñ poppelbañ. vñ der
weinstock in vlmen vñ mulberbañ. Itē wañ
phyrßkenbañ würt geympfft in handorn/od'
in hanbůch/kōmen daruß größer vnd besser
nespelen wā die andern. Wañ auch mandel
zwyg vñ phyrßken zwyg werden mit irē aug
en zůhuff gefůgt/vñ ī pfrümenbañ geympff
et/so werden die frücht phyrßken fleisch hab
en/vñ die kern werden als mandelkern. Mul
berbañ mag auch geympfft werdē in vlmen/
aber er můßz leyden groß not soll er geboren
werdē. Marcialis spricht/dz in granat öpff-
elen wißz kern werden wā du das vierdt teyl
sparkalck mischest mit leym vñ letth/vnd. iij.
gantzer jar also gemischet erdtrich schüttest
an sein wurtzelē. Auch spricht er/dz sein öpff
el gar groß werden wañ ein yrden hafen be-
graben bey dē bañ/vñ in den hafen sey gebū-
den ein blüend' zwyg/vñ ein steck darbey dor
an er gebūden sey/dz er nit mög vßspringen.
dañ soll der hafen wol gedeckt werden vnd
versichert wid' den influßz der wasser/ vñ im
herbst werd geöffnet/so werden die öpffel al
so groß als der hafen. das mag auch gesche
en im meyen vñ brachmonat/vñ bequemer.
Varro aber gibt ein anderen vnd'scheit der
sachen sprechende. Wañ du die granat öpff-
el vnzeytig mit irē zwyg versenckest in eī haf
en on bodē/ vnd sye dañ also vnd'würffest in
die erd/vñ deckest/dz kein windt vō vssen dar
uff wägt/so wirstu sye nit allein gātz finden/
sund' auch größer wañ der baum ye getragē
hat. Das auch ein feygenbañ mancher farb
frücht geb. Nim ein zwyg der wißzen dē and'

en der schwartzen/vnd bind sye hart/vñ quel
sye dz sye sich müssen vereinigen mit irē aug
en/vnd begrab sye in die erd / dz sye vō gůter
tüngūg vnd vō der erden feüchtigkeit verein
et werden. wañ sye vßgon mit iren augē dā
bind sye zůhuff mit weychē sembdē / so würt
es ein stam̄/ vnd würt geberen gůte farb die
er würt teylen in einigkeit vñ in der teylung
vereinē. Rosen die noch nit offen seint magst
du also halten. In einē grůnen rhor dz noch
stot vff seinē stam̄ do beschleüßz sye in ein ryß
vnd mach ir souil darin dz das ryß mög zů-
gebū den werden. vñ dañ wañ du rosen wilt
han/so haw das rhor ab. Ettliche nemen ein
ruhen hafen der new ist/ vñ graben jn in die
erden vnd' dem hym̄el wol vermacht/vñ also
behaltē sye. Kyrßē on kern zů wachßē spricht
Marcialis geschicht also. Verhaw ein düñ
en bañ. ij. schůh lang/vnnd spalt jn vollen vff
bitz zů den wurtzelen/ vñ das marck/ od' kern
beyd' teyl grab vß mit einē ysen/vnnd zwing
zůhant beyde teyl zůhuff mit banden / vnnd
schmier mit myst das ober teyl/vnd auch die
spält beyd' seyten. vnd über ein jar würt vest
vnd heyl die wund. dē bañ ympff mit solichē
zwyglin die nye hant frucht getragen. vß dē-
en werdē kyrßen on kern. Wā ein zwyg eins
kyrßbañs würt gespalten/vñ an die statt des
marcks würt gelegt das kraut scamonea/od'
ir puluer/so würt dz jar die frucht diß zwyg
es krafft han stůlgāng zů machē. Würd ab-
er byßē darin gelegt/so würdē die frücht gar
ein starcken gesmack gewiñen vō dē byßē. Al-
so ist auch zů verston vō allen andern kreüter
en vnd dingern. Würd auch darin gelegt la
zurū/ od' ein ander farb/der farben würd die
frucht. Die kryechen sprechē/ dz ein phyrßig
würt geboren beschriben / wañ du iren kern
begräbest/vnd nach. vij. tagen wo sye sich be
gyñen vffthůn nim heruß iren kern mit den
schalen/vnd schrib darin mit zinober wz du
wilt/vnd bind sye wid' zů mit iren schalē/vñ
leg sye zůhuff/dz sye nit vōeinand' fallē. Auch
werden phyrßken on kern wā phyrß vñ wyd
en nah beyeinand' werdē gepflantzt. darnach
werd die wyd gebogen als ein bogen/vnnd
durchboret im mittel/vñ durch das loch des
phyrßken werd gezogen die pflantz/ vñ werd
wol verschmiert mit wachs / od' mit myst dz

loch/vnd die erd werd gehüffelt bitz über sol
ich loch. Darnach über zwey jar wā dz holtz
des phyrßbaūes vnd der wyden wol vereint
seint/so werd derphyrßbaū vnď dē bogen ď
wyden abgehawen/ dz der bogē allein erner
et werd vß feüchtigkeit der wyden.

Das. VIII. Capittel.

Was lust sey bey gärten der kreüter.



SEyt es gar groß lust gibt zůhan eī wol-
geschickten garten mit lyst vnd behend-
igkeit gebawet vnd gearbeyt. Darūb sol ein
lustiger hußuatter versorgen zůhan ein krut
garten in feyßtē erdtreich vñ loßē. Durch dē
mag es sein ein bruñ/oder flussz zů leyten sey
durch geteylte örter/dz der gart mög werdē
gewässert in zeyt großer hitz. do soll er bestel-
len zůhan aller geschlecht gůter kreüter beyd
zů essen/vnnd auch zů artzney. ein yegkliches
nach seiner natur gesähet/ oď gepflantzet. vñ
dz er do mach seine äcker nach seiner schnůr
in der läng vñ breyt als im. vj. bůch gesagt ist
vollkōmenlich. Auch soll er alle zeyt myst dar
in habē überflüssig / dz jn nit verdrossenheit
begryff wañ er anschawet die magerkeit. wā
in solichen gärten mögē gescheen ettliche na
türliche ding die vil menschen dunckē groß
wunder. Wā so mit einer subule die bör des
geyßmysts behēdigklich würt vßgeholet/vñ
in jr den somen lattich/kressen/rucken/vñ ret
ichs verbirgest/vnd dañ die genäten bör mit
myst vmb wūdē versenckest in ein klein grůb
en wolgegrabener erden/ so würt der somen
des mörrettichs gewendt in rettich/vnd die
andern somen werden all miteinanď vffgon
vñ yegkliches behelt seinen geschmack. Wañ
du auch vil lauchsomen / dz ist vil pflänztlin
des lauchs beyeinanď gebūden setzen würst/
so würt vß den allē ein groß haupt/ oď pflätz
des lauchs. Item wañ du dē solichen haupt
somen on ysen jntruckest/ vnd also das pflätz
est/so saget man dz er gar seer wächßt. Oder
vil somen in ein eng loch gestossen/so würt ir
aller krafft wachßē ī eī groß haupt des lauch
es. Wañ du wasser in einem offenen geuässz
vnder ein kürbiß/ oder citrullū/ oder wilden
kürbiß setzest zweyer spannen niďer nach der
größe werdē geschickt. Ettliche die blůt des
kürbiß mit dē haupt ires stāmlins sencken in
ein rhor dem sye verheben alle knotten durch
löchert/do würt geboren ein kürbiß größer /
vñ länger vßgereckt. do bey verstot er Alber-
tū/dz er das schrib. Oley förchter er also/wā
du das zů jm setzest/so würt er gefalten als eī
bogē. Wie dick es dondert/ oder tūmelet als
von forcht würt er vmbgekert. Wañ du sein
blům als sye ist an irē stām beschleüssest in ein
yrdene form / vnd darin bindest. was antlitt
die form hatt eins menschen/oder thyers/ oď
ander ding also wächßt der kürbiß. Die dig
alle veriahet Gargilius marcialis. Ein wū-
derlich ding von basilicon veriahet der ge-
nant Marcialis/dz vnďzeytē in purpurblům
en/vnderzeytē in rosenfarb wañ sye zům dick
eren mal gesähet würt von einem seinen som
en/vnderzeyten in quenil/vnderzeyten in zin
sibrum/das ist balsam werd gewandelt. Her
mes aber spricht/dz der wild kürbiß gepflātz
et in die äsch menschlicher gebeyn/ vnd mitt
oley genetzt an dem neünden tag bringt sein
som frucht. vnd dz gar wundsam ist /die som
en die in dē kürbiß seint in ď höhe gewachß
en machen lange kürbiß/vnd subtil. die aber
in seinem mittel geboren werdē machē grobe
vnd dicke. vnd die in dem grund ligen mach
en breyte.

Das Neündt bůch. Võ den thyeren / vnd namlich von den pferden.

Vorred.

IN den vorgônden bůcherẽ haben wir ge
sagt võ baw der äcker/weingärten/bäũ/
vñ mancherley gärten/ wyßen/ vñ wälden.
vñ võ allen iren nutzbarkeiten vñ irer lust vñ
wunnsamigkeit nach künsten anzůstellẽ vnd
meisterlichkeit. In dißẽ.ix.bůch wôllen wir
sagẽ võ thyeren die nutz halbẽ vñ auch lusts
ernert werden vff dẽ äckern vñ hôfen. Aber
dz wir auch kunt thůn ettwas võ den alten
sytten spricht Varro der benãt philosophus
ein lyebhaber der weyßheit/ dz in den ersten
zeyten woren menschen vnd thyer all zeyt leb
ende võ den dingen die vß vngebawtẽ erdt-
reich wůchßen. Vß dẽ leben stygen sye ab in
ein and' leben d' arbeyt der äcker/ vñ d' weyd
der thyer. Vñ also võ nutzes wegen bawten
sye das erdtreich/ vnd nomen die feucht dar
uß/ vñ begũden zů pflantzen nütze bäũ/ vnd
lesen ire frucht. Itẽ sye begũden zůfohen die
wilden thyer/ vñ die zů beschliessen vñ zäm-
en. vñ zům ersten die schoff die warẽ lycht zů
fohen/ vñ goben gůten nutz. wañ sye seindt
fridsam võ natur/ vnd bequemen aller meyst
menschlicher natur. wañ zů speyß geben sye
milch vn d keß. zů der kleydũg woll/ vñ beltz/
od' fell. Darnach funden sye auch and' thyer
vñ zämten sye die sye erkantẽ nütz sein mẽsch
icher übũg. Also nach hüt võ allẽ geschlecht
en der gezämten thyer vil funden werdẽ in
manchen landen die noch wild seint. Wañ
im fryeßlandt sagt man dz gar vil vñ große
lherd wilder schoff seint. Vnd in Samotra
cia geyssz. In welschen landen wieuil seindt
wilder sew ist nyemãt verborgen. In Darda
nia/ media tracia seint vil wilder ochßen. In
Lycaonia seint vil wilder esel. In der nechst
en Hyspania seint vil wilder pferd. Darumb
will ich sagen võ der ernerũg der thyer die
ich môcht wissen vß der leer der alten weyßẽ/
vnd auch der versůchten yetzigen menschen.
Vñ sytenmal dz nit alle in allẽ/ sund' ettliche
in ettlichen funden werden versůcht vñ wis
sende/ will ich die volbringũg dißes wercks
verlassen denẽ die mer weyß vñ versůcht seit
in solichen dingẽ. Wã als Aristotiles spricht
die versůchũg macht kunst/ vñ also vil volkõ
menlicher in dẽ dingen dẽ natürliche vrsach
beywonet. Seyt aber vnd' andern thyeren dz
pferdt würt geschetzt das edelst/ vñ mer not
vnd nütz den künigen vnd fürsten in zeyten
der kryeg wã andern prelaten vñ andern mẽ
schen / darumb will ich sagen zům ersten võ
jnen vollkômenlich. vnd darnach võ anderẽ
thyeren kurtzlich. dañ mag ein mẽsch vil wz
võ pferden gesagt würt dem anderẽ zůschrib
en võ einigkeit irer natur die sye han zůeãnd.

Das Erst Capittel.

Von dem alter der pferd vnd pferd můter.



WEr zyehen / od' halten will
ein stůt der pferd beyder ge
schlecht der soll (als Varro
spricht) zů erst lůgen vff ire
alter/ nãlich dz sye nit seint
iünger .iij. noch älter .x. jar
Ir alter vnd aller thyer die
vngereylte klawen haben /
vñ auch deren die hôrner haben als d' genãt
spricht/ vñ auch Palladius würt also erkant.
Ein pferd in .xxx. monatẽ würfft es zů erst
en die mittelen zän zwen ôbersten vnd zwen
vndersten. vñ wã sye begyñen in dz .iiij. jar zů
kũmen/ so werffen sye aber .iiij. zän zů nechst
bey den ersten. Vñ wã die ersten werden vß-
geworffen/ so wachßen ir wid' also vil. Wañ

das.v.jar angot/so werffen sye aber.iiij.zän
also/zwen oben/ vñ zwen vndē die nechsten
den vorigen.die wachßen im.vj.jar wid'/ vñ
werden voll.vñ im.vij. jar seint sye all wid' ge
wachßen vnd erfüllet. Wā sye aber älter seīt
sprechē die meister/dz es nitwirt erkāt ir älter
dā allein wā ir zän seint vnreyn vñ glichsam
gefalten/vñ die härlin über den augen grou/
vñ grůben vnd' den augbrogen. dz seīt zeych
en dz ein solich pferd hab .xvj.jar.Ein weyß
er vnd ein versůchter vnßer zeyt spricht.Ein
pferd hab.xij.zän.vj.oben/vñ.vj. vnden die
all genāt seint die vordern.vß denen würt er-
kant das alter des pferdts. Darnach haben
sye zän genant scalones/vñ darnach molares
die backzän.wañ aber ein pferd mer hatt dz
ist ein gůt zeychē.Auch mag es gescheen/ dz
ettliche pferd vßwerffen ettliche zän / vñ jnē
nit wid' wachßen.vñ das schadt nit wā alleī
dē pferd an seiner weydūg. wañ sye werden
ernert mit den vordern zänen. das pferd soll
man nit also theür kauffen als wā es all sein
zän het. Jre kawen geschicht mit dē backzän
en.die zän aber die sye wandelen seindt zwen
oben / vñ zwen vnden werden genāt der erst
bissz. dauon werdē die jungen genāt pholen
des ersten bissz.das geschicht im .ij.jar. dar-
nach verwandelt es die andern vier zwen ob
berste/vnd zwen vnderste die genant seīt die
mittelen vnd der ander bissz.dañ würt es ge
nant ein phol des zweyten bissz.darnach ver
wechßelet es aber vier zän zwen oben / vnd
zwen vnden genāt viereckecht / vñ ist d' dritt
bissz.dañ würt es genāt ein pferd/vñ hat.iij.
jar. Das füllin würt geboren mit den vord'-
en zänen die neñet der walh ranchi.darnach
kōmen jm vier die neñet er scalones.vnd'zeytē
werden die scalones zůlang/also dz es gehin
dert würt prebend zů essen/vñ mag nit feyßt
werden. Darūb die behendē schmyd hawen
die ab. Wañ auch der phol würt genant ein
pferdt/dz ist in dē.iiij.jar seint die zän nit al-
so dick beyeinand' als vor/vñ die haupt d' zän
werden schwartz/vñ nach ettlichen jarē hol.
Vñ wā sye altē/so werden die zän wid' wisz.
zům ersten honigfarb/vñ darnach wiszer als
erdtfarb/vñ werdē lenger wañ vor. Aber die
leng der zän ist vnd'zeytē vō irer natur/vñ nit
all zeyt vō alter. Darūb lassen ettliche dē altē
pferdē ir zän verhawē dz sye jünger schynen.

Das.II.Capittel. Von
gestalt gůter pferdts můter/vñ wie sye gehal
ten vnd zůgelassen werden.

Er pferdts můter form (als Varro
d spricht) soll mittelmässig sein.nt zů
groß noch zů klein/mit wytē büch
en vñ hyndern. Die zucht pferd soltu vßlesē
gůter gestalt an allen irē glydern mit weytē
leyb. Jr weyd in dē wyßen sollē sein die kreüt-
er/vñ in ställen trucken haw. Wā sye geboren
haben/so sol mā jnē geben zwirnet trincken/
vnd gerst zů prebend. Mā soll sye nit zůlassen
ee wā im glentzen so tag vñ nacht glich seint
bitz zů der sonnē standt/dz ir geburt in bequē
er zeyt kum̄ darin vil weyd sey/dz die můtter
mög haben vil milch.dauon werden leyb vñ
glyd' der pholen größer. Wañ also werdē sye
geboren im zwelfften lyecht am zehendē tag
als das gůt ist vßzůrechen. welche aber nach
der zeyt geborē werdē die seīt vnnütz. Auch
soll mā in der genāten zeyt sye zwirnet zůlas-
sen zů morgen/vnd zů nacht. das soll nit alle
tag gescheen/sund' ein tag darzwischen.vnd
die můter sollen angebunden ston/ dz nit die
pferd vō großer begyrd den somen verwerff-
en wā sye nit möchten verbringē das werck
vnstätigkeit halben d' můter. Wañ aber nim̄
not ist zů zůlassen würt gemerckt wā sich die
můter schützē will/vñ dē zuchtuatter nit ge-
statten des spyß. Wā der hengst verdrüßich
würt zů dem vffstigen/ so soll man nemē ein
halb erdtzwibel/vñ die zerstossen mit wasser
als honig dick/vnd damit bestrichen die na
tur der můter/vnd die naßlöcher des mañes.
Auch ist zů wissen / dz d' solich hengst nit soll
geritten/od' gearbeyt haben/sunder allein zů
den sachē bewart. wā wieuil mer er vō freyd-
igkeit begerē würt der werck/ souil mer würt
sein somen vollkōmener vñ größer/vnd würt
die frucht stercker entpfangen. Auch wā die
můter trächtig ist/so soll man sye nit zů feyßt
noch zů mager halten/sunder mittelmässig.
wañ vō großer feyßtigkeit würt der rum ge-
engt do die frucht lygen soll/dz sich sein glyd'
nit mögen erweyten. Wañ sye auch zů mager
wer möcht sye nit genůg narūg habē für sich
vñ die frucht / sund' also würd sye mager vñ

schwach geboren. Auch soll die műter dā nit gezwungen werden/vn̄ nit kelt noch hunger leyden/ noch zůgedrang ston im stall spricht Palladius. Itē die műter die mānlin ernerē soll/soll man nit all jar/sund über das ander jar zůlassen/dz sye dē iungē reyn vn̄ vil milch mögen geben. Die andern lassz mā trächtig werden. Auch sagt der genāt lerer/dz d̄ zucht hengst vff das minst.v.jar alt soll sein. Aber die műter.ij.jar alt/vn̄ nit über.x.jar. wā so sye darüber kömpt macht sye nim̄er krefftige pholen. Varro spricht auch vil nach dē sinn mit andern worten vō arbeyt vn̄ vō kelt der schwangern. wā der frost schadet gar seer dē schwangern. Darūb ist not die ställ warm zůhalten mit myst/vn̄ mit beschlossenen fensteren vn̄ thüren. Vn̄ zwischē die műter soll en gestelt werden lange stangē/ dz sye einander nit mögē schlagē/od̄ drēgē. Auch spricht er als vor/dz die schwāgern nit zů voll noch hungerig sollen gehalten sein.

Das.III.Capittel. Vō der geburt eines pferdts/vnd wie es gehaltē vnd zůgelassen würt.

W Añ ein füllin geborē würt ist nütz dz es geborē werd ī steynechtē feld vn̄ bergechtē. wā in steynechtē vn̄ hartē feld werden sein klawen hart. In bergechtē stetten werden sein schenckel starck / vn̄ bassz geübt vff vn̄ nid zů stigen. Wā er geboren würt soll er volgen seiner műter in gůter weyd.ij.jar/vn̄ nit lenger. wañ in der zeyt gewint er lust vff zůstigen. wañ er dā wölt stigē vff sein műter/od̄ ande/ so würd er schwāch er/vn̄ möcht auch an ir kein glyd geleydiget werden. Möcht er aber besunder on műter pferd noch ein jar gon an der weyd das geb jm groß krafft an seinē schenckelen / vnd des gantzen leybs. Wañ die iungē.v. monat alt seint wā sye zů stall gon soll mā jnē gebē gersten mel geweychet mit kleyen/oder der glich mit früchten der erdē dz sye gern essen spricht Varro. Wā sye eins jars alt werden soll mā jnē gebē gersten mit kleyen dieweyl sye sugē. vn̄ mā soll sye nit abnemē vō d̄ milch bitz sye ij.jar alt werden. Auch soll man sye handelen vnd zeytē dieweyl sye ston mit irē műterē mit den händen/dz sye gewonē vn̄ nit schew werden. Vmb der vrsach willen soll man zäum vnd halfftern bey sye hencken/dz sye gewonen der menschen angesicht/vnd solicher händel der zäum vnd halffteren mercken.

Das.IIII.Capittel.

Von zäumen vnd fohung der pferd.



W Añ ein fullin.ij.jar alt würt/so soll man es binden mit einem groben strick der starck vn̄ weych sey / vnd ist besser vō woll wā vō lyn/flachs/od̄ hanff. Er soll gebunden werden zů ersten in küler / od̄ dückeler zeyt. wā so es warm wer vō wegen der vngewönlichen fohung möcht es sich zůuil můhen/vn̄ villicht sich leydigē. wañ es gefangen vn̄ gebūden würt soll man es fürē zů einē zamen pferd. wā bey einē solichē pferd lernet es baß zämigkeit. wā glich frawet sich mit glichem. Varro spricht aber/dz die pferd besser werden die zů dreyen jarē kömen ee wā sye gefangen werdē. dā soll man jnē zů essen geben farrago/dz ist mel vō einer frucht farr genant/od̄ and̄ mel das ist gar bequē dē iungen thyeren. Vn̄ bey.x.tagen soll mā jm kein andere prebend geben. Von dē.xj.tag bitz zů dē.xiiij.tag/vnd fürbaß bitz zů dē.xxiiij.tag gestossene gersten. Dañ soll man es strygelen behendigklich/vn̄ wischen. vn̄ wā es schwitzet/so soll mā es schmierē mit oley. wer es kalt so soll man feür machē im stall. Auch sol mā es mit zweyfeltigen halfftern binden an die

krypff/dz es nit vō seiner freydsamigkeit we-
gen die halfftern zerryß einfach /vnd sich an
schenckelen/od̾ andßwo leydige. Vñ die zeyt
in d̾ es bleybt in solicher freydsamigkeit soll
bey jm ston ein and̾ pferd seines geschlechtes
gezåmet vō dē es lern můsamigkeit. auch sol
man gar lyndigklich es rüren mit dē händ-
en/vñ süßlich. vñ nit mit zorn/od̾ mit schlag-
en. dz es nit in solichē zorn ein großen gebrest
en zů bisszen/od̾ schlagen an sich nem/ vñ dar
in verharr. Jn dē soll jm der zåmer vffheben
sein füssz vnd handelen/dz es gewon/vñ gůt
werd zů beschlagen. Auch soll all tag zwey/
oder drey mol ein knab daruff gesetzt werdē/
dz es gewon zů tragen.

Das. V. Capittel. Von hůt der pferd.



SOliche hůt / od̾ bewarūg soll mā haben
bey einem pferd. Ein veste halffter von
starckē led̾ mit zweyē zügelen sol mā jm gebē/
vñ also an die krypff bindē als vor gesagt ist.
vñ sein vordern füssz gebūden mit kloben die
vō wollen gemacht seint/vñ do soll ein hynd̾
füssz auch angebunden sein/ dz es nit fürsich
mög gon. das geschicht / dz es gesunt bleyb
an seinen schenckelen. Sein stall am tag soll
wol gereyniget sein. des nachtes aber soll es
habē ein gůte strew vō stro/od̾ grobem haw
bitz zů seinē knyen zů seiner růh. des morgēs
frü soll mā die strew vff holen/vñ sein ruckē/
schenckel /vñ alle seine glyd̾ wol reyñ wischē
züm ersten mit stro /darnach mit eim strygel
wā es gewonet. Darnach soll man es füren
sänfftigklich züm wasser dz es trinck. Es ist
jm gar gůt/ dz es obendts vñ morgēs behal
ten werd in süßē/oder mörwasser bitz an die
kny/od̾ ein wenig höher. iij. stund. wañ das
trücknet vß seine schenckel. das süß wasser vō
wegen seiner kelte. das mörwasser vō wegen
seiner truckenheit zwingende züeinander die
feüchtigkeitē die abstigen in die schenckel die
vrsach geben zů vil schwacheitē. Darnach sol
dz pferd nit gon in seinē stall bitz sein schēck-
el wol trucken seint. wā der warm myst des
stalls pflegt zů geberen an dē schenckelen die
nassz seint die gallen vñ böße feüchtigkeiten.
Auch ist es gar nütz/dz ein pferd essz von der
erden bey seinē vordern füssen / dz es kū mög
erlangen das haw/vñ sein prebend mit seinē
mul. also dz bezwungen werd den halß vßzů
recken vñ sperß zůnemē. dauō würt sein halß
subtiler vñ schöner/vñ sein schenckel stercker.
Ein iūg pferd mag essen haw/graß/gersten/
habern/vñ der glich. wañ haw vñ graß von
wegen der feüchtigkeit weytet irē gātzē leyb.
wā es dañ kōpt zům vollkōmenē alter/ so soll
es auch essen stro vō habern/od̾ gerst. vō dem
würt es nit überig feyßt/sund̾ bleybt in måssigē leyb. vñ mag auch sicherer gemühet wer
den mit arbeytē wā das er feyßt wer. wañ sol
ich mittelmåssig weßen ist bequē einē mittel
måssigen thyer. Wañ so es vil feyßt ist stigen
leychtlich ab böße feüchtigkeitē in die schēck
el/vñ vrsachē vil schwacheitē die gewönlich
kōmē in dē schenckelen/vñ nålich wā sye blůt
ig schwårlichen arbeyten můssen. Auch von
großer magerheit würt es schwach in seinen
kreffrē/vñ grulich zů sehē. Auch ein pferd vol
kōmenes alters soll im glentzē nüt anders es
sen wā graß dē gātzē monat/dz es sich damit
reynige. Aber dz sol nit gescheen im feld / sūd̾
zůhuß vnd̾ dē dach. vñ soll gedeckt ston mit
einer kuter/dz es nit vō kelt der kreüter erkalt/
od̾ ander schwere sücht entpfoh. Dz wasser
seines trāckes soll etlicher massen gesaltzē sei
süßlich flyessende/od̾ wenig trüb. wā soliche
wasser seint mer warm vñ grob. dauō neren
sye bassz/vñ bekōmē wol den leyben d̾ pferd.
wā wieuil ein wasser ist kelter/vñ mer schnell-

es lauffēs/souil mind' neret es die pferd. Die
pferd sollē beschlagen werdē mit ysen die jn
en bequemē rond nach irē klawen/lycht vnd
wol anlygen. wã lychtigkeit der ysen machen
die pferd würcklich vñ beweglich. vnd wañ
die ysen wol angezogen werden machet ire
klawen grösser vñ stercker. Auch wã eī pferd
schwitzt/od' seer ist erhitzet/soll es nichts essē
noch trincken bitz es wol zůgedeckt werd ge
fürt bitz die hitz vñ schweyß abston. Auch ist
zůwissen/dz vngewönlich reytē vff die nacht
schadet größlich den pferden/aber der mor-
gen ryet ist löblich. Auch in großer hitz sol eī
pferd stäts habē ein lynē deck für die schnock
en. vñ ein wullene in zeyt d' kelt. Die gesunt-
heit auch zů behalten soll man zů vier malen
im jar die adern am halß lassen den pferden.
im glētzē. im somer. im herbst. vñ im winter.
Auch ist zůwissen/ dz ein pferd wol bewart/
vnd mässigklich gerittē (als dañ bequemer)
wert wol täglichen zwentzig jar.

Das. VI. Capittel. wie man lernen soll das pferd gůt sytten.

w Añ ein man ein pferd will syttigē/
so sol er zům ersten gar sänffte zañ
haben vñ schwach. vñ das gebissz
soll mit honig gesalbet sein/oder ander süßig
keit. Wã ein solichen zañ würt es lyeber nem
en. vñ wañ es jn genimpt soll man jn leycht-
lichen fürē obendts vñ morgens an d' handt
bitz es selber nachgödt seinē pfleger. darnach
on sattel soll er das versůchen zů zeytten sytt
igklich/vñ füssz für füssz. vñ werd zům dick-
eren mal gewendt vō einer seyten zůr anderē.
vñ ob es not ist soll einer zů füssen vor jm gō.
vnd alle morgen früh an ebenē weg nit stein
echt noch bergecht soll es gerittē werdē bitz
zů mitteler tertz. Wã es nůn ein monat würt
gerittē on sattel/so sol mã on vngestümigkeit
jm eī lychtē sattel vfflegē süßlich/vñ dã werd
es an der handt gefürt bitz in winter. Wañ
der reüter vffgesitzt/so soll er nit bewegen dz
pferd bitz er sein kleyd' geschickt nach gewön
licher bequēigkeit. wañ vō solichē stillhalten
nīpt der phol ein gůte gewōheit nit bald vn-
gestümlich anzůspringen/od' lauffen. Jn sol-
icher kalten zeyt soll er halten die weyß/dz er
frů durch geärte äcker trab mässigklich/vñ
zům dickern mal dē pholen wenden zů beydē
seyten/ also dz die zügel des zañs vff die recht
handt kürtzer seyen wã der andern seytē. Wã
natürlich ist ein yegklich pferd geneygt mer
vff die lynck seyt zůgon wã vff die recht. Wã
es jn auch zeyt duncke mag er wechßelen dz
gebissz am zaum/dz er dester lychter zůhalten
sey. Auch in der meinūg sprich ich zů traben
durch geäckert feldt/schlechts vñ nit schlech
tes. berg vñ tal. steinecht vñ nit steinecht/ dz
es lern vñ gewon sein füssz vffzůheben/vnd
sein schenckel zů bewegen. Wã nün der phol
wol traben kan/ so soll mã jn die soliche weg
lernen zälten/vñ auch springen. doch sänfft-
lich. vñ nit mer wã alle tag ein mal zů zälten
gewenē. wã die zůuil darzů gehalten werdē
kömen vnd' zeyten zů einē großen gebresten/
dz sye stettig werden/vñ hynd'sich gon. Der
reüter soll auch mercken/dz im trabē vñ lauf
fen er die zügel nid' halt/dz der phol bezwüg
en werd sein halß krümmen/vñ sein haupt vnd
augen nid' tragē nah der brust/dz er lern sein
weg wol anlügen. Vñ auch also würt er baß
gewēdt zů beydē seytē/ vñ merckt vff die weg
im vmbwenden. Auch soll er mercken ob er
hartmülig/oder weychmülig sey/das er dar
nach ein zañ mach. wã das gebissz in dē zañ
en ist vil zůschlecht. Wann ettlich seindt gar
scharpff. ettlich gar mildt. vñ ettlich mittel-
mässig. Der form schrib ich nit. wã sye seint
bekant bey den meisteren. Auch mag mã sye
nit also wol in geschrifften bedeüten/als mit
angesicht erzeygen. Es ist auch nütz zů reyt-
en in die gassen der stet. vnd namlich wo vil
schmyd sitzen/oder wonē/oder ander handt-
werck die vil bochen/klopffen/oder tummelen
als bänder/oder der glichen. das er kün werd
vñ vnerschrocken. Wañ es aber zů solichē nit
gern godt/soll mã es nit seer zwingē mit spor
en/od' schlegen/ sund' mit sänfften streychen
in gütlichem handel darin gefürt werden.
Auch müssz er zů dem dickeren mal abstigen
vnd darnach wider vff sitzen/das er mach ge
wönlich vnd still ston dē phol mit seinem vff
vnd ab stigen. Diße ding all soll man üben/
oder bruchen bitz der phol alle seine zän ge-
schossen hat/oder geschoben/das dann alles
im fünfften jar geschicht. Wann es auch zů
besorgen wer/ das es zůhart mülig werden

solt/so wer garnütz/dz jm vier zān würden
vßgewurtzelt vff yegklicher seytē die wir hab
en scalones genant.vnnd dz jm die wunden
heyl würden ee der zaum würd angelegt/so
mag man es reyten mit einē lynden zaū.wañ
die zān machen vngehaltene pferd. Auch ist
zů mercken/des pferdts mul sol nit zůweych
sein noch zůhart/sund im mittel stet dz best.
Auch ist zů wissen/das ein yegkliches pferd
dē die genantē zān werden vßgebrochē würt
feyßter.wā es verleürt all sein boßheit die las
sen es nit gedyen. Auch darnach soll man frö
licher reyten vñ zůlauffen/traben/vñ springē
vñ üben mit sytten/vñ soll vß vnd jn geritten
werden/vñ anderen pferden begegnē.vñ stāt
in acht haben wie es zů vnd ab gang. Auch
wañ jm ein zaū eben vñ gerecht ist/so sol mā
jn nit geringlich wenden/dz sein mul nit ver
derb in solicher wandelūg. Dañ soll mā alle
tag gar frü das reytzen zůlauffen.zům ersten
ein kurtzen weg ebenes feldts. darnach ein
woch ein mol ein vierteyl einer meylen. dar-
nach weyter vñ aber weyter nach behāglich
keit.Wā dz ist gewissz/wieuil es geübt würt
zů lauffen/souil stāter vnd schneller würt es
lauffende. Doch ist das hynwid/wieuil mer
ein pferd würt gereytzt zů lauffen/souil mer
vergißt es seiner zāmigkeit/vnd würt vnge
dultig. Auch darnach soll man es vnd'zeyten
zālten lassen/vñ zünlich springē/dz es nit al
so zů lāg stand vngearbeyt. vñ würt treg/vñ
vergisszt was jn gelert ist. Auch was wir vō
solicher leer die pferd anzůfürē gesagt haben
meinen wir die pferd der reüter/vñ zů streyt-
en.die andern dörffen der sachē nit. wañ sye
werden bald angestelt.eins zů pflügē.dz and'
zů tragen.das dritt in die oleymülē.Ettlich
in die stůt.ettlich zů lauffen. Wer aber will
haben frydsame pferd der soll in irer iugent
jnē lassen vßwerffen.wañ so jnē benōmē seint
die nyerlin werden sye vil frydsamer.

Das.VII.Capittel. wie erkant würt ein gůt pferd.

EIn gůt schön pferd soll haben ein lāgē/
großen/schönen/leyb.vñ die größe sein
es leybs soll auch antwurten allen seinē glyd
eren.Sein haupt kleinlich bequēlich trucken/
vñ langelecht.Ein groß mul wol vffgerissen
Große naßlöcher wol vffgedonsen. Große
augen/vnd nit verborgen. Kleine ohren die
soll es scharpff tragen. Sein halß lang vnnd
kleinlecht nah bey dē haupt. Nit zůuil hor vñ
zů kruß.Ein große brust/vñ glich rond.Ein
kurtzen rucken/vñ schlecht lenden grob vnd
ronde.Rippen als ochßen. ein langen buch.
ein langen schwātz still vñ gereckt.breyt arsch
ballē. Ein lāgē schwantz mit wenig schlecht
en horen.Der schwantz dick/breyt/vnd voll
fleisches. Die dyech sollen sein weyt vñ truck
en.Die glenck der kny groß vnd kurtz als ein
ochß.Die klawen der füssz hol vñ hart mit be
quemer weyte.Es sol wenig hor sein an sein
em hynderteyl. Sein halß soll es tragē erhab
en/vñ in der größe nach der größe der brust.
Vō den horen/dz ist vō der farb seint die mei
ster nit eins/sund' vil seint die sprechen brun/
schwartz/od' dückelbrun sey zů loben über all
andere farben.wiewol vil seint die do sagen
öpffelgraw sey zů loben.Auch ist zů wissen/
dz die genantē punctē der schöne eins pferts
bassz werdē erkant dieweyl es mager ist/wā
so es feyßt würt.

Das.VIII.Capittel.

Von mer zeychen der gůtheit des pferdts.

GAr ein gůt zeychen ist ein weyt scharpff
gesicht/vñ starck gebein über den augē.
starck ohren/vñ lang zöpff vff dē halß. starck
breyt brüst/vñ kurtze schynbeyn.vornē zů lāg
gamen vff welsch/vñ hynden kürtzer. vnd be
hende musella vnd haupt der naßen. sānffte
hor/vñ breyter groppen.ein großen halß/vñ
wol essende. Ein pferd das große naßlöcher
hat vñ vffgeblosen/vnd groß augen/vnd nit
hol/ist natürlich kün. Ein pferd dz ein groß
mul hat/vñ subtil vnd mager wangen/vnd
ein langen kleinen halß nah dē haupt ist gar
leycht zů zāmen.Ein pferd mit großen rippē
als die ochßen/vñ ein weyten buch nid' hāg-
ende würt geschetzt arbeytsam vñ gedultig.
Ein pferd dz do hat garecta weyt vnd vßge
reckt/vnd krumē faltzes das die garecta inn-
wendigsten an seinē gang.das würt geschetz
et schnell lauffende. Welich pferd aber wid-
umb hat krumē garecta vñ vßgereckt faltzes/
vnd auch krumme anchas/das selbig pferd
hat ein natürlichen gůten gang. Ein pferdt

dz die glenck der beyn groß hat/vñ pastoralia kurtz als die ochßen/ iſt natürlich ſtarck. Ein pferd dz natürlich vaſt hält den krefft ſeines ſchwantzes an ſeinē leyb zwiſchenn die arſch ballē iſt ſtarck/vñ vil arbeyt lydende/aber nit ſeer lauffende. Ein pferd dz vil hor hat an ſei en ſchenckelen/ vñ an der ſchenckelen glenck/ vñ das die hor lang ſeint/ iſt gůter arbeyt/ab er vnglenck vnd grob. Ein pferd das ſein ge⸗ mächt hat lang vñ breyt/ vñ anchas lang vñ vßgereckt/ vnd hynden vnd vornen hor dz iſt ſeer lauffende in langen weg.

Das.IX.Capittel.Von hyndernüſz der gebreſten der pferd von den⸗ en ſye mer gelten im kauff.

W Elich pferd hat groß wangen/ vñ ein kurtzen halß iſt nit leychtlichē zam zůmachē. Welichs pferd hatt alle wiſze klogen hat nimer/oder ſelten harte füſſz. Welich pferd hat großē ohren/ vñ nid hangen iſt ful vñ laſſz. Wañ das beyn vff der naßen nid getruckt iſt/ſo mag das pferdt nit gůten ahtem hon. dauon iſt es wenig wert. Welich pferd des nachtes nichts/od wenig geſicht iſt kū ſeies halbē geltz wert. dz magſt du alſo erkeñen. wā du es bey nacht fůreſt zů icht dz es am tag aller meyſt ſchewet/ vnd es das nit ſchewet/ ſo geſicht es nit. vñ wañ es auch ſeine füſſz nit glich bewegt zůnacht als im tag. Wañ eins pferdts augen wiſz ſeindt iſt vnwert. wañ bey ſchnee/od kalter zeyt ge⸗ ſicht es nichts wā allein in wörm/ vñ ettlich er maß dückel geſicht es wol. Ein pferd das ſein ohren hyndſich würfft ſtätigklihen iſt böß. wañ es iſt taub. Welich pferd nit wyh ert noch ſchreyet mit ſeinē mul iſt taub. Wel⸗ ich pferd hat ein harten vñ vßgereckten halß/ vñ wañ es godt/ſo hebt es nit vff ſein haupt vnd nit wendt ſein halß zů der rechten/oder lyncken handt iſt gar gebreſtlich. vñ der iſt ni mer zů fryden der der es reytet. wā er mag es nit wencken nach ſeinē willen. darūb fügt es nüt zům ſtreyt. Welchē pferd ſein knew inwē dig gebogē ſeint als ein bogen iſt nichts/ od wenig wert. wā es godt gar übel. Welchem pferd ſein vordern ſchenckel krū ſeint als ein bogen das ſoll nyemant halten zů reyten. wā es iſt wenig wert. Welchē pferd ſein vorderē ſchenckel werden ſtāt geſehen bewegent/ iſt ein bößer ſytten. Welich pferd ſeinē ſchwātz ſtāt vffhebt vnd reckt/ vnd nider chlācht iſt bößer art. Welich pferd all zeyt vff dem kny hat ein geſchwulſt verleurt in kurtzer zeyt ſei en gāg. darūb iſt es nüt wert. Wañ aber ein pferd geſchwulſt/oder bülen hat an ſeinē vor deren/oder hyndern füſſen/es ſchadet jm nit an ſeiner arbeyt. Auch ſprechen die philoſo⸗ phi/wañ ſoliche harte bülen ſeint an den vor derē füſſen/ſo iſt gewiſſz dz nichts arges dar zů abſtiget. Ein pferd dz an allen füſſen ſchrū den hat/vnd wöllen nit heylen iſt gar wenig wert. Welchem pferd die hor ſeiner vndſten glenck vffrecht ſton genant ſtrubfuſſig iſt nit groß ſchaden. wañ ſein klawen ſeint ſtercker. Ein pferd das ſein füſſz bewegt in and weyß wañ andere pferd das würt gehyndert an ſei er würckung. darumb iſt es nit kauffmans gůt. Wañ ſich auch ein pferdt füret mit ſeinē hyndern füſſen/ dz iſt wañ es zů eng godt/ dz iſt ein mercklicher ſchad. Weliches pferd zů groß hoden hat iſt ſchändtlich vñ hyndnüſz. Wañ es auch all zeyt vßreckt ſein gemächt iſt noch ſchändtlicher/vnd kein erſamer man ſoll es reyten. Die wiſzen fleckē am halß/od vff den augen veſtellē ein pferd. aber ſye hyn deren nüt an ſeiner würckung.

Das.X.Capittel.Von ſyechtagen der pferd.



DEm nach als wir gesagt habē von gůte
vñ gebresten der pferd. Jst bequē zů wis-
sen auch vō iren syechtagen beyde die jnē seit
vō natur/od̃ vō geschicht bekōmen/vnd zům
ersten vō den natürlichen also. Wā ein pferdt
geboren würt mit vnglichen wangen/ oder
kiñbacken. Od̃ wā eins geboren würt mit üb
erigē fleisch an füssen/ oder an andern teylen
des leybs ein geschwulst/od̃ der glichen. Od̃
auch bülen vnd̃ der hut. Od̃ wā ein pferd ge
boren würt mit einē aug kleiner/od̃ einē ohr
kleiner/ oder ein arschball kleiner dauon das
gantz beyn gemindert würt. Auch wañ eins
geboren würt mit krümen schenckelen hynd̃
en/od̃ vorderen. Also auch vō iren hůffen vñ
füssen. Auch werden sye vnd̃zeyten geboren
mit gallen/ oder der glich die jnen kōmen vō
vatter/ oder můter die vorhyn soliche über-
beyn/oder gallen habē. der ein ist genāt Zar-
da ein geschwer als ein eyg/ oder kleiner ge-
wachßen in můter leyb an dē gareckrē. Gall
ist ein bloß erhaben als ein nuß/vnd gemein
lich werden sye bey den glencken der füssz/od̃
der beyn. Wid̃ soliche gebrestē in můterlich-
em leyb bekōmē ist nit wol zů artzneyen. Wā
doch ein pferdt geboren würt mit krummen
schenckelen/nālich den hyndern/ also dz das
pferdt vō wegen solicher krūme sich in seinē
gang rüret mit seinen füssen/so mag mā mit
bequemen glüenden ysen dz pferd breñen ob
en in die dyech vō iñen/dz also das pferdt vō
wee lern weyter gon. Darnach wā das wol
godt mag mā das wee vertriben. Also auch
vō den vordern schenckelen wā sye krū gebor
en seint. Wañ aber die füssz/ od̃ hůff krū seit
thů also. Wañ du es lasszt beschlagē/ so lassz
all zeyt also die hůff berichten all entzel. Wā
auch die pferd zůmager seint vnd schwach/
so würt ein füssz geleydiget von dē anderen.
dem ist zů roten mit zůsatz der feyßtigkeit.

Das. XI. Capittel. Wō artzney der geschwer.

d Je walhē nēnē solich überig fleisch
mit einē pferd geborē maur. die sol
man mit warnūg vffschneiden. vñ
seint nit an der stat die āderlin sol man rond
ysen glüen/vñ darin thůn also glüende/vñ dz
loch gantz vßkochen. Seint aber die nerui/
dz ist die syr/oder āderlin darin/ so soll man
nemen vß der apotecken resalgarū gestossen
zů puluer ein quintin/od̃ mer nach der grōß
der wunden/vñ dz darin strawen. das würt
es vßkochen als ein feür. Darnach wañ die
wurtzeln des überigen fleisches gantz vßge
āzt seint/so soll man werck walgeren in eyg-
es wisz vñ darin legen/ vñ das thůn alle tag
new. Nach. iij. od̃. iiij. tagen soll man lebendē
kalck vñ honig glich vil nemen/vñ wol mit-
einander mischen/vñ binden in ein düchlin/
vnd vff reyner erd/ od̃ steynē in lyndē kolfeür
das breñen/vñ dañ zů puluer stossen/vñ dar
in mit werck füllen/vnd alle tag ernewern.
vnd vorhyn alle zeyt die wundē weschen mit
starckē wein der ein wenig warm ist. Wā du
aber nit mōchtest haben resalgarū/so nim an
sein stat mit dē lebēdē kalck weinstein/goldt-
schū/spangrien/alle gepuluert glich gewicht
drey/od̃ vier mal bitz die wurtzelen gantz vß
geātzt seint. dañ magstu die wunden weschē
mit essig. vnd das puluer ist nit gewaltig als
das vorgenant. Wiltu aber hor machen an
die stat/so můstu lesen was hernach stot. wā
vō jm selber gewüñ es nymer hor.

Dz. XII. Capittel. Won bülen vnd ferlin.

VOn ander überflüssigkeiten des fleischs
wie man die nennet bülen/od̃ überbein.
Sag ich/dz man vffschneiden soll die hut in
die leng/vnd vßzyehen mit den hānden/vnd
mit den nāgelen das vßfleischen. Od̃ wā es
geschnitten ist/so thůn jm als in dem vorge-
nanten capittel gesagt ist mit resalgarum vß
der apotecken/oder mit ysen zůkochen als ge
sagt ist. Oder mit lebendigē kalck vnd wein
steyn vnd goldtschum/als vor genůgsam ge
lert ist bitz zům end. Wañ auch ir kein tropff
en würd/ sunder gar seer blůten die still also.
Nim wiszen weyrauch zwey teyl/ vnnd das
dritt teyl aloe epatici/das do wol gepuluert
sey/vnd mit wiszem von eygerē wol gemisch
et/ vnd mit haßen ohren gelegt vff die ader.
Oder nim sparkalck gestossen mit den kōrner
en die in den weinberen seindt/ vnnd straw
das puluer daruff ist vast gůt. Auch ist gůt
darwider frischer pferdmyst mitt letthen vñ
mit starckē essig gemischet vñ daruff gelegt.

Wā du diße ding vfflegest zů stillē die aderē/
so lassz es vnberürt lygē bitz an dē drittē tag.
Doch wañ es zů prüfen wer / dz an der statt
aderē od' feyrē werdē/ so wer besser dz mā die
bülen/ oder der glichen zerbrech vnd vertrib
mit den genanten puluern wā die hut in die
lång vffgeschnitten ist. wañ mit breñen/ od'
mit vßzyehung der hånd/vnd on ferlichkeit.

Das. XIII. Capittel.

Von zůfålligen svechtagen der pferd.

NVn ist gesagt vō gebresten der pferd vō
natürlicher weyß kōmēde. Nůn will ich
sagen vō den zůfålligen / vnd zům ersten des
haupts/vñ iñerlich im leyb. zům anderē mol
von dem rucken. zům dritten mol von dē füss
en/vnd daruber. zům vierden mol von hůf-
en vnnd klawen.

Das. XIIII. Capittel.

Von dem wurm.

DJe kråckheit genant der wurm beköpt dē
pferden in der brust nah bey dē hertzen.
vñ in den dyechen nah bey dē nyeren. vō böß-
en hitzigen feüchtigkeiten die gesamlet werd
en in etlichen drůßen in der brust/od' dyechē.
die sich dahynden finden vō wee wegē / dz
zůfållich do geschicht. Darnach stigenn sye
ab in die beyn/vñ machē etliche geschwülst/
vñ durchlöchern die mit manchen geschwer
en. dz also im gātzen leyb der pferd/vñ besūd'
im haupt vil kleiner geschwer werden/vñ dz
haupt vff bloßen. vñ machen vnderzeytē lauf
fen vß den naßlöchern wasser vnd stinckende
feüchtigkeiten. dā würt es genāt der flyehēd
wurm/vñ würt erkant vß geschwülsten. dz
köpt vō den feüchtigkeiten der genāten stett/
vnd vō den geschweren die vō solichē feücht-
igkeiten werden vßgetriben mit gewalt.

¶Artzney. Wañ die genāten drůsen/ od' bülē
begyñen zerschwellen/od' groß werden vß ir-
er gewölicher gröߧ/bald soll man dem pferd
lassen die gewönlichen aderen an seinē halß
nah bey dē haupt/vñ zů berden seyten/od' an
dē dyechē/also vil dz es glich schwach werd.
dz die überflüssigen feüchtigkeiten gemind't
werden. darnach soll mā jm an sein brust setz
en die zůg/ die zyehen zůhuff solich überflüss
ige füchtigkeit. Wā vō solicher műh der zeyt
würt geborē ein wee. vñ vō dē wee gō vß die
feuchtigkeitē/ vñ stigē mit ab in die schēckel.
Mā soll sye aber nit mühē wā nach. ij. tagen.
Darnach morgē vñ obēdt alle tag söllē sye ge
mühet werden/also das. ij. knaben wol müd
werden. Auch soll das pferd vorhyn ein wen-
ig geritten werden/ vñ fürbaß alle tag gemü
het werden. vñ lůg dz es nit graß essz / vñ vō
ander speyß auch so wenig dz kum geweren
mag. vñ zů nacht sol es rühen in kalten stettē.
Wā aber die bül genāt d' wurm mit solicher
arzney nit abnemē/ sund' vō großer überflüs
sigkeit der füchtigkeit die schenckel geschwül
len/so soll man sye also vßzyehen. Man soll
schneiden nach der lång das fell/vñ auch dz
fleisch bitz vff die drůß/od' bül das genant ist
der wurm. vñ dañ sye vßfleischen mit dē någ
elen der finger/also dz nichts der matery dar
in bleybt. Wā die dañ grüntlich seint vßge-
reütet / so soll mā die wund füllen mit werck
dz mit eyges wisz gewalgert ist/vnd die hut
zůnåhen/das solich werck nit vßfall. Würd
solich wund sein an der brust /so soll mā dar
über binden ein lynē důch für die wund /vñ
soll nit geåndert werdē bitz an dē drittē tag.
aber fürbaß soll all tag dz werck zwirnet er-
neweret werden/vñ genetzt in oley vñ wiszen
vō eim eyg. also dz die wund alle mol mit weī
gewåschen werd vorhyn /vñ dz soll gescheen
ix. tag. Darnach soll die wund alle tag zwir
net geweschen werden mit wein ein wenig
gewermet / vñ werd dañ mit werck gefüllet
vñ dañ beståwet mit dē puluer dauō gesagt
ist im. xij. capittel vō honig vnd lebendigem
kalck. vñ das soll mā so lang bruchen bitz die
wund vest werd. nit mind'/ dz die zůg all zeyt
damit werden gemůhet/ vñ das pferdt auch
in bequemer beweglichkeit. doch wann der
wurm würt vßgewurtzelt bey dreyen tagen
sol es nit geritten werden/ sunder darnach all
tag/als ich gesagt hab. Ein and' stercker artz-
ney zů dem vorgenanten wurm. Wañ haut
vnd fleisch nach der lång geschnitten ist/vnd
gantz vffgedeckt ist der wurm/so leg resalga-
rum wol klein gepuluert daruff/vñ deck das
mit baumwoll/vnd nåh die wund dz nichts
daruß fall. das würt in. ix. tagen den wurm
mächtigklich vß ätzen. wann dz geschicht/so
heyl die wūd als vorhyn gesagt ist genůgsā.

Möchten aber die überflüſſigē feüchtigkeit-en durch alle diße ding nit geſtillet werden/ oder nit vßgetrücknet werden/ dz ſye ye abſtigen in die ſchenckel/ vñ machten darin löcher als kleine blötern/ od' geſchweren. dañ ſol mā mit einē ronden yſen glüende die blotteren/ od' geſchwer an iren hauptē kochen. aber vorhyn kochend die meiſterin/ oder an der bruſt querich die iren gang hat von dē wurm bitz zů den füſſen. Wā ſoliche breñung/ od' kochung geſcheen iſt/ ſoll man ſprengen in die ſeyten lebenden kalck klein zwirnet alle tag/ wā vorhyn geſündert iſt die breñung der löcher die do geſcheen iſt. Wā aber ein ſchenckel beleybt groß nach dē wurm/ dañ ſoltu ſetzē ågelen vmb den ſchadē/ alſo dz vorhyn kein hor ſey darūb/ ſunder vorhyn alles abgeſchoren. Darnach wā die ågelen vil blůts habē vßgezogen/ dañ ſoll man dē gantzen ſchenckel mit letthen vnd eſſig vermiſchet vmbpflaſteren. Oder werd gehalten in kaltē waſſer frü vnd ſpot bitz ſo lang dz ſye klein vnd ſubtil werden. Wid' den flyegēden wurm/ dz die feüchtigkeit vō dē haupt werden gemangelt ſol mā dē pferd laſſen an beydē ſeynē ſchlåffen vaſt vil blůts. Darnach ſol man anſetzen zůg die ſöllen ſtätigkich gemůhet ſein auch die ſpeyß des pferdts vnd ſein můh/ als obgemelt iſt. Würd aber die kranckheit des wurmes gewendt in emoigram/ dz zům dickern mal geſchicht/ ſoll man geben dē pferd warm ſpeyß vnd jm mit einē wüllē důch deckē ſein haupt vnd es warm halten/ vnd nit můhen in kein weyß. vnd ſoll eſſen habern/ haw/ vñ andere warmer natur. wā die ſucht iſt kalter natur/ vnd mag ein pferd kum geneſen.

Das. XV. Capittel. Wō einer ſucht genant Antiquor.

ES geſchicht vnd' zeyten/ dz ein drůß bey dē hertzen ſo groß würt vō den feüchtigkeiten die zů ir flyeſſen vñ nit abſtyget in die ſchenckel/ dz daruß würt eī apoſtema. vñ darumb dz es dē hertzē nah iſt ſtreyt es gar ſtarck dar wider. vñ würt in welſcher zungē genāt antiquor. Dē ſoltu alſo ſteüren. wā ſye erſchynet groß werden an der bruſt/ ſo reüt ſye vß on ſumnüſz/ als geſagt iſt von wurm. vñ thů das mit groſſer beſorgūg/ von wegen dz ſye dē hertzen nah iſt. würt aber ir kein ader berürt in ſolichē vßreüten/ ſo nim bald die ader vnd verbind ſye mit einē ſyden faden. Magſt du ſye nit griffen von wegen vil blůtes/ ſo leg in die wundē ylende die artzney die das blůt ſtillet die genāt iſt in dē. vij. capittel hye vor.

Das. XVI. Capittel.

Von Stranguilion.

ES ſeint noch vil andere bülen/ od' drůßen bey den håuptern der pferd. Ein teyl vnder dē ſchlundt die werden zůfålligklichē größer wā ein pferdt erkaltet/ dz do geſchicht wā die feüchtigkeit vß dē haupt dahyn lauffe dz zům dickeren mal der gantz ſchlundt verſchwüllet/ dz die gång des othēs eng werdē dz es nit wol geådemen mag. dauō würt die ſůcht genant ſtranguilion/ dem kum̄ alſo zů hülff. Wañ du ſyheſt dz ſye wöllen groß werden/ ſo mach jm den zug vnder den ſchlūdt/ vnd laſſz ſye obend vnd morgen můhen. vñ deck dem pferd ſein haupt mit wüllener deck vnd ſchmier dē ſchlundt/ vñ nålich die drůß mit friſchēanckē/ vñ halt es wol warm. Wer den ſoliche drůßen nit kleiner von wegen der angeſetztē zůg/ ſo reüt ſye vß in maß vñ weyß vnd heyl die wunden als von dem würm geſagt/ oder gelert iſt.

Das. XVII. Capittel.

Von dem zünglin.

AVch ſeint andere drůßen/ oder bülen die wachßen zwiſchen dem haupt vñ halß vnder beyden teylen der wangen. Die werden auch vnd'zeyten größer vō dē haupt fluſſz vnd verengen als die gång des ſchlundts/ dz ein pferdt kum mag eſſen/ od' trincken/ vnnd würt genant vuula/ dz iſt das zünglin. wañ ein yegklich thyer hat hynden vff ſeiner zungen ein klein zünglin. wañ das verſchwült/ ſo würt d' ſchlundt verengt. vñ wañ dē nit ſteür geſchicht/ ſo můſſz es bald ſterben. Dē hilfft man alſo. wā die drůßen groß werdē als die eyger/ ſo nim ein heyſſz yſen vñ breñ die/ oder ſchneid ſye vff mit einer flyeten. oder thů jm wie vō dē wurm geſagt iſt mit der wunden vnd mit allen dingen. vnd ſum dich nit. wañ gar bald geſchicht vß der verſumnüſz dz es der kranckheit ſterben můſſz.

Das.XVIII.Capittel.

Von anderen wee der pferd.

IN vil weyßen kōmē wee der pferd. Züm ersten vß überflüssigkeit bößer feüchtigkeit in dē adern beschlossen im geblüt. Züm zweyten mol vß winden die jngon duch die schweyßlöcher wañ ein pferd erhitzet. od die sich machen in dårmern vß schlymigē füchtigkeiten die darin seint. Züm dritten vß über flüssigē essen der gerst vñ anders korns dz in irē magen quillt. Züm vierdē wā sye dē harn zü lang halten / dz ir bloß würt vffgeblosen. Auch wā ein pferd hitzig ist/vñ zü kalt wasser trinckt. wañ das wee ist vō überflüssigkeit der feüchtigkeit/od blüts das erkeñ also. Es würt gepiniget/ vñ sein lendē werdē bewegt vñ geschwellen doch nit/vñ würfft sich zü d erden/vnd will allzeyt lygen. vnd die aderen werden groß / als ob sye geschwollen werē. Dañ lassz jm bald vff beyden seyten die gürtel ader/ vñ auch andßwo vō jm souil blüts/ dz es glich schwach würt. vñ dā soll man es füren an der handt lyndigklich zü gon/ vnd soll jm nichts zü essen geben noch zü trinckē das wee sey dañ gātz ab. Das wee vō windē würt also erkāt. Sein lenden vñ auch d gātz leyb ist vffgedonsen/vñ das wee ist iñerlich. Dañ so nim ein stock vō einē rhor einer spañen lang vō den grösten die du haben magst / oder holder durchlöcheret / vnd schmier sye mit oley vnd steck jm das in den hynderen/ vnd mit dē vssern end bind es an dē schwātz styel/dz es nit mög vßfallen. Dañ so reyt es bald lang trabende an berg/vñ vō bergē ab. vnnd wer es kalte zeyt/ so bedeck es mit einer wüllenē deck/vñ ryb jm sein lenden stercklich mit den håndē die mit oley geschmiert seit. dā würt es erwörmet/vñ der windt godt vß jm durch das rhor. Darnach soltu jm geben zü essen vnd trincken warmer natur. man sol jm geben gesotten wasser zü trinckē mit kümel vnd fenchel in großer menig/nit zü warm vermischet mit wiszē mel. vñ lassz es also lāg durst lyden dz es solichen tranck trinck. Also auch mit d speyß. vff sein füter klein gestrawet entzian/od gestossenen seuēbañ/ vnd werd warm gehalten vnd gedeckt. Wā aber das wee ist vō überigem füter der körner/so würt jm sein buch hart/vñ die lenden geschwollē. Dañ nim bappelen/byngelkraut/berēklaw/ vyolkraut/vñ der glichen/vñ seüd sye in wasser/vñ thü darzü honig/oley/saltz/vñ kleyen vō wiszē mel. vnd nit zü warm geüß es in einen groben klystier sack der ein rhor hab. vnd geüß jm alle die ding wol gesyhen in seinen leyb durch den hyndern / also dz es mit den hyndersten füssen vil höher stot wañ mit den vordersten. vñ vermach jm den hyndern / dz es nit vßlauff. Darnach söllen tretten zwen knaben yegklicher vff einer seyten mit einē rōden stecken/vñ seinen buch triben hyn vñ her vñ vorhyn wol geschmiert mit oley/od frischen ancken. Darnach soltu jm vffthün dē hynderen/vnd es reyten über berg vñ tal. wā es dā wol stület/so würt es genesen. Wañ aber dz wee kōpt vom harn /so geschwüllt es bey seinē gemåcht am buch / vnd würfft sich an die erd. Dañ soll man nemen bruñkressz/ tag vñ nacht/ mör dystelen / vñ die wurtzelen vō sparitzen glich vil/vnd die syeden in saltzwasser / vnd vff die nacht warm binden nah zü seinē gemåcht mit breyten bandē/ vñ dz züm dickeren mal thün. vnd dz wid wermen wā es kalt würt. Wañ das den harn nit bringt/ so schmier dein handt mit oley / vñ zeüh jm vß sein gemåcht vnd ryb dz mit oley. dā nim gestossenen pfeffer vñ knoblauch/vñ stossz jm das in sein gemåcht mit dē kleinē finger. Od nim wandtleüß/oder gemein leüß gestossen/ vñ in oley gesotten in sein gemåcht. Wañ dz alles nit hilfft/ so lassz ein pferdts müter frey gon in dē stall/vñ es auch vngebūdē/so würt es von not gereytzt zü harnen. Das ist auch bequē zü allen den vorgenanten ween. wā d will zü dem werck krefftiget die natur.

Das.XIX.Capittel.

Von einem syechtagen genant Infundici.

DEr syechtag/od die süchr kōpt dē pferden vß überigē essen/od trincken/von den dz blüt gemert würt/vñ stigt ab in die scheckel/vnd macht dz es nit mag gon. Auch kōpt das vß vnmåssiger arbeyt. die macht auch dz blüt vnd feüchtigkeit absttigen in die schenckel/vnd verhyndert den gang. dauon müssen jm abfallen seine hüff/ od klawen wer jm nit güt. Auch kōpt es vnd zeyten vß großē wee/

dz sich geursachet hat vß vnmässiger arbeyt vnd hitz dz die bößen feüchtigkeiten nid stig en in die schenckel. vñ würt im latin genant Infundici. zů teütsch vergangen. Wañ das pferd begyñet hincken an einē / od' allen füssē / vnd schwärlich sein schenckel bewegen / vnd ist nit leychtlich vmbzůwenden mit dē zaū / ist es ein zeychen des genātē syechtagen. Wer ein solich pferd feyßt / vñ eins vollkōmenē alters / so soll man jm trincken geben nach seinē lust / vnd darnach lassen an beyden schläffen vñ allē vier füssē also vil / dz es glich schwach werd. darnach in kalt flyessendig wasser gestelt bitz an seinē buch / vñ lang zeyt darin gehalten / vnd nichts zů essen geben bitz es gātz frey ist. Wer es aber iung / od' mager / soll mā jm nit geben also vor zů trincken / sunder also lang mit dē zaū vffgehalten in kaltē lufft / dz es gezwungen würt seinē halß vñ haupt vßrecken als vast es mag. Darnach soll man nēen ronde stein handt groß / vñ legē dē pferd vnd seine füssz / damit mach jm sein straw. vō solichen ronden steinen müssen sein füssz in stäter bewegūg sein. dauon werden die serin dz seint die nerui müd / vñ vß jnē werdē vertriben die bößen feüchtigkeiten die seine füssz schwer gemacht haben. Aber vorhyn soll es gedeckt sein mit einē lynen sack wol genetzet in wasser. vñ es soll nit essen noch trincken / vnd auch nit wonen an der soñen bitz es zů jmselber kōpt in den vorigen standt. Auch ist zů wissē / dz die sucht nichts / od' wenig schaden bringt den iungen pferden. wañ dauon werden ire beyn groß vnd starck.

Das. XX. Capittel.

Von einer sücht genant Bulsini.

DJe sücht geschicht vonn hitz die weychmachet die feyßtigkeit. die verstopfft die rören der lungen / dz ein pferd kū mag āhtēen. vnd würt do bey erkant wā die naßlöcher werden vffgedonsen / vñ die lenden schlagen geuach. vñ würt lungensucht / od' bulsini genant / vnd hertzschlechig. Dē soltu machē ei tranck vō muscaten / ymber / galgā / glich vil. kūmel vnd fenchel auch glich vil / all gepuluert in wei / vñ darzů saffron in bequemē gewicht / vnd als vil eyger dutter als die vorgenantē ding / vñ dauō mit einē ochßen horn dē pferd gyessen in sein halß. aber es müssz hoch gebūden ston mit seinē haupt sund' zaū / dz jm dz wol werd jngegossen / vñ darnach ein gātz stund also bleyben ston hoch gebūden / dz die matery in sein gedärm mög stigen. darnach soltu es füren an der handt / od' wenig reytē dz es die matery nit vßwerff durch das mul. dē nach soll es ein tag vnd nacht nichts essen noch trinckē / dz nit gehynderet werd d' träck an seiner würckūg. Den anderē tag soltu jm geben graß zů essen / od' die schylff vō rhoren / od' wyden ryßecht / oder vō weinlaub. dz die hitz des trancks gemässiget werd. Vō d' artzney würt wol gesunt ein solich pferd / nālich wer die sucht new. wann sye aber veraltet / so würt sye geschetzt vnbüßlich. beyde lendē solen jm gekocht werden mit zweyen streyffen ein über den anderē / dz vō dē mitwürckē des feürs die fach der schlagūg der lenden werd gemindert. Auch soll man jm die naßlöcher vffschneiden nach der leng / das im der lufft leycht werd jn vñ vß zügon. Wañ es wer in dē herbst solt mā ein solich pferd settigē mit zeytigen trübelen / oder mit süßem most dräcken das wer jm gar gůt.

Das. XXI. Capittel.

Von der sucht genant Infestuci.

ES kōpt ein sucht den pferden wann sye gar gemühet werden zů großer hitz / od' zů schwitzen / vñ werden gestelt in kalte / oder windige ställ. wañ durch die offnē schweyßlöcher / vñ durch das mul godt jn windt vñ kelte. dauon volgt die verschrimpffung d' nerui mit wenig geschwulstes / vñ bringt wee / vnd hyndert den gang des pferdes / vñ würt genant infestucus. vñ dz ist ein gewissz zeychen wā die hut des pferdts also starret / dz sye kum mag begriffen werden / od' gezwūgē. vñ seine augē die trähenē / od' tryeffen. Dā bald setz es in ein warm statt / vnd mach herssz ettliche lebendige stein dz sye glüen / vnd leg sye an die erd vnder den buch des pferdts so es vorhyn gātz überdeckt ist mit einē langē wüllen düch lang vñ breyt / dz es vff allen seyten nah rür die erd / vñ das mittel vff dē rucken des pferdts sey. die niderhangendē teyl des düches sollen gehalten werden von zweyen mañen / vnd die stein begossen züm dickeren

mal mit warmē wasser/ dz also võ deck vñ võ
den brünsten der stein das pferd gãtz schwitz
ende werd. dañ soll man dz důch zůwickelen
vnd dē buch/ vñ mit gurten wol zůhuff zyeh
en. vñ also soll es bleyben bitz der schweyß ge
stillet ist. dañ mit warmē ancken/ od oley/ od
anderē feyßten soll mã zům dickeren mal sein
schenckel riben. Od seüd die aher vñ stro von
weyssen/ knoblauch/ eschen/ vñ bappellen/ vñ
also warm als das erleyden mögē die schēck
el schlag die ding darũb/ vñ werden alle zeyt
warm gehalten vnd gebrucht warme speyß
als do ist grekisch haw/ oder der glichen bitz
es kompt zů dem vorigen standt.

Das. XXII. Capittel.

Von einer sucht Scalamati genant.

DJe sucht dörret die pferd innerlich/ vnd
macht sye gãtz mager/ vnd macht iren
myst mer stincken wã der menschen/ vñ ist jn
en zůfällig võ kariger hãdt ires hußuatters
wã sye lang zeyt wenig essen/ vñ vil arbeyten
vnd erhitzt werden dz sye darnach nit mögē
essen/ vnd zůmal nit feyßt werden. Die pferd
soll man vndston zů feüchten an irē leybē mit
artzney. Man soll syeden vyolkraut/ tag vnd
nacht kraut/ bappelen/ vnd gersten klein. vnd
wañ die wol gesotten seint/ so soll mã sye syhē
durch ein důch/ vnd ancken darin legen ein
gůt teyl/ vñ .vij. quintin Cassie fistule weych
gemacht/ vñ (als vor gesagt ist) dz pferd hoch
stellen mit den hyndern füssen/ vñ jm jngyes-
sen als ein klystier. vnd darnach thůn als in
dē .xviij. capittel gesagt ist in dem mittel des
capittels/ allein das diß wasser soll bleyben in
dem leyb des pferdts also lang es mag. Dar
nach mach jm den tranck von eygerdutteren
saffron/ vyol oley wol geschlagē durcheinan
der in gůtē wein/ vñ gib jm das jn mit einē
ochßen horn/ als wir vor gelert haben im .xx
capittel. Ein andere artzney. Thů das pferd
allein in ein stall/ vñ gib jm .ij. od .iij. tag nüt
zů essen noch zů trincken. darnach gib jm zů
essen speck/ od and schwynen gesaltzen fleisch
nach allē seinē lust. wañ võ hunger/ vnd von
des saltzes wegen würt es das gern essen/ vñ
gib jm daruff bald zů trincken warm wasser
wie vil es will. dañ reyt es wenig bitz es den
buch lär macht võ den genãten dingen. Dar
nach gib jm reyn füter gekochet mit wenig
saltz/ vnd an der sonnen wol getrücknet/ oder
andßwo zwirnet an dē tag vor dem trinckē.
wañ solich fůter neret gar wol/ vnnd dauon
werden die thyer leychtlich feyßt.

Das. XXIII. Capittel.

Von der sucht Aragaiaci genant.

EJn and sucht der pferd in welsch genãt
Aragaiacus geschicht in dem buch der
pferd/ vnd bringt jnen groß̃e quel vnd heülē/
vñ leyt in den därmen/ vnd zwingt sye dz sye
schyssen ee wã die matery gedawet ist dünn
als wasser/ also dz sye kũ mögen ettwas essen
es godt wid bald võ jnē. das kõpt vndzeyten
võ harter gerst/ od andern körnern wã sye die
essen vnd nit dawen. vndzeyten võ kaltē was-
ser wañ sye das trinckē on vndlassz bald wã
sye gerst gessen haben. Auch vndzeyten wañ
sye bald nach der trenck ylende lauffen/ oder
vil schertzen/ od springen. nãlich wã sye mitt
gůtē lust nach irē willen getrũcken habē. wã
also würt das wasser in irē därmern gemůh
et vñ vermengt. Auch vndzeyten wã eī pferd
vorhyn geschwollen ist/ od vffgeblosen. Von
allen den vrsachen würt die dawũg verhynd
et/ vñ werden die pferd zůletst also schwach/
dz sye kum mögen ston vff iren beynen. Wã
du sichst dz ein pferd also ferr schyßt als was-
ser/ vñ vngedawte körner. bald reyt es nit mer
vnd lassz es lauffen frey an die weyd bitz es
wid verstopfft werd/ vñ beweg es nit. wã be-
wegũg iaget den buch/ vnd zwingt jn das er
schyßt vngedawet. Auch soll man bewarē dz
sye nichts/ od wenig trincken. wañ dz wasser
schadet in der sucht võ wegen seiner flüssig-
keit. Auch vndzeyten kumpt vß der sucht ein
andere genãt Infundicus die vertrib als wir
gelert haben im .xix. capittel.

Das. XXIIII. Capittel.

Von der sucht Cimoira genant.

EJn andere sucht in welsch Cimoira ge-
nant wañ die pferd lang zeyt ston in kelt
vnd ire haupt also erkalten/ dz vß iren naßen
fleüßt das wasser genant reuma/ vñ kõmpt
auch vndzeyten võ dē wurm den wir genant
haben den flyegendē. vnd volgt zůletst/ dz sol
ich pferd dauõ vil naher irer häupter feücht

igkeit vßlassen durch die naßlöcher. Einē sol ichen pferd soltu machen ein warm haupt-deck/vñ solt es alle zeyt warm stellen/vnd jm warme kreüter gebē/ vñ dz es vff kurtzē graß weyd. wañ so es sich mühet das kurtz graß zü essen / so schliessen jm vß die bößen flüssz des hauptes. Jm ist auch güt/dz der rauch von gebrantē düchern/od baūwoll werd geleytet in sein hirn. wā der rauch zerteylet die feücht igkeitē die genōmē seint vor langer zeyt in dz hirn. aber gemeīlich ist die sucht vnbüßlich.

Das.XXV.Capittel.

Von kelt des haupts der pferd.

KElte der häupter der pferd machet jnen sundliche wee/ vñ macht sye vndzeyten taub/vnd vil drenßen vñ hüsten. vñ erstecket vndzeyten den schlūdt. die kōpt lychtlich wā die pferd vß gar warmē ställē ylēde an groß kelt/od wind gefürt werden. od vorhyn gesā ler haben erliche kelt/od wind. auch vō groß er arbeyt/od hitz kōmen in kalte ställ/od wīd dauon sye werden bezwungen zü hüstē/ vñ verlassen ein groß teyl des lusts zü essen vnd trincken. Wañ die augen der pferd werdē ge sehen vffgedonsen vñ riñen/ vñ die ohrē kalt vnd der athē vß den naßlöcheren auch kalt / vñ die lendē geuach schlagen. vñ wañ sye nit also wol essen als bitz her/vnd noch weniger trincken/vnd vil hüsten/vñ züm dickern mal drenßē/od schnuffen. dā ist es ein war zeychē der kelt irer häupter. Dañ soltu mit heyssem ysen breñen die drüsen zwischē dē halß vñ dē haupt vnd dē kiñbacken/ als ob du sye durch stechest mit eim heyssen spissz. Auch also breñ sye mitten vff der stirnen/dz die kalten feücht igkeiten erwermet bezwūgen werden vß zü zyehen. Auch setz züg vnder dē schlūdt dz die feüchtigkeiten weg haben durch die sye vß-gon. Vñ vor allē dingen mach den solichen pferden wüllene deck/vñ zwischen den ohren rib sye mit warmē anckē. Auch ist gar güt ei lynen düch gewalgert in lorber oley/vnd ge-nähet an das gebissz des zaūes/vñ dā die sol ichen pferd all zeyt getrenckt mit den solichē zäūen. Das würckt auch das kraut vō seuen bäūen gebūden an dē zaū als vor. Darzü ist auch güt der rauch vō gebrantē lynē düch ge haltē an die naßlöcher. Auch ein güter weys sen wol gesotten/ vñ warm gelegt in ein säcē lin vff ire häupter. also dz der sack bedeck irē müdt vnd naßlöcher. vnd dz es essen mag vß dē sack des warmen weyssens/vnd der warm brüst vffstig in ire häupter. Vñ wer gar nütz dz in solichē weyssen gesotten wer boley/vnd seuenbaū. aber es würd nit gern dauon essen. Itē wā man ein lynen düch gar hart bindet an einē stab/vñ werd wol geschmiert mit ve nedigscher seyff/vñ bequēlich werd ergestoß en dē solichē pferd in die naßlöcher/vñ nach dē füter werd wider vßgezogen. dañ würt dz pferd drenßen/od schnupffen/vnd vil bößer feüchtigkeiten die kalt seint als ein wasser vß werffen. Auch ancken mit lorōley vermischet vnd in die naßlöcher gestossen. Itē ein solich pferd soll alle kelt myden/vñ soll warm natür lich speyß bruchen/vnd stätigklichen zü sein erdrenck haben gesotten wasser vñ dz warm elecht trincken/als wir gesagt habē im. xviij capittel. also mag es gefreyet werden.

Das.XXVI.Capittel.

Von augensucht.

VOn hauptwee kōpt züm dickern mal au genwee. wā die bößen feüchtigkeitē vß dē haupt flyessen in die augen/vnd machē sye riñen. Od ein überzug den mā neñet dz düch od trübigkeit/od röte/oder dückelheit/dz dā soliche pferd nit mögen sehen was jnen not ist. Wañ die augen riñen/so verstell das mitt wißzē weyrauch vnd mastix wol gepuluert/ vñ mit eyges wisz wol geschlagen/vñ ein lyn en düchlin darin genetzt/vnd vest gebunden vff die stirn/vnd vndē vff die schläff. also dz vorhyn die hor all abgeschoren seyen. vnd dz thü also lang bitz die augen nit mer riñen. vñ wā du dz wilt abnemē/so müstu habē warm wasser vnd oley/od and feyßt ding. Auch ist darzü güt/dz man solichē pferd beyde adern lasszt an den schläffen breñen mit feür. Wañ aber die augen dückel seint/so mach vier fing er weyt vnd beyde augen ein artzney genant Asscellati/vñ nim saltz klein gestossen als mel vnd bloß das in die augē durch ein rhor/ od einē feder kengel. Wañ aber ein überzug ist in den augē genāt das düch/so nim os sepie vß der apotecken/weinstein/ sall gemā glich vil/vnd mach ein puluer als mel/ vñ bloß dz

kn die augen zwirnet all tag. Darzů ist auch gůt sal nitrū mit dē quate d' eydechßen klein gestossen/vnn d als vor jngeblossen/aber gar wenig. wañ es ist gar scharpff. Wer der über zug gar alt/so můssz es vorhyn geschmieret werdē mit hüner schmaltz eins/od' zwirnet.

Das. XXVII. Capittel.

Von dem Cornu/oder brechen.

W Ir haben gesagt vō den suchtē des leybs/nün wöllen wir sagen vō dē rucken. Vff dem rucken der pferd würt ein wee dz die hut vffbricht/vñ durchdringet zů zeytē dz wee bitz vff die beyn. Dz kōpt zů zeyten vō zůgroßē gedreng/ oder bezwang des sattels/oder anderer bürdē. Die sucht würt genant von den walhen Cornus. Nim ein kölblat/vnd schmier das mit altem schmer/vnd leg das zeytlich daruff/vnd leg dañ den sattel daruff/dz er nid' truck die artzney. Darzů ist gůt apostemen kraut gestossen mit schwynē schmer/ vnd vffgelegt als vor. Itē esch gerāden/vnd mit baūoley getriben. Itē ryß geriben mit saltz vnd öley. Auch der kot eines gesunden mēschen frisch daruff gelegt. vñ merck dz dañ die sucht bald vertribē würt wā das pferd māssigklich gerittē würt vñ alle tag erneweret ein der genāten artzneyen. Wā aber die sucht gantz vñ grüntlich vßgereüter ist/so nim werck vnd walger das in honig vñ in puluer vō lebendē kalck/vnd füll die wūd voll/als in dē capittel vō dē wurm gelert ist/also das die wund vorhyn zimlich geweschen sey mit essig/ od' mit gůtē wein etlicher maß warm. vñ das soll zwirnet geschehen alle tag bitz so lāg dz die wund zů geheyl. Aber das soll mit fleyssz bewart sein/ dz kein schwāre bürd daruff gelegt werde bitz das fleisch der wunden glich hoch werd dem led' des ruckens.

Das. XXVIII. Capittel

Von der sucht Pulmonis genant.

ES geschicht ein and' sucht vff dē rucken die macht geschwulst vñ bloßen/ in dēen gebürt sich ful fleisch. die kōmpt auch als die vorgenant vō zů großer beschwārūg der bürden/od' des sattels. wañ wiewol die nit offen würt/doch wā sye veraltet/so wāchßt ful fleisch darin/vñ das macht eyter/vñ wāssert stātigklich. Das söll mā gantz vßschneiden/vñ werck genetzt in eyges wisz darin legen/vñ zů erst drey tag das darin lassen. Darnach thün als in dē nechstē capittel gelert ist. Aber heylsamer wer darzů das puluer resalgari/als ich von dē wurm gesagt hab. wañ mit puluer mag es gbüßt werdē vngeschnitten/vnd on wee des pferdts.

Das. XXIX. Capittel.

Von der sucht genant Spallaciarum.

EIn and' sucht geschicht vff dē widergerüst die macht hart fleisch/ als do ist an dē ferschen der menschen/vñ würt höcher wā das and' fleisch/ vnd kōpt auch vō beschwārung als die vorgemelten/ od' an den zyehenden pferden vō den syelen/vn d würt genāt vō dē widergerüst/dz ist vō den schultern Spallaciarū. Jre artzney die geschicht wie in dem nechstē capittel gesagt ist. Aber wā dz fleisch hart ist/so soltu es weychen mit ybisch/ oder mit wilden bappellen/vñ mit kölbletter vnd einand' gestossen mit schmer vō schwynē/ vñ ye ālter ye besser. Auch darzů gethō wermůt/tag vñ nacht/ vñ berenklaw/die kreüter nach dē stossen gesotten in einē pfānlin vnd vffgelegt. Die weychūg soll gescheen ee wā die gebresten geschnitten werden/oder das puluer resalgari daruff gestrawet werd.

Das. XXX. Capittel.

Von andern suchten des ruckens.

DEr ruck würt on das in vil weyßen geleydiget vō bürden vñ vnbequemen sattelen. od' auch vō überigē blůt/oder feüchtigkeit als kleine bloßē voll fules blůts. die brechen das fleisch vff dē rucken. darnach werden wunden klein/od' groß darnach die bloßē gewesen seint. aber wieuil sye nāher seindt den beynen/oder rippen/souil seindt sye ferlicher. Seyt nůn alle wee des ruckens haben ein begyñ/od' einen anfang mit geschwulst / vñ dē begyñ/oder anfang sollen wir widerston in allen bößen sachen. Darūb also bald so du ein geschwulst entpfindest vff dē rucken/soltu mit einem schermesser die stat reyn machen. Darnach nim weyssē mel gar subtil gebeütelet/ vñ schlag das mit eyges wisz gar wol/

vñ strich es vff ein starck lynen dûch/vnd leg es vff die geschwulst/vñ nim das nit ab bitz es sich leychtlich lassʒt abnemē. würt dañ eyt er vñ fulҳkeit darund gesamlet funden/so stich mit einē warmen spyessʒ (als die scherer haben) die geschwulst vff an dē vnderen teyl dʒ der vnflot vßlauffē mög. darnach schmier es zům dickern mal all tag mitt ettwas feyßt es. Vndʒeyten werden auch schaden vff dē rucken võ überigē geblůt/od feüchtigkeiten die man neñet an den menschen carbunculi. wañ sye breñen vnd seint glantz/vnd schynen nach änlichkeit des steines carbunculi. Die soll man bald scheren/vnd zům dickern mal daruff strawen puluer võ lebendē kalck mitt honig gebrāt/als ich gelert hab im. vj. capitel. vorhyn geweschen die wůden mit warm em wein/od essig. vñ man soll nit sättel/oder bürd daruff legen bitz es heyl ist. Zům ersten soll man allzeyt vff die geschwulst machē dʒ genāt pflaster võ weyssen mel vñ eyges wisʒ. Wañ aber der schad nit tyeff ist/so soll man bruchen dißẽ nachfolgenden puluer. Von myrtus wol gedörret/vñ võ galla/dʒ seindt eychöpffel/oder gebrant lynen dûch/oder gebrāt leð dʒ gegerbt ist/od puluer võ fulē holtz gebrant dʒ man im latin neñet carolus. Vber alle die ding ist das puluer võ honig vnd lebendē kalck gebrāt. wañ sein würckung ist wundlich/also dʒ die schadē allzeyt vorhyn geweschen werden in warmē wein/od essig. In dē winter mit wein/vnd im somer mit essig ist bequē. Wañ du aber wilt/dʒ nach der zeyt wider sollen hor wachßen vff dē schadē/so breñ puluer võ den schalen der haßelnussʒ od võ den schiltkrotten/vnd schmier mit oley das puluer vff die schäden. Das thůt auch bañwoll gebrāt/vñ mit oley daruff geschmiert zůhant. Auch wissʒ/dʒ wasser/od essig dar in saltz lāg zeyt geweychet ist heylet zům erst en alle geschwulst des ruckens.

Das. XXXI. Capittel.

Von den suchten der schenckel vnd ð füssʒ/ zům ersten võ einer sucht Maleferut genāt.

Nach den suchten des ruckens volgt der handel ander sücht in schenckelen vnd füssen vnd anderer glyð/vnd zům ersten von einer sucht genant Maleferuti/die kōpt in dē lenden der pferd/vnd macht groß wee/oder auch in den nyeren/vñ zeücht die seren der lenden vñ nyeren/dʒ die pferd kein růh mögē haben/vnd kōpt gar plutzling võ überflüssigkeit bößer feüchtigkeit. vndʒeyten võ kelt die sye vorhyn lang zeyt gelitten habē. Auch vnderzeyten võ zůgroßen bürden die plützling geworffen ist vff ire ruckē/dʒ sye sich nit mögen bequēlich vffrichten/oð ire beyn zimlich erheben. Dar wið sol mā ð ie lenden gar reyn scheren. darnach soll man machen das band. Man soll nemen bech/vnd das weych machen in einē leder nach der größe vnd lānge der lenden vnd der statt der nyeren. vnd darnach bolū armenicū/dʒ ist rötelstein/vnd grekisch bech/galbanū/olibanū/mastix/drachē blůt/vñ eychöpffel glich schwār die all zů puluer gestossen gestrewet in das erst bech/vnd wol warm gemacht/vnd gepflastert/vnd vest gebunden vff beyden seyten der stett der nyerē bey den düñen vorhyn geschoren die stet/vnd nit abgenōmen bitz es sich selb weycht vñ er zöigt abzůfallē. Ein anð bād. Nim schwartz wurtzel genāt Consolida maior. vñ auch die rötel erd/galbanū/armoniack/grekisch bech wißen weyrauch/mastix/drachen blůt/vnd pferd blůt dʒ frisch sey/oð gedörret. aber von mastix vñ grekischē bech vñ wißē weyrauch als vil als der anderē all. vñ das sye all gestossen werden allein/oder miteinanð mit eyges wisʒ/vñ mit mel võ weyssen wol gemischet/vñ vff starcke wüllene dücher warm geschlagen/vñ gepflastert als vor. Auch magstu breñen die lenden/oð nyeren mit einē spitzen heissen ysen manche lynie zů machen mit dē heissen ysen die leng vnd breyte vff beyden seytē der nyeren. wann soliche pflaster stifften die nyeren vñ stercken sye/vñ trucken vß der bloßen feüchtigkeit/vñ machen lynd die neruos/dʒ seit die seren/oder äderlin. so hilfft dʒ feür auch das fleisch vßtrücknē/vñ zeücht zů im die feüchtigkeit/vñ machet inē eng ire weg.

Das. XXXII. Capittel.

Von einer sucht Sculamati genant.

Die sucht die der walh nennet Sculamatus bewegt vnd sünderet das haupt ð dyech von der statt an derē sye natürlich ston soll in der beweglichkeit/vnd in dē lauff des

pferdts wañ der füssz fällig würt wid᷑ seinen willen. oder wā er getruckt würt vngerad zů der erden/ od᷑ vnglich. Es geschicht auch vn derzeyten wañ die hyndern füssz des pferdts gebůden werden mit wyden/ od᷑ andern bād en. Dē soltu also helffen. mach häspel vnd᷑ dē haupt dz verrenckt ist an den dyechen dz die feüchtnüsz die darzů gelauffen seindt durch das haspelen hynweg riñen vñ vßgon mög en. vnd die vmblegende statt werd zům dick eren mal getrücknet mit den händen/ das die fuligkeit vßgon zů den häspelen. vñ dz pferd soll mässig gemůhet werden/ das von der be wegung vßgon leychtlicher die feüchtnüsz. Darnach mach ein pflaster also. Nim bech vō den schiffen als vil als alle der andern/ vñ auch grekisch bech/ olibanū/ vñ mastix glich schwär/ vnd ettwas von drachen blůt/ vnd mach puluer vß jnen allen/ vnd mach sye alle weych mit dē schiffbech/ vnd als warm als es kum erleyden mag leg das vff dz haupt d᷑ dyech/ vnd daruff leg werck gar klein zerhaw en. Auch ist gar gůt darzů/ dz man zůsetz jn en/ oder an der statt des schadens die alle zeyt vßzyehen od᷑ triben die bößen feüchtigkeiten die dohyn kōmen. Itē zů dē ist die letst artze ney/ dz die statt des schadens gebreñet werd mit einem spitzen ysen die läng vñ die breyt mit ettlichen lynien/ als auch vor gesagt ist. dz die feüchtigkeiten verstopffet werden vñ nim̄er zů schaden flyessen.

Das. XXXIII. Capitel.

Von der schulter sucht.

IN den schultern geschicht auch solicher gebresten als in den dyechen/ vnd vß den selbigen vrsachen. Aber vnderzeyten auch vō schlägē anderer pferd. die würt geheylet wie zůnechst der hůff/ oder der dyech.

Dz. XXXIIII. Capitel.

Von brustwee der pferd.

DAs brustwee kompt von überigem blůt/ oder überiger arbeyt/ oder schwärē bür dē/ also dz es ein bewegung des vorderē teyl es vast würt gehyndert. Dañ lassz jm zů bey den seyten die gewönliche brustaderen. dar nach setz die züg zwirnet des tages new/ als du in dem. xiiij. capittel gelert hast. vnd die soltu nit abnemen bitz zů. xv. tagen.

Dz. XXXV. Capittel.

Von der sucht Sarde genant.



ICh hab gesprochē in dem begyñ diß neün dē büchs/ das Sarde sey ein natür liche sucht. Sye mag dañ nocht zůfelligklich eī pfert ankom̄en wañ es vnmäss ig überladen/ überarbeyt/ oder übereylet würt mit reyten/ oder wie dz geschicht. Auch geschicht das in schenckelē eines feyßten pferdes wann das ylent soll ge ritten werden/ oder gemůhet. wañ also werd en zerteylet die überigen feüchtigkeiten/ vnd stygen in die schenckel. dann gebürt sich die sucht Sarde in den geracten. Wann du ent pfindest/ dz dein pferd geschwüllet in den ge racten/ als ein nussz/ oder größer inwendig/ oder vßwendig. bald so breñ/ dz bequemlich die läng vnd die breyte lynien machen. Vñ wañ also die Sarden gebreñet seint/ so nim warmen ochßen myst mit warmē oley gerib en/ vñ ein mal vñ nit mer daruff legen. Dar nach mach dē pferd gespan vornen vñ hindē dz es die gebranten teyl nit lecken noch rüren mög/ vñ nit riben mit dē andern füssz/ noch an kein harte ding/ das sich das gebrant nitt schynd. wann von wegen des stäten iucken des gebranten wölt sich das pferdt krawen/ kratzen/ oder beyssen. darumb so müssz man das bewaren zehen/ oder eylff tag. Wann ab er die fürgon/ vnd die hut in dem gebranten abgangen ist/ so soll man das pferd reyten in ein schnell flyessendig wasser/ vnnd darin las sen ston von dem frůen morgen bitz zů halb er vesper zeyt/ also dz das wasser gōg über dz gebrante. auch der glichenn von der vesper zeyt bitz zů der sonnen vndergang soll es stō in dem wasser. Wañ es dann vß dem wasser godt zů mittag/ oder obendt/ so soltu strew en an das gebrāt klein gerädē erdē vō farn ge brant. vñ soll das geschen all tag bitz das ge brant gedeckt würt. wann frisch flyessende wasser trücknet vß die bößen feüchtigkeitē/ vñ stercket vnd heylet die gebrāten wunden. Auch wie ich hie gesagt hab also soll man all

zeyt bewaren was gebrant ist dz es die pferd nit nagen/lecken/riben/oder kratzen. wañ es nagte das bitz vff die beyn.

Dz.XXXVI.Capittel.

Von einer sucht spauenij/od spanenij genãt.

Die sucht geschicht bey dẽ garecto vß d seyten wenig vndersich bringende geschwulst bey der schwartzen adern die mã nẽt et fontanella zyehẽde feüchtigkeit stätigklich durch die meister ader/dauon würt müd dz pferd/vnd gewiñet groß wee/ vnd geschicht den pferdẽ in aller weyß als zardis/ vñ würt genãt spauenius. Võ der genãten adern solt du also vil blůts lassen/ das sye selber verstet. darnach soltu sye auch breñen als ob gemelt ist/vñ also auch fürbaß thůn nach dẽ nechsten capittel.

Dz.XXXVII.Capittel.

Von der sucht Curua.

Curua ist ein andere sucht/vñ kõpt vnder dẽ haupt garecti/ vñ machet geschwulst vnd dẽ großen neruo zůhynderst des garecti vnd wüter gar stãt noch der leng des genãtẽ nerui.vnd seyt der selb neruus vil nahet den gantzen leyb des pferdts trãgt/so müssz das pferd hyncken. vnd geschicht aller meyst wã ein iung pferd vnbequẽlich würt geritten/od gemůhet mit zů großer bürdẽ. wã also würt der neruus der seer gekrümet dauõ heyßt die sucht Curua/dz ist krump. Wañ nün der genant neruus/dz ist die seer der sich erhebt an dẽ haupt garecti/vñ godt bitz in den füssz in dẽ hyndern teyl würt gesehen krump zů sein od werden/ od vffgebloßen grõßer wañ gewõnlich/bald soltu brennen in die leng vnd breyte soliche gschwulst. vñ darnach geschee in aller maß wie das nechst capittel gelert ist. Vñ ist zů mercken/das alle soliche breñungẽ sollen gescheen den schenckelẽ in die leng/vñ die zwirich als dz hor des pferdts stiget vndsich. wã also werden sye bassz bedeckt võ den horen/ vnd das pferd würt mind geleydiget wañ ein neruus würd mit gebrant in d leng des schenckels wañ das sye allein würdẽ über die zwirch/oder die breyte gebrant.

Dz.XXXVIII.Capitel.

Von der sucht der spinellis.

Die sucht geschicht vnd dẽ garecto vnd dẽ glenck des beynes des garecti in beyden seinen seyten.vn dzeytẽ in einer seyten allein wachßen de über das beyn einer haßelnussz groß/od grõßer/also zwingende dz glenck dz võ not das pferd hyncket. vñ ist glich als curua vor genãt. Mit fleyssz soll mã die brennen vnd heylen wie gesagt ist in allen dingen.

Dz.XXXIX.Capitel.

Von der sucht suppro ssi genant.

Vil werden in den schenckelen der pferd supprossa wã sye gebissen werden / oder wã sye võ andern pferdẽ geschlagen werden/ od wã sye selbs schlagen die schenckel wider harte ding. die seint nit allein schaden/ sund auch sye verstellen die pferd. Auch gescheen sye vndzeytẽ in andern teylen der pferd leyb. Seyt das alle soliche sücht begyñen vß hartẽ geschwulstẽ in dẽ fleisch von vrsach ettlicher schläg/bald wã sich dã eyget die geschwulst soll sye geschoren werden/vñ soll nemẽ kleine bletter võ wermůt/võ tag vñ nacht/vñ beren klaw glich vil / vnd klein gestossen mit altem schwynẽ schmer/ vnd in einer pfañen gerõst vñ gar warm gepflastert/ vñ vast gebüdẽ vff die geschoren geschwulst. Merck dz pflaster ist gůt wid alle geschwulst der schenckel sye kõmen võ schlägen/oder stossen. Auch dz soliche geschwulst gentzlich zerstrawet werdẽ/ so nim die wurtzelen der wilden bappelen/ vñ die lilien wurtzelen/vñ die wurtzel des kruts wullẽ genãt/auch als vor gestossen vñ gerõst vñ vffgepflastert/ vñ zům dickern mal ernewert. Auch also gebraten zwibelen gestossen mit den langen würmen die mã qued neñet mit oley gesottẽ vñ vffgebüden/ vñ zům dickeren mal erneweret am tag. Wã aber die geschwulst alt vñ verhartet ist/dã soltu sye mitt einẽ flyetẽ schrapffẽ dz sye blůt. darnach saltz vnd weinstein glich vil gar klein gepuluert daruff strawen vñ vast binden/vñ.iij.tag also gebü den lassen. darnach geschmieret mitt buttern/od ander feyßte. Itẽ ein eyg hart gesottẽ vñ geschõlet/ vñ warm daruff getruckt wie ein küchlin/ vnd vast gebunden so es vor hyn geschoren vnd geschrepffet ist/vnd auch drey / oder vier tag darnach gelegenn / oder

mer erneweret. würt es dich dücken hilfflich. Auch geyß myst/ gerstē mel/ vñ letth in starckem essig wol zerstossen/ vnd gepflastert. Wā aber also alt vñ hart wordē ist die gschwulst/ vnd alle ding nit helffen wöllen/ so werde es gebreñet (als vor gesagt ist) vnd vertriben.

Das. xl. Capittel. Võ der sucht genant Attractio/ od Attactio.

Es würt ein and sucht an dem vordern schenckel geschwellende vñ wütende an dē neruo/ vnd hynckenmachēde. Die beköpt leychtlich wā im lauffen/ od trabē der hynd füssz rürt die sere/ od neruū des vordern füssz vñ würt genāt attractio/ vñ in teütsch gerüret. Dā zůhant wā d solich neruus geschwület/ so soll man lassen die ader über dem kny inwendig/ vñ soll binden vff den geschwollenē neruū diß bandt. Nim grekisch haw/ lynsomen/ erdtzwibelen/ terebintina/ ybisch wurtzelen/ od võ bappelen glich schwer/ vñ stossz die all mit altē schmer vndeinander/ vnd röst sye wol i einer pfañen/ vñ pflaster die also warm daruff/ vnd binds vast mit einer breyten binden/ vñ ernewer das zwirnet alle tag. Auch ist gůt darzů ein gemein zwibel gebrotē/ vñ mit den langē qued würmen gestossen vñ schnecken/ vnd also geröst in ancken vnd vffgepflastert. also dz vorhyn die hor abgeschorē seyen. Wer es aber alt/ so můssz mā lassen die fessel ader zwischen dē füssz vnd den glencken inwendig/ vñ darnach pflastern als gesagt ist. Wañ aber die genāten pflaster nach ettlichē tagen nichts helffen/ dañ soll mā vff die seer dz ist vff dē neruū d also gerürt vñ geschwollen ist pflasterē das rot puluer mit eyges wissz das ich gelert hab im. xxxj. capittel. vnd den schenckel mit den genāten banden wickelē in hanff/ od flachs/ vñ. ix. tag also lassen gebunden. darnach mit warmē wasser das bād ab weychen/ vñ den neruū schmieren mit ettwz feyßtes. vnd wā das alles nit hilfft/ so sol mā brennen den neruū als vor. Jch aber brůder Fräciscus ein veranderer dißer geschrifft in teütsche zung sag dz vmb gemeines nutzes willen/ dz in einer statt groß Glogaw genāt des landes Schlesia was ein marstaller der schar gar wol den neruū/ vnd gar mit einem behenden scharpffen messer schneid er dē vff nach der leng/ so fand er darin ei blößlin wie in einē kleinen fisch dz nam er haruß vñ heylet dē neruū. so ward das pferd gesunt in einem tag on alles hyncken der vrsachen halb.

Das. xli. Capittel. Võ einer sucht genant Scortilati.

Es geschicht dz ei pferd schlecht mit dē füssz wider ein hart ding/ od vß ylendē vnd schnellē lauffen/ od bewegūg/ od vß vnglichē niderschlagen des füssz zů der erden/ dz das glenck des füssz es verſert würt. dz nēnen die walhen scartilatus/ vñ mag im teütschen genant werdē ein kleine verrenckūg. Darzů nim kleyen võ weyssen mel/ vnd scharpffen essig/ vnd hāmelen vnschlit/ vñ meng die wol zůsamē geröst in einer pfañen/ vñ warm vffgepflastert/ vnd alle tag erneweret/ vñ lassz das pferd nit arbeyten. Wer aber das glenck geschwollen/ vnd die nerui weren wütende/ mach das pflaster des nechsten vergangenē capittels võ lynsomen vñ erdtzwibelen. Wā aber in solicher sucht ei beyn des glēckes wer gewichen vß seiner statt. dā nach dē erstē bād soll man den andern füssz der des geleydiget en gesell ist vffheben/ vnd vest binden an den schwantz/ od an einen stegreyff/ vnd dz pferd also mit gewalt triben/ od füren berg an zů gon vff dreyen füssen/ so můssz võ not dz beyn wider gon in sein statt. Wañ aber ein beyn des glēcks võ dē andern also gesündert würt dz es kū/ od nim̄er zů seiner statt mög brocht werden/ vnd fällt das glenck daruon in groß geschwulst/ so můssz man jm helffen mit dē brennen. wann das ist aller artzney das letst vnd das best.

Das. xlii. Capittel.

Von gestochenē wee mit dörneren/ oder mit anderen dingen.

Vnderzeyten gon in die glenck dörner/ od andere ding. oder auch in die kny/ oder in andere teyl der beyn der pferd/ vñ dz blibt in dē fleisch stecken. dauõ geschwült die wūd oder der gantz schenckel. vnd nälich wañ do mit gerürt ist ein seer/ dz ist ein neruus. also můssz das pferd võ not hynckē. Dē kum̄ also zů hilff. Scher die hor gar suber võ der wūden/ vnd nim von den eydechßen drey/ od vier

häupter/vñ bind die gar hart vff die wund.
Auch iſt gůt darzů die wurtzelen võ rhor vñ
dyptã geſtoſſen/vnd daruff gebũdẽ. Auch die
ſchnecken in den ronden hüßelen gekocht vñ
zerſtoſſen/vnd daruff gebũden. Die artzeney
ſoll mã ernewern zům dickern mal. wañ ſye
werden den dornẽ/od᷑ was dz iſt zyehen zů dẽ
loch/dz man es griffen mag/ es ſey an mẽſch
en/oder thyeren. Auch merck/zů aller geſchẏ⸗
wulſt/od᷑ vffbloſung die weych iſt vnd new⸗
lich geſcheen/ die kõmen iſt wid᷑ die natur vß
ſchlagen in den kneyen/od᷑ glencken/oder wo
das ſey an den ſchenckelen iſt nütz die nach⸗
geſchꝛiben vermiſchũg. Nim des krauts tag
vnd nacht/wermůt/ berenklaw/ was kleine
bletterlin ſeint vnd iũg/vñ ſtoß die all mit alt
em ſchmer ſo lãg bitz ſye wol gemiſchet ſeĩt.
vnd darnach rőſt ſye wol in einer pfañen/ vñ
pflaſter ſye warm mit einẽ led᷑/vñ bĩds daruf.

Das. XlIII. Capittel.

Von Gallen.

NAtürlich werden vnd᷑zeyten den pferdẽ
gallen bey den glencken/ vñ auch zůfäll
igklich võ den brünſten des myſts in den ſtäl
len wã die ſchenckel naſſz ſeĩt/ od᷑ ſeer ſchwitz
en. wañ dauon werden die bőßen feüchtig⸗
keiten geteylt. Auch werden ſye zům dickeren
mal den iũgen pferden vß zůuil reyten/ oder
můhen. Ettliche wőllen die vertriben/ vnnd
ſchniden die hut vff/ vñ zyehẽ daruß die gall
en/od᷑ thůn in die wũdẽ reſalgarũ/ dz iſt nit
gůt. wã die ſtatt der gallen iſt vol ſeren/ das
ſeint nerui. darũb würt das wee gemert von
wegen der feüchtigkeiten die darzů lauffen.
Darũb iſt es beſſer dz eĩ ſolich pferd zůhant
wañ jm die gallen werdẽ in gar ſchnellẽ kalt
en waſſern gezwungen werd zů ſton bitz über
die gallen frü dꝛey ſtũdẽ/ vñ vff dẽ obẽt auch
dꝛey ſtũden. wã dauõ werden die gallen kleĩ
er võ wegẽ der kelt des waſſers. darnach ſoll
mã die gallẽ bꝛeñen nach der leng vñ bꝛeyte/
als vorhyn zům dickern mal gelert iſt.

Das. XlIIII. Capittel.

Von Garpis.

ES werden in den glencken garpen bey
den füſſen hyndenzů/ vnnd bꝛechen die
hut/ vñ ſchneidẽ auch das fleiſch in die bꝛey
te/vnd auch vnd᷑zeyten in die leng/vnd dar⸗
uß laufft die fuligkeit als waſſer/vnd bꝛeñ⸗
en das pferd ſtätigklich/ das es hart bequelet
würt. vñ kõpt võ überflüſſigkeit bőßer feücht
igkeit abſtigende in die ſchenckel. Dẽ ſoltu
alſo begegnen. Nim lebẽdigs kalcks dꝛey teyl
vnd goldtſchũ das vierdt teyl/vñ trib dz mit
ſyedigẽ waſſer/vnd ſeüd das lang miteinan⸗
der/dz wã du ein feder darin ſtoſſeſt ſye bald
bloß werd. damit ſchmier das glenck mit den
garpen wie heyſſz das pferd erleydẽ mag/ ſo
werden alle ſeine hoꝛ abgon bey einer ſtundẽ
nãlich darnach geweſchen mit warmẽ waſ⸗
ſer. darnach weſch den ſchaden mit geſotten
bappelen vnd weyſſen kleyen/ vnd ſchlag dã
die bappelen vnd kleyen vff ein důch/od᷑ led᷑/
vnd bind ſye daruff ein gãtz nacht. darnach
mach ein ſalb von wachs vnd hãmelen vn⸗
ſchlit vñ hartz glich gewicht/dz die wol mit
einand᷑ ſyeden vñ vermiſcht ſeint. vñ ſchmier
den ſchaden damit all tag zů erſt zwirnet/vñ
zů letſt ein mal/bitz ſo lang dz die riſſz vñ der
ſchad geheylet ſeint. vnd laſſz darzů kein waſ
ſer kõmen noch kein vnreynigkeit. wañ dz ge
ſchicht/ſo ſoll man ſye vffbinden/ vñ ſoll die
meiſter ader geſchlagen werden inwendig/
als ich geſagt hab in dẽ. xxvj. capittel. wañ
das geſchicht/ ſo ſoll man bꝛeñen den ſchad⸗
en/ vnd dañ heylẽ die gebꝛeñtẽ linien vñ wũd
en als voꝛ geſagt iſt. Doch iſt zů wiſſen/dz d᷑
genant bꝛeſt gar ſelten würt vollkõmẽlich ge⸗
heylet.

Das. xlv. Capittel.

Von Crepacus/dz ſeint grindt vñ ſchꝛundẽ.

ES werden gebꝛeſten zwiſchen dẽ glenck
en der ſchenckel vñ dẽ hoꝛn die zeriſſzen
die hut vñ das fleiſch als grindt/od᷑ ſchaben
vnderzeyten eyteren vnd hitzen/alſo das dem
pferd gar wee geſchicht an ſeinẽ gang. die kõ
men zům dickern mal vß dẽ bꝛunſt des myſt⸗
es der ſtäll wañ die ſchenckel der pferd naſſz
ſeint/od᷑ ſchwitzen. Dẽ ſoltu helffen wie in dẽ
nechſten capittel. vßgenõmen/ das nit not iſt
die adern zů ſchlagen/noch zů bꝛeñen dẽ ſcha
den. Auch ſoll man nach bloßheit des fleiſch
es von allen hoꝛen nemẽ ſtaub/ oder puluer
von ſpangrün vnd goldtſchum/ vnd weych
en honig alſo vil als alle d᷑ anden/vñ darnach

die all miteinand gestossen vñ gemischet/vnd vffgebũden mit wenig lebendigs kalcks/vñ also warm all tag zwirnet werd gesalbet der schad. doch alle zeyt vorhyn geweschen mitt wisze wein der läw sey. all zeyt zü meydẽ was ser vnd vnflot. die salb heylet wundlich sol iche schrũden vñ grindt. darzü ist auch güt stätriben mit kynds harn. Wã auch ein sol ich pferd lang zeyt stünd in mörwasser. Es würt auch ein and geschlecht der schrunden an dẽ botten über dẽ klawen die ist ärger wã die anderẽ/vñ zwingt dz pferd mer. die mag nit heylen mit salben noch mit artzney/ wañ allein mit breñen. darũb soll man sye zeytlich breñen an iren vßern teylen mit ysen die röd häupter habẽ. wañ võ solichẽ breñen mag sye nit weyter gon/sunder sye müsz abnemen.

Das. xlvi. Capittel.

Von dem krebs.

DEr krebs würt auch bey den glenckẽ der füsz. auch vnd zeyten an anderen stetten der schëckel/od des leybs võ versumptẽ wũd en die veraltet seint/ vñ nälich wã die genãtẽ schaden in den nechsten zweyen capittelẽ ver achtet werden/ vñ vnreynigkeit darzü würt gelassen/vnd durch wasser geritten. Also solt du jn vertriben/od tödten in allen teylen des leybs. Nim safft võ goldtwurtz vast vil/ vnd zerschlag darin zwey teyl lebendiges kalcks vnd des pulvers võ goldtschũ ein dritt teyl. vñ thü das in ein yrden vasz wol verstopffet dz es nit vßbredẽ. vñ lasz es also lãg ston bey dẽ feür dz es gantz dürr werd/ vñ dã stosz es zü pulver. mit dẽ pulver müsz der krebs ster ben darin gestrawet. wã er nün getödt ist/so heyl die wund mit eyges wisz/ als ich vor ge lert hab. also dz die wund vñ auch der krebs ee wã er todt ist geweschen werd vorhyn mit starckẽ essig. Das ist ein zeychen des todten krebs/wañ die wund allenthalbẽ begyñet ge schwellen. Darzü ist auch güt eins gesundẽ mẽschen myst gemischet mit weinstein glich es teyles züsamen gepulvert. Auch weinstein gebrãt/vñ mit saltz glich gepulvert. Ein an ders dz dẽ krebs basz tödt. Knoblauch wol gestossen mit pfeffer vñ bertrã/ dz heyszt pire trũ/vñ ettwz altes schwynen schmeres/vñ in die wũd zwirnet des tages hart gebũdẽ bitz er stirbt. darnach die wund geheylet als ich gelert hab. Auch soltu mercken/dz die genã ten artzneyen seint besser an dẽ enden die wol seren/dz ist nervi seint vnd adern. wañ in den solichen soll mã nit bruchen dz breñen / sund allein wo vil fleisch ist do mag man breñen / vnd do ist es gar nütz.

Das. xlvii. Capittel.

Von den fysteln.

WAñ d krebs nit würt getödtet / vñ veraltet/ so würt er gewendt in ei fystel die ist ärger vnd nit so leycht zü heylen. vnd zeyten würt sye heyl võ dẽ pul ver der goldtwurtz vermischt mit pulver võ goldtschũ also vil als lebendiges kalcks dz sye stercker werd. Ein anders noch stercker. nim lebendigẽ kalck vñ goldtschũ glich vil/vñ zer trib die mit safft võ knoblauch/zwibelen/vñ attich in glicher masz/vñ lasz die all mitein and syeden in honig vnd essig also lang das es dick werd als ein salb/vnd wesch die fyst el mit starckẽ essig/ vñ thü die salb darin yed es tages zwirner. Od nim spagrũn/lebendig en kalck glich vil/vñ dynten/vnd bertrã gesot ten mit essig vñ honig als vor/vnd thü es in die fystelen. Ein sterckers wã die all. Nim re salgarũ/vñ zertrib dz mit speychel eins nücht eren menschen/vñ thü das mässig in die fyst elen. Das würt ein zeychen das sye getödt ist wã sye geschwüllet vnd rot würt. dañ so heyl sye als andere wũdẽ. Würd aber ein fystel an fleischigen stetten/so thün als von dem krebs geschriben ist.

Das. xlviii. Capittel.

Von der sucht Malpiconi.

ES ist ein sucht genãt vff welsch Malpi conus. die geschicht eygẽtlich in dẽ bort en d füsz do dz horn vñ dz lebẽde fleisch züsã en godt. die verhyndert dẽ pferd seinẽ gang / vñ geschicht züm erstẽ an einẽ füsz. aber wã es nit würt gebüszt/so köpt es an sye all / vnd macht vnd zeytẽ ei wũdliches/ dz dẽ pferd ge schwär werdẽ vff seiner zügẽ. vñ köpt võ bösz er hynflyessen der feüchtigkeit. vnd zü dẽ dick eren mal von den brünsten der ställ wann die füsz nit trucken vnnd reyn bewart seint von wasser/vnd von anderer vnreynigkeit.

Zům ersten soltu die klawē bereyten mit den scharpffysen bitz nah zů den lebenden/dz die bößen feüchtigkeiten mögē vßbredemē. Darnach soll man inwendig vnd vßwendig aden schlagen/dz die feüchtigkeiten vßgeledigt werden. Oder werden gebreñet vff beyden seyten/vnd werd der füssz reyn gehalten von wasser vnnd vnflot. auch můssz das pferd nit arbeyten. Darnach nim weyssen kleyen/ vnd seüd die in essig wol gerůret/ vnd warm vff ein důch/oder leder geschlagen/vñ vffgelegt zwirnet yedes tages/ vnd gib dem pferd nit graß zů essen/ vnd on das wenig bitz es gesunt würt.

Das. XLIX. Capittel.

Von einer sůcht genant Furina.

AUch fällt zů ein sůcht die in welsch genant ist Furina. zwischen dē glenck des fůssz vnnd dē füssz vff der kron nah dē gesetz. die kömen von schlagen des pferdts an etwz harts. vnd auch von vnbequemen wyden da mit sye gebūden werden an die weyd. Würt sye nit heyl dieweyl sye new ist / so würt sye harter wañ das horn. vñ wañ sye alt würt/so breytet sye sich vnderzeyten über die gantze kron. der soll man helffen wie im .xxxix. capittel gesagt ist. vñ die sůcht verhyndert vast den gāg der pferd. wañ sye stot in der stat do vil seren zůhuff gon/ vñ adern vñ rörē durch einander verflochten seint.

Das. l. Capittel. Von sůchten der klawen vnd füssen/ vnd zům ersten von Sica.

NAch dem tractat von suchten der pferdt an irē leyb/oder schenckelen/ist not auch zů wissen vō süchten /od' gebresten der klawē/ hornüs der füssz. Zům ersten wöllen wir sagen von einer sůcht in welschem Sica genant. die geschicht in den klawen/ vnd spältet vnd' zeyten die klawen bitz an die kron. Vnd'zeyten begyñet sye an der kron vnd nach der leng vndersich bitz zů dē end der klawē / oder des fůsses / vnd gibt vnderzeyten leblich blůt vß jm durch den rissz/ oder spalt. Sye bekömet vß der verserung des mittels in den klawen / vnd geschicht nālich wañ ein pferd iung ist vnd noch weych hůff hat/vnd trytt vff hart



oder scharpffe ding/vnd würt dauon hincken. dē hilff also. Sůch die wurtzelen des schadens iñerlich gegen dem mittel bey der kron des füsses zwischen dē lebendigen vnd dem todten der klawen mit dē ysen der würckūg. vnd darüber schneid vff bitz die klawen blůten. Darnach nim ein schlangen / vñ haw sye zů kleinen stucken/vnd würff sein haupt vnd schwantz hynweg/vñ seüd sye gar wol in einem hafen vol oley also lang/ dz der schlangen fleisch also weych werd/ dz es sich absünd' vō den beynen. dauon würt ein salb die werm etlicher maß/ vñ schmier die wurtzelē des schadens damit zwirnet yeden tag bitz der schad vergodt/vnd die klawen wider kömen in iren standt. All zeyt soll man lůgen/ das der solich fůssz nit gang zů wasser/oder zů vnfletigkeit. vnd das pferd nit graß essz.

Das. LI. Capittel. Von der sůcht Supposta genant.

DJe sůcht Supposta genant / geschicht zwischen dem leben den fleisch vnd den klawen/vnd bricht das fleisch da bey. wā sye alt würt/würt sye gewendt in krebs. vnd geschicht wā ein pferd mit einē füssz tryt vff dē andern. Bald wañ du der wūden entpfindest/so lassz also vil der klawen vffschniden bey der wunden / dz der klaw das lebēdig fleisch nit truck noch rür. wañ würd sye es rüren/so möcht die wund nit heylen. Wann nůn der

klaw vmb vnd vmb abgeschnittē ist/ vñ die
wund geweschen mit warmē wein od' essig/
dañ soll man sye heylen als zům dickern mol
gesagt ist. vñ alzeit sol die wund bewart sein
vor wasser vñ vnflåtigkeit bitz sye gefester sey
Würd aber die wund versumpt dz vß ir ein
krebs würd / so thůn in gottes frid wie das
xlvj. capitel saget von dē krebs. Würt sye ge-
wendt in ein fystel/ so folg dem. xlvij. capitel
wie die fystelen sollen getödt werden.

Das. LII. Capittel. von spontatura der klawen.

ES ist vorhin gesagt von einer sucht die
heißt infundici / wañ die versůpt würt
so stigt sye ab vnder die klawen/ dem sol man
also helffen. Das vsser teil der klawen vornen
zů sol grüntlich gehölt werdē/ bitz die meiß
ler od' die do zů reychet geöffnet vñ blůtende
werd bitz zů schwacheit des pferdts. Vñ al-
so magstu auch thůn anderē hinckendē fůßē
ob es bequemet. Darnoch sol die wund vol
saltzs gestossen werden klein als mel/ vñ dar-
uff werck genetzt in essig/ vnd vest gebunden
bitz an den drittē tag. Darnoch heyle die wū
den mit puluer von myrtus vñ gallas vñ lē
tisco/ allzeyt schön geweschē mit essig/ vñ be-
wart vor wasser vnd vnflot.

Das. LIII. Capittel. von der solen wann sye abgodt.

WAnn die bößen feüchtnuß abstigē
in die fůß von vrsach der versaum
nuß als yetzunt gemelt ist von vn-
bequemer artzney veraltet werden / so můssz
man die hinckendē fůß gantz vßschuwē / das
die genanten feüchtnüß mögen vßgelediget
werden gentzlich. Darūb můssz man die solē
vffschneiden vnd' den klawen bey den enden
mit den ysen der wercken. vñ sye vßreüten/ vñ
werck gewalgeret in eyges wisz gefüllet ī die
wund. vñ der genāt fůssz werd wol verbūdē
bitz an den zweyten tag. Darnach mit essig
ettlicher maß warm werd die wund gewesch
en/ vñ gefüllet mit kleinē saltz vñ weistein/ vñ
daruff werck in starckē essig gewalgeret vnd
vast verbūden wie vor. vñ bitz an den dritten
tag. darnach zwirnet des tages geweschen
mit starckē essig/ vnd darin gestrawet puluer
vō gallen/ dz seint eychöpffel. vñ vō mittel vñ
lentisco/ die minderē die feüchtnüsz/ vnd vest
en das fleisch. Dißē artzney soll gescheen bitz
das fleisch gefestiget ist/ vnd die klawen wid'
gewachßen. vñ alle zeyt soll der fůssz verwart
sein vō wasser vñ vnreynigkeit. Die salbē sole
du bruchen wā du vßgeweschen hast dz saltz
vñ weistein. Nim puluer vō wiszē weyrauch
olibanū genāt/ mastix/ vñ grekisch bech/ vnd
ein wenig drachen blůt vñ håmelin vnschlit
als vil als der andern gar/ vñ röst die in einer
pfañen bitz es werd ein salb/ vnd schmier sye
warm in die wunden. Auch wissz/ dz vil ge-
bresten seint in denē mā můssz die klawen vß
schuwen in dē allen ist zů bruchen die genant
artzney. Itē wie mā soll die klawen/ oder das
horn weych machē/ dz es sich wol lasszt wür
ken. Nim bappellen/ tag vnd nacht/ weyssene
kleyen/ vnd håmelin vnschlit/ vnd lassz die all
wol rösten in einer pfañen vñ wol gerürt/ vñ
wā sye wol geröst seint warm vff dz horn ge-
schlagen/ vnd wol gebunden.

Das. LIIII. Capittel. Von wandelung der klawen.

ES köpt zům dickern mal von versumig
keit der marstaller / dz die bößen feücht-
igkeiten die abgestigen seindt in die fůssz der
pferd nit werden vßgetriben dz sye veralten
zwischen dē horn vnnd dē mittel d' fůssz/ also
dz sye begeren vßgang/ vñ nit mögen in and'
er weyß wā dz sye sündern das horn vō dem
fůssz zapffen des lebendigē fleisches/ vñ auch
vnd'zeyten das blůtig dz horn abfållet vmb
der manigfåltigkeit willen der solichen bößē
feüchtnüsz vnd'zeytē wåchßt new horn vnd'
dē alten. Das soltu also fürkömen/ od' büssē.
Wā ein new horn wåchßt vnd' dem alten/ so
rum bald das alt vmb vnd vmb ab mit dem
werck ysen/ also dz das alt horn das new nit
truck noch verser. Darnach nim. ij. teyl håm-
elen vnschlit/ vnd das dritt teyl new wachs/
vñ lassz das miteinand' syeden/ vñ thů wenig
oley darzů dz es werd ein salb/ damit salb dz
new horn warm all tag zwirnet. wā die salb
macht alle klawē wachßen/ vñ auch die någ
el der menschē. aber bewar mit fleyssz dē fůssz
vor wasser vnd vnreynigkeit. Wañ aber das
horn blůtig abfållt von dē mittel/ so glaubet

man dz jm nit zů helffen sey. doch magstu es versůchē. Nim grekisch bech/ wisz ē wyrauch mastix/ vñ bolū/ dz ist rötelstein/ drachē blůt galbanū glich vil/ vnd puluer die gar klein. darzů nim zwey teyl hāmelin vnschlit/ vñ dz dritt teyl new wachs/ vnd rür das vndeinan der lang zeyt über dem feür. darnach walger darin ein starck lynen důch/ vñ vō dē důch al so gemacht glich als mit eim hůt deck dz mit tel des dellers/ dz d huff gantz domit bedeckt sey/ vnd alle tag zwirnet heb ab den hůt vnd wesch dz tener gar wol mit scharpffem essig lawelecht/ vñ setz dē hůt wid vff mit ernew erung der salb. vnd bewar gar mit fleyssz/ dz der tener nit gerürt werd mit hartē ding. vñ wer gůt/ dz dē pferd ein lang strew gemacht würd dieweyles nit ston mag vff dē füssen dz es růhen möcht. Auch darūb dz ein pferd nit möcht stāt ligen soll man nemē ein stuck starckes důches / od die gurt vō dē satel vnd starck strick. das macht das pferd hangende růhen mit dē teyl des bößen füsses. des glich en mag man allzeyt thůn wañ ein pferd nit mag ston vff seinen füssen. würd aber soliche můh nit helffē/ so wer dz pferd des schīders.

Das. lv. Capittel. Von vernägelung.

Es geschicht ein vernagelūg die den tener vñ das mittel gar seer leydiget. Ein ander ist nit also schädlich die godt zwischen dē mittel vñ dē horn/ od den klawen. Die dritt godt nit in den tener/ sund in das leben des horns/ od der klawen. Die erst ist ferlich dem füssz. wā sye wūdet das mittel do vil aderen beyeinand gon/ vnd da seint die wurtzelen d klawen. Wañ das mittel gruntlich verwunt wer/ so mag man jm nit anders helffen wañ die sole gantz abzyehē. wañ es aber nit grunt lich durchwūdt ist/ so deckt man vff dē klaw en bitz vff das end der wunden. vnd wā das funden ist/ so rumet d meister mit dē ysen dz die klaw nit getrucken mag das verwundet fleisch. dā so füllet mā die wunden mit werck gewalgeret in eyges wisz. dañ heylet mā die wunden mit gestossenē saltz/ vnd mit puluer vō eychöpffelen/ vnd mittel vnd lentisco vnd starckē essig/ als vorhyn gemelt ist. Wer aber der nagel jngegangē zwischen dē mittel vnd dē klawen/ so ist es nit also ferlich. wañ der tener ist nit gerürt wañ sytlich/ vñ nit gruntlich. Dañ müssz man darzů rumen als vor/ vnd sehen / dz die wūd nit getruckt werd vō dē klawen. vnd dañ die wundē füllen mit ge stossenē saltz/ vnd daruff werck gewalgert in eyges wisz vnd wol zůgebūden/ vñ alle tag zwirnet geweschen mit essig vñ ernewerет. Also auch das dritt geschlecht dz minder fer lich ist gereyniget vnd gefüllet. aber vor allē dingen müssen alle die wunden bewart sein vō wasser vnd vnreynigkeit. Alle andere ver nagelung die nit gon iñerlich in das lebē die mögen leychtlich gebüsset werden/ also das man vorhyn ein versůchung thů jngyessende in das wundlin wañ der nagel vßgezogē ist zerlassen wachs/ vnschlit/ od oley/ od andere feyßte matery mit saltz gemacht/ od gestossē ein weinstein/ od rom mit oley zertriben. Od eyges wisz mit essig vñ oley. wā das nit hilfft so wer es ein zeychen / dz die wund tyeff gerürt het das leben. Vor allen dingen wer dz gar nutz/ dz dē füssz würd gemacht d jnsatz. Nim kleyen/ vnschlit/ bappelen/ gesotten mit essig bitz sye dick werden / vñ als warm als d füssz das lyden mag darin gesetzt vñ verbūden also würt das wee gesänfftiget/ vñ macht die schweyßlöcher offen vñ das horn weych das dā leychtlich gerumet würt zů der wūden. Wā doch ye das pferd die zeyt nit mag er leyden reyten/ od arbeyt. Wañ auch von vn wissenheit der schmid die wund nit zů grūd gesůcht noch geheylet het/ so köpt zům dick eren mal/ dz der eyter d nit gerürt ist verbor gen in dē tener/ od in dē leben dē horn macht ein andern weg zwischen dē horn vnd dem fleisch/ vñ mit seinē vßgang bricht dz fleisch mit gewalt vñ mit großē wee vff dē füssz/ vñ geschwüret mit eyter. Wañ das geschicht/ so thů als ob geschriben ist. doch also/ dz du die wunden gruntlich sůchest/ vnd darnach heyl est als vor.

Das. lvi. Capittel. Vō der sucht Fige genant.

Es geschicht zům dickeren mal/ das die sole des füsses ernewerет würt vnder dē horn mit ysen/ od anderē hartē ding / vnd die wund rüret das mittel do vil adern vñ nerui

beyeinanď seint. Würt dañ das horn nit vff=geschnittē vñ darzů gerumet als es vō recht sein solt/ so würt geboren überflüssigkeit böß es fleisches/ vñ bedeckt die sole des füsses/ die würt genāt die fyg. Dē hilff also. Das horn bey ď fygen schneid grűdlich/ also dz ein rum werd zwischen der solen vnd dē schaden. dañ schneid ab den schaden/ dz ist die fyg/ vñ laß vßlauffen dz blůt/ vñ nim dañ ein mörschwā vnd bind den vff den schaden/ dz er also grűt lich bitz zů dem mittel geötzt werd. vnd der schwam̄ soll nit abgethon werdē bitz die fyg vnd ir blůt gantz verzert seint. Darnach ver sorg die wűd mit vorgesetzter artzney ď füssz wunden. Wā du aber nit möchst haben ein mörschwam̄/ so würt gůt dz puluer vō goldt wurtzel/ oď anď ding dz ötzt. vßgenōmen re=salgarű dz ötzt zů gewāltigklich. vñ vor allē dingen sych dz du do nit breñest. wañ der re ner/ oď das mittel mag es nit erleyden. wā dz horn möcht gātz geteylt werdē vō dē mittel.

Das. lvII. Capitel. Vō gemeinen zeychen der sucht.

WAñ ein pferd hynckt mit der vorď=en füssz eim/ vnd rűrt nit die erden wañ allein mit dē punct des füssz=es/ so ist das wee in seinen klawen. Wann es hynckt vñ bewegt nit das glenck zů ď weyd/ so ist dz wee in den glencken/ oď in dē gewerb en. Wañ ein pferd hynckt vornen/ vñ vō dem wendē vff beydē seyten würt noch mer hynck en/ so ist das wee in seinē schultern. Hyncket es aber hynden/ vñ würt vō solichē wenden hynckender/ so ist das wee in den arschballē. Wañ ein pferd hat seinen rucken nidhangē=de/ vñ in seinē gang thůt kurtz schritt vnd ge nach/ so ist sein wee an seiner brust. Wañ ein pferd vornē hyncket/ vnd in seiner růh setzet den hynckenden fůssz für den andern/ vñ hat kein bürd daruff/ so ist sein wee im schenckel oď im obern dyech. Wā ein pferd hynckt hyn denzů/ vnd rűret nit die erd wañ allein mitt dē punct des hynckenden fůsses/ vnnd nit be wegt im gang/ so ist dz wee im gewerb. Wā ein pferd wee hat im leyb/ vnd hat ohren vñ naßlöcher stāts kalt/ vnd die augen jngefall en/ so ist es zů schetzen halb lebendig. Wann ein pferd hat die sucht antiquor genant von deren wir gesagt haben in dē. xv. capittel diß bůchs/ vnd sein ahtē durch die naßlöcher ist kalt vnd sein augen riñen. das ist nah ď tod. Welich pferd hat die sucht cymoira/ oď den flyegenden wurm genant/ vnd lasszt vß seinē haupt feyßte feüchtigkeit/ vñ kalt als eī was=ser/ das würt kum bleyben. von den süchten findestu im. xxiiij. vnd. xiiij. capittelen. Wā ein pferd hat die sucht aragaiaci vō derē im xxiiij. capittel gesagt ist. vnd souil schyßt/ dz nichts bleybt vō myst in seinē leyb/ vñ würt nit dauō gesunt/ das ist nah seinē tod. Wañ ein pferd hat das wee des zünglins/ dauō in dē. xxij. gesagt ist/ vnd erbydempt an allē sein en glydern. ist ein zeychen dz es nit mag ent=gon. Welich pferd hat ein kalt haupt/ vñ ge schwüllet am haupt vnd an augen/ vñ hēckt sein haupt stāt nider/ vnd die spitzen ď ohrē seint jm auch kalt/ vnd auch die naßlöcher. würt gar selten gesunt. dauō im. xxvj. capit=tel gesagt ist. Welich pferd hatt die strenge nach teütscher zungen/ oď das erstickē nach dem latin/ vnd lasszt sein othē mit großē lut der naßlöcher vnd auch des schlundts/ vnd sein schlundt ist geschwollē. würt schwārlich erlößt. vō dem im. xvj. cxpittel gesagt ist. Finis

Das. lVIII. Capittel. Von Multhyeren.

WEr lust hat multhyer zů gewiñen ď soll erwölen ein schön groß můt=er pferd/ starckes gebeynes vñ hüp scher form. nit achtēde ob sye nit schnell lauff sunď dz sye starck sey vnd tewr am kauff. vier jar alt bitz vff zehē. Wañ der multhyer seint zweyerley. Ettliche vß einem pferd vñ einer eselin. Ettliche vß einē esel vnd einer pferdts můter/ vnd das ist das edelst. Darūb wiltu multhyer haben/ so schick ein wolgeschaffen en esel groß vnnd starck zů dem můter pferd schwartzer farb/ oder roter/ wiewol sye gar seltzam seint. doch gewiñen die multhyer ge meinlich farb nach der můter. Doch wañ die esel haben an dē ohren/ oder an dē augbrog=en gemeine farb die bleybē zům dickern mal den multhyeren. Auch soll der esel nit vnder dreyen noch über. x. jar alt sein. Wañ der esel nit lust hat zů dē můter pferd/ so zeüh jm vor ein eselin. wañ er dañ lust gewinnet/ so zeüh

für jn das müter pferd/so würt er sye nit verschmähen. Dz alter der multhyer würt auch erkant als der pferd. Wañ sye geboren vnnd wonhafft seint in den bergen/ so gewiñen sye veste klawen/od hůff. Wañ sye aber in feücht en weychen stetten wonē/so werden ire hůff gar weych. Darūb wañ sye järig werdē soll man sye triben vō den müteren vnd vff bergisch landt setzen an ire weyd dz ire klawē hart werden / vnd dz sye gewonen der arbeyt des stygens in irer iugent. Zwölff monat als die pferd seint sye in müter leyb . Ettliche sücht seint zůfällig den multhyeren als den pferdē. die mögen erkant vnnd gewendt werden als von den pferden klärlich gesagt ist.

Das.lIX.Capittel.Von Eselen.

W Er gůt geschlecht der esel will haben der sol sehen dz er hab esel vnnd eselinen rechts alters .vest an allen teylen.weyt geleybet.güter art.vß den landē do die best en gefallen. Es seint zweyerley geschlecht.eins wild genant im latin onagri.d en seint groſze herd in Frigia vnd Licaonia. Das ander zam/als in welschen landen.Ein wild esel gezämet würt gar gůt zůzämen.aber ein zamer würt nim̃er wild.Die esel seint die besten beyd geschlecht die iren älteren änlich seint. Jr speyß ist bequemlich die frucht faren genant/vnd gersten kleyen. Mā soll sye zůlassen iung zůmachen vmb sanct Johans geburt/ dz sye im andern jar vmb die selbige zeyt geberē.Die schwangern esel soll mā lynd halten mit der arbeyt.wañ die schwärlich arbeyten machen auch schwächer frucht. Die esel soll man stätes arbeyten . wañ in műssigkeit werden sye böß vnd eygenwillig. Jn irer weydūg soll man halten die leer als von der pferd weyd gesagt ist. Nach der geburt sollē die iungen stät bleybē bey iren müteren. Aber im.ij.jar allein des nachtes . vnd dañ soll man sye gewenen zů halfftern/od zäūen. Jm drittē jar sol mā sye üben darzů mā sye bruchen will.Ettliche bruchen sye allein zů tragen die bürden. Ettliche dz sye mülen zyehē. Etliche auch das sye kärch zyehen. Ettliche zů äckern in lyndē feld. Jre zůfällige sücht sol erkänt vnd gewendt werden wie der pferd.

Das.lX.Capittel.Von den herden der ochßen vnd kü.



IN ochßē geschlecht seint vier grad. Der erst der kälber. Der ander iument/ dz ist nütz zům üben. Der dritt der iungen ochßē. Der vierd d alten ochßen. Wer kauffen will ein herd rind der soll sehen/ dz vil fruchtbar er kü darin seint.gantzes alters billicher wañ iung vñ wolgeschickter glyd.lang vnd weyt seytich.breyter stirn. groſzer schwartzen augen.schöner schwartzer hörner.rauchfarb ohren.mit nidergetruckten wangen.mit fleischigē groſzē hals.mit offenen naßlöcherē.groß vnd lang hynderteyl des halßes.breyter schulteren.kleine vnd schwartze knyschyben.eī lägen schwantz bitz vff die erden/vnd mit krußē hor zů vnderst.gerade kny. kurtze klawen vñ glich.mit einer lynden hut anzůgriffen / vnd nit scharpff noch hart/sund grob/oder dick. Die schwartzē seint die besten. darnach rot. zům dritten mal gelb.vnd zům vierden wisz. wañ der ist weyches fleisches vñ arbeyt . der schwartz der hartst.die anderē mittelmässig. Jr alter von dreyen bitz zů zehen jaren ist der best.Ein ochß würt erwölet mit den zeychē. Hoch vnd groſzer glyd.mittels alters.besser nahēt der iugent wañ dē alter.krum̃es angesichts.kleiner hörner.dz hyndteyl seines halß feyßt vñ weyt mit engē buch. Welche vō solichen kum̃en werden auch den änlich.Auch

ist großer vnd̕scheyt d̕ land. wã in eim werden sye gar vil besser wañ im andern / als das dañ bewyßet die tågliche versůchung.

Das. lXI. Capittel. wie kü vnd ochßen ernert sollen werden.

SOlichen herden der rinder bequemet im winter das landt nah bey dem mőr. Jm soñer kül landt/vñ bergisch/vñ wåldig. wã sye werden bassz ernert võ iungen sprőßlingen wã võ graß der feld/wiewol sye auch bey den flüssern vmb wuñ vnd lust auch wol gespeyßt werden. Wañ sye geberen sollen seint jnẽ die wasser etlicher maß warm besser wã die kalten flüssz. darũb ston sye wol bequemlich bey den regenwassern die gewermet seit võ der soñen in den gråben/od̕ pfudelen/als Palladius spricht. Jre ståll seint bequẽ vff dẽ steinen/od̕ sandt/od̕ klein steinecht bődẽ/ od̕ besetzt mit steinen also geschicker/dz abflyessẽ mőg die feüchtigkeit irer notturfft. vnd die thüren sollen ston gegen mittag/vñ eĩ schutz gegen mitternacht für die kaltẽ wind. Auch soltu mit fleyssz bewarẽ/dz sye nit zů eng ston vñ dz sye sich nit mőgen gestossen/ od̕ zůhuff lauffen. Jm soñer pflegen sye seer leydigen vnd iagen ein geschlecht der schnocken genãt in welsch Tabanus. in grekisch Oestrum. in latinisch Asilus. in teütsch bremen/od̕ hornnüs. vñ anderer schnocken gar klein vnd̕ iren schwåntzẽ. Darumb soltu sye in großer hitz versperren/vnnd jnen gůt strew machen von laub/od̕ stro dz sye sanfft růhẽ. Soñer zeyt sollen sye zwirnet zů trincken werden geleytet. winter zeyt eins des tages. Wañ sye geberẽ sollen/ dz ist im april soltu ir mit speyß wol warten/ dz sye all zeyt finden ir speyß wã sye wid̕ jngon võ der arbeyt. nit allein im stall/ sund̕ auch vßwendig des stalles. vnd dz sye nit kalt ston. wañ hunger vnd kelt schadt jnen gar vil/vñ nålich wañ sye tråchtig seindt. Die seügkålber sollẽ des nachtes nit ston bey iren můtern/dz sye nit zertruckt werdẽ. aber des morgens/vnd wañ sye võ der weyd komen seint/soll man sye lassen sugen. Ein fleyssziger hyrt/oder hußuatter soll abthůn die vnfruchtbarn/vnd die alten/vnd iunge all zeyt vffzyehen/ vnd die vnfruchtbarn in die åcker zů arbeyten. die alten in saltz/ oder verkaufft. Welche ire kålber verloren haben/soll mã geben andere kålber zůseügen die nit mőgẽ genůgsam sugen von iren můteren.

Das. lXII. Capitel. wie die ochßen zůgelassen werdẽ iung zůmachẽ.

w

Añ ochßen sollen zůgelassen werden (als Varro spricht) ein monat dar vor soll man die kü nit füllẽ mit speyß vnd tranck. wañ also gefüller würt die frucht mager. Darũb die ochßen zwen monat dar vor sollẽ gefüller werdẽ mit graß/hew vnd allerley speyß vñ tranck nach irer natur. vñ sollen abgesündert sein võ den küen. Jm meyen/od̕ im letsten teyl/od̕ im ersten/od̕ den gantzẽ brachmonat/ vñ in dẽ begyñ des hewmonatz (nach der leer Palladÿ) sollen sye zů der herd getriben werdẽ. wã was in der zeyt entpfangen würt kőpt zů geburt in der aller bequẽsten zeyt. wañ die kü bleyben tråchtig x. monat. vnd sye sollen dẽ ochßen nit zůgebẽ werden vnder zweyen jaren ires alters. wañ drey jårig seit sye bequẽ zů geberẽ. aber doch ist es besser sye seyen vier jårig. Die kriechen sprechen wiltu ein månlin haben/so bind dẽ ochßen den lyncken hoden in dẽ werck. wañ der somen des rechten gebürt ein månlin/vñ der somẽ des lyncken ein weyblin. Die ochßen sollen behalten werden lang zeyt. darumb dz sye dester månlicher würcken vñ jnbrünstlichet. Zwen ochßen (als Varro spricht) seit genůgsam. lx. küen. Aber Palladius spricht/ dz. xv. kü genůgsam seint einẽ ochßẽ. Wo genůgsam weyd od̕ speyß/ist do mag yegklicher kü alle jar zůgelassen werden/oder gefürt. wo aber das nit ist/würt genůg das zweydt jar/ vnd namlich wo die kü arbeyten.

Das. lXIII. Capitel. wie kålber gehalten/verschnitten/ vnd gezåmet sollen werden.

w

Añ die kålber wachßen soll mã die můter erneren mit grünẽ graß/vñ jnẽ das geben in die kripffen. Auch soll man in allen stållen den bodẽ also machẽ mit steinen/od̕ mit sand/dz ire klawẽ nit fulen. Jm herbst vmb Crucis sollen die kålber mit den můteren weyden. Sye sollen nit entlicht werden/dz ist verschnitten vor. ÿ. jaren.



wañ iunger bleyben sye kum bey dē lebē. Wā
sye aber älter seint wañ .ij. jar vor dē verschny
den/ so werden sye hart vñ vnnütz. Also werd
en sye verschnittē/ als Palladius spricht. Mā
würfft das kalb nidˀ zů der erden/ vnd bindet
seine füssz vest/ vñ schneidt vff die hut/ vñ ver
flötzt jm sein nyeren mit glůenden beyhelē/ odˀ
barten/ odˀ mit einē ysen darzů gemachet als
ein schwert. vñ das würt mit seiner spitzē al-
so jngetruckt bey seinē moßz/ vñ macht dz wee
kurtz. wañ mit einē schlag verbreñt es die adˀ-
en vnd die heütlin/ dz die narb mitsampt der
wunden geboren würt/ vnd von dē flussz des
blůtes beschirmet. Soliche wunden werdē
bald heyl mit esch von weinreben vnd silber
schum. Ein solich verschnitten kalb soll von
trincken mässig sein/ vñ vō weniger speyßz ge
füllet. Am dritten tag soll man jm geben die
iungen sprößling vō den iungen bäūen/ vnd
die wipfflin vō den gůten kreütern. Jre wūd
en soll man auch schmieren mit weychē bech
gemischet mit esch vnd ein wenig baūoley.
Dz glaub ich not vñ gůt sein wā sye schlecht
lich mit der ersten weyßz verschnitten werdē.
wā sye aber mit dē glůenden bühel/ odˀ barten
gebreñet werden/ so ist nit not die genāt salb.
Den halb järigen kälberen mag man geben
weyssen kleyen vñ gersten mel/ vñ iung grasz
odˀ ohmet/ vñ dz sye frü vñ spot trincken. Bey
dē end des mertzen/ odˀ begyñ des aprils mag
man zam machē die drey järigen ochßzen. wā
nach .v. jaren mag sye nyemāt natürlich zām
en vō hartigkeit vnd freydigkeit des alters.
Mit dē haupt soll mā sye bald zämen. Vor-
hyn mag sye der hyrt zům dickerē mal mit dē
händen handelen sye sänfft zůmachen. Sol-
ichen/ odˀ newen ochßzen soll bereyt werdē gar
ein gerumter stall. Wañ sye gar scharpff vñ
wild weren/ so sol mā sye ein tag gebūdē vast
en lassen/ dz sye sänffter werden. dā mit sänff
ten worten sol der hyrt vornē zů gon mit der
speyßz/ vñ lyndigklich rüren ire naßzlöcher vñ
strichen ire rucken in warnūg/ dz jn nit einer
mit den hörnern/ odˀ füssen schlag. Welicher
das im anfang übet dˀ würt das gewönlich
halten. Etliche bindē sye zůeinandˀ/ vñ lernē
sye leychte bürden tragē. Das ist gar nütz dē
ochßzen die ackeren sollen. die sol mā zům erst
en üben in einē acker der vor gearbeyt ist/ odˀ
im sandt. Welche du wilt zů füren bereyten
die lassz zům ersten ledige wägen füren/ vnd
versůch sye mit faren durch ein dorff/ odˀ ca-
stel do vil vngestümigkeit sey der menschen.
vñ welchē du heüt hast gespañen zů dˀ recht
en handt den spañ morgē zů der lynckē hādt.
also würt der arbeyter mit jnē freüd haben.
Wo dein acker leycht ist do bruch nit starcke
ochßzen/ sundˀ kü/ odˀ esel. vñ wañ leychte bürd
zů füren ist thů auch also/ vñ zů der oley mül
en. Schaff all zeyt/ dz die iungen hälßz nit üb
erladen werden mit großzer/ odˀ newer arbeyt
Das ist aber ein rechte weyßz zů zämen. wañ
du einem scharpffen wilden ochßzen zůfügest
einē sänfftmütigen starckē/ bey dem würt er
leychtigklich gezwungen zů allen ampten.
Wañ ein ochßz nach der zämigkeit niderfallet
im acker in der furch dē soltu nit quelen mitt
feür/ odˀ mit schlägē/ sundˀ billicher dieweyl
er also leyt sollen seine füssz also zůeinandˀ ge-
bunden werden/ dz er nit mög ston noch gō
noch weyden/ vnd lassz jn durst vnd hunger
leyden. fürbassz würt er dir dz nit mer thůn.

Das .lXIIII. Capittel.

Von ochßzen kennen am alter vnd am kauff.

w Añ du wilt ochßzen kauffen/ so sveh
vff die zeychen/ dz sye new vñ iūg
seint vierschrötiger vñ großzer glydˀ
vestes leybs/ an allē leyb voll der meüßz. dz ist
das edelst fleisch vñ sterckest dz die mēschen

haben an dē armē/vñ an dē dyech. mit groß
en ohren. breyter stirn vñ kruß. lefftzē vñ augē
schwartzelecht. starcker hörner on krūme. off
enbar naßlöcher vñ äffisch. sein halß feyßt vñ
hart. sein schlundt soll weyt sein hangende
bitz vff die kny. großer brust. weyt achßelen.
Sein buch soll eng sein/vnd sein seyten lang.
breyte lendē. gerad vñ schlecht vff seinē ruck-
en. vnd seine schenckel sollen sein vest vnd voll
aderen vnd seren. kurtze klawen mit großem
schwantz vnd scharpffen horen glich dē sew-
bürsten. Seines gātzen leybes hor soll dick sei
vñ roter farb/od' denckel schwartz als grow.
Auch ist besser zů kauffen ochßen vō dē land
en die vnßern nah seint/dz sye nit erschrecken
vō newen lufft vñ kost. Od' ye vō landen die
vnßern änlichen. Vor allen dingen seh d' pa-
tron/dz die glich starck seint die beyeinander
zyehen sollen/dz einer dē andern nit nem sein
leben. In sytten auch/dz sye lystig seint vff ire
arbeyt vñ sanfftmütig verstendig des rüffēs
vnd schläg/vnd wol essende. Mag es gesein
vō natur des landes grün graß ist jnen aller
best. wo das nit mag gesein geb mā jnē nach
gewonheit/vñ der arbeyt hartigkeit. Ire stäl
sollen sein als wir vō den küen gesagt haben
wol besetzt vñ hangende/ dz ir klawē nit ver-
derben/vnd auch nit bestecken wañ der bodē
löcherig wer. Auch vor den großen schnockē
bewart vnd verschlossen. Ir alter würt auch
erkant. wañ sye wandelen ire zän. die vorderē
vmb das anderthalb jar alter/od' wenig dar
nach. Darnach über sechs monat werffē sye
die nechsten bey den vördern/ also dz sye drey
järig werffen alle ire zän/vñ dañ seint sye im
besten standt/vñ bleyben tůchtig vñ nütz bitz
zů zehen jaren/od' zwölfften. Vnd in dē selbē
standt seint ire zän schön/lang/vñ glich. wā
sye aber altē werdē ire zän schwartz/vnglich
vnd minder/vnd zernagt von den würmen.

Das. lxv. Capittel.

Von der sucht der ochßen.

VIl svechtagen seint zůfällig den ochßē.
Züm ersten gebürt sich in iren haupter
en ein flussz die nennet der walh guttaroiba/
vnd geschicht jnē vß überiger speyß vñ träck
vnd müssigkeit/vnd besund' wañ sye essen dē
schylff/oder ander graß vß dē pfudelen. Od'
auch wañ das wetter lang feücht ist/vnd sye
in solicher feüchtigkeit müssen erkalten/vnd
erschwitzen. das erkeñ also. Wā ir angesicht
geschwüllet vnd ir augen. dañ sum dich nitt
wañ gar bald sterben sye würt jnē nit rot ge-
thon. Od' du solt jnē bald nach solichē zeych-
en lassen ein ader vnder irer zungen. wañ ein
yegklicher hat an der selben statt zwo aderen
als rote drüßlin mit einer scharpffen messer
spitzen/ oder mit einē flyeten. vñ dz vil blůts
werd gelassen. vñ darnach gemacht ei rauch
zů seinen naßlöcheren mit gůtem weyrauch.
Auch kömen jnen die feber vß vnmässiger ar
beyt/oder hitz. vnnd als Varro spricht vrsach
irer sucht ist / dz vnuerständige dyener jnen
bald nach großer arbeyt/ oder hitz/ od' auch
in großer kelt/vnd auch wañ sye gantz müss-
ig ston/vnd on vnderlaß speyß geben vnmäss
igklich. wañ sye seint warmer natur. Vnd ire
febres werden erkant wañ ir zung/ohren/vñ
athem heissz seint/ vnnd auch ir gantzer leyb
anzůgriffen hitzig. dann soll man sye kalt hal
ten/vnnd gantz nit lassen arbeyten. vnnd soll
sye decken mit weyden laub/ vnd laub dz do
kompt von den weinreben/vnnd sollen auch
essen weyden laub vnnd kalt graß/vnd gerst-
en gesotten vnnd darnach lassen kalt werden
vnd ir mel. vnnd sollen trincken wasser darin
gesotten sey weyden laub vnd gerst wol kalt
worden. Würden sye gesehen voll blůtes/ so
sol man jnen lassen. Auch mögen sye trincken
wasser das vß suren öpffelen/oder pfrümmē
gemacht ist/ vnd darnach die selbigen öpffel
vnnd pfrümen essen. Oder als Varro spricht
der meister soll mā solich thyer begyessen mit
kaltem wasser / vnd darnach schmieren mitt
oley vnd warmem wein / vnd sollen werden
gelabt mit gůter speyß/vnd darnach mit deck
wol bewart/dz sye nit erkalten/oder der lufft
sye nit berür. vnnd wann sye dürstet/ so gibt
man jnen frisch wasser. Wann aber das nit
hilfft/so lasszt man jnen blůt an irem haupt.
Auch würt zů dem dickeren mal ir miltz ver-
stopffet/vnnd gar groß. von dem werden sye
nit bald erlößt / sunder sye tragen das lange
zeyt. das würt erkant bey dem vil hůsten / od'
kreysten. vnd namlich wann sye gezwungen
werden zů traben. Irē ire büch geschwellē vß
winden die sich in jnē geborē haben/vñ würt

also erkant. wā du mit einē finger griffest vff
das dün̄/so gibt es ein thon wie ein bauckel.
Auch seint ire angesicht geschwollen/vn̄ wer
den gequelet / dz sye sich zům dickern mal an
die erden strecken/vn̄ ligen vil mer in dē ställ
en wā dz sye ston. Dauon müssz man sye kly-
stierē/ od̾ mit eim rhor jngyessen/ als vorhyn
gesagt ist vō dē wee der pferd in dem.xviij.ca
pittel. Od̾ dz ein knab schmier seine arm/vnd
lang zů dē hynden jn/vn̄ zyeh den alten myst
daruß. Od̾ dz jm werd gelassen vō der aden
vier finger breyt vnd̾ dē hynderen mit einem
spitzigen messer. Auch köpt jnen ein wee von
zůschwärē rucken des jochs.vn̄ nālich wan̄
sye beregt werden mit solicher arbeyt. vn̄ ge
schicht zům dickerē mal dz es vffbricht vō dē
vil feüchtnüsz die darī lauffē. Die můstu hey
len wie die rucken der pferd/mit solichē ding
en die machen fleisch vnd hut wachßen.als
in dē .xxx. capittel dißes bůches gesagt ist.
Od̾ mit der artzney die gebruchē die marstäl
er der ochßen. vn̄ namlich mit einer hündin
od̾ eines hundts schmer. Item jnen köpt ein
wee vō dörnern/ od̾ andern spitzigen dingen
darin sye gestochen werden hyncken de.vnnd
werden des gefreyet als von den pferden ist
gesagt im.xlij.capittel. Vil and̾e syechtagen
fallen jnen zů vō schwärer arbeyt werden sye
zů durchgängig/od̾ zů mager.die alle mögē
bassz erkeñen die täglich bey jnen wonen vn̄
sehen wā sye sich wandelen mit irē essen/oder
mit andern händelē. Jr gesuntheit würt do
bey erkant wā sye forchtsam seint vn̄ bald ge
horsam zů arbeyten zů yegklicher ermanung/
oder prickelung. Andere ire sücht/ oder eygēt
schäfftenn wissen bassz ir marställer die stät
in irer pfleg seint. Die ding aber die ich für-
war wissen möcht / hab ich getrawlich ge-
schriben.

Dz.lxvi. Capittel. Vō mancherley ochßen vnd küen/vnd von allem irem nutz.

Us ochßen geschlecht seint etlich groß/
schwartz/starck/vnd vngezämt die neñ-
en wir büffel. die zyehē groß wägē über lādt
bassz wañ die pflüg. Sye werden zůhuff ge-
kuppelet meisterlich mit ketten/vn̄ wonē gar
gern ī wasserē. Jr led̾ ist nit also gůt in bruch-
ung als der andern ochßen/wiewol es dicker
ist vō sterck vn̄ gröber. Jr fleisch ist zů melācho
lisch. darūb ist es nit gůtes gesmacks noch ge
sunt/wiewol es rho wolgestalt ist.doch wañ
es gekocht würt/so würt es grawsam/vnnd
machet stůlgäng. Auch seīt and̾e geschlecht
der ochßen der wir gemeinlich bruchen.vnd
seint zweyerley. Etlich seint groß/ die seindt
bequē in ebenē schlechtem feld. Ettlich klein
die bequemen in bergen. Noch seint ettliche
mittelmässig/vn̄ bequemē allein beyden teyl-
en. Fürbassz ettliche vō den kleinen haben be
quē fleisch menschlicher narūg vn̄ krafft. Et
liche seint zů arbeyt beneñet bitz in iren alt-
er die bequemen nit mit irē fleisch gemein all
en menschen/sund̾ groß arbeyter mögen das
bruchen.vnd ir leder ist das best zů schůhen.
Es seint auch noch andere alte ochßen träg
zů arbeyten. deren fleisch ist auch voll melan
choly vn̄ vndawlich. aber ire fell seint gůt zů
schůhen.wā sye seint starck. Jr hörner seindt
gůt zů strelen.ir gebein zů würffelen / vnd zů
heff ten der kleinen messer. Jr myst ist gůt zů
tůngen die äcker/bäū/vnd weingärten. Der
kü ettliche seint mittelmässig die gemeinlich
vō den menschen werden erzogen / nālich zů
nutz der kälber vn̄ ochßen. Jr fleisch vn̄ leder
ist in vnd̾scheit wie vō ochßen. Jr milch wer
nütz zů essen vn̄ zů keßen wer sye nemen will
den kälberen. Andere kü seint klein die werdē
gezogen vmb milch/keß/vn̄ ancken. Vō denē
nach .xx. tagē verkaufft mā/ od̾ issʒt die kälb
er/so würt die milch zůnutz. Jr fleisch ist gar
gůt vnd dawlich gemeinlich allen gesunden
menschen. Milch vn̄ keß bequemen ettlicher
maß.doch nit also gentzlich als vō schoffen.
Die solichē kü sol mā erwölen die nit zů klein
seint/vn̄ große vter vn̄ lange schwäntz habē.

Dz.lxvii. Capittel. Vō schoffē vn̄ irē eygēschäfftē vn̄ gesūtheit.

Gute schoff keñet man vō irem alter wā
sye gantz alt seinnt / vnd auch nit gantz
lämlin.wañ die erst nit mer/die andern noch
nit mögen geben nutz vn̄ frucht. Aber die seīt
besser von denen zů hoffen ist frucht. wā die
denen volget bald der tod. Auch soll man seh
en vff die form.wann ein schoff ist vil weyter
an seinem leyb / vnnd trägt ye mer wollenn

vñ schöner frücht wañ alle ding wol zůgon/ vñ gibt mer fleisch vñ milch wañ ein anders Auch ist die woll dicker vnnd grösser löck an eim wañ an eim andern. Auch soll man sehē vff ire geschlecht/ob sye machen schöne läm lin. Jre gesuntheit würt erkant wañ mā vff thůt ire augen sicht man darin kleine rote ad lin/ist ein zeychen irer gesuntheit. Seindt sye aber wisz/od rötelecht vnd grob / so seint sye syech. Itē wañ mā sye begrifft bey dē fell des halßes/vnd sye kum gezyehen mag die seindt gesunt. zyehen sye sich leychtlich/ so seint sye süchtig. Itē wañ man sye begrifft im dünnē vñ sye trucket / bewegē sye sich nit nach dem truck/so seint sye gesunt vnd starck. byegē sye sich aber leychtigklich/so seit sye schwach vñ vngesunt. Itē wann sye künlich go n an dem weg/so seint sye gesunt. gon sye aber schwär lich mit nidgebogenē haupt/seit sye süchtig.

Das.lXVIII. Capittel.

Wie schoff gehalten/wo vñ wie sye geweyd et vñ erneret sollen werden.



Wer schoff halten will der soll vor hyn bedencken/dz sye iñerlich vnd vsserlich genůgsam weyd habē üb er jar. Jr stall soll bequē sein nit windig. Er soll mer sehen zům vffgang wā zům mdgāg od mittetag. Der bodē ires stalles sol mit ger ten/od mit stro/od andern dingē stätes reyn gestrewet sein/vñ soll hangē vff ein seyten/dz die feüchtigkeit nit verunreyn ire woll. auch verderbt die feüchtigkeit nit allein die woll/ sund verderbt auch ire füssz vñ klawen/dz sye schebecht werden. Nach wenig tagen müssz alle zeyt ire strew erneweret werden. von dem werden sye lustig/schön/vñ rühē sänffter/ vñ machen besser woll/vnd essen mit lust. Auch sollen die schwachen vnd die iungen lämlin sundlich vmbzeünet sein/ od sun derlich ställ haben. das ist zů verston vō den herden die in den dörfferen gehalten werden. wann die in wälden mit iren schoffen wonen die fürē ire netz mit jnen darin sye beschlyessen ire schoff od herd vß denē sye machen ställ vff die rüh der schoff/vñ auch wañ sye melcken wöllen. Den schoffen seint nit alle weyd bequē. aber die vff den newlenden / od vff den truckenen wyßen seint jnē bequē. Die schylffigen/oder bey den pfudelen seint jnē schädlich. Die in den wälden bequemē nit denē die woll trag en. wañ sye zerrisszen die woll in den hecken / od fohen kletten darin. Saltz aber soll mā jnē vil geben gestrawet vff ir speyß/od geben zů lecken in ir tröglin. wā das benimpt jnē den vnlust zů essen/vñ behälter sye all zeyt in gůt em lust. Im winter wo nit vil haw ist do soll man jnē bestellen wicken / od vil zwyger vnd bletter vō vlmē/od vō öschen holtz/dz ist vor ab jnē gůt für die gyfftige lüfft. Im sommer des morgens gar frü söllē sye an die weyd gō dieweyl die vermischūg des tawes die süßig keit des iungen graß steüret/oder besseret. In der vierden stund soll man jnē trincken gebē vō einer lutteren bach/oder bruñen. Die mit telen brünst/od hitz der soñen soll vō jnē wēd en ein tal/od ein groß schättiger baum. Dar nach wañ die groß hitz der soñen gebrochen ist/vnd der erdbodē mit dē obends taw erst feücht würt sollen wir vnßer herd wid rüffē an die weyd. Auch ist not zů versehen dz sye gesättiget werden mit fruchtbarer narung. vñ dz sye fert weydē vō dörnerē. wā die möch ten zerrisszen ire woll/vñ verwundē ire leyb. Aber in dē hūdts vñ gar heissen tagē söllē sye also gefürt werdē/dz sye weydēde all zeyt ire häupter wēdē vō der soñen gegenwurff. Im winter/od glentzen söllē sye nim̄er vßgon vß den ställen bitz aller frost sey entdawet/ oder vffgelößt. wann das betauffet graß bringet

dē geschlecht große sucht.vnd dañ ist genůg
am tag eins zů trinckē. Nach der ern sollē sye
gehalten sein in den stupffelen vō wegē zwey
erley vrsachen. Zům ersten werden sye gesätt-
iget vō den fallenden aheren/vñ mit vnd'tret
ung des strōes/vñ mit irē myst werdē die äck
er besser vff das künfftig jar. Den gātzē som̃
er in der morgen rŏte sollē sye gemolckē werd
en ylende/dz sye nit verlyeßen die gewŏnlich
en vñ bestē speyß. vñ wañ der tag erhitzet sollē
sye gefürt werden/dz jnen die hitz/od' die brē
ende wind nit schaden. Des obendts sollen
sye also lang bleyben dz sye erkobern die ver-
sumpte narūg am tag. vnd wañ sye wid' kōm
en soll man sehen dz man sye nit hitzig in die
ställ verschlyeß/sunder vorhyn lassen ston ein
zeyt an dem külen lufft. Wañ so groß hitz ist
soll man sye nit triben zůfert von dē schattē.
Auch sollen die hyrten sehen dz sye nit zů nah
beyeinand' gon/sund' weyt vōeinand' zerstrew
et. vnd wañ sye zů huß warm kōmen soll mā
sye nit bald melcken. Wañ die morgen rŏte er
schynet sollen die lämlin bald gefüret werd
en an die weyd bitz sye selber begerē dē schat-
ten/od' erkülūg darin sye mit fleyß sollen be-
wart werden. wañ die hyrten sehen der spiñ-
en web an den strüchern mit wasser beladē/
dañ sollen sye die schoff nit lassen weydē. Wā
große hitz ist/ vnd ein regē kōpt sollen sye die
schoff nit lassen lygen in den tälen/sunder in
die hŏhe triben/dz sye der wind durchwäh/
vñ sollen stät in bewegūg sein. Auch soll man
nit lassen essen solich graß daruff sandt gefür
et/od' gewähet ist. Vnd gar ein versůchter
schäffer spricht/dz in den vier monatē aprili/
meyen/brachmonat/ vnd hawmonat soll mā
sye nit lassē weydē nach irē lust/dz sye nit zů
feyßt werdē. Aber im septēber/october/vñ no
uēber sollē sye nach halber tertz dē gantzē tag
bleybē an der weyd/dz sye mŏgen wol feyßt
werden/vnd dester bassz vßkomen über wint
er. Im herbst sol mā die schwachen verkauff
en/dz sye der winter nit tŏdt.

Das. lXIX. Capitel.

Wañ man soll zůlassen die schoff/vnnd wie
die häm̃el sollen geschickt sein/oder die styer/
vnd wieuil schoff einem genůg seint/vñ wie
lang die schoff trächtig seint.

IM aprili ist die erst vermischung/dz der
winter find die lämlin nit allzů iung. Es
mag auch gescheen in den dreyen monaten.
darnach aber nit also gůt. Im mittel des octo
bers die and' vermischūg/dz sye geberen bey
dē jngang des glentzes wā dz graß vff godt.
Aristotiles spricht/wiltu haben häm̃el/so be
war dz die schoff in der zeyt der vermischūg
also gon an der weyd/das sye den windt der
mitternacht all zeyt entgegen haben. Wiltu
aber weyblin/od' müterlin haben/so lassz die
schoff gon gegen dē mittages windt. Ettlich
vorhyn zwen monat sünderen die styer/oder
wid' vō der herd/dz sye darnach in grŏßer lust
volbringen die vermischūg. Ettliche bewarē
kein zeyt/sund' lassen die vermischūg gesche-
en über jar dz sye nim̃er on lämlin seint. Var
ro spricht/dz es besser sey die bewarūg d' zwei
er zeyt zů der vermischūg. wañ es müssz mer
fleyssz gehŏren zů der zeyt wañ allein die ver-
mischūg. Dieweyl die zeyt weret müssen die
schoff einerley wasser trincken. wā die wādel
ung der wasser vertribet den schoffen ir můt
er darin lygen die frücht dz sye mŏchten sterb
en/od' verwerffen. Auch schadet die wandel-
ung der wasser der woll dz sye nit bleybt ein-
er farb. Wañ die schoff all trächtig worden
seint/so soll mā die wid' vōeinand' sünderē/dz
sye nim vffstigen. Auch soll mā keinen lassen
stygen/od' springē der nit zweyer jar alt ist. wā
sye machen nit bequeme frücht/vñ sye werdē
ärger. Ei schoff ist trächtig hūdert vñ fünfftz
ig tag. darūb soll die erst vermischūg gesche-
en in solicher zeyt/dz die geburt geschee im let
sten herbst wā der lufft noch mässig ist/ vnd
die graß wider wachßen vß den herbst regen
die in hitz d' hundts tag worē verdorret. Wo
in einem land seint wiße schoff/soll man vß-
lesen die aller wißsten wider/oder styer/ vnd
mit gůter weycher wolle. vnnd nit allein die
schŏne der hut/sund' auch die zung. wañ ist
die zūg schwartz/so gebürt er schwartze läm
lin. aber wann sye wiß strymlin hat so ist er
besser. yedoch geberen sye vnder zeyten manch
er farb lämlin. Aber wann ein wider dunck-
el ist/od' schwartz der mag nim̃er wiße läm-
lin geberen/also spricht Columella. Darumb
sollen wir erwŏlen einen wider der do hoch
vnnd edeler gestalt sey. mit einem bequemen

buch gedeckt mit wiszer woll. langem vnnd breytē schwātz. mit krum̄en hörnern geneyget zů seinē mul / vn̄ mit wolbedeckten ohren mit breyten schultern vnd brust. vn̄ auch mit breyten hoden. mit breyter stirn. mit groszen nachtriberen. zwischen zweyen vn̄ acht jaren des alters. Das schoff sol zweyer jar alt sein wā es vnd'geben sol werden der vermischūg vn̄ mag. v. jar geberen. im sybendē jar nemen sye ab in krefften. Vsz dē lāmlin prüfet mā die tödtlichkeit des widers. Varro der meister spricht. Ein wider ist genůg hundert schoffē. darumb wie vil hundert schoff du hast / souil erwöl wider / oder styer.

Das. lxx. Capittel.

Wan̄ man scherē soll / vnd wie mā die schoff zeychen soll.



IN apzili in warmen landē soll man die schoff scheren / vnd der letsten geburt soll len gezeychnet werden. In mässigen landen soll mā sye scheren im meyen / vn̄ nālich wan̄ sye begyn̄en schwitzen. Auch mag mā scherē all zeyt vō Gregorij bitz zů Viti / dz ist vō des glentzē glichnāchtigkeit bitz zů d' som̄er son̄en stätigkeit / als Varro spzicht. Den geschorenē schoffen hilff also. Nim safft vō gekochtē fygbonen / vn̄ heffen vō altē wein / vnd misch darund' heffen vn̄ oley. die ding misch wol vndeinand' / vnd schmier domit die geschorē en schoff. Nach. iij. tagen ist das mör nah / so wesch sye vsz dē mör / vn̄ lassz sye das trincken. Wo aber nit mör ist soll der hyrt syeden regē wasser mit wenig saltz / vnd die schoff domit weschen. Also würt der schoff keins über das jar schebecht / vn̄ würt lang vn̄ weych woll tragē. Aber drey tag durch das jar soll man die geweschenē schoff salbē mit wei vn̄ oley. Vō wegen der schlangen die gemeinlich verborgen lygen vnd den krypfflin der schoff sol mā bren̄en ced holtz / od' galbanū vsz d' apoteck od' dz hor eins weybes / od' hyrtzhorn / od' öschen spen darund' legē. Würt ei schoff verwūdt im scheren das soll mā schmieren mit weych em bech. Etliche scheren sye all sechs monat / dz ist zwirnet im jar / als in Hispania / vn̄ gātz em oberen teütschen landt.

Das. lxxi. Capittel.

Wie das alter der schoff erkant soll werden.

DEr schoff zwen vord' zān werdē gewēdt in andthalbē jar. vn̄ darnach über. vj. mōat die nechsten zwen. vn̄ darnach die andern. also dz in. iij. jaren / od'. iiij. vff dz meyst werdē sye glich. Dieweyl sye vnglich seint werden sye iūg genāt. Wā sye glich seit werdē sye genāt in rechtē standt. Wā sye vnglich werden vn̄ māgelen vn̄ verzert werden seit sye alt genāt. dā ist ir myst / od' durchgāg gröber vn̄ gemeiner / vn̄ ston bequēlich wol bitz zů. viij. jaren / vn̄ die wol geweydt werden bitz zů. x. jaren. Welche aber hunger leyden die werdē vō not bald alt.

Das. lxxii. Capittel.

Wan̄ vnd wie sye sollen gemolcken werdē / vnd wie die kesz gemacht vn̄ behaltē werdē.

BItz zů sanct Michels fest im herbst soll mā die schoff zwirnet mercken / vnd darnach ein mal. vn̄ darūb soll man jn die milch nemen dz sye nit zů feyszt mit den widerē vermischt werdē / dz sye nit die frucht verwerffen. Nach der vermischūg sollen sye gar frů gemolcken werdē / dz sye zeytlich mögen an die weyd kōmē dē gantzē som̄er / vn̄ mögen feyszt werden. All die gegēwertig seit söllē schwigen wan̄ die schoff gemolcken werden / on der meister d' mag redē nütz wort. Die kesz machen wir vō gerun̄ener süsser milch mit lebesal von einem lāmlin / oder böcklin / oder einem



heütlin das den bücheren der iungen thyere anhangen / oder mit den blümẽ der wilden diſtelẽ / oder milch vß den feygen. Darnoch beſwärt man die milch dz alles molckẽ werd dauon vßgetruckt. Wañ die keß beginnẽ zů trucken / ſo legt man ſye in tunckel oder kalte ſtatt / vnd gepreſſzt / durch willen des molckens das noch in jm iſt. Als ſye dann gefeſter werden ſo gibt man jn ſaltz vff beyden ſeytẽ / vñ darnoch aber mee preſſzen Darnoch ſetzt man die formẽ vff borten od' hurdẽ yegklich beſonder / dz ſye nit einander rüren / in ſolichẽ ſtetten do nit wind dorzů kompt / dz ſye lynd vnd feyßt beliben. Wann das ſeint die laſter eins keßes / ſo er zů mager iſt oder vol löcher. das geſchicht jm würt er zů wenig getruckt oder zů vil geſaltzen / oder zeytlichen an wind geſetzt od' an heiſſze ſoñ. Wañ man friſch keß machen wil ſo zerſtoſſzen ettlich pynẽ kernẽ / vñ alſo mit der milch gerönnẽ. etlich puluer von kümel. Alſo võ allen dingẽ derẽ geſmack dich luſtet magſtu zůmengen. auch von allẽ edelẽ gewürtzen / als pfeffer / cĩnami / ymber.

Das.lxxiii.Capittel.

Von ſuchten der ſchoff.

DEn ſchoffen wechßt ein drůß vnder der gurgel vß dem fluſſze der feüchtnuß võ dem haubt. derẽ hut durchſticht man / dann laufft glich als waſſer daruß bitz ſye geſunt werdẽ. Auch leydẽ ſye hartigkeit irs miltzes / vñ größe. dañ zerſchwellen ſye im meyen vñ aprill / vß manigfältigkeit des grobẽ vñ lymigen blůts / võ dem ſye zům dickerẽ mol ſterben. vnd dañ iſt jnen gůt zůſtecken in ire naßlöcher ein ſtäcklin zweyer finger lang / vñ domit machen dz vil blůts doruß lauff. douon werden jr vil erlößt. Jtem jn kömen auch febres / die ſol man alſo erkẽnen als võ den ochſen geſagt iſt in dem.lxv.capitel. Ander ſucht mögen jn auch zůfallen / die ſollen wiſſen ire hyrten die ſtäts in irer hůt ſeint vñ ſich dorinn täglichs üben.

Das.lxxiiii.Capittel

Von des lämlin zů haltẽ vñ zůuerſchneidẽ.

w

Añ die lämlin geboren werden ein monat all wochẽ ſoll man jnẽ ſaltz geben. darnoch über.viiij. tag ein mol. Wañ ſye geſündert werden võ den můteren ſol man ſye bald ſcherẽ / von wegen der leüß. vñ auch dz ſye deſt baſſz wachßen. dañ ſol man jn all wochen eineſt ſaltz geben. Bey dem feſt der geburt Chriſti ſollen ſye werden zůgefügt dẽ můtern. alſo vil ſagt Palladius von den lämlin. Varro ſpricht aber / wañ beginnen geberen die ſchoff / ſo ſünderen ſye die hyrten in ſonderliche ſtäll. do entpfahent ſye die lämlin / vñ halten die bey feür. vnd alſo.ij oder.iij.tag haltẽ ſye die bitz ſye die můter erkennen. Alſo auch wañ die můter zů weyden gon bewaren ſye die lämlin. wañ ſye dañ wider kömen laſſen ſye die ſugen / vnd ſünderen ſye aber / dz ſye des nachts nit ertruckt werd. alſo auch frů ee wañ die můter vßgõ zů feld. Alſo thůnt ſye vff.v.tag oder mee. Darnoch binden ſye die mit lyndem baſt / oder anderen ſenfften bandẽ an pfäl oder ſtecken / dz ſye nit alſo ſeer ſpringen oder lauffen vñ villicht ſich leydigen. Welche von jn ſelbs nit wöllẽ gon zů den mäñen der můter / die ſol man dorzů halten / vñ die lefftzen ſchmyeren mit butterẽ / od' mit feißte / vnd mit erdtzwybelen ſquilla genant / vnd auch bemelcken mit der milch d' můter. Darnoch über wenig tag ſoll man jn fürlegen wicken geweycht / dz ſye lernẽ eſſen od' iung graß ee wañ ſye vßgon. Auch ſollent ſye ernert werdẽ bitz ſye vier möndig werdẽ. in der zeyt ſollẽ ire můter nit gemolckẽ werden. Darnoch wañ ſye abgeſtoßen werdẽ von

ren můteren/so soll mā fleyssz mit jnē haben dz sye nit vō groſsē sehnen alt werden. darūb soll mā jnē mit der speyſz vñ handelē lyebkōſz en/vñ vō kelt sye warm halten / vō hitz külen vñ jnē nit zů arbeyten geben. Wañ sye dā der milch vergessen dañ mag man sye vn der die herd schlagen.

Das.lxxv. Capittel.

Von nutz der schoff vnd lämlin.

GRoſz ist der nutz der schoff. wañ vſz iren horen werden den menschen nutzliche vñ lustbarliche kleyd. Wieuil die seīt behen der/souil seīt sye besser vñ teürer. Vſz irē heüt en mit den horen werden beltz vñ füter ð an deren kleyð. Vñ wā ire heüt behöret vnd ge reyniget werden/ so geben sye schůh vnd pir ment. Jre milch ist bequē zů speyſz/vñ gesūt. Vnd wieuil frischer/souil besser. vnd wieuil dicker/souil ernerlicher. Jr molcken lyndē dē buch/vñ füret vſz jn die cholera. Der keſz vſz der milch gemacht ernert den menschlichen leyb. wieuil frischer/souil besser. vñ wieuil äl ter/souil ärger. vñ welcher ist zů seer gesaltzē/ oð zů seer schlymig/oð zů mürb ist nit gůt/al so saget Rasis. Der ist gůt der in allen ding en das mittel hatt. Das fleisch aber ð schoff ist vnlustiges gesmacks/vñ zů feücht vñ vn bequē. wā ettlichen groben baurē die des ge wonet haben/vnd sich můhen in groſzer ar beyt. Das fleisch aber der lämlin ist bequem er wā sye nim sugen/oð wā sye verschnitten seīt/so ist es aller best. es gibt gůte narūg/ vñ namlich wā es järig ist/als Auicēna spricht. Aber wā es mer wā järig ist/so würt es ärg er. vñ wieuil älter/souil ärger/vnd hartet zů dawen. Die fell vñ woll der lämlin seīt aller best/vnd zů decken menschlichen leyb bequē er wañ ir můter.

Das.lxxvi. Capittel.

Von geyssen/böcken/welche gůt seint zů hal ten/vnd irer eygentschafft.

W Er will geyssz herd zyehen der soll sehen vff bequē alter zů früchten / vnd vff solich alter billich/ dz lang zeyt früchten mag. wā das iūg ist nützer wā das alt. in der gestalt/dz die geyssz groſz/vest leychter leyb/dicker hor. vnd dē kiñ zwē bärt sam zitzen hāgēde habē. wā die seīt die frucht barsten. Auch sollen sye haben groſze üter/ oð milchsäck/dz sye vil vñ feyſzt milch tragē mō gen. Der bock sol noch ein gröſzerē bart hab en vnd seinē kiñ. ein langen schlūdt vñ gurg el. kurtzē halſz gehēck vñ voll fleisches. schwär ohren vñ nið gebogen. klein haupt. wiſz/lāg vñ dick hor/vnd dz er ee wā järig stigen mög iūg zů machen. wā er mag nit werē über. vj. jar. Aber vſz den geyssen seindt die beste n die zwirnet tragen vñ geberen in eim jar. Vſz dē en soll mā vſzlesen mänlin zů geyssz vättern. Catho spricht / dz in einer gegenheit genant Fiscellū scurati findt mā geyssz die vō einem felſzen springen. lx. schůh weyt. Dē thyer seīt die ställ gůt die do sehen gegen dē winter vff gang/vñ die steinen bōdē haben/ oð wol be setzt/dz sye nit ston zů feücht/oð kotig. Das geschlecht soll gehalten vñ geweydet werdē wie die schoff. aber es hat ettwz eygens/das es mer in wälden sich belustiget wā im feld. wā sye weyden mit groſzē fleyssz in den wäld en büchen. Auch in gebawten felden plöckē sye die gärten. dauō seīt sye im latin genant capre vō einē wort carpo. ruppen/ oð plöckē. Darūb im keyserlichen rechten in einē gesetz der verlyhūg würt vſzgenōmen/dz kein hoff man soll geyssz weyden in dē gelühenē gůt. Nach dē herbst gon sye zů der herd der böck. vñ welche entpfahet die brigt ire frucht nach vier monaten im glentzen. Die iūgen wā sye iiij. monat alt seīt werdē zůgelassen ī die herd. Sye sagē/ dz. l. genūg seīt einer herd. wā sye seīt geyl/vnd zerstrawen sich weyt/weder die schoff die gern beyeinanð bleyben. Ye zehen geyssz wöllen haben einen bock. Vber. viij. jar soll mā keinen halten. wā was älter ist würt vnfruchtbar. Nyemant soll geyssz gesunt ver heyschen. wā sye seīt nimer on feber/als Var ro spricht. Es ist jnē auch zůfällig/ dz sye ī irē leyben gewūdt werden vō wegen ires streyt es mit einanð irer hörner. Auch weyden sye in dicken vñ dornechten strücheren. Solichē iren wūden magstu helffen als in vil capittel en vō der pferd wūden gesagt ist. vorab die die statt gar reyn geschorē. Der nutz ð geyssz ist in den fellen/milch vñ geysszlin. Vſz irē fell en werden die besten gezogenē ledhoſzen vñ sattel decken. Jr milch ist menschlicher natur

artzney/vñ besund᷑ vngeruñen wenig keß ma
tery habende. Jre keß seit nit also löblich als
der schoff. Jr fleisch ist trucken vñ hart daw-
lich. Aber der geyssȥlin fleisch ist dz best vnd᷑
vierfüssigen gemeinen thyeren/vñ nälich am
sug. Vß der geyssȥlin fell werden subtile kart
en/vñ gar lustliche schůh dē zarten mēschen.

Das.lXXVII.Capitel.

Von sewen/ åberen welcherley gůt vnd nütz
seint/vñ vō irer eygentschafft nach weyß der
anderen.

EBer soll mā welen breyt vñ weyter leyb.
rond billicher wā långer. am buch vnd
arschbacken groß.kurtzen ryessel.sein halß ge
henck voll knotten/od᷑ beülen/vñ dick. Einer
farb besser wā manichfarb. wol lustig.j.jars
alt.die.iiij.jårigē mögē stigē. Die schweyns
můter aber sollen sein lang seytich/ vnd groß
büchig zů der trachtūg. Jn kalten landē seit
die schwartzen dicker bürsten die bestenn. Jn
mittelen landen seit sye aller farb gůt. Jtē dz
sye vō gůtē geschlecht seit die vil tragen vff eī
mol. Das geschlecht mag man erneren in all
en stetten/doch besser in feüchten åckern wañ
in gantz truckenē/ vñ nälich wo vil båū seint
ist ir speyß fruchtbar. dauō jnen zů hilff kōpt
zů irer narūg die natur. Sye werdē auch ge
speyßet in vil graßechten/rhorechten/vñ sand
echten stettē. Wā aber im winter gebrestē ist
des genäten fůters /so soll mā jnē geben kestē/
eychelen/bonē/gerst/od᷑ andere frücht. Auch
tröster vō der wein pressȥ.die ding machē nit
allein feyßt/ sund᷑ sye machen das fleisch wol
schmacken. Jm sommer wöllen sye frü essen ee
wā die hitz kōpt. aber wā die hitz kōpt sůchē
sye schatten/od᷑ pfudel. Nach mittag wañ die
große hitz verschynē ist gon sye wid᷑ zů weyd-
en. Winter zeyt begeren sye nit vßzůgon bitz
der ryff vergodt/ vnd die gefröst vffgetawet
seit. Auch mag mā die sew nit zůhuff schlyes
sen als die schoff.aber es ist bequem/ dz yeg-
klicher schweynes můter werd gemachet eī
besundere wonūg / vñ ein trog zů irer speyß.
vñ die sollen vnbedeckt sein / dz der sew hyrt
sye mög zålen/vñ welches ferlin er merckt dz
vō der speyß verbissen würt / dz er dem helff.
Columella spricht/ dz kein saw mer wā. viij.
ferlin erneren soll. Palladius spricht aber/dz
yegkliche an sechßen genūg hatt. wañ ob sye
wol als starck wer mer zů erneren/so würt ir
doch das dick zů vil. das ist große bürde ein
mal ist tråchtig/ aber zům dickern mal würt
vnmöglich. Varro spricht/dz sye also vil fer
lin erneren mag wieuil sye brüst hat. Darūb
gebürt sye nit souil/ so ist sye nit also nütz als
ich gern will. Wā sye aber mer macht/dz ist
ein wund᷑.als mā vō alter lyßt/dz eī saw enee
lauini.xxx.ferlin gebar als gescheen ist.die
waren alle wisȥ. Dieweyl die ferlin iūg seint
mag mā sye ernerē.aber wā sye icht erwachß
en seit/ soll man sye kum halb mit der saw las
sen / dz sye dester kråfftiger mögen werden.
Die åber sollen.ij.monat vor gesündert ston
dz sye in der zeyt des stigens gekråfftiger an
gon. Die aller best zeyt zů irē vffstigen ist vō
dē wind fauonio bitz zů des glentzes nachts
glichūg/ dz ist vō den kalenden februarij bitz
zů dē.xij.tag des mertzen. wā also kōmpt die
zeyt irer geburt im sommer wā die erd vol spyß
ist.wañ.iiij.monat seit sye schwåger als man
lyßt. Auch soll man kein saw dē åber gebē sye
hab dañ.j.jar zům minsten gehebt das lebē.
aber es ist besser/dz sye haben .xx. monat/so
würt die geburt wā sye.ij.jar hatt bekōmen.
dañ mögen sye weren in solicher geburt bitz
zů.vij.jaren vollkōmenlich. Wā sye entpfāg-
en haben ist ir bad in pfudelen vñ in pfützen.
Wā soliche sew alle entpfangen haben / soll
mā aber sündern die åber. Ein åber vō acht
monat mag zů stigen werden genōmen.vnd
das mag er nit wol långer thůn bitz jm vier
jar zůkommen. Darnach mag mā jn gar feyßt
machen vñ schmeltzē/vñ sein geschūdene hut
verkauffen dē ryemern. Ein schwyn mag so
feyßt werdē/dz es sich selber nit getragē mag
noch gon vff schlechter erden. Wañ mā lyßt
in Lusitania wardt ein saw geschlagen die
v.hundert vñ.lxv.pfundt hat gewögen.von
irer hut bitz zů irē ruckbein gemessen.j. füssȥ
vnd.iij.finger breyt.die hatt wol gessen/ also
schribt Varro. Auch setzet er noch mer darzů
in Archadia hab er gesehen ein saw weyter
wā ein große kū. wā sye mocht vō feyßtigkeit
nit allein wed᷑ ston noch gon / sund᷑ dz meüß
in jr nysten vñ iungeten/vñ hat ir nye wee ge
thon. Dz haben die sew ein natur/was sye in
der ersten geburt pflegen/ dz sye das alle zeyt

thůn. Die rechten sewhyrten/ od pfleger las
sen die ferlin. ij. mōat bey irer můter. darnach
wā sye weyden mögen stossen sye sye ab. Die
ferlin im winter geboren werdē schwach/ vñ
darūb werden jnē die andern gehasſz. wañ sye
wölten gern sugen vil noch not vnd lust. dar
umb so leydigen sye die můter an irē brüstē.
Jr jar würt also in zwey geteylet. Sye geber
en zwey mal in. viij. monaten/ vñ neren vier.
Jre ställ sollē nit zů hoch sein vō der erdē/ dz
es nit schad den sewen vßzůspringen wā sye
schwanger werden. Auch můssz der sewhyrt
darin mögen sehen/ das kein ferlin zertruckt
werd wā sye miteinand geylen. Vñ sol auch
ir stall all zeyt reyn sein gekört/ od nach d zeyt
gestrewet/ od mit sād vßgetrücknet die feucht
igkeit. Er soll habē ein thor mit einer schwel
len eins schůhs hoch vñ einer spañen / dz die
ferlin nit mögen volgē d můter wā sye godt
vō dañen. Wā die sew geboren habē soll mā
jnen mit der speyß gůtlich thůn/ dz sye mög
en genůg milch haben. Wā einer weychet ob
endts vñ morgēs in wasser gerst. ij. pfunt wā
nit anders vorhāden ist würt sye wol gesůt.
Auch soll mā ir zwirnet des tages zů trinckē
geben vō milch gewiñes wegen. Wā die fer
lin vō jnē werden genōmen mag mā jnē geb
en tröster/ vñ was der hyrt grobes mag bekō
men. Zehen tag nach der geburt lasſzt man
die sew nit vß dē stall wā vmb trinckens wil-
len. Fürbasſz nach den. x. tagen můssz sye vß
gon speyß sůchen nit weyt vō den iūgen. wañ
sye müssē mer wā zwirnet irer milch gebruch
en. Wā sye werden groß vñ mögen weyden/
so darff mā sye nit vō der můter scheyden bitz
sye wid zů huß kōmen. dā gibt man jnē sund
liche speyß zů irer natur fromen. Alle weyd
sew soll der hyrt gewönen / dz sye keñen das
horn wā sye jngon vñ vßgon /so würt nichts
verloren. Wā es auch mag gesein dz man jn
en will gerst geben/ ist besser dz mā sye straw
vff einen langen plon/ wā dz man sye jnē geb
in garbē/ od in stro/ so würt sye schön vffge-
lesen. Die āber werden verschnitten die mā
essen will in. vj. monaten/ od vnd einē jar. dā
neñet mā sye bürgel/ vñ nim̄ āber als vorhyn
Von gesuntheit der sew will ich eins sagen.
Wā dē ferlin an der můter milch gebrist soll
man jnē geben gesottenē weyssen. wañ d tho
sye zům durchgāg bereytend ist. Auch magst
du jnē vß wasser gersten gebē bitz sye. iij. mon
aten sye vollbringen ir leben. Auch (als vor-
hyn ist gesagt) hundert sewen weren. x. āber
genůg. Der nutz vō sewen ist nit klein. wā ir
fleisch den iuden verbotten ist/ vñ vnß christē
seer gemein. Man pfleget dz grün vñ truckē
zů essē. Jr speck ist gar nütz gůt můßer zůkoch
en. Jr schmer behāltet gůte schůh. vñ legen
das die ārtzt mancher salben zů. Es ist noch
ein nutz wem der behaget/ dz man sye in die
weingārten zů graben jaget.

Dz. lXXVIII. Capitel.

Von hunden zů erwölen vnd leren/ vñ was
ir nutz sey/ vnd sye zů neren.

DEr hundt soll der thyerer hůter sein/ als
schoff/ geysſz/ vñ auch schwyn. wā wider
des wolffes arge lyst ist der hūdt geschaffen
vō gott. Vnd dē schwynē seīt etliche die sich
des wolffs erw eren. Hund seīt zweyerley ge
schlecht. eins zů jagen. das and den hyrtē zů
recht. Vō den andern ist mein leer also/ dz der
schāffer seh das alter an. wā zů iūg vñ zů alt
seīt jm nit gůt. wañ derē keiner thůt die wart
recht. Sye mögen den wolff nit überwindē
noch veriagen/ sund sye werden zům dickern
mol vō jm zů wald getragen. Die gůten hůt
er sollē schön vñ groß sein. mit schwartzē aug
en. grawen lefftzen/ od rot. nidgetruckte kiñ.
daruß. ij. scharpffe zān. glich hoch. mit großē
haupt. gefalltē ohrē. mit dickē halß. vil knot
ten an seinē glyden. lange große füsſz. geschey
den zehen als finger. mit harten nagelen die
krum̄ seint. vierschrötigen leyb. sein ruckbein
nit effisch noch krum̄. mit langē schwātz. mit
grober stym̄. starckē ahtē zům lauff. sein farb
die best als des lewen. Die můter sollen vil
brüst haben/ vñ bequē. vil vñ gliche hor habē.
Sich du schāffer/ od du pfleger kauff nit hūd
vō gerbern noch vō jāgern. wā die ersten seīt
nit dē vyh zů volgen gelert. die andern lassen
dich vñ die schoff wā ein wildt gespürt würt
kauff vō deim glich die der art seīt/ so werdē
deine schoff behůt. wā was ein hūdt iung ge
wonet dz behalt er wol. Du solt sye auch stāt
es halten voll brots. wā so er solt hūger trag
en der würd jn nach seiner speyß jagen. Aber
du solt jm nit gebē die todtē schoff zů smackē

dz er nit in bößer gewonheit begiñ ston. Aber bein vō fleisch soltu jm geben wol zerstossen manich stüd. dauō werden ire zän vest/ vñ ir mul wol weyter. dauō werden sye auch mer arg/ dz sye dē gesmackt habē das bein marck. Jm tag gib jnē die speyß wo du weydest die schoff. des nachtes wo sye rühē in irē schloff. Die hūd seit trächtig. iij. monat. wañ sye ge boren werden/ so syh wieuil ir seit. von vilen behalt wenig/ dz ist mein rot. Wañ so irē wē iger bleybē bey der müter narūg/ souil sterck er werden sye vnd besser bewarung. Wo sye rühen das mach weych vñ zart/ so werdē sye bald starck zū deinem dyenst vngespart. Sye seint. xx. tag vil nah blindt. ij. monat sye bey der müter seit. Ettliche füren sye vß/ vñ reytz en sye zū streyten iūg. dauō werden sye freyd ig/ vñ ist jnē gar nütz. Auch müstu sye iung binden mit weychen bādē/ dz sye lernen ge büden gon nach deiner handt. Auch lassz sye nit die band nagen doran sye gebūden seit in der iugent. wā sye werdē die im alter nit gern tragen. Item etliche pflegen jnē ire ohren zū schmierē/ vñ ist gar güt/ dz jnē nit wachß dar hynd' fuligkeit vñ geschwär vō den schnock en/ hunds flyegen/ vñ flöhen. Das lern vnd mach das züm dickern mal also. Nim große nussz vnd zerrib die wol wañ sye in wasser ge weycht seit ein güte weyl. vñ schmier dz hynd' ire ohren. Wā es würt gar mancher vō großē wee würende in seinē iūgen jaren. Auch das die wölff sye nit angriffenn soltu jnen lassen machen halßband/ die sollē gemacht sein von ysen mit nägelen durchschlagen/ vñ darund' mit weychem led' gefütert/ dz jnē ir halß nit schäbich werd. Nach d' menig deiner schoff od' geyssz soltu auch bestellen die hūd vil/ od' wenig. Auch müstu daruff sehen/ ob du nah bey den wälden weydest deine schoff. wā wo die dörffer weyt seit vñ die wäld nah do bri gen vil hūd großen fromen. Doch zwen vff das wenigest seindt wol not. ein man vñ ein weyb ist der best rot. Wā also seit sye vil fleyss iger/ vnd macht einer den andern freydiger. Auch wañ einer nit töglich wer vō schwach eit wegen/ so weren doch die thyer nit sund' pfleger. Des nachtes lern sye wachen über deine schoff. vnd am tag gib jnen ein zeyt zū schloffen/ oder zū rühen.

Dz. lxxix. Capitel.

Wie vil/ vñ welcherley sollen hyrten sein.



Zv großē vyh seit hyrten not eins vollkō menē alters. Zū kleinē vyh mögen vnd' zeyten iūg knaben genūgsam sein. Auch wañ das vyh vff bergen/ od' wälden bleibt/ ist mer not verständiger mā wā die nah bey dē dörff eren weyden. In den bergē ist vnd'zeyten not geharneschter mäñer/ so in dē feld mögē hüt en schwache weyber. Jm tag mögē vil hyrtē weydē beyeiand'/ des nachtes müssz yegklich er zū seiner herd. Eines herren/ od' richē mañ es vil hyrten sollen haben eī obermeister/ dz er sye regier. wā er soll mer versücht sein wañ die and'en. Er soll auch soliches alters seī/ dz jm das alter an der großen arbeyt nit sey ein peyn. Wā gar alt vñ gar iūg/ seit nit töglich zū so māchē sprūg. nālich die noch sollen gon den herden der rind' vñ der geyssz denē berg vñ wäld bequemē zū irer weyd. Die gestalt der hyrten/ dz es vest/ töglich männer seit be weglich/ vñ mit allē iren glyd'en vffrichtig. die nit allein der herd warter seit/ sund' auch sye schutzen vor bößen thyeren vnd mensch en/ wā sye hetten feynd. Auch die vnd'zeyten bürden tragen mögen/ vñ mit geschütz vnd harnesch die feynd vō jnē jagē. darūb seit nit alle menschen bequē darzū. Der obermeister müssz besorgē/ dz alle dīg nachfolgēdē her dē wz not sey dē mēschē/ vñ zū artzney dē thyerē.

Darūb müssen die herrē schicken pferd/ oder multhyer / od esel die über ruck tragen künnē die stätigklich bleyben bey den hyrten an der weyd. Jn dörffern ist leycht zů halten vñ hab en wz dē hyrten not ist. Denē aber in dē wäld en vñ bergen ist andere besorgūg not. Denen müssz mā auch zůgeben weyber die den herd en nachfolgen / vñ dē mañen speyß bereyten/ vñ dz die mañ also vil stäter seit ī irer arbeyt. Ein solicher vbermeister der vngelert ist be-quemet nit wol. wā er mag nit gůte rechnūg thůn seinē herrē noch den andern mit dyener-en. Die mänig der hyrten (als vor gesagt ist) müssz sein nach der zal der herd/ vñ nach der eygētschafft der thyer/ vñ manifältigkeit der stett wo man hůten soll. Auch müssen sye die lämlin verkauffen/ vñ keß machen. vß denen vnnd anderen vrsachen mag man lernen die zal hyrten zů machen.

Dz. lxxx. Capittel.

Von thyergärten.



Wer sich lustet zů haben ein garten do haßen vñ allerley wild lebende beschlossen seit/ der soll sich halten nach der altē gewoheit / vñ auch dißer kurtzē geschrifft. Er soll machen zeün/ od murē weyt od eng nach seinē lust/ vnd also hoch/ dz kein wild mög darüber springen/ noch leychtlich yemant zů stelē darin mög stygē/ noch wölff darin gescherren noch gebrechē. Darin müssz er wachßen habē mancherley strücher/ dz sich die haßen/ od andē thyer vnderzeyten belust-igen vñ rühen mögen. Vñ auch soll er darin haben große bäū mit vßgebreytē zwygē vor den adelern vñ andern großē vögelen/ dz sye nit den haßen stossen. Würstu darin haßen setzen par vnd par von fruchtbarkeit des ge-schlechtes/ in kurtzer zeyt würstu voll haben den garten. wā zům dickern mal wā sye iūg en neren/ tragen sye andē im buch. Wer aber will keñen welches ein weyblin/ oder männlin sey/ der sol mercken vff die löcher irer natur/ als Archadius spricht. Wā dz mälin hat eīs allein / vnd dz weyblin zwey. sye müssen aber mit fleyssz gesehen werden. Wir findē die ge schlecht der haßē dreyerley. Welsche die hab en die vorderē füssz kurtz/ vñ die hynderē läg. vff dē ruckē grawer farb / vñ am buch wiß. mit lāgē ohren. Võ dē sagt mā/ dz er entpfah wā er noch schwäger sey. Jn Franckrich vnd in Macedonia werden sye groß. Jm andern Franckrich findt mā sye gantz wiß. Dz dritt geschlecht neñen wir cuniculi. die seit dē haß en änlich/ vñ seit in vil landē gemeī. Dē nam en im latin lepus hat er võ leychtigkeit seiner füssz. Cuniculi genāt / dz sye machen vnder d erdē cuniculos/ dz seit verborgene weg in dē-en sye sich verhalten in äckern / wälden/ wyß en/ vñ weingärtē. Dz du auch ī solichē thyer garten wilde sew vñ rechböcklin/ hyrschē vñ hynden haltē mögest ist nit zwyfel. Wā Var ro saget do er sey gewesen in einer stat genant der acker Laurentij/ do sey gewesen ein sum-erhuß in einer hohē statt do der herr mit sein en lieben fründen pflag zů thůn dz obendt es sen. do was meisterlich gemacht ein waldt. l. morgen groß mit einer mur vmbgeben. Do ward eim gerüffen/ vñ ward jm gebotten/ er solt bloßen in ein trumētē. do er vffblyeß/ do vmbgab jn vñ alle die anden bald so eī groß mänig der hyrschē/ wild schwyn/ vñ and vil-erley wild/ dz es zůmol ein lyeblich vñ schön angesicht was. Großer nutz ist eins solichen thyergarten/ vñ aller gröster lust. wā vß wēig thyeren also beschlossen in kurtzer zeyt werdē vil. Derē fleisch bequemet zů speyß/ vñ mög en leychtlich gefangen werden. vñ ir fell mag man bruchen zů kleydung/ vnd zů ryemen.

Dz.lxxxi.Capittel.

Von weyheren vnd fischen.

W Er weyher haben will der sol zům ersten sehen vff eī bequeme statt die alle zeyt mög wasser haben vñ halten. wā fisch mögen nit weren in andern stetten. Der weyher findet man dreyerley. groß/ klein/vñ mittelmässig. Auch seīt etliche von bruñen. etliche vō stönden wassern. etliche vō mör wassern/vñ etliche vō flüssern. Seint sye klein/so sollen sye wol vmbmurt/ od' versichert werden mit holtz/ od' zeünen / dz der otter nit darin gewon/oder and' schädliche thyer. Auch sol mā darüber zyehen strick/ od' wein reben vor den zuckenden vögelen. In weyher sol mā fisch setzen nach schickūg der wasser / vñ des lādes möglichkeit. wā etliche fisch begeren frisch bruñwasser. etlichē ist es eī todt. Etliche begerē pfudel/ od' sehwasser. Etliche mörwasser. Die kleinen weyher sollē tyeff seī wie tyeff sye mögen gegraben werden. habē sye bruñ/od' flyessz wasser/so mögen wol darin leben scarden/barbē/vñ genāt caudani vß Lōbardia/vñ auch villicht ein geschlecht genāt bruci. Ist aber sein wasser vō sehen/oder gātz ständig/vñ hältet vil schlym an seinē bodē dē bequemen wol schleven/äl/koppen/vñ die sich gern walgern im schlym als die sew. Auch etliche kleine fischlin/so das wasser nit gātz ful noch vergifft ist. Hechtē soll man nit setzen ī kleine weyher. wā sye fressen vil fisch. wiewol einer vrsach halben die hecht in allē weyhern gůt seīt. wañ sye essen die frösch die aller fisch feynd seīt. In großen weyhern stō hecht wol. wā do ist vil des kleinē gesembdes dz ist nit schad ob sye das essen. Ist aber das wasser vß dē mör/so magstu darin setzen alle geschlecht der mörfisch. on die großē die hetten nit statt darin. Wiltu ein großen weyher haben/so můstu ein seh/od' großen pfudel haben do vil wasser gesamelet seīt vō schnee / vō regen/vō bruñen/vō flüssern/vñ vō mör. Wo dā dz wasser abgyeng dz vermacht man also dz dañocht wasser abgveng aber nit die fisch. Wā die wasser alle süß were[?]/so möchtē alle fisch darī leben. auch mörfisch. wā sye lieben gemeinlich süß wasser/vñ volgen dē nach vß dē mör. wiewol nit all. Wer aber darin mörwasser/vñ wer vast tyeff/so möchtē darī wonen alle mörfisch wie groß die werē. on Balena die hat nit stat wā alleī in dē weyten mör. Wā auch die weyher mittelmässig werē/so hastu vß der leer wz fisch du darin setzē soltest. Der weyher nutz ist gar groß. wā vß wenig fischen in kurtzer zeyt werdē vil. die magst du verkauffen/vnd deine speyß von den anderen haben über jar in helterlin.

Dz.lxxxii.Capitel.

Von pfawen.

NAch dē tractat der vierfüssigen thyer zů erneren/vnd auch die fisch/wöllen wir sagen vō den zweyfüssigen thyeren/vñ von etlichen vögelen. Zů erst vō pfawen die mit irer zyerheit edeler seint wañ alle andern. Die magstu (als Palladius spricht) leychtlich erneren wo du nit förchtest dyeb / od' die thyer die jnē feynd seīt. wā sye gon durch die äcker vñ erneren sich selber/vñ machē vil jūge. Des nachtes begeren sye die höchsten bāū zů irer růh. Ein besorgūg wöllen sye habē/dz wā dz weyblin brütet ī verborgenheit/dz du sye bewarest vor dē fuchs. Darūb wo verschlossen wonūgen/od' insulen seīt werden sye bassz erzogē vñ gemanigfältiget. Eim mäñlī magst du haltē. v. weyblī dz halt (als Varro spricht) wiltu nutz habē irer frücht. Wiltu aber nüt anders vō jnē haben wā deiner augen lust/so halt vil mäñlī / vñ wenig weyblin. Die mäñlin verfolgen ire eyger vñ jungen dieweyl sye nit haben ire kronē/ glich sam ob sye nit ires geschlecht[?]s werē. Vō ydus februarīj begiñ sye hitzen zů der gatūg. Vō geröstē bonē wā jnen die warm werden für geworffen ve zů. v. tagen/so werden sye gereytzt zů wolust. Die lüst der begehlichkeit erzeyget dz mäñlin wā er besicht dz kleyd des schynendē schwātzes/ vñ mit geschrey laufft. Wā du pfawen eyger den heñen vnd'legest so die můter der brůtūg erlassen seīt/dā machen sye. iīj. mal im jar eyger. Zům ersten mal. v. Zům anderen. iiīj. Zům dritten mal. iīj. oder. ij. Die heñ aber můssz erwölt/gůt vñ starck seī. vñ du můst also thůn. Zům ersten im newē lyecht. ix. tag leg ir vnd' ix. eyger. v. pfawē eyger/vñ. iiīj. vō irē geschlecht. am zehēden tag nim von ir die eyger ires geschlechtes/ vñ leg ande frische souil als vor

vnd sye/dz wañ.xxx.tag erfüllet seīt mögen
glich miteinand vßschlyeffen. Die eyger der
pfähwin soltu zům dickern mal wenden mit
deinē hēdē. wā die heñ mag es nit wol thůn.
vñ můst mercken od zeychē die teyl/dz du er/
keñen mögest/dz du sye glich wol gewendet
habest. Schaff dz die heñ groß sey. wā du ab
er nit möchtest eī große haben/so můstu wē
iger eyger vndlegen. Dē pfawen soltu mach
en wonūg vnd dē dächern wo sye nit bäum
haben/besund vñ wol erhabē vō der erdē/dz
kein schläg/oder thyer zů jnē kum̄/als Varro
spricht. Vñ vor iren wonūgen sollē sein reyne
pletzlin zů irer speyß wā jnē bequemet zů essē
wā die vögel wöllen alle ire wonūg reyn vnd
suber haben. Darūb můssz ir warter vmb gō
mit einē gäbelin/vñ vffheben iren myst vnd
vßwerffen. Wā du wöltest vil iūger pfawen
setzē zů einer můter/so wissz dz irē.xv. genůg
seīt einer zů füren. Die ersten tag soltu dē iūg
en pfäwlin gestossen gerstē besprēgt mit weī
geben/od allerbry gekocht vnd gekület. Dar
nach würff darzů gehackten lauch/od wolge
preßte frische keß. wā der molcken schadet dē
iūgen. Auch magstu jnē geben hawschreckē
on bein. also ner sye dē erstē monat. Darnach
magstu jnē die gerst geben gantz. Doch am
xxxv. tag nach irer geburt magstu sye vßsetz
en vff dz feldt mitsāpt irer fürerin. vō d stym̄
irer gewōheit werdē sye wid gerůffē zů huß.
Wā sye den zyph/od and rhoigkeit leyden so
gebruch dißer artzeney wie die heñen gesunt
werdē hye nachfolgende. Dañ leyden sye fer/
lichkeit wā ire kron soll vßgō zů wachßen. dā
so leydē sye glich als die kind wā jnē die zän
wachßen wöllen. Jr nutz ist der lust/vnd ir
fleisch ist gůt wā dz es harter dawūg ist. Die
federn d mäñli seīt schön darūb seīt sye dē iūg
fräwlin zů kräntzē/vñ dē herren vñ kyrchen
zů herlichen wädelen für die flyegen.

Dz.lXXXIII.Capittel.

Vom Fasian.

w Er Fasian will zyehen vñ ernerē d
sol jm lassen bringen der iūgen ein
par die järig seīt. wā die alten seint
nit fruchtbar. Sye garen sich im mertzen. vñ
ein mäñlin ist genůg zů.ij.weyblin. Sye brů
ten eins im jar/vnd legen.xx.eyger zů einer
brůtūg. Aber wā du die eyger hettest/vñ legst
sye vnd ein heñen dz wer besser. Nim.xv.eyg
er vō dē fasian/vñ wieuil du wilt hüner eyg/
er darzů vnd ein heñ am erstē tag eīes lyecht/
es/so würstu am.xxx.tag iūg fasian haben.
Aber.xv. tag můstu jnē geben gersten/farn
mit wein besprengt gekocht vñ gekület. dar/
nach gůtē weyssen vñ hewschreckē vñ omeis/
sen eyger. vñ lassz sye nit im wasser gon/das
sye nit den zyph gewiñen. Wā sye ye den het/
tē/so nim knoblauch gestossen mit weychem
bech/vnd rib damit ire schnäbel/od thů jnē
als den hünern. Jr fleisch ist aller best.

Dz.lXXXIIII.Capitel.

Von Gänßen.

DJe gangß begert wasser vñ graß/vñ mag
on die zwey nit wol lebenn. Sye ist ein
feynd aller gärten vñ trächtigen äckern. wā
die wachßēde frücht leydiget sye mit dē bissz
vñ vermackelet sye mit irē schissz. Sye gibt fe
derē/die plöcken wir im herbst vñ im glētzē.
Ein ganßer hat genůg an.iij.gänßen. Hastu
nit eī flussz für sye/so mach jnē ein pfudel/od
pfützen. Hastu nit graß/so säh für sye lactukē
fenūgrecū/vñ wilde incuba. Die wißzen seīt
fruchtbarer wā die grawen/od die gesprēgt
en. wā die seīt vō wild art zam worden. Sye
brůten vom mitten des mertzen bitz vff sanct
Johans geburt. Jnen ist genůg zů einer brůt
ung.xv.eyger. Dreyssig tag brůten sye. ab er
es ist besser/dz hüner ire eyger vßbrůten. wā
sye machē ir mer gewōlich/vñ schonē ir bassz
Wā du sye gewönest ire speyß zů sůchē ī eim
trog das würt sye alle zeyt thůn vnd sůchen.
Wā du ire eyger legest vnd ein heñen/so leg
nesselen darzů/so werdē sye dester ee vßgebrůt
et. Mit magsomē sol mā die iūgen gänß hal
tē ee wā sye vßgō.x.tag. Darnach sol mā sye
vßtriben wo nit nesselen stō. wā die förchten
sye gar übel. vñ namlich vff wyßen vñ in die
weyher vñ pfudelen. Mā soll machē wonūg
an d erden darin sollen nit mer wā.xx.mitek
wonen. vñ sye sollen nit also feücht sein/sund
weych vñ wol bestrewet mit stro/od anderer
matery. Auch sol mā mit fleyssz bewaren das
die wyßelē/od andere thyer nit zů jnē komen
spricht Varro. Vier monat werdē sye feyßt/
vnd nim̄er bassz wed wā sye noch iung seint.

Man soll jnē geben drey mal am tag gekocht
mel mit wasser/oď hyrsch von dē werden sye
gar feyßt. Sye wandern gar weyt / dz sol mā
jnē verbyeten wā sye möſten sollen. Wañ sye
ston verschlossen in dückeler warmē statt / so
werden auch die alten feyßt im andern mon-
at. die iūgen aber in. xxx. tagen. Nüt bessers
wā gekochter hyrsch/oď begossen. Alle műßer
mag mā jnē geben zů essen/vßgenōmen here
bū/dz ist vogel wicken. Du solt sye bewaren
vor wölffen vñ füchßen. Jr nutz ist iung zů es
sen wā sye. iiij. monat alt seint. Jre weychen
federen seint gůt zů betten. die harten aber dē
schriberen/vnd den pfyl macheren.

Das. lxxxv. Capitel.

Von den Antuögelen.

ANtuögel seīt vō natur der gänß/vnd be
geren weyher/oď wasser glich als gänß.
Auch werdē sye vil nah ernert als gänß. Zů
mol gern essen sye die lynßen die vff den stön
den wassern wachßē vō wörm der soñen. Alle
kleine frösch/vñ der glichē würm vff der erdē
oď in wassern/vñ fischlin verschlucken sye. Jr
nutz ist besunď in iren federn zů bolsteren vñ
banckpfulgen. Jr fleisch/nālich ď iūgē bruch
en wir. aber doch ist ir fleisch vndawlich vnd
schlypfferecht.

Dz. lxxxvi. Capittel.

Von hanē vñ heñen vnd iren iungen zů hal-
ten/vnd erneren zů nutz.

w Er vollkoṁen heñen haben will ď
soll vßlesen die fruchtbarē gemein-
lich mit roten federn/ oď schwartz
an iren flügelen. mit vngeraden fingeren an
irē füssen. mit großē häuptern. mit vffgereck
tē kaṁ. die wol weyt seīt des leybs die seindt
die bequēsten zů früchten. Die hān sollē habē
starcke brüst vñ schultern. gar rote kaṁ. kurtz
schnäbel/vñ gar spitzig. mit holen schwartzē
augen. vnď seinē schnabel rote läpplin hang
ende. der halß sol māncherley farb sein. dē best
en goldtfarb. sein bein über dē glencken ruch
von federen. kurtze bein. lange krawel. große
schwäntz mit vil federn. vñ zům dickern mol
krähende/vñ hell. Jm streyt beständig vñ fre
fenlich. vñ das er nit förcht alle thyer die den
heñen schaden mögen/ sunder mit fleyssz für
sye streyten. Wiltu. ij. hūdert heñen zyehē/so
mach ein bewarte stat mit zeünē/ oď maurē/
vñ mach darin. ij. wonūg beyeinanď die mit
irē fensterē vñ thüren gegen dē vffgāg ston ď
soñen in ď läng. x. schůh/ vñ ein wenig weyt
er vñ niďer. Derē yegkliches sol habē eī fenster
iij. schůh weyt/vñ eins hoch. mit gertlin ver
zeünt/dz sye lyecht gebē mögē / vñ doch kein
thyer dardurch mög koṁen dz jnen schaden
mög. Darzwischē sey ein thor do ir warter jn
vñ vß gon mög. Jn dē wonūgē sollen gelegt
sein vil stangen daruff sye sitzen mögen vnbe
weglich/vñ an dē enden bey dē wänden sollē
ston ire nöst. darnach sollen sye haben ein essz
statt wol vmbzeünt in dē sye des tages wonē
vñ sich im staub walgerē/oď erkülē. Die nöst
bey dē stāgen die sollē vßgehawen sein in die
murē/oď also vest genagelet an anďe wänd /
dz sye sich nit bewegen/vñ nālich wā sye dar
in brüten. wā alle zeyt schadet die bewegūg.
doch mer in dē brüten. Wā sye brüten sollen
sye reyn stro/oď haw vnď jnē haben. aber wā
sye vßgebrüten/so würff das vß/ vñ leg new
es darin. wā flöh vñ leüß wachßen in dē altē
vñ lassen die hüner nit rühen. vō des wegen
werden die eyger nit glich gebrütet/oď verďb
en wā die heñ nit růh hat. Darumb wer es
auch nütz dz stro zů wechßelē ee wā sye gantz
vßbrüten. Lassz brüten welche du wilt/vnd
nach der lerer meynūg leg nit mer vnď wañ
xxx. eyger. wiewol funden werden ettliche
heñen also fruchtbar/dz sye mer vßbryetē. Ab
er Palladius vñ vnßere weyber legē vnď sye
xxij. oď vff dz meyst. xix. Man sagt/dz in ett
lichē landen weyber seīt die kleine öfen habē
die wermen sye mässigklich / das die wörm
glich sey ď wörm der heñen. vñ legen dā in et
liche nöst der öfen vil kleiner federn / vñ darī
tusent eyger. Vñ dā wenden sye die zům dick
eren mal/dz sye glich warm werden. vñ dañ
nach. xx. tagē schlyeffen vß dē eygerē die iūg
en. Die best zeyt der brütūg ist vō der glich
nechtigkeit des glētzens bitz zů ď glichnecht-
igkeit des herbsts. wā die eyger die vor ď zeyt
oď darnach werdē seīt nit gůt vnď zů legen.
Auch seīt die iūgen nit wol zů ernerē die vor
der zeyt/oď darnach vßschlyeffen. Sich auch
dz die heñ die du wilt lassē brütē nit hab lāg
vñ großē krewel/oď sporen an dē füssen. Auch

ist es besser sye sey alt wā iūg. wā die iūgē die
sollen eyger machen. Die bequemē zů brůten
sollen.ij.jar alt sein/od' vff dz minst.j.jar. Wā
sye brůtē sollen sye in iren nősten verschlossen
sein/dz sye stăt vff den eygern sitzen.allein frū
vñ zůr vesper zeyt wā du jnē geben solt speyß
vñ trăck. Dieweyl sye essen sol ir warter wēd
en die eyger/dz sye glich gebrůtet werden. Er
soll auch dā sehen/ dz die eyger nit zerbrochē
seīt/vñ tőglich zů fruchten. das magstu also
prűfen.wā du eyger legest in wasser welches
voll vnd gůt ist dz fällt zů bodē.welches lăr/
od' nit gůt ist schwymt. Syh aber/dz die eyg
er nit erkaltē wā du sye also versůchest. Auch
magstu dz gegen d' soñ/od' eim lyecht prűfen.
welches durchsichtig ist (so sye.viij. tag vnd'
gelegē seīt) ist nit fruchtbar. Die lăgen spitzen
eyger gebē hăn.die rőden heñen. Die weyb-
er haltē/dz die eyger sollen vngerad sei d' zal.
Jch weissz nit warūb. Auch wā du also zeyt-
lich entpfindst/dz ist nach.iiij. tagen etliche
eyger also durchsichtig/ dz ist ei zeychē dz sye
nit habē des hanen natur.die würff vß/ vnd
leg and'e an die statt. Syh auch/dz du vil heñ
en miteinand' setzest zů brůtē. vñ wā sye vßgō
vñ irē eine wenig brīgt/so setz sye zů einer and'
en dz ir.xxx.werden bey einer heñen zů für-
en. Varro spricht/ dz eine nit mer füren mag
dā.xxx. Die erstē.xv.tag soll mā die iūgē las
sen gō ī vil loßer erdē/od' stro/dz sye ire schnă
bel nit verwűsten in harter erden.vñ soll jnen
geben hyrsch vñ rathen zů essen/od' gestossnē
weyssen. Aber dē altē ist gar lustige speyß alle
würm vnd schnocken/ vñ allerley kőrner der
frücht/vñ vorab rathen seīt jnē bequē. Vō dē
kernen der trűbel werdē sye vnfruchtbar wā
sye die essen. Vō gekochter gerstē werdē sye ge
zwūgen eyger zů machē/vñ grőßerer wā bey
ander speyß. Palladius spricht/dz mā soll die
iūgen so ee/so besser an die soñ stellen vñ klein
erdtreich/oder dūñ knőtich dz nit tyeff noch
starck sey/dz sye darin sich walgern. Wañ sye
flück werden dz sye selbs wőrm habē/magst
du vil zů einer heñen setzen/ dz die and' eyger
machen. Auch merck gar eben/dz du zů brűt-
en setzest die heñen mit dē newen lyecht. wañ
es kōpt nit wol wā sye in zweyen lyechtē brůt
en sollen/dz ist dz sye in dē alten sitzen/ vñ in
dē newen vßbrűten. Bey dē vorgenātē won

ungen der hűner soltu vnderzeyten brennen
hyrschhorn/dz die schlangen nit darzů gon.
wañ vō dē gesmack der schlangen sterben vil
hűner. Auch leyden sye vil wid'wertigkeit vō
fuchßen vñ andern thyeren. Darūb solle die
wonung frey vñ ferr ston vō allen stetten do
die füchß in mőgen wonen. Des nachtes soll
en sye wol verschlossen sein vñ verwaret.vnd
mit nicht soll man sye lassen sitzen vßwendig
der beschlyessung. Man sagt dz die lyst des
fuchs so groß ist wañ er sye sicht sitzen in der
hőhe/so zeyget er jnē sein augen die scheynen
als zwey falcken augen / vnd bewegt seinen
schwātz glich ob es wer ein stecken damit er
denē drawte zů werffen/dz sye also erschreckē
vñ niderfallen/so zuckt er sye hynweg. Auch
leyden sye vil wid'wertigkeit vō dē thyerē vñ
anderē raubvőgelen/vñ vorab wo die adeler
seīt.wid' die stricket mā strick/od' weinreben/
od' and' gewăchß den weinrebē glich wo sye
wonē sollen am tag/dz sye nit mőgen zů jnen
kom̄en. Auch stellet mā dē fuchßen mit fuchß
brettē/od' anderē gezeüg/dz sye gefangē wer-
den. Auch wăchßt jnē vndē an der zung ein
wisz felchyn dz bedeckt die spitz der zūgen ge
nāt der zyph.im latin pituita. dz soltu sănfft
igklich abzyehen/vñ die statt mit ăsch vñ mit
gestossenem knoblauch riben/dz er nit wider
wachß. Auch wañ in ir speyß gehacket würt
stafisagria/dz ist leüßkraut/od' bißmüntz/ so
würt jnen nit der syechtagen. Auch wañ sye
zům dickeren mal essen wolffschotten/ dz seīt
fygbonen/ so werden an iren augen knospen
wie die genanten bonen.vnd also spricht der
meister Palladius werden sye nit mit behēd
igkeit mit einer nodel abgenommen/ so ver-
blinden sye. dā műssz mā sye schmieren mit
sewpurtzel safft/vnd mit frawen milch/oder
mit sal armoniacū genant/ vermischet mitt
honig vñ gestossenē kūmel. Vō leüßen werdē
sye auch gar vil geleydiget/vñ nālich wañ sye
brűten. die vertrib mit dem vorgenātē leüß-
kraut gestossen mit wein vnd fygbonen safft
oder wasser darin sye gesotten seindt. also dz
die ding also vil vñ starck seint/ dz sye durch
dringen alle federen. Jr nutz ist/dz von jnen
geboren werden eyger die gar seer vnd bald
helffen menschlichem leyb/oder natur. deren
wir gar in mancherley essen thůn gebruchē.

Die mögen lange zeyt behalten werden wā sye mit kleinem saltz geriben werden dieweyl sye frisch seīt/ od drey stūd legen in oley heffē/ vñ wid geweschē/ vñ in kleyen / od in sprewer gelegt/ od bedeckt. od wā sye alle zeyt werden in saltz bedeckt/ als ettliche sagen. Auch ire iūgen vß den eygern geboren seīt die aller beste speyß. vñ wā die hån geschnitten werden/ so werdē sye kappē / die werdē feyßter wā andere hůner/ vñ seīt löblicher narūg. Auch ist das fleisch der hennen gůt wañ sye iung vnd feyßt seindt. Auch seindt ir federen gůt in die golter vnd banckpfulgen.

Dz. lXXXVII. Capitel.

Wie die taubhüßer sollen sein.



EIn taubhuß mag gemachet werden in zweyerley weyß. Vff pfeyler / oder mit hültzenē wånden/ vmbgeben mit einer steinen mur. od vff eim thurn mit dicker mur gebawen. vñ die beyde mögen nöst haben / od löcher zů dē nösten. Aber das ist besser/ dz gebawen ist vff einē gemurten thurn/ wañ das mit holtz. vñ ist besser die nöst seīt jnwendig wañ vßwendig. wañ so die nöst vßwendig seīt/ so würt der myst verloren vō den tuben. der doch groß nutz ist / vñ ire iūgen werden hyngezuckt vō den raubuögelen. Darūb ist es besser/ dz mā mach ein breytē thurn steinē weyt/ od eng nach dē willen des patron / od seiner möglichkeit/ vnd nit seer hoch mit den wånden getönicht vñ wol schlecht vñ weyß. die vff allen vier seyten hab ettliche nidere fensterlin/ od löcher die allein dē tuben genůgsā seīt zů vß vñ jn gon. vnd denē sol nah sein ein steinen vmbgāg durch alle wånd also erhaben / dz die wyßlin nit mögen daruff kom̄en/ noch andere schädliche thyer. Dz ober dach dißes hußes soll haben ein fenster zů dē die tuber jngon vñ vßgon. wañ sye wonen geren am soñen scheyn. Auch sol das also geremßt sein mit steinē/ od holtz/ dz die raubuögel nit mögē darin gon mit offenē flügelē. Die nöster sollen inwendig sein. Etliche machen sye glich weyt/ vñ doch mässigklich jngezogen. Etliche machen sye zwerchß/ also dz die brůten den verborgen sitzen. Etliche mer fürsichtig machen über die vorberürten löcher fensterlin weytelecht vñ wenig hol vñ langelecht/ vñ vil kystlin bey die wånd/ vñ doch gefestiget. sprechende/ dz die tuben lieber darin nösten/ eyger legen/ vñ brůten. Aber ich hab dz gelert vß versůchūg/ dz ettliche tubē seīt die lieber in muren wā in kystlin nösten/ wiewol ettliche hyn wid seīt. Auch seīt etliche die lieber offenbarlich in nösten/ od sund nöst brůtē vñ eyger machen. Etliche seīt die sich lieber gātz verbergen vnd verkryechen. Darūb mein ich nütz sein / dz ein yegkliche taub im huß nöst hab in mancherley weyß/ dz also der mancherley begerūg der mācherhand tuben genūg geschee. wiewol die in den muren seīt werdē leychtlicher gereyniget vō dē myst vñ vō den leüßen. dz dañ gar bequemer zům dickern mol gescheen. wañ die brůtende tuben werdē vō den leüßen gar seer bequelet. Auch ist gar not dz in dē tubhuß werden vil bäncklin in allē winckelen vñ allen enden/ vñ besund zů ring vmb/ vñ auch borten daruff die tuben in zyten der regen/ od schnee růhen mögē/ vñ auch in gar großer hitz/ nālich wā du wilt vil tuben halten. Also würstu sye gewönen/ dz sye zů huß bleiben/ vnd nit vßbleiben/ als sye on dz theten. Auch sol ir gantze wonūg allenthalben reyn sein/ vñ behaltē werden mit flyessziger müh. wann sye haben in der sach gewonheit glich den menschē/ dz sye lustig wonūg lyeb haben. Auch wissz/ dz yegklich par will haben. ij. od. iij. nöst. wiewol sye vndzeyten also seer zů dem tubhuß also in großer mänig

kom̄en möchten/ dz sye alle nöst den soler vn̄ das gantz tubhuß erfüllleten inwendig vnd vßwendig.

Dz. lXXXVIII. Capitel.

Wie ein tubhuß zům erstē erfüllet würt mit tuben.



IN die newen tubhüßer soll mā nit setzen alte tüber. wā sye bleyben nit/ sunder sye gon wid in ire hüßer. aber iūge die nah flück seīt/ od gentzlich mit vollkōmenē flügelē. vn̄ vß denē seīt die besten genāt vff welsch sayaroli die in steinen gebrütet seīt/ od tigrani vō gestalt der federn also genāt. wā die bleyben aller best in den tubhüßeren. Die gantz wiß seīt mögen nit lang bleyben. wā sye werdē all zů weyt gesehen von den raubvögelen. Vnd wieuil mer zům ersten werdē jngesetzt/ souil würt dz tubhuß ee erfüllet. vn̄ vorab soll mā sye jnsetzen im augstmonat vn̄ seprēber/ oder auch im hawmonat. wañ die zeyt finden sye aller meyst speyß in den nechsten äckeren vnd dörffen nit weyt flyegen. darūb werdē sye nit bald verloren. Jm appril/ mertzē/ vn̄ meyē soll mā sye nit jnsetzen. wā die vrsach ist jnē wid. Zům erstē. xv. tag sol mā sye verschlossen halten/ dz sye nit mögen vßflyegen. noch besser eī gantzen monat. wañ so werdē sye feyßter vn̄ wid zůkōmen versůchter. wā in den erstē. xv. tagen seīt sye mager. wā sye mögen noch nitt wol hoch flyegen. Jn dē tubhuß soll mā jnen geben gůte speyß/ vn̄ frisch wasser. Darnach in regen wetter besser werden vffgeschlossen ire fenster. dā gon sye vß/ vn̄ kom̄en bald wid vnd flyegen nit bald seer weyt/ oder ferr.

Dz. lXXXIX. Capittel.

Wie man halten soll die tuben gern zů bleyben/ vnd wol zů früchten.

DJe iungen werdē gesetzt in ein taubhuß vnd auch die darin gebrütet werden die wychen nit gern vō dañen/ wiewol sye zů zyten flyegē in andere tubhüßer do sye gůt speyß finden wā jnē nit würt gůte speyß gebē ī irē huß/ vn̄ auch nit finden vff den äckern. dannoch kom̄en sye gemeīlich wid in ir tubhuß. Darūb ist es nütz/ dz ire tubhuß schön vn̄ reī funden werden/ vn̄ in zeyten des schnees/ od grosser gefröst gůte speyß jnē werd gegebē. Auch im appril vn̄ meyen wā die stupffelen geäckert seīt flyegen sye nit vß/ sund sye ligen vn̄ brüten. darūb müssz mā jnen speyß gebē. Jre bequeme speyß ist weyssen/ bonen/ wicken/ vn̄ andere frücht die sye gern essen. Wañ hūdert par seīt soll mā jnen täglich geben ein achtteyl frücht. dz wer hie zů land ein sum̄er. vn̄ wā sye nichts finden in feldē zwirnet als vil. Wann sye auch nit mögen wasser finden nah vō grosser hitz/ od grossē frost/ soll mā jnen wassers genůg geben in dē tubhuß/ oder geüssz das in ein vas nah dē tubhuß/ das sye darzů flyegen mögen. Darūb wer es gar bequē/ dz ein tubhuß vorhyn also besehē würd/ dz es dohyn gebawen würd/ dz wasser nah wer zů trincken/ vnd auch sich zů baden. wañ Varro spricht/ das geschlecht der vögel will gar reyn sein. Auch ist gůt/ dz mā ir korn ettlicher maß zerstosset/ als bonen/ erbiß/ kicherlin/ vogel wicken/ gerst/ speltz/ rathen/ vn̄ wz man sicht dz sye aller lyebst essen das geb man jnē/ dz sye mit lust bleyben vn̄ früchten. Palladius spricht/ dz sye vil bassz vn̄ mer iungen machen wā sye habē gedörte gersten/ od vogel wicken/ od bonē zů irer speyß. Auch spricht er/ dz sye nichts also seer begeren/ als wā dz im som̄er/ so sye aller meyst feyßt werden ire speyß/ es sey weyssen/ oder hyrsch gefeüchtet werd in honigwasser. wā vō solicher speyß gewonen sye bald/ vn̄ wychen nit dauon/ vnd füren andere mit jnen zů huß. also sagen vil

meister das selb. Andere sagen/ dz nüt doran
lyg ob die speyß nit gehoniget sey/ so man jn
en genůg gibt in irẽ tubhuß. vñ mit größerẽ
fleyssz vff den obendt wã vff den morgen/ dz
sye am tag gewonen vßzůfaren nach speyß.
vñ wã sye nit speyß finden vßwendig/ so ylen
sye mit fleyssz zů huß in hoffnũg der bereyten
speyß. wã so mã jnẽ des morgens vil geb/ so
hetten sye nit fleyssz vßzůflyegen nach speyß.
Aber in zeyt der schnee soll mã jnẽ genůg geb
en des morgens/ dz sye nit dörffen vßflyegen
vnd gefangen werden/ so es ye gewissz ist/ dz
sye nit speyß finden mögen vff den felden.

Das. XC. Capittel. Võ ampt des tuben knechts.

DEr tubẽ knecht sol zům dickerẽ mal reyn
machen ire wonũg/ vñ iren myst behalt
en besundˀ. wã (als vorhyn gesagt ist) er ist gar
nütz zů den äckern. Findt er auch iren ein die
wũdt ist die soll er machen gesũt/ vñ wz todt
wer soll er vßwerffen. Weren auch vndˀ jnen
ettliche gar grawsam vñ streythafftig die soll
er absündern/ vñ in ein sundˀliche statt zů wõ
en setzen. was auch der iũgen flücken seĩt sol
er an spissz zů broten geben/ oder verkauffen.
Die gewõheit habẽ die tuben feyßt zů mach
en/ dz sye mögen vil verkauffen die nemẽ die
iũgen wañ sye flückˀ werdẽ/ vñ erneren sye mit
gůtẽ/ klarẽ/ wisẓẽ brot geweychet des wint-
ers zwirnet/ vnd des sommers drey mal. des
morgens/ zů mittag/ vñ des obendts. Die ab
er große federn haben lassen sye in den nöstẽ/
vñ brechen jnen ire beyn über den gewerben/
vñ lassen sye den můtern zů erneren vñ feyßt
zů machen. Odˀ ropffen jnen die federn vß ein
em flügel. wã die also werden ernert werden
sye bald feyßt/ als Varro spricht. Auch sol ir
knecht sye bewaren võ allẽ schaden/ dz ist von
den häbichen/ wyßelen/ falcken/ mardˀen/ vñ
der glichen raub thyeren. die mag er fahẽ vñ
tödten mit zweyen gelymten gerten mit einẽ
ort gesteckt in die erd/ vñ mit dem andern ge-
bogen zůeinandˀ / vñ in ir mittel bindet man
en thyer/ vñ also werden sye leychtlich betrog
en. Auch spricht Palladius/ dz sye wol sicher
werden võ den wyßelen wã man zwischẽ sye
strewt alte ryßer võ spartea. aber das holtz ist
nit in dißen landen. darin die thyer glich ge-
sehet werdẽ an iren füssen. Auch spricht Pal-
ladius der vorgenant lerer/ dz man můssz vil
zwyglin võ ruthen hencken in ire wonũg für
soliche thyer die ir finden seint/ als wyßelen/
katzen/ vñ vil andere thyer die sich neren des
raubs. vor denẽ soll ir warter wol zůschlyes-
sen wo sye möchten jn kom̃en. vñ sol zů vndˀst
an dẽ tubhuß machẽ überhäng/ dz die thyer
nit mögen darüber kryechen. Vor den genãt-
en raubvögelen soll er des nachtes die fenst
er wol beschlyessen. Auch wã er die selbẽ vög
el wölt fahẽ/ so möcht er ein fenster offen las-
sen/ vñ wañ er hörte die tuben flodern / so soll
er bald vffston mit einẽ lyecht/ so möchten jm
soliche vögel nit entwerden. wã er võ solichẽ
lyecht würd verblendet. vñ dã soll er mit acht
en ob die tuben ein teyl vffflügẽ. Am tag soll
er solichen vögelen stellen mit lym / odˀ kleinẽ
netzen. Das fenster vndˀ den jngängen/ oder
gesessen der tuben soll vergättert sein/ dz all-
ein die tuben jn vñ vß gon mögen/ vñ nit die
genãten vögel die gon nit jn wañ mit offenẽ
flügelen. Auch werden die iũgen geleydiget
võ den leüßen. dã soll der warter sehen vñ die
nöst vßwerffen/ vnd reyn haw/ odˀ stro jnleg
en. Auch werden jn blotern bey den augẽ die
sye verblendẽ. nãlich im augstmonat. die sol
man bald verkauffen/ odˀ essen dieweyl der ge
bresten allein ist am haupt. Auch (als vor ge-
sagt ist) wer sye behalten will der můssz sehen
dz sye nit mangel leyden an der speyß/ vnd be
wart werden vor den genanten thyeren. dar-
umb soll mã jnen helffen/ als gesagt ist. Item
võ alter sterben sye. wañ sye werden nit findẽ
in tubhüßern leben über. ix. jar / also sagẽ die
versůchten. Auch soll ir dyener zům dickeren
mal zů jnen gon/ vñ alle zeyt ettwz speyß mitt
jm jntragen/ nãlich in bequemer zeyt / vñ jnẽ
in gewönlicher zeyt zů reden rüffende/ dz sye
dester zämer werden. Auch soll er haben ein
yrden vas zů irẽ träck darüber soll ston eĩ bor
ten der erhaben sey vff vil füssen zwischen dẽ
die tuben ire schnäbel mögen vñ dz haupt jn
lassen vñ trincken/ vnd doch nit in das vassz
tretten mit iren füssen / das nit werd vnreyn
das wasser.

Das. XCI. Capittel.

Von nutz der tuben.

VArro spricht/dz nichts fruchtbarers sey wañ tuben. wañ in. xl. tagen entpfahet/ gebürt/brütet/vñ ernert ein tub. vñ dz thůn sye vil nah das gantz jar. allein im rechtē wīter vßgenomē bitz in des glentzē glich necht-igkeit. Der iūgen werden. ij. geborē/vñ werden miteinand͛ erwachßen vñ gesterckt/ vñ geberē bey irē můterē. Aber die versůchtē sprechen/dz sye in vnßern landen nit geberē vor. vj. monaten/ vñ fürbassz dieweyl sye lebē alle jar zů. v. od͛. vj. molen machen sye iūgen wañ sye genůg speyß haben/od͛ finden. Wañ sye aber allein ire speyß vō vssern sůchen sollen/ vñ jnen nichts würt zů huß gegeben/ so mögē sye doch im somer. iij. mal iūg machē. Dz fleisch der iūgen tuben ist gar gůt zů essen/vnd lustlich/vñ werden gern gekaufft. Itē ir myst ist gar gůt zů allen pflantzen vñ somē/vñ ist alle zeyt bequē zů breyten vff die äcker. Wañ du wilt ettwas sähen mit dē somen/ od͛ darnach vnd ein korp voll ist als nütz als schoff/od͛ ků myst ein wagē voll. Wañ vō. xx. körbē würt ein morgen bequēlich/vō. xxv. wol/ aber vō xxx. gar feyßt getünget/werden sye mit den händen gestrewet vff die äcker glich/ vñ mit sampt dē somen vnd͛geackert. Auch merck/dz drey par tubē machen in einē jar ein korp voll mystes wo die nöst inwendig seīt im tubhuß vñ wieuil mer sye speyß habē zů essē im huß/ souil mer myst machen sye. des halben dz sye wenig vßflyegen/ vñ das merer teyl insitzen. Itē es ist ein ander nutz (als geprediget würt) dz sye mögen brieff füren vnd͛ iren flügelen/ od͛ schwäntz gebūden vff vil mylen/ als namlich zů den stetten denē sye verwandt seīt. Itē es saget Palladius (das ist mir nit bekāt fürwar) dz wañ du jnē gibst küm̄el zů essen das sye vil frēbder tuben die das schmecken mitt jnē bringen zů iren tubhüßern. Des glichen auch wañ du ire flügel ein wenig an dē leyb schmierest mit balsam/ od͛ mit dem safft des krauts genant balsam.

Das. XCII. Capittel.

Von Turteltuben.

TVrteltuben bestell ein groſe statt wiltu iren vil neren. vñ zů glicher weyß als vō den tuben gesagt ist/dz es hab thüren/ fenster/vñ luter wasser/ vñ wänd wol getüncher/ vñ vil stecken darin vff denē sye sitzen vñ wonen mögen/vñ ein essz statt. Ire speyß ist trucken weyssen. hūdert vnd. xx. habē genůg an einē halbē scheffel ein gātz jar. Täglich můst du iren myst vō jnen keren/dz sye nit geleydiget werden. den behalt. wañ er ist gůt zů tüngung der äcker. Die bequēste zeyt die feyßt zů machen ist bey der ern. dañ machen ire můtter vil iūgen in denē großer lust ist vñ frucht. Die vogeler in Lombardia namlich zů Cremonia den gātzen som̄er fahē sye wild turteltuben mit netzen/vñ beschlyessen sye in solich genāt tubhußer/ vñ geben jnē stät luter wasser vñ hyrsch wieuil sye essen wöllen/ vñ halten die bitz nah zů winter/ od͛ begiñen dauon zů essen/od͛ verkauffen ī halbē herbst. also dz sye iren tusent mind͛/ oder mer zůhuff bringen/die werden vnußsprechlichen feyßt zů essē oder zů verkauffen.

Dz. XCIII. Capitel. Vō brochuögelen vnd trösselen.

w Er trösselen/ od͛ brochuögel/ oder ande͛ die gar wol verkaufft werdē wā sye feyßt seīt erneren will/d͛ soll haben ein verschlossene statt mit zyegelen/od͛ mit netzen gedeckt als groß als er will/vñ sol der vögel darin schlyessen/vñ soll bestellen/dz durch rören wasser darin tröpffel vō wegen die hitz. vñ dz die rören/od͛ känel gar leychtigklich seīt vßzůtrücknen vñ reyn zů halten. vnd dz auch nit zů vil darin flyessz/ sund͛ was überentzig ist dz es wid͛ vff einē teyl vßlauff/ dz die vögel nit im kot stō dörffen. Die thür sol nid͛ vnd eng sein/dz ir pfleger kum vß vnd jn mög gon. Die fenster sollen klein vñ seltzam sein/an solicher statt dz die vögel nit mögen bāū gesehen/od͛ ande͛ vögel. wañ des solichē gesichts begyr macht die vögel betrübt vnd mager. Allein also vil lyechtes sollen sye habē dz sye mögen speyß vñ träck gesehen/ vñ iren schloff schranck. Thür vñ fenster sollen auch bewart sein/dz nit katzen/ wyßelen/mögē jn gon. An dē wänden sollen sein vil stecken gefestiget daruff sye sitzen mögen/ vñ auch vil stangen hyn vnd wid͛ vō einer wandt zů der anderē/darin belustigen sich die vögel. Den brochuögelen sol man geben als ein můß gesottenē faren gemischet mit etlichen feygen.

Den andern gib die kőrner deren sye gewőn/
lich bruchen/ vnd nälich die ding die sye mit
gůtē lust essen. Ee er die brochvőgel essen/ od
verkauffen will sol er jnen. xx. tag vor genůg
same speyß geben/ vñ mach den farn mer kleī
er gestossen. Wañ er etliche will nemen/ vnd
nit all/ so soll er die erlesen vnd die setzē in ein
sunď gemach/ dz nah sey dē großen vñ lyecht
er. dañ wañ er also vil hatt als er tődten will
soll er sye in der selben stat tődten/ das nit die
andern vō irē tod erschrecken/ vñ nit masten /
oď vō erschrecken sterben. Der nutz vō solich
en vőgelen ist lust vñ auch gewiñ. wañ mag /
er seint sye ringes kauffs. Wañ sye aber feyßt
seint/ so werden sye teür verkaufft/ oď speyßen
mit lust iren pfleger/ oder seine gest vnd gůte
freünd wañ es not ist.

Das. XCIIII. Capittel.

Von ymen/ vnd zů ersten von iren stőcken vñ
bequemer statt.



VOn byenen/ oď yměn zů sagen ist zům er
sten not zů wissen wo sye bequēlich ston
mőgē/ oď sitzen. Palladius spricht/ dz sye soll
en gesetzt werdē in ein besunď stat eines gart
en. warm vñ vō winden geferret vñ gefreyet
vñ wonnigklich. Die wind seint jnē gar wiď
wañ sye sollen ire narūg jnfüren/ als Virgili
us spricht. Auch sollen sye nit weyt ston von
den hüßern irer herren der dyeb halben/ vnd
auch der thyer. Auch dz nah bey jnē funden
werden vil blůmen in kreütern/ in früchten /
vñ in bäūen. Die bäū sollen jnen ston gegen
mitternacht. Auch sol sein ein bruñ des quellē
machē kleine pfützlin. Varro spricht auch al/
so. aber er setzt darzů noch eins/ das ist/ dz sye
nit sollen ston an stetten do sich gebürt von
stym̃ der mēschen/ oď vō andern stymen echo
dz ist ein widhall/ oď gall. wañ der thon ver/
tribt ire iungen. Auch setzt der genāt Varro
darzů/ dz ire statt soll haben alle zeyt mässige
lüfft/ dz ist sye soll nit kalt sein im somer vnd
auch im winter vnlustig/ sunď frőlich/ vñ dz
sye stät ettwas speyß vñ luter wasser mőgen
haben. Virgilius setzet noch mer darzů/ das
vor irer wonūg sollen ston blůende/ oď grüne
bäū. Auch dz in dē wasser bey jnen sollen ge/
worffen werden querich/ weyden/ vñ große
wacken/ dz sye daruff mőgē sitzē als vff bruck
en/ vñ ire flügel vßbreyten an die somer soñ.
Auch spricht Palladius/ dz man soll erheben
dreyer schůh hoch länen/ vñ die schlecht hob
elen vō wegē der eydechßen vñ anďer schäd
lichen thyerlin die zů iren stőcken pflegen zů
kryechen. Vff soliche länen sol man setzen ire
stőck also bewart mit kunst/ das kein regen in
sye platzen mőg/ vñ also weyt vōeinanď/ das
ein mensch wol zwischē jnē gon mőg. Auch
wo schoff/ oď geyssz ire gäng haben do mőg
en ymen/ oď byenen nit wol ston. Auch nit vil
kü/ dz sye den taw verschlucken / vñ zertrettē
die nütze kreüter. Jtē vō eydechßen vñ vō stel
lion/ dz ist ein molch nit ser vngestalt vō ein/
er eydechßen/ vñ schwalmen vnd anď schäd/
licher vőgel als ülen. etc. die jnē schadē. Auch
soll ferr vō jnen sein der gestanck des mystes
vnd anderer ding.

Das. XCV. Capittel.

Von iren hüßern/ vasszen/ oder stőcken.

PAlladius spricht / dz nit bessere ymmen
vassz seint wañ vō groben gantzen rind
en der bäū genāt suber. wañ die wandelē nit
ire natur vō kelte in wőrm/ sunď bleiben stät
in eim stand. Wo aber die bäū nit seīt / mag
man schőlen die rinden vō einē krautes stam̄
genāt birckwurtz vñ daruß flechten ein huß.
Auch vō weydengertlin/ oď vō holen bäum
en/ oder vō borten wol zůsamen gefügt. Die
aber vō erden gebrant seint die seint die aller

ergesten. wañ im winter seint sye all zů kalt/ vnd im som̃er zů warm. Magstu doch einen engen jngang in die yrdin machen/ so bleibt doch der schwörm darin on schaden der kelt vnnd auch der wörm. Alle jngäng der vassz sollen ston gegen dẽ winter vffgang der soñen. der magstu in eim vassz machẽ zwen/ od drey/ also eng dz ein ym̃ mag vß vnd jn gon. vnd also mögen die vorgenanten thyer nit jn gon. Darũb ist gůt zwen jngäng/ ob die ym̃en wölten sitzen vor dem einen/ so mögen die andern jngon zů dẽ zweytẽ. Auch spricht Virgilius darũb sollen sye eng sein/ dz der winter nit mit kelt mach den honig gefryeren/ vñ der som̃er flyessend. Die beyde gezwang seit den ym̃en zů förchten. Aber gemeinlich alle mẽschen vnßer zeyt gebruchen eines jngãgs ein wenig größer wañ gesagt ist vnder dem mittel des vassżes. Auch soltu einem großen schwörm geben ein groß vassz/ vñ einẽ kleinẽ ein kleins. Die vassz sollen hoch sein/ od lang eines schůchs vñ eins halben/ od noch vnder zeyten zweyer. Aber weyt sollen sye sein mer wañ eines schůchs. Mir hat gesagt ein man der aller versůchsten einer/ dz die viereckechtẽ võ borten wol zůeinand gefügt die bestẽ seit. vñ das es besser sey das sye vornen ein wenig gebogen ligen wã das sye gar gerad vffrecht stünden. Vñ die sollen bödẽ haben vff beydẽ teylen also geschickt/ dz man sye mög leychtlichen vßnemen wañ mã den honig will besůchen. Der vord bodẽ will habẽ zwey löcher od jngäng/ vñ der hynd einen an seinẽ vndsten teyl durch das sye mögen jn vñ vß gon. Er sagt auch dz er erfunden hab/ dz sye bassz arbeyten wañ ir vas iñerlich finster ist. dz ist eĩ offenbarlich zeychen/ dz die jngäng sollẽ sein klein/ vñ alle spält des vassżes wol verschmieret. darzů dyenen gar wol ire natürliche lyst. wañ wir sehen/ dz wo die löcher groß seindt nah dẽ winter verstopffen sye die mit wachs vñ bleibt allein ein jngang nach irer form.

Dz. XCVI. Capittel. wie die ym̃en geboren werden.

Die ym̃en werden ein teyl võ andern ym̃en. ein teyl võ einẽ fulen körper eins ochßen/ oder büffels/ oder der geschlecht/ als Varro spricht. aber er sagt nit die weyß. Virgilius aber der spricht/ dz ein meister Archadius genant zům ersten funden vñ beschriben hat die weyß. Wañ ein stat eng wer mit wändẽ wol beschlossen eins engen zyegeldachs mit vier fensteren die nit gerad ston. dañ soll man sůchen ein zwey järig kalb dẽ soll mã dz mul mit gewalt vñ auch die naßlöcher verstopffen/ vnd das zů todt schlagen. vñ soll ein loch machen durch sein gantz hut/ vnd die därm all daruß zyehen/ vñ dañ den körper also ligẽ lassen in dẽ beschlossenẽ gemach/ vñ gebrochen zwyger vnder seine rippen gestrewet von thymo des edelen gesmacks/ vñ grüne cassia. vñ das soll gescheen wañ d windt zephyrus zům ersten begiñet zů wähen. Der windt ist vß dẽ nidergang wo die sonn vnd godt vmb sanct Gregorien tag. in der selbẽ zeyt sol auch das gescheen ee wañ die wyßen recht grünẽ/ vnd ee wañ die schwalmẽ kömen vñ ire nöst vffhencken. Vnd dañ so würt die feüchtnüsz des selben todten kalbs läw vnd warm/ vnd werden davõ geboren ym̃en. die werdẽ zům ersten gesehen sund füssz. bald mit iren flügelen vndereinander hom̃ende werden sye vermischet vnd erhaben in die lüfft.

Dz. XCVII. Capitel. wie die ym̃en sollen geschickt sein die man kauffen soll. Vnd wañ/ wo/ vnd wie zů füren.

Vnder den ym̃en seint die besten kleine gesprengter farb rond/ als Varro spricht. Auch müssz der käuffer sehen ob sye gesunt/ oder syech seint. Das ist ein zeychen der gesũtheit ob die stät vñ fleyssig seit in irẽ schwörm vñ scheynbar vnd reyn. vñ ob ir werck das sye machen ist ordenlich vnd leycht. Der syechen zeychen ist/ ob sye ruch vnd schützlich seit/ vñ glich als sye mit erden weren beschütt. Auch soltu sehen/ dz die vassz voll seit wã du kauffen wilt das würstu prüfen durch das sehen/ oder durch das groß murmelen dz die ym̃en thůn in dem vassz. oder der stät vßgang vnd jngang des schwörmes würt das beweren. Soltu sye fürbassz tragen an andere stett biß fleyssig vff mercken die zeyt in der das bequẽest sey/ vnd auch die statt wo du die hyn stellẽ wilt. Es soll billicher gescheen im glentzẽ wã im winter. wañ im winter gewonen sye gar schwärlich zů bleibẽ. wã so du sye vß bequẽer

stat nimpst / vnd dohyn bringst do nit bequē
narung ist/so werden sye flüchtig. Vor allen
dingen soltu sye nit vß ferren stetten kauffen
oder füren/ dz sye nit erschrecken von dē new-
en lufft. Wann es aber ye sein müssz weyt zů
tragen/ so lassz sye über halß die menschē bey
nacht tragen / vnd setz die vas nit/ noch thůn
sye nit vff bitz zů dē anderē obendt. Darnach
am drittē tag sich/ dz icht der gātz schwörm
vßgang durch alle thüren. Wañ du dz zeych
en sichst/ so gedenck dz sye alle die flůcht sůch
en. Dañ glaubt man dz sye nit abscheiden so
man schmiert ire löcher eines erstlingen kalb
es/also spricht der meister Palladius . Auch
spricht der yetzgenāt meister / dz im april wā
wir die vas offen findenn sollen wir sye bald
sůchen vnd spähen ob sye ferr/oder nah seint.
Wir sollen tragen flyessende rubrica/ oď anď
farb in einem kleinen vässzlin/ oder in einem
tygelin zů den nechsten bruñen/oder wassern
wo die ym̄en trincken. vnd sollen ire rück rür
en mit der farb mit einē gertlin gefärbet / vñ
dañ do selbst bleibē beytende. kom̄en die wiď
die wir also gezeychnet habē / so ist ir wonūg
nah. kom̄en sye aber gar langsam/ so wonen
sye ferr . Seint sye nah/ so magstu leychtlich
darzů komen. Aber zů den stetten würstu al-
so geleytet. Nim ein rhor vnd schneid das vff
zwischen seinen knotten/vnd thůn ein wenig
honigs darin vnd vermach das/vnnd mach
ein loch durch den einen knotten/oď schneid
jn gantz ab/ dz ein loch do werd/ vnd leg dz
bey den bruñen/ oder wasser wo sye trincken
wañ sye dañ kom̄en vnd den honig schmeck-
en/so werden sye darin kryechen . dañ luster
daruff/vnd halt deinen dawmen für dz loch
vnd lassz eine daruß/vnd syh ir nach/ also dz
du ir nachfolgest. Wañ sye dir dañ vnsichtig
würt/ so lassz aber eine vß/vnd also lang bitz
sye dich bringt zů dem schwörm. Etliche ab
er thůn honig in ein vässzlin bey dem bruñ-
en/oder wasser do bey die ym̄en trincken / dz
wañ eine/oder ettliche komen vnd das findē
so ylen sye vnnd bringen dohyn ein groß teyl
des schwörmes. denen volgen sye dañ bitz zů
dem schwörm.

Das. XCVIII. Capittel.

Von der ym̄en speyß vnd pflegung.

DEr pfleger der ym̄en soll schaffen / oder
bestellen/dz vil blůmen vnd blůt bey der
statt seyen do die ym̄en stō/in kreütern/frücht
en/vnd bäumen. Er soll pflantzē tost/thimū/
gartenköl/oder sedeney/quendel/vyolen/ lilē
en/schwertel/ saffron/ maioran/ iacinctū ein
blawe blům also genant. vnd vil anďe kreüter
süßes geschmackes/als rosen/rosenmarin/ li
lien/vnd ebich. Itē von bäumen soltu pflātz-
en mandelbäum/phyrßken/byerē/öpffel/ vñ
andere bäum mit süßen blüten. waldtbäum
oder eychen/bůchen/therebintē/buxbäum /
nespelen/cederbäum/ lynden/ iben/ tinus ist
ein baum des holtz nim̄er fulet. Die erstē ge
ben süßen honig. die letsten groben vnd vn-
schmackhafftigen/also spricht ď meister Pal-
ladius. Item wañ sye nit andere narūg mög
en haben/ so soll man bey jnen sähen(als der
meister Varro spricht)rosen / quendel/wildē
epff/oder bremenkraut /vnd der glichen . oď
magē/ bonē/erbßen/basilicum/citison/dz ist
ein edeler baum. oder auch ein wolschmäck-
ende kraut capper . vñ medica ein baum stär-
ter grünigkeit von medea kömende. Oď auch
ein kraut wol schmäckende/auch von medea
kömende . Vnd das ist gemein zů Venedig.
wañ es blüet vmb Gregorij/vnd weren seine
blůet bitz vff des heyligen Kreütz tag der do
kompt im herbst. Epff ist gar gůt zů der ym̄-
en gesuntheit/vñ thimus zů honig. Sye soll
en haben luter wasser zů trincken/ vnnd nah
bey irem standt / vñ müssz nit tyeffer sein wā
dreyer finger. In dem wasser sollen ligē stein-
lin/oder schalen/oder rinden daruff sye sitzen
mögen/oder ston wañ sye trincken. vnd das
wasser soll reyn sein . wañ also fromet es gar
vil zů honig. Auch darumb/dz etliche regen
vnd vngewitter jnen also wider seindt/ dz sye
nit mögen vßwendig gesůchen ire narung.
Darumb ist es nütz vnd gůt/ dz sye nah hab
en soliche blůmen das sye nit von irem honig
allein leben/oder wůst verlassen ire vas. Dar
umb mag man jnen auch soliche speyß mach
en. Feyßter feygen ein zentner in sechs konch
en wassers. das weren hye nah sechtzig moß.
die setzet man jnen für zům dickeren mal. Et-
liche aber setzen jnē nah bey die vas mulsum
das ist wasser darin honig gesotten ist. darin
legen sye reyne wollen durch die sugē sye / dz

sye nit vff ein mal zůuil trincken / oder darin
fallen/vñ setz des zů yegklichē vas ein schirb-
lin. Andere nemen die gepreßten trubel/ vnd
schitten die in sappa/dz ist der süß wein zům
dritten gesotten/vnd setzē jnen das für. vnnd
namlich thůn sye das im winter. Jm glentz-
en aber soll ir pfleger alle monat drey mal seh-
en/vnd sye leychtigklich reüchen vnd ire vas
reynigen von aller vnreynigkeit/vnd vō spiñ-
en vnd anderen würmen. Auch soll er sehen/
dz nit vil künig vnder jnen seint. wañ das ist
böß vnd verderbnüsz zwytracht halbē. Wā
(als Menecrates vnnd Virgilius sprechen)
seint zwey geschlecht irer fürstē. ein schwartz
er vnd ein sprenckelechter der ist der best. Dar
umb soll ir pfleger tödten dē schwartzen. wā
er ist dem andern wider / vnd zerstrewet den
gantzen schwörm. Wañ vnderzeyten jagt er
den andern/vnd zeyten würt er geiaget. Wā
er getödt würt (als Virgilius spricht) dañ so
würt d streyt gestillet/ so mögē sye mit freüd
en arbeyten. Jm meyē begiñen die schwörm
groß werden. vnnd in den vßer teylen des roß
werden geboren die größten ymlin die wer
den künig/als ettliche lerer meinen. Aber die
greci die nennen sye oestros / vnd gebietē sye
zů tödten. wañ sye zerstrewen fryde der gātz-
en schwörm die gern rühen wölten. Dañ so
werden auch vil der flyegendē würm genāt
papiliones im latin/zů teütsch nach yegklich
es landes syttē. wañ in einem land neñet mā
sye molcken dyeb. in dem anderen zeytfalden.
Die soll man tödtē. wañ sye machen vil böß
er geschlecht mit irem myst. die mag man nit
bassz getödten wañ des nachtes mit schawb
en darzů flyegen sye all. Jtem bey dem jngāg
nouēbris sollen auch die vas gereyniget wer
den. wañ den gantzen winter mögen wir sye
nit vffthůn. aber das soll gescheen an einem
frölichen hellen tag der nit kalt sey. vnd was
die händ nit mögen reynigen das soll man
thůn mit starcken federen d gänß/od schwan
en flügelen/od mit etwas anders darzů dyen
ende. Dann soll er auch all spält der vas ver
schmieren mit ochßenmyst vermēgt mit and
er erd/o der leym/vnd sol machen ein dach üb
er sye mit pfrümen vñ andern dingen in maß
en einer häld / dz sye den winter von frost vñ
vngestümen wettern geschützt mögen werd
en. Ein gůter pfleger soll vorhyn im septem-
ber die alten vas keñen/vnd die füllen vñ be-
schwären. die im nechsten somer geschwörm
et haben verkauffen/od die ymen tödten/vnd
honig vnd wachs machen in weyß hernach
volgende. Jtem der pfleger soll im somer (als
die versůchten sprechen) ein wenig erheben
mit borten stücklin/ vnd die löcher engen dz
die ymen kum vß vnd jn mögen gon/vnd nit
die eydechßen. Jm winter gantz mit ků myst
verstopffen. Auch wañ sye gebrestē habē hon-
iges halb dz erkeñest du vß gesicht/wann du
zů vnderest sichst/oder an der bürd. Od bassz
wañ du machst über dem halben teyl ein kle
loch/ vnd darin stichst mit einem kleinē gerī
lin doran du jnen honig gibst / oder eins get
broten hünlins/oder ander fleisch. Sye sag-
en auch wañ ein vas reich vñ feyßt ist/so soll
man es lassen ligen an seiner statt. Jst es aber
mager/ so soll man es tragenn an ein finstere
statt des hußes/vnd bewaren vor meüßen.

Das. XCIX. Capitel.

Von schaden vnd artzney der ymen.

Varro spricht zů fürsehen dz die schwach
en von den starcken nit werden vnd ge-
drucket/wann also würd ir nutz kleiner. Dar
umb die gůten pfleger tödten den künig der
schwachen/vnnd vndergeben sye einem and
en künig. dann streyten sye zům dickern mal
vndereinand. darumb müssz mā sye bespreng
en mit mulsa. dañ werden sye nit allein gestill
et von dem streyt/ sund auch werden sye üb-
er ein herr/vnd lecken sich/vñ werden freünd
von freüden des honigwassers / dz sye dann
gern sugen. Auch wañ sye zů dick vß dē vassz
gon/ vnd bleiben etrlich dar für sitzen sol mā
reüchen/vnd ettwas wolryechendes nah zů
jnen setzen/als thimū/oder apiaster. Vor allē
dingē solru sehē/ dz sye nit kelt/od hitz halbē
verderben /wañ sye weren an irer füterūg vñ
kem ein großer platzregen / dz doch gar selten
geschicht dz sye betrogen werden/ vnnd von
großen tropffen geleydiget/ das sye ligen zer
strewet/so soll man sye vfflesen in ein vas/ vñ
sye tragen in ein warm huß/vnd also ī warm
äsch setzen/ vnd die auch warm vff sye strew
en. vnd darnach leychtlich sunder rüren der
händ setzen an die sonn. dañ werden sye wid

lebendig/vnd flyegen zů iren vasszen. Wañ
sye aber syech seindt dz můstu erkeñen bey dē
zeychen als Virgilius spricht. Den syechē ist
alle zeyt ein andere farb/grausam magerkeit
die sye gar verstellet. Die leychnam der todtē
werffen sye vß. ettliche hangen mit den füssē
an den schwöllen/ oder streyten miteinander
innerlich/ vnd seint in großem hunger/ vnd
auch versprochen von den andern vñ veracht
vnd von wegen der kelte werdē sye treg. dañ
würt bey jnen gehört ein schwärer thon vnd
hum̄en vñ murmelen/ als in den wäldē mur
melet der mittages windt/vnd wie das mör
lutet wañ die vnden wider jnflyessen. vñ als
das feür thůt in den beschlossenen öfen. Dañ
mach jnen ein rauch von angezünten galbā
das ist ein edel hartz wol schmeckende/vnnd
setz jnen für honig in gespaltenē rhorē. Auch
ist nütz/dz du zerstossene gallas/ dz seint eych
öpffel in dem genanten feür/ oder dürre rosen
entzündest. Oder die ding mit tusent gulden
vnd mit thimo vnd rosinlin vnd cetropio/dz
ist ein gyfft der menschē/ aber doch ist sein ge
schmack gůt den ym̄en/ vnd namlich in d' ge
nanten zeyt. Od' mit den wurtzelen des baū-
es das die bauren nennen amella. wann sye
wächßt bey einem flussz genant mella die all
gelegt in wolryechenden wein/vnnd in vässz
lin für die porten der ym̄en. Die blůmen des
baumes/oder krautes seint goldtfarb/vñ hab
en ein scharpffen geschmack im mund. Do-
mit (als Palladius spricht) sollen wir vertrib
en die eydechßen vnd frösch/ vnd and'e thyer
die gefeyndet seint den ym̄em. Auch sollē wir
den vögelen ire feynd erschrecken mit dē thon
der klapperen/oder klingenden dinger. In dē
mertzen ist gewönlich ein sucht zůfällig den
ym̄en. wañ nach dem winter seint sye hung-
erig/vnd fallen gitzigklich vff die blůmen ti-
timalli/dz ist der springwurtz. vnd vlmē die
seint die ersten/wiewol sye bitter seint. dauō
werden sye scheyssend vñ sterben. es sey dañ
dz du jnen bald komest zů hilff. Gib jnē kern
vō granatöpffelen gestossen mit wein bey ire
vas ein klein schüsselin. Werdē sye aber grew
lich anzůsehen vnd ruch/vnd vil todt werdē
gesehen vß getragenn/so gib jnen honig ver-
mischt mit puluer der eychöpffel in gespaltē
rhor/oder mit rosen vermengt. Das aber vor
allen dingen würt gar nütz/dz du vßrumest
die fulen teyl des roß/vnd das ledige/od' lär
wachs das soliche schwacheschwörmen mit
nicht mag erfüllen. vnnd also behendigklich
vñ mit so scharpffen woffen/dz kein teyl des
anderen roß douon bewegt werd/ dz die ym̄
en nit bezwungen werden ire wonūg in den
en sye arbeyten wüst lassen. Wañ du sichst dz
die ym̄en sich fleyssigen vil honig zů machen
vnd nit so großen fleyssz haben zů iungen/ so
schleüssz das vas zů drey tag/vnd lassz sye nit
vßzyehen/ so werden sye bey dem honig bleib
en/vnd werck zů früchten triben. Auch bey d'
küle des apprils sol man besorgen die vas vor
aller kerecht vñ vnflot der sich in dem gantz
en winter gesamelet hatt/ vnd alle würm vñ
motten vnd spiñen/vō denē geleydiget würt
die übung des roß durch den dreck der zwyt
er die do flyegen. wañ von irem myst wachß-
en würm. Die weyß aber zů tödtenn soliche
flyegende zwyter (als Palladius spricht) das
man setz ein ören geuässz hoch vnd eng vnd'
die vas der ym̄en des obendts mit einem brē
enden lyecht an dem bodem. do werdē sye ge
samelet/vnd vmb das lyecht flyegen/vnd von
der engigkeit des vässzlins werdenn sye von
der wörm des lyechtes verbrant. dañ soll mā
nemen büffel/ oder ochßen dürren myst/d' ist
gesuntheit der ym̄en dē schmier vmb dz vas.
Soliche reynigung soll man zům dickerenn
mal thůn bitz in den herbst. Die ding all soll
der pfleger thůn keüsch vnd nůchteren/ vnd
bewart von knoblauch vñ aller herber speyß
vnd vnreynes gerochs/vñ von allem gesaltz-
enem fleisch/oder gesaltzenen fischen.

Das. C. Capittel. Von
syttem vnd lyst der ym̄en.

DJe ym̄en/oder byenen seint nit einsamer
naturen als der adeler/sund' gesellischer
glich als die menschen. wañ sye haben gesell-
schafft der werck/vnd auch irer gebrůd'. Jnē
ist ettliche vernunfft vnnd kunst geben. Vß-
wendig werden sye gespeyßt vnd geweydet
vnd inwendig arbeyten sye. Keine vßer jnen
sitzet mit willenn in vnreyne statt/ oder übel
schmeckende. Wañ sye sich zerteylen in dem
lufft mit glöcklin/oder andern süßen gethön
en werden sye zůeinand' gelocket. Sye volgē

irē künig wo er godt/ vñ wā er sitzet/so erheb
en sye jn/vnd mag er nit flyegen/so erhebē sye
jn in die lüfft. Sye seindt nim̃er müssig/vnd
hassen alle müssige vñ vngelerte. Darūb mit
großer vngestümigkeit werffen sye vß die ge-
nant seint im latin fucos die essen den honig/
vnd arbeyten nit/vñ seint zů teütsch genant
hum̃elen/vñ veruolgen sye mit großer macht
also spricht Virgilius. On dz thor ires vassz-
es verstopffen sye alle wind die sye irren mög
en. Sye leben all wie die hör der menschenn.
Sye haltē ire wacht nach irer zeyt/vñ würck
en miteinand/vnd bestellen ire ampt als leh-
en. Jre fürsten thůn etliche gebot mit einer
stym̃ in maß einer trum̃eten/zů zeychen fryd-
es/vnd auch streytes. Die fürsten essen allein
von granatöpffelbäumen/vn d von einē baū
genant aspargus der ist nit in teütschē land-
en. Von oleybäumen würt auch honig/aber
nit gůt. Von bonen vnd wildē epff vñ kürb-
iß vnnd römischen köl machen sye zweyerley
speyß vnd wachs. Also auch von wilden öpff
elbäumen vnd byerbäumen. Von magsom-
en wachs vnnd honig. Vß grekischen nussen
würt dreyerley/vnd vß lapsano speyß/honig/
vud wachs. Von allen andern blůmen nemē
sye vnd teylen nach yegklicher natur zů einer
od' zů vil sachen. Jtem von ettlichen dingen
machen sye flyessendē honig/als vō dē blůmē
der kycheren. vß andern dick honig/als vō ro
senmarin. Also auch vō ettlichen dingē mach
en sye honig nit süß/als von wermůt. Vß et
lichen süß vnd gůt/als vß feygenbäumen vñ
citipho einem baum eines edelen geschmack-
es. von dem schreibt Theodolus. Vß ettlichē
das aller best/ als vß der blůmen genant thy-
mus/als Varro spricht Virgilius saget mer
von irer weyßheit/dz sye machen ein gestalt d'
künigklichen sål/vñ andere künigkliche hof-
lichkeit. Auch wañ sye zům dickern mal irren
an irem flug/so zerstossen sye ire flügel an ein
em harten schlyffstein/vnd mit willen geben
sye vff ire leben vnd' der bürden. Also groß ist
ire lyeb zů den blůmen / vnnd souil haben sye
rum in dem honigmachē. Wiewol sye kurtz-
es lebens seint. wañ sye leben nit über. vij. jar.
wiewol ir geschlecht ist vntödtlich.

Das. CI. Capitel. wann wie/vnd warumb sye vßschwörmen/ vñ wo bey zů mercken ist ir vßflug.

Varro spricht/dz dā ein schwörm vßzücht
wañ die ym̃en glückselig ernert seint/vñ
ire geschlecht wöllen vß sendē zů machē new
narung. Als vor zeyten thetē die Sabini von
menig wegen irer kinder/ als yetzundt thůn
frome geystliche menschen. Zweyerley zeych
en gon vor solichen schwörmen. Das erst/et
liche tag dar vor vff vesper zeyt ligē ir vil vor
dem loch aneinander hangende wie die bör
an einē trubel zůsamen geklumplet. Die and'
wañ sye bald wöllen vßflyegen/oder beginn
en habē zů flyegē/so machen sye ein großē thō
wie die ritter vnd volck wañ sye gezelt wöllē
fürbaßz setzen. Die zům ersten vßgon flyegē
in angesicht beytende deren die noch nit be-
reyt seint/dz sye miteinander abscheydē. Vir-
gilius aber vnd andere schreiben/ das sye on
das schwörmen auch alle vßflyegē zům dick
eren mal zů streyten. vñ das geschicht gemein
lich wañ zwen künig seint in einem vas/ das
dañ große zwitracht würt vnder jnen vnd ir
en nachuolgern. vnd dañ ist zů einem zeychē
dz sye einen großen thon machen in dē lufft
wañ sye vßgeflogen seint als ire trum̃eten/vñ
dañ flyegen vndereinander in forchten/vnnd
ire flügel schynen/vnnd schärpffen ire stachel
mit iren müleren/ vnd schicken ire schulteren
vnd halten sich etliche teyl zů irem künig in
großen dicken huffen/ vnd růffen mit großer
stym̃/ vnnd brechen vff zů streyten /vnnd ge-
schicht ein großer thon/vnnd die verwunten
fallen dicker wann der hagel/oder die eychel
en wann sye werden abgeschlagenn von den
bäumen. Die künig mit großem můt streyt-
en zůhuff mit beyden spitzen. ein menig streyt
mit scheynenden flügelen/vn d tretten nit ab
dem streyt bitz der überwinder den anderen
zwing zů der flucht. Die bewegung irer ge-
můt vñ soliche so große streyt werden gestillet
mit einer hādt voll kleier erd vnd' sye geworff
en. Aber wir roten dir wer du bist/ dz du die
fürsten vnd die hör so sye wider zů huß kom-
en erkennest/vnd dē überwūden tödtest. wañ
die gewiñen beyeinand' nim̃er fryd. vñ dē üb
erwind' setz in seinen sal. wañ es seint d' künig
zwo farbē. die ei goldtfarb/ die and' schwartz
vñ grůnelecht. Auch spricht Virgilius/dz sye

vnd̕zeyten vſzflyegen in üppigem luſt. dã ſpye
len ſye in dẽ lufft flyegende. das würt leycht-
lich erkant. wañ ſye flyegen nit mit den vorge
nanten zeychen. Auch magſtu das leychtlich
zerſtören wann du den künigen die flügel er-
kürtzeſt/ dz ſye nit mögen hoch flyegẽ. Palla-
dius aber von irẽ ſchwörmen ſetzet auch ein
zeychen den vorgemelten glich/ dz ſye vorhyn
zwen/ od̕ drey tag ein groſze murmelũg habẽ
in dem vas. das magſtu prüfen wañ du die
ohren daran hebeſt.

Das. CII. Capittel. wie die ſchwörm gefangẽ vñ beſchloſſen werdẽ.

Wañ der pfleger ſicht den ſchwörm
vſzgegangen vnd in dẽ lufft bleibẽ/
zůhant ſol er geſtüpp vnd̕ ſye ſtrew
en/ vnnd mit ycht lutbar groſzen klang/ oder
ſchall machen/ dz ſye alſo erſchrecken vnd nit
weyt flyegen/ ſunder ſich nah hencken an ein
baum/ od̕ andere ſtatt. Vñ wañ er ſicht wo
ſye zů fallen/ ſoll er nemen zwyger/ od̕ kreüter
wol ſchmeckende die ſye gern eſſen/ vñ bind
en die veſt an ein lange ſtangen/ vnd haltẽ do
hyn do ſye hangen/ oder ligen. vnd wañ ſye
dañ vff den zwygern lygen/ ſo gang mit jnẽ
zů der erden vnd leg das vas glich über ſye/
ſo gon ſye glich darin. vnd dañ zů dunckel ve
ſper zeyt ſetz das vas dohyn do es die zeyt all
ſton ſoll. Oder nim ein klein vas beſprẽgt mit
ſchmackendem wein/ dz vas würt genãt alua
rolus vff ſtecken/ vnd heb es an die ſtat do ſye
hangen/ ſo werden ſye jngon/ oder mit dem
rauch. vnd wañ ſye dañ alle dartn komen ſeit
ſo nim das vas vnnd leg es vnder ein banck
die wol gerum geboret ſey/ vnd nim dañ ein
new vas wol gereyniget/ vnd auch mit wol
ſchmeckendem wein beſprengt/ vñ mit fench
el/ oder andern edelen kreütern vnd mit eim
wenig honiges geriben glich über ſye gelegt
mit dem öberſten bodem gantz offen/ dz ſye
alſo in das new huſz ſelber/ od̕ mit dẽ rauch
gon. mit dem ſelbigen newen huſz ſollen ſye
des obendts geſetzt werden an ſein ſtat. Wã
ſye ſich hencken an ein baum/ oder and̕e ſtatt
die man abhawen mag/ oder ſegen ſoltu mit
ſcharpffen woffen das abhawen/ oder ſegen/
vnd ſänfftigklich nid̕ legen/ vnd ein new vas
darüber/ als vor gemeldet iſt. Wer es aber
ſach/ dz du den gantzen ſchwörm zů eim mol
nit magſt ſamelen/ ſo ſamel jn zwirnet/ oder
drey mal/ vñ leg ſye alle zeyt vnd̕ das vas als
vor. wañ du aber den künig haſt mit einẽ teyl
ſo komen die andern wol ſelber. Auch wã ſye
weren in ein baũ gezogen/ ſo merck wo ſye jn
vnd vſz gon/ do für halt dz vas alſo gſchickt
als wir geſagt haben/ ſo werden ſye darĩ gon
vñ nãlich wañ du durch ein new groſz loch
macheſt ein rauch in den baũ vnd̕ die ymen.
Wañ du auch nit möchteſt das vas haben
od̕ für das loch heben/ ſo nim ſoliche zwyger
der kreüter als vor/ vnd halt ſye an das loch.
Oder iſt der baum geſchickt/ ſo ſchneid jn ab
vnden vñ oben mit einer ſcharpffen ſegen/ vñ
deck jn mit reynen dücheren/ vnd trag jn wo
du wilt zů dem vas. Oder ſetz den ſtock des
baũes bey die andern vas. Alſo auch wañ ſye
ſich hencken wöllen an einen zwyg/ ſo würff
geſtüpp vnder ſye. Wañ ſye ſich hencken an
kreüter/ od̕ kleine ſtrücher/ ſo mach mit vnd̕-
ſetzung das du des new vas darüber legen
magſt. Wañ ſye ſich zů hoch hencken/ oder in
ſo vngeſchickter ſtatt dz kein der vorgenantẽ
weyſz geſcheen mag/ ſo ſoll man ſye abſchlag
en mit ſchwingrůten/ dz ſye fallen zů der erd-
en/ od̕ ſich henckẽ in bequeme ſtat. Der pfleg
er wañ er ſoliche ding handelen will (als der
meiſter Palladius ſpricht) ſol er reyn vñ küſch
vnd frembd võ allen mackelen vñ böſzem ge-
ſchmack ſein/ als auch vor gſagt iſt. Auch ſol
er fleyſſig ſein all zeyt haben newe reyne vas
in die er entpfahen will die iungẽ zartẽ thyer
lin. wañ in irer iugendt haben ſye keinẽ ſtärk-
en müt/ vñ nãlich ee wañ ſye beginñen zů arbey
ten/ darũb müſſen ſye wol mit fleyſſz vñ reyn
igkeit behalten werden. Ein fleyſſiger pfleger
würt alle zeyt in der achten/ od̕ in der neünd
en ſtunden ſehen/ vñ nãlich wã er die vorge-
nãten zeychẽ entpfindt/ vñ vorab in dẽ brach
monat. wã in den ſtũden iſt irer gemeiner vſz
flug/ vñ gar ſelten in den nachkomen dẽ ſtũd
en. Ettliche haben die gewonheit/ dz ſye gar
bald vſzflyegẽ/ vñ nit vil ſaumẽ mit vil zeych
en. Itẽ wã ſye vſzflyegen ſtreyts halbẽ vñ ſich
hencken an die bäũ/ od̕ zwyger/ ſo ſtrew vnd̕
ſye geſtüpp/ od̕ ſandt/ vñ ſyh wie ſye hangen.
Machenn ſye ein huffen wie ein bruſt eines
weybes/ ſo iſt es ein zeychen/ das der kryeg

geső̈net ist / oder das sye nitmer wann einen
künig haben. Wann sye aber machen zwen/
oder mer huffen wie zwo/oder drey brüst/so
ist es ein zeychen/dz die zwytracht groß ist vñ
vil künig haben. Dañ soll der pfleger schmie
ren sein handt mit honig vnnd mit saffe von
epff/oder eins andern krautes genant ophil⸗
lus/vnd sůchen die künig. Sye seint ein wen
ig grő̈ßer wañ die andern ymen/ vnd langel
echter vnd gerä̈der an iren beinen wann die
anderen. Jre flügel seindt nit grő̈ßer/sunder
scheynbarer. Sye seint lynd anzůgreiffen on
vil hor. allein an der styrn seindt sye voll hor.
An irem buch haben sye den stachel wie ein
hor. aber sye bruchen des nit zů wunden. Et
liche die seint dunckel vñ ruch/die můssz mā
tő̈dten. Wő̈ltē aber die schő̈nen künig vil vß⸗
faren/so můssz man jnē die flügel nemen. wā
dañ der künig bleibt/ so bleiben die anderen
all. Wañ auch kein newer schwő̈rm wächßt
so mő̈gen wir von dreyen/ oder zweyen vassē
ymen in ein vas setzen. also dz wir sye mit süß
en geschmä̈cken besprengen/vnd ein zeyt läg
iñhalten/ vnd jnē zůsatz geben honiges zů ir⸗
er speyß. Doch soll der pfleger gar eben sehen
dz sye also vermacht seyen/dz sye lufftlő̈chlin
haben. Wiltu auch ein vassz darin vil ymen
gestorben/ oder vergangen seindt wider voll
machen/ so merck in den andern vasszen das
wachs der roßen/vnd die vßern teyl die iung
en ymen haben/ vnd wo du findest ein zeych
en eines zůkünfftigen künigs den schneid vß
mit seinem geschlecht/vnd setz jn in das vas
das du erwő̈len wilt. Das ist ein zeychen ein
es zůkünfftigenn künigs /vnder den andern
lő̈cheren würt funden eins lenger vnd grő̈ß⸗
er wañ die andern in gestalt einer brust. Ab
er dañ soltu sye vßschneiden wañ sye die deck
durchnaget haben/vñ die hä̈uptlin begiñen
vß zů recken. wañ so du sye vnzeytig vßschny
dest/vñ fürbassz setzest/so sterben sye. Wā ab⸗
er ein schwő̈rm sich gar bald erhebet vnd vß
zeücht / so mő̈gen sye erschrecket werden mit
lut der ő̈ryn becken/oð klappern/oð schyrbelī
vō yrdenē geuä̈ssz/dz sye wider gon in ir vas
oð sicher hencken nah an zwyger / oð andere
stett. dauon du sye magst bringen in ein new
vas mit kreütern vnd wein besprengt als vor.
vnd wā du nit mit der handt sye wilt angrif
fen/so nim eī kő̈ll/oð murlő̈ffel. Auch magst
du alle zeyt die schwő̈rm lassen růhen an sol⸗
ichen stetten bitz an dē obendt/oð dz vas dar
in du sye gesetzt hast zů obēdt tragē zů andē.

Das. CIII. Capittel.

Wā vñ wie du magst dē ymen honig nemē.



Palladius spricht/dz im brachmőat mő⸗
gen wir schneiden honig vß den vassen
die wir mit etlichen zeychen erkeñen vnß mő
gende zů geben. Zům ersten wañ sye voll seit/
so hő̈ren wir ein subtiles murmelen der ym⸗
en. Wañ die lä̈ren stůl/oder sessel der roß als
die holen gebä̈w machen ein hohen thon vß
den styñen die sye entpfahen. darūb wann ð
thon des murmelen groß vñ heyßer ist/erkeñ
en wir/dz nit bequemet hōig zů nemē. Jtem
wañ die ymen groß streyt haben wið die hő⸗
melen die ir honig fressen wő̈llen / das ist ein
zeychen dz des honiges vil ist vnd zeytig. Jtē
Varro spricht/wā die ymen iñerlich machen
kluñen / so ist es ein zeychen dz mā schneiden
soll den roß. Jtem wā die lő̈cher der roß über
zogen seint als mit einē hütlin/ so seit sye voll
honigs. Auch soll man den honig schneiden
in der morgen stūden wā die ymen lassz seint
vñ nit erwacht vō ð hitz. Man sol machē ein
rauch von dem hartz galbano also genāt / vñ
von dürrem ochßen myst. den soll man legen
in ein hafen der oben eng sey vnd vndē weyt/
dz die kolen vnden gůtē rum haben dē rauch.

oben vß zů triben / dz die ym̄en von dē rauch
weychen / vn̄ d mit freüden lassen den pfleger
honig schneiden. In der genäten zeyt sol mā
lassen das fünfft teyl zů speyß des schwörmes
vō dē roß. Aber was ful ist soll miteinander
vßgeworffen werdē / od' vnreyn. Im october
soll man auch schneiden den honig in der ge
sprochenē weyß. aber in d' zeyt müssz gemerckt
sein ob vil / wenig / od' mittelmässig honig in
den stöcken sey. wan̄ vil wer / so möchstu nem
en mer wā halb / vn̄ das and' lassen vff dē wit
er. wer es aber mittelmässig / so nim das halb
vn̄ lassz es halb zů speyß des winters. wā es
aber nit voll ist in den zellen des roß / so nim
nichts / dz sye nit hūgers sterben den winter.
Aber Varro spricht / dz du nim̄er mer solt nē
en wā das drit teyl / wiewol die vassz honigs
voll weren. Aber wā du förchtest ein harten
wīter / so spricht Virgilius / dz du nichts solt
nemen. Aber gar versůchte män̄er vnßer zyt
veriähen / dz nyemant mer soll nemen honig
wā ein mal im gantzen jar / vn̄ das soll gesche
en von dē end des augsts bitz vff das mittel
des septēbers. Aber dz wachs dz verruckt ist
das mag mā vßnemen zů der zeyt / vn̄ alle zyt
wā das not ist. Aber den honig wenig vn̄ vil
als gesprochen ist mit vffsehen der ym̄en ob ir
en wenig / od' vil seït / vn̄ auch des honigs wē
ig / od' vil sey. Also dz über das vierteyl keinem
vassz genomē werd. ¶ Die weyß wie man vß
den stönden vasszen schneiden soll. Du solt
die löcher mit graß stopffen / dz die ym̄en nit
mögen vßgon / vn̄ vō vnden machē ein rauch
mit stro / od' weychē důch / dz sye stigen in dz
ober teyl. Dan̄ thů vff das vassz / vn̄ mit einē
subtilē messer dz lang zeyt ist in wasser geleg
en schneid dē roß / dz nit doran hāg dz wachs
vn̄ auch nit geleydiget werden die ym̄en die
noch weren in dē honig bliben. Wā aber dz
vassz nid' ligt / so arbeyten die ym̄en in dē hyn
dersten teyl an dē obersten borten / vn̄ das teyl
würt zům ersten mit honig gefüllet. Zů letst
arbeytē sye in dē vordern teyl / vn̄ wonē auch
do. darūb mag der hynd' bodē wol sicher vff
gethon werden. Er soll auch vorhyn also ge
schickt sein / dz er leychter mög vffgethō wer
den. Dan̄ glich also gestolen daruß den roß
mitsampt dē honig / vnd den bodē wid' setzen
an sein statt. Wan̄ dan̄ die ym̄en das erkennē
so tretten sye all zeyt zů der lären statt die zů
erfüllen. vnd wan̄ sye die wid' erfüllen / so gon
sye wider in die statt. daruß magstu dan̄ erkē
en / dz die hynder statt voll honigs ist wā du
sye sichst vornen wonende.

Dz. CIIII. Capittel. wie man honig vnd wachs machen soll.

Honig vß dē roß / od' ym̄en würt also ge
macht. Ee du pressest / od' zwingest den
roß schneid vor hynweg alle teyl die verruckt
seint / od' die noch iung ym̄en in jnen haben.
wan̄ dauon würd der geschmack des honigs
verderbt / oder verbittert. darnach truck das
reyn roß in ein reyn kystlin / vn̄ also lassz es stō
dz es selber vßsyh / oder flyessz. das ist dan̄ dz
aller best honig vn̄ schönst. Darnach magst
du es beschwären mit icht dz es bassz vßgāg
vnd das wer besser an warmen stetten. Dar
nach seüd dē honig mitsampt dē wachs / als
hernach würt gelert. ¶ Vō dē todten ymmen
würt also honig gemacht. Im septēber nimpt
man die alten schwären vassz die in dem ver
gangenē som̄er nit geschwörmet haben / vnd
hebt sye ein wenig über ein rauch / oder feür
dz die ym̄en flyehen / od' ire flügel verbren̄en.
Darnach wend die deck des vassz zů der erd
en / vn̄ mit einer ysserin schufel zerstossz die stec
ken die inwendig die borten des vassz tragen
vnd trib zůhuff wachs vnd honig vn̄ ym̄en.
Darnach wend vmb das vassz / vnd thů ab
die deck / vnd leg das vassz vff reyne steckē üb
er ein kessel / od' zuber / vnd mit der yserin schu
fel trib das wachs vnd honig miteinand' vß
dē vassz in den kessel / od' zuber gantz vō allen
teylē des vasszes. darnach thů es alles zůhuff
in ein groben sack vnd bind den vest zů / vnd
zwing dan̄ mit aller weyß wie du magst den
sack mit pressen / mit borten / mit stecken / oder
mit vffgelegten steinen nach kunst / od' nach
gewonheit. vnd was leychtlich vßfleüßt das
ist das best honig. wz aber hart gepreßt würt
das ist nit also gůt als dz erst. Darnach was
in dē sack bleibt setz zům feür vō kolen on flam̄
dz es allein warm vnd nit syed / vnd mit dein
er handt öffene wol den klūpen d' so hart zů
huff gepresset ist / dz allein der honig erweych
vnd nit das wachs. Wan̄ du dann den hon
ig fülest an den händen / so leg es aber einest

zů pressen (als vor gesagt ist) vn̄ d lassz es dich
nit kum̄ern dz etwas vō honig bleibt in dem
vassz. wan̄ ye das wachß teürer ist wā honig.
Was dan̄ vßfleüßt dz heyßt gekocht honig/
vn̄ das sol mā lassen ston ettliche tag in vässz
lin die nit gedeckt seint/ dz sich dz vnreyn vff
trib vn̄ abgenōmē werd. Aber was in dē sack
bleibt nach dē andern pressen es sey mit ym̄en
od on ym̄en das setz wid an das feür mit so
uil wassers als das selb ist/vn̄ rür dz stāt mit
einē holtz/od spatula bitz es gātz durch heissz
werd/vn̄ thů es wider in dē groben sack/ vn̄
pressz das vff das aller hartest/dz es flyessz in
ein reyn vassz darin ein wenig wassers sey/vn̄
dan̄ darin bleib stō bitz es gerin̄. das selb ist
wachß. Darnach werd das wachs vßgehab
en/vn̄ gereyniget vō aller vnluterkeit. Wiltu
es aber noch schöner haben/so lassz es wider
zergon beym feür/vn̄ geüssz es ī ein kessel/od
vassz mit einer form/od on form dz allein ge
netzt sey mit wēig wasser/vn̄ so würt es reyn
vn̄ schön. Den sack magstu wol reyn weschē
vn̄ hencken an dē rauch/so wert er lang zeyt.

Das. Cv. Capittel. Vō allem nutz der ym̄en.

GRoßer nutz ist in ym̄en wan̄ sye bequem
stett haben/vn̄ wol versorgt werden. wā
vß wenigen in kurtzen zeyten werden gar vil
schwörm. wo jnē die zeyt/od sterben/ od böß
bewarūg nit wid ist. wan̄ sye schwörmen vn̄
geberē alle jar. vndzeyten zwey/od drey mal/
vn̄ werden on groß kost vnd arbeyt behaltē.
doch müssen ire pfleger fleyssz vn̄ sorg bey jnē
haben. Itē zů. v. od. vj. jaren magstu die alten
übergeben/vn̄ die iungen an ir stat behalten.
Wan̄ du vō wachs vn̄ vō honig großen ge-
win̄ genommen hast/ so ist ir wachs großer
herlichkeit zů gotts dyenst/vn̄ der künig vnd
herren vn̄ nit kleiner schatzung an müntz. Jr
honig nit allein zů speyß/ sund auch zů artze-
ney großer würd. Von irē nutz saget Varro/
dz zwen ritter gewesen seint gebrüd der ge-
burt in Hispania vō blůmen acker rich word
en. wan̄ ir vatter lyeß jnen nach seinē tod ein
klein huß mit einē acker nit größer wann ein
morgen. Den acker besäheten sye mit thimo
dz man nen̄et byensug. Oder als andere lerer
sagen mit dē somen eines bau̅es also genant.
des holtz nim̄er fulet/ vnd sein bletter seint d
ym̄en leben/ als Persius spricht. vn̄ besähetē
jn mit dē somen cithisi. das ist auch (als vor
gesagt ist) ein bäumlin gar edeles gesmacks.
vn̄ mit dē somen apiastri/dz ist epff/ od brem
en kraut. Die edelen blůmen dyeneten jnē zů
den vil vassen der ym̄en die sye hetten/vō den
en sye rich wurden. wan̄ er spricht/dz sye alle
jar eins dē andern zů hilff verkaufften. zehen-
tausent vierteyl honigs on wachs/des auch
nit vil mind gewesen ist. Wā Persius spricht
die ym̄ würt nim̄er thimo satt/vn̄ die geyssz
der baum bletter.

Das Zehendt Bůch.

Von fahung der wilden thyer/ vögel/ fisch.
etc. in manche vnd seltzame weyß.

Vorred.

DJe altē liebhaber der weyßheit denē gott
ire verstētnüsz also erleüchtet hat/ dz sye
nütze ding erkanten vnd sůchten dē mensch-
lichen geschlecht/so doch alle ding darzů von
gott erschaffen seint/haben großen fleyssz ge-
habt wie sye möchten fahen die wildē thyer
der lüfft/der erden/vnnd der wasser. die vor
hyn vngehorsam worden seint dem menschē
sunder halbenn der ersten älteren. Darumb
haben sye funden mancherley lyst die dā bey
iren zeyten die menschen geübt haben. Auch
haben sye vß irē künsten zůgesetzt etliche wyß
en. Darūb alle die ding die ich erforschet hab
vnd erforschen kan will ich in dißem zehend-
en bůch beschriben. Zům ersten wie mā vög-
el fahen soll. Zům andern vō dē wilden thyer
en. Zům dritten von den fischen. Von vogel
en in mancher weyß/mit raubvögelen/mitt
netzen/mit stricken/mit lym/mit schiessen/ vn̄
mit anderley künsten. Also auch von dē wild
en thyeren/mit anderen thyeren/ mit netzen/
mit stricken/mit grůbē/mit schiessen/mit fall
en/vnd mit vil andern weyßē. Also auch mit
fischen/mit netzen/ mit angelen/ mit kasten/
vnd mit lebendigem kalck.

Das.Erſt Capitel.Võ der raubvögel natur.



DJe altē wyßen ſetzē ettliche
vögel der lüfft anď vögel
fahend vñ eſſend.Habent
ſich gemüht dz ſye möcht
en erdencken/die ſolichen
raubvögel gezämē/dz ſye
möchten durch ſye die anderē vögel fahen.
Der erſt meiſter diſer kunſt iſt geweſen ď kü-
nig Dancus/der võ gotts gabē kante die na
tur der habich vñ falcken/vnd kund ſye zam
machen/vñ auch võ iren ſiechtagē oď ſuchtē
erlößē.vñ dz ſye irer natur die vögel vñ thyer
fiengen nach ſeinē willen.Noch dem ſeint vil
ander geweſen die der kunſt zůgethon habē.

Das.II.Capittel.Von natur der Habich.

HAbich iſt ein bekãt vogel/vñ ſein natur
iſt leben von raub anderer vögel.darũb
fleügt er alle zeit allein ſonď geſelſchafft.wañ
er wil nit dz ſein raub geſelſchafft hab.vnd
wie vil er naher zů der erden gefliegen mag
raubs halbē iſt jm lieber.Er iſt bekant allen
die er begert zů raubē võ irer natur jngebũg.
darũb wañ ſye jn ſehē oder fůlen erſchrecken
ſye/vñ ſchreyē/vñ wychen ſich verbergend ſo
vil ſye mögen.Zů erſt iſt ſein flyegē gar bald.
aber zů letſt iſt er gemächlich in ſeim flyegē.
darũb wz er nit begrifft in ſeim erſtē vßfliegē
das laſſzet er wol vnuerfolgt.Auch würt er
vnderzeitē alſo bewegt wañ er nit fahē mag/
dz er ſich ſetzt vff einē baum vñ wil kum wiď
zů ſeim herrē.Ettlich werden gefundē in dē
teütſchen gebürgen/die beſſer ſeint wañ alle
anďe.vñ namlich in windiſchē gebürg/oder
auch in preüßiſchen.Auch ſagt man/das die
auch gůt ſeint in dem gebürg bey Bern oder
Tryent.Ettliche ſeint klein/vñ werdē genãt
mit gemeinem namen habich.Aber ettliche
ſeint grösſer/im latin genãt aſtures.vñ habē
den namen võ dem land aſturia in hiſpania
do der vögel gar vil ſeint.vñ ſeint doch eins
geſchlechts.Alſo iſt auch ď rapp vnnd krähe/
die ſeint auch eins geſchlechts.vñ groß vnd
klein hund.vñ das iſt auch in vil anderē tyer
en.Auch ſeint on dz zweyerley habich in diß
en landē.die mañlin ſeīt kleiner wã die weyb
lin/vñ haben nit ſoliche krafft zů fahē als die
weyblin/die ſeīt in alle weg größer vñ ſterck
er/vnd zů dem raub nützer.

Das.III.Capittel.wie man erkeñen ſoll ein gůten habich.

w Elicher habich groß iſt vnd kurtz.
eins kleinen hauptes.breyter bruſt
vñ ſchultern.großer bein vñ füſſz.
breyter flügel.ſchwartzer federn.vñ die ſeint
die beſten.Die mã vß dē neſtē zeücht die flyeg
en gar ſelten võ iren herrē wã ſye gezämt wer
den/vñ werden im latin genãt Nidaſÿ.Aber
die irē mütern nach flyegen võ einē zwyg vff
den andern/die werden genant ramarÿ/vnd
werden die aller beſten.Nach dē iſt der der ge
fangen würt ee wã er gewendt hatt ſeine feď
en in dē raub.der iſt genãt ſorus.Aber welich
er nach ſolicher zeyt gefangen würt gar ſeltē
lernet wonen vnd bliben bey den menſchen.
Wã er aber blib er würd gůt.wã er hatt ge-
raubet ee wã er gezämet iſt.Auch wieuil ein
habich küner iſt vñ gytziger vff die jaget/vñ
beſſer ſytten bey dem hãdel der menſchen/ſo-
uil würt er beſſer geſchetzt.

Das.IIII.Capittel.Võ irer narũg/zämũg/vñ lernũg/vñ was vögel ſye fahen/vnd wie ſye gewandelt werden.

DJe häbich genãt nidaſÿ vñ ramarÿ ſoll
en ernert werden mit gůten vögelen vñ
fleiſch zům dickeren mal des tages alles eī wē
ig vff ein mal/dz ſye irē herren/oď pfleger deſt
er mer lieben.Auch magſtu jnē gebē eyger in
waſſer geſotten/vñ mit dē fingern zůhuff ge
truckt.Alſo magſtu auch nerē die ſori zům er
ſten.Aber wã ſye wol gezämet ſeīt ſol mã jnē
alleī des tages eī mal ſoliche ſpeyß gebē nach
ď tertz wã ſye gedawē vollkomenlich/vñ nit
dar vor.dz iſt zů erkeñen wã ir gurgel lär iſt.
dz küñen merckē die verſůchten pfleger.Wã
die ſpeyß nit iſt abgeſtigē vß ď gurgel bitz an
dē nachkomendē tag.ſollē ſye alſo lãg ſunder
ſpeyß bleibē.wã du aber findeſt die ſpeyß ab-
geſtigē vß ď gurgel magſtu ſye zwirnet ſpyß-
en den tag.Es wer dañ dz du wölteſt vogel
en den tag/oder den nechſten tag darnach.
wann zů dem vogelenn ſolle der habich vaſt

hůgerig sein/das geytigklich sich můh nach
dē raub/vñ leychtlicher wid kum̄ zů dē vog-
eler. Dañ werdē sye bald gezāmet wā sye vff
der handt werden getragē mit fleyssz/vnd nā
lich frů in morgen rōte/ vñ in dem mittel vil
menschen/vnd bey dē tum̄elen der multhyer
vñ der schmid/vnd der bānd. Die nidasñ vñ
ramarñ werden also zů lernen. wā du jnē als
heüt zů der nona zeyt gibst gůte speyß/ vnd
morgen bitz zů der nona hāltest in denckeler
statt. Darnach nim vñ trag sye zů der jaget/
vnd zů ersten lassz sye nit zů rāphůnern/oder
der glich. wañ sye seit jnē zů starck. wā so sye
vō jnē überwunden würdē/so würd ire kün-
heit geschwāchet. Aber lassz sye zů wachtelē/
drōsselen/vñ der glich. Wiltu aber dz sye die
starcken vōgel sollen angriffen/so nim einen
solicher vogel/vñ lassz jm die flügel verschni-
den/vnd lassz jnen werffen in ein graben/ vñ
dañ lassz die habich an jnē/so gewonē sye vñ
werden kün/vnd dōrstig allerley vōgel anzů
griffen die man pflegt zů essen. Sye werden
also gewendt/od gewechßelet. wā im mertzē
od april setzet man sye in ein groß keffigē die
sundlich darzů gemacht ist/vñ ī einer warm
en statt/ als nālich bey einer mur gegen mit-
tag. dañ würt die wandelūg seiner federen
vollbracht im augst. im anfang/oder im mit
tel/od mit ettlichen am end. doch mit etlich
en gantz nit. Darzů ist bequē/dz sye gespeyß
et werden mit gůtē fleisch/vñ vorab mit vōg
elen vñ eygern/dz sye feyßter werden. dā wer
den sye wol gewendt. Ettliche sprechen/das
darzů gůt sey dz sye essen eydechßē/schiltkrot
ten/vñ molchen. Ettliche flücken sye/ dz jnē
dester ee new federn wachßen. Aber irē seint
vil also verdōrbt vnnd zů nichts worden bey
meinen zeyten.

Das. V. Capittel. Von lyst der vōgel/ vñ gewōnen der habich wid zů kum̄en.

DEr pfleger der habich soll mercken mitt
fleyssz dz er jnē nit wee thů. aber wañ er
merckt/dz sye zornig seint vñ nit wōllen frid-
lich ston vff der handt/oder vff dē ryck/so soll
er sānfftigklich sye schlichten/vñ sůßlich vff-
heben ob sye hangē. vñ also vil jm mōglichē
ist ānlichen mit iren sytten/ vñ volgē irē will
en/vñ sye speyßen vff seiner handt/vñ jnē nit
wid sein in keiner weyß. wā sye seint gar ein-
er zornigen natur. Auch wā er godt vff jagē
soll er sye nit lassen flyegen/er merck dā dz sye
lust haben zů rauben/vñ nālich zů den starck
en hünerē/als rāphüner/vñ der glich. Auch
nit allzů vō fernüssz. wā er würt zornig wañ
er nit mag kum̄en an den raub/vñ zům dick-
eren mal in solichē zorn kōpt er nit wid/ oder
bleybt sitzen vff einē bañ. Auch soll er sye nitt
zůuil můhen vmb vil vōgel zů fohē/dz er sye
nit erzürn/vnd fürbassz verlyeß. Aber wañ er
die hat die sye mit lust gefangē habē/so lassz
er sich benügen/ vñ geb jnē auch zů essen vō
dē raub/dz sye erkeñen auch zů irē from̄en ge
flogen/ vñ werdē dester williger zů jagen.

Das. VI. Capittel. Von syechtagen der habich/vnd irer artzney.

DEn habichen vndzeyten ist zůfallen sol-
liche hitz die irer natur wid ist dz sye der
frōrer anstoßt. dā seint sye anzůgriffen heissz
vñ dā seint sye betrůbt. das kōpt jnen ettwan
vō der arbeyt die jnē zůuil würt vffgelegt dz
ir athē erhitzet/od vō anderē zůfall. Vndzeyt
en vō fulen feüchtigkeiten in ettlichen glydē
seines leybs. Ist er dañ mager/vñ würt zům
dickern mal gespeyßet mit hünern vñ kleiner
vōgel fleisch die hitzig seint/ so soll mā jm ge
ben and fleisch/od die genāten vōgel bewūd
en mit kürbis somen gestossen/ od in gestossē
em psillu kraut. Od dz jm soliche vōgel ein
wenig gekocht werden in syrup vō vyolē/o d
der glich. vnd werden gesetzt in kalte finstere
stett vff ein ryck der mit lynen düchlin vmb-
wūden ist. die sollen zům dickern mal genetzt
od begossen werden mit safftē der kreüter die
kalter natur seint. Vndzeyten werden sye er-
kaltet/dz sye die speyß nit dawen mōgen. dā
seit sye aber betrůbt vñ anzůgriffen kalt/ vñ
die farb irer augen würt bleych vñ mißfarb.
Dā soll man sye halten in warmen stettē/ vñ
auch süßigklich vff der handt tragen. Auch
magstu sye in solichen zeyten ein wenig lassen
jagen/ vñ sperwer zů essen geben vñ iūg hün
er vñ tuben ein wenig gesotten in wein/ od ī
wasser darin fenchel gesotten sey/oder salbey/
od der glich/als müntz/maioron/boley/oder
werdē gewickelet in fenchel somen mit hon-

ig vermischet/ od mit äniß somen gepuluert od kümel. Doch also/ dz jnen nichts werd zů essen geben alle speyß sey dā vorh yn abgeschlickt en vß irē gurgelen. Seint sye mager/ so gib jnen zům dickern malessen. Seint sye feyßt/ selten. In beydē geschichten soll mā sye mässig speyßen dieweyl sye schwach seint. Wañ sye mögen nit dawen die speyß/ sund' all zeyt behalten sye in der gurgel. Sagen die wol versůchten/ dz man soll nemē eins froschs hertz/ vñ mit einē fadē gebūden/ vnd stossz das mit einer fed' in sein gurgel. vñ nach einer kurtzē zeyt zeüch den faden vß dē halß/ so werdē sye vßwerffen die speyß/ vñ werdē gesunt. Auch werden sye beladen mit leüßen. dā so schmier den ryck/ od' das důch gewūden vmb dē ryck mit dē safft der wildē morelen/ od' wermůt/ vñ setz sye an die soñ vō morgen bitz zů d' tertz Auch wachßen jnē vnd' zeyten die spůlwürm dā gib jnē in der speyß das safft vō phyrsiken blettern/ od' das puluer vō einer farb genant santonicus. Auch rüret sye vnd' zeyten die gutta/ dz ist der tropff in den flügelen/ od' hüffē. dā lassz ei wenig blůts vß der ad' vnd dē flügel in dē sye wee haben/ od' an der hüff. Auch der glichen die podagra der füssz vñ d' krewel. dā magstu sye gesunt machē mit milch eines krautes genāt lactarola damit salben die füssz vñ auch dz důch gewūden vmb dē ryck vnd lassz sye daruff ston bitz die füssz vffrissē. dañ thů ab das důch vñ schmier die füssz mit vnschlit bitz sye heylen.

Das. VII. Capittel. Von den vögelen genāt Astures in Hispania eins teyls bekant.

Die vögel Astures genāt vō denē wir im ij. capittel dißes. x. bůchs sagen/ seint vil nahet eins geschlechts mit den habichē/ vñ ir schöne vñ gůte ist glich der gemelten leer. Sye werden geboren in dē bergen vñ wäld en/ vnd nälich in dē lād genāt Asturia vō dē sye haben den namē/ dz ist ein teyl Hispanie. Sye werdē gezämet/ gelert/ vñ ernert als die häbich. aber sye fahē allerley große vögel/ als räphüner/ haselhüner/ antuögel/ vñ der glichen. Auch künglin vñ haßen mit hilff der hūd dz sye jnē nit entwerden. Auch schlagē sye also die rechböcklin/ dz sye dē hūdē nit entlauff en mögen. Auch also werdē sye gewendt an iren federn als die häbich. vñ leydē auch die syechtagen vñ artzney do wid' als die häbich. allein dz sye nit also bald syech werdē als die häbich. wā sye seit vil sterckerer natur. Auch darff ir pfleger nit so großen fleyssz bey jnen haben als bey dē häbichen. wā sye werdē nit leychtlich flüchtig von jm in der jaget.

Das. VIII. Capitel. Von Falcken.

Der falck ist ein vogel vom raub lebende. darūb fleügt er all zeyt allein von vrsach ob gemelt im. ij. capittel. Der vogel ist wund sam in seinē flyegen. wā er hat dreyerley in seinem flug. Er begiñet sein flucht i einer weyß vñ im mittelen in einer andern weyß/ vñ im end als ein rad. Er köpt gar bald hoch. darnach sencket er sich vñ sicht vff den raub/ vñ zů letst scheüßt er als ein pfeyl mit geschlossē en flügelen vff den raub/ vñ ryßt den mit dē hyndern krewel. Wā er aber dē vogel nit rüret/ so volget er jm nach in großē zorn/ also dz er so weyt vō seinē pfleger köpt/ dz er vßbleybet. Der vogel ist starckmůtig vñ gar edels geschlechts. Die falcken (als man sagt) seint kümen zům ersten vō dē bergen Gelboe in den landen/ od' gegenheiten Babilonie. Darnach seint sye kōmen in windische land zů dē blossen stecken. Darnach seindt sye geteylet in ettliche strēge berg in denē sye nūn fūdē werdē.

Das. IX. Capittel. Von mancherley Falcken.

Etliche falcken seint groß die behaltē irē namen mit recht. Ettliche klein die werden in welschen landen genāt Hismerli. Von den großen seint ettliche schwartz. etliche vil gegen denen zů schetzen seint wisz. etrliche vō denen beyden geborē seint rotelecht. Also wā derē einer verleürt seinē gesellē/ so vermischet er sich mit einer der andern farb. Die genāten falckē seint all weyblin. aber ir mänlin seit genant Trysoli/ oder Tryselli dauon das ir werden drey in einem nöst. zwey weyblin/ vñ ein mänlin. darumb würt das mänlin Trysolus genāt/ als ein dreyling/ oder drittman. die seint auch nit so großer personen als die weyblin. noch so großer krafft im rauben.

Das.X.Capittel.Von schönde vnd adel der Falcken.

EIn falck würt dañ schön vñ edel gesprochen/wañ er hat ein rond haupt dz zů öberest eben ist/od᷑ glich/ vñ ein krum̃en starckē schnabel vñ breyt achßelen/ vñ subtile federē in seinen flügelē.lange dyech/ vñ kurtze beyn vñ grob.bleyche/oder blawelechte füsß vßgebreytet vñ groß.welicher also gestalt ist würt gemeinlich für gůt gehalten/wiewol etliche vngestalte gar gůt seint erfunden. Darūb ist nit zů beschliessen vō irer gůtigkeit basß wā vß versůchūg/od᷑ bewerūg der werck. Doch die lyst irer pfleger vnnd meister meret vil ire gůte vnd ire jaget vñ begyr des raubs. Also auch hynwider vil gůter falcken werden vnnütz von bößen meisteren.

Dz.XI.Capittel.wie die Falcken ernert/gezämet/vnnd geschickt zům wandelen sollen werden.

DU solt sye nit setzen vff holtz/sund᷑ vff eī ronden langelechren stein.wā vō irer natur belustigē sye sich mee daruff wā vff holtz vñ vß irer gewonheit. Die kleinen werden ernert vō bockfleisch/od᷑ vō iūgē hünern. Wā sye begiñen vogelen/so gib jnē vō ersten vogel wieuil sye wöllen/vñ vō zweyten vnd dritten.dauon werden sye gesterckt vñ gehertzet zů dē raub der vögel vnd gehorsamkeit ires herrē. Vō dā fürt an zām jn also wā du wilt das er and᷑ vögel voh. Schneid ein heñ vnd mach daruß.iij.teyl/vñ gib jm die geweycht in wasser/vñ setz jn in ein dückel statt/vñ lasß jn ston bitz an die morgē röte des anderē tages.darnach werm jn wol beym feür/ vñ gāg also mit jm zů jagen/vnd müh jn nit weyter wañ er mit gůtē lust selber will. also würt er mit willen bey dir bleyben/vñ wo er hyn geschickt würt/würt er bald wid᷑ zů dir kōmē. Wā du einen falcken hast nach deinē willen kün vñ begirlich der vögel/dā merck vff seinen standt ob er mager/od᷑ feyßt sey. vñ ī welichē stand du jn findest in solicher schickūg in dē gedenck jn bewaren. Wā ettliche seint basß geschickt zů jagen feyßt. Ettliche vñ gemeinlich all im mittelen wesen. Ettliche aber wiewol wenig wā sye mager seint/vñ das gemeinlich die roten. Lasß sye zům erstē nit flyegen zů den großen vögelen/ als wir auch vō den habichen gesagt habē/dz sye nit ire künheit verliessen wā sye vō jnē würdē überwūden. Aber zům ersten zů kleinen/vñ darnach zů größern. wā verlüren sye ein mal den stryt mit einē großen vogel/ sye werden blöd vnd forchtsam/vñ möchten schwärlich die künheit wid᷑ gewiñē die sye vō deier vnuerständigkeit verloren hetten. Auch gibt das große steür zů künheit wā sye stāt werden getragen vff dē händen/ vñ zů der tertz zeyt essen vō eī ein hün ein dyech.vñ darnach werden gesetzt bey wasser/dz sye sich mögen baden/ vñ darnach getrücknet an der soñen/vñ dā in dückele stet gesetzt bitz zů vesper zeyt. vñ darnach vff der handt getragē bitz in die nacht zům ersten schlaff. Darnach werd für jn gestelt eī lyecht/od᷑ lucern über die gantz nacht.vñ wā es morgen würt/so bespreng sye mit wein vñ trucken sye beym feür. Darnach in der morgen röte getragē zů vögelen/vñ was sye fahen dz gib jnē zů essen wieuil sye wöllē. Fahē sye aber nit/so gib jnē ein flugel vñ ein halb dyech einer heñen. darnach setz sye wid᷑ an eī dückel stat. Bey halbē hornūg setz die falckē zů maußen/ vñ gib jnē allerley fleisch on hūdfleisch ein gātzen monat. wā sye darnach gessen haben setz für sye ein kessel voll wassers. würstu dañ sehen dz sye sich nit maußen/so schmier dz fleisch dz du jnē gibst mit honig vñ mit gekochter speyß. würt er sich dañ nitt maußen/so nim ein frosch/vnd mach ein puluer/vñ strew das vff ir fleisch.dā werden sye sich maußen. Vñ bewar mit fleysß/dz du sye nit nemest vß solichē maußen ee wā ir federn vollkōmen seint. Wañ du sye vß dē maußen nimst trag sye nit zů wörme/sunder dz meyst trag sye vff der handt.vñ vor.xv. tagen darnach soltu nit mit jnē vogelē gon. Sye mögen fahen gänß/antuögel/kränch/vñ vil and᷑ vögel. Mā sagt wañ sye das blůt vō dē vogel essen d᷑ genāt ist aghyron / so verlyessen sye alle begyrd kränch zů fahen. Aber wā sye des genanten vogels allein fleisch gebruchen / so brist jnen nichts daran.

Das.XII.Capittel.Vō iren syechtagen vnd artzney.

ALle sücht die wir genāt haben der hab‑ich seīt züfällig auch dē falcken. vñ auch die zeychen vñ artzney. wā vil nah ein natur ist aller raubuögel. darūb ist nit not dauō hie zü beschriben. Eins soltu wissen / dz die falckē stercker natur seīt wā die häbich / vñ werden nit so leychtlich syech / od sterben nit so bald. wā ir speyß stigt nit ab vß der gurgel als der häbich. Ettlich falcken träger sagen vil von irer regierūg vñ syechtagen / vñ artzney dar‑wid. Der möcht villicht ettliche wor sein die sye vō langer übūg bewert hettē. Aber vil hab ich gehört die nit haben grūtliche vrsach vß der natur. darūb halt ich sye mer für gedückē wā für warheit. Darūb ob yemāt ducht etwz gebrust hie vß gelassen d mag vō solichen ver sůchten mäñern / nit von eim mol / sund von vil vnd langen zeyten sich erfrogen vñ erfull‑en solichen gebresten.

Das. XIII. Capittel.

Von hysmerlin.

HYsmerlin seint vō dē geschlecht d falckē vñ seint der gestalt als klein falcken / vñ auch in der gestalt der federē. Ir jaget ist mee ein wolust wā nutz. Sye fahen namlich mit großē lust die lerchē. also auch dz sye jnē nach follgen bitz in die hüßer / vnd in brūnen / vnd auch in feür / vñ vnd die mäntel der mēschē. Vō irer leer vnd narūg sag ich nit mer. wañ durch die obgemelten mag man ettwas do‑uon wissen.

Das. XIIII. Capittel.

Von gyrfalcken.

GYrfalckus ist ein raubuogel größer wā ein falck großer macht vñ krafft / vñ wū derlicher dörstigkeit. also dörstig / dz erfundē seīt die einen adeler vndstanden habē zü fah‑en. Sye fahen alle vögel die kein and habich noch falck fahen mag. Darūb aber dz sye vil nah d natur seīt der falcken ist genūg zü lerē vß dē capittel d falcken vō aller irer narung.

Das. XV. Capittel. Vō den Adeleren.

ADeler ist ein raubuogel / vñ vō raub lebē de. vñ seiner sterck vñ künheit halben ist er genāt aller vögel kunig. wā jn förchten alle vögel / vnd er keinen. Es seint mancherley ge schlecht der adeler. wā ettliche seīt gar groß. ettliche mittelmässig. die dritten klein. Auch seīt ettliche so edel / dz sye nit fahen noch essen wā vögel / vñ ettliche yrdische thyer. Ettliche vnedel vñ bastart irer natur die auch vō todtem fleisch essen vñ fisch . vnd stigē ab vff todt esel vnd andere thyer. die glichen sich der na tur der wyh. Wā sye sollen gezämet werden müssz mā sye iūg nemen vß den nöstern. aber die altē die des raubs gewont seīt ist nit mög lich zü zämen. wañ vō wegen irer dörstigkeit möchten sye leydigen am antlit / od andß wo iren meister. Die iūgen aber werden gezämt darūb dz sye dē menschē fahen alle große vög el. vñ nālich dz sye fahen hasen / künglin / rech böcklin mit hilff der hūd. Wer auch eī adel‑er tragen will zü der jaget d müssz starck sein dz er soliche burd tragen mög. Vñ bald wañ er sicht / dz die hūd funden haben das wild / so müssz er lassen flyegen den adeler. wañ der gewönt vñ gelert ist fleügt er bald zü dē hūd en. vñ wā er sicht dē hasen / od künglin fleügt er daruff vñ behält das wild bitz die hūd kō‑men. Er würt ernert von allerley fleisch / vnd würt nit leychtlich syech. Aber wā er dir ein hasen fahet / so gib jm ein teyl dauō / so würt er dester fleyßiger sye zü fahen. Wer aber will ein iungen adeler nemen vß seinem nöst / der müssz wol geharnescht sein / vñ namlich am haupt. vñ wā er den iūgen hat soll er jn bind en an einen stecken gar vest / so würt er schreyē dā werden komen vatter vnd müter / vnd jm bringen hasen vñ künglin seīt sye in den lādē od gänß vñ hüner. die mag dā der nemen d jn dahyn gebūden hat. Vnd zeyten bringē sye jm katzen vñ thyer genāt bisse. Vnd es ist ge‑scheen bey Mutina / dz sye jm brochten eī hē nen mit ettlichen hünlin / die waren vnd den flügelen der müter on alle verserūg die wurd en do erzogen.

Das. XVI. Capittel.

Von Eülen vnd kautzen.

DJe zwen vögel seīt eins geschlechts / vñ seīt nachtuögel mer wañ taguögel. wā ire augen gesehen bassz des nachts wañ am tag. Darūb dz sye grawlich vñ vngestalt seit vñ selten werden gesehen vō den menschē vñ

andern thyeren vñ vogelen. Darũb wũdern sich die andern vögel in irẽ angesicht/vnd begeren sye anzůschawẽ. Wã yegkliche seel nit allein die vernünfftige/sunď auch die vnuernünfftige belustiget sich in newen vngewöten dingen. Seyt nůn die menschen gemerckt haben/dz allerley nälich klein vögel sich nahẽ zů dẽ zwyg/dz sye die mögen eygentlich sehẽ haben sye erdocht lyst mit dẽ sye solich vögel fahen/wã sye den genäten nachhengen. Darumb halten die menschen die zweyerley vögel. nit dz sye selber den menschen vögel fahẽ/ sunď dz die menschen durch sye mit lym/ oď mit netzen vögel mögen fahen. Sye essen allerley fleisch besunď ď meüß vñ eülen. vñ wã sye bequẽlich gessen habẽ mögen sye. ij. iij. oď iiij. tag vasten/vñ nälich dz mãnlin mag. viij tag leben sunď speyß. Jre weyblin als auch anď raubuögel seint besser wañ die mãnlin. Vnd das weyblin würt gar wol behaltẽ in einẽ gehüß/als ein tubhuß / oď derglichen. Vñ wañ sye wol gezãmet würt / so fahet sye alle die meüß die ĩ dẽ huß seit. Auch essen sye eydechßen vnd frösch/vnd was fleisch hatt.

Das. XVII. Capitel.

Wie vögel mit netzen gefangen werden.

Jn vil weyßen fahet man vögel mit netzẽ die ein weyß bey der panthera. in ď weyß werden gefangen antuögel. vnnd ist das die weyß. Mach ein grůb bey ein pfütz. xx. oder xxx. arm lang/vnd. x. oď. xij. elen breyt/oder grösser/länger / vnd weyter wieuil du wilt/ vñ vßgeholet/ dz sye einer spañen tyeff wasser halt/vñ dz sye an beydẽ häuptern spitz sey. Jn eim winckel sey ein grab/vñ am anderen sey ein hüßlin/vñ bey der grůben vff beyden seyten eben schlecht wie weyt dein netz seint. Darnach werd darumb gemacht ein gůter zun/dz die wölff/oď füchs/ oď anderschädliche thyer nit mögen darin lauffen/ vnd die vögel darin veriagen. Jn der genäten grůbẽ sollen alle zeyt wonen. xij. oď. xvj. antuögel die zam seint winter zeyt. vñ der somen milica genãt werd darĩ geworffen vast vil durch der zamen vnd auch der wilden speyß. vñ dz die zamen antuögel in den federn änlich seyen den wilden. Bey der grůben sollen gestossen sein pfäl/oď stecken die vier stangen tragen der netz die zů heben. vñ die stecken ď netz sollen gesteckt werden bey dẽ leren spaciũ / dz ist vmb die grůb. vñ das gantz netz sol gesamlet sein mit einẽ strick/ vñ dz netz vñ alle stecken vnd stänglin sollen bedeckt sein. vñ ď groß en netz sollen zwey sein/ vnd an den häupteren zůsamen gefügt. wã sye vffgehaben werden/so ston sye glich wie ein hußes gebel mit stro gedeckt. Die weyß aber die vffzůholẽ ist dz bey dẽ hußlin ist ein gabel in dẽ stänglin. in der kleinen haupt ist angebũden behẽdigklich der strick der netz. An dẽ groß en haupt der gabel ist ein kast voll erd ď mit seiner bürde wã du wilt wie ein bley vffwygt die netz. Dahyn komen des nachtes vil antuögel in den lüfften wañ die gezãmten rüffen. wã sye dã sitzen in großer menig/ so hol vff die netz vñ mit einẽ stecken schlag lyndigklich vff die netz/ so werdẽ die wildẽ all flyegẽ in die kapp des netzes/ dz do ist vßgebreytet in dẽ grabẽ/ vñ die gezãmten die sich nit förchten die bleyben in der panthera/ dz ist in dem gestell das also genant ist.

Das. XVIII. Capittel.

Wie man kränich fahet.



Es ist ein ander kunst zů fahen kränich/ schwanen/staren/vnd wilde gänß. Bey dẽ flüsseren vff beyde vfer pflantzt man/oder steckt ein hochen baũ/oď zwen aneinanď/ dz sye ye hoch genůg seint/vñ seint voll sprossen

dorā man stigen mag/vñ zů aller öberest hab-en sye rädlin in dē godt ein strick der netz/vñ das netz můssz also breyt sein als der bach vñ die weyt der bäū võeinand'/vnd můssz erhaben sein zů halber höhe der bäū. Dañ můssen die menschen ferr davõ gon an dem sand der bach/vñ alle vögel die sye finden vffschrecken vnd triben dahyn do das netz stat. Wañ die vögel haben die natur des nachtes/dz sye nit scheyden võ dē schyn / od' glätz des wassers. so werden sye all flyegen in dz netz. dā lassē sye das netz nider mit den stecken/vnd fahen die vögel. vnd das můssz sein wañ die nacht ge-wulckt ist vnd finster. on dz bleyben die vögel nit bey dem bach.

Das. XIX. Capittel.

Von gänsz vnd staren zů fahen.

Ein ande behendigkeit zů fahē gänsz vñ starn. Winterzeyt wā die äcker võ frost vnd soñ auch trucken werden vnd staubig/ recket man vsz in einer furch ein lang netz .xl elen/od' des glich/vnnd.iiij.elen breyt. zů der tertz zeyt wañ du zů obendt wilt fahen. oder zů vesper zeyt wañ du vff dē morgē wilt fah-en. vñ ist dz netz glich als ein wandt/vñ hatt sein stänglin die es vffholē halb als lang als es breyt ist / vnd würt vffgereckt mit zweyen armen als ein wandt. aber es würt gemacht dz es sich selber vffholet durch kunst. wā ein mensch möcht es nit vffholen. wañ es gantz an der erden gefestet würt/ so würt es gar an ein strick gesamlet/vñ würt gantz gedeckt mit dē staub/ od' mit kreütern mit dē strick der es zyehen soll/ vñ auch mit dē stänglin vnd den armen. Dañ so můssz d' mensch auch verborgen sein in eim graben / od' andersz wo nit zů weyt der das netz heben soll. Vñ an der statt des netzes sollen sein zwo gänsz zam glich an den federn den wildē. gebūden an zwē klein stecken/ vñ zwo geschūdene auch ob du wilt dz die wilden souil dester lieber dohyn kom̄-en. Wā nůn die wilden gänsz gesessen seint/ so godt d' eī gesell mit einē hůt vff seinē haupt vñ mit einer haw in seiner handt/vñ redt mit im selber als er icht arbeyten wölt / vnd godt algemach näher zů jnen/also dz er sye möcht geleyten zů dē netz / dz er dañ wol thůn mag godt er mit lysten. wañ sye dā bey dē netz seint so mag er seinen gesellen kunt thůn mit worten/od' zeychen. Aber gar mit groszem fleyssz můstu bewaren/dz du nit zům netz gost den morēg. wā die thyer seit gar lystig / sye mögē erkeñen am taw/od' am ryff die füsszstappen/ vñ flyegen hynweg. wer der lyst nit weysz d' fahet selten/od' wenig. wañ allein die iūgē vnuersůchten. Darūb wā du zů obendt die netz breytest/so leg dahyn stelliones/ od' eydechszē/ dz seindt molchen / vnd lassz sye do lygen die gantze nacht die lecken den taw gar ab das nyemant des morges mag gespürt werden. Wann du aber vff die nacht vogelen wilt/so ist das vffsehen nit not.

Das. XX. Capittel. wie man antuögel mit netzen facht.



Ein and' kunst zů fahen antuögel bey dē wassern wo vil sand ist / do můssz auch ein solich netz sein/od' kleiner/doch dicker. vñ würt auch also gericht vñ mit sandt bedeckt. vnd der hůter soll lygen verborgen vnder eim ding dz auch mit sand verdeckt sey darusz er mag sehen durch ein klein loch. doch soll er merckē/dz er nit seinē athē lassz vszgon zů dē loch wā die vögel do seint. Hie ist nit not die eydechszen /od' stelliones zů setzen/sunder den gātzen winter soltu dohyn werffen milica vñ tröster dz die vögel dahyn gewonen. dā riche die netz als gsagt ist. Du magst auch wol bequemlich bewaren/vñ den weg des jngāgs

weyt vßwerffen wie lāg du wilt/ vn̄ mit sād bestrewen/vnd mit dē stro vō milica. Itē ein solich netz/od ein dickers/od engers magstu vßbreytē vff dē tennen/od vff ebenē geschlicht em feld zū fahen tubē/räphüner/rappen/ vn̄ andere vögel die sich neren d feucht. also das du mit der speyß sye dahyn gewönest/ vn̄ dā das netz dahyn breytest/vn̄ mit erd/ oder mit stro bedeckest. vnd das magstu all zeyt thün in schnee vn̄ kelte. Vn̄ nim zū der speyß speltz/ bonen/milica/rathen/vnd die kern vō wein beren/faschol/cicercula. Auch wan̄ es som̄er zeyt große dürre ist bey dē wassern mit solich er speyß magstu gar vil vögel fahē mit deim solichen netz.

Das. XXI. Capittel.

Von tuben/turteltuben/mittelmässige vnd kleine vögel zū fahen.



Ein ander weyß zū fahen mancherley geschlecht der vögel/vnd namlich tuben/turteltuben/vnd etliche andere mittelmässige vögel. auch gemeinlich alle raubuögel die klein seint. Du solt haben zwey lang netz genant die wänd/vnd die vßbreyten vff wyßē/ oder äcker/vn̄ nit weyt von wassern/als wyt vōeinander vil nah als sye breyt seint. Je yeklichs soll haben zwen stäb die es heben wā der gemein strick gezogen würt. die sollen also lang sein als die netz breyt seint/ vnd mitt einē haupt soll yegklicher in die erden gesetzet werden mit einē kleinē stecken. vn̄ an dē andren haupt sollen sye haben einē gemeinē strick der soll gesetzet sein an einen gemeinen steckē in die erd gesteckt/vn̄ vō dē anderē haupt sollen sye haben ein andern strick der sol bedeckt gon bitz zū der stat des vogelers. Zū großen vögelen sollen sye starck sein/ vn̄ dörffen nit zū eng sein. Zū den kleinen müssen sye eng sein. Die genanten netz wā sye lygen an der erden seint sye vōeinand gesündert. aber wan̄ sye gezogen werden mit dē strick/so werden sye also zūhuff gefügt/ dz sye ein yegklichen vogel bedecken der darund funden würt. An d stat der speyß die do ist zwischen den netzen sollē gebūnden sein blinde tuben vnd turteltuben. Od das jnen die obern lyd/ od augbrogen gebūden seint mit einē fadē dz sye nit sehē mögen. Oder do ston vogelhüt gefüllet mit haw/ od icht anders die doch gantz häupter habē vn̄ seit gesetzt vff gertlin als sye stündē vff irē füssen glich als ob sye lebtē. Vn̄ ist güt zū den kleinē vögelē/ dz do stand der kutz zū dē gern kōmen die kleinē vögel. Oder werden dahyn gebūnden mit fädē etliche kleine vögel zū dē en auch andere kleine kōmen. Auch stigen ab zū jnē die häbich vn̄ falckē die kleinē vögel zū rauben. Solichē vögelen soll der vogeler nit beytē bitz sye nid sitzē/ sund im flug soll er sye bedeckē/vn̄ zū der erden werffen vn̄ fahen.

Das. XXII. Capittel.

Vögel im schnee zū fahen.

Ein and geschlecht der netz mit dē vil geschlecht der vögel gefangē werdē. namlich wā die erd mit schnee bedeckt ist das nen̄et man arolus/vn̄ ist gemacht vō zweyen netzen nit groß/sund starck vn̄ eng. die werdē an beyden häupteren züsamen gefügt vnnd in die erd gesetzet/vnnd in der mitten seindt sye voneinander gesündert/vnd haben vier kurtzer stecken mit denē sye werden vffgeholet in die höhe/vn̄ werden nit gebogen zū der erdē wan̄ der strick gezogen würt/sund sye bleyben in der höhe/vnd fügen sich zūhuff als ein dach einer hütten. dz netz soll der vogeler mit allen stecken vnd stricken wol bedecken mitt den aheren des stroes/oder mit spruwern. vn̄ do zwischen soll stätigkluchē lygen die speyß die bequemet den vögelen vff die mā hoffet.

Wañ dañ der vogeler merckt dz do vögel kō-
men/ſo ſoll er gar behendigklich gon in ſein
wolbeſchloſſen hüßlin/dz nit weyt dauō ſein
ſoll/vñ zyehen dē ſtrick vñ gar veſt verknipff-
en an ein ſtecken in dē hüßlin/vñ vßgon zů dē
vögelen die er bedeckt hat. Mit der küſt wer
den gefangen wyh/häbich die vß pflegen zů
flyegen.vnd nälich wā ein oß/od' ein ſtock ge
legt iſt do zwiſchē die netz. Auch wā die netz
ſtarck ſeīt vñ eī heñ würt darzwiſchē gelegt/
ſo werdē auch füchs damit gefāgē/od' mard'

Das.XXIII.Capittel.

Von netzen die man neñet ſpiñweb.

ES ſeīt noch andere netz genāt ſpiñweb
gar behend die nit leychtlich geſehenn
mögen werden in dē lufft mit dē fahet man
vil vögel wā ſye vffrecht geſetzt werden in dē
lufft vff zwey ſtänglin angebūden in die ſtet
do die vögel iren flug haben. Auch werden
häbich domit gefangen vñ falckē wā ſye bey
den tuben/od' tubhüßern vßgebreytet werd-
en.alſo auch and' raubuögel. Der netz ſeint
zwey geſchlecht. Etliche ſeīt einfach die wer
den mit kleinen gertlin geſtelt/ dz wā ſye ein
vogel rüret/ſo fallen ſye vñ vmbgebē dē vog-
el dz er nit mag darußkom̄en. Das and' ge-
ſchlecht iſt dreyfach vß dreyen ſtucken.dz mit
tel iſt gar eng geflochtē vñ vil breyter wā die
vßeren zwey.wā ſye werden vff ſtänglin ge-
būdē vñ vßgereckt/ ſo ſeīt die zwey gar weyt
geſchrenckt vñ ſtarren. das mittel iſt eng vñ
ſchlaff. So flyegē die vögel durch ein teyl vff
beyden ſeyten/vñ kom̄en in das mittel dz ver
flüchtet ſye alſo gar/ dz ſye mit nichten mögē
vßkom̄en von jnen ſelber.wañ ſye hangē dar
in als in einem ſack.

Dz.XXIIII.Capittel.

Von einem anderen netz.

AUch ſeīt noch and' netz zů den räphüner
en die ſeīt lang vñ ſchmal/ vñ haben im
mittel ein ſchwātz wie ein ſack. Mit dē godt
der vogeler/vñ trägt vor jm ein rot důch ge-
macht in forma eins ſchildts/ vñ godt über
die äcker/vñ ſicht durch zwey löcher/vnd iſt
ſůchende die räphüner. wañ er ſye dañ ſicht
ſo richt er ſein netz mit ettlichen ſtecklin an dē
ſtrick des netzes/vnd der ſchwātz iſt geöffnet
mit reyffen. vñ hältet alle zeyt den ſchildt vor
jm gegen den rephünern/ vñ godt alſo zů jnē
vñ tribt ſye in den ſchwātz des netzes.nit alle
mit furchen/ſund' auch mit den füſſen/ob es
not iſt. Der aber des nachtes will jagen der
ſůch des obendts wo ſye wonen.dā ſo es finſt
er nacht würt godt er mit feür an die ſelben
ſtat. Aber das vas darin dz feür würt getrag
en iſt alſo gemacht/ dz er nit geſehen würt/
vñ ſicht alle ding gar klärlich vmb ſich/ vnd
godt hynzů durch eī furch/vñ durch die and'
en herwid' bitz zů d' ſtat do er ſye gelaſſen hatt
des obendts.vñ wā er ſye ſicht/ſo würfft er
ein netz über ſye das hatt an dē häuptlin des
ſtänglins ein offen loch darzů gar bequē. Od'
mag ſye triben in das vorgenāte netz/ob er dz
bey jm hat/als ob gemelt iſt.

Das.XXV.Capittel.

Räphüner/wachtelen/faſian/vñ and' vögel
zůfahen mit einem hündlin.

NOch iſt ein netz genant expegatoriū. dz
iſt groß/mit dē fahē wie räphüner/ faſi
an/wachtelen/ vñ ande vögel mit einē hünd
lin darzů gelert.das kan ſye ſůchen. vñ wañ
es entpfindt dz ſye vor jm ſeīt/ſo bleybt es ſtill
ſton vñ ſicht hynd'ſich ſeinen herren an/ vnd
bewegt ſeinen ſchwātz. Dā ſoll d' vogeler mit
ſeinen geſellen zyehen dz netz vmb vñ bedeck
en den hūd mitſampt den vögelen. Ein and'
netz bereyt an einē ſtänglin dz es ſtāt offē ſey
vñ iſt klein allein für einē mā/vñ wā dz hünd
lin die vögel fīdet als vor/ſo decket er ſye mit
dē netz. Ein ſolich netz hatt auch der vogeler
der wachtelen fahet mit dē wachtelbein/ dz
alſo lutet wie die wachtel das weyblin.zů dē
lut lauffen gern die mānlin. wā ſye dañ kom̄
en nah bey jn/ſo bedeckt er ſye mit dem netz.

Das.XXVI. Capittel.

Wie die vögel mit ſtricken werden gefangē.

DEr ſtrick mit dē die raubuögel werdē ge
fangen ſoll alſo ſein. An d' ſtat do ſye won
en/od' do ſye pflegen zů flyegen ſol ein ſtarcker
bogen mit beydē häuptern geſteckt werden ī
die erd hart geſpañen.nah dar bey vff der ein
en ſeytē werd geſeſtet ein gert/oder ein růt die
geſpalten ſey/ vnd in die ſpält werd geſtecket
ein ſchwantz vō einer muß/ oder werd doran

gebūdē ein stuck todtes fleisches/od̕ eī frosch
vn̄ vff der andern seyten werd ein stang hart
gesteckt die soll am haupt haben ein strick/vn̄
ein klein stricklin mit einē kleinen stecklin do
mit die stang werd gefestet an den bogen vn̄
an das haupt des gespaltenē gertlins. darin
ist d̕ meüß schwātz/od̕ der frösch/od̕ dz fleisch
vnd der strick würt vßgereckt bey dem mauß
schwātz/od̕ dē frösch/od̕ fleisch. dz wā d̕ vog
el das fleisch/od̕ frösch anrüret das hynweg
zůfüren/so würt die stāg entlößt vō dē bogen
vn̄ vffgehabē mit dē vogel/ vn̄ d̕ vogel würt
begriffen mit seinen füssen. Itē es werdē ge-
macht strick vō den horen der pferdschwäntz
zůsamen gewürckt. die werden vßgespan̄en
in die furchen der frücht erhaben vō der erdē
ein wenig höher wan̄ ein räphůn ist. vnd die
schlyng an dē strick wenig nider vn̄ offen. dz
wā der vogel godt in der furchen vn̄ mit sein
em haupt köpt in die schlyng/so zeücht sye zů
vn̄ der vogel ist gefangen mit dem halß. Also
werden gefangen die rephüner vn̄ wachtelē
in den stupffelen / vnd die faselhüner in den
pfäden der wäld wo sye gon. Die wasservög
el werdē auch also gefangē. wā soliche strick
werden gelegt bey die wasser wo ir gang ist.
Auch die tuben vn̄ vil and̕ vögel werden also
gefangen wā die strick gestelt werden für die
nöst do sye brüten/oder iūg haben. Auch wo
erbiß gesähet seīt/od̕ faschol/werden gefang
en allerley tuben mit kleinen stricklin die mā
nen̄et in welsch scabelle/vn̄ in teütsch ein leyt
erlin. vn̄ würt also gemacht. Man nimpt eī
stecklin/od̕ ein rhor einer halbē elen lang / vn̄
in das haupt steckt mā zwey gar klein gertlin
einer span̄en lang/vn̄ in der mittel ein dorn. ij
od̕. iiij. figer lāg dz würt gelehnet an eī frosch
der äcker da die bolen/od̕ erbssen gesähet seīt
also dz der dorn lyg an der erden/vn̄ die gert
lin seīt erhaben. Dar bey werd gelegt eī strick
gefestet mit eim stecklin/d̕ sey lyndigklich vff
gethon vn̄ an die gertlin gehenckt. vn̄ das er
vō den gertlin werd vffgehalten / vnd an den
dorn werd gesteckt ein weyche bon/od̕ erbiß.
dz wā der vogel köpt vn̄ will nemen dz korn/
od̕ bonen mit seinē schnabel/vnd sein haupt
vff holet/so zeücht er den strick an seinē halß /
so fällt sich das leyterlin mit dē gertlin. das
fleücht dan̄ der vogel vnd erschrickt vn̄ will
wychen/so hat er die schlyng am halß.

Das. XXVII. Capitel.

Wie mit lym werden vögel gefangen.



In mācherley weyß werdē vögel mit lym
gefangen. Ein weyß/dz mā kleine gertlī
schmier mit lym vō starcken sembden / od̕ vō
holtz das sich klein lasszt spalten kurtz/od̕ lāg
nach der leng vn̄ grösse der vögel die mā fah
en will / also dz der lym vorhyn also tēperiert
sey/dz er wol kleb. vnd werd geweschen mit
wasser dz nit zůheissz sey/ vnd wol vffgethon
mit den händen/vn̄ gar reyn gemacht vō all
en blossen/od̕ blotern. Darnach werd jm zů-
gesetzt ein wenig baumoley/dz er nit zůhart
sey / sund̕ dz er mög kleben an den federn der
vögel. Darnach werde er geschmieret an die
gerten vff allen seyten. Od̕ doch vff dreyē seyt
en dz ein teyl frey sey/dz mā mög hādelē mitt
den händen. Wer aber die zeyt so kalt dz der
lym gefrür/ so soll mā jm zůgeben nusszoley.
Die kleinen gertlin also geschmieret mit lym
sollē gesteckt werdē lyndigklich in einē groß
en zwyg vō eychen/od̕ and̕ bau̅ der lang vnd
gerad sey. vn̄ zů öberest soll man jm lassen ein
zwyg/od̕ zwen vff yegklicher seytē in die soll
mā stecken die lymrůtē/vn̄ soll jn vesten in die
erdē wie ein bau̅ zwischen andern bäu̅en. an
die sol man dan̄ hencken wolsingende vögel
die werden andē zů jnen locken mit irē singen
die werden dā sitzen vff die lymgerten. dā seīt

sye gefangē mit dē lym. Auch mit großē lym
gerten magstu fahen groß vögel als rappen/
krägen/mit hilff des guwy. die man nennet
in etlichen landen rötelwyh / od kautzen in
d weyß. Süch ein hochen baū vñ voll zwyg
vñ nit nah bey andern bäūen/vnd verhaw et
liche äst / vñ setz dē kautzen mitten vff dē baū
vñ steck die lymgertē vff die zwyg dē du hast
ir laub abgehawen. Wañ dā die vögel klein
vñ groß wöllen schawen den kutzen/so sitzen
sye vff die lymrûten/vnd seint gefangē. Od
setz den kautzen vnder den baū ettlicher maß
hoch/dz sye jn mögen gesehen. Die vögel dā
also mit dē lym gefangē soll der vogeler schla
gen/vñ nit mit den händen begriffen/ dz sye
jn nit byssen. Auch mit der weyß werden ge-
fangen falcken vnd häbich/dz du starcke lym
rûtē steckest in die erd drey/od vier vndē weyt
vöeinand/ vñ oben nah züeinand gebogen/
vñ darzwischē ein hün/ od vogel/ od ei stuck
fleisch gebüden. wā sye koñen das zü nemē/
so werdē sye bekleybt dz du sye erlauffen mag
est. Auch wo die sperwer/ od and klein vögel
pflegen zü essen steck lymrûten/so werden sye
gefangē. Itē die vögel die da trübel essen/ od
feygen werden gefangen mit belymten strick
lin wā die für die frucht werden gehenckt.
Itē wā du ein staren haben magst dē bind an
einen füssz ein lang stricklin mit lym wol be-
strichen/vñ wā ein große schar köpt der starn
so lassz jn flyegen vnd sye. der würt machē dz
ir vil werden zü der erden fallen. Item vil ant
vögel werden gefangen/vñ and wasservög-
el mit lym. wā du ein strick gemacht vō werck
hast / dz der lym wol darin godt. vñ der lym
auch gemacht sey/dz er sich vor wasser schütz
en kan. Den solichen langē strick des obēdts
zeüch über ein wasser wo die antvögel wonē
od pflegen zü kömē/dz er strebet glich dē was
ser. wā sye dañ des nachtes wöllen schwym-
en in dem wasser / so koñen sye an den strick
vnd werden gefangen.

Dz. XXVIII. Capittel.

Wie die vögel geschossen werden.

Mit armbrosten vnd mit bögen werden
vil vögel geschossen dz ist offenbar. Ab-
er darzü gehören ettliche puncten zü wissen.
Züm ersten der do will schyessen gänß / oder



and groß vögel d müssz habē zwyfache pfyl
die wol schneiden/ dz er eim vogel ein gantz
en flügel/ od den halß ab scheüßt/ so müssz er
vff der stat bleybē. Het er einliche pfyl/so flüg
der vogel mit der wüden daruō. vñ ob er wol
andßwo sturb/so wer er doch dē schützen nit
nütz. Itē er soll sein gesicht nit richten zü ein
em vßwendigen wā ir vil seindt/sund zü einē
in der mitte/ob der pfyl höher/ od nider/oder
vff die seyten für/dz er nit vergebens gāg. Itē
wer do will vff bäū schyessen nach tuben/ od
nach andern vögelen der soll habē böltz mit
großē häuptern glichs gewichts. vñ wañ er
schyessen will sol er zeychen mit dē füssz wo er
stot. ob er den boltz nit finden künd/sol er vō
der selben stat ein anderē glicher weg hynach
schyessen mit vffsehen / so würt er den ersten
auch finden. Itē wer wol gerad will schyessē
der soll die lynck handt gar vest halten vff dē
pfyl/vñ glich vffsehen vff den vogel. d würt
nit irren. wā dz armbrost/ od bogen glich vß-
schlecht. Wer aber mit balotten schyessē will
das seint die ronden steinlin vō thaen gebrāt
vñ von getretten steinen der müssz sye haben
glicher gewicht vñ wol glich rond. Itē die
vögel werden gefangē mit ander weyß. Die
ein weyß ist mit kloben. vñ darnach mit dem
kautzen do werden kleine vögel mit gefangē.
die weyß ist gar bekant. Aber do bey ist zü
wissen/das man sye auch also mag fahen mit
einē katzen haupt. wā die vögel kömen auch

darzů. Jtem mā darff nit alle zeyt des klobē. wā sye werden auch also gefangen mit einē schlechten stänglin wol geschmiert mit lym. Jtē nit allein bey den grünen zeünen/sunder an allen enden wañ der vogeler gekleydet ist mit grünen ryßern darin er sich mag verbergen. Es ist auch nit not zů erwecken die vögel mit pfyffen eines blates/oder örtzes. Sye mögen wol gereytzet werden mit magsomē in seinen häuptern/od͛ mit aller vngewölich er stym̄ derē sye sich wundern. Jtē sye werden gefangen mit einē gezeüg das die baurē bruchen des nachtes wā es gantz finster ist. Sye haben vō kyn/od͛ andern dürren stecken fackelen. die trägt einer nah bey der erden an den grünen zeünen do die vögel schlaffen. dā werden sye erweckt/vñ kōmen zů dem scheyn des feüres. dā seint zwen andere bereyt mit bēgelen/vnd schlagen sye zů todt/od͛ mit gertlin überzeünte gabelen. Jtē die baurē fahen iūge sperwer/vñ setzen die in keffigen gemacht vō semb den. dā kōmen die andern sperwer zů jnen die noch nit seer weyß seint/vñ mögen vō jnen selber nit wid͛ vßgon. Jtē mit einē wyßel gebūden vff ein lange stangen mit einē behenden ketlin/vñ vffgehaben zů den nöstern der tuben/od͛ ander vögel das nimpt sye all vñ byßt jnen die häupter ab/ vnd würfft sye daruß als vil als ir in nöstern seint iung vnd alt. Jtē mit dē schlagkystlin/vnd nälich wañ schnee ist. wā darin würt geworffē die speyß nach yegklicher vögel natur. wañ sye dā kōmen vñ wöllē essen/so schleüßt sich dz kystel zů. aber das můssz bewart sein vor katzen vñ anderē raub vögelen. Darzů ist gůt/dz mā vnd͛ dz kystlin strewet wenig korn dz die vögel dē weg lernen. Od͛ noch besser/dz do bey sitze ein lebendiger vogel singende in einer beschlossē en keffig. Jtem die vögel genant Portane die wonen in dē thorechten tälen werdē gefangen mit einē gezeüg genāt scarpellū der meyssel od͛ schrot ysen. das kan ich nit also wol zůuerston geben mit der geschrifft als mit anzöigung der augen. Sye machē zwen bogen gar hart in die erd gespañen nit weyt vōeinand͛/ zwischē die würt gelegt die frucht eins kruts Choca genāt/vñ ist gar glich den kyrschen. dā wöllen sye essen die frücht vñ werden gefāgē mit den hälßen. Auch seint vil and͛e formen vnd weyßen die ich nit mag durch geschrifft also bedeuten dz sye begryflich werdē. Jtē sye werden gefangen mit einē rondē geflecht dz ist inwendig hol/vñ hynden spitz. das neñen sye cubaculū als ein brůtnöst. das legē sye an die erd/vñ decken das mit stro/vñ ist gebūdē mit einer gerten an die erdē/ vñ hat ein thyerlin dz lygt an d͛ erdē/ vñ dz hynd͛ teyl schlecht den vogel wā er will gon zů d͛ speyß die darī ist die er on dz nit mag nemē er gāg dā darin Jtem ein lustige weyß zů sehen wie ein krāg die and͛ fahet. Wā du eine habē magst so leg sye vff ein plon eines feldes wo die krāgē gewönlich flyegē/vñ schlag zwen steckē zwischen ire flügel vñ dē leyb/dz sye můssz lygen vff irē rucken. dā würt sye jämerlichen schreyen/ so kom̄en die andern vñ wöllen ir helffen/so begrifft sye eī vñ hebt sye so vest mit irē schnabel vñ klawen bitz du magst kom̄en vnd sye hynweg nemē. darnach köpt ein and͛e. Auch sagt mā die vögel die weyssen/od͛ hyrsch der gebeyßt ist in weinheffen vnnd in wütscherling safft essen wañ sye vßgetrucket seint bleyben sitzen/vnnd mögen nit flyegen/ dz du sye magst fahen mit den händen.

Dz. XXIX. Capitel. wie mā wild fahet/vñ zům ersten mit hunden.



Hasen besund͛ werden gefangē mit hūden. Die zů finden ist not das du habest

brachen vñ feghußē. die vil behēdes gesmack es seint/seit souil besser. Auch seit not zů hab en hůd die bald lauffē kūnen/dz sye jnē nach volgen vnd sye fohen. Die werden aū gelert vñ darzů gereytzt wā mā jnen auch gibt ein teyl vō dē raub. Vō den solichen hůden werd en auch gefangen rechböckel vñ hyrschē mit hilff der starcken vßgebreyten netz in dē hag en. Auch fohen sye vndzeyten füchs/ wiewol die gar lystig seint in der jaget. Auch fohen sye künglin wā sye weyt seint vō iren löchern. Auch mit hůden fohet mā wilde schwyn vñ wölff/aber mit geselschafft der jäger. wā die hund seint nit so dörstig an sye zů gon allein sye weren dā sundlicher kūnheit. Auch woget nyemāt gern gůte hund in soliche ferlichkeit. Wā die jäger wöllen die wildē äber fohen/ so warnē sye sich vff gůt äber spyessz die setzē sye fürsich vest in das erdtreich wā der äber gegen jnē godt. dā so er will gon zů dē jäger würt er verwůdet durch den spyessz /so griff en jn die hund vñ halten jn/ so tödten jn die jäger. Auch also wā die hyrschen gewundet werden vō geschütz/od spyessen / so volget dē blůtspur ein klein hundt / vñ wo er den todt findet/so offenbort er das den jägern. Auch werdē mit gefangen ygel/vñ vil and gewild.

Dz.XXX.Capitel. Wō hyrschen fohen mit netzen.



Mit netzen fohet man hyrschen vnd auch füchs/als ich gesagt hab do ich vō den netzen sagt genāt arolus. Hasen werdē auch leychtlich gefangen mit netzen wañ sye darin fyelen als wol als vil ander gewild.

Das.XXXI.Capittel.

Von strickung.

Mit strickung fohet mā lewen vnd auch füchs vñ hasen wā sye in ettlichē won ungē gon durch löcher. dz geschicht in zwey erley weyß. Züm ersten/ dz ein strick sey ange bůden an ein stangen die gespannet sey starck dz sye das wild wā es gefangē würt vffholet ī die höh dz es behäg. Die and weyß/dz nah bey dē strick sey ein starck rhor/dz den strick zů zyeh/vñ lasszt das thyer den strick nit nagen.

Dz.XXXII.Capittel.

Von brettern/ od löcherigē borten/od ysern gebreytet als borten.



Wolff vñ fuchs werdē nälich gefan gen mit großē lyst als die meüß in vallen. das kan ich nit beschribē dz es verstēdig wer zůmerckē. aber wer es mach en will der gang darnach dz er es seh als ich gethō hab wie d wolff/od fuchs nichts sicht vor jm wā ein stuck fleisch dz ist gebůdē an eī ring/vñ an dē ring hägē strick die zyehē ysern ramē dem wolff/od fuchs an sein haupt vnd halß. ye mee er zůzeücht vnd wychen will/ ye

harter er sich verbindt. Der'glichen andere damit sich thyer fahen an iren füssen / vñ die seit gemeiner vnd leychters kostens wañ die ersten. Aber vil füchß byssen jnẽ ein bein selber ab/vñ lauffen mit dreyen hynweg. wã dz leben ist edel. Das ist auch nit mit worten zů lernen/sunder mit den hånden.

Das. XXXIII. Capitel.

Von grůben.

Mit grůben werden sye also gefangẽ. nãlich die wölff. Sye machen ein grůben als ein großer bruñ/vnnd also tyeff dz ye kein thyer noch mensch võ jm selber on steür vßkomen mag. die decken sye mit'einer hurt die doch nit gantz bedeckt die grůben. noch ist auch nit so vest bedeckt/ dz sye ein menschen tragen mög/od wolff der daruff tret. sunder allein/dz sye ein schoff/od ganß tragen mög die daruff gebũden werdẽ todt/ od lebendig vnd das graß dz man daruff deckt. wañ der wolff kõpt vnd will nemen das schoff / oder die ganß /so fållt er mit der hurt in die grůben. Od ettliche machẽ die hurt mit solichem lyst/dz sye sich wid vffricht mitsampt d gãß/ od schoff/dz noch mer wölff darĩ fallẽ mögẽ oder andere thyer. Auch můssen soliche grůben in festẽ erdtreich sein/ od vßgefütert mit holtz/dz sich die thyer nit vß mögen gescherren. Die wilden sew fahet mã auch mit grůben also. An den stellen / od stetten do iren vil wonen do såhet man milica/dz etliche neñen sagina. vñ bey dẽ acker würt gemacht eĩ hocher zun võ gerten/ vñ in eim teyl lasszt man dẽ jngang offen/vnd do gegen laßt man dẽ zun vil nider/vñ vßwendig ist gemacht ein tyeff grůb. Wã nůn die milica zeytig würt/so kõmen die wilden sew vnnd wöllen essen/so ist der baur do mit seinen knechten vñ laufft zů dem jngang mit großẽ geschrey vñ jagen die sew/ so mögẽ sye nit vßkomen anderßwo wã allein über den nideren zun/ vnd mögen die grůben nit sehen. darũb fallen sye alle in die grůbẽ. Auch für alle schådliche thyer d weĩgårten würt gemacht ein soliche grůb. Mã gråbt zweyer spañen weyt/ vñ vier schůh lãg od drey/vnd. v. tyeff/od vff das wenigest. vj. schůh/vnd gemurt wo die erd nit vest ist / od gefütert mit schlechtẽ holtz. die bedeckt man zů erst mit grobẽ schylff/od graß/vnd daruff mit kleiner erd. Od wo das graß die erdẽ nitt tragen mag/ so leg darund kleine stecklin die leychtlich brechen mögen. Wiltu aber nit so tyeff grabẽ/ so leg bey die grůbẽ schmale börtlin mit vil spitzen någelen/vñ leg die über die grůb mit eim ort in die grůb geneygt. wã eĩ thyer in die grůb gefallen ist vñ will sich daruß brechen/so sticht es sich in sein augen / od haupt vnnd bleibt darin. Wiltu auch dz es darin sterb/ so mach vorhyn in die grůb pfål die oben spitz seint vñ vest ston in der erden. Auch mag ein soliche grůb gemachet werdẽ an yegklichẽ pfad kum. iiij. schůh tyeff/dz mã über die grůb leg ein ronde stågen die vff bey den håuptern der grůben leg vff vesten hocken in die erden geschlagen / vñ vff die stangẽ sey gefestet mit einẽ haupt ein veste hurt wol geflochten võ gerten/dz die stand vffrecht. vñ sey gemacht in die grůb mit behendigkeit eĩ gestell als in der rattenfall / vnd bedeckt mit graß vff kleinen gertlin. wann ein thyer will gon über die grůben/so brechẽ die stecklin vñ das gestell/so fållt nid die hurt die mit steinẽ beschwårt ist/vnd mag das thyer nit vßkõmen. Jm tag laßt man die hurt ligen über d grůben vmb der menschen willen.

Dz. XXXIIII. Capittel.

Võ anderen künsten wild zů fahen.

Elephanten werden also gefangen. Sye haben nit kny darũb mögen sye nit ligẽ. aber wann sye schloffen wöllen / so lånen sye sich an die båũ. Die båũ merckẽ die jåger vñ segen sye vff einer seyttẽ/vñ doch nit also gãtz dz sye fallen/ sund wañ sye komen vnd doran růhen wöllen/so brechen sye vollkõmẽlich vñ fallen/vñ die thyer mit jnen. also seint sye gefangen. ¶ Die beren werden also gefangen. Der jåger harnescht sich allenthalben/vnnd auch wol bewart vñ bedeckt an seinẽ haupt/ vñ hat ein scharpff messer an seiner seyttẽ vñ godt zů dẽ beren. Dañ so kompt der ber zů dẽ menschen also geharnescht / vñ vmbfahet jn. Dañ nimpt der jåger sein messer/ od schwert vnd sticht jm zům hertzen/vñ tödt jn. ¶ Die füchß werden also gefangen in iren grůben. Der jåger hat ein vasz mit ymen dz ist viereckecht / doch mer lang wañ breyt das ist vff

eink haupt verschlossen.am andren haupt hat
es ein thůrlin iñerlich gekört an dz ober teyl/
vñ also gemacht/dz es inwendig mag vffgõ/
vnd nit heruß. Wañ er nůn zů dē fuchs loch
köpt/ so bleibt das thůrlin offen mit einē kleī
en gertlin also gesperret/dz es nit mag zů ge-
fallen. dañ legt er das vas in das fuchs loch
wañ er vorhyn weyßt den fuchs darin. Das
teyl mit dē thůrlin würt gelegt in das fuchs
loch. Die anderē zůgäng seines jngāgs wer
den vest vermacht vō den gesellen des jägers
Nůn will der fuchs ye flyehen/ vñ godt in dz
vas der yñen/ vñ meynt nit das er darin soll
gefangen sein/ vnd also nimpt er das gertlin
mit jm domit das thůrlin was vffgesperret
so fällt das thůrlin zů/ vñ der klůg fuchs ist
dañ überklůgt. Wañ er sich dañ vmbwendet
vnd will wid' heruß/dañ schleüßt er das thůr
lin noch fester zů. Dañ mag der jäger mit dē
fuchs leben wie er will. jn tödren/ od' in was-
ser ertrencken über bach/bruñen/oder zůber.
¶ Künglin aber werden also gefangen. Der
jäger machet ein groß geschrey vnd jaget sye
all in ire löcher. wañ sye seint gar forchtsam/
vnd werden leychtlich veriagt in ire grůben
do sye meinen sicher zů bleiben. Der jäger ab
er breytet seine netz für die löcher wol gefest
er in die erden für ire jngäng. vnd durch ein
loch laßt er jn lauffen eī thyer furectus genāt
das er hat gezämet mit beschlossenē mul mit
einem zäumlin dz er nit essen mag. wañ so er
nit wer gezäümet/ so eß er eins nach dē and'-
en vnd blib darin. Das thyer ist ein wenig
größer wañ ein wyßel/vñ ist der künglin na-
türlicher feynd. der tribet sye alle vß den löch
eren in die netz des jägers.

Das.XXXV. Capittel.

Von meüß fahen vnd tödten.

MEüß werdenn in mancherley weyß ge-
fangen vnd getödt. Ein mol mit huß-
fallen die man gemeinlich hat in den hüßerē.
Zům andern mol mit eim kleinen holtz vßge
holet/in das fällt ein and' holtz schwärer er-
truckende die meüß die darin lauffen zů ein-
er sew hut die doran gefestet ist vñ an ein teyl
des holtzes. wā die vō der mauß gerůrt würt
so machet sye fallen das schwär holtz vff die
jngelauffen mauß. Aber die weyß ist also gar



bekant/dz nit not ist die zů erklären. Itē mitt
einē borten der würt erhaben/vñ würt gehal
ten mit einē stützlin daran ist ein spänlin das
hat ein hut also gebūden vñ bereytet/ dz die
stütz nit würt vffgethon bitz die muß die hut
růret an das spänlin gebūden. aber wañ sye
die rürt/so fällt die stütz/ vñ der bort zertruck
et die muß. Itē ein andere weyß in eim knot-
en eins großen thores würt gemacht eī bog-
en mit einē stricklin/doran ist ein großē nod
el in seinē mittel. das thor hat ein loch vñ ein
hut darin gebunden an ein klein gertlin/vñ
also geschicket wañ die muß durch das loch
des thores růret die hut vnd beweget sye/ so
kompt herab der bogen/ vnd die groß nodel
durchsticht der muß ir haupt/ vnd hebt sye
dz sye nit entlauffen mag. Ein andere weyß.
wā du hast ein vas daruß die meüß nit mög
en stigen/vnd füllest das halb mit wasser/vñ
deck das wasser mit spelta die schwim̄. dann
sicht die muß die speltz vñ nit das wasser/ so
stigt sye darin vnd würt getödtet. vñ wieuil
ir komen volgē all hernach. Ein and' weyß.
ein vas halb mit wasser gefüllet würt bedeck
et mit einer grünen hut/ vnd ettlich tag gibt
man den meüßen speyß daruff dz sye gewon
en dahyn zů komen. Darnach schneidt man
die hut krützweyß/ vnd im mittel bindet mā
jnen speyß von fleisch/od' keß. Wann nůn die
meüß lauffen nach der speyß/ so bewegt sich

die hut vnd fallen in das wasser/vnd die hut richtet sich wider vff/ dz andere mer mögen darin fallen. Wañ auch nit wasser in dē vas wer vnd vil meüß darin fyelen/sagt man das eine die ander essz vor hunger/vñ die letst die darin blib lebendig wann man die frey lyeß gon die fressz alle andere meüß/vnd ist gläub lich. Aber wann sye sich wider gatten würd/ so ist nit gläublich das sye essz ire iungen. Itē wañ man kaufft in der apoteck resalgarum/ vñ mischet das mit geribenē keß den sye gern essen/so müssen sye sterben. Aber man müssz jnen nit wasser lassen nah ston. wañ mit dem würden sye erlößt wañ sye dz trüncken. Auch wañ man über ein vas do sye nit vß mögen legt ein zerschnittenen stecken/oder bengel/al so das er sich tregt/ aber doch nit die mauß/ vnd vff seinē mittel ein nusszkern gebundē. wañ sye den kern will süchen/so fällt sye mit dem bēgel darnach als vor. Ein lebēde mauß würt leychtlich gefangen. wann du ein nussz ein wenig öffnest/ vñ setzest die vnd ein schüss el/oder das inwendig stot das teyl der nussz das offen ist/ so will die mauß essen von der nussz/so fällt die schüssel vnd ist die mauß ge fangen. Ein besser weyß zü großen vñ klein en. Nim zwey bortlin einer elen lang/vnd ein er halben breyt wol gehobelet/ vñ füg sye al so dz sye in der höhe vier finger voneinander seint/vñ seint vnden jngezepfft in kleine bört lin an yegklichē haupt. vnder die fest ein pir gamen wol grob zerschnitten im mittel. vnd nah bey dē mittel nit gefest vnd also hart ge dänet/ dz sye mög erhaben werden zwischen den bortē als ob sye abstigē de verruckt würd an irer form/dz sye möcht wid kömen zü irer ersten gestalt. Die zwey börtlin sollen also vō oben in iren häuptern züeinand gefügt wer den/dz über jnen werd ein börtlin mit einem widerkrümpten nagel in seinē mittel. an dem werd gehencket ein stück von einer sew hut/ oder werd die genant hut als ein querder in einer karten die durchlöchert sey/vnd gelegt oder gebunden an ein wellen die sich gering vmbwenden. wañ die mauß kompt vñ essen will so wender es sich/so fällt sye ab mit der karten als vor. Aber es ist besser/dz die bört lin gemacht seint vff walgern/vnd mit solich em gewicht/ dz sye sich alle zeyt selber wider stellen. dañ mag man sye setzen über wasser/ od über tyeffe geuessz do die meüß nit vßkö men mögen. Vnnd ist güt/dz man das alles vergräbt in einē huffen kornes do die meüß lauffen. do mag man en einer nacht gar vil fahen. vnd ist darumb also eng gemacht/ dz die katzen nit mögen darin komē vñ sich fah en. als es züm dickeren mol geschicht in den großen weyten fallen. die auch ettlicher maß glich gemacht seint zü fahen ylteys/mard/od wyßelen die großen schaden thün den hün eren vnd tuben.

Dz. XXXVI. Capittel.

Vom fisch fahen.

IM mör wo ein schlecht vfer ist werdenn vil fisch gefangen mit einem netz das sye neñen scorticariam. Das netz ist gar lang vñ breyt vnd eng/vnd hat ein strick zü der einen seytten mit bleyklötzern/ vnd vff der anderen seytten mit subar/ dz es sich selber vffrichtet im wasser/ vnd also vßgebreytet bleib. Das netz füren sye mit einem schiff in das mör/vñ lassen das ein haupt an der erden/dz alle zeyt ein teyl stig an den grundt. Wañ die schiff leüt gefaren seint in das mör vñ das netz gar haben vßgeworffen/ so kömen sye wider als mit einem bogen zü dem vfer/so schifft einer wider vmb vnd hilfft das mittel des netzes auch bringen zü dem vfer. haben sye dañ vil gefangen wol jnen. Zwen fischer bey dē vfer zyehen die zwey haupt der netz zü der erden. vnderzeyten mit vil großen vnd kleinē fischē vnderzeyten mit wenig/ vñ auch mit nichts. Item die fisch werden gefangē im mör mitt einem netz das ist subtil vñ nit groß an zwey en stangen/ das sencken sye in das mör /vnd gar bald bringen sye das mit fischen. Item in den flüssern fahen sye fisch mit einem netz das sye nennen verkert/ das ist gesetzt zühuff von dreyen stücken. das iñerst ist gar dick vnd eng. die vßwendigen seint dünner vnd weyt er. vnd hat auch an einer seyten bley/ vnd an der anderen seytten tännen ring. Wañ es gar lang wer/ so thün sye darzü kürbiß die dürr seint/ dz es ye wol vßgebreytet bleib in dem mör. Das netz in der leng vnd kürtz soll man haben nach übung der wasser in denē es ge brucht soll werden. Das soll ein lange stund

bleiben in dem wasser/dz die fisch die durch
gon die weytẽ teyl des netzes verwickelt wer-
den in dẽ engen teyl / als wir võ dẽ vogel netz
aranea genant gesagt haben . Jtẽ in kleinen
wasseren werden sye gefangen mit netzen die
seint genant riuale / vnd seint auch an zweyẽ
stänglin die hebt der fischer in seinen händẽ.
vñ wañ er das bringt zů dẽ vfer/ so schleüßt
er das mit fischen/ vnd sicht was er gefangẽ
hat. Jtẽ ein netz heyßt zado behend vnd eng/
vnd hat ein form als ein gezelt/vnd ist allent
halben bleyen/vnd godt vmb zů werffen/ vñ
hat in seiner höhe ein langẽ strick. Das netz
hebt der fischer an seinem lynckẽ arm zůgelas-
sen/ vnd würfft das mit der rechten handt in
das wasser. das fellt dañ also offen bald in dẽ
grundt vnd beschleüßt alle fisch die es findt.
vnd wañ es gezogẽ würt/so zeücht es sye mit
jm. das neñet man zů teütsch ein wurffgarn.
Jtem ein netz genant negossa. ist geformieret
wie das riuale. aber es ist an einer stangẽ mit
zweyen bengelen/oder mit einem reyff bequẽ
lich an gebunden. Das netz hebt der fischer
in die stillen wasser/vñ er stot vßwendig . vñ
wañ es gestot ein zeyt nit zů lang/ so holet er
das vff gar dick on fisch . Vnderzeyten setzet
er das bey die vfer vnder die schylff vñ kreüt-
er . vnd klopffet mit einer stangen in die vfer
vnd kreüter vßtriben de die überigen fisch in
seine netz. Jtem vil werden gefangen mit ein
em netz das sye neñen cogolariam in dẽ eng-
en tälen. das ist lang vnd eng/ vñ hat gar ein
weyten jngang/vnd ist fürbassz schmäler bitz
zů dem schwantz /der ist lang vnd hat vil be
hältnüsz. wañ die fisch darin koñien/so mög
en sye nit daruß gon . Das netz setzet mã mit
zweyen groben stangẽ in die engheit zwisch
en stein/oder holtz/vnd vestet die zwo stangẽ
an soliche stein/oder holtz bitz zů dẽ vfer. Dz
laßt man ston tag vnd nacht / vñ wendet die
jngäng vffrecht. wañ do mögen die fisch die
von oben koñien nit anderßwo gon wann in
die weyten jngäng des netzes/ vnd fürbassz
in den schwantz. Der fischer aber färt darzů
vnd hebt den schwantz in sein schifflin / vnd
findet zům dickerẽ mal vil fisch in dẽ schwãtz
vnd namlich äl zůhuff gewickelet wann sye
in brunst irer lyeb seint/oder scarden die auch
mit huffen gon/ dz er gůte ladung erkryegt.

Er findet auch wol andere fisch / aber nit so
vil beyeinander eines geschlechtes als die ge-
nanten. oder naßen in ettlichen wassern. Es
ist auch ein ander netz das nennen sye dedag
nam. das ist groß vnd weyt/vñ wurt geworf
en in die tyeffe wasser der täler do vil großer
fisch wonen. das zyehen die fischer vß ď tyeff
in ir schifflin wañ sye es lang durch die was
ser gezyehen. Jtem in den tälen do die wasser
weyt seint vnd nit tyeff / habẽ die fischer hürd
von sembden geflochten / oder reüßen daruß
gemacht vnd fellen die in den grundt do die
fisch iren gang haben. vnnd wo sye die hürd
nit machen lassen sye enge gänglin/vñ legen
dar für kleine netz/oď reüßen. vornen zů weyt
vnd am schwantz eng. mit winckelen vnd be
hältnüsz. in die mögen die fisch gon/aber nit
wiď vß . Die netz lassen sye auch lygen tag vñ
nacht wo nit dyeb seint. Aber alle morgen be
sůchen sye die netz/vnd sehen was sye haben.
Sye machen auch die hürd vnderzeyten al-
so dick vnd wol beschlossen/ dz die fisch oben
darin kömen/vnnd nit daruß mögen bitz die
fischer mit kleinen netzlin an kleinen stänglin
die vffahen/vnd die stänglin die haben gab-
elen/oder seint am haupt vffgespalten .

Dz. XXXVII. Capittel.

Wie fisch mit kysten vnnd keffigen gefangen
werden .

DJe fischer machen kystenn vß gerten die
seint am haupt weyt/vnd am schwantz
eng/die füren sye stönde in dẽ wasser wie die
netz riualia genant. Vnd vnderzeyten mach
en sye soliche reüßen also leycht/dz sye die bĩd
en an stänglin/vnd füren sye mit jnen in den
trůben wassern. Oder auch wã sye ston vff dẽ
vferen / als wir gesagt haben von den netzen
negossa genant. Jtem vß sembden werdẽ ge-
macht ronde netz vnd breyt/ vnd der jngang
iñerlich ist eng/vnd vßwendig weyt. die lyg-
en tag vnd nacht am grund mit beschwärũg
eines steines. vnd haben ein weinreb an dem
schwantz domit sye werden vßgezogen. Ab-
er sye werden in zweyerley gestalt gemachet.
Eine/dz sye inwendig gar weyt vñ rond seit/
vnd in iren bodem leget man weychen letthẽ
vnd ettliche körner/zů denen gon ettliche ge-
schlecht der fisch speyß halben/ vnd mögẽ dã

nit wid vßgon. Ein andere form ist gãtz eng vñ lang/ sund im jngang mittelmässig offẽ/ vñ im mittel zůmol eng. darnach aber weyt/ vnd im schwantz aller engest. In die gon die fisch nit speyß halbẽ/ sund dz sye do verborg en wonen mögen/ vnd mögen doch nit dar uß gon als vß den ersten.

Dz. XXXVIII. Capitel.

Wie fisch mit angelen/ mit hocken/ vnd mit lebendigem kalck werden gefangen.

Angel werdẽ gemacht in dreyerley weyß. Die ersten schlecht häcklin yserin/ oder stähelin. die haben iren namen in aller welt. Die anderen von dreyen ängelen/ od vierẽ zů samen gebũden. die werdẽ genant spaderni. Die dritten seint grösser vñ haben vil spitzẽ/ vñ yegkliche spitz hat ein widhäcklin als die ängel/ dz sye widhalten mag. die macht man an ein stangen/ od lancen. Mit den erstẽ fah et man in dreyerley weyß. Zům ersten wann man doran querdert ein lebẽdig fischlin mit dẽ werden gefangen alle raubfisch/ als hecht en/ vnd der glichen. wañ die verschlinden dẽ fisch mit dẽ angel. vnd ist not/ dz der groß vñ starck sey võ örtz/ vñ auch das stricklin starck vmbwũden mit gewichßtẽ faden/ oder mitt eim kleinen yserin/ od mössenen drot/ das der fisch nit ab bissz. wañ die hechten haben gar scharpffe zän. Wañ auch an das stricklin ub er dẽ angel gebũden ist ein gebündlin dürrer ryser/ vnd der angel des nachtes bleibt in dẽ wasser/ vñ würd ein fisch gefangen vñ wölt sich verbergen mit dẽ angel/ so mag er dz nit thůn von wegen des gebündes/ sun der man würt jn wol finden des morgens. Zům zwey ten mal würt der angel gebũden an ein strick lin von wisẽ pferdhoren geflochten/ vnd dar an die speyß die von den fischen begerlich ist/ dz der angel nit werd gesehen/ vnd würt an einem stricklin gebũden an ein subtil gertlin/ vnd also in die wasser geworffen/ als gar off enbar ist. Aber do bey ist zů üben ein warnũg dz der fischer wissz was speyß yegkliches ge schlecht der fisch begert/ vñ auch welche zeyt des jars. Wã dz ist gewissz/ dz ein geschlecht der fisch andere speyß will haben im winter/ wañ im somer. Aber dz mag wissen d mächẽ fisch bereyt was er findet in iren gedärmen.

Oder dz der versůch mancherley querder/ vñ was dann den fischen behaget das merck er. Wo auch fisch seint die den angel keñen/ od versůcht haben vnd wöllen anbissen/ so soll d fischer an einer schlechten schnůr die querder ettlich mal jnwerffen/ dz sye die speyß nemẽ vnd gewonen. darnach dañ den angel mit jn werffen/ so werden sye betrogen wie lystig sye weren. Dißꝫ andere weyß würt behalten in tyeffen wasserẽ/ also dz die schnůr doran hãg/ der angel hab ein wenig bley wol ein elen võ dem angel/ dz er gezogen werd an den grũdt vnnd do still lige. namlich in flyessendẽ was seren. Dañ soll er das stricklin behalten in d handt anrürende den finger genant der zeyg er. So der fischer stot in einẽ schiff/ od vff ein er brucken/ wañ er dañ entpfindt an dẽ genãt en finger/ dz ein fisch sey an dẽ angel/ sol er zů ersten rucken starck/ dz d angel wol hafft. dar nach gemechlich bitz er den fisch zů der hãdt füret. wañ gar selten fahet mã kleine fisch an dẽ grundt/ sunder gemeinklich groß. Mit dẽ andern geschlecht der angel genant spadern gemeincklich werdẽ gefangen die schlyẽ. An die pfleget mã zů querdern ein schwantz der krebs/ od die großen regenwürm/ vnd bindt ein stein an das ober teyl des strickes/ vñ laßt die ängel ligen die nacht. des morgens seint die schleyhen gefangen. Mit lebendem kalck fahet man also fisch/ vnnd namlich in stõndẽ wassern. Zwen mẽschen zyehen ein sack kalck hyn vnd her in dẽ wasser sterckꝉich/ so werdẽ die fisch all blind vnd komen vff das wasser/ dz man sye mit den händen mag fahen. Mit dem dritten angel fosme genant fahet man fisch in gar lutern wasseren. wañ so die fisch ersehen ein fisch/ seint sye bald bereyt mit dẽ geschirr/ vnd schlagen nach jm. treffen sye jn so ist er gefangen. das mag ein mensch auch thůn an dẽ vfer stõnde/ od in eim schiff. das neñet man in ettlichen landen fisch schiessen.

Das Eylfft Büch ist ein

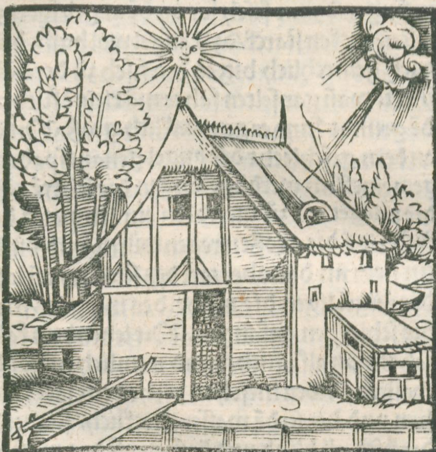
veranderung der treffelichen puncten der .x. vorgōnden bücheren.

Vorred.

IN den zehen büchern ist gar mit vil worten gesagt vō aller arbeyt d' äcker/vñ kunsten der noturfft zū hußhalten. Seyt aber die gedechtnüsz der menschen kurtz ist/ vnnd ist nit genūgsam zū solicher manigfältigkeit d' einigen ding. Darūb dunckt mich nütz sein dz ich hye mit kurtzen regelen beschliessz alle lange matery der .x. bücher/das dauon bleib ein bekantnüsz in den menschen.

Das Erst Capitel. Wō

einer won statt zū süchen.



Die übung der äcker vñ ir arbeyt will haben sterck d' menschen / vnd bequeme lyst/od' sinn. Darūb ordenlich ist zū süchen die heylbarkeit der stat do sye wōen sollen vō güte der lüfft/der wind/vnd der wasser/vñ fruchtbarkeit der erden daruß volgende. Darūb ein fürsichtiger man der kauffen will bawgüter soll vorhyn merckē vff soliche bequēlichkeit der statt/dz nit nach großer bezalung vñ bawē mit schaden der personen/ oder mangel der zeytlichen güter volg ein vnbedochter rew.

Das .II. Capittel. Won

prüfung der lüfft.

Die lüfft vō natur seint warm vñ feücht. wañ vō vssen kein sach darwid' ist. Dañ ist der lufft gūt/wañ sein feüchtigkeit nit ful ist/vñ sei wörm nit überig ist/ sund' in dē beyden mittelmässig erfunden würt. Der mittelmässig luter lufft gebürt gesuntheit d' jnwōer/vnd behält die. Vnd der glichen werden auch die pflätzen wol wachßen vñ früchtēde. Die vermischte lüfft vō pfudelen vnd sehen brünsten getrübet würcket vngesuntheit/ vñ betrübet die seelen/ vermischet die natürliche feüchtnüsz/vñ macht die pflätzen gebresllich. Ein yegklicher lufft der bald kalt würt wañ die soñ vnd'godt/ vñ bald warm wañ sye vff godt ist subtil/vñ welcher nit also ist/ist grob vnd schwär. Das ist der aller ärgest lufft der menschliche hertz enget/vñ dē athē drenget. Drey ding erzeygē güte lüfft. erdtbodē sund' tyeffe tal/vō nachtnebelen reyn vñ klar/ vnd der jnwoner gesuntheit fruchtbar.

Das .III. Capittel. Wō

erkantnüsz der wind.

Mittages wind an jnen selber seīt warm vñ fücht. Mitternächtig kalt vñ trucken. Orïētales die wind des vffgangs vñ nidgangs mittelmässig. In ettlichen stetten die mittages wind seint kalt wañ sye gegen mittag habē schneeberg. Vñ die mitternächtige warm. wā sye gon durch verbrante wüsten.

Das .IIII. Capittel. Wō

erkantnüsz des wassers.

Wasser ist vō natur feücht vñ kalt. aber vō vßwendigē zūfällen würt es vnd zeyten anders gestalt. Wasser der bruñen in freyē erdtbodē on bösen zūfall ist bey dem besten. Darnach wasser der steinechten flüssz. wañ die fulen nit den anderen glich. Wasser der flüssz wo sye nit gon über pfudel/ oder stinckende land seint besser wañ andere genät. nālich wañ sye gegen vffgang der soñen flyessen/ vñ weyt vō der statt do sye entspringen. Welche flyessen zū mitternacht seit güt. Welche gegen mittag vñ obendt seit vil ärger. nālich wañ ire böse wind mit jnen wähē. Die wasser seit auch güt die gar bald kochē/vñ habē kein mackel am gesmack noch

am geroch. Wasser ye leychter ye besser an der wog. Böse wasser mögen mit syedē/ oď brēn en besser werden. wā das benimpt jm den ge smack vō fulheit vñ der erden. Regenwasser mit kūmel des somers seint mit dē löblichen vff erden. wiewol sye vō irer subtiligkeit bald ful werdē. Die wasser vō brūen gefürt durch canal seīt nīmer also gůt als in irē brūn quell. nālich wā die canal seīt vō bley gemacht. wā das gibt vil ein ärgern gesmack. Böß seīt die wasser der pfudel vñ sehē/ darin seīt die ägel en. Also auch die wasser gemein die nit seint vō dē groben örtz reyn. Grob seint die wasser vō yß vñ schnee. darūb thůn sye dē magē wee Wasser vō natur mässig kalt/ ist gesund dē mē schen bequemer des lust halben vñ des magē gestalt. Wasser aber von natur/ oder zůfall warm dē magē vñ dē lust wiďston. Gesaltzen wasser machē mager vñ trucken. Trůbe was ser geberen dē stein vñ stopffen. Wer die gůte der wasser nit erkennen kan/ der seh ď mēsch- en jnwoner gestalt mit fleyssz an.

Das. V. Capittel. Won erkantnüsz der wonstett.

DEr wonstatt schickung vñ weytenigkeit erzeygen die vier natürlichē geschicklich- keitē. Dz sye mässig seīt in wörm/ kelt/ feücht igkeit/ vñ truckēheit. nit zů tyeff noch zů hoch vñ der wasser nit vil on pfudel vñ seeh/ vñ dē mör nit zů nah steh. Erdtbodē nit zů weych noch zů hart vō steinen. Auch vō örtz frey vnd nālich dē gemeinen. do wer gůt wonen. aber das ist selten vnď hymels thronen. Jn warm- en stettē werdē die antlit ď mēschē schwartz/ vñ ir hor kruß. Jre hertzē seīt förchtig/ vñ wer den bald alt. Jn kalten stettē werdē mer kūne geboren. Auch dawen sye bassz. vnd ist feücht igkeit do bey/ so werden sye feyßt vñ zärtlich gestalt. Jn feüchten stetten werdē sye der ant- lit schön. aber die feber werē jnē lang wā sye jnē komen/ vñ kleine arbeyt bringt jnē müdig keit. Jn truckenē stettē werdē sye erdtfarb/ vñ ire feüchtigkeit truckenet bald. Jn hohen stet ten wonende werden die menschen starck vñ großer arbeyt/ gedultig/ vñ leben lange zeyt. Jn tälen hynwiďumb. Jn steinechtē land ist der winter kalt/ der somer warm. am leyb ab er nit vast wol gestalt. wann ir fleisch ist hart vñ gar voll hor. Sye wachen vil vñ seint böß er sytten/ vnd vorab vngehorsam. Starck zů streyten/ vñ des würt jnē vil. Jn iren werckē scharpff vñ fleyssig sunď zyel. Ein statt gegē dē vffgang frey vñ on berg/ gegen dē nider gang bedeckt vñ mit bergen beladen/ ist gůter lufft/ vñ hat gesunden athē. Die statt aber die deren nit glich stodt/ auch andere lūfft vnnd schwacheit hatt. Darūb (als ich vor sprach) gůte/ oder böse lūfft beweyset der jnwoner gesuntheit/ oder vngemach.

Das. VI. Capitel. Won thämen vnd hüßeren.

EJn yegklich weyß man soll bawen nach seiner not größer thām vnd huß wañ er vil frücht vnd großer hußung nach dē er vyh vñ gesind hatt/ oď gedenckt zů haben. Er soll seine hußüg versicheren mit gräben/ muren/ oď dörnern vor wölffen vñ bösen menschen/ vñ nach der wind macht. Wo er will bawē ein sicherheit soll er nit pflantzen ein baū der frucht tregt. wann der früchte begerlichkeit möcht jnē machē vnfryd vñ hertzeleyd. Die sycherheit der herren soll auch zyerlich sein/ dz die sterck geb/ vnd auch dē lust ein scheyn. Die gruntfeste aller gebew an allen enden sol breyter sein wañ die mur/ oder wandt/ vñ sol gegraben sein bitz zů fester erden. wā mā die nit finden kan/ so sol man vff pfeyler bawen kum dē vierden plon. Sand der vō ribē gibt knirschen de gall/ oď der kein mackel laßt vff wiszen kleyderen gestrewet daruff überal der ist nütz zů murē vñ gůt. wañ man in ein maß kalck zwo maß soliches sandes thůt. Wā du auch den flyesszsand mit dem dritten teyl haf- en letthen mengest wol/ bestot ein yegkliche mur lang vest vñ wol. Was du holtzes wilt haben zů deinē bawen/ das soltu im nouem ber/ oď decēber hawē. vnd nālich wañ du sye nit gantz lassest zů der erden fällen/ sunder all vmbgehawen bitz vff den kern/ vnnd ettliche tag vff dē stam̄ stellen. Auch wo du magest hawen nach deinem behagen/ oď gefallen/ so lassz hawen an den bergen gegen mittag. wā die seindt gůt zů langer zeyt.

Das. VII. Capitel. Wō brunnen vnd cisternen.

Wo nit brūnen seindt műssz man grabenn pfützen/die soll man graben im augst/ od im september in bequemer statt weyt abgesündert von allem myst/ oder fulen pfudelē. Wañ du aber wasser füren solt vnd der erden/ so műssz fleyssz darzű sein/ das die cannal wol bewart werden/ vnnd auch die statt do das wasser jnflyessen soll/dz ein kleine/od sich samele/ vnnd werd wasser zű notturfft wol. Wo aber zű gebruchen seint cistern/do sollē ål vnd andere fisch vsz flyessern darin gesetzet werdenn/die mit irem schwiñen das wasser ståtigklich bewegen/vnd behalten vō fuligkeit vnd vō verrucklicheit in gűter pfleg. Wo wir aber flyessende wasser bruchen seindt/ist gűt dz wir habenn kleine cisternlin mit sand do sich die wasser klåren/vñ vō der yrdischeit frey werden.

Das.VIII.Capitel. Von der herren gegenwertigkeit.

Der herren bey allen wercken gegenwertigkeit ist aller sachen nutz vnd fruchtbarkeit. Wañ wer do verlaßt seinen weingartē/ des will er auch nit wol mit wein wartenn. Auch der baurē vnd arbeyter fressery begert nüt anders wañ dz der herr weyt vō jnē sey.

Das.IX.Capittel. Regule des zweyten bűchs. Von weytenigkeit der erdtbődem vnd åcker.

Die erd ist natürlich kalt vñ trucken erkāt aber vō zűfall vszwendiger dinger würt ir natur züm dickern mal verwendt. Fruchtbarkeit sol man sűchen im erdtbodē mit lyst. die ist nit in wiszem erdtbodē/oder der gantz bloß ist. Sye ist auch nit in magerē / oder in ytel sandigem. noch in ytelē letth. noch in zű kleinem sand.noch in mager steinechtē.noch in gesaltzener/oder bitterer/od ståt feüchter/ oder zű finsterer tål. Aber wañ die erd ful ist vil nah schwartz die sich mag deckē mit graß. vnd was sye tregt/dz es nit schebich vnd vngeschaffenn sey.noch hockecht/ oder krump/ sund wol safftig.Der bodē ist nütz zű früchten der natürlich tregt attich/ semden /graß/ klee/calamū/kratzber/wilde pfrūmen/klettē/ farsana/würtzelin/pappelen/nesselen/ vñ derglich. Die alle mit der breyte erzeygē ein frőlichen/fruchtbaren acker. Zű weingårten ist der bodem gűt der loß ist/ vnd was er vō ryß eren tregt/ das die scheynbar lang fruchtbar seint/vñ nit krump/noch schwach/ noch mager. Die gelegenheit des bodemes sey nit so schlecht nider/dz nit ein seh werd. noch also hågēde/dz er ab flyessz. noch so gestrēg hoch/ dz er die vngewitter ful vnd die hitzen. Aber in allen dingen sol mā sűchen die mittelmåssigkeit. Jn kaltenn landen soll er gelegen sein gegen mittag/in warmen gegē mitternacht. Viererley geschlecht seint der åcker. Ein såh acker.Ein pflåntzer.Ein wyßen acker. Vnnd nouale. Der såh acker der gar feyßt ist dē mā alle jar såhenn mag.Ein yegklicher acker der warm ist vnd feücht/ vnnd zű őberest weych vnd loß der ist bequem zű arbeyten/ vnnd ist fruchtbar. Darumb ist zű erwelen ein feyßter acker der loß ist. wañ d darff kleine arbeyt vnd bringt große frücht. Darnach ist dann ein feyßter acker der starck vñ vest ist. wiewol der műssz große arbeyt habenn/ doch lonet er wol der jn arbeyten kan. Dz ist das aller årgest geschlecht der åcker der mager / trucken / starck/vnd vest ist. Ein kalter truckener erdtbodem vom brant vnfruchtbar worden/vnd gesaltzen vnd bitter nimpt kein besserūg noch natürlichē ordē. Der aber vō überiger feüchtigkeit vnfruchtbar ist/würt gebessert mit bequemē graben vnnd lyst. Die hőbel der berg werden gemeincklich dürr vnd mager/ vñ ir tal feyßt vnd feücht.das ist nit ein sag.wā die feyßtigkeit vnnd feüchtigkeit laufft ab in die vndersten. Darumb soll man die åcker d hőbel also ackeren syttichklich/ dz die feyßtigkeit vñ auch die feüchtigkeit nit ablauff. vñ auch also seint sye leychter zű arbeyten den pferdē oder ochßen. Auch darff man sye nit als gātz zertriben als die anderen/dz sye die großē regen nit abweschen. Auch der somē mőcht mit abflyessen in die tål. Der acker ist genāt nouale/oder newlend der vorhyn nit gearbeyt ist. Oder der widerumb zű krefftē brocht würt nach der rűh eins/oder mer jar. Ein acker in planem feld / oder schlechtem der trucken ist wie ein staub/oder puluer/ ist nit gűt noch bequem zű früchtē. wañ die früchte wőllē sűchen bestendig erdtreich wo sye mőgen wurtzelen/blüen/vnd frücht bringen.

Das.X.Capittel. Von ören vnd graben.

VIer nütz seint vß ören vnd graben d' äck
er in der gemein. Die offnung der erden
vnd ire ebenung/vñ glich vermischung/ vñ
zerteylung/das sye nit klotzecht bleiben. Der
ackerman soll sehen/ dz er nit ören soll wã der
acker zůweych ist/noch wañ er zůtrucken ist.
wañ in dem gantzen jar schadet es dem acker
wañ er zůnassz geöret ist. Wann er auch zů
trucken ist den mag er nit ören sunder grosse
műh/vñ würt auch im gãtzen jar nim̃er recht
klein/sunder bleibt alle zeyt grob vnd klötzig
Wann ein acker nach langer truckenheit mit
grossen platzregen begossen bald würt geöret
sagen die altẽ weyssen/dz er drey jar vnfrucht
bar werd. Ein starcklymiger acker mit vil vn
kraut erfüllet der will zů vier malẽ gearbeyt
sein. Der aber loß vnd reyn ist vñ leychter erd
hatt genűg an eim mal / vnd der somen vnd'
geöret. will man jm mer geben es ist on schad
en. wañ yegklichem mal der arbeyt bringt ir
en lon in fruchtbarkeit. Darumb wann die
frucht übertritt die műh d' arbeyt/ist alle zeyt
die arbeyt nit zů meyden. Wo aber die arbeyt
grösser ist wañ die frucht solicher äcker/ solt
man sye verlassen. Wo trucken landt ist soll
mã zeytlicher ören. in feüchtem spöter. Wer
zwischen seinen furchen rhoe erdtreich laßt
der widerstot seinẽ nutz/vnnd beschamet die
fruchtbarkeit seines ackers. Wañ ein gering-
er acker wol geöret ist fruchtbnrer wann ein
gůter acker dem du wilt die arbeyt ersparen.
Darumb halt die regel / dz du zwischen den
furchen nichts lassest vnbewegt/vnd dz dein
hand die grobẽ klötzer mit häm̃ern zerschlag
Des somẽ stot in ferlichkeit würt nit gůte ar
beyt an den acker gelegt. Wo ein acker stein-
echt ist vnd des zůuil würt lyß sye zůhuff das
du geören magst/vnnd lassz dich nit dawren
die arbeyt. Wiltu sembden/ faren/ quecken/
vnd and' vnkraut gründlich vertriben/somůst
du im hawmonat zům dickern mal ören. od'
den acker mit feygbonen ein jar besähet lassẽ
bleiben.

Das.XI.Capittel. Võ sähung der äcker.

IN kalten landen műssz der herbst sot frů
sein/dz die frücht vor winter etwz krafft
überkom̃en. In warmen landen soll man ver
zyehen mit dem sot als lang man mag. vnnd
auch in feyssten äckeren. das nit die zeytliche
frucht vom vnkraut werd ersteckt. Ist ein ack
er zů feücht/den soll man nit im herbst/sund'
im glentzen sähen. denen ist bequem bonen/
oder lynsot. wañ die werden mit wurtzelẽ vß-
geropffet/so benemẽ sye jnẽ die überig feücht
igkeit. Was man sähen will im glentzen in
warmen landen soll früer sein. in kalten spöt-
er das ist die lere mein. Im herbst hynwider
als ich gesagt hab vorhyn. Leychte feldt/ od'
nassz säh früer zů aller zeyt. Die feyssten spöt-
er/das ler ich dich sunder neyd. Wañ du ein
feyssten acker vnd fruchtbaren vngesähet last
ston/den würstu in vil jaren von vnkraut nit
reyn haben. Aller weyssen in nassen acker ge-
sähet nach dreyen zeyten würt in rocken ver-
kert. In yegklichem somen seindt zwey ding.
Die somliche krafft die von hym̃el kompt vñ
seiner formẽ substantz die in das krut wächß
et/vnd in seine glyder würt benomẽ. Alle säh
ung geschicht dann mit fromẽ wann die best
hilff vnd zeyt vom hym̃el darzů mag kom̃en
Das ist gemeinlich in des mons ersten vier-
teyl/do gibt der mon feüchtigkeit/vnnd die
hilff der sonnen ist nah gekert. Was man säh
et wañ die soñ noch nit in wider ist kom̃en/vñ
auch ee wañ sye in die wog kompt/das würt
vollkömen vnd bringt grossen fromen. Wañ
zů der zeyt werden die somen des glentzes lig
en in der műrer/vnd begiñen zů grűnen / vñ
die sonn kompt mässig jnen zů hilff das sye
wachssen ee wañ die groß hitz kompt d' truck
enheit. vnd die herbst somen seindt vorhyn ge
wurtzelet/vnd werden bewegt in völle vnnd
grösse irer substantz. Das ist mit fleyssz zů my
den/dz man nit säh über die maß in yegklich
en acker. wañ so zůuil gesähet würt werdenn
die frücht mager vnd nemen nit zů. Auch dz
die somen nit alt noch verdorben seint/ sund'
on alle wandel/vnd nit über ein jar alt. Sähe
in dein feldt / oder äcker deiner eygenẽ frücht
somẽ/vñ lassz andere versůchen somen d' võ ir
en äckeren nit kommen ist. Was du sähest

en feüchte stett das würt zům dickerenn mol
bastart/vnd halt nit des ersten somen sytten.
Alle kuchen speyß soll man såhen in truckenē
stettē. allein die bonē in feüchtigkeit. wiewol
man sye auch mag såhen in måssige åcker.
Wañ aber lange zeyt truckēheit ist/ so såh im
namen gottes allerley. wañ deine somen wer
den nit minder behalten in der erden wañ in
dem spycher.

Das. XII. Capittel. Võ
wasser der pflantzen.

VNder allen wassern zů begyessen die åck
er vñ zů zeytig machen die myst ist kein
bessers wañ pfudel wasser / oder was in den
grůben gesamlet ist võ regen/oder võ tawen.
Auch das wasser der bruñen vnd der pfützen
ist bequem wañ es die soñ gekocht hatt.

Das. XIII. Capittel.
Von myst vnd tůngung/vnnd der pflantzen
wandelung.

w Añ der myst zů feücht vñ feyßt ist/
so werden der pflantzen substantiē
vermackelet / der gesmack d' frücht
geårgert/vnd die pflantzen werden voll über
iger bletter vnd mit vnfruchtbaren zwyglin.
Der best myst ist vil nah võ allen vogelen vñ
vierfüssigen thyerē der nah bey der fuligkeit
ist/vnd doch nit gantz zů åschen wordē. Der
myst verwandelt mer die natur der pflantzen
wañ die speyß der thyer die sye erneret. Bassz
würt die natur der pflantzē verwendt durch
myst wañ durch iren kein andere weyß. Ein
kalter vnd nasser erdtbodē würt gar wol ge-
bessert durch waßen vnd bestrewūg der åsch
en. Die mysthuffen sollen haben ire statt. Ab
er võ ires geståcks wegē ferr võ dē angesicht
der herren wonung gefürt werden. Esch ist
gůt in die åcker wo nit myst ist. Jåriger myst
ist vast gůt. wañ er macht nit vnkraut. wz er
ålter ist bringt nit fromen. New myst ist den
wyßen gůt zů fruchtbarkeit der kreüter. Mőr
schum wo sye mit süßem wasser werden ge-
weschen tůngen als myst. Jn bühelē soll mā
tůngen zům dickern mal. Jn planē feld seltē/
vñ allwegen wañ der mon abnimpt. wañ dz
würt die vnkreüter vertriben würstu dz halt
en. Jm soñer soltu nit mer mysthüffē zerbrey
ten wañ du den selben tag magst vnd' ären.
Es ist nit gůt ein mal zů feyßt tůngen / sund'
zům dickeren mal wenig. Ein wåsseriger ack
er vil. Ein truckener will mind' werden getůn
get. Wo nit ist des mystes vil do magstu die
såndigen åcker mit letth/ vnd die kalten tůn
gen mit leymen. Den letthigen vnd dē starck-
en gib sand/das ist gut dē früchten/vñ mach
et schőne weingårten. Auch magstu såhē fyg
bonen/vnd wañ die sch yer zeytig werdē wid'
vmbgraben. Der kot vß den grunden d' pfu-
delen vnd der sehen ist wol tůngende alle åck
er. nålich die starcken. Aber aller pflantzē nar-
ung aller bequemest ist der myst der in pfud-
els grund gerůhet vñ vermengt seiner feücht
igkeit. wañ er anders ist von gůter art. Wer
sein åcker hat in hőbelen/vñ darund' im mit
tel/ vnd zů letst in tålen darund' tůng die őb
ersten zům dickern mal. die mittelen selten vñ
wenig. vnd die vndersten niñer.

Das. XIIII. Capittel.
Von regelen der pflantzen vñ irē würckūgē.

SYben ding seint on die nit wåchßet ein
pflantz. Dreyerley hitz des hyñelischen
zirckels. vnd dreyerley feüchtnüsz der matery
des somens/der erden/vnd des regens. vnd
die lufft haben die anderen sechs. Die werck
der pflantzen seint sich neren vnd geberen. der
buch der pflantzen ist die erd in deren sye las-
sen alle vnreynigkeit vnd gon daruß in groß-
er reynigkeit vnnd zyerheit. Die båū stercken
ire wurtzelen võ oben nider in die erd / dz sye
vß ir als vß dē magen sugen ire narung. wā
sye die wurtzelen habē uber der erden/so wer
dē sye gar bald dürr. Das ist gewissz/dz båū
oder pflantzen nit alle zeyt gemeret werdē die
weyl sye haben die wurtzelē in der erden. wā
aller dinger die natürlich seint ist ein gesetzte
grőße zwischen der grősten vnd der kleinstē
in irē geschlecht. Die pflantzen sugen ire nar
ung durch die schweyßlőcher / vnd võ dē dz
vßwendig võ lufft vñ võ regen kompt geber
en sye blůt vñ frücht. Die pflåtzen die warm
vnd loße wurtzelen haben zyehen/ oder sugē
zů jnen mer narung wañ sye gedawen mőg-
en. Darūb geberen die fule frücht/jnē werd
dā genõmen die überentzige feüchtnüsz. Alle
pflåtzen die groß marck habē werden generet

durch die ſytlichen ſchweyßlöcher vß dem
marck. Die aber klein marck haben werdē ge
nert durch gerade vffſtigende ſchweyßlöch-
er. Die manigfältigkeit der zwyger kōpt vß
der überigen narūg/ vnd dz der ſoñen wörm
allenthalben den bañ růret. darūb zeücht ſye
vß das ſafft in die vſſern teyl. Das fleiſch/od'
griffs der frücht würt geſchaffen vō natur.
dz wañ ſye fallen in die erd der ſomen durch
ſye getůnget werd vnnd deſter baſſz wachßt.
Etliche bäñ tragen frücht im anderē jar vō
gebreſten der narūg vñ vßgeſchöpffter krafft
dz die zwyger nit mögen genůgſamlich erner
et werden zů früchten bitz ſye gerůhen/ vnd
glich wid' erneweret werdē in irer krafft. Ein
yegkliche pflantz die vß dē ſomen wächßt iſt
wild. wañ ſye kōpt vō wilder wurtzel/ vñ die
natur godt durch ſtañ vñ zwyger / dz ſye all
einer krafft werden zů geberen ir glich. Wañ
ein wurtzel vō ir würt abgeſchnitten wächßt
gemeinlich ein andere die erneret die pflantz
an irer ſtatt. Wañ ein gar alter bañ würt ab
gehawen der würt ſchwächlich wid' vßſpriſ
ſen/ od' würt allein graß/ od' ſchwañen brīg-
en. Die frücht der wilden bäñ ſeint mer in d'
zal/ aber kleiner in der ſubſtantz/ vñ ſurer von
truckenheit der narūg. Der heimiſchē frücht
ſeint größer/ aber weniger vnd mer ſůß von
voll feüchtigkeit. Alle mañliche pflātzē grün-
en ee wañ die weyblichē / vō wegen d' wörm
die ſtercker beweget. aber ir bletter ſeit ſchmä
ler/ vō truckenheit wegen. Etliche pflantzen
ſchaden den anderen an irem wachßen vnd
früchten. als d' cappis dē weinſtock/ vñ rathē
dē weyſſen / vnd der nuſſzbañ vil nahet allen
anderē vō ſeiner tödtlichen bitterkeit. Darūb
ſoll man nit leychtlich mancherley pflantzen
beyeinander pflantzen. Ein yegkliche pflantz
bedarff vier ding. als der ſemlichen feüchtig
keit die ſye ender. einer bequemen ſtatt. waſſer
od' feüchtnüſz in mäſſigkeit ſye ernerende. vñ
lufft nach irer natur zů wachßē bewegende.
Die pflantzen in warmer zeyt wachßen vnd
werden ſtarck im ſchattē der nacht / vñ ī hitz
der ſoñen werden ſye weych vñ milt. Im wī
ter ſamelen ſye die feüchtigkeit in ire wurtzel
en. im ſoñer zertribē ſye die in die zwyger vñ
meren ſye. Alle ding die in dē oberteyl d' erdē
wachßen koñen von den brünſten die vō vn

den vff bitz in das oberteyl erlangen. Frücht
der berg ſeit vil ſmackhafftiger wañ der täler.
wā die dawūg würt baſſz in jnē vollbracht.

Das. XV. Capittel. Vō den teylen der pflantzen.

Das ſafft iſt füchtnüſz durch die ſchweyß
löcher der wurtzelen gezogen zů einlich
keit der pflantzen/ vnd vollendt mit der daw-
lichen hitz die pflantz zů erneren. Die wurtzel
en ſeint zů achten wie der mundt der pflantz
en / ſeyt die pflantz die narūg zeücht vō jnen
als ein thyer ſeine ſpeyß von dē mund. Oder
nach dē als die wurtzelen geben die lebliche
wörm der gantzen pflantzen ſeindt ſye billich
das hertz der pflantzen. Der kern in dē pflātz-
en iſt glich wie das marck in dē thyeren. Die
äſt/ od' knotten ſeint geſchaffen in allē pflantz
en die vil kernen haben vnd hol ſeindt / dz ſye
beheben die narung vñ lüfft vō dē ſye müſſē
genert werden / vñ vō jnen lebē bitz die daw-
ung vollkōmen ſey. Die rind in den pflantzē
ſeindt glich als die hut an den thyeren. Sye
haben nit verflechtigung der adern/ ſund' vß
yrdiſchē feüchtnüſz das geboren iſt vnd vßge
triben in das vßer teyl. Die matery der blett-
er iſt wäſſerige feüchtnüſz nit wol gedawet/
ſund' etlicher maß vermiſchet mit dē ſchlym
der erden mit welchē die weyß natur beſchir
met die vō überiger hitz der ſoñen. Die mate
ry der frücht iſt ein truckē brunſt windig. da
uon das geſchlecht der pflantzen ſoll gewyg-
et werden/ geboren von der wachßenden ſeel
oder vō der lebenmachen dē ſeel. Die ſubſtātz
der blůt würt geboren vß der aller behendeſt
en feüchtigkeit die gedawet iſt vollkōmēlich
vßiärende von der hitz/ vnd godt für den vß
gang der frucht.

Das. XVI. Capitel. Vō der pflantzung vnd geburt der pflantzen.

Etliche bäum vnd pflantzen wachßen
gepflantzet. etliche vß dem ſomē. etliche
von ſunderlicher vermiſchūg der element vñ
hymeliſcher krafft. Die zwyger die gepflantzt
werden ſunder wurtzelen ſeint ſye feſter ſub-
ſtantz/ ſo ſoll man ſye vnden ſpalten wañ mā
ſye pflantzet/ das ſye leychtlicher ſugenn die
narung. Der baum des ſomen ſchwach iſt

der wächßt baſſz vnd ſtercker vß den zwygē
od̄ wurtzelen wañ vß dē ſomen. Die feüchtē/
wäſſerigen/weychen pflantzen wie ſye in die
erden geſteckt werden leychtigklich gebē ſye
vō jnen wurtzelen vñ beklyben. Alle pflantzē
warmer natur ob ſye wol hart ſeint wachßē
bald wañ ir zwyger in die erd werdē geſteck
et. wañ ir wörm zeücht ſtercklich die narung.
Die zwyger der bäū die feſter matery ſeīt wā
ſye gepflantzt werden geſpalten/od̄ geriſſen
wachßen baſſz wañ das ſye weren glich ge-
ſchnitten. wā alſo haben ſye die ſchweyßlöch
er offen mit denē ſye zyehen/od̄ ſugen die nar
ung. Alle pflantzen die wol ryechende warm
vnd trucken frücht haben werden bequemer
gepflantzt in den bergen. Die aber die harten
vñ feüchten frücht haben bequemer baſſz zů
pflantzen in tälen/od̄ ſetzen/od̄ ympffen. Die
bäū die ſchwachen vnd kleinen ſomen bring
en die mögen vō iren zwygen gepflantzt wer
den vnd wachßen. Doch iſt gar lang zeyt zů
hoffen wañ ſye vß irē ſomen wachßen ſollen/
vnd würt ein wilde pflantz. Vß den zwygen
aber würt ſye bald wachßen/vnd würt heim
iſch vnnd nit wild würt der zwyg genōmen
vō einē heimiſchen baū. Die bäū die großen
ſomen bringen wachßen ee vß den ſomē wā
vß den zwygen. Die bäū die kein frücht trag
en die wachßen allein vß iren zwygen/od̄ vß
gewurtzeltē pflåntzlin. Wā ein pflåntzer nit
ſicher iſt vō den thyeren die bäū nagen ſoltu
die zwyger in einer beſchloſſenen ſtatt. ij. jar
lang erneren in ſüßer loßer erdē etlicher maß
getünget. darnach magſtu ſye verſetzen. Ein
yegkliche newe pflätz ſoll geſteürt werdē mit
netzūg ī großer hitz/vñ mit graben zům dick-
eren mal. Die ſundung der bäū eins vō dem
andern ſollen gehalten werdē nach der grőß
der bäū vñ feyßtigkeit des bodēs/ vñ bewer
ter gewōheit. Ein yegkliche pflantzūg ī truck
ener ſtat/od̄ hangend̄/tyeffer/vñ in feüchter/
vñ nider nit alſo tyeff geſcheen ſoll. Wañ du
pflantzeſt in letthen/ſo miſch ſand. pflantzeſt
du in ſand/ſo miſch letth. In mageren bodē
mer myſt. Wañ ein pflantz fürbaß ſoll geſetzt
werden ſye wer dañ gar klein ſoll ſye dē hym̄
el anſehen wie vor. Wañ du ein pflantzē wilt
ſetzen in ein grůben/was du findeſt von der
wurtzelt verſeret das ſchneid als ab. Wā du
pflätzen wilt ſich dz d̄ erdtbodē nit zů weych
ſey/oder zů trucken. doch beſſer trucken wañ
weych. In truckenen/od̄ bergechten ſtettē vor
winters. in feüchten/od̄ tälen im glentzē ſolt
du fürbaſſz pflantzen. Aber in mäſſigē erdt-
bodē beyde zeyt. Wañ du wilt den ſomē der
bäū ſetzen/ſo lyß vß die beſten/ vnd im hart-
monat ſetz ſye/vñ nit mer wañ. iij. finger tyeff
vnd̄ die erden. wer es aber warm vnd truckē
erd/ſo thůn es im octobri/oder nouēbri. Die
zwyg die ſund̄ wurtzelen werden gepflantzt
wachßen baſſz im mertzen wañ ſich dz lebēd
ig ſafft ergoſſen hat in die rind/oder im octo
bri wañ noch nit der lebenmachende wind d̄
pflantzen abgeſcheiden iſt in die wurtzelen.
Wañ ein zwyglin ſoll gepflantzt werden den
ſoll man nit würgen noch anders zwingen.
Aber wañ er harter vnd feſter ſubſtantz wer/
dañ wer es gůt dz man jn vnden ſchnit/od̄
ſpyelt/vñ darin legt ein kleines ſteinlin. Die
zwyger die du pflätzen wilt ſollē ſein frölich/
ſafftig/ſcheynbar/ voll augen vnd geſchickt
zů einē ſtam̄. Den pflantzzwygen die zůlang
ſeīt magſtu bequēlich die wipffel abſchneid
en/vñ in bequemer leng ſye pflantzen. als wey
den/weinreben/ oleyzwyger/ vñ der glichen.

Das. XVII. Capitel.

Vom ympffen.

ALler ympffung iſt die beſt glich in glich
nach dē geſchlecht / als öpffel in öpffel/
weinreben in weinſtöck. In gar harten ſtäm̄
en iſt vnbequem ympffung. wañ die wurtzel
echten aderen mögen nit wol geboren werd-
en. Aber in dē ſtam̄ in dē kleine hartigkeit iſt
vnd vil ſafftiger feüchtigkeit iſt die ympffūg
aller beſt. Die zwyglin die du wilt ympffen
ſollen ſafftig/new geboren/voll/vil augē hab
en/vñ vō dem teyl des vffgangs billicher ge-
ſchnitten wañ vō andern. Der vnderſcheydt
in öpffelbäūen vñ byerbäūen an iren frücht-
en iſt allein dauon kom̄en/dz in ſye geympfft
ſeint zwyg/od̄ geſchlecht. In großen bäumē
iſt die beſt ympffung wo die rindē grob ſeīt
vnd feyßt zwiſchen dē holtz vnnd der rindē.
In den ſubtilen bäumen geſchicht es bequē
lich in das geſtochene/oder geſpaltene holtz
Wiewol die ympffung in vil zeyten mag ge-
ſcheen iſt doch das die beſt die geſchicht in d̄

zeyt wañ die augen sich stellen vßzůspriſſen. Aber die bäum die hartz bringen werden be quemer geympfft ee wañ dz hartz fleüßt. Die ympffung genāt ad buccellū mag nit gesche en wañ allein so sich die rind grünlich scheyd et vō dē holtz. Das ist aber am besten/dz mā das buccellū an einē teyl gespalten ansetzt/vñ das weyblin an dem gertlin nit abschneidet biß mā sicht/dz das buccellū begriffen hab. Die geympffte pflantz zeücht die narung vō dem stām also groß/dz nach der beklybūg der stām selten vnd dē knotten der ympffung ge schen würt vßspriſſen/od grünen. Alle ympff ung ye niderer ye besser. wañ die frücht wer den mer heimisch/vnd beklybt auch bälder.

Dz.XVIII.Capittel.

Von artzney der bäum vnd erd.

Wañ der altē bäum wurtzelen werd en gespalten/vnd werden stein in die spält gelegt/so zyehen sye baſſz die narung vß der erden. also werdē sye zům dickern mal fruchtbar die begūden vnfrucht bar werden. Den alten bäūen durch abhaw ung irer zwyg kompt wid die iugent. sye wer en dañ kom̄en zů irem letsten alter. Alle heim ische bäum vngearbeit werden wild. nālich wañ der erdtbodē nit getünget würt/vnd ist gantz zů sand worden. vñ ein yegklicher wil der baum würt heimisch mit fleyſſigem gra ben vnd arbeyten. Soliche arbeyt der wildē bäum stot am tüngen vnd glichen der erdē zů der natur des baumes/vnd im abrumen aller dörner vnd überiger zwyger vnd moß/ vnd andere vnreynigkeit/vnd in güter ympff ung. Wie dick ein acker in böße schickūg kō et. ein weyßer ackerman soll jn widerūb heyl en vnd fruchtbar machen. Jn dē newen ack er soll man reüten die wilden stām gruntlich vß/vnd auch ire wurtzelen. wañ die sugē die feüchtigkeit der erden dauon die frücht soltē leben. Zům ersten solicher newer acker ist vil jar fruchtbar. Darnach můſſz man jn tüngē soll er anders fruchtbar bleiben/oder můſſz jn lassen rühen. vnd namlich wañ die frücht die er getragen hat werdē mitsampt irē stupff elen abgemähet/oder gantz mit iren wurtzel en vßgeropffet. Wañ die feüchtigkeit vñ des lebenmachende lufft des erdtbodems durch die somen/oder pflantzen würt vßgezogē/so würt die erd geschwächet. wā sye darnach eī gesetzt zeyt rühet/so kompt die krafft wider. Doch einem bald dem anderen langsam dar nach als einer feyßter ist wañ der ander/oder fruchtbarer. Wann alle ding die mit arbeyt vnd kosten krafft gewiñen nemē sye nit steür mit vndersetzter rüh sye werden gantz vffge löset an irer krafft vnd zerstört. Wer nötig ist vnd můſſz gesaltzen erdtreich sähen. d můſſz die sähen/oder pflantzē nach dem herbst wil er ettwas dauon mähen/dz ir boßheit werd abgeweschen von des winters feüchtigkeit. Wöllen wir darin pflantzenn/so müssen wir darzů setzen ettwas süßer erden/oder myst/ oder sand nach anzal.

Das.XIX.Capittel.

Von sicherung der feld.

IN lethigem bodem der leychtlich abfält sollen die vfer der gräben gemachet sein ein wenig hangende. Jn mörgel/oder roter erd die nit leychtigklich fallen mögen sye mer hangen. Wo großе not ist der äcker/od auch der weingärten zů bewaren/mag man allein die gräben besetzen mit dörneren. Wo aber nit so großе not ist/vñ holtz teür ist durch feür es/oder gebäwes willen/soll man hültzene warnunge/dz ist von bäumen machen. Wā du machest warnung von dörnern/od bäū en/so soltu die nach zweyen jaren behawen bey der erd/so werden sye wider vßschlagen/ vnd machen dicke zeün.

Das.XX.Capittel. Re gel des dritten bůchs.

DJe scheüren/oder spycher sollen kalt sein vnd windig/vnd trucken/vnd ferr von den ställen/mystgrůben vnd allen gestanck vnd böße feüchtigkeit. vñ der mittag wind soll jnen wider/oder entgegen gon. Nichts bessers zů bewaren lange zeyt die frücht wañ das sye wol truckē kom̄en in die spycher/vñ vnderzeyten geschöpfft werden vō einer stat vff die anderen/oder gestürtzt zů erkülen. Es sol auch die stat nit zůkalt sein noch zůwarm wañ beyde weren schad dē früchten. Wer die kochen frücht spot will sähen d sol sye weych en in mystwasser/das sye bald wachßen. Alle

frücht der feyßten äcker seint feyßter mer werende/vnd an der wog schwärer. Aller weyssz vnd frücht frawen sich in offenem feld / vnd die schatten seint jnen wider. Weyssen vnnd güt rocken in feüchtem vñ wässerigem acker werden züm dickeren mal bastart/dz ist rathē habern/oder trespe. Der weyssen vff hobelen gewachßen würt stercker an korn/ aber mind am maß. Alle frücht halten sich lenger in dē sprewer wañ vßgetroschen. vßgenomen der hyrsch. Alle somen im som̃er zü sähen wöllē loß erdtreich/vñ flyehen vom letth. allein milica fleücht jn nit/wañ er wol feyßt ist.

Das.XXI.Capittel.

Regel des vierden büchs.

SEyt das vnzäliche wandelung funden werden in weingärten ist das mein rot/dz yederman halt den sytten vnd weyß seines landes vnd erden. on das würd er gebresten haben nach seinem willen der arbeyter. Der weinstöck will habē ein mässigē hym̃el doch mer läw wañ kalt/vñ trucken mer wā feücht frey mer wañ voll schatten. Vngestümigkeit vnd wind seint sein forcht. Aquilo macht die weinstöck fruchtbar. Auster edel vnnd klar. Nün ist es an vnß ob wir wöllē güten wein oder lieber dz sein vil sey. Die feld geben vil wein die höbel gebē edelerē vnd fein. Jn kaltē landen soltu setzen züm mittag deinen weingarten. in warmen lassz sye vff mitternacht warten. Jn mässigen landē lassz sye ston gegen dem morgen/oder züm obendt. Die land wenden züm dickeren mal die natur der weī stöck. darumb sich an die land/vnnd lassz dir nit setzen kalte stöck in kalte land. Jn schlechtem feld setz die stöck die nebel vnd ryff mögen tragē. vff höbel die sich die wind vñ truckenheit lassen jagē. Jn feyßtem bodem setz die kleinen vnd fruchtbaren. Jn magerē fruchtbaren vnd starck. Jn kalten vnd nebelischen die bald zeytig werden/oder die hart kernenn haben/vnd blüen on focht. Jn wind die haben veste band. Jn wörm zart vnnd feüchter bör. Jn truckene die nit mögen regen leyden. Ein frölich landt vnd luter vnd frey nimpt sicher vff allerley geschlecht was dz sey. Ein lystiger man der liebet was bewertet ist / vnd setzet in soliche stet die stöck die volgen mögen denē dauon sye genōmen werden. Der erdtbodem züm wein sol nit zü starck noch zü loß sein. auch nit zü mager noch zü feyßt. vnd nit zü eben noch zü seer hangen. noch zü trucken noch zü wässerig. Nit gesaltzen noch bitter/sunder zwischen allen züfällen soll er gütes mittels sein/vnnd mer der loßigkeit wañ der hartigkeit/so wächßt güter wein. Wañ wir machen wöllen newe weingärten/sollen wir lieber nemen grobe wilde äcker wañ alte weī gärten. Wañ es aber not zwung ein alten zü ernewerē/so sol man jn züm dickerē mal ören vnd alle wurtzelen vßreüten vnd hawen. Also soll man thün allē das man von newen setzen will. vorhyn gantz abrumē /das man darnach nit dörff in den pflantzenn gon/das ist gewiñ.

Das.XXII.Capittel.

Von pflantzreben erwölung.

WEr reben zü pflantzē will kyesen der soll die nemen die man schneidet im octobri/od' im mertzen wañ die andern ston zü verlust. Wañ du wilt pflantzen ein mageren bodem/so nim nit reben von feyßten gärten / dz kan ich roten. Auch soltu erwölen die reben von dem mittelen stam̃. v. oder. vj. augen von dem alten entsprungen. Die höchsten zwyglin sollen wir nit hawē. namlich wañ dir die pflätzen wöllen zü bäwmen. Auch sollen wir nit bruchen des schösszling/wiewol er sey zart die vßspreüßt vß dem stam̃ hart. Das ist ein wor zeychen dz d' stock fruchtbar ist / wañ er vß den hartē rebē godt mit früchten vnd allenthalben voll trübel an seinen zwygenn. Jn einem jar mag nyemant wol erkeñen des stockes fruchtbarkeit/ sund' in vier jaren würt er erkant bey seiner rebē edelkeit. Ein new reb die vil knotten hat soltu erwölen zü setzen / ob sye ychts altes hat das soltu nit schetzen.

Dz.XXIII.Capittel.

Von weingärten ordenung Regel.

IN feyßtem bodem lassen wir zwischen dē stöcken großen rum. in magerem dreyer füß rum. Nyemāt soll sein weingarten machen von einerley stöck/oder geschlecht. wañ so ein jar kem des missz wachs d' solicher stöck/

so würde er beschediget mit rechte. Jn feüch
ten stettē noch winter zyt/in drucken vorwin
ter solt du pflantzē wyngartē/vnd auch legē
propagines/das ist den alten stöcken kinder
machen warten.

Das. XXIIII. Capittel.

Von ympffen der stöcke

DEn stock solt du ympffē gerne/der veste
ist vñ vol narung der feüchtnüß an seinē
kerne. Der auch nit von alter vñ von gewalt
geschicket sy zů dorrē. Nahe der erde solt du
ympffen oder darund. wā so in der höhe be
clibē ist es vil nach ein wunder. Die zwyglin
zu ympffē sollēd rund/ veste vol knorē vnd au
gen syn/vñ es ist genůg das irē zwen syen od
dry. Dā der geympffte stock sol wol werdē ge
deckt vnd gebundē/ dz ym der wind nit scha
de/noch verbrenne die sonne. Wañ jn die hi
tze schwechte nach der zyt/sol man jn wenig
netzē vff dē abend/wañ die sonne nid zücht
Wañ die geympffte rebe sich beginnet zů er
nerē/ sol man mit einē sterckenden schaden ir
beweglicheit erweren.

Das. XXV. Capittel.

Eingartē in warmē landē/magstu
w schnydē vorwinter zyt/in kaltē aber
wañ nimme stäter schnee ligt. Du
solt abschnydenn was zů frölich/schwach/
krump/überig vñ vbel geborē ist. Jn frölich
em boden vnd miltē magstu die stöck lenger
in magern hitzigē so wenig das sie sich kum̄
mögē gedeckē. Vil oder wenig soltu der rebē
lassen steen/ darnach die sonne vnd die krafft
des stockes dich sehen an. Die altē reben die
früchte hand getragē/ soltu alle abschnydē/
vnd newe wol gereiniget laß stan an irer stat
das wirt dir wol behagen. Die fruchtbaren
stöck mit vil knotten kürtzer schneid. die aber
ire knotten weyt voneinander haben lenger.
doch nah darzů. Drey ding soltu mercken in
dē schneiden der weingärten. hoffnung der
frücht. des zůkünfftigen holtz töchte. vñ was
die stat leret warten. Der stock ꝺ frůgeschnit
en würt grůnet bald/ vñ bringt mer vñ sterck
er reben. ꝺ aber nit zů frů ꝺ behelt die krafft
in sich/vnd will dir mer frucht geben. Wañ
du hast ein gůten herbst genōmen/so schneid
kurtz das würt dir from̄en. Wañ du wenig
wein hast gelesen/ so mag dein schneiden lēg
er sein. Das from̄et vil den stöcken vnd sundꝰ
lich die do new seint/ wañ man darzů rumet
vñ abschneidet die überigē kleinen wurtzelē.

Dz. XXVI. Capittel.

Von graben der weingärten.

DJe weingärten soll man graben ee wañ
die augen groß werdē. wann das ist ein
wor sprichwort. Würt das aug des stocks dē
gräber sähen vornen/ oder hynden/ so würt
große hoffnung des weinlesens verblinden.
Was blůet soll mā nit rüren. Auch soltu gra
ben wañ ꝺ bodē nit zů truckē noch zů weych
ist. aber wā sye im mittel ist dz ist gar ein nütz
er lyst. Auch soll dein fleyß gantz doran ston/
dz der gantz bodē/vnd namlich bey den stöck
en werd gerüret an. Das nichts bleib dz nit
sey angerürt das soltu versůchen mit deinem
stecken/oder mit einer růth.

Das. XXVII. Capittel.

Von trübelen vnd wein.

Añ die trübel feyßt vñ vil nah zeyt
w ig werden zů den seyten entplößt/
vñ wañ der taw verrört ist werdē
zůhuff geklöst/ so die zeyt hell ist vnnd warm
wetter/so würt der wein stercker/ vnd bleibt
lang zeyt gůt vñ stäter. Klare trübel nit feyßt
vnd nit verzert geben sterckern wein. Zů zeyt
ig süßern. Harte suren. Wässerige lyechterē/
das soltu alle zeyt sicher sein. Die trübel die
du lyßt wañ der mon im wachßen ist/ geben
wein der in gůte weret kurtze frist. Wein ꝺ
würt verthöret in manchen vrsachen/ vnd ist
nit alle zeyt wider gůt zů machē. als vō groß
er hitz vnd kelte. Auch von großem gestanck
vnd starckem tum̄elen von erdtbydemen vñ
von mercklicher bewegung der vassz do er in
ist/vnd von starcken mittages winden. Wañ
er ein wenig verstöret ist/ so mag man jn wid
bringen mit kleiner artzney. Wañ er aber vil
verdorbē ist/so můssz groß můh darzů gesche
en. Vnderzeyten würt er also gar vertöret/dz
seine hitz gantz würt vßgelescher. dann ist jm
nit zů helffen. wañ als eim todten menschen
nit mag from̄en kein artzney.

Das. XXVIII. Capitel.

Regel des fünfften bůchs.

W Jewol etliche bāū begeren warm
en lufft / ettliche kalten / vnnd gar
vil begeren mässigen lufft. Vnd et
liche feyßten erdtbodem. ettliche mageren. Jn
dē seint sye doch alle einträchtig / dz sye wöl/
len das öber teyl der erden trucken / vnd dz vñ
erteyl feücht. Jm herbst soll mā entplössen die
wurtzelen der bäum / vnd myst etlicher maß
doran legen / dz dañ der regen dē flyessz zů nar/
ung der wurtzelen. Vnd wer der erdtbodem
zů sandig / so müssz man letth darund͛ mengē
der feyßt ist. Wer er aber zů letrecht / so sol mā
sand darunder mischen. Jn feyßtem bodem
soll man die stām der pflantzen lang halten.
in magerem nit also lang. Die pflantzen der
bäum vō irer iugendt bitz zů dreyen jaren sol
en nit behawen werden. Aber man soll fleyssz
ankören / dz die stām gerad vff in rechte zwy
ger / vnd die zwyger in rechte gerten / vnnd die
gerten in fruchtbare sprösseling wachßen nit
krump noch bastart. Nach den dreyen jaren
sol man abschneydē alle bastart / alle überflüss
igkeit / vnd was dürr werden will. vñ dz soll
gescheen im glentzen / oder all zeyt von d͛ zeyt
dz die laub abfallen bitz zů d͛ zeyt dz sye wid͛
vßspriessen. es wer dañ große kelte vnd harter
gefrost. Die bastart vnd was an den stāmen
vßlaufft soll man gantz abschneiden von an/
begiñ der pflantzůg. Was kraut wächßt vnd͛
den bäumē soll man vßreüten. Wañ die bāū
bringen würmige frücht soll man durchbor/
en den stām über den wurtzelen / vnnd darin
schlagen ein eychenē nagel. Wā sye schwach
werden soll man rumen zů den wurtzelen vñ
andere erden doran wendē / als ob gemelt ist.

Das. XXIX. Capittel.

Regelen des sechsten bůchs. Von gärten vñ
irem wesen.

D Jn gart der lustig vñ fruchtbar soll sein
der begert freye vnd mässige lüfft. wañ
kein gůter gart würt in zůheissem / od͛ zůkalt/
em lufft. es wer dañ dz die hitz würd gemäs/
siget mit vil regen. Auch vil schattē ist nit gůt
einem gůten garten. Auch will ein gart loße
erdtreich lieber wañ vestes. vñ feüchtes lyeb/
er wañ truckenes haben. Letth ist den gärtē
vnd gräberen feynd. Was kraut wächßt in
gar loßem bodē ster wol im glentzen. aber im
somer würt es gar dürr. Dz ist ein selige gart
en stat die übersich ein reyn flüsszlin hat. wā
dauō so es not ist mag sye werdē gewässert.
Wañ ein gart der gnädigen hymel hatt von
oben / vnd eins gůten bruñes durchgang vß
gob. der ist vil nah frey aller kunst vnd lyst die
dañ zů sähen der gärten not ist. Ein gart wil
stät feyßt sein. darumb soll der gartner füren
myst darin / vnd den legen wo er aller höchst
ist. dañ von regen tüngēt die andern teyl d͛ ab
flüssz von solichem myst. Auch soll er dañ vō
solichem zeytigen myst alle jar ein mal vßteyl
en / dann werden alle seine somen wachßende
geylen. Ein gart soll dem huß nit ferr ligen.
also dz er dē theñ der trescher nit sey entgeg/
en. Wañ der staub schadet allē gewächß / sye
durchlöcherēd vnd trucken mer wañ rupen
vnd eydechßen. Selig ist aber eins gartē stat
die wenig häget vñ durchflye ssende wasser
hatt.

Das. XXX. Capittel.

Von reüten der gärten statt.

D Er gärten teyl sollen also vnderscheiden
werden. was wir sähen wöllē im herbst
das sol gereütet werden im glentzen zů tyeffe
der erden. Vñ was wir sähen wöllen im glētz
en dz werd gegrabē im herbst. wañ also wer/
den beyde teyl wol durchkocht / das eine von
frost vnd das ander von der soñ vnd warmē
lufft. Wo aber das erdtreich zů teylē gebrist /
do selbst mag man alle zeyt graben vnd sähē
wañ on dz die erd nit zů nassz noch zů truck
en ist / vñ getünget (als ob gemelt ist) mit zeyt
igem myst. Wañ ein garten wol soll gegrabē
sein zů fromen / der soll zů ersten tyeff / vñ dar/
nach mit myst bestrewet werden / vnnd dañ
mit graben vnderkomen / so würt er wol mit
grabē getriben / vñ glich als äsch zerriben.

Dz. XXXI. Capittel.

Von gärten sähung.

J N kalten landen sollen wir im herbst frü
sähen / vnd im glentzen spot. Jn warmen
landen im herbst spot / vnd im glentzen droth.
Vil somen magstu miteinander sähē wo es

hatt die eygentschafft/das ein teyl vßgezogē würt/ vnd das ander wachßen mag zů voller krafft. Welche kreüter nitt sollē fürbasß gesetzt werden deren somen soltu weyt voneinander sähen. die andern gedreng. Syh dz du nit sähest bößen somen. welche inwendig haben wisz mel die seit gůt. vnd welche schwär vnd vollkomener größe seint. vnd namlich dz sye nit mer wann järig seint. Auch kompt es dz gůt somen nit wachßenn von jnflussz des hymels der jnē wider ist. Darumb ist es gůt dz man mancherley somen miteinander sähet/ ob ye ein somen von iren keiner vrsach nit gewächßig wer/ dz der acker nit bloß bleib. Alle sähung ist gůt im zůnemē des mons. wā alle zeyt ist nit gůt im abnemen. allein mit erbißen/ die wöllen im abnemen gesähet werden. Alle kreüter die du wilt fürbasß setzen laß wol vffkomen/ vñ pflantz sye nit wañ dz erdtreich gar trucken ist.

Dz. XXXII. Capitel.

Was gärten steür ist.

Die gärten werden wol gebesseret wā du mit händen vnd kleinen häcklin die vnkreüter vßreütest zům dickeren mal/ dz sye dē gůten nit schaden bringen. Ein großer schad ist den gärten vil zů gon über die somen/ vñ namlich wañ der bodem weych ist. Wañ der gartē bodem zů letthecht ist/so meng jn mitt sand/oder mit wolzeytigem myst/ vnd lassz jn zům dickern mal graben. Wañ er aber zů sandecht ist also dz die feüchtigkeit bald verschwindet/so misch jn mit leth/od mit myst.

Das. XXXIII. Capitel.

Von lesen der kreüter/blůt/somen/vñ wurtzelen der gerten.

Rochende kreüter soltu lesen wā sye nah seint in irer vollkomenheit. Aber zů artzney sollenn sye gantz vollkomen sein. doch ee wañ die bletter abfallen. Die somen lyß wañ jnen die rhoigkeit vßgetrücknet ist/ vnd lassz sye vßfallen. Die wurtzelen wann die bletter fallen von den kreüteren. Die blůmen sol mā lesen wañ sye offen seindt/vnd ee wañ sye ab fallen. Die frücht wann sye vollkomen seindt vnd doch nit selber fallen. Jm abnemen des mons was du lyßt hältet sich lenger/vnd ist besser. Wz in heller zeyt gelesen würt ist besser wañ in trüber/oder vnluterer.

Dz. XXXIIII. Capitel.

Von krefften der kreüter.

Wilde kreüter seīt stercker wā heimische/vnd gemeincklich kleiner/ vñ die gebürgischen vnder jnen stercker. Vnd die in hohen windigen stetten aber stercker. Auch die mer gefärbt seīt vñ scharpfen geschmack haben seindt aber kräfftiger in irem geschlecht. Jre kräfft weren selten über drey jar gemeincklich.

Dz. XXXV. Capitel.

Von behaltung kreüter/wurtzelen/oley/vnd somen.

Die kreüter/ blůmen /vnnd somen behalt in truckenen dunckelen stetten in säcklin oder vässzlin wol gedräg wañ sye wol truckē seint/vnd namlich die blůmen/dz sye iren geschmack nit vßbredemen. Die wurtzelen werden wol behalten in subtilem sand. Zwibelē vnd lattich somen/ vnd ettliche andern werden basß behaltē in iren sprewern/ od schötlī.

Dz. XXXVI. Capitel.

Regule des. vij. bůchs. Vō wyßen/wälden/ vnd von der wyßen bodem.

Wyßen begerē mässige lüfft der kelte vnd feüchtigkeit nah. Vberige kelt laßt graß nit wachßē. Große dürre oder wörm verzert was do ist gewachßenn. Zů mageren bodem wöllen wyßen nit. Zů feyßt hatt vil graß dz nit schmackhafftig ist. Der mittelmässig gibt gůt graß dz das vyh gern isszt. Sye wöllen gůt warm regen/oder ferßter pfudel wasser haben. schnee vnnd gefröst thůt jnen schaden an. sye wöllen nider/ vnd nit zů nider ston. vff der höhe(sye hetten dañ brunnen)mögen sye nit wasser habenn. Jn tyeffen tälen würt das graß geschmacks halben nit genem.

Dz. XXXVII. Capittel.

Wyßen machen/handthaben/vñ ernewern.

Wyßen werden ettwañ von natur. doch die handtwerck machē wyßen vß äckeren vnd wälden. wā die

wol gereütet werden/oder glich geöret/ vnd mit wicken vñ hewblůmen besåhet. Dã werden sye wol gehandthabt vñ bewart/ wã mã fleyssiger arbeyt sye reynigen nit erspart. Nach großen regen reüt was du grob/ böse / vnnd vnnütze findest/vnd syh dz du die mulwerffhuffen zerteylest. Welche du magest wol vñ vil im sommer gewåssern/oder begyessen/derẽ magstu zů dickern mal måhens bassz genyessen. Wañ sye alt werden/ so rum von jnen dz moß. wann sye gantz vnfruchtbar werden/so acker sye offt/vnd såh die von newen / als du oben hast gehört.

Dz. XXXVIII. Capitel.

Von haw machen/halten/vnd bruchen.

Meh dein haw wañ es helle wetter vnd warm zů hoffen stot/ vnd das graß vol kommen vñ die blůmen offen hat. Behalt dein haw vnder gůtem dach/oder magstu vnder dem hymmel ein trucken stat gemachen. Haw můstu haben zů deinẽ frommen / dz es deinem vyh / vnd dir das vyh zů dyenst mög kommen.

Dz. XXXIX. Capitel.

Von wålden.

w Eld werdenn von natur nach geschicklichkeit der lüfft/oder erden/ dz vil båum beyeinander mancherley geschlecht werden. Auch werden sye mitt künsten gemacht von menschen nach lust/ od not des holtzes zů sunderlicher eygentschafft Wer will pflantzen einẽ waldt der seh vff dẽ erdtbodem/ vnnd vff der lüfft natürliche gestalt. Wie er findt den erdtbodem geschickt vnd die lüfft nach dem sůch er der båũ pflantzen vnd phropfft. Wañ nit alle båum bequemen in aller stat. darumb můssz er sehen zů was båumen die lüfft vnd erd dyenet / vnd nit zů denen er seinen willen hat. Nah oder fert võ einander soll er die pflantzen setzen / als jn die natur lernet wie sye vßbreytẽ die zwyger mit den östen.

Das. xl. Capittel. Regel vff das sechst bůch. Von lustgårten.

l Vstgårtẽ/ oder der zyerheit macht man vß båumen / oder kreüteren / oder vß jnen beyden. Von kreüteren wöllen ein mageren bodem haben / dz do wachßen mögẽ subtile kreüter als hårlin die lust geben anzůsehen. Darzů gehören kreüter die wolschmeckend seint/ vnd mancherley geschlecht zů lust vnd auch zů artzeney. Wann ein yegklicher gůter geschmack vñ des nit zů vil speyßet vñ süßiget des menschen seel. Die solichen gårten wöllen auch gegen dem mittag vnd nidergang dünn båum haben/vnd die nit zů lang. Gegen dem morgen vnd mitternacht sollen sye frey sein/ dz die gůten lüfft dem garten nit verhyndert werdẽ. Der schatten böser båum ist schådlich. Vberige schatten seint zů syechtagen zůuersicht. Die gårtẽ soll yegklich mensch machen klein/oder groß nach seinem adel / oder der müntz geschossz. Jn zyergårtenn der båum zimpt sich wol zů gůtem lust/ wañ du yegklichs geschlecht der båum vnuermenget beyeinander hast. Die groben båum zwentzig schůh vnderscheydẽ. Die kleinen zehen schůh. das verstand võ allen geschlechtẽ der båum. Aber die geschlecht soltu nach deinẽ willen scheidẽ. Wiltu auch dein båum lang zeyt gesunt haben/ so bestell dz sye zům jar werden zwirnet gegraben. vß genommen die öpffelbåum. Gar wol bequemer zwischen den geschlechten der båum klein grün wyßlin do mancherley blůmen gelusten dem augenschyn. Eins christen menschẽ soll nit in solichen gårtẽ sein zů großer lust/sund wañ er ernstliche geschåfft gehandelt hat dã mag er sůchen ein trost. Grůne vnd zyerliche versicherung gibt sunderliche lüst bey solichen wonungen. Es ist auch ein großer menschlicher lust groß fruchtbar feldt zů habẽ mitt gůtẽ beschlussz/vnd allenthalben schön zyerliche båum in wuñ/vnd darin bequeme weg mit flüsszlin von einem lebenden brunnen.

Das. xlI. Capittel. Wolust der weinstöck.

g Ar vil belustiger zů habenn zyerliche weingårten die mancherley trübel tragen. derẽ ist ein lust zů warten. Wann alle die ding die von den allen beschribenn seindt von der trübel wunder/ habenn sich bey vns von den fürsichtigen vnd weyßen mãneren erfundẽ.

das sollen nit verschmähen die müssig vñ vnuersücht seindt. wann großen lust gibt güter vnd mancher farb wein. Die zü haben ist nit groß kunst/ wañ gott võ hymel gibt des wetters gunst. Auch findt man vß kunst do bey manchen güten wein vß artzeney.

Dz. XlII. Capittel. was bey bäumen vnd früchten lust gibt/ vnd die zü züchten.

GRossen lust in eygẽthum habenn güter bäum vil mancherley geschlecht mit iren früchten on zyel. Darumb soll ein fleyssiger hußuatter solichen lust betrachten/ vñ wie er bestellen mag von nahem vnnd ferrem vil bäũ daruff achten. Auch belustet die mancherley ympffüg mit kleiner kunst/ zü derẽ got vnd die natur vnß verleyhet gunst. Wã auch die bäum zyerlich in rechtem orden ston/ belustiget yegklichem menschenn zü sehen an. Darumb sol des hußuatters siñ daruff gon was er nit weyßt/ dz er hab ein so kunstlichẽ man. Der seine bäum rycht/ vnnd behawet vnd zyerlich schlycht. Vil ympffung vñ wũderliche werden kunt allen die darnach fleyssig versüchen thünt. Wann du einem zwyg eines fruchtbaren baumes spältest bitz zü dẽ kern/ vnd thüst darin gepuluert matery züm stülgang/ oder was farb du wilt begeren/ so würt die frucht nemen farb vnd krafft nach der beschlossenen eygentschafft.

Das. XlIII. Capitel.

Von gärten der kreüter.

ES belustiget zü haben ein krautgarten wol geschaffen in gütem feyßtem bodẽ gegraben mit ordenlichen stapffen. Vnd das er mög haben ein springenden brunnen. wã in großer hitz wer alle arbeyt verloren. Auch ist das nit allein güt zü dem lust/ sund auch vil mer zü mancherhand nutz.

Das. XlIIII. Capitel.

Die regel des neünden büchs. Von allerhãd thyeren.

IN der ersten welt lebten die menschen võ natürlichen früchten dẽ erden. darzü bedörfften sye nit pflüg/ ochßen/ od pferd. Darnach wardt die acker kunst erdocht/ die hatt die zeyt an vnß gebrocht. Darumb lebẽ wir von der solichen kunst/ vnnd vß geschrifften vorab vß gottes gunst. Das lebẽ ist noch nit glich in allen landẽ. wañ vil thyer seint andẽßwo wild vnd grausam/ die wir zü vnßerer arbeyt haben vnder vnßeren handen.

Das. XlV. Capitel. Võ pferden beyder geschlecht.

WEr pferd beyderley geschlecht kauffen will ist jm not dz er erkeñ dẽ vndscheyt vil. Er müssz kennen alter/ art/ vñ löblich gestalt/ gesuntheit/ gütigkeit/ boßheit/ gebresten/ dz er nit vergebens bezal das pferd. An pferden vnd anderen thyeren mit hörneren/ vnd vngespaltenen klawen/ sol man iren alter erkennen vnd schawen. Die vffstiger soltu also bewarẽ in hüt/ wenig reüten vnd mühen/ vñ nit mer wañ zwirnet am tag lassen vffstigen wiltu habenn güt folen. Wañ die müter schwanger werden erkant/ dañ halt sye nit zü feyßt noch zü mager nach deiner handt. Lassz sye auch nit arbeyt zwigen/ noch in engen ställen dringen. Die müter die männlin erneren die von edelen seint vnd von großen/ die soltu im andern jar darnach nit zülassen. Das sye den güten folen zü irem edelen starcken lebẽ/ vil vñ genüg milch mögen geben. Ein styger vnd fünff jaren ist noch nit güt. ein müter zweyer jar alt die erst entpfäncknüß thüt. Ein iunger fol soll werdẽ in steinen vnnd bergen erzogen in truckenheit. vnnd ist nit güt/ dz er länger wann zwey jar nach der müter gödt. Wañ du sye wilt zämẽ so handel sye süßigklich im stall/ vnnd henck zü jnen die zäum/ dz sye die ansehen vnd nitt in schrecken fallẽ. Die städll sollẽ am tag reyn sein vnd trucken. des nachtes ire strew seint weyt über ire knodẽ. Des morgens werd die strew schön vffgehaben/ ire rücken gewischet bitz vff die waden. Darnach kurtz zü wasser gegangen/ vnd darin bitz an die kny behaltẽ ettlich zeyt nit zü lange. Darnach zü huß vñ nit ee zü stall. ire bein seyen dañ trucken über all. Wañ sye komẽn zü iren vollen zeyten. halt sye mässig/ dz sye sich lassen reüten. Züfeyßte pferd süchten bald. zümager werdẽ schwach vnnd vngestalt. Ein schwitzendt pferd/ oder von arbeyt erhitzet/ soll nit essen noch trinckẽ

bitz es wol gedeckt verschwitzet. Für schnock en soltu haben decken der pferd lynen. In dē winter vor grosser kelte seindt sye güt wullen. Das findestu im. v. capitel des neündē büch es/gelust es dich zů lesen so süch es.

Das. xlvi. Capittel.

Von pferd lernung vnd sytten.

Wañ du wilt ein pferd wol zämē / so mach züm ersten sänffte gebissz in zäum/ vnnd schmier solich gebissz mit honig/ od mit andern süssen dingen/ vnd dann für es an der handt vil lynd. Darnach reüt es sund sattel süssigklich/ vnnd darnach mit sattel vff ebenēlād gemählich bitz es zaū es vnd sattels gewonet. darnach thůt es not so mach ein stercker gebissz dz es fronet/ vnnd reüt es frü in kaltē lufft vff äcker die new geēret seint/ vñ lern es traben/ vñ darnach dātz en nach deinē willen. Auch soltu es reütē für schmyd vnd kyeffer/ vnd wo vil getumel vñ gepolder ist/ dz es lern gewonen vñ werd vō schühen frey. Wā es gewonet dē zaū zütrag en/ so soll man es gewenē zů lauffen vñ nach zů jagen. Gar frü alle wochē ein mal/ ein vier teyl einer welschen myl es lauffenn soll. Darnach weyter vñ länger mit lust/ das gibt jm vnnd dir güten trost. Vss dem. vj. capittel des neünden bůchs.

Das. xlvii. Capittel.

Von gemeinen erkantnüssen der güte / oder boßheit der pferd.

Ein schön pferd sol haben grossen vñ lāg en leyb/ vnnd alle glyd sollen antwörten nach des leybes geschicklichkeit. Die farb schwartz gryßelecht gestalt / ist von ettlichen für die best gezalt. grosse naßlö cher erhaben vñ groß augen ist der künheit gestalt. Welch pferd groß arschballen vñ weyten buch trägt würt geschetzt zů grosser arbeyt. Ein pferd dz an seinen beinen vnd gewerbē vil hor hatt die lang seint/ würt arbeytsam vnd wol wer ende geschetzt sund pyn. Welches hat grosse wangē so sein halß kurtz ist/ das würt nit ge zämet in kurtzer fryst. Welches an allen füssē wiß ist vñ zart/ dem werden seine hüff nümer hart. Welches hat hole augen vnd grosse ohren die nid lygen/ das würt geurteylet ful vnd treg. Welchem die vordern bein stāt als bewegt seindt/ das gibt von jm böser sytten schyn. Welches seinē schwantz hoch bewegt vnd nider/ hüt dich wañ das ist d güte wid.

Das. xlviii. Capittel.

Von sücht der pferd vnd artzney.

Sücht komen pferdē im haupt vō böser feüchtigkeit. auch züm dickern mal von böser pfleg vñ versumigkeit. Wañ dē pferden wee würt vß böser feüchtnüsz überflüssigkeit die jnen komen in das blüt der adern/ od von grossen winden jngegangen durch die schweyßlöcher / od durch groß arbeyt mit dē athem. Oder von schlym in den gedärmē vō überigem essen. Oder von gerst oder anderer frücht in dem magen geschwollen / oder vō übergāg des harns jm sey die bloß verschwollen. Denen allen ist der rot vnd hilff gemein das es mit pferdts müter gelassen werd frey vnd ledig in einem stall allein. Wider die geschwulst die sich hebt vff dem rucken/ merck vnd halt das güt vnd gemein stuck. Nim saltz in essig lang zeyt geweychet/ vnnd soliche geschwulst züm dickern mal damit gestreichet. In vil süchtē der pferd ist das breñen dz best vñ das letst. Aber do bey ist grosse sorg dz sye das pferd nit erlang mit bissen/ oder mit lecken. Wann vß dem brennen gebürt sich groß iucken/ möcht sich das pferd erlangē es bissz daruß grosse stuck. Vil zeychen seint bey denē zů erkeñen ist / wo vñ was eim pferd gebrist. Vnd wie man mag erkeñen ob darzů sey yeren kein rot/ oder es nit anders sey wann des pferdts todt. Das lassz ich hie zů schriben an ston. wañ in dem neünden büch findestu gar vil dauon.

Das. xlix. Capittel.

Von ochssen.

Vier seindt namen der ochssen nach irer zeyt. Man neñet kälber in der iugendt. Darnach iuuencos von irer krafft vn d tugendt. Darnach iung ochssen dañ seit sye nützzů halten. Zů lerst werden sye genant die alten. Wer nün kauffen will der rind ein herdt/ der seh dz darunder seindt kü zů früchten be wert. Wolgeschickter grosser glyder. wañ an den allen gewinn vnd hoffen stot. Solicher

herd wo sye das landt mögen haben/sollenn sye im winter warm weyd haben. Im somer kül vnd bergecht/vnd im schattē. wo das nit ist do müssz man im winter anderley roten. Jre ställ sollen sändig/ od mit steinen sein besetzt/vnnd ein wenig hangen/dz sye nit nassz bleiben/vn d sollen für kelt verdeckt sein. Man soll sehen dz sye nit zü drang ston/oder dz ein die andern gestossen/oder geschlagē kan. Jm somer soltu haben acht/dz sye von den großē hornissen nit leyden vngemach. Güte strewet mach jnen des nachtes zü irer rüh. im somer zwirnet/im winter ein mal trenck ochßen vñ kü. Dañ erkennestu deine ochßen güt/starck/vnd gesunt/wañ du sye rürest vnd sye sich bewegen vff der stundt. Auch merckstu das vorab bey großen glyderen vñ vffgereckten ohrē.

Das .I. Capitel. Von schoffen.

SChoff zü erkennen bey irem alter wie die seint/die bestē die nit alt seint noch lämlin. Auch werdenn sye erkant bey irer gestalt. weytē leyb vnd vil weycher woll/vñ großes fleysch die kost bezalt. Wañ sye rot vnd subtil äderlin haben in iren augen/dañ seint sye gesunt am leyb vñ im magen. wañ aber die aden groß vnd rot seint/ bedeüt ire syechtagen. Auch wañ du sye begreyffest bey irer hut am halß/vnd sye sich bald für zyehē/so kauff sye nit. wañ sye werden dem todt kum entpflyehen. Wann sye aber also gezogen vest ston/sye seit gesunt do magstu dich lassen an. Welch auch künlich durch die weg gon/ besund wā die mit geneygtem haupt sich lassen tribenn vñ schlagen. Vber jar wöllē sye wol gespeyßt sein. innen vnd vssen laß jnen nichts gebresten sein. Jre ställ sollē nit windig sein/ wol gestrewet vnd hangēde. wañ der harn verderbt die wolle dein. Auch verderbt er ire klawen/dz sye grawlich werden an zü schawenn. Jre weyd ist güt vff den brüchen/oder vff wyßen die seint gelegen am truckenen. Vß pfudelen bringen in allen schaden/vß wälden denen die wollen tragē. Saltz züm dickern mal für gestrewet/iren lust zü essen erfrewet.

Das .II. Capitel. Von den ymen.

YMē werdē nit alle võ ymen (als die lerer schribē) sund eis teyls werden nach kunst vß fulē rindts leyben. Die besten seindt rond/klein/vnd manigfarb. irer gesuntheit würstu do bey gewar. Wañ sye stät seint in irer samelūg vñ schön/vnd ir werck stot nach ordenung. Welche aber seint ruch vnd schützlich im angesicht/als mit puluer bestrewet die kauff nit.

Das .III. Capittel. Regule des .x. büchs.

ALler raubuögel natur ist zü flyegen vnd ston allein. wā sye wöllen nit das ir raub sey gemein. Alle thyer denen sye feyndt seint von natur mögen sye erkennen/ vnd wañ sye ir innen werden mögen sye schreyende machen sich von dannen. Die raubuögel bleiben in der lieb irer herren mit willen vnd gern. die sye wol speyßen vnd nit leydigen/vnd nit zü vil mühen noch zü fert. Die häbich vnnd anderer raubuögel von natur bald werdē zü zorn gereytzet. darumb wañ ire herren sye bewegen bleibē sye vß vñ aller meyst. Die falcken halt mit speyß in dem standt/darin ir güte vnd törstigkeit würt bekāt. Also auch alle die anderē gemeincklich. wañ ir natur ist vil nah aller glich. Wilde vögel fahet man mit wilden die man vorhyn zämet mit häbichē/ falcken/adeleren/blofüssz/kautzen/ wañ die natur sye darzü gewönhet. Auch fahet man vögel mit netzen mancherhand geschlecht (als du von mir gehört hast) vogelstu dem mit recht. Als mit stricken vnd mit lym/das lassz dir alles jngedenck sein. Wilde thyer fahet mā mitt hunden/netzen/fallen/vnd grüben tyeff. fisch mit netzen/reüßen/vnd kysten styff.

Dz Zwölfft Bůch. was sich gebürt alle mōat eim hußuatter zůthůn.

Vorred.

IN den obgeschriben en bücheren ist vollkomenlich gehandelt/ vnd das gar nützlichen vnd notturfftig mit vil worten wz an gehöret eim gůten hußuatter der leben will nach lust/vnnd auch zů nutz in hüßern dißer erden. Nůn duncket mich not vn̄ nütz sein ein gedechtnüßz aller dinger über jar zůthůn in allen wercken nach dē lauff der monaten. vn̄ das mit kurtzen worten .dz ein hußuatter dz bey jm trag/ od̄ im hertzē hab/ vn̄ nichts versum. wan̄ manig ding würt bald versumet vnd schwärlich herwid̄ brocht vn̄ erfronet. wan̄ er dann weyßt das werck/ so findt er in den eylff vorgönden büchern die weyß wie er würcken/oder handelen soll.

Das Erst Capitel. Vō Hartmonat/ oder Jenner.

IN dem erstē monat nach dem kalend̄ fürderlich in warmē landen magstu erkeñen gůtigkeit/ oder wid̄wertigkeit der lüfft/wind wasser/vn̄ wonlicher stet. Wiewol in mässigen lādēn das in andern monaten bassz erkant würt Itē in den solichen warmen landen magstu bequēlich höff vn̄ hüßer bawen/ vn̄ aller best magstu holtz zů bawen fällen. Item den altē myst vßfüren vn̄ newen jnlegen/ vn̄ bonē vn̄ citzerlin vnnd wicken sähen. Itē wo die äcker nit zů weych seint zům ersten ören. Itē in den solichen warmē landen weingärten tůngen vn̄ schneiden. Itē sorben/phyrßken/nussz/mādelē/vn̄ pfrümen setzen in kernē. Itē die bäū die hartz geben magstu pflantzen/ od̄ ympffen. Itē in dē newen/od̄ vernewtē wyßē wicken vnd hewblůmen sähen/vn̄ weyden/sembden/vnd rhor zů stecken/vn̄ alles was zů brennen nütz vn̄ not ist wild̄ vn̄ heimischer matery hawē vn̄ fellē. Itē alle vas vn̄ bawrot füd̄.etc. was zům huß gehöret werdē gar bequem in dißē monat gemacht. Itē allerley thyer kauffē die heimisch seint/ vn̄ fahen die wild seindt. Itē ymen vō einer stat vff die anderen zů tragē.

Das .II. Capitel. Vom Hornung.

IN dißē monat magstu erkennen die gůte der wonlichē stett vn̄ die kauffen/vn̄ auch huß vn̄ was darin/od̄ darūb ist bawē. Item myst vßfüren vn̄ tůngen äcker/gärtē/ vn̄ wyßen. Auch soll mā fürd̄lich in warmē landē zů ersten äcker ören bonē/citzerlin/wicken/ vn̄ etliche anderen sähen/ vn̄ korn/farn/speltz mitt dē häwlin rüren / vn̄ die wasser dauō leyten. Itē in warmē landē habern vn̄ großē citzern sähen / vn̄ in den mässigen landē auch erbiß sähē vn̄ rohelen. Auch soltu dißē monat reüten wo du wilt ein weingarten machē. Item bey dē end in warmen stettē würt gůt pflätzen vn̄ ympffē wā die augē begiñen geschwellen/vn̄ noch nit weinē wasser/sund̄ dicke feüchtigkeit. Itē in mässigen landen ist das best weingärten schneidē wo nit schnee/ od̄ groß kelte hyndert. Wie das gescheen soll findestu im.iiij.bůch vō weingärten. Itē in dißē monat bereytet man bequēlich die weinstöck vnd auch die bäū die weinstöck sollē tragē. Auch soll mā die weinstöck rumen / vn̄ die vnnutzē wurtzelen abhawē. Itē mā soll die weingärten stecken/vn̄ in warmen landen graben. Itē du magst in hellē wetter in dem wind boreas genant vō mitternacht / vnd nit von mittag schwache wein ablassen/vn̄ ob du wilt syedē dz sye sich haltē. Wo die erd nit zůhart noch zů werch ist magstu pflantzen allerley bäum. nālich wā das grün safft sich in die rindē ergossen hatt. Itē du magst die bäum gantz behawen vō aller überflüssigkeit vnd vnreynigkeit. Itē rosen pflätzen/rhor pflantzē vn̄ stifftē. Itē krautgärten grabē vn̄ tůngē wo d̄ bodē nit zůhart noch zůwerch sey. vnd aller somē d̄ sich gebürt im glentzē sähen. als knoblauch/tyll/epff/meldē/äniß/wermůt/buck/andorn/mangoldt/basilicon/cappis/zwibelen/fenchel/süßholtz/lactuca/müntz/lauch/magsomē/peterlin/pastinack/ spinack/ senff/eschlauch/gartenköl. auch die wildē kreüter zů artzney. Auch soll mā pflätzen der bäū vßsůchen dißē monat. auch sol mā zeūn machē vō gettē/ od̄ von dörnern/ wiewol sye noch nit recht grün seint. auch wäld vnd wydicht pflantzen. Itē

zyergärten vnnd andere lustbarliche ding im
achten bůch beschribē. auch hasen/wäld/vñ
weyher/als im neünden bůch stot. Itē pfaw-
en/gänß/ hůner/ vnd tuben begiñen in dem
monat zů brůten. Itē ymen magstu kauffen/
vnd solt sye zům dickeren mal beräuchen vñ
sye reynigen/vnd die bösen künig tödten. Itē
die herd der ochßen vnd esel magstu kauffen
vnd der schoff vnd geyß/ vnd auch der sew.
Itē die häbich vnd falcken sollen dißen mon
at wol versorgt sein/ vñ bey dē end zů wechß
el gesetzt werden. Du magst auch jagen vnd
vogelen vñ fisch fahen mit mächerley weyß/
obgeschriben im vierden bůch.

Das. III. Capittel. Võ Mertzen.

IN dem monat ist gar gůt zů ören/ist das
erdtreich nit zů feücht. Item bey dē end
soll man sähen habern/kychern/hanff/vñ bö
en in kalten landē. In mässigē landē in feyßt-
em bodē sollen bonē gesähet sein im anfang/
vnnd die im hartmonat gesähet seint die sol
man rüren mit dem kleinen hewlin wañ sye
vier bletter haben. Item man soll rüren den
weyssen/speltz/vnd gerst. Item mā sähet mi-
lica/hyrsch/pannicū/vnd faschol. Item wein
stöck beschnitten vñ geympfft im anfang/ vñ
bald darnach gegraben wann das erdtreich
würt gemässiget. Item die reben werden vff
gelesen/ vñ werden auch gesetzt vñ geympfft
Item wein werdē abgelassen in hellē wetter
vñ in dem wind der mitternacht. die gering
en vnd leychten werden auch gesotten dz sye
sich halten vñ nit vffwerffen/ vñ die vas wer
den gantz erfüllet vñ in welschen landen fest
zůgeschlagen in kalten kelleren/dz sye nit es-
sig werden. Es mögen auch alle bäū gepflätz
et vñ fürbassz gesetzt vñ vmbgraben werden/
vnd auch geympfft die nit hartz bringen. Itē
die gärten werden gereüt getünget vñ gesäh
et aller somen die wir genant haben im horn
ung. Auch kürbiß/melon/ wilde kürbiß bey
dem end / vnd salbey mit kleinen zwyglin in
die erd gesteckt. Item in kalten landen sol mā
die wyßen reynigen. in mässigen landē sol mā
ir hůten/vñ vorab in warmen landen. In dē
monat vorab soll man kauffen pferd vñ můt
er/ochßen vñ kü/äber vnd sew / vnd machen
stůdt vnd herd/vñ zůlassen mäñlin vñ weyb-
lin. Itē ymen soll man räuchen vnd die stöck
reyn machen von würmen vnd aller vnflätig
keit. Item die häbich sollen ston in der muß-
ung/ vnd die astures in großen keffigen ston
vnd mit gůtē fleisch gespeyßet. Itē du magst
fahen vögel/fisch/vnd wildt. es weren dann
die allein im schnee vnd kelte wöllen gefang
en werden.

Das. IIII. Capitel. Võ Appzillen.

DEn monat ört man die feyßtē äcker die
lang wasser halten / vnnd die truckenen
werden zům andern mal geackert. Item kych
eren werden gesähet in kaltē landē/ vñ hanff
vnd milica in mässigen im anfang. In kalten
landen gräbt man weingärten/vnd auch in
mässigen. Vnd starcke wein werden abgelas
sen. Itē granatöpffel mögen gesetzt werden
vnd auch geympfft/vñ phyrßken mit augen/
als Palladius spricht. Itē aller bäum pflantz
en sollen bewart werden vor den thyeren wo
ir gang ist. Itē kürbiß/citrulli/ melonen/epff
capres/basilien somen/quenil/ lactuca/ man-
goldt/zwibelen/melden/wo die ding mögen
gewässert werden/als Palladius spricht. In
dem monat in warmen landen schyret man
schoff/vñ die spotē werdē gezeychnet/ vñ die
wid werdē zůgelassen zů dē schoffen / vñ die
styger zů den pferd müteren/vñ esel zů eselin.
Itē dē tuben můssz mā nůn speyß gebē wañ
die feldt alle geäckert seīt. darūb mögē sye wē
ig finden zů lebē. Itē (als Palladius spricht)
mā soll sůchē ymen vñ ire vas reynigē/vñ die
zwyfalter sol mā tödtē die gar gemeī seīt in d
zeyt d blůst d pappelē. Auch magstu nůn fah
en/vñ in allē somer monatē vögel/fisch/wildt
ī maß dir behäglichkeit nach obgemelter ler.

Das. V. Capittel. Vom Meyen.

IM Meyen sol mā ören die äcker die aller
lengst wasser haltē wā sye wol gewachß-
en seint/ vñ doch die kreüter nit gesamelet ha
ben/vnd die truckenen äcker mag man zům
anderen mal ören. Alle somen vñ frücht ston
nůn naher der blůet / darumb sol sye nyemāt
rüren. In feüchtē vñ kalten landē sähet man

yetzt pannick/ faschol/ vnd hyrsch. Palladi-
us spricht/ dz in dem monat alles holtz zů fäll
en ist. wañ die wäld ston vnd blüen vñ grün
en. Nün sol man graben die krutgärten vnd
die weingärten das zweyt mal/ vnnd soll sye
lauben. Jn gar kalten landẽ pflantzt mã oley
bäum/ vnd von jnen würt abgeschabet das
moß. Hat yemant feygbonen gesähet zů tün
gen/ der soll sye nün vmbarbeyten. Jn dẽmõ
at mag der phyrßke baum gepflantzet werdẽ.
vnd dem citzer baum jngeympfft werden. vñ
zů glicher weyß der feygenbaum/ vnd würt
geschickt die pflantz des palmẽbaumes. Nün
sollen auch die gärten die mã sähen will vff
den herbst gegraben werden/ vnd geschickt
nach der natur der kreüter die mã darin sähẽ
soll. Nün sähet man coriander/ epff/ melonen/
kürbiß/ rettich/ karten/ vnnd rutha würt ge-
pflantzt. Lauch würt fürbaßz gesetzt dz er ge
wässert werd. Cappis würt gar wol in dißẽ
monat versetzt/ vnd zwibelen. Portzel würt ge
sähet. auch welche zeyt sye gesähet würt alleĩ
dz es warm sey/ dañ wächßt sye alle zeyt. Jn
dem monat in landenn nah dem mör mähet
man haw. wã dz haw beregnet ist sol man es
wenden ee wann es trucken werd. Jtem nün
soll man lychten dẽ kälberen/ vñ soll die schoff
scheren. Nün soll man milch lüppen vnd keß
machen/ als vor gesagt ist. Jtem die künig ꝺ
ymẽn sollẽ getödtet werden die võ dẽ kryech
en werden genät oestrũ/ die werdẽ yetz gebor
en in den vßeren teylen der honig roße. Jtem
die zwyfalter sollen auch getödtet werden/
als vor gesagt ist.

Das. VI. Capitel. Vom Brachmonat.

IM Brachmonat soll man bereyten das
dresch theñ wo man im feld dreschet/ vñ
soll den gantz von allem stro/ myst/ vnd staub
frey machen. Nün mag man noch sähen pa
nick vnd hyrsch. Nün soll man zů erst schneid
en die winter gerst. vnd bey dem end dẽ weys
sen in warmen landen. aber in mässigen läd
en würt ꝺ weyssen nit so frü zeytig. Nün die
äcker die im meyen bleiben soll man ören. vñ
die weingärten zům zweyten mal graben/ dz
heyßt geört. nälich wo vnkrut ist in kaltẽ vñ
feüchten stetten. Wir sollen mähen wicken/
vnd grekisch haw/ dz genant ist syben zeyt zů
füter der pferd. auch so soll die ern der kuchen
speyß gescheen in dißẽ monat. Auch soll man
die ersten gesäheten bonen vßzyehen vnd vß
schlahen/ vñ erkülen/ vnd in schüttẽ. Feygbõ
en werden auch in dißẽ monat gelesen. Wo
die byeren vnd öpffel zů dick ston soll mã die
bösen abrumen. Jn dẽ monat magstu einen
zwyg von granatöpffelen mit einẽ öpffel be-
schlyessen in ein yrden vas/ dz er so großẽ öpff
el bring als das vas ist. Jtẽ in dem monat ge
schicht ein ympffung die man neñet emplast
er in byerbäũ/ öpffelbäũ/ vñ feygenbäũ/ oley
bäũ/ vnd andere in denẽ feyßt safft ist in den
rinden. Jtẽ in dẽ monat magstu noch sähen
borriß vnd portzel wo du die magst wässern.
Auch soltu gemeine wyßen mähen wañ die
blümen des graß vollkomen seint/ vnd noch
nit gedörret. Auch nün soll man kälber ent-
lychten vnd keß machen/ vñ schoff scheren in
kalten landen. Nün soll mã auch honig schny
den ist sein vil/ vnd wachs machen. vnnd der
pfleger der ymẽn soll gar fleyssig sein wañ ir
zeyt ist zů sch wörmẽ/ dz sye nit hynweg flyeg
en. nälich bitz zů. viij. od. ix. vren. vnd soll alle
zeyt bereyt haben läre vas darin er die ymẽn
mög lesen/ vnd in seinen orden setzen/ als ich
gelert hab im. ix. bůch von ymẽn.

Das. VII. Capitel. Võ Hewmonat.

IN dẽ monat soll mã die geörten äcker zů
dẽ zweyten mal arbeyten. Was noch võ
weyssen nit geschnitten ist/ soll man schneidẽ
vñ kuchenspeyß. Wilde äcker sol man yetzůd
reüten/ das ist das aller best. Jtẽ wicken vnd
farn vertribt mã yetzundt zwischẽ dẽ hundts
tagẽ aller best võ den äckeren. Jtẽ bey dẽ end
diß monatz sähet mã bequẽlich rübẽ vñ napẽ
Jtẽ die newẽ weistöck sol mã rürẽ/ vñ dz graß
bey jnẽ wachßende zů puluer machẽ. Jtẽ die
bäũ die in dẽ feüchtẽ gestädẽ seit sol man nün
nach ꝺ ern freyẽ vñ reynigen/ vnd für die hitz
sye wol mit erdẽ vmhüffelẽ. Jn feüchtẽ stettẽ
mag man augen von feygenbäumen ympffẽ
in citerbäum. Auch magstu in der weyß ge-
nant emplaster ympffen/ vnd in kalten stetten
byeren vnnd öpffel ympffen. Jtem die bösen
öpffel beschwärende die bäũ sol mã ablesen.

Jtem die pflantzung genāt talia mag gesche-
en des cederbaums wo du jn magst wässerē.
Nūn in mässigen landen soltu mandelen leß
en. Jtem die kū zůfüren den ochßen/ vnd die
wider thūn zů den schoffen. Alle wyßen die
noch nit gemäher seint die soltu mähē.

Das. VIII. Capittel.

Vom Augst.

Zům dritten mal soltu äcker ören. Jtem in seinem anfang magstu rüben vnd ret tich sähen nach dem ersten regen/ vñ napi vñ feygbonen domit du wilt tüngen die wein-gärten. Jtem dañ soltu den flachs rauffen vñ hanff wañ sye von der hitz welck vñ falb wer den/ vnd den somen vßjnen schlagen vnd sye rüsten vnd machen als du wilt. Jtem bey dē end lyßt mā milica die würt zeytig in d' zeyt. Auch werden die feygen gelesen vnd getrück net. Auch nüſſz vñ anderer bäum frücht die zeytig seindt/ vnd werden bereytet zů halten. Jn kalten landen hawen sye das weinlaub. in warmen decket man lyeber die trübel mitt dem laub gegen der soñen. Man macht nūn auch agrest. Jn warmen landen bey dē end schicket mā geschirr zů weilesen. Auch magst du in dißem monat das queck graß vnd farē vertriben mit stäter ackerung von deinē feld-en. Jn dem monat magstu auch emplasteren die kleinen bäumlin/ vñ byeren ympffen. als Palladius spricht. Jtem nūn mag man was ser sůchen zů bruñen adern zů leyten. wañ die nūn flyessen seint nit vnstät. Jtē winter pflātz en von cappis mag man sähen nach dē mit-tel diß monatz. dañ fürbasſz zů setzen

Das. IX. Capittel.

Vom September.

Jn dißem monat macht man bequemlich cisternen vnnd gegrabene brunnen. Die feyßten äcker die lang zeyt wasser halten wer den yetzundt zům dritten mal geöret vnd ge-sähet. Die subtilen höbel magstu zům ersten ören/ vnd daruff sähen bey der glichnächtig en zeyt. Nūn soll man die höbel dick tüngen wañ das lyecht abnimpt/ vnd die schlechten feld dünner. Nūn soll man weyssen sähen in feüchten/ kalten/ beschätigen landen bey den glichnächtigen tagen/ vnd auch speltz wann es hell ist. Auch in warmen landen sähet mā lynsot den man neñet lentz flachse. Jtē die mē lica die ettliche sagina neñen die lyßt mā nūn. vnd bey dē anfang im welschen gebürg säh-et man korn/ vnnd das schneiden sye über ein jar im letsten tag des monatz. Jtem bey dem anfang sähet man wolff schotten/ oder feyg-bonen zů tüngen mit seinem vmbarbeyten. Auch in wolgetüngetem acker sähet man bey dem end farrago dz über winter stot/ vnd in der vastē würt es gemeyet zů füter der vyhe. Jn mässigen landen werden die laub d' wei-gärten verhawen. darnach geschickt zů wein lesen vnd trübel trucken zů halten/ vnd sappa vnd defrictum/ vñ caroenum würt gemachet als ich gelert hab im vierden bůch. Jtē was frücht der bäum zeytig seint werden nūn ge lesen. Nūn sähet man magsomen in warmen truckenen landē. Jtem die gärten rum die mā sähen will vff den glentzen die soll man tyeff graben vnd tüngen wañ der mon abnimpt. Jtem in dem anfang mag man wol cappes sähen vff winter pflantzen/ vnd bey dem end knoblauch/ d' stot über winter. Wo es warm vnd trucken ist mag man sähen tyll/ lactuca/ mangoldt/ vnd auch rettich. Jtem nūn mag man machen newe wyßen/ wann sye wol ge-reyniget seint von dörnern/ strüchern/ bäum en/ kreütern/ mit breytē blettern vast gewurtz elet werden. Auch soll man die alten wyßen von dem moß reynigen/ vnd die verdorbenē wider vmb ackeren vnd erneweren. Jtem die alten yñen soll man gantz zůhuff schlagē/ vñ daruß machen wachs vnd honig. Jtem nūn ist zeyt mit den häbichen wachtelen vnd räp hüner zů fahen.

Das. X. Capittel. Vō

October.

Jm October mag man bruñen vnd gräb en machen/ vnd myst füren vff die äcker. vñ ist die best sähet in mässigan landen zům weyssen/ korn/ gerst/ speltz/ feygbonen/ vñ lyn sot. Jtē in kalten landen weinlesen/ vnd auch in warmē wo mā seer zeytigē wein begert. vñ die soliche weī mag mā salbē/ vñ mancherley machē in gesmack vñ farbe. Jn dē mōat mag man bequēlich weinstöck setzen in truckenen/ warmen/ lyechten/ sändigen/ frölichen/ oder

hōbelechten bodē. wañ die werden von den winter regen gesterckt wider die schwacheit des bodēs. Auch sol man alle newe stöck frey en/ vnd die überigen wurtzelen gantz dar vō rumen. Vnd wo die gnädigen winter werē möchten die stöck also frey bleibē. wo aber dz nit ist/so soll man sye decken/vnd tuben myst doran legen ee wañ die gefröst koñen. Auch in warmen frölichen landen magstu stifften oley gärten/vnd alles das zů oley bäumē gehört. Item du solt deine flüsser vnnd gräben reynigen. Itē du magst pflantzen kyrschbäū byerbäum/öpffelbäum/ vnd der glichen die nit förchten den winter/od' auch fürbassz setzen/vnd aller meyst in warmen truckenē landen. Sorben vñ mandelen werden nůn gesetzt in den sōmer/oder pfläntzer. Von sähē alles das im september bequemet/ist nůn auch bequem/von knoblauch. Auch spricht Palladius/das lauch im glentzen gesähet würt nůn versetzt/vnd macht große haupt/ vnd würt gehacket stärigklich. Auch wer nit geschnittē hat seine ymen im september der thů es nůn.

Das.XI.Capittel. Vō Nouember.

IN Nouember in gar warmē landē sähet man wol weyssen im anfang/vnnd im winter gerst vnd korn/vnnd im end bonen in die vngeörten stupffelen. Lynsot vnd lynsen werden auch bequēlich gesähet. Itē dē gätzen monat in warmen truckenen stettē magst du weinstöck setzen vñ reben strecken. In kalten stetten die weinstöck vñ bäum vmbgrabē vnd wid decken/vñ die mageren tüngē. Fürbassz bitz es gefreürt soltu die altē weingärtē die ston in festē bodē/ vnd wo die stöck gantz seint freyen/ vnd mit myst sättigen vnd kurtz schneiden/vñ zwischen drey od vier füssz vō der erden wo die rind wol grün ist ein wūd machen/vñ die zům dickern mal erneweren/ dz er also weyn. daruon würt der stock wider kūmen. Nůn soll die herbst beschneidūg sein der bäum vñ weingärten. nālich wo vns dz gewitter darzů dyenet. Auch in dem monat wañ sich die oley bör färben sol man sye lesen vñ die oley bäum behawen/vnd die gar hochen wipffel werdenn verkürtzt. das soltu auch halten in nespelen/feygen/phyrßken/vnd kirten. Auch magstu setzen oley gärten/vnd setzē kern der phyrßken vñ der pini in warmē länden vnd truckenen. Aber in allē landē magstu setzen pfrimē kern. Auch magstu pflantzē vnd sähen castaniē. Auch in warme pfläntzer setzen wir wilde pfläntzlin die wir wöllē ympffen in allerley geschlecht der bäum in d' weyß die man neñet talia/ vnd auch den somē der mandelē. In dē monat magstu große bäum fürbassz setzen in warmen/turckenen/vñ lustigen stetten mit gantzen wurtzelen. aber mitt verkurtzten zwygen. mit güter tüngung vnd wässerung. Itē in dem monat soll man fellē bawholtz wā der mon abnimpt. Itē die wid laßt man zů schoffen/das die iungen mögen komen in die ersten tag des glentzes. Auch also die böck zů dē geyssen. Itē die wildē thyer vñ fisch werdē gefangē in mancherley weyß.

Das.XII.Capittel. Vō December.

IM Decēber magstu sähen bonē die werden wachßen nach dē winter. Auch fellt man bequēlich holtz zů bawen/ oder zů vassē. Auch behawet mā die wäld vnd die bäum. Item allerley stöck zů weingärten holtz/oder rhor/werden dañ gemacht. Item sembdē zů binden vnd gerten körb zů machen vnd keffigen/vnd vil ander baw rot. Item von wegen des schnees werden vil thyer gefangē mit hunden. Item vil vögel mit raubvögelen vñ mit netzē/vñ auch mit lym. Gott bewar vnß vor den vögelen des hymels vō denen Christus saget. dz seint rechte raubvögel. die fahē aber yetzundt nit anders wann die seelen der menschen. Aber nach dem iüngstenn gericht werden sye nit von gewalt/ sunder von gottes vrteyl fahen leyb vnd seel. Nůn sollen wir fürkomen mit gůtē wercken/ so will vnß got wider die vögel stercken.

¶ Gedruckt zů Straßburg durch Joannē Schott/in verleg vñ expenß der fürsichtigen Joannis knoblauch/vnnd Pauli Götz/ vñ vollendt am freytag vor Inuocauit. Anno Christi. M. CCCCC.xviij. jar.

1 (P. de) Wondemnutz der Ding die in Ackeren
t werde, etc. With many engravings of Agriculture,
dening, etc, black letter, half calf, scarce & curious,

Strasb, 1518.